Neues

Maler-Lexicon

für

Kunstfreunde.

rt. 187 b

<36628099720012

<36628099720012

Bayer. Staatsbibliothek

66.5

Neues

Maler-Lexicon

zum Handgebrauch

für

Kunstfreunde.

Nebst Monogrammen.

Louis Kuhbeck

Nürnberg

Druck und Verlag der Campeschen Buchhandlung.

1833.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

B S B
MÜNCHEN

07/90/95

Vorrede.

Die Materialien zu diesem Werke wurden, seit länger als 30 Jahren, von dem Herausgeber gesammelt, und zwar ein großer Theil in den Ländern, an den Orten selbst, wo die Maler gelebt haben; kritische Freunde sichteten, berichtigten, vermehrten diese Materialien — so entstand dies Maler-Lexicon zum Handgebrauch, welches durch seinen zierlichen, ökonomischen Druck reichhaltiger werden konnte, wie Taschenbücher der Art gewöhnlich sind.

Daß man mit einer lexicalischen Arbeit nie ganz fertig wird, daß man da immer der Nachträge bedarf, daß man am Schlusse gern wieder von Vorn anfangen möchte — das ist wol Allen bekannt, die sich mit lexicalischen Arbeiten je befaßt haben; so ging es auch hier, und so verzögerte sich der Druck, aus dem natürlichen Triebe des Bessermachens, über fünf volle Jahre zwischen dem ersten und dem letzten Bogen. Nun ist das Buch fertig, aber es ist ein menschliches Werk, und jedem Menschenwerke kleben seine Mängel an; trotz Fleiß und Gewissenhaftigkeit sind wir dem Irrthum unterworfen! Also der Bereicherung, der Berichtigung bedarf auch dies Maler-

Lexicon und der Herausgeber bittet recht freundlich jeden Kunstfreund — wo er seyn möge — ihm Nachträge und Verbesserungen zuzusenden, das, auf dem Wege des Buchhandels an die Verlagshandlung, leicht geschehen kann. Diese Bitte erstreckt sich besonders auf die lebenden Künstler. Vorsetzlich ist keiner ausgelassen; schadenfroher Tadel wird nirgend gefunden werden, denn er ist dem Gemüthe des Herausgebers fremd, der den goldenen Ausspruch A. Dürers (s. Reliquien pag. 187) tief im Herzen trägt:

«Nun, der Meister hat sein Bestes gethan!»

und in diesem Sinne alle Kunstwerke der lebenden Zeitgenossen beurtheilt.

Nürnberg, 6. April 1833.

C.

Einleitung.

Kurze Theorie der Malerei.

Malen überhaupt heißt: einen Gegenstand, nach seinen Umrissen, mit den ihm eigenen oder zufälligen Farben, und den daran sichtbaren Lichtern und Schatten, auf einer Fläche vorstellen, so, daß das Gemälde in den Augen des Beschauers dasselbe Bild gebe, wie der Gegenstand selbst. Die Farben ohne Umrisse einer Form, und ohne Schatten und Licht auftragen, heißt nicht malen, sondern anstreichen. Bisweilen wird ein Gegenstand nach seinen Umrissen mit Schatten und Licht, doch ohne die ihm eigene Mannichfaltigkeit der Farben vorgestellt; dies ist alsdann wieder keine Malerei, sondern eine Zeichnung, oder ein Werk Grau in Grau.

Es ist nicht zu läugnen, daß ein Gemälde schon viel Vergnügen durch die treffende Aehnlichkeit macht, womit es das Original vorstellt, zumal wenn der Fleiß und die Geschicklichkeit des Künstlers zugleich den Eindruck der Wahrheit unterstützt. Selbst viele Bildnisse, die sonst fast gar keinen Kunstwerth haben, gefallen schon deswegen, weil man gleich auf den ersten Blick die Züge des Originals darin erkennt. Wer noch nichts dergleichen gesehen hätte, müßte es für eine Art Zauberei halten, denn wirklich ist es unbegreiflich, wie man Farben auf einer vollkommenen Fläche so künstlich ordnen kann, daß Jeder darin das Bild eines Menschen, oder Berge, Thäler, Flüsse, Seen, Bäume, Blumen, Früchte, Thiere, Gebäude ꝛc. zu sehen glaubt, wie in einer wirklichen Landschaft. —

Ein Künstler aber, der sich bloß darauf beschränkt, die Natur in ihrer völligen Wahrheit darzustellen, hat noch nicht Alles gethan, was er thun kann und muß, um sein Gemälde zu einem Kunstwerke edlerer Art zu erheben. Er wird nämlich die Natur nicht nehmen, wie sie sich zunächst seinen Blicken darbietet, denn sie ist nicht überall gleich schön; sondern er wird mit Geschmack wählen, die einzeln gefundenen schönen

Partien zu einem noch schönern Ganzen vereinigen und wo möglich das natürlich Schöne durch die Gewalt der Phantasie bis zum Ideal erheben. Letzteres ist, der Aehnlichkeit unbeschadet, sogar dem Bildnißmaler möglich; ein geistvoller Künstler dieses Faches muß die Züge der Person, die ihm sitzt, durch seinen Pinsel zu veredlen suchen, um seiner Arbeit wahren Kunstwerth zu geben — so z. B. Van Dyck. Um wie viel mehr also ein Geschichts-, Landschafts- und Conversationsmaler!

Jeder Künstler hat die Absicht, durch seine Werke zu gefallen und Eindruck auf die Seele zu machen. Er wird daher bemüht seyn, nicht nur schöne, sondern auch interessante Gegenstände zu wählen, denn nicht das Schöne allein, sondern auch das Schreckliche, das Schauderhafte sogar, ist bisweilen interessant.

Besteht das Gemälde aus einer Mehrheit von Figuren, so beruht die vorzüglichste Wirkung des Ganzen auf einer verständigen Anordnung der Theile zu einer einzigen bestimmten Hauptvorstellung, so, daß das Auge gleich beim ersten Blick ohne Ungewißheit auf die Hauptsache geleitet werde. Zur Erreichung dieses Zweckes müssen sämmtliche Theile gegen diese Hauptsache in einer solchen Unterordnung stehen, daß sie derselben nicht schaden, sondern im Gegentheil sie hervorheben und die Vorstellungskraft noch mehr unterstützen, so wie die Nebenstimmen in einem Concerte die Hauptstimmen nicht überschreien, sondern sie nur begleiten und ihre Wirkung verstärken sollen. Da aber Alles nach einem gemeinschaftlichen Zwecke streben muß, so folgt von selbst, daß bei der Anordnung eines Gemäldes nichts Müßiges, nichts Ueberflüssiges vorhanden seyn darf; nichts was das Auge zerstreuen und die Wirkung des Ganzen schwächen könnte.

Das Auge des Beurtheilers muß, durch eine gute malerische Darstellung, so viel möglich getäuscht werden, und er muß die Natur selbst zu sehen glauben. Nichts darf ihn daher von seiner Aufmerksamkeit abziehen, Nichts die Empfindung des Unnatürlichen, oder wol gar des Unmöglichen, in ihm erregen. Auch kein Fehler wider die Chronologie, wider das Costüm, und das Landesübliche überhaupt, darf mit unterlaufen und die Täuschung stören; Alles muß den Charakter der Natur und Wahrheit an sich tragen.

Diese Eigenschaften, und noch mehr andere, ist man berechtigt, von einem guten Gemälde zu erwarten; aber äußerst selten findet man sie alle, selbst bei den vorzüglichsten, beisammen. Wird aber nur im übrigen die Einbildungskraft, durch die Größe der Gedanken oder anderer Vorzüge, bis zu einem gewissen Grade in Feuer gesetzt, so ist man geneigt, einige Mängel zu übersehen. Das Horazische **ubi plura nitent, ego non paucis offendar maculis**, gilt auch hier, wie von jedem andern Kunstwerke. Hat ein Gemälde nur in der Hauptsache hinlängliche Kraft,

so erträgt es einige Fehler in der Anordnung und Ausführung. Nicht jeder Fleck verunstaltet ein Gesicht gänzlich!

Nur in der Wahl seines Gegenstandes, was doch die Hauptsache bleibt, möge sich der Künstler nicht übereilen. Er kann zwar seine Kunst auch an der Abbildung ganz gemeiner Dinge zeigen; warum aber nicht viel lieber an wahrhaft interessanten? Freilich ziehen in Gemälden oft selbst solche Dinge an, die man in der Natur durchaus keiner Aufmerksamkeit würdigt, blos wegen der Kunst, mit der sie vorgestellt sind; einen doppelt angenehmen Eindruck werden sie aber machen, wenn sie schon an sich werth sind, die Aufmerksamkeit des Beobachters zu fesseln. Der Künstler muß also, wenn er dem bessern Theile des Publikums gefallen will, Verstand und Geschmack in der Wahl seiner Materie zeigen; er muß bedenken, daß er nicht für Kinder, nicht für den großen Haufen arbeite, sondern für Gebildete, und für — die Nachwelt.

Ist er nun mit seiner Wahl und Anordnung im Reinen, so hat er vorzüglich auf einen richtigen, natürlichen und lebhaften Ausdruck zu sehen. Sind es menschliche Figuren, so müssen sie sich lebendig und frei, ihrem Charakter und der Handlung gemäß, in der sie begriffen sind, bewegen. Der Zuschauer muß gleich auf den ersten Blick erkennen, von was die Rede ist; er darf nicht ungewiß bleiben über das, was er sieht; er muß die Gemüthsbewegungen der handelnden Personen wahrnehmen, der ganzen Vorstellung ihre richtige Deutung geben und leicht in den Sinn des Künstlers eindringen können.

Ohne correcte Zeichnung, verständige Vertheilung von Licht und Schatten, und ohne ein gefälliges Colorit, wird aber nicht leicht eine gute Anordnung des Ganzen, und Ausdruck im Einzelnen, zu erreichen seyn. Diese drei Eigenschaften, obgleich sie, nach der Meinung mancher Kunstrichter, nur vom zweiten Range sind, erfordern große Aufmerksamkeit.

Gute Zeichnung setzt die genaueste Richtigkeit, sowol in den Umrissen als in den Verhältnissen, die Schönheit der Formen, die Merkmale der Affecte in den Gesichtszügen und Bewegungen des Körpers, und daher zugleich genaue anatomische und perspectivische Kenntnisse voraus. Zur richtigen und effectvollen Vertheilung der Lichter und Schatten, gehört ein gutes Verständniß des Helldunkels, das nur durch aufmerksame Beobachtungen über die Wirkungen des einfallenden Lichtes erlangt werden kann; und zu einem guten Colorit wird Farbengefühl, gute Behandlung und Benutzung der Lokalfarben, Beobachtung des Lichteinflusses auf die Farben und Uebung im Coloriren, nach der Natur und nach guten Meistern, erfordert. (Man sehe in der Erklärung der Kunstwörter: Zeichnung, Richtigkeit, Ausdruck, Leidenschaften, Perspective, Colorit, Helldunkel.)

Viele schätzbare Gemälde aus der niederländischen Schule, wie z. B. von Rembrand, Dav. Tenniers, Miris ꝛc., welche in den Gemäldesammlungen als wahre Kleinode aufbewahrt werden, haben ihren Ruhm hauptsächlich der Richtigkeit der Zeichnung, der Schönheit des Colorits, der großen Wirkung des Helldunkels und der Wahrheit des Ganzen zu verdanken. Sie stellen aber selten die veredelte Natur, das Ideal des Schönen dar, deswegen werden ihre Meister auch nie in den Rang von Raphael, Titian, Correggio, und so vielen andern großen Künstlern, gesetzt werden, die ihren Pinsel an würdigern Gegenständen übten. Indeß bleibt doch auch für sie noch ein ehrenvoller Platz übrig, den sie schon als Muster eines nicht unbeträchtlichen, so vielen, selbst nicht gemeinen Künstlern unerreichbaren Theils der Kunst verdienen, denn selbst der große Raphael wurde von manchem niederländischen Meister in der Behandlung des Colorits übertroffen. Wie dem nun auch sey, so ist es doch gewiß, daß nur aus der Vereinigung aller Theile der Kunst ein vollkommenes Kunstwerk hervorgehen kann, und es nur unvollkommen wirkt, wenn ihm Etwas abgeht: Raphaels und Titians Kunst vereinigt, wäre mehr, als Titians oder Raphaels Kunst allein! —

In Bezug auf ihren Inhalt, stellen die Gemälde entweder Handlungen und Charaktere der Menschen, oder Scenen aus dem Thierreiche, oder leblose Gegenstände dar. Nach dieser Hauptabtheilung, treten mehrere Unterabtheilungen ein. Zu jener ersten Abtheilung von Gemälden gehören nämlich die historischen und allegorischen Vorstellungen, die Gesellschaftsstücke, Schlachten, Bildnisse; die zweite Abtheilung begreift die Jagdstücke, die Viehstücke, das Geflügel; zur dritten endlich rechnet man die Landschaften, Gebäude, perspectivische Gemälde, Früchte, Blumen, Hausgeräthe (Stillleben).

In Ansehung der historischen und der Gesellschaftsstücke, und besonders auch der Landschaften, arbeiten die Maler eben so wie die Dichter, entweder in dem Styl des gemeinen Lebens, oder in dem edleren heroischen Style, oder sie suchen auch zwischen beiden die conventionelle Mitte zu halten. Die Art des Vortrags wird sich immer nach dem Inhalt des Gemäldes richten müssen. Ein Gemälde, in welchem Fürsten und Herrscher vorkommen, wird nicht in dem gemeinen ländlichen Style, und ein Bauernstück nicht im heroischen vorgestellt seyn dürfen. Die Theocritischen und Geßnerischen Hirtenscenen fordern einen andern Styl, als ein niederländisches Kirchweihfest; daher der Unterschied zwischen der heroischen, poetischen und gemeinen Landschaft.

Noch wäre wol hier mancherlei über Anordnung, Ausdruck, Colorit, Costüm, Gewand, Helldunkel, Lokalfarben, Manier, Perspective, Zeichnung zu sagen; allein wir haben es vorgezogen, eine Erklärung der üb-

lichsten Kunstausdrücke dieser Einleitung folgen zu lassen, und verweisen hier auf dieselbe.

Die Schulen der Malerei.

Die Gesammtheit, oder doch die Mehrheit der europäischen Maler, theilt sich in eine gewisse Anzahl von Schulen. Unter einer solchen Schule versteht man nämlich eine Folge von Künstlern, die einen gemeinschaftlichen Ursprung, und daher Aehnlichkeit in ihrem Kunstcharakter haben. So gab z. B. den Künstlern der römischen Schule Rom, durch seinen Schatz von Antiken, ihr Daseyn, und letztere waren Ursache, daß sich dieselbe immer mehr durch richtige und elegante Zeichnung, als durch treffliches Colorit hervor that. Eben so arbeiteten auch die andern Malerschulen nach einem, ihnen eigenen, Geschmack, und nannten sich nach der Stadt, oder nach dem Lande, wo dieser Geschmack seinen Ursprung nahm. Gemeiniglich zählt man acht dergleichen Schulen, nämlich die Florentinische, Römische, Lombardische, Venetianische, Holländische, Deutsche, Französische und Spanische. Im Grunde sind es aber nur fünf, denn die Deutschen hatten nur eine kurze eigenthümliche Periode in der alten Zeit, verließen sie aber zu schnell, und verfielen, gleich den Franzosen und Spaniern, bald in den Character der Römischen, bald einer andern Schule, Die Gegenwart ist nun wol die Zeit der Ermannung, und die Zukunft dürfte uns das Zeugniß einer eigenen, tüchtigen Schule nicht versagen, wenn Könige wie Ludwig, Meister wie Cornelius, den abgeschiedenen Geist beschwören!

Eben so wenig bilden die Engländer, Schweden, Dänen, Russen, Polen, bestimmte eigene Malerschulen. Doch im weitesten Sinne nennt man auch wol die ganze Reihe von Malern einer Nation, ihre Schule, und in diesem Verstande hätten wir freilich Schulen von allen Nationen Europa's, denn bei allen wurde die Malerkunst — mehr oder minder — getrieben.

Noch gebraucht man aber das Wort Schule in einem dritten Sinne, nämlich als eine Folge von Malern, die sich alle nach den Grundsätzen und dem Geschmack eines einzigen Meisters bildeten, und entweder seine eigenen, oder die Schüler seiner Schüler waren. In dieser Bedeutung spricht man von der Schule Raphaels, von der Schule der Carracci; von der Schule eines Rubens, Rembrand, Vien, David, in deren Werken sich immer der Charakter ihres Stifters wieder findet. Wir wollen nun die verschiedenen Malerschulen, in der ersten Bedeutung genommen, der Reihe nach durchgehen.

1) Die Florentinische Schule.

Die alte Florentiner Schule muß von der neuen wol unterschieden werden, Jene, zu der man auch die von Pisa und Siena rechnet, wurde von Griechischen Malern gegründet, deren Schüler der berühmte Cimabue war; sie erhielt sich gegen 200 Jahre und zählte ausgezeichnete alte Meister nach Cimabue, als: Giotto, Memmi, Gaddi, Orgagna, Buffalmacco, Aretino, Lippi, Fiesole, Masaccio ꝛc., von denen man im Campo Santo zu Pisa, in den Kirchen zu Florenz und Siena, noch wundervolle Werke findet. Ihre Zeichnung hat etwas Großes, die Formen sind imposant und die Totalität der Composition erfüllt mit Ehrfurcht und Bewunderung. Unvergeßlich ist uns der Eindruck dieser alten Werke ächter Kunst, — die wir mehr als einmal sahen — und die man die Aegineten der Malerei nennen könnte. — Leonardo da Vinci kann als der Letzte der alten, und, zugleich mit Michel Angelo, als der Erste der neuen Schule angesehen werden, die aus einer zahlreichen Folge berühmter Künstler besteht, als: Andreas del Sarto, Jacob da Pontormo, Perin del Vaga Buonacorsi, Rossi, Ricciarelli da Voltera, Ludw. Cigoli, Pet. di Cortona, Bened. Lutti ꝛc. — Von manchen Schriftstellern wird die Florentinische Schule und die Römische für eine und dieselbe gehalten, weil die berühmtesten Meister beiden angehören.

2) Die Römische Schule.

Sie sieht den großen Raphael mit seinem großen Lehrer Pietro Perugino, als Stifter an, und sie ist die wichtigste in allgemeiner Beziehung, weil sich nach ihr die meisten europäischen Maler gebildet haben. Größe in Geschmack und Ausdruck, Richtigkeit der Zeichnung und eine höhere Gattung des Schönen, nach dem sie strebte, zeichneten sie vor allen übrigen aus. Die Schätze der alten Kunst, die sich in Rom befinden, besonders die Meisterwerke der Griechischen Bildhauerei, setzten die Römischen Künstler — da wo nie die Kunst ganz untergegangen war — in den Stand, sich zu einer solchen Höhe zu erheben. Es standen Männer auf, welche die ganze Vollkommenheit der alten Kunst fühlten, ihr nachstrebten, ja, im Raphael, vielleicht übertrafen. Nächst Peter Perugino und Raphael müssen hier genannt werden: Julio Romano, die beiden Zuccari, Barocci, Sacchi, Feti, Caravaggio, Sassoferrato, Romanelli, Garzi, Maratta ꝛc.

3) Die Lombardisch Bolognesische Schule.

Ihre Stifter waren Ludwig, Hannibal und Augustin Caracci, von denen besonders Hannibal alle Theile der Kunst aufs Höchste brachte.

Mit dem Studium der Antike verband er das der Natur, und gab auf solche Art seinen Kunstwerken die täuschendste Wahrheit; nur dem noch genie- und kunstvolleren Correggio mußte er weichen. Auch Guido Reni und Domenichino waren Schüler der Caracci, denen von Manchen der Lorbeer vor den Meistern zuerkannt wird. Zu dieser Schule gehören: Michel Angelo von Caravaggi, Schidone, Lanfranco, Barbieri, Cavedone, Grimaldi, Ribera, Cignani, Diego Velasquez von Sevilla, Bartholomäus Stephan Murillo, Salvator Rosa, Lucas Jordans, Benedict Castiglione u. s. w. Ein früherer Bologneser Maler ist der einfach seelenvolle Franz Francia.

4) Die Venezianische Schule.

Die Alt-Venezianische Schule, einfach aber ausdrucksvoll, hatte brave Meister, als: Vivarini, Bellini, Carpacio, Catena, Mantegna; sie schließt sich mit Giorgione, dem Lehrer des großen Titian, dem Gründer der Neu-Venezianischen Schule. Diese zeichnet sich aus durch treffliches Colorit, durch die Lebhaftigkeit und Wahrheit ihrer Farben, durch große Kenntniß des Helldunkel und einen warmen, kühnen, geistreichen Pinsel; dagegen bleibt sie in der Großartigkeit und Richtigkeit der Zeichnung, und in der Stärke des Ausdrucks, hinter der Lombardischen und Römischen Schule. Nächst dem genialen Titian glänzen in ihr: Paul Veronese, Bonifazio Veneziano, Palma, Tintoretto, Paris Bordone, Seb. del Piombo, Bassano u. s. w.

5) Die Niederländische, auch Brabant'sche und Flamännische Schule genannt.

Schon in dem 14. und 15. Jahrhunderte hatte sie treffliche Künstler, wie die Brüder van Eyck, Hemmelink, Roger van der Wyde u. s. w., deren große Werke, voll hoher Einfalt, im schönsten Farbenglanz der seltensten Vollendung, noch heute die Bewunderung der Welt sind. Allein mit dem Untergange des romantischen, kunstliebenden Burgundischen Geschlechts, mit der mercantilischen Richtung der Niederlande, nahm auch die dortige Malerei eine andere, praktische, dem gewöhnlichen Leben zugewendete Richtung an, und hierin steht sie originell da. Durch eine große Vollkommenheit der Farbengebung, eine meisterhafte Behandlung des Helldunkel, einen markigen Pinsel und hohe Vollendung zeichnet sie sich aus. Man macht ihr aber den Vorwurf, daß sie meist nur den Menschen auf der niedersten Stufe zum Gegenstande ihrer Gemälde nehme und die Würde des Inhalts fast ganz vergesse. Die niederländischen Maler befassen sich z. B. mit Zechbrüdern, Tabaksrauchern, Bootsknechten, Tanzböden u. s. w. Freilich würden ihre Kunstwerke höher stehen, wenn sie dasselbe Maaß von Kunst auf würdigere Gegenstände verwendet hätten;

warum sollte man aber, nachdem man lange genug Apostel und Heilige, griechische und römische Helden, sammt allen Göttern des Olymps, gemalt hatte, nicht auch eine niederländische Kirchweih, oder eine Bauernhochzeit darstellen? Warum sollte das, was — in seiner Art — doch auch in der Natur schön, wenigstens interessant ist, aus dem Gebiete der Malerei verstoßen werden? Nein, wir wollen es vielmehr den niederländischen Künstlern danken, daß sie sich herabließen, uns auch Vorstellungen aus dieser niedern Sphäre zu geben, um auf solche Art für größere Abwechslung und Vervielfältigung unseres Vergnügens zu sorgen. Aber nicht alle niederländische Künstler geben sich so tief herab; man blicke auf die beiden Sterne erster Größe unter ihnen, Rubens und Van Dyk, die mit der römischen Schule wetteifern. Unter den übrigen guten niederländischen Malern bemerken wir folgende: Bakhuyzen, Breughel, Brower, Berghem, Cuyp, Dow, Dujardin, Everdingen, Helst, Hondekoeter, Huysum, Miris, Neefs, Netscher, Ostade, Porbus, Rembrand, Ruisdael, Snayers, Teniers, Terborg, Wouwermans u. s. w.

6) Die Französische Schule.

Will man unter der französischen Schule die Gesammtheit der französischen Maler verstehen, die sich durch ihre Kunst in der Welt berühmt gemacht haben, so besteht allerdings eine ziemlich zahlreiche französische Schule. Versteht man aber darunter eine Reihe von Künstlern, die sich nach einem gemeinschaftlichen Muster gebildet haben und durch einen gemeinschaftlichen Charakter sich auszeichnen, dann giebt es eben so wenig eine französische, als eine deutsche Schule, denn die französischen Maler haben sich, eben so wie die deutschen, auf ganz verschiedene Weise gebildet, und sind zum Theil Schüler der römischen, theils der venetianischen, der niederländischen und anderer Künstler; mancher ist auch nie über die Gränzen seines Vaterlandes gekommen, und so hat man denn, wenigstens in diesem Sinne, keine französische Schule. Wollte man aber, dessen ungeachtet, die französischen Maler charakterisiren, so müßte man sagen: sie haben sich meistens durch einen verdorbenen Geschmack, durch gesuchtes, manierirtes, übertriebenes Wesen ausgezeichnet. Doch es standen unter ihnen auch Männer auf, die jeder Schule zur Ehre gereicht haben würden, z. B. der einfach edle Le Sueur, die beiden erhabenen Poussins, der zauberische Claude Lorrain ꝛc. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts stand J. M. Vien an der Spitze; zu Anfang des jetzigen David — der einen europäischen Ruf genoß im Abglanze des Kaiserreiches, dessen wahres Verdienst um die Kunst aber noch sehr problematisch ist; das Theater war ihm die Natur, Comödianten waren ihm die Ideale seiner Helden; theatralisch sind seine Darstellungen, und der

Zauber der Farben kann nicht hindern, daß das forschende Auge, das fühlende Herz bei ihnen kalt bleibt und nur eine Scene vom Theatre Français erblickt.

7) Die Deutsche Schule.

Es ist, wie schon bemerkt, schwer, den rechten Begriff einer deutschen Malerschule festzustellen. Am Schlusse des 15ten Jahrhunderts begann für sie eine schöne Morgenröthe unter Israel von Mecheln, Martin Schön und Michael Wohlgemuth; bald erreichte sie ihre Höhe unter Albrecht Dürer, der die Sonne des jungen Tages genannt werden kann. Holbein, Cranach, Altdorffer, Walch, Culmbach ꝛc. waren seine würdigen Zeitgenossen, und wäre man auf diesem Wege fortgewandelt, so hätte sich eine tüchtige, eine kräftige, ächt deutsche Schule entwickelt; aber so sollte es nicht seyn! Mit Dürers Tode (1528) schon, wurde der deutsche Kunsthimmel trübe; Schüler von ihm gingen nach Italien und verläugneten bald die vaterländische Natur. — Diese Sucht nahm immer mehr und mehr zu; Berufene und Unberufene pilgerten gen Rom; die deutsche Kraftnatur wurde abgelegt und verwelscht; Alles römelte! Bis zur Mitte des 18ten Jahrhunderts wußte man nicht, was man aus den deutschen Malern machen, wohin man sie stellen sollte; die Selbstständigkeit war verschwunden; es gab geschickte Maler, aber keinen genialen Künstler unter ihnen; man gedachte der Deutschen kaum. Da traten zwei Deutsche auf, und zwar in Rom selbst, die des Vaterlandes Schmach rächten, dem deutschen Namen wieder Achtung errangen und ganz Europa zur Anerkennung zwangen: Winkelmann und Mengs! Der Erste mit der kritischen Fackel, der Andere mit dem Zauber des Pinsels. Die Deutschen gewannen nun wieder Vertrauen zu sich; Talente sah man entfalten; Cornelius trat auf und mit ihm eine neue Schule! —

Daß jetzt in der deutschen Schule das meiste Leben ist, daß wir es dermalen mit jeder andern Nation — mit Italienern und Franzosen, Spaniern, Engländern und Niederländern — aufnehmen können, daß wir uns von ihnen den Lorbeer nicht entreißen lassen werden, liegt am Tage; so wie denn auch nicht zu läugnen, daß unsere Entwickelungsperiode eingetreten ist. Möge Friede, Eintracht, Handel, Wohlstand das Vaterland beglücken, dann wird die Kunst ihre schönsten Blüten auch unter uns entfalten!

Erklärung einiger Kunstwörter.

Zugleich weitere Ausführung obiger kurzen Theorie der Malerei.

Anordnung. Es giebt eine doppelte Art von Anordnung, die dichterische nämlich und die malerische. Die dichterische bestimmt die Ordnung, in welcher uns die Personen und die Handlung eines Gemäldes vor das Gesicht geführt werden sollen; die malerische hingegen beschäftigt sich mit der Ordnung in den Massen des Hellen und des Dunkels, oder des Lichtes und der Schatten in Bezug auf Haltung und Harmonie. — Die poetische Anordnung eines Gemäldes erfordert, daß die Hauptpersonen mit dem, was ihre Handlung bezeichnet, zuerst in das Auge fallen, daß man sie nicht erst mühsam unter den übrigen Gruppen hervorsuchen müsse. Ist nur eine Hauptperson vorhanden, so muß auch diese von den übrigen Personen ihrer Gruppe hinlänglich hervorgehoben werden, und zwar nicht nur durch Zeichnung und Beleuchtung, sondern auch durch die Theilnahme, die sie erregt, durch die Ehrfurcht, das Mitleid, den Unwillen oder andere Empfindungen, die sie in der Seele des Beobachters erweckt. Die übrigen Personen werden nicht bunt unter einander gestellt, sondern in Gruppen geordnet, und zwar so, daß diejenigen, welche die Haupthandlung am meisten unterstützen, in eine Gruppe kommen, und in die nächste Verbindung mit den Hauptpersonen gesetzt werden. Es wäre ein großer Fehler in einem Gemälde, wenn die Nebenpersonen mehr Aufmerksamkeit erregten, als die wesentlichen Gruppen. Doch ist es gut, wenn in jeder Gruppe eine Person vorkommt, die etwas besonderes an sich hat, damit auch jede ihr eigenes Interesse habe. Alle Gruppen müssen sich dann am Ende in einer schönen Hauptmasse von einfacher Form vereinigen. Als die schönste und schicklichste hat man die Pyramide vorgeschlagen; sie sey nun stehend oder liegend; warum sollte es aber nicht auch eine andere seyn können? — Der dichterischen Anordnung muß nun auch die malerische zu Hülfe kommen. Auch hier müssen die hellen und dunkeln Theile gruppirt seyn, oder Massen ausmachen. Mitten auf der Hauptgruppe sollen sich die stärksten Lichter befinden, und an Deutlichkeit alle übrigen übertreffen. Von ihr aus nimmt aber die Deutlichkeit immer mehr ab, und auf den hintersten Figuren ist sie am schwächsten. — Eine gänzliche Absonderung gewisser Gruppen von dem Ganzen ist fehlerhaft. Immer müssen sie, der Regel nach, sämmtlich mit einander in Verbindung stehen, wäre es auch nur durch Schlagschatten oder durch die Farben des Grundes. Eben so wenig findet eine Trennung oder Abschneidung eines Theils des Hauptlichtes durch den Rahmen des Gemäldes statt.

Antike. Antike nennt man diejenigen Kunstwerke, besonders der Bildhauerei und Baukunst, die entweder ganz oder in Trümmern von den Völkern, bei denen die Künste ehemals blühten, auf uns gekommen sind. Sie bestehen in geschnittenen Steinen, Münzen, Statuen, Gemälden, Gebäuden. Diejenigen Antiken, die aus dem schönsten Zeitpunkt der Kunst in Griechenland herrühren, werden für vollkommene, oder der Vollkommenheit sich nähernde Muster gehalten, und sie allein sind es, deren Studium angehenden Malern und Bildhauern so angelegentlich empfohlen wird. Sie sind merkwürdig und verdienen Bewunderung, sowol wegen der Schönheit ihrer Formen überhaupt, als wegen der höchsten Schönheit der menschlichen Gestalt, und hauptsächlich der Köpfe insbesondere, dann wegen der Größe und Hoheit des Ansehens, der Bestimmtheit der Charaktere und der Stärke des Ausdrucks, der bei den Alten immer so beschaffen ist, daß er der Schönheit nicht schadet. Die alten Künstler Griechenlands bildeten in ihrer besten Periode nur das Ideal des Schönen ab; jedes ihrer Bilder sollte das, was es seyn sollte, ganz seyn. Jupiter ist ganz Hoheit, Herkules ganz Stärke. Wir wissen nicht, wie sie sich nach und nach zu einer solchen Feinheit des Geschmacks erhoben haben, unsere neuen Künstler aber glauben ihnen auf keinem andern Wege sicherer, als durch das aufmerksame Studium der von ihnen hinterlassenen Meisterwerke gleichkommen zu können; und in der That wurden nur dadurch Michel Angelo und Raphael die großen Lichter in der Kunst, als die wir sie bewundern. Ihrem Beispiele folgend, bereisen noch immer eine Menge angehender Künstler Italien; sie würden sich aber irren, wenn sie Alles, was antik ist, schon darum für gut hielten, denn aus dem griechischen Alterthume sind auch eine Menge Ueberbleibsel vorhanden, die von der Abnahme der Kunst zeugen. Selbst unter den bessern unterscheidet man drei Grade der Vortrefflichkeit. Die geringsten haben nämlich den Geschmack der Schönheit nur in den unentbehrlichsten Theilen; die vom zweiten Grade in den nützlichen, und die vom dritten Grade von dem Unentbehrlichen bis auf das Ueberflüssige. Zu letzteren gehören z. B. der Laokoon und der Torso von Belvedere; zum zweiten Grade der Apollo und der Gladiator; vom ersten Grade sind sie in Menge vorhanden.

Ausdruck. Man sagt von einem Gemälde, es habe Ausdruck, wenn nicht nur die Figuren zu leben scheinen, sondern auch der unsichtbare Geist in ihren Zügen und Bewegungen sichtbar wird, so, daß Gedanken und Empfindungen sich verrathen. Durch die Zauberei des Ausdrucks werden also leblose Bilder in denkende und empfindende Wesen verwandelt, und dies ist, wie man leicht einsieht, der höchste Gipfel der Kunst, wodurch sich der Künstler zum Meister der Herzen macht. Nie aber wird er zu dieser hohen Stufe der Vollkommen-

heit gelangen, wenn ihn die Natur nicht selbst mit einer gefühlvollen Seele und einem glücklichen Beobachtungsgeiste ausgestattet hat, denn sowol an sich selbst als an Anderen muß er lernen, wie sich die Bewegungen der Seele und der Charakter der Person in ihren Geberden aussprechen. Bei diesen Beobachtungen wird er auch die Bemerkung machen, daß bei einer schönen Person selbst der größte Sturm der Leidenschaften die Schönheit nicht ganz aufhebt, und das Studium der Antiken wird diese Wahrnehmung bestätigen, und ihn lehren, das Widrige in dem Ausdruck der Affekte zu meiden. Was er nun richtig gesehen hat, das muß er mit Kreide und Farben auch wieder auf die Leinwand darstellen können. Er muß daher ein fertiger Zeichner seyn, gewohnt mit leichter Hand alle Formen, die er in der Seele aufgenommen hat, mit der Hand auf dem Papier auszudrücken, und ein geschickter Kolorist, um jede Nüance der Gemüthsbewegung mit den ihr eigenen Farben zu bezeichnen. Hieraus allein ergibt sich schon zur Genüge, wie viel man zum Ruhm eines Künstlers sagt, wenn man seinen Gemälden Ausdruck zuschreibt.

Contrast. Der Abstich, den ein Gegenstand mit einem andern macht, der ihm unähnlich ist. Es ist eine bekannte Wahrnehmung, daß entgegengesetzte Dinge, neben einander gestellt, sich einander mehr geltend machen. Steht ein sehr großer Mann einem sehr kleinen zur Seite, so wird jener wie ein Riese, dieser wie ein Zwerg aussehen. Sieht man einen sehr heftigen Menschen neben einem ganz gelassenen, so wird jener einem Rasenden gleichen. Ein weißer Handschuh sieht auf einem schwarzen Kleide liegend viel weißer aus, als auf einem weiß musselinenen. Hieraus wird nun ganz begreiflich, daß der Contrast eines von den ästhetischen Mitteln sey, gewisse Vorstellungen lebhafter herauszuheben. Dem Maler ist daher zu rathen, bei jeder Veranlassung Gebrauch davon zu machen, und die Stellungen, Bewegungen, Charaktere seiner Figuren zu contrastiren, besonders derer, welche zunächst an einander stehen. Auf solche Art wird die ermüdende Einförmigkeit vermieden und ungleich mehr Mannichfaltigkeit in die Vorstellungen gebracht werden.

Costüm. Das Uebliche. Man versteht unter dem Costüm, oder dem Ueblichen Alles, was bei einer Nation zu einer bestimmten Zeit in Gebrauch ist oder war, die Art und Gestalt ihrer Kleidung, ihrer Waffen, ihrer Gebräuche, ihrer Haus-, Kirchen-, Feldgeräthe, Alles mit einem Worte, was dieselbe Eigenthümliches in ihrer Art zu leben, zu wohnen und zu handeln hat. Immer muß ein bildender Künstler strenge Rücksicht auf das Uebliche nehmen. Ein Grieche muß griechisch, nicht römisch oder persisch gekleidet seyn; man darf, wenn die Scene in Griechenland ist, keine ägyptischen Tempel oder Gottheiten sehen, und in der Nähe von Rom keine Pyramiden. Die Beobachtung des Ueblichen ist besonders für den Maler in mehr als einem Betrachte von großer Wich-

tigkeit, denn Fehler dagegen bringen ihm nicht nur Unehre und setzen ihn dem Spotte und der Verachtung aus, sondern sie stören auch auf eine sehr unangenehme Art die Täuschung, und sind folglich dem Zweck der Malerei direkt entgegen. Der große Raphael sündigte auf eine edle Art gegen das Kostüm, indem er das Gewand der heiligen Jungfrau mit prächtigen Stickereien schmückte, und den Stall, in dem Christus geboren ward, mit korinthischen Säulen zierte. Ein anderer Künstler gab den Jüngern zu Emaus Rosenkränze in die Hände und ließ den venetianischen Adel bei der Hochzeit von Cana auftreten. Noch ein anderer ließ nach Davids Sohn, Absalon mit Kanonen schießen. So berechtigt man auf der einen Seite ist, dergleichen Fehler der Unwissenheit des Künstlers zuzuschreiben, so sehr gereicht ihm auf der andern die treue Beobachtung des Ueblichen zur Ehre; sie verräth einen gut unterrichteten und denkenden Künstler, befördert die beabsichtigte Täuschung und giebt ihm Gelegenheit, den verständigen Kunstfreund sogleich auf den ersten Blick mit dem Ort der Scene bekannt zu machen. Hier entsteht aber die Frage, ob ein Künstler, um nicht in Fehler gegen das Uebliche zu verfallen, allen Unsinn unserer oft ganz unmalerischen Moden nachahmen müsse? Die Antwort ist: Ganz wird er es wohl nicht umgehen können, doch findet sich immer unter dem unvernünftigsten Kleidungswesen etwas Vernünftiges, an das sich der Künstler halten kann. Zu den Zeiten der Reifröcke sah man z. B. auch schöne schlanke Gestalten ohne diese Unzierde, und unter so viel hundert Zipfel- und Allongeperrücken zeichnete sich manchmal ein schöner alter Kopf mit seinen eigenen Haaren aus. Das Beispiel eines Einzigen rechtfertiget dann schon den Maler, wenn er zehn dergleichen Figuren in sein Gemälde aufnimmt, und die gangbare Mode nur als Contrast in dem Hintergrunde oder in einer Seitengruppe des Gemäldes zeigt.

Eleganz. Die Zierlichkeit; das Nette, Feine, Anmuthige, Geschmückte, wodurch sich eine Zeichnung oder Malerei über das Kahle, über das Gewöhnliche erhebt. Elegante Kunstwerke sind mit gut gekleideten und schön geschmückten Personen zu vergleichen, die sich von dieser Seite vor andern, die es nicht sind, zu ihrem Vortheile auszeichnen. Man sagt ein elegantes Gemälde, eine elegante Gestalt, elegante Umrisse.

Fresco. Die Malerei auf eine frisch mit Mörtel überworfene Wand. Diese Art der Malerei ist weit dauerhafter, als die gemeine Wassermalerei, weil die Farben tief in den nassen Anwurf eindringen; nur muß der Künstler solche wählen, die der Schärfe des Kalks widerstehen, und nicht davon zerstört werden. Dergleichen sind hauptsächlich die Farberden, wie Ocher, englisches Roth, Umbra, kölnische Erde u. s. w. Da der Frescomaler einen nassen Grund haben muß, so läßt er von dem

Maurer nicht mehr überwerfen, als er diesen Tag malen kann. Diese stückweise Arbeiten hindert aber die Aufzeichnung des ganzen Gemäldes, und könnte es auch gezeichnet werden, so ließe doch der weiche Grund keine Aenderung oder Verbesserung zu. Alle Striche, sowohl in den Umrissen als in dem Kolorit, müssen daher mit einer großen Sicherheit und Geschwindigkeit gezogen werden. Darum entwirft der Maler erst seine Zeichnung auf sogenannte Cartons, das heißt starkes Papier, und hält dieses nur an die Wand, um die Umrisse mit einer Nadel zu überfahren, und in den nassen Anwurf einzudrücken. Die Farben werden hierauf, nach ihren hellen und dunkeln Parthieen, aufgetragen, die Verstärkungen aber am besten durch Schraffirungen gemacht.

Gewand (Draperie). Zum Gewand rechnet man in den zeichnenden Künsten nicht nur Alles, was zur Bekleidung der Figuren, sondern auch zur Bedeckung lebloser Dinge gehört. Die Anwendung und Behandlung der Gewänder ist aber von großer Wichtigkeit, weil sie von nicht geringem Einfluß auf die Haltung der Gemälde, auf das Helldunkel und die Harmonie der Farben ist. Durch die Gewänder ist es möglich, die Gruppen in bessere Verbindung zu bringen, ihnen eine angenehmere Form zu geben, sie durch eine größere Mannichfaltigkeit der Farben zu heben. Wo das Tages- oder Lampenlicht zu schwach ist, da wird ihm durch helle Gewänder nachgeholfen; wo es an starken Schatten fehlt, da vertreten dunkle Gewänder ihre Stelle. Durch die Farben der Gewänder gewinnt auch der Ton des ganzen Gemäldes; helle Farben geben ihm einen heitern, dunkle einen düstern Ton. Auch trägt schon der Faltenwurf für sich allein viel zur Verschönerung des Gemäldes bei, wenn man ihn nicht ganz dem Zufall überläßt, sondern dem Ungefähr durch Kunst zu Hülfe kommt. Nur Schade, daß unsere unmalerische, meist enge Kleidung dem Geschmack des Künstlers zu wenig Spielraum läßt!

Grazie. Das liebliche, freundliche, würdevolle, holdselige Wesen, der edle Anstand in allen Bewegungen, wodurch die Macht der Schönheit noch mehr erhöhet wird, und das, mehr als diese allein, die Zuneigung der Herzen gewinnt. Die Grazie, womit eine Person sich bewegt, womit sie handelt und spricht, nimmt ein für ihr ganzes Thun, ihr ganzes Betragen; sie erregt Wohlwollen und Partheilichkeit für dieselbe, ja am Ende sogar Gefühle der Liebe. Die höchste Grazie, besonders bei Jungfrauen, in sofern sich holde Sittsamkeit, Frömmigkeit, Sanftmuth in ihren Gesichtszügen und in ihrer Kopfstellung ausspricht, nennt man Holdseligkeit. Auch da, wo die Schönheit fehlt, kann Grazie walten. Hieraus sieht man zur Genüge, wie nöthig es ist, daß ein Künstler seinen Figuren Grazie gebe. Durch sie wird das Schöne schöner, das Liebliche lieblicher, das Einnehmende einnehmender. Weder bei traurigen noch bei fröhlichen Ereignissen, weder bei schrecklichen noch angenehmen Vorfällen

darf man sie ganz vermissen. Grazie schmückt selbst die Tänze des Bauersmanns und seine ländlichen Feste. Unter dem Namen Anmuth zeigt sie sich auch in der leblosen Natur, in den Landschaften eines Claude Lorrain, in Breughels Blumen, in Huysums Blumen und Früchten. In jedem Gemälde ist sie demnach anwendbar, in jedem werde sie gefunden.

Gruppe. Die Zusammenstellung mehrerer Figuren, von denen jede für sich ein Ganzes ausmachen könnte, in der Art, daß sie zusammengenommen als Theile eines höheren Ganzen erscheinen. Man zeichnet Gruppen von drei, vier und noch mehr Personen. Sind mehrere Gruppen in einem Gemälde angebracht, so nennt man diejenige, welche die Hauptperson enthält, die Hauptgruppe. Alle Gruppen müssen aber mit der Haupthandlung in einer gewissen Verbindung stehen und dieselbe unterstützen. Der Künstler soll daher auch keine ganz abgesondert hinstellen, sondern sie so ordnen, daß sie, einzeln genommen, die Uebersicht des Ganzen erleichtern und es verständlicher machen. Das Auge muß eine nach der andern, nach Verhältniß ihrer Wichtigkeit, übersehen, zuerst aber sich nach dem Hauptgegenstande des Gemäldes wenden, der durch den vorzüglichsten Ort, die stärkste Beleuchtung und die möglichste Auszeichnung der Farben hervorgehoben werden muß.

Haltung. Der Effekt, der aus dem Zusammenwirken aller Theile der Kunst entsteht, einem Gemälde Tiefe zu geben und die Gegenstände in demselben, nach Verhältniß ihrer Entfernung, richtig darzustellen. Erst durch gute Haltung wird eine malerische Darstellung zu einem wahren Gemälde, weil dann die einzelnen Bilder nicht mehr neben, sondern in ungleichen Entfernungen hinter einander zu stehen scheinen, und sich von allen, die sich nicht auf gleicher Linie mit ihnen befinden, merklich absondern. Die nahen Gegenstände treten hervor, die fernen weichen zurück; manche scheinen, eben so wie in der Natur, viele Meilen weit von einander entfernt, und doch befinden sie sich alle dem Auge des Sehers gleich nahe. Durch gute Haltung bekommt eine Malerei Leben und Natur; wo aber die Haltung fehlt, da hört die Täuschung auf und Alles scheint flach. Zur Erlangung derselben müssen sich aber, wie gesagt, alle Theile der Kunst die Hand bieten. Der Maler muß stets die Regeln der Linear- und Lichtperspective vor Augen haben, muß Schatten und Licht auf das richtigste vertheilen, beides nach Erforderniß mildern, dämpfen, verstärken, das Nähere mit größerer, das Entferntere mit geringerer Ausführlichkeit zeichnen und coloriren, denn in der Nähe sieht man Alles deutlicher, in der Ferne Alles undeutlicher. — Unter Haltung versteht man auch den angenehmen Effekt, den ein vollendetes Gemälde durch die Harmonie aller seiner Theile und das Gefühl, daß nichts mehr in demselben mangele, auf das Auge macht. Diese Haltung begreift natürlich die perspektivische in sich.

Helldunkel. Unter dem Helldunkel versteht man in der Malerei nicht blos die in einem Gemälde vertheilten Lichter und Schatten, sondern das Helle und Dunkle überhaupt, insofern es nicht von dem Schatten und Licht allein, sondern zugleich von den Lokalfarben abhängt. Jeder Gegenstand hat nämlich seine eigenthümliche hellere oder dunklere Farbe, und wenn er sie nicht nach Wunsch hat, so kann der Künstler sie ihm öfters geben; z. B. die Farbenwahl der Gewänder hängt ganz von dem Maler ab, er kann sie mehr oder weniger dunkel koloriren, oder, wenn es ihm vortheilhafter scheint, sie auch ganz weiß lassen. Da nun dunkle Farben in einem Gemälde ungefähr dieselbe Wirkung hervorbringen wie Schatten, helle Farben hingegen wie Lichter, so bleibt die Behandlung des Helldunkels größtentheils der Willkühr des Künstlers überlassen, der nach Belieben das helle Licht durch blasse Lokalfarben noch heller, oder durch dunkle es dämpfen und auf gleiche Weise die Schatten behandeln kann. Die gute Behandlung des Helldunkels ist, wie hieraus erhellt, eine wichtige Kunst, in der sich ein Maler vor dem andern sehr auszeichnen kann. —

Kolorit oder Farbengebung. Die Farbengebung ist ein sehr wesentlicher Theil der Malerei, und es gehört hieher auch alles, was unter den Artikeln Helldunkel und Lokalfarben besonders vorgetragen ist. Es kommt dabei nicht nur darauf an, die Gegenstände unter ihren natürlichen, sondern auch unter den vortheilhaftesten Farben vorzustellen, die, zusammengenommen, ein harmonisches Ganze ausmachen. Jeder Künstler sucht diesen Zweck nach besten Kräften zu erreichen; allein nur wenigen ist es gegeben, den großen Meistern, wie Titian, Correggio, Rubens, Van Dyk, gleich zu kommen. — Man giebt Regeln zur Zeichnung, zur Anordnung, zur Gruppirung; zur Kolorirung kann man aber nicht viel andere geben, als die Farben der Natur mit möglichster Treue nachzuahmen, aber nicht so, wie sie wirklich sind, sondern so, wie sie in der Entfernung, in welcher sie gesehen werden, scheinen (s. Helldunkel), und dabei alles zu meiden, was die schöne Harmonie des Ganzen stören könnte (s. Lokalfarben). In der Ferne nämlich werden nicht nur alle Formen unbestimmter, sondern auch alle Farben schwächer, weil die graue Luftsäule, die sich zwischen ihnen und dem Auge befindet, ihren Glanz bricht. Dies aber ist noch nicht genug; der Künstler hat auch sein Kolorit nach Beschaffenheit der vorgestellten Handlung, nach dem Ort der Scene und den Stunden des Tags abzuwechseln; der Ton seiner Farben muß zu dem Charakter seines Gemäldes stimmen; dieser Ton muß frisch und munter seyn bei einem fröhlichen Gegenstande, trüb und dunkel bei einem traurigen. Jedermann weiß, daß sich dieselben Farben im heitern Sonnenlichte ganz anders ausnehmen, als in dem Dunkel einer Höhle, oder im blassen Mondenschein, oder von dem Lich einer Fackel, oder von

dem Fensterlichte beleuchtet. Also hat auch das Licht sehr großen Einfluß auf die Farbengebung, denn die Farben sind nicht anders als gefärbtes Licht. Eben darum sind auch die Stunden des Tages wohl zu berücksichtigen. Ganz anders nimmt sich eine Scene Abends bei finster umwölktem Himmel, als im heitern Morgenlichte aus. Es scheint also nicht schwer, den Ton des Kolorits dem Charakter der geschilderten Scene anzupassen, ihn munter oder traurig zu stimmen, und so muß es seyn, wenn sich kein Widerspruch zwischen Farben und Inhalt finden soll. — Durch eine glückliche Brechung der ersteren wird dem Künstler Alles möglich; aber dieses Brechen oder Mischen der Farben ist eben der schwierige Punkt. Viele angehende Künstler, von einem ungeschickten Lehrer geleitet, gelangen entweder gar nicht zu einem guten Kolorit, oder nur durch die Anstrengung ihrer eigenen Talente, wenn es ihnen gelingt, sich frei zu machen von der Tyrannei einer schon erlangten übeln Fertigkeit. Andere mühen sich umsonst ihr Leben lang, das Geheimniß von Titians und van Dyks feiner und zarter Farbengebung zu erforschen; sie entdecken es nicht, und bleiben durchs ganze Leben unglückliche Kopisten. Noch Andere halten sich hauptsächlich an die erste Quelle, die Natur, und wohl ihnen, wenn sie immer das Schönste und Beste zur Nachahmung wählen, besonders im Fleisch. Wohl aber müssen sie hierbei bedenken, wie verschieden das Kolorit nach Alter und Geschlecht ist, wie ganz andere Farben ein blühendes Mädchen und eine alte Matrone, ein feuriger Jüngling und ein abgelebter Greis haben. Nur unermüdete, mit einem guten Künstlerauge angestellte Beobachtungen führen hier zu einem Resultate, das durch keine Theorie erreicht werden kann. Ueberdem muß der Maler fleißig die Natur seiner Farben studieren, die verträglichen und unverträglichen kennen lernen und einen verständigen Gebrauch davon machen, auch bei der Gegenwart zugleich an die Zukunft denken, und Rücksicht auf das Verbleichen und Nachdunkeln der Farben nehmen. Wo es also seyn muß, muß er sie lieber etwas höher als in der Natur nehmen, ohne jedoch zu sehr in das Grelle zu verfallen.

Leidenschaft. Wir verstehen hier das Wort Leidenschaft von heftigen Gemüthsbewegungen überhaupt. In dem Zustande der Leidenschaft spricht sich immer der Charakter einer Person deutlicher aus, als in jedem andern, und schon darum ist das Studium der Leidenschaften von großer Wichtigkeit für den Künstler. Es handelt sich hier aber von einer doppelten Kunst, nämlich von der Kunst des Malers, Leidenschaften zu schildern, und Leidenschaften oder starke Gemüthsbewegungen bei den Beschauern seiner Gemälde zu erregen. Zu der treuen Schilderung der Leidenschaften, in so fern sie sich äußerlich zu erkennen geben, führt ihn wieder am sichersten die aufmerksame Beobachtung der Natur, denn die Gemüthsbewegungen äußern sich fühlbar genug durch die Gesichtszüge,

die Stellungen und Geberden des Körpers. Jede Leidenschaft hat ihre besondere Merkmale im Aeußeren, und der Künstler muß sich bestreben, sie kennen zu lernen. Auf dem Gesichte spricht sich Liebe und Haß, Freude und Abscheu, Kühnheit und Furcht aus, und jede dieser Gemüthsbewegungen hat ihre besondern Grade und Abwechslungen, die den Augen eines geschickten Malers nicht entgehen, wenn er sie nach der Natur studiert, und sich mit den ihnen eigenen Zügen vertraut zu machen sucht. Da werden sich denn auch die genaueren Bestimmungen finden, die von Rang, Geschlecht, Erziehung und andern Umständen abhängen. Ein König z. B. zürnt nicht wie ein Bauer; ein Held giebt nicht seine Furcht wie ein Feiger zu erkennen. Schon die Stellung des Kopfes allein drückt sehr viel aus, wie z. B. Stolz, Demuth, Verachtung. Das Gesicht aber ist der wahre Spiegel der Seele. In den Augen und dem Munde spricht sich Vergnügen und Abscheu, Freude und Traurigkeit, Freundlichkeit und Zorn aus; durch das Rümpfen der Nase giebt sich Spott und Verachtung zu erkennen. Die Bewegungen des Körpers unterstützen den Ausdruck des Gesichtes; die Hände z. B. sind Werkzeuge der Drohung, der Bewunderung, des Abscheues. Wir haben von dem vortrefflichen französischen Maler Le Brun eine Schrift über die Art, wie die Leidenschaften sich besonders in den Gesichtszügen äußern, nebst einer Abbildung der vorzüglichsten in einer Reihe von Köpfen. Nie aber wird hierbei ein Künstler die Regel aus den Augen verlieren dürfen, daß, selbst in dem höchsten Sturm der Leidenschaft, ein schönes Gesicht seine Schönheit behalten müsse. — Eine andere Frage ist, wie durch eine malerische Darstellung gewisse Gemüthsbewegungen bei denen, welche das Gemälde betrachten, erregt werden können. Daß solches möglich sey, sieht man leicht aus dem Eindruck, den z. B. wollüstige Bilder auf Geist und Sinne machen. Auf gleiche Art kann der Maler Zuneigung und Liebe, Verachtung und Ehrfurcht, Haß und Mitleiden erwecken. Ist dies seine Absicht, so muß er zuerst selbst fühlen, was er Andern fühlbar machen will, muß sich in alle Gemüthslagen zu versetzen wissen, mit scharfen Augen die Natur beobachten, die Charaktere studieren und nichts unterlassen, was den Eindruck seiner Darstellung verstärken kann. Eine traurige Scene wird er daher mit traurigen Farben schildern, und selbst seine Anordnungen werden etwas Finsteres haben. Eben so umgekehrt, wenn sein Kunstwerk einen heitern Eindruck auf die Seele machen soll.

Lokalfarben. Die eigenthümlichen oder natürlichen Farben der Körper. So ist z. B. Blau die eigenthümliche Farbe des heitern Himmels. Grün die eigenthümliche Farbe des frischen Grases, Roth die Farbe des Blutes. — Das einfallende Licht hat auf die Farben der Gegenstände einen sehr großen Einfluß. Das Licht der Sonne wird z. B. einem Rasenstück, das von ihr beschienen wird, einen andern Ton von

Grün geben, als den, welchen die unbeleuchteten Stellen haben. Ein anderer Ton von Grün würde wieder durch die Beleuchtung des Mondes, durch die Beleuchtung einer Kerze, oder durch die Gluth der Morgen- oder Abendröthe entstehen, denn der Mond hat eine andere Lichtfarbe als die Sonne, das Kerzenlicht eine andere als der Mond, die Morgen- und Abendröthe wieder eine andere als das Kerzenlicht. Noch mehr verschiedene Farbentöne entstehen, wenn Licht von mehr als einer Farbe denselben Körper bescheint, oder wenn sich ein bedeutender Raum zwischen dem Auge und dem beleuchteten Körper befindet, oder das Sonnenlicht erst viele Dünste zu durchdringen hat, bis es ihn mit seinen Strahlen erreicht. Aus dem Allen geht hervor, daß die Lokalfarbe auf eine sehr mannichfaltige Art durch die Beschaffenheit des Lichtes und anderer Umstände modificirt werden kann. In ihrem Wesen ändert sie sich aber darum nicht: Grün bleibt Grün, Blau bleibt Blau, Roth bleibt Roth. Die Kunst des Malers ist nun beeifert, die Farbe der einzelnen Gegenstände so zu wählen und in eine Haupterleuchtung so zu verbinden, daß eine schöne Harmonie des Ganzen daraus entstehe. Nicht bei allen Farben ist aber die Wahl willkührlich, wie bei den Kleidern; bei andern ist sie es nur zum Theil, wie z. B. bei den Blumen, wo das Laub — doch nur in herbstlicher Jahreszeit — auch bräunlich, oder gelblich und röthlich vorgestellt werden kann; noch bei andern ist sie es gar nicht, wie z. B. bei dem reinen Himmel. Wo die Wahl dem Künstler freisteht, da hat er immer auf die beste Uebereinstimmung und die vollkommenste Haltung des Ganzen zu sehen, und dabei den Grad des Lichtes, die Art des Kolorits und den Ort der Scene wohl zu erwägen, damit er keine Farbe anbringe, welche die Harmonie des Ganzen störe. Das Meiste kommt bei einem Gemälde auf die Wahl des Lichtes an; darin besteht aber die Kunst des Malers, daß er, wo es nöthig ist, die zu hellen Lichter durch dunkle Lokalfarben dämpfe, und den zu matten Lichtern durch kräftige Farben zu Hülfe komme.

Manier. Das Wort Manier hat in der Malerei mehrere, sehr wesentlich verschiedene Bedeutungen. Erstlich versteht man darunter die mancherlei Arten den Pinsel zu führen, oder die Farben aufzutragen. Der eine Maler trägt sie z. B. glatt und hell auf, ein Anderer punktirt, noch ein Anderer strichelt, ein Vierter schraffirt ꝛc. Zweitens versteht man unter Manier das Charakteristische, wodurch sich die Hand des Malers in seinen Gemälden eben so auszeichnet, wie die Hand eines Schreibers durch seine Schrift. So wie es nun leicht ist, den Verfasser eines Briefes an den Zügen seiner Hand zu erkennen, so ist es geübten Kennern eben so leicht, die Hand eines Malers auf den ersten Blick an seinen Pinselzügen und an dem Effekt zu erkennen, den der Anblick des ganzen Gemäldes auf ihr Auge macht, so daß sie ganz bestimmt sagen kön-

nen: das ist ein Titian, ein Rembrandt, ein Ostade, ich erkenne sie an ihrer Manier! Das Wort Manier wird aber auch noch in einem dritten Sinne genommen, wo es so viel heißt als Styl. Sagt man demnach, ein Gemälde sey in Raphaels Manier, so versteht man oft darunter Raphaels Styl, das heißt in seiner Art zu denken und seine Gedanken vorzutragen. Man würde aber in solchen Fällen, um Mißverständnisse zu vermeiden, sich besser des Wortes Styl bedienen, das auch in der Malerei angenommen. Jeder Maler hat seine Manier in jedem Sinne des Wortes; jeder hat etwas Charakteristisches, wodurch sich sein Pinsel und die Gegenstände, die er mahlt, auszeichnen. Bisweilen gebraucht man das Wort Manier auch noch in einer vierten Bedeutung. Man sagt z. B. in einem Gemälde sey Manier, und versteht darunter etwas, das gegen die Vollkommenheit der Nachahmung streitet (s. Manierirt). Nach dem allen kann man überhaupt sagen, die Manier sey diejenige Eigenthümlichkeit der Behandlung, wodurch sich ein Kunstwerk oder ein Künstler vor allen andern seines Gleichen auszeichnet. — Die Manier großer Meister hat ihren Grund in der Art, wie sie die Natur sehen. Minder große Geister wählen sich einen Meister, der ihnen gefällt, und suchen seine Manier mit allen ihren Fehlern nachzuahmen, wozu sie oft auch noch die ihrigen hinzufügen. So nehmen auch gemeiniglich die Schüler die Manier ihres Lehrers an, wie Kinder die Hand ihres Schreibmeisters, und behalten sie zuweilen ihr Leben lang. Oft legen sie dieselbe aber auch ab, wenn sie mehr Selbstständigkeit erlangen, und schaffen sich eine eigene Manier, die aber nicht selten im Alter noch ausartet. An den Werken eines und desselben Malers sind daher öfters drei verschiedene Manieren bemerkbar, von denen gemeiniglich die letzte die schlechteste ist. — Man sagt von einer Manier, sie sey männlich, stark, fest, wenn in der Zeichnung die Muskeln gut angegeben sind; wenn man sieht, daß die Verhältnisse richtig, der Ausdruck stark, die Umrisse wohl ausgesprochen sind. Schwach, weibisch nennt man sie dagegen, wenn das Gegentheil von dem Allen bemerkt wird. Trocken, dürftig ist die Manier eines Malers, wenn seine Figuren mager, hungrig aussehen, die Gewänder sich in kleine verworrene Falten verwickeln ꝛc. Man schreibt ferner einem Maler eine große Manier zu, wenn er sich begnügt, nur das, was wesentlich zur Darstellung des Gegenstandes gehört, mit der höchsten Kraft und Richtigkeit in seine Gemälde zu bringen. Klein hingegen wird die Manier eines Künstlers genannt, wenn er seinen Fleiß auf außerwesentliche Theile richtet, in einer Landschaft z. B. jedes Grashälmchen, an einer Figur alle Poren der Haut, alle Haare des Bartes, alle Maschen der Strümpfe malt, so, daß man mehr den Fleiß des Meisters, als die Kraft der abgebildeten Gegenstände empfindet. Aengstlich ist endlich eine Manier, wenn der Künstler auf eine fühlbar

mühsame Art den Effekt zu erreichen sucht, den er auf einem viel leichteren und besseren Wege eben so gut hätte erlangen können.

Manierirt. Einen Maler, der mehr das thut, was er gewohnt ist, als das, was die Beschaffenheit des abzubildenden Gegenstandes erfordert, nennt man manierirt. So geben z. B. manche Künstler allen ihren Gesichtern bläuliche oder grünliche Schatten, die Haut mag nun von Natur weiß oder braun seyn. Bei andern findet sich fast immer dieselbe Kopfstellung der Figuren, das Gemälde mag vorstellen, was es wolle. In diesem Sinne ist das Manierirte immer ein Fehler. Diese fehlerhafte Manier kann sich auch in der Anordnung, der Zeichnung, dem Kolorit, der Beleuchtung finden. Sie vermindert den Werth jedes Kunstwerks; man hat sich daher wohl davor zu hüten.

Pasticci. Gemälde, die ein geschickter Maler in dem Geschmacke und der Manier eines andern berühmten Künstlers macht. Bei solchen Nachahmungsgemälden müssen nicht nur Zeichnung und Kolorit, sondern sogar die Fehler des Vorbildes nachgeahmt werden. David Teniers war in dieser Kunst sehr geschickt; seine Nachahmungen gelangen ihm so vollkommen, daß man noch heut zu Tage damit getäuscht wird. Auf gleiche Art malte Mignard in Guido's Geschmack eine Magdalena, um Le Brun damit zu hintergeben. Er setzte ihr ein Kardinalskäppchen auf und malte das Haar darüber. Die Arbeit gelang so trefflich, daß wirklich Le Brun und jeder Andere sie für ein Gemälde des Guido hielt. Mignard allein behauptete das Gegentheil, und erklärte am Ende, er selbst habe es gemalt, bewies es auch durch das Kardinalskäppchen, das man unter den Haaren fand. Le Brun gab ihm hierauf den Rath, nichts als Guido's zu malen.

Perspektive. Die Wissenschaft, welche uns lehrt, die Gegenstände so abzubilden, wie sie sich in einer gewissen Entfernung und von einem gegebenen Standpunkte aus unsern Augen darstellen. — Alle Formen der Dinge ändern sich nämlich, so wie das Auge, womit ich sie betrachte, eine andere Lage annimmt. Was in meiner Nähe ist, scheint größer und deutlicher, als die entfernteren Gegenstände, und je weiter diese im Hintergrunde liegen, desto kleiner nehmen sie sich aus. Eben so ist es mit den Farben, den Lichtern und Schatten. Jemehr die Objekte von meinen Augen entlegen sind, desto matter und undeutlicher wird dies Alles. Ueber das, was die äußere Form der Dinge nach Verhältniß ihrer Lage gegen das Auge betrifft, giebt die Linearperspektive sehr bestimmte Regeln; über die Schwächung der Farben, Lichter und Schatten aber die sogenannte Luftperspektive. Wir wollen uns hier begnügen, die Leser auf einige Wahrnehmungen aufmerksam zu machen, wovon sie sich stündlich selbst überzeugen können, damit ihnen die Unentbehrlichkeit der perspektivischen Regeln desto einleuchtender werde. Wir wollen an-

nehmen, ich stehe dem Portal einer großen isolirten Kirche gerade gegenüber auf der Erde, so werde ich nichts sehen, als diese Seite des Gebäudes allein, wäre sie auch noch so schmal; die drei andern Seiten bleiben mir verborgen. Trete ich aber zwanzig oder dreißig Schritte mehr rechts oder links, so fange ich an etwas von einer zweiten Seite des Gebäudes zu sehen, und je weiter ich gehe, desto mehr übersehe ich davon; der hintere Theil kommt mir aber niedriger vor, als der vordere. Die Ansicht des Gebäudes hat sich also nach dem neuen Standpunkte, den ich genommen habe, schon bedeutend geändert, ob ich mich gleich im Grunde nicht weit von dem ersten entfernt habe. Nun aber wollen wir um ein paar hundert Schritte zurück treten und dann stehen bleiben. Auf diesem neuen Standpunkte wird nun die ganze Kirche kleiner scheinen, obgleich ich sie fast noch eben so sehe wie vorher. Die Seite des Portals werde ich auch bequemer überschauen; die andere Seite wird mir aber schmäler vorkommen, und hinten niedriger wie vorher aussehen. Also auch die Distanz, der Abstand, aus dem ich das Gebäude betrachte, hat großen Einfluß auf seine scheinbare Gestalt. Die Linie des Daches scheint sich gegen hinten zu senken, die Grundlinie des Gebäudes aber zu steigen. Ich denke dieser Erscheinung aufmerksam nach und finde, daß alle Linien, z. B. der Fenster, der Bänder, der Säulenverzierungen, die höher als mein Auge sind, sich gegen den Horizont abwärts neigen, die untern aber, die tiefer als mein Auge anheben, sich aufwärts nach dem Horizont fortziehen. Von den Fensteröffnungen, die höher als mein Auge sind, sehe ich das Untere des obern Theils u. s. w. — Jetzt verändere ich meinen Standpunkt auch in Ansehung der Höhe, und besteige einen Thurm, der mir zur Seite steht und höher ist als das Dach der Kirche, von der die Rede war. Nun sehe ich wieder alles anders. Keine einzige Linie läuft mehr abwärts; alle steigen aufwärts gegen den Horizont, der viel höher geworden ist, weil er sich nach der Höhe meines Auges richtet, das jetzt auf einen Thurm steht. Ich übersehe demnach einen Theil des Daches der nun schräg gegenüber stehenden Kirche und alle Brüstungen der Fenster. Tausend andere Gegenstände, die ich zugleich vor Augen habe, ändern sämmtlich auf gleiche Weise ihre Gestalt nach der Verschiedenheit des Standpunktes, den ich nehme, nach meiner Entfernung und nach der Höhe des Auges. Ueber dies Alles giebt nun die Linearperspektive die bestimmtesten Regeln; es läßt sich also leicht ermessen, von welcher Wichtigkeit ihr Studium für einen gründlichen Künstler ist. Nicht ganz so genügend sind die Regeln der Luftperspektive, welche lehrt, wie die Umrisse, die Schatten und Lichter der Körper, nach Maaßgabe ihrer Entfernung vom Auge, immer schwächer und undeutlicher werden. Man sehe: Jakobs praktische Anleitung zur Perspektive. Wien, Grund, 1821. Thibault's Anwendung der Linien-Perspek-

tive auf die zeichnenden Künste; a. d. Franz. übers. v. A. Reindel. Imperialquart mit 54 Kpfrt. Nürnberg, Schrag, 1833.

Richtigkeit. Fehlerlosigkeit. In der Malerei gebraucht man dieses Wort besonders von der Zeichnung, insofern sie die Dinge bildlich nach ihren scheinbaren Formen und Verhältnissen genau so darstellt, wie sie in die Augen fallen. Immer beschäftigt sich nämlich die Malerei und Zeichnenkunst nur mit der scheinbaren, nicht mit der wirklichen Gestalt der Dinge. Darum würde oft die größte Richtigkeit in ihrem wirklichen Maaße in dem Bilde derselben die höchste Unrichtigkeit machen; z. B. in einem gerade gegen mich sehenden Bilde würden die Ohren zu groß seyn, wenn sie genau das Maaß des Originals hätten; denn da sie weiter von meinem Auge entfernt scheinen sollen, als Nase und Wangen, so muß man sie nach den Regeln der Perspektive kleiner sehen, als sie wirklich sind. Eben so darf bei einer Figur, die eine Hand nach mir ausstreckt und mit der andern gegen den Hintergrund deutet, die entferntere Hand nicht so groß seyn, wie die nähere u. s. w. — Auf der Richtigkeit der Zeichnung beruht sehr viel in der Malerei, denn schon sie allein macht großes Vergnügen, wenn sie wahrgenommen wird. Doch die feineren Fehler dagegen werden nur wirkliche Künstler und Kenner gewahr, die mit den Regeln bekannt sind und Erfahrung haben. Bei andern erregen sie nur ein dunkles Gefühl der Unvollkommenheit. Wirklich können Gemälde bei mancherlei Unrichtigkeiten in Zeichnung, Perspektive und Haltung übrigens von großem Werthe seyn, so, daß man über dem Besseren das minder Gute leicht übersieht; kommt aber zu den übrigen Vorzügen der einer korrekten Zeichnung hinzu, so wird es um desto vollkommener und geachteter. Auffallende Fehler in der Zeichnung sind selbst dem Nichtkenner anstößig, sie schmälern seine Achtung für den Künstler und das Kunstwerk. Wer daher allgemein gefallen will, besonders den Kennern, als dem ehrwürdigsten Theile des Publikums, der muß großen Fleiß auf die Zeichnung seiner Kunstwerke verwenden, und sich aller mechanischen Regeln dabei deutlich bewußt seyn. Alles was ihm die Anatomie, die Perspektive, die Optik überhaupt, hierüber gelehrt haben, muß ihm beständig vor Augen schweben, denn sonst würde ihn die ganze Fülle seines Genie's nicht vor Unrichtigkeiten bewahren. Raphael, N. Poussin, Le Brun waren treffliche Zeichner; dem großen Titian aber mangelte zu der Vollkommenheit seiner Werke noch völlige Richtigkeit der Zeichnung.

Stellung. Nichts schildert, nach den Zügen des Gesichtes, so lebhaft und so treu den Charakter des innern Menschen, als die Stellung seines Körpers. Man sollte glauben, seine Seele bewege sich in seinen Gliedmaßen; schon in ihnen allein sprechen sich die Regungen derselben so deutlich aus, daß man oft nicht einmal das Gesicht zu sehen braucht, um

bestimmt daraus zu erklären, was in dem Geiste oder Herzen vorgehe. Durch seine Stellung giebt sich der freche und der bescheidene Mann, der Hochmüthige und der Demüthige, der Fröhliche und der Traurige zu erkennen; in ihr spricht sich Zuneigung und Abneigung, Achtung und Verachtung, Gefühllosigkeit und Mitleid, Kühnheit und Furcht aus. Kurz, in der Stellung des Leibes und der Gliedmaßen liegt, eben so wie in den Gesichtszügen und der Kopfbewegung, eine große ästhetische Kraft, deren sich nicht nur der Maler, sondern auch jeder andere bildende Künstler zu bemeistern suchen muß. Das Mittel zu diesem Zwecke ist fleißige Beobachtung des Menschen in seinen verschiedenen Gemüthsbewegungen, wozu der Künstler die beste Gelegenheit an solchen Orten finden wird, wo sich niemand besonders beobachtet glaubt und daher sich Zwang anthut, wie z. B. in öffentlichen Gesellschaftshäusern, auf Jahrmärkten und bei andern Volksversammlungen. Auch das Theater ist eine treffliche Schule für die Zeichner. Im Uebrigen sollen die Stellungen der Figuren in einem Gemälde abwechselnd, natürlich, ungekünstelt seyn, und angenehm mit einander kontrastiren.

Touchirt, Tocquirt, leicht hingeworfen, berührt, angedeutet, aber mit Gefühl und Verstand. Touche, der Farbenauftrag.

Umriß. Unter Umriß versteht man die äußersten Linien, wodurch die Ferne einer Figur bestimmt wird. In der Zeichenkunst und Malerei hängt, wie man leicht einsehen wird, der vornehmste Werth einer Figur von der Richtigkeit und Schönheit ihrer Umrisse ab. Die Richtigkeit beruht auf der Beobachtung der wahren Verhältnisse und perspektivischen Wendungen ihrer Theile. Da aber die Stellungen und Wendungen, besonders des menschlichen Körpers, unsäglich verschieden seyn können, und jeder veränderte Standpunkt, aus dem ich ihn betrachte, andere Gränzlinien giebt, so erhellet schon hieraus allein, was für eine schwere Aufgabe es für einen Künstler ist, die Umrisse der menschlichen Gestalt nach jeder gegebenen Lage richtig zu zeichnen. Noch schwieriger wird die Aufgabe, wenn man bedenkt, daß die Erhöhungen und Vertiefungen in denselben durch die Muskeln und Knochen unter der Haut bestimmt werden, und jede Bewegung die Form der Muskeln ändert, daß diese Muskeln schon für sich bei dem Einen mehr, bei dem Andern weniger hervortreten und sichtbar werden, auch Alter, Geschlecht, Lebensart einen höchst auffallenden Unterschied machen. Bei einem zarten Jüngling ist Alles weich; man sieht fast keine Muskel unter dem runden weißen Arm, eben so bei den Frauen, so lange sie in ihrer Fülle sind; viel muskelhafter ist dagegen ein starker Mann, aber wieder in verschiedenem Maaße nach Verhältniß seiner Lebensart. Wie ganz anders mögen ein römischer Fechter und ein römischer Schneider ausgesehen haben, und wie ungleich ist jeder sich selbst in seinem dreißigsten und in seinem siebenzigsten Lebensjahre!

Will daher der Künstler in seinen Umrissen nicht Fehler begehen, so wird er nicht nur mit großer Aufmerksamkeit die Anatomie, sondern auch die Bewegungen des menschlichen Körpers nach ihrem Einfluß auf die Muskeln und Umrisse studieren. Noch nothwendiger aber wäre es, daß er bei Allem, was er zeichnete, die Natur selbst vor Augen hätte. — Die Haut, welche allenthalben die Muskeln bedeckt, giebt der menschlichen Gestalt erst ihre ganze Schönheit. Sie ist es, welche die Härte der Muskeln mildert und die Umrisse weicher und gefälliger macht; durch sie werden sie wellenförmig, rund und sanft. Wenn wir uns aber die ganze Figur von einer einzigen zarten, immer gleich starken Linie umschlossen denken, so wird ein solcher Umriß ohne Kraft und Schönheit seyn; soll er gefallen, so muß er nach dem Verhältniß jedes einzelnen Theils und seiner Beschattung an Stärke und Schwäche abwechseln; manche Stellen muß er mit Kühnheit, andere mit bescheidener Vorsicht hervorheben, und, wenn man so sagen darf, nach Erforderniß Ton und Stimme ändern. Eine Figur, mit richtigen Umrissen dieser Art, wird selbst schon ohne Schatten und Licht ziemliche Haltung haben, wie es z. B. die Figuren in dem wohlbekannten Preißlerischen Zeichnenbuche beweisen. Eigentlich ist in der Natur kein Umriß zu sehen; die Gränzen der Dinge werden nicht durch Linien, sondern durch ihre Farben, durch Schatten und Licht bestimmt. Eben so bedarf der Maler in seinen Gemälden keiner sichtbaren Umrisse, denn er hat Licht, Schatten und Farben wie die Natur. Dem Zeichner aber sind die Umrisse unentbehrlich, und ein Maler ist immer erst Zeichner. Durch die Zeichnung muß er sein Gemälde entwerfen und die Größe eines jeden Gegenstandes bestimmen. Erst nachdem seine Umrisse mit großem Fleiß vollendet worden sind, darf er sie wieder dem Auge entziehen. Eben so wird es von den Kupferstechern gehalten, wenn sie im Großen arbeiten; die kleinen Zeichnungen können der Umrisse weniger entbehren. Gute Umrisse, besonders menschlicher Gestalten, sind wellenförmig, fließend, sanft, markicht, sicher, edel, bisweilen stark, mächtig, ungeheuer. Fehlerhaft sind dagegen steife, harte, grobe, zweideutige, scharfe, schneidende, trockene Umrisse.

Zeichnung. Die Zeichnung ist in der Malerei, und in den Werken der bildenden Künste überhaupt, die Hauptsache. Eine Zeichnung kann auch ohne Farben bestehen und Bedeutung haben, nicht aber eine Zusammensetzung von Farben ohne Zeichnung. In der Form liegt daher mehr Kraft als in der Färbung; durch die Verbindung beider wird aber erst das Gemälde zu seiner Vollkommenheit gebracht, darum muß das Eine dem Künstler nicht minder wichtig seyn als das Andere. — Zur Vollkommenheit der Zeichnung gehört Richtigkeit und Geschmack. Soll sie Richtigkeit haben, so muß jede zur Form des Gegenstandes gehörige Kleinigkeit so entworfen werden, wie sie wirklich ins Auge fällt

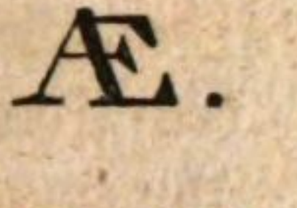
Um aber dem Auge zu Hülfe zu kommen und es zu öffnen und zu stärken, bedarf der Zeichner mehrerer Hülfswissenschaften, wie Optik, Perspektive, Anatomie, die ihn auf Manches aufmerksam machen werden, was seiner Achtsamkeit sonst entgehen könnte. Die Anatomie z. B. wird ihn an das Daseyn gewisser Muskeln und Knochen erinnern, die unter der Haut seines Modells verborgen liegen, und die ihm manche kleine Erhöhungen und Vertiefungen an den Umrissen wichtig machen, die sonst übersehen werden würden. So ist also die Zeichnung, da sie des Colorits auch ganz entbehren kann, das Fundament der Malerei. Ihr sollte demnach, mit Hintansetzung alles Andern, der angehende Künstler sich weihen, und so früh als möglich suchen, sein Auge an Richtigkeit zu gewöhnen, und seine Hand zu üben, dem Auge zu gehorchen. Die Zeichnung muß aber nicht nur Richtigkeit, sondern auch Geist und Geschmack haben, damit sie Interesse gewinne und zu größerer Aufmerksamkeit reize. Richtigkeit befriedigt, Anmuth und Schönheit gefallen, aber das Leben, und der mit wenigen Strichen ausgedrückte Charakter jedes Gegenstandes, machen erst den tiefen Eindruck, und sichern dem Kunstwerke dauernden Werth für alle Zeiten — dem Künstler die Palme der Unsterblichkeit!

Monogrammen oder Malerzeichen.

Da viele Maler, und unter ihnen die größten, ihre Werke nicht mit dem Namen, sondern mit einzelnen Chiffren, Figuren ꝛc. bezeichnet haben, so ist es unerläßlich, daß der Kunstfreund diese Zeichen, Monogrammen genannt, kenne; es war daher unser erster Plan, diesem Werke eine vollständige Monogrammen-Sammlung beizugeben; allein während des Druckes dieses Maler-Lexicons, wurde unser Vorhaben von einer andern Seite auf eine sehr befriedigende Weise erfüllt, so daß wir gern zurück traten. Es erschien nämlich in Frankfurt, bei Guilhaumann: Monogrammen-Lexicon zum Handgebrauch von Dr. J. C. Stellwag 6 fl., das wir nun, aus voller Ueberzeugung, als nützlichen Anhang zu unserm Werke, empfehlen. Wie Andeutung dessen, was man in dem vollständigen, mit großem Fleiß geordneten Stellwagschen Werke findet, geben wir hier nur einige Monogrammen, damit der Anblick derselben, vornehmlich jüngere Kunstfreunde, veranlassen möge, sich das obige Werk anzuschaffen.

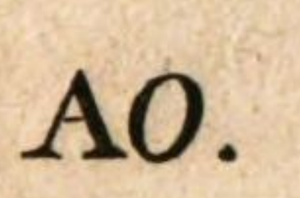
Albrecht Altdorffer.

Albrecht Dürer.

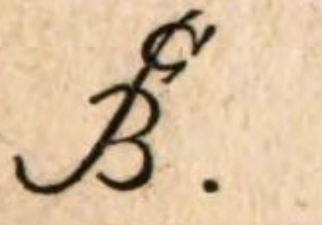

Adam Elzheimer.

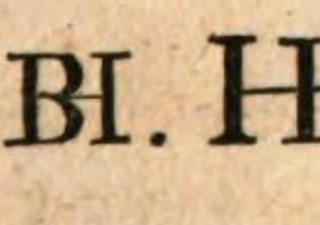
Heinrich Aldegrever.

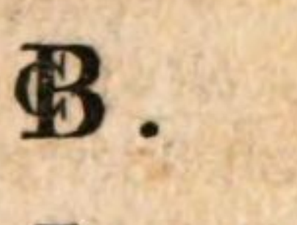
Andreas Mantegna.

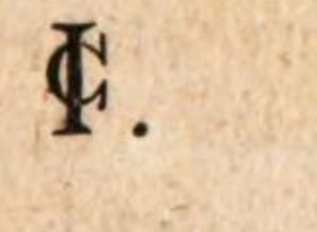

Adrian van Ostade.

Andr. Vannucchi, del Sarto.

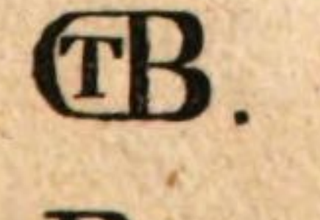

Claas Berghem.


Hans Holbein.


Courtois, Bourguignon.


Jacques Callot.

Lucas Cranach.


Gerhard Terborgh.

Georg Pencz.

Hans Schäuffelein.

HSB. HSP. Hans Sebald Beham.

Israel van Mecken, oder Mecheln.

JDH. Johann de Heem.

L. Lucas van Leyden.

MCS. Martin Schön.

PLW. Philipp Wouvermans.

T. Titian (Fecit.)

RR. Johann Heinrich Roos.

RH. Rembrand van Rhyn.

Hermann Saftleven.

DT. David Teniers.

Aalast, Evert van, geb. zu Delft 1602, † 1658, malte mit zartem Pinsel Fruchtstücke und Stilleben, besonders todtes Wildpret, Federvieh, goldne und silberne Gefäße, Harnische. Seine Anordnung ist gut, seine Farben sind klar, und besonders glänzend sind die Metalle.

Aalast, Wilh. van, geb. zu Delft 1620, † 1679, des Vorigen Neffe und Schüler, war noch berühmter, als Jener, durch seine Blumen- und Früchtemalerei. Die Italiener kennen ihn unter dem Namen Gulielmo. Er hielt sich in Italien und Frankreich auf, starb aber zu Amsterdam. Seine Arbeiten werden theuer bezahlt.

Aartgen, s. Clässoon.

Aartsens, Peter, geb. zu Amsterdam 1519, † 1573, war Portrait- und Geschichtsmaler, besonders biblischer Gegenstände, deren Compositionen aber voll Bizarrerie und Sonderbarkeiten sind. Bedeutender ist er in seinen großen Küchenstücken, die er mit Figuren belebte; zeichnete auch Marktfeilschaften, z. B. Hühner, Eier, die von einem Bauer oder von einer Bäuerin feil geboten werden, mit seltner Laune. Seine Zeichnung ist correct, Perspective und Architectur sind vortrefflich, das Colorit ist wahr, die Ausführung fest und verständig.

Abati, Niccolo, geb. zu Modena 1512, † in Frankreich 1571. Primaticcio, der zu Bologna Arbeiten von ihm sah, nahm ihn mit sich nach Frankreich. Zu Fontainebleau waren ehemals viele Frescogemälde von ihm, die aber nachher größtentheils zerstört wurden. Composition, Styl und Färbung haben Ausdruck und Größe; Zeichnung und Character der Figuren sind in Primaticcio's Geschmack.

Abati, Filip, auch Abbiati, geb. zu Mailand 1640, † 1715, war ein fruchtbarer, ziemlich correcter Maler in Oel und Fresco.

Abati, Pietro Paolo, geb. 1630, † ?. Zu Modena und anderwärts sind einige sehr schöne Schlacht- und Pferdestücke von ihm vorhanden.

Abati, Ercole, Neffe des Nicc. Abati, aber nicht so fleißig, wie Dieser. Er arbeitete zu Modena mit Schedone wetteifernd. † 1613.

Abatini, Gui d'Ubaldo, geb. zu Castello 1600, † 1656, war ein würdiger Schüler Piet. von Cortona. Er malte geistreiche Göttergeschichten, war besonders tüchtig in Frescomalerei, und sehr geschickter Mosaikarbeiter.

Abbate, s. Belvedere.

Abbott, L. F., geb. zu London 1762, † 1803, war ein braver engl. Portraitmaler.

Abel, Jos., einer der besten Schüler H. Fügers, Historien- und Portraitmaler, ist vor einigen Jahren in Wien gestorben.

Aberli, Joh. Ludw., geb. zu Winterthur 1723, † zu Bern 1786, war ein talentvoller Künstler in Aquarel. Seine niedlichen Schweizerlandschaften athmen Geist und Geschmack. Er schuf sich eine neue Manier, die von den Schweizern mit Glück cultivirt wurde.

Abeyk, s. van Eyk.

Abilgaard, Nic., um 1768 Professor der Kopenhagener Academie, 1801 noch am Leben; Historienmaler, ein Mann von großem Genie, der seine Kunst in allen ihren Theilen studirt hat, und dessen Compositionen voll Wärme und Originalität sind.

Abshoven blühete zu Anfang des 17. Jahrhunderts, und ist einer

der vorzüglichsten Schüler des jüngern Teniers. Seine lustigen Compositionen, Bauernstücke ꝛc., kommen denen seines Meisters sehr nahe, und werden ihnen oft untergeschoben. Kenner unterscheiden sie aber an dem minder festen und zügigen Pinselstriche.

Accama, Bernh., geb. 1679, † 1756 zu Leuwarden, ist berühmt als Portraitmaler.

Accama, Mathias, des Vorigen jüngerer Bruder, geb. 1702, † 1783, malte historische und sinnbildliche Vorstellungen.

Acevedo, Christoph, geb. zu Murcia in der Mitte des 16. Jahrhunderts, berühmt als Historienmaler, besonders biblischer Geschichten Seine Zeichnung ist rein und von großem Charakter.

Acevedo, Manuel, geb. 1744 zu Madrid, † 1800, Schüler Jos. Lopez's, schuf sich, da ihm der Styl seines Meisters nicht genügte, einen ganz eignen.

Achen, s. Aken.

Achtervelds, auch Uchtervelt, Jac., ein Holländer, blühete um 1670, berühmt durch seine Conversationsstücke, die er im Geschmacke seines Lehrers Metzü arbeitete.

Achtschellings, Luc., † 1620, ist ein Brüsseler vortrefflicher Landschaftsmaler. Sein Colorit verdient nicht weniger Lob, als seine Zeichnung und der Geist in seinen Gemälden überhaupt.

Adam, Albr., geb. zu Nördlingen 1782. Cabinetsmaler des Herzogs von Leuchtenberg, zu München. Ausgezeichnet ist er als Bataillen- und Thier-, besonders Pferdemaler. Seine Compositionen im ersteren Fache, wozu er die Studien in den Feldzügen gegen Oestreich und Rußland, welchen er persönlich beiwohnte, zu sammeln Gelegenheit fand, sind voll Feuer und Leben, mit kühnem Pinsel vorgetragen. Seine Darstellungen aus dem Thierreiche, besonders seine Pferde, zeugen von genauer Kenntniß des Baues, des Charakteristischen der verschiedenen Racen; keine Stellung ist ihm zu schwierig; die landschaftlichen Umgebungen sind nicht minder geschickt ausgeführt. Er hat auch mehrere sehr ähnliche Bildnisse geliefert. In früherer Zeit hat er mehrere Radirungen, in den letzten Jahren einige lithograph. Blätter geliefert.

Adrianson, Alex., geb. zu Antwerpen 1625, malte Blumen, Früchte, Gefäße. Er war ein guter Künstler in seinem Fache, führte einen leichten, kräftigen Pinsel, und wußte seinen Gemälden Haltung zu geben.

Aelst, s. Aalst.

Aertsens, s. Aartsens.

Agar, Jacq. d', geb. zu Paris 1640, † zu Kopenhagen 1716, war dänischer Hofmaler, berühmt durch seine Portraite.

Agasse, von Genf, ausgezeichnet in der Pferdemalerei, welcher er sich mit allem Eifer widmete. In der Anatomie des Pferdes hat er sich tiefe Kenntnisse erworben; seine Figuren und Ueberwerke sind gut gezeichnet, sein Colorit ist warm und brillant. Um 1803 lebte er in England, wo seine Arbeiten sehr geschätzt werden.

Agellio, Jos., aus Sovento, lebte zu Anfang des 17. Jahrh. und war ein Schüler des Ritters Romalli. Er malte zu Rom viele perspektivische Gegenstände, doch ziemlich mittelmäßig.

Agnelli lebte um die Mitte des 18. Jahrh.; sein neuer Styl war eine Mischung des cartonischen und marattischen.

Agostino, dalle prospettive, wahrscheinlich ein Bologneser, lebte um 1525. Von seinen Gemälden rühmt man, daß er Menschen und Vögel damit getäuscht habe.

Agresti, Livio, geb. zu Forli, † zu Rom 1580, gehörte der römischen Schule an, und arbeitete viel unter der Leitung des Pierino del Vaga in seiner Vaterstadt Forli. Seine Gemälde sind biblischen Inhalts, und werden zu Rom, wegen ihrer schönen Composition, sehr geachtet.

Agricola, Christ. Ludw., geb. 1667, † 1719, war ein Landschaftsmaler, dessen Arbeiten sehr geschätzt werden, obgleich sie ein wenig zu grün aussehen.

Agricola, C., in Wien, ist ein ganz vorzüglicher Miniaturmaler. Man hat mehre historische Blätter und Portraits von ihm, welche meisterhaft radirt sind, und ihm einen ehrenvollen Rang auch unter den Kupferstechern unsrer Zeit verschaffen.

Aguero, Bened. Manuel, geb. um 1626, † zu Madrid 1670, malte sehr gute Schlachtstücke und Landschaften, mit denen zum Theil die königlichen Paläste zu Buen Retiro und Aranguez geschmückt wurden. Auch in Geschichtsmalerei versuchte er sich, fühlte sich aber nicht stark genug und gab daher das Unternehmen auf.

Aguirre, Hortes de Valasco d', obgleich nur ein Kunstliebhaber, verdient doch einen rühmlichen Platz unter den ausgezeichneten Künstlern von Profession. 1756 wurde er Mitglied der Academie San Fernando.

Aigen, Carl, geb. zu Olmütz 1684, † zu Wien 1762, malte im Kleinen sehr hübsche Landschaften mit Tänzen und Jahrmärkten.

Ainz, s. Enzo.

Airola, Angelica Veronica, war eine genuesische Nonne und berühmte Geschichtsmalerin, † 1670.

Aken, Joh. van, d. Aelt., geb. zu Cöln 1566, † zu Prag 1615. Zu dem, was er wurde, bildete ihn Herrich, bei dem er sechs Jahre Schüler war. Auf seinen Reisen kam er nach Venedig, wo er sich das venetianische Colorit aneignete. Von da begab er sich nach Rom, wo er seine Zeichnung zu vervollkommnen suchte, obwohl ihm noch Vieles von B. Sprangers Manier blieb. Seine Geburt Christi und vorzüglich das Bildniß der Lautenspielerin Donna Venusta — wobei er sein eignes Portrait mit einem Glase anbrachte — erwarben ihm sehr vielen Beifall. Seinem Pinsel entflossen ein großes Bild, die Kreuzeserfindung und viele Bildnisse der bayerischen Fürstenfamilie. In Prag führte er mehre treffliche Gemälde aus, namentlich Venus und Adonis, welches dem Kaiser, dem er sich durch sein Talent und seine guten Sitten schon empfohlen hatte, so wohl gefiel, daß er ihm eine lebenslängliche Anstellung gab. Sein Styl ist ein Gemisch vom venetianischen und florentinischen, worin man noch einen Nachklang der untergegangenen deutschen Schule wahrnimmt.

Aken, Joh. van, d. Jüng., geb. um 1614, Landschaftsmaler von großem Verdienste, auch im figürlichen Fache geschickt. Man hat von ihm 21 radirte Blätter, Landschaften und Pferde vorstellend.

Albani od. Albano, Francesco, geb. zu Bologna 1578, † 1660. Sein erster Meister war Calvart. Dieser übergab ihn seinem Schüler Guido Reni, den er dann in die Schule der Caracci's begleitete. Nach Beendigung seiner Studien in Bologna ging er nach Rom, wo er eine sehr schöne Frau heirathete, die ihm oft als Modell der Venus dienen mußte, so wie seine Kinder als Muster der Liebesgötter. Dergleichen Compositionen sind hauptsächlich sein Fach; doch war er auch Landschaftsmaler. Seine Zeichnung ist richtig, edel, elegant; sein Pinsel zart; sein Colorit mild und angenehm. Er besaß eine dichterische Phantasie, und da er die Kraft der Caracci's nicht in sich fühlte, wählte er zu seinem Gegenstande das Liebliche, Zarte, Fröhliche; von Bambocciaden aber war er ein erklärter Feind. Die höchste Vollendung charakterisirt seine Werke.

Albani, Giovanni, Bruder des Vorigen, in dessen Styl er auch arbeitete. Er war ein guter Künstler, nur weniger vollkommen, als sein Bruder.

Albani, Joh. Bapt., geb. ?, † 1668, guter Landschaftsmaler, vielleicht auch ein Bruder der beiden Letztern.

Alberelli, auch Albarelli, Jac., arbeitete in Venedig zu Ende des 16. Jahrhunderts. Er malte historische Stücke in Palma's Manier; war auch geschickter Bildhauer.

Alberti, Cherubino, Borheggiano genannt, geb. zu Borgo St. Sepolcro 1552, † 1615, der sich anfangs der Geschichtsmalerei widmete, und seine besten Werke in Fresco ausführte, scheint sich später gänzlich mit der Kupferstecherkunst beschäftigt zu haben. Seine Blätter, 170 an der Zahl, sind von reiner Zeichnung, angenehmer Form der Figuren, ausdrucksvoll, aber steif in den Gewändern und ohne wirkendes Helldunkel.

Alberti, Giovanni, geb. zu Florenz 1558, † 1601, Bruder des Vorigen, malte historische und perspectivische Gegenstände, in welchen letztern er excellirte.

Albertinelli, Mariotto, geb. 1475, † 1520, lebte zu Florenz. Er studirte mit großem Fleiße die Antiken und ahmte vollkommen die Manier des Frat. Bartolomeo nach, vollendete auch mehre Gemälde von ihm, als derselbe in den Orden trat. In der Folge aber blieb er weit hinter seinem Freunde zurück.

Albertolli, Giocondo, geb. zu Lugano. Sein Meister war Pet. Ferrari. Um 1766 studirte er in der Akademie zu Parma, und wurde in der Folge Professor bei der Academie der Architectur und Sculptur zu Mailand. Er ist Stuccator, Bildhauer, Architectur- und Decorationszeichner und Verfertiger trefflicher Werke im Verzierungsfache.

Alboni, Paul, geb. zu Bologna 1671, † 1734, malte vortreffliche Landschaften im niederländischen Geschmacke zu Rom, Neapel und Wien.

Albrecht, Balthasar Augustin, geb. 1687, †1765, churbayrischer Hofmaler und Malereiinspector zu München, ein trefflicher Bildnißmaler. Man hat von ihm auch viele allegorische Stücke durch Kinder vorgestellt. Sein Meister war Niclas Stuven in München.

Aldegrever od. Aldegrave, Heinr., geb. 1502 zu Soest, lebte noch um 1552. Er wird für einen Schüler A. Dürers in der Malerei und im Kupferstechen angegeben. In beiden Künsten machte er glückliche Fortschritte, und wußte die Manier seines Meisters gut nachzuahmen. Seine — meist historischen — Gemälde sind brillant gemalt, sein Stich ist sicher, zierlich, doch etwas trocken. Tadelhaft sind seine oft mit kleinlich gebrochenen Falten überladenen Draperien. Sein Kupferstichwerk beläuft sich auf ungefähr 290 Blätter.

Alefounder, Joh., lebte zu London um 1780 als Bildnisse- und Figurenmaler.

Alemagna, Giusto di, ein alter deutscher Maler, der 1451 eine Verkündigung, im Chiostro di St. Maria di Castello zu Genua, in Fresco malte, und zwar bewundernswürdig. Kein Deutscher, der nach Genua kommt, sollte diesen, so wenig bekannten Triumph unserer alten Kunst übersehen!

Alen, Joh. van, geb. 1651, † 1698 zu Amsterdam, malte mit großer Geschicklichkeit Federvieh

Alexandrov ist ein russischer Geschichtsmaler, der 1803 einen der großen Preise der Academie zu St. Petersburg durch ein historisches Gemälde erlangte.

Alfaro, Joh. de, geb. zu Cordova 1645, † 1736, ein sehr geschickter Historien-, Portrait- und Landschaftsmaler.

Allegrani, Stephan, vorzüglicher Pariser Landschaftsmaler, der um das Jahr 1702 lebte. Seine Bacchusfeste und die Nymphen- und Kinderspiele in seinen schön colorirten Landschaften nehmen sich sehr gut aus

Allegri, Anton de, genannt Correggio nach seinem Geburtsorte, ein Malergenie vom ersten Range, dessen Ruhm neben Rafael und Titian in der Kunstgeschichte ewig glänzen wird. Er wurde geb. 1494 und starb 1534 in der Blüthe seiner Jahre. Sein Werth war um so grö-

ßer, da er Alles, was er war, durch sich selbst wurde, nie Rom, noch Venedig gesehn und nie nach den Antiken studirt hatte. Er schuf sich eine eigne Manier, die er nur sich allein zu verdanken hatte. Alles bezaubert in seinen Gemälden. Er zeichnete mit vielem Geschmacke, obgleich seine Umrisse nicht immer die richtigsten und seine häufigen Verkürzungen oft störend sind. Sein Pinsel war ungemein reich; Alles ist mit Zartheit behandelt; nirgends sieht man Härte. Mit einer glücklichen Auswahl des Schönen verband er eine Stärke des Colorits, eine Stärke des Ausdrucks, die auch dem Nichtkenner Bewunderung entlockt. Seine Gedanken sind groß, erhaben; seine Compositionen verständig, die Kopfwendungen seiner Figuren unnachahmlich; die Gesichter haben so viel Ausdruck, daß sie zu athmen scheinen, und die fließenden Falten der Gewänder geben ihnen noch mehr Leben. In allen seinen Werken zeigt sich ein Hervortreten, eine Rundung, eine Zusammenstimmung und Einheit, die noch jetzt die größten Meister der Kunst in Verwunderung setzt. — Als Correggio, an seiner Staffelei sitzend, das erste Gemälde Rafaels erblickte, das ihm ein Freund zur Ansicht brachte, sprach er, im Gefühl seines eignen Werthes, nachdem er es lange mit großer Aufmerksamkeit betrachtet hatte: Anch io sono pittore! (Auch ich bin ein Maler!) und das war er wirklich; und wenn gleich nicht so sublim, als Rafael, doch lieblicher. Seine Werke sind meistens Scenen aus der geistlichen Geschichte. Die herrlichsten sind in der Gallerie zu Parma; doch hat auch Dresden ein köstliches Bild, la Notte — die Geburt Jesu von ihm.

Allegrini, Franz, geb. zu Gubbin 1587, † 1663, Schlachten-, Landschafts- und Thiermaler. Auch hat man geistreich angeordnete historische Gemälde von ihm.

Allemand, Jac. od. Peter, geb. zu Ulm, † zu Bologna 1491, der Heilige, ein Dominicanermönch, Oel- und Glasmaler. In der Academie zu Venedig findet man noch ein merkwürdiges großes Bild von ihm mit der Jahrzahl 1489. Er wird dort Alamanni genannt.

Allen, s. Alen.

Allori, Alessi., geb. 1535, † 1607, schrieb sich, nach seinem Oheim und Lehrer, auch Bronzino. Ganz für die Anatomie eingenommen, scheint er öfters die übrigen Studien zu vernachlässigen, obschon er für alle Theile der Malerei gleiches Talent besaß. Indessen findet man sehr schöne große und Staffelei-Gemälde, desgleichen Portraits von ihm, in welchen allen er sich durch einen markigten Pinsel auszeichnet. Sein gewöhnliches bleiches Colorit geht zuweilen in dasjenige der flammändischen Schule über.

Allori, Christoph, geb. 1577, † 1607, des vorigen Sohn und Schüler, der aber seinen Meister übertraf. Von Correggio's Magdalena machte er Copien, die für Originale gelten. Sowohl durch die Wahrheit seiner Darstellungen, als durch die Schönheit der Färbung, zeigt er sich als einen talentvollen Künstler, dessen zu früher Tod beklagt werden muß.

Alp, Pet., geb. ?, † 1775, ein Bildniß- und Historienmaler, Schüler von C. G. Pilo, studirte zu Rom in des Ritters Mengs Schule. Er war der erste, der den großen Preis in der Künstleracademie zu Kopenhagen erhielt.

Alpgen od. Alven, Euseb. Joh., geb. zu Wien 1741, † 1772, ein Bildnißmaler im Schmelz und in Pastellfarben.

Alsloot, Dan. van, geb. 1550, † 1608, lebte als königlicher Hofmaler zu Brüssel. Er zeichnete sich in der Landschaftsmalerei aus.

Altdorfer, Albr., geb. zu Altdorf bei Landshut, † 1538 zu Regensburg als Mitglied des dortigen engern Raths. Man hält ihn für einen Schüler A. Dürers. Darum und weil er nur kleine Stücke malte,

nennen ihn vermuthlich die Franzosen: Le petit Albert. Er galt zu seiner Zeit für einen sehr geschickten Maler. Von ihm sind Geburten Christi und andre Vorstellungen aus der Bibel, auch Landschaften, zwar Alles von geistreicher Erfindung, aber in seltsamer Manier und ohne Haltung. Auch hat man von ihm einige und neunzig Kupferstiche und einige und sechzig Holzschnitte, welche letztere, wenn auch nicht von ihm selbst geschnitten, doch nach seinen auf die Holzstücke gemachten Zeichnungen gefertigt wurden.

Altomonte, Martin, geb. 1657, † 1745 zu Wien, ein neapolit. Hofmaler, der seinen Pinsel meist an biblischen Geschichten übte. In der Kirche des heiligen Carl Borromäus in Wien ist eine Auferstehung des Lazarus von ihm.

Alunno, Niclas, aus Foligno, lebte um 1480. Unter ihm fing die Malerkunst an, sich zum Edlen und Schönen zu neigen. Er gab seinen Figuren Ausdruck, den Gefühlen Leben, und erfand ein schöneres Colorit, als andre Maler seiner Zeit hatten, obgleich ihm die Oelmalerei noch unbekannt war.

Alzius, Elias, lebte um 1596. Er zeichnete und malte die Bildnisse der Professoren zu Tübingen, die Erhard Callius in Holz schneiden ließ.

Amand, Joh. Franz, geb. ?, † 1769, malte um 1766 zu Paris ovidische Metamorphosen und Vorstellungen aus der Bibel.

Amati, Giovan Antonio, geb. zu Neapel gegen 1475, † in der Mitte des 16. Jahrhunderts, eiferte, unzufrieden mit der Manier der mittelmäßigen Meister, unter denen er sich gebildet hatte, dem Pietro Peruzino — dessen Werke er jetzt erst kennen lernte — mit so glücklichen Erfolge nach, daß er eine gänzliche Umbildung des Geschmacks in der Malerei zu Neapel bewirkte.

Amberger, Christoph, ein nürnberger Maler, geb. ?, † gegen 1563, arbeitete mit vieler Geschicklichkeit ganz in des ältern Holbeins Manier. Seine historischen Compositionen sind gut erfunden und gezeichnet, seine Bildnisse characteristisch, sein Colorit ist durchgängig sehr wahr, wenn auch etwas trocken und zuweilen der Harmonie ermangelnd. Die Leidensgeschichte Jesu, die heilige Mutter mit dem Jesuskinde ꝛc. malte er ganz vorzüglich. Auch hat man von ihm meisterhaft gemalte Bildnisse in prächtiger Kleidung, mit Gold und Perlen verziert.

Amendola, auch Ammentola, Ferrantes, ein Neapolitaner, geb. 1664, † 1724, nahm von seines Meisters, Solimena, kräftiger Färbung und beherzter Ausführung Vieles an. Schöne Zeichnung zeichnet seine historischen und biblischen Vorstellungen aus.

Amerighi, s. Merigi.

Amersfort, Evers van, ein niederländischer Maler, der unter die Schüler von Franz Floris gerechnet wird.

Amigoni, Jac., auch Amiconi, venet. Maler, geb. 1675, † 1752, malte Bildnisse und Vorstellungen aus der Geschichte geistlichen und weltlichen Inhalts. Seine Manier ist leicht, sein Pinsel fein, sein Colorit hell, doch die Stellungen der Figuren etwas geziert. Er arbeitete eine Zeit lang am bayerischen Hofe, und malte das Deckenstück in dem Rittersaale des Schlosses von Schleisheim, Dido und Aeneas vorstellend. Auch die Radirnadel führte er.

Amman, Jost, 1539 zu Zürich geb., lebte um 1560 in Nürnberg, woselbst er 1591 gest. ist. Er malte in Oel- und Wasserfarben, trieb auch die Glasmalerei, zeichnete für Kupferstecher und Holzschneider; hat auch Mehres radirt. Mit einem umfassenden Genie begabt, betrieb er die Künste mit Leidenschaft. Sein Fleiß ist bewundernswürdig.

Ammon, Conrad, ein alter deutscher Maler, der am liebsten Stillleben vorstellte.

Amorosi, Antonio, geb. zu Pi-

cena, lebte um die Mitte des 18. Jahrhunderts, und lieferte Bambocciaden.

Amstel, Joh. van, ein niederländischer vortrefflicher Landschaftsmaler um 1650.

Anchilus, ein Antwerpner, geb. 1688, † 1733, malte Märkte und Bauernstücke in Teniers und Conversationsstücke in Watteau's Geschmack. In London werden seine Werke sehr geschätzt.

Anderton, Heinr., ein englischer Bildnißmaler, der bei Robert Straelen gelernt hatte und 1665 in großem Rufe stand. Er arbeitete viel für den Hof, wetteifernd mit Pet. Lely. Man hat von ihm auch Landschaften und Stillleben.

Andrasi, auch Andrazzi, lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er soll ein Schüler des Jul. Romanus gewesen seyn, und mehre unvollendet gebliebene Arbeiten desselben nach dessen Tode geendet haben.

Andre, Dietrich Ernst, ein Curländer, zwischen 1724 und 1730 zu Paris lebend, war ein Schüler Bentum's, und malte historische Bilder.

Andriessens, Heinr., geb. zu Antwerpen 1600, † 1655. Von ihm hat man Stilllebengemälde.

Andriessens, Jurian, 1742 zu Amsterdam geb., † 1819 daselbst, Schüler von Elliger und Gimckhart, Historien-, Landschafts-, auch Decorationsmaler und Zeichnungslehrer.

Andriessens, Ant., geb. zu Amsterdam 1746, † 1813 allda, Schüler seines Bruders Jurian, Landschafts- und Staffagenmaler, auch geachteter Zeichnungslehrer.

Anezi, oder Anesi, Paul, lebte um 1740, und war ein fleißiger Architectur- und Landschaftsmaler. Der berühmte Zuccarelli soll sein Lehrmeister gewesen seyn.

Angeli, Filippo d', il Napolitano, geb. ?, † 1604, berühmter Landschafts- und Schlachtmaler. Man bewundert die Thätigkeit seiner Figuren und treffliche Anordnung seiner Landschaften. Auch einige radirte Blätter hat man von ihm.

Angelica, s. Kaufmann.

Angelico, Frate Beate, s. Fiesole.

Angelini oder Angeli, Scipione, geb. 1661, † 1729, berühmter Blumenmaler aus Perugia. Seine Blumen sehen so frisch aus, als seyen sie mit Thau benetzt.

Angelo, Michel, s. Cerquozi.

Angelo, Michel, s. Bonarroti.

Angeloni, Vicentius, ein berühmter Maler in Perspectiven und Verzierungen, der um 1785 zu Rom lebte. Er hat sich besonders um die Vervollkommnung der Wachsmalerei verdient gemacht, und copirte auf solche Art mit seinem Freunde Tolran, einem röm. Figurenmaler, Rafaels Gemälde der vatican. Logen in mittlerer Größe.

Angosciola, Sophonisba, geb. 1530 zu Cremona, † 1620, eine besonders berühmte Bildnißmalerin; arbeitete an dem Hofe Philipps II., und wurde königlich dafür belohnt. In ihrem Alter verlor sie das Gesicht, sprach aber immer noch mit Vergnügen von den Grundsätzen der Malerei. Van Dyk, der sie in diesem Zustande zu Genua besuchte, mußte bekennen, er habe mehr von ihr gelernt, als von seinem Lehrmeister.

Ansaldo, Gio. Andrea, aus Voltri im Genuesischen, geb. 1584, † 1638, ein Schüler des Orazio Cambiasi; bildete sich nach Paul Caliari. Seine Gemälde characterisiren eine gute Composition, richtige Zeichnung, angenehmes Colorit und wohl berechnete Perspective. Genua vertraute ihm wichtige Arbeiten und besitzt auch viele schöne Gemälde in Fresco und Oel von diesem Meister. Neidische Kunstverwandte feindeten den Ruhm des Mannes an und tadelten seine Schöpfungen, besonders seine Zeichnungen an der Kuppel der Kirche St. Nunziate del Guastado. Ein richterlicher Ausspruch der Academie zu Florenz

rettete indessen des Künstlers angefochtene Künstlerehre, erbitterte aber seine Feinde in noch höherem Grade, so daß sie ihn sogar hinterlistiger Weise anfielen und verwundeten. Der Fall von einem Balken herab verursachte ihm einen Beinbruch. Ansaldo ist einer von den Malern, welche Vieles und dabei Gutes geliefert haben. Eine sanfte, liebliche Harmonie spricht aus seinen Compositionen.

Antichio, Pet., ein Venetianer, lebte um 1740, und erwarb sich großen Ruhm, besonders in Deutschland, durch den hohen Ton seines Colorits. Die Kirche St. Salvator in Venedig zieren zwei Gemälde von seiner Hand: die Vertreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, und die Heilung eines Kranken am Teiche Bethesda.

Anticone, J. B., lernte bei Sophonisba Anguisciola, und lebte um das Ende des 16. Jahrhunderts. Seine wohlgezeichneten und kräftig colorirten Miniaturgemälde werden sehr geschätzt.

Antiquus, Joh., geb. 1702 zu Gröningen, † 1748 zu Breda; er ist aus Wassenberghs Schule. Ein sechsjähriger Aufenthalt in Italien bildete ihn. Er arbeitete zu Paris, Amsterdam, Pisa, Livorno, und trat zu Florenz in die Dienste des Großherzogs. Von da ging er nach Rom und Venedig. Man schätzt seine Bilder wegen ihrer richtigen Zeichnung und ihres guten Colorits sehr hoch. Zu Breda, wo er Hofmaler wurde, malte er die Kuppel des fürstlichen Gartensaals.

Antolinez, Don Jos., geb. zu Sevilla 1636, † 1676 zu Madrid; berühmt nicht nur als Landschaften-, sondern auch als Historien- und Portraitmaler. Sein Colorit ist glühend, die Behandlung seiner Bilder keck und geistreich. In der Kirche St. Magdalena de Alcala sehen wir von ihm eine Empfängniß Mariä und den guten Hirten.

Antonissen, Hendrick, geb. 1737 und † 1794 zu Antwerpen, ein verdienstvoller Landschaften- und Thiermaler, und Lehrer vieler ausgezeichneter Künstler.

Appel, Jac., aus Amsterdam, 1680 geb., † 1751, lieferte schöne Bildnisse, historische Darstellungen und Landschaften, von welchen Amsterdam, Saardam ꝛc. gar viele besitzen.

Appiani, Andrea, geb. 1764 zu Mailand, † 1817 zu Rom; Meister ausgezeichneter Historien- und Portraitgemälde; übertraf besonders im Fresco alle Künstler unsrer Zeit.

Aquila, Joh., ein alter Maler in religiösen Darstellungen, lebte um 1420. In der kaiserl. Bildergallerie zu Wien befinden sich zwei kleine Altarblätter von seiner Hand.

Aragonese, hieß um das Jahr 1784 der damals berühmteste Maler von Madrid.

Aretusi, Cäsar, geb. zu Modena, blühete um 1590 und † 1612. Er studirte vorzüglich die Werke des Bagnacavallo, und arbeitete zu Bologna in Gesellschaft des J. Bapt. Fiorini. Dieser war in der Zeichnung, Jener im Colorit vortrefflich. Zu Bologna bewundern wir seine Kuppel der St. Peterskirche. Er malte auch in Ant. Allegri's Manier kleine Bildnisse auf Kupfer aus dem Gedächtnisse, und zeigte dabei große Fertigkeit in natürlicher Colorirung des Fleisches. Seine Copien nach Allegri galten überhaupt für Originalien dieses Meisters. Ein Meisterstück dieser Art bietet die Kuppel der St. Johanniskirche zu Parma dar.

Arlaud, Jac. Ant., geb. zu Genf 1668, † 1743, ein sehr geschickter Miniaturmaler, zu welchem er sich aus sich selbst gebildet hatte. In seinem 20sten Jahre besuchte er Paris und galt in kurzem für einen der besten Künstler. Der Herzog von Orleans wurde sein Schüler. Seine Nachahmung des marmornen Basreliefs von M. A. Bonarotti auf Papier, eine Leda vorstellend, ist rühmlich bekannt. Die Malerei schien ein wirkliches Basrelief zu seyn, und

nur durch Betasten zeigte sich das Gegentheil. Aus übertriebener Gewissenhaftigkeit zerschnitt der Künstler dieses treffliche Bild kurz vor seinem Tode. Die Stadtbibliothek zu Genf verwahrt sein sehr schön gemaltes Portrait von Niclaus Largilliere, nebst andern Gemälden und kostbaren Münzen, welche Arlaud dahin testamentlich vermacht hatte.

Armann, Vincenz, ein Niederländer, geb. ?, † 1649, in Italien unter dem Namen Monsieur Armano bekannt. Er malte trefflich colorirte Landschaften mit herrlichen kleinen Figuren, in welchen sich eine getreue Nachahmung der Natur findet. Zu Rom mußte er, von der Inquisition wegen Fleischessens an Fasttagen angeklagt, eine langwierige Gefangenschaft erdulden; nach seiner Befreiung ging er nach Venedig, woselbst er auch starb.

Arpino, Beiname von Cesari, s. Denselben.

Artois, Jac. van, 1613 zu Brüssel geboren, gilt für Joh. Wildens Schüler. Er blühete als Landschaftsmaler noch um das Jahr 1666, und folgte in seinen Gemälden Titians kräftigem Pinsel. Seine Malereien, meistens nach den Wäldern bei Soignes gearbeitet, zeichnen sich durch herrlichen Baumschlag und ein schönes helles Colorit aus. David Teniers fand ein Vergnügen darin, seine Landschaften zuweilen mit Menschen und Thieren auszustatten. In den Kirchen zu Brüssel, Mecheln, Brüggen ꝛc. findet man viele seiner Gemälde.

Artvelt. auch Ertvelt, Andr. van, lebte zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Er war ein Zeitgenosse van Dyk's, der auch sein Bildniß lieferte, welches von Schelde Balswert unter dem Namen: Ertvelt in Kupfer gestochen wurde, so wie er auch noch unter dem Namen Alfelt vorkommt. Seine Seestücke sind sehr wahr, natürlich und kräftig.

Asam, Cosmus Damian, malte ums Jahr 1730 Kirchen- und historische Stücke im Großen, † in München 1739. Seine Composition, seine Färbung und Zeichnung haben das Gepräge der neuern ital. Schule, die zwar eine gewisse Anmuth mit Kraft verbinden lehrt, in welcher aber der feinere Kenner nicht selten auch die Bedeutung und die reine Nachahmung der schönen Natur vermißt.

Asch, Pet. Joh. van, geb. 1603 zu Delft, Landschaftsmaler. Seine kleinen vortrefflichen Landschaften sind sehr beliebt und berühmt, aber selten. Er starb in hohem Alter.

Ascione, Angelo, aus Neapel, lebte um 1680, † 1730. Er malte besonders schöne Früchte, Blumen und Trauben. Sein Colorit ist angenehm, fällt indessen etwas in das Lackrothe.

Asper, Joh., ein Zürcher, geb. 1499, † 1571, malte mit großem Fleiße Bildnisse in Holbein's Manier, und seine Arbeiten sind zuweilen von denen Holbein's kaum zu unterscheiden. Auf dem Rathhause zu Zürich findet sich von ihm ein trefflich gemaltes, mit Blumengehängen und Vögeln geziertes Wappen dieser Stadt.

Aspertino, Amico, von Bologna, † 1552, 77 Jahre alt. Er ist ein Schüler Franz Raibolini's, genannt Francia, und wird der Meister mit zwei Pinseln genannt, weil er wirklich öfters mit der einen Hand die Schatten, mit der andern die Lichter in seine Gemälde malte. Seine Gemälde haben sich durch wohlbehandeltes, frisches Colorit trefflich bis auf unsre Zeiten erhalten. Man dankt ihm die Verbesserung der Malerei. Sein Styl ist kräftig, aber launenhaft, wie sein Character. Er war der beste Thiermaler seiner Zeit und arbeitete zugleich in der Bildhauerkunst.

Assareto, Giorachino, aus Genua, geb. 1600, † 1649, lernte bei Lucian Borzone und Andr. Ansaldi, und malte schon in seinem 16. Jahre ein Bethaus zu Genua mit so vieler Kunst, daß ihm bald eine Menge wichtiger Arbeiten in und um Genua anvertraut wurden.

Asselyn, Jan, genannt Crabetie, Grabatier, oder Krab; ein antwerpner Künstler, geb. 1610, † 1660 zu Amsterdam, Schüler Johann Miel's und Esajas van der Velde, malte treffliche Landschaften, Schlachten und Thierstücke, und folgte Peter van Laar's (genannt Bamboccì) Manier. Sein Buch: de Broederschap de Schilderkonst, wurde 1654 zu Amsterdam in 4°. gedruckt.

Asselyn arbeitete um 1790 in der königl. Porzellainfabrik zu Paris. Bei der Kunstausstellung zu Dresden vom Jahr 1800 zeichnete er sich durch einen Amor, nach Mengs, voll Kraft und Leben und durch zwei gute Pastell-Bildnisse aus.

Assen, Joh. van, ein Amsterdamer Historien- und Landschaftsmaler, geb. 1635, † 1695. Seine im italienischen Geschmacke verfertigten Gemälde, thun aus einer gewissen Ferne ihre beste Wirkung. Er malte auch nach Tocozzi Blumen und Thiere im Kleinen.

Ast, Bartholomäus van der, aus Utrecht, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er malte Blumen und Früchte im Geschmack des Sammtbreughel, und staffirte drgl. Vorstellungen mit Insecten, Muscheln und drgl., welche noch schöner als seine, häufig etwas steifen und zu scharf umrissenen Blumen sind. In der dresdner Bildergallerie zeigt man eines seiner Stücke.

Attiret, Joh. Dionys, ein Jesuit von Avignon, eines Malers Sohn in Franche Comté, geb. 1702, † 1768. Er war um das Jahr 1760 erster Hofmaler des Kaisers von China, auf dessen Befehl er mit einigen Missionarien sechzehn Vorstellungen von chinesischen Feldschlachten, Lagern und Feierlichkeiten malte, die 1770 von Cochin, auf kaiserl. Unkosten, zu Paris in Kupfer gestochen wurden.

Aubey, Stephan, malte zu Paris um 1770 Bildnisse, Gesellschaftstücke und Gegenstände aus dem gemeinen Leben. Seine Gemälde wurden sehr gesucht und theuer bezahlt. Er starb 1780. Seine Bilder sind stark und kühn.

Audebert, J, A., Maler, Kupferstecher, Naturforscher zu Paris, geb. ? zu Rochefort, † 1800. Sein erstes Werk war Histoire des Singes et des Makis.

Audran, s. le Brün.

Auer, Joh. Paul, ein Nürnberger, geb. 1636, † 1687, Eimarts Schüler, war vortrefflich in verschiedenen Zweigen der Malerkunst.

Augustin oder Augustini, J. B., ein holländischer Bildniß- und Emailmaler, welcher als solcher dem berühmten Petitot gleichgestellt werden darf. Er lebte um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Austria, Joh. d', geb. 1629, † 1679, ein natürlicher Sohn Philipps IV. von Spanien, Teniers Schüler; malte Bildnisse.

Aved, Jac. Andr. Joseph, 1702 geb. zu Douay, † 1766, Schüler Piccards, der beste pariser Bildnißmaler seines Zeitalters. In seinen Gemälden herrscht richtige Zeichnung und genaue Auffassung des Characters seines Sujets und seiner Gebilde.

Avemann, Wolf., ein Nürnberger Architecturmaler um 1620. Er malte nach H. Steenwyks Manier das Innere der Kirchen perspectivisch, und gründete hiedurch seinen Künstlerruhm. In Hessen verlor er durch einen Degenstich sein Leben.

Avercam, Hendrick van, genannt der Stumme van Campen, lebte gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. Er malte Landschaften, meistens Prospecte, mit vielen zum Theil Portrait-Figuren, oder mit Vieh staffirt. Seine Arbeiten tragen das Gepräge der Wahrheit und Naivität an sich.

Avondt, Pet. van, auch Avont, geb. zu Antwerpen um 1619, malte historische, meist kleine Bilder, staffirte auch die Landschaften des J. Breugher, D. Vinkenbooms, u. A. mit Figuren. Er hat Einiges radirt. Seine Gemälde kommen nicht häufig vor.

Ayrer, Justina, geb. zu Danzig 1704, lernte bei Damas und malte Miniaturbildnisse und Gesellschaftsstücke.

Baader, Joh. Michael, geb. zu Eichstädt um 1736, war ums Jahr 1788 Maler des Bischoffs von Eichstädt. Er malte Gesellschaftsstücke, von denen mehre gestochen wurden.

Baalen s. Balen.

Baan, Joh. van der, geb. zu Harlem 1663, † 1702 zu Hag, war der beste Portraitmaler seiner Zeit und Schule nach van Dyk und Fr. Hals. Bis in sein 18. Jahr lernte er in Backer's Schule zu Amsterdam, früherhin bei seinem Vetter Piemans, studirte sich hierauf in Rembrandts Manier ein, eignete sich aber vorzüglich die des van Dyk an. Er arbeitete unter Carl I. Regierung in England und schlug aus Gefälligkeit für seine Gemahlin einen vortheilhaften Ruf an den churbrandenburg. Hof aus. Er konnte sich vielleicht unter allen Malern allein rühmen, die Portraite der meisten hohen Häupter gemalt zu haben. Neid und Eifersucht setzten, besonders an dem Hofe des Fursten von Nassau, sein Leben mehrmals in Todesgefahr.

Baaren, Phil. van der, geb. 1600, malte treffliche Früchte und Blumen, mit weiblichen Büsten in Nischen angebracht.

Baccio del Bianco, ein Florentiner, geb. 1604, † 1656, arbeitete in Italien, Deutschland und Spanien, und wurde überall als ein guter Künstler geachtet.

Baccio, della Porta, s. Bartolomeo.

Bach, Christ. Wilh., ein deutscher Maler und Kupferstecher, lebte noch um 1775. Haid hat C. F. Budeus Bildniß nach ihm gestochen.

Bach, G. F., deutscher Bildnißmaler, herzogl. sachsen-meinung. Kabinetsmaler, geb. zu Meinungen 1714.

Bach, Joh. Seb., Zeichner und Maler zu Rom, Schüler Oeter's, geb. ? zu Berlin, † zu Rom 1778.

Bach, Hofrath, Professor und Vorsteher der Kunstschule zu Breslau. Ein braver Maler.

Bacherini, Anna, vermählte Piatolli, geb. zu Florenz 1720, blühte um 1760, lernte bei Franz Ciamin-phi und Anderen mehr. Sie malte Bildnisse und andre Gegenstände in Miniatur, Pastell- und Oelfarben. F. Bartolozzi, C. Funcci radirten Bildnisse nach ihr.

Bachmann, Georg, ein Friedberger, geb. 1600, † zu Wien 1651, malte sehr ähnliche Bildnisse und geistliche Geschichten auf Altarblätter.

Backer, Jac., ein Antwerpner Geschichts- und Fabelmaler, geb. 1530, † 1560, hieß in Italien Fornaro, auch nach einem Kunsthändler, für welchen er arbeitete, Jacob de Palermo. Der Geiz dieses Mannes verkürzte das Leben des trefflichen Künstlers. Er starb schon in seinem 30sten Jahre. Er gilt für einen der besten niederländer Coloristen. Die Anordnung seiner Gemälde ist schön; seine Gewänder und Beiwerke sind gut ausgeführt.

Backer, Jac. de, geb. zu Haerlingen, Schüler von Lambert Jacobßz. Ein glücklicher Maler von Bildnissen, in deren Verfertigung er eine unglaubliche Geschwindigkeit besaß. Einer Frau, welche von Harlem nach Amsterdam zu ihm gekommen war, lieferte er noch an demselben Tage ihr Bildniß — ein Kniestück. Seiner historischen Gemälde gedenkt der Dichter Vondel mit vielem Lobe. Er lebte meistens zu Amsterdam, wo er 1641 starb, und wurde für den besten Meister in academischen Figuren, besonders in weiblichen, gehalten. Seine meisten Gemälde befinden sich in Spanien.

Backhuyzen, Ludolph, geb. zu Emden 1631, † 1709, malte vortreffliche Seestücke. Mit besondrer Kunst behandelte er den trüben Himmel, das schäumende Meer, die Brandungen. Er hat auch 13 Blätter Seestücke mit bewundernswürdiger Leichtigkeit radirt. In seinem 19ten Jahre

begann der Künstler, ohne alle Unterweisung, seine Laufbahn, und seine Gemälde wurden bald gesucht und um sehr hohen Preis gekauft. Die Natur auch in ihren Schrecknissen und in ihrem Ungeheuern auf das getreueste nachzubilden, setzte sich der seltene Mann sogar der augenscheinlichsten Lebensgefahr aus. In den gefährlichsten Seestürmen bestieg er oft ein Boot und trieb damit weit in das tobende Element hinein, und die Seeleute, welche ihn in solcher Gefahr antrafen, konnten ihn nur mit Gewalt wieder an das Ufer zurückbringen. Der Großherzog von Florenz, der Churfürst von Sachsen, der König von Preußen und Czaar Peter der Große besuchten ihn in seiner Werkstätte. Sein Colorit ist trefflich und harmonisch, seine Zeichnung richtig, seine Composition ist feurig. — Ein Künstler gleiches Namens, sein Enkel, † zu Rotterdam 1782 im 65. Jahre, malte Bataillen, besonders Reitergefechte. Seine Neigung zu diesem Fache war so groß, daß er einen Feldzug als Volontair mitmachte, in welchem er, zeichnend, vom Feinde gefangen wurde, und seine Künstlerbahn beinahe auf dem Richtplatze beschlossen hätte.

Badaracco, Jos., genannt Sordo, geb. ?, † 1677, nach Andern 1657, lernte zu Genua, seiner Vaterstadt, die Zeichenkunst unter Bernhard Strozzi; die Malerei in der Schule Joh. Andr. Ansaldi's, und bildete in der Folge seine Manier zu Florenz nach den Werken Andr. del Sarto. Man hat von ihm sehr schöne Gemälde, welchen es weder an Fleiß, guter Composition, noch an glücklicher Ausführung mangelt. In seinem Vaterlande erwarb er sich großen Künstlerruhm.

Badaracco, Raf, Sohn des Obigen, geb. zu Genua 1666, † 1726, studirte zu Rom unter Carl Maratto nach Rafaels Werken im Vatican, und in der Folge nach P. Beretino. Er war ein guter Zeichner.

Badens, Franz, geb. zu Antwerpen 1571, † 1603, erlernte die Malerei von seinem Vater, einem mittelmäßigen Künstler; ging aber in der Folge nach Italien, und bildete sich dort eine eigne Manier, die ihm Ehre machte. Ausgezeichnet ist er im Geschichts- und Portraitfache, und hat auch sehr geschätzte Familienstücke geliefert. Sein Colorit ist glühend, sein Pinsel zart und sogleich den Meister verrathend. Er weckte überhaupt zuerst einen guten Geschmack bei seinen Landsleuten in der Farbengebung. Sein Bruder Johann, geb. 1576, erwarb sich durch Portraitmalen großen Reichthum; wurde aber auf einer Reise mißhandelt und beraubt, und starb 1603 aus Unmuth über diesen Unglücksfall.

Bager, Joh. Dan., geb. zu Wiesbaden 1734, lernte bei Bager, Fiedler, dem alten Junker, seinem nachmaligen Schwiegervater. Er malte zu Frankfurt a. M. schöne Familienstücke, Früchte und Landschaften mit Wildnissen.

Baglioni, Cäsar, geb. zu Bologna gegen 1525, † zu Parma um 1590. Er lernte die Anfangsgründe bei seinem Vater, und bildete sich in der Folge selbst zu einem trefflichen Maler. Er malte Blumen, Früchte und Thiere in Oel und Fresco mit einer leichten nnd fertigen Hand. Mit besonderm Fleiße aber arbeitete er im Landschaftenfache, wobei er vorzüglich guten Baumschlag, schöne Gegenden und Aussichten und eine wohlberechnete Perspective anzubringen verstand. Er war in seinem Umgange ein heiterer, scherzhafter Mann, und man erzählt von ihm, unter andern launigen Geschichtchen, daß er einstens in Pantoffeln und Kappe von der Arbeit weg von Parma aus nach Rom gegangen sey, um an dem letztern Orte Spitzsäulen ꝛc. abzuzeichnen, welche er gerade in seinem vorliegenden Werke für nöthig fand.

Bagnacavallo, s. Ramenghi.

Bagnadore, Peter Maria, ein Brescianer, arbeitete um 1576 und lebte noch 1611. Er studirte zu Rom,

war zugleich Maler und Bildhauer, und verfertigte sehr viele Frescoarbeiten. Er copirte das ganz verdorbene Frescogemälde des Alex. Bonvincino, das Wunderwerk des heiligen Faustinus vorstellend, auf dem Platze zu Brescia.

Bagnasci, Alex., ein Florentiner, arbeitete 1690 — 1729, und machte sich berühmt durch seine Vorstellungen von Einsiedlern.

Bajardo, Joh. Bapt., geb. ? zu Genua, † 1657. Da er der Sohn armer Aeltern war und keinen bleibenden Lehrer hatte, so schuf er sich einen eignen Styl, der, wegen der Reinheit der Umrisse, der milden Behandlung der Lichter und Schatten und des lebhaften Colorits, alles Lob verdient. Er starb an der Pest. Obgleich arm geboren, erwarb er sich durch seinen Fleiß dennoch ein großes Vermögen.

Bailly, Jac., geb. 1629 zu Gracay in der Provinz Berry, † 1679. Er ist besonders als Miniaturmaler berühmt und arbeitete zu Paris. Er malte auch Blumen, Zierrathen, Thiere und Früchte, radirte geschickt in Kupfer, und besaß ein Arcanum, auf verschiedenen Stoffen zu malen. Seine Farben sollen die härtesten und dicksten Steine (z. B. eine 4 Zoll dicke Marmorplatte) durchdrungen haben. Die Schärfe seiner angewandten Materialien (er mußte sich bei seiner Arbeit einer gläsernen Maske bedienen) beförderten indessen seinen Tod. Bailly wohnte in den Gallerien des Louvre und war Mitglied der königl. Academie.

Bainville malte um 1668 mit vieler Feinheit treffliche Blumenstücke.

Bakereel, Egid. und Wilh., zwei Brüder aus Antwerpen, blühten zu Anfang des 17. Jahrhunderts, von denen jener Landschaftsmaler war, dieser Figuren, besonders mythologische Geschichten, malte. Wie in ihren Arbeiten, so waren sie auch in ihren Sitten verschieden. Jener liebte Pracht, Dieser liebte Einfachheit. Der Eine starb zu Antwerpen, der Andere zu Rom. Wilhelm ist ein Schüler Van Dyk's, und seine Gemälde, besonders seine Kirchengemälde, werden sehr geschätzt.

Balassi, Mario, ein Florentiner, geb. 1604, † 1667, war ein Schüler Jac. Ligozzi's, Roselli's, Passignano's, mit dem er nach Rom ging, wo er sich durch seine Gemälde, welche sorgfältiges Studium der Antike zeigen, vortheilhaft bekannt machte. Man hat von ihm unter andern eine Mutter Gottes mit dem Jesuskinde auf Stein gemalt.

Baldassari, Valerio, aus Pescia, Schüler Pet. Dardini's um 1690, eignete sich leider von seinem Meister mehr die Fehler, als das Gute an.

Baldi, Bernardino und Lazaro, jener † 1612; dieser geb. 1623 zu Pistoja, † 1703. Der Erstere malte in verschiedenen Kirchen zu Bologne, und veranstaltete eine Sammlung von Künstlernachrichten. Lazaro ahmte den Pet. Berrettini (da Cartona) nach. Man lobt seine richtige Zeichnung, Harmonie, Annehmlichkeit, kräftige Färbung. Die kleine St. Johannis-Kapelle ante portam latinam, ganz von seiner Hand gemalt, hält man für eines seiner gelungensten Werke. Der Künstler wurde zum Ritter geschlagen und starb zu Rom, 79 Jahre alt. Er schrieb das Leben des heil. Lazarus, eines Mönches und Malers, dem er, als seinem Schutzpatron, eine Kapelle erbaute und das Altarblatt selbst dazu malte.

Baldner, Leonhard, Fischer und Hagemeister zu Straßburg, beschrieb und malte von 1646 — 1666 sehr schön in Wasserfarben alle Vögel, Fische, vierfüßige Thiere, Insecten und Gewürme, die er selbst gefangen oder geschossen hatte.

Balducci, Giovanni, Cosci genannt, von Florenz, Schüler Bapt. Naldini's, † 1600, ziemlich jung, zu Neapel. Er war ein Liebling des Cardinals von Medici, nachherigen Papstes Leo X., auf dessen Veranlassung er zu Florenz und Rom mehre bedeutende Arbeiten bekam. Sein Al-

tarblatt in der Kirche S. Gionello zu Neapel, die heil. Jungfrau und Johannes den Täufer vorstellend, werden sehr gerühmt.

Balduinetti, auch Baldovinetti, Alexius, geb. zu Florenz 1425, † daselbst 1499, wollte lieber ein guter Maler, was er wider seines Vaters Willen wurde, als ein reicher Kaufmann, wie sein Vater, seyn. Er arbeitete mit ungemeinem Fleiße und schmückte seine geschichtlichen Vorstellungen mit sehr schönen Landparthien, welche seinen trocknen, nach der harten Manier seines Lehrers, Pl. Uocello, gebildeten Styl milderten und Beifall fanden. Er war auch Mosaicarbeiter und Frescomaler; durch einen gewissen Firniß verdarb er indessen seine Gemälde so sehr, daß sich die Farben von der Wand abschälten. Aus eignem besondern Antriebe beschloß er sein Leben im Hospitale St. Paulus zu Florenz.

Baldung, Hans, genannt Grien oder Gruen, aus Gemünd, lebte um 1515 zu Straßburg, und malte in A. Dürers Geschmack Bildnisse und Landschaften mit Thieren. Seinen Werken kleben aber die Fehler der Künstler seines Zeitalters, z. B. die harten Umrisse, noch an; sein Colorit hingegen hat viel Wahrheit, seine Köpfe sind besonders vorzüglich und äußerst fleißig ausgeführt. Seine Farben haben noch bis jetzt ihre vollkommenste Lebhaftigkeit behalten. Man hat zwei gestochene Blätter von ihm und gegen 60 Holzschnitte, (denn er war auch Formenschneider) die ihm zugeschrieben werden, wozu er wenigstens die Zeichnung geliefert hat.

Balen, Heinr. und Joh. van, Vater und Sohn, beide zu Antwerpen geb.; Jener 1560, † 1632, Joh. geb. 1614. Heinr., ein Schüler Dort's, bildete sich vollends in Italien aus, wo er bald viel Beschäftigung fand. Reich an Kenntnissen kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo ein Sct. Johannes in der Wüste und eine Verkündigung, die daselbst in zwei Kirchen aufbewahrt werden, für seine besten Werke gelten. Er war ein guter Zeichner; in der Anatomie erfahren; seine Compositionen sind durchdacht und zeigen viel Erfindungsgabe. Er wird den vorzüglichsten niederländischen Künstlern beigezählt. Feinheit, Zierlichkeit der Formen und ein frisches Colorit sind die vorzüglichen Eigenschaften der Werke von Vater und Sohn. Joh. Breughel malte die landschaftlichen Hintergründe ihrer Bilder, auch die Blumen, wo es deren erfoderte. Beide Balen haben mythologische und biblische Gegenstände gemalt. Joh. ist minder correct, als Heinr., bisweilen aber graziöser in den Köpfen.

Balestra, Anton, ein Veroneser, geb. 1666, † zu Venedig 1740. Schüler Carl Maralli's, bildete sich nach den Antiken und den Werken Rafaels, Corregio's und der Caracci's, eine eigne Manier, die gut und kräftig ist, und durch ihre geschickte Vermischung seiner Gemälde Celebrität erwarben. Zu Verona, wohin er als guter Kunstler zurückkehrte, hinterließ er viele öffentliche und Privatgemälde von seiner Hand. Man hat auch 3 — 4 radirte Blätter von ihm, die mit ungemein viel Geist und Geschmack gearbeitet sind. Als etwas Seltnes wird von ihm bemerkt, daß er in seinem Alter ein besserer Maler als in seiner Jugendzeit gewesen ist. Zu Rom erhielt er von der Akademie St. Lucas den ersten Preis.

Baleu s. Balen.

Balten oder Balton, Pet., ein Antwerpner, † 1579, malte sowohl in Oel, als in Gouache herrliche Landschaften mit Kirchweihen, Jahrmärkten, geistlichen Geschichten in Pet. Breughels Manier. Seine Figuren sind mit Geist tockirt; den Effekt hat er gut verstanden.

Balzer, Ant., auch B. d. Jüngere genannt, Landschaftszeichner und Kupferstecher zu Prag, Schüler von Schulze und Klengel zu Dresden und von Schmutzer in Wien;

lebte noch 1802. Von ihm sind viele Kupferstiche geliefert worden.

Bambini, Giacomo, geb. zu Ferrara 1582, † 1622 (26), machte sich von der Manier seines Lehrers Dominico Mona, eines schlechten Künstlers, frei, verlegte sich auf das Studium des Nackten, ging nach Parma und änderte dort ganz seinen Styl nach den Werken des Coreggio und andrer großer Künstler, worauf er sein Vaterland mit vielen guten Werken bereicherte.

Bambini, Ritter, Niccolo, ein Venetianer, geb. 1651, † 1736, war erst ein Schüler Mazzoni's zu Venedig, und in der Folge Carl Maratti's zu Rom. In seiner Jugend lernte er die lateinische Sprache, nährte dadurch seinen Geist, und studirte die trefflichen Werke alter Maler. Bei seinen guten natürlichen Anlagen wurde er bald ein richtiger Zeichner und glücklicher Erfinder; im Colorit aber blieb er hinter seinem Landsmann Seb. Ricci zurück. Kunstkenner ließen daher bisweilen seine Bildnisse von Cassana, einem berühmten Portraitmaler, überarbeiten.

Bambocci, s. Laar.

Bamfyde, C. W., reicher englischer Edelmann und trefflicher Landschaftsmaler, lebte um 1771, und übte die Malerkunst blos als Liebhaberei.

Banchieri, Angelo, aus Genua, geb. 1738, † 1794, lieferte im Jahr 1786 ein Gemälde — sein erstes Werk — den Vulkan vorstellend, wie er auf Befehl der Venus die Waffen des Aeneas schmiedet. Es wurde zu Rom ausgestellt, und wegen seiner richtigen Zeichnung, guten Anwendung und seines Ausdrucks sehr gerühmt.

Barabeau, P. J., französischer Blumenmaler, arbeitete in Oel mit täuschender Nachahmung der Natur; er blühete um 1737.

Barbarelli, Georg, genannt Giorgione, geb. 1478 zu Castel-Franco im Gebiete von Trevisa, war zugleich mit Titian ein Schüler Giovan Bellini's. Beide verließen bald die ängstliche, verzärtelte Manier ihres Lehrers, und wurden auf einem andern, bessern Wege die berühmtesten Maler der venetianischen Schule. Giorgione war vielleicht noch großartiger als Titian, aber nicht so correct, nicht so lieblich. Er fing erst spät an in Oel zu malen, und malte daher wenig: denn er starb schon 1511 in seinem 33. Jahre. Kecke und sichere Zeichnung, Freiheit, Ungezwungenheit und Wahrheit, glühendes, doch nicht übertriebenes Colorit, schöne Behandlung, kluge Vertheilung breiter Licht- uud Schattenmassen und die daraus entstehende große Wirkung weisen ihm als Coloristen seinen Rang neben Titian an, der auch des talentvollen Schülers Künstlerruhm gar sehr beneidete.

Barbatello, Bernhardin, genannt Pocchietti, dal le Grotte, dalle Facciate und dalle Muse in Beziehung auf verschiedene seiner Werke, geb. zu Florenz 1548, † 1612, war in allen Theilen der Malerei fertig, fruchtbar und geistreich. Besonders hat man von ihm edle Bildnisse. Er zierte das Gewölbe der Kapelle in der Kirche zur heil. Dreifaltigkeit zu Florenz mit vortrefflicher Frescomalerei. Barbatello war leutselig in seinem Umgange und ließ sich gerne zu Geringeren herab, ungeachtet er von den Vornehmsten gesucht wurde. Seine Gebeine ruhen in der Carmeliter Kirche zu Florenz.

Barbazza, Ant. Jos., Maler und Kupferstecher, geb. um 1720 zu Rom, wo er sich bald einen Namen machte; 1771 ging er nach Spanien. Die wenigen Stücke, die man von seiner Zeichnung und Nadel hat, werden von Kennern sehr hoch gehalten.

Barbier, Jacq. de, französischer Gouachemaler, radirte auch in Kupfer, † 1779 im 44. Jahre.

Barbier, de, der Aeltere, Maler und Kupferstecher, studirte in Rom. Demarteau, Duflas, Guttenberg und noch mehre Andre haben nach ihm historische Blätter gestochen.

Barbier, le, ein 1805 noch lebender französischer Geschichtsmalen, unter dem Namen le Barbier der Aeltere bekannt. Man rühmt viel Gutes von seinen Gemälden, besonders dem Colorit.

Barbieri, Joh. Franz, genannt Guercino, weil er an dem rechten Auge schielte, was ihm durch einen plötzlichen Schrecken in seiner Kindheit widerfahren war. Er ist zu Cento in Bologne 1590 geb., und † 1666. Die Anfangsgründe seiner Kunst lernte er zu Bologna bei Paolo Zanconi und dann bei Cremonino, bildete sich aber selbst zum großen Maler nach den Meisterwerken Ludw. Caracci's, die er studirte. Bald brachte er es dahin, daß die Kunstkenner und Schüler ihm zuströmten: Erstere, um seine Werke zu bewundern, Letztere, um von ihm zu lernen. Von Gregor XV. berufen, ging er nach Rom und verfertigte dort und in andern italienischen Städten sehr viele Gemälde. Man zählt von ihm 106 Altarblätter, 144 Staffeleigemälde und 10 Zeichenbücher. Er wurde nach Frankreich, England und Schweden berufen, und der Herzog von Mantua schlug ihn zum Ritter. Nur wenige Maler haben mehr und besser gearbeitet, als Guercino. Seine Compositionen sind im großen Styl, seine Zeichnung ist richtig und angenehm, wenn auch nicht immer rein; sein Colorit ist wahr und kräftig; sein Pinsel fein, markigt und geistvoll. Seine Köpfe sind besonders graziös. Es sind vortreffliche historische Vorstellungen und Heiligenbilder von ihm vorhanden. Er hat auch ein Paar Blätter radirt.

Barbieri, Paolo Ant., geb. 1603, † 1649, Bruder des Vorigen, malte Thiere, Blumen, Früchte der Natur getreu und mit Lebendigkeit. Er hatte einst Fische so täuschend nachgebildet, daß eine Katze auf sie, wie auf ihren Raub, zuschoß; und ein lüsternes Kind streckte nach gemalten Kirschen von ihm die Hände aus.

Barbieri, Ludwig, ein Bildniß-, auch Architecturmaler, lebte um 1660 — 1704 zu Bologne.

Barbieri, Pet. Ant., geb. zu Pavia 1663, † 1704, Schüler von Battista Ricci, ist Geschichtsmaler und studirte zu Rom.

Barbiers, Pet., geb. zu Amsterdam 1717, † 1780, geschickter Theatermaler.

Barbiers, Pet., d. Jüng., malte Vorstellungen im Geschmacke von F. Mieris und G. Dow; er zeichnet graziös, und führt seine angenehmen Bilder sehr sorgfältig aus.

Barca, Joh. Bapt., aus Mantua, arbeitete zu Verona um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Es sind dort noch viele Gemälde von ihm, die bekannter zu seyn verdienten, als sie es nicht sind. Seiner Verdienste um die Malerei wegen wurde er in den Ritterstand erhoben.

Barco, Alonso del, geb. zu Madrid 1645, † 1685, malte gute, frische und anmuthige Landschaften, die sehr gesucht und geschätzt werden. Er besaß große Fertigkeit und war glücklich in seinen Compositionen. Von seinen Gemälden entwarf er selten vorher eine Zeichnung.

Bardelli, Alex., aus Uzano, blühete um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Er war ein Schüler des Ritters Currado und ein geachteter Maler; geb. 1583, † 1633.

Bardin, Joh., guter franz. Historienmaler, arbeitete um 1777 für die Abtei Anchin; geb. 1732, † 1809.

Bardou, Joh., geschätzter Pastellmaler zu Berlin um 1775, Schüler le Sueur's.

Bardou, Paul Jos., geschickter und geübter Bildniß- und Geschichtsmaler, seit 1805 Mitglied der Academie der Künste und mechanischen Wissenschaften zu Berlin.

Barentsen, Theod., od. Dirk, Schüler Titians, geb. 1534, † 1592 zu Amsterdam, malte in seines Lehrers Geschmack mit vieler Aehnlichkeit schöne Bildnisse, in denen er Titians Colorit oft auf das Täuschendste nachahmte. Er lieferte auch hi-

storische Gemälde, und malte unter andern 1535 für das Rathhaus seiner Vaterstadt den in Amsterdam entstandenen Aufruhr. Von einem seiner geschätztesten Gemälde, Lucifers Sturz, ist leider nur noch ein Stück vorhanden, das Uebrige ging durch die Bilderstürmer zu Grunde.

Barignioni, Joh. Ant., Historien- und Portraitmaler, lebte zu Anfang des 18. Jahrhunderts.

Barocci od. Barozio, Friedr., geb. zu Urbino 1528, † 1612, ein Schüler von Battista Veneziano, malte in der großen Manier eines Rafael und Correggio. Hat er auch seine Vorbilder an Correctheit des Styls, großer und richtiger Zeichnung und kraftvoller Darstellung nicht erreicht, so bleibt er doch immerhin ein großer Meister, der bald für einen der besten seiner Zeit gehalten wurde, und besonders die Kunst, zu rühren, verstand. Seine Figuren sind brav gezeichnet und gut drappirt. Seine Marienbilder vor allem sind von unbeschreiblicher Anmuth, und die Kinder scheinen Zwillinge der tizianschen zu seyn. Man sieht in den vornehmsten Städten Italiens seine Meisterwerke. Sein ins Grünlichte spielendes Colorit kam von zu reichlicher Anwendung des Oels bei seinen Farben her, dessen nachtheiliger Einfluß sich wohl erst später gezeigt haben mag. Er hat auch 4 Blätter radirt.

Barraband, Thiermaler zu Paris, lebte noch 1806 und zeichnete sich durch seine meist auf Pergament mit Wasserfarben gemalten Abbildungen von Vögeln aus, die er der Natur auf das Getreueste nachbildete und in ihrer höchsten Vollendung darstellte. Er entsprach hierin selbst den eigensinnigsten Foderungen der Naturforscher, für welche er hauptsächlich arbeitete; befriedigte aber dagegen weniger den Künstler, welcher Wirkung, Täuschung und Perspective verlangt.

Barrera, Diego de la, blühete zu Sevilla um 1520.

Barret, Georg, ein Engländer, malte vortreffliche Landschaften, besonders Waldungen, welche er aber leider oft durch eine unrichtige Farbenmischung, besonders durch zu viel beigemischtes Schwefelgelb, verdarb. Er lebte von 1760 bis 1784, und war einer der ersten Mitglieder der in London 1769 neu errichteten Maleracademie.

Barrigue, ein vorzüglicher Landschafts-, Marine- und Architecturmaler zu Paris um das Jahr 1803.

Barroso oder Varroso, Michael, ein Spanier, geb. 1538, † 1590, lernte unter dem berühmten Caspar Becerra, wurde 1589 Hofmaler Philipps II. und malte Mehres in dem Escorial. Correggio's lieblicher Styl und Barocci's gutes Colorit hatte er sich glücklich angeeignet; besaß aber dabei nicht genug Ausdruck nnd Kenntniß des Helldunkels und keine besondere Stärke in der Zeichnung.

Barry, James, Professor der Malerei bei der Londoner Academie, geb. zu Cork 1741, † 1806. Seine Vorliebe für die Kunst zeigte sich schon frühzeitig; mit 17 Jahren versuchte er sich in der Oelmalerei; mit 19 Jahren stellte er eine große Composition aus, welche seinen Ruf gründete. Ihr folgten mehre historische und mythologische Bilder, worunter die großen Gemälde für den Saal der londoner Kunstsocietät als die vorzüglichsten gelten. Er hatte keinen Lehrer, aber er war reich an gründlichen Kenntnissen und einer der besten Zeichner der englischen Schule. Sein Colorit erhebt sich jedoch nicht über die Mittelmäßigkeit und, statt nach Schönheit und edler Größe, strebte er oft nach verzerrtem, an Carricatur grenzendem Ausdrucke, wodurch er zwar die Menge, nicht aber den Kenner befriedigen konnte.

Barsch, guter Landschaftsmaler zu Breslau um das Jahr 1780.

Barthe, Girard de la, ein französischer Maler in Moskau. Von seiner Hand sind die mit vielen Fi-

guren staffirten Ansichten von Moscau, wovon 1804 zwölf colorirte Blätter von vortrefflicher Arbeit erschienen.

Barthelemi, ein französischer Maler, Schüler von Natalis Gullé. Er malte historische Vorstellungen und Bildnisse, und wurde 1779 in die königl. Academie aufgenommen.

Bartoli, Thaddeo di, auch Bartolo Fredo genannt, ein Siennese, geb. 1351, † 1410, arbeitete viel, und seine Werke zeichnen sich vor vielen andern jener Zeit durch eine gewisse Eleganz aus.

Bartoli, Domenico, Schüler des Taddeo, den er in manchen Stücken übertraf; denn er war erfindungsreicher und ein besserer Kenner der Perspective. Er lebte um die Mitte des 15. Jahrhunderts.

Bartsch, Adam von, kein Maler, aber vortrefflich als Nachahmer von Zeichnungen, und als Kupferäzer und Kunstkenner, Forscher und Schriftsteller ungemein schätzenswerth. Er ist geb. 1757 zu Wien, † 1821; war Aufseher über die kaiserl. Kupferstichsammlung zu Wien und Mitglied der kaiserl. Künstleracademie. Aus Achtung des wahren Verdienstes — das nun freilich Krittler lästern, da sie auf seinen Schultern stehen — verdient Er hier einen ehrenvollen Platz.

Basaiti oder Basarini, Marcus, aus Friaul, malte zu Venedig und Padua geistliche Geschichten um 1510. Seine Manier ist angenehm und seine heiligen Figuren sind Andacht erweckend. Sein Colorit ist lebhaft, seine Zeichnung natürlich und sein Styl geschmackvoll.

Basseyorte, Friedr. Magdalena, geb. zu Paris, blühte um 1720. Diese talentvolle Künstlerin malte naturhistorische Gegenstände mit Deckfarben und Miniaturgemälde. Sie lebte zu Paris und arbeitete 1776 im 80. Jahre ihres Alters noch mit großer Munterkeit. Entweder sie oder eine ihrer Verwandtinnen radirte für Crozats Cabinet.

Bassano s. Ponte, da.

Bassi, Franz, von Cremona, genannt Cremonese da i Poesie, geb. 1642 oder 1640, † 1700, malte vortreffliche Landschaften, welche weithin nach Frankreich und Italien versendet wurden.

Bassiani, Jos., Schüler Gasparini's, blühete um 1594 zu Macerata, seiner Vaterstadt, wo noch jetzt schöne Frescogemälde von ihm zu sehen sind.

Basilj, Pet. Angelo, geb. gegen 1540, Schüler Damiani's und Roncalli's. In der Anordnung und Stellung der Figuren ahmte er A. Dürer nach.

Battistelli, Pet. Franz, ein Bologneser, braver Perspectivmaler in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts, arbeitete viel in Parma und Bologna, seiner Geburtsstadt, und war ein Schüler des Hieronymus Curti, genannt Dentone.

Battem, Bathem oder Battum, Gerard van, ein holländischer Landschaftsmaler, dessen lustige, mit vielen Figuren geschmückte Gesellschafts- und Bauernstücke sehr geschätzt werden. Er arbeitete in Teniers Geschmack, wird aber für einen Schüler Rembrandts gehalten. † 1691.

Battoni, Ritter, Pompeo Hieronymo, geb. zu Lucca 1708, † zu Rom 1787, Schüler von S. Come, A. Masucci und Fz. Fernandi, genannt Imperiale. Er ging nach Rom, studirte nach Rafaels Werken, und brachte es mit seinen glücklichen Anlagen so weit, daß er Rafael Mengs den Ruhm, der größte Maler seiner Zeit zu seyn, streitig machte. Eine Menge Werke von der Hand dieses unsterblichen Künstlers schmücken Rom, Lucca und andre italienische Städte. Anfangs beschäftigte er sich blos mit der Bildnißmalerei; größern Ruhm erwarb er sich aber im Historischen. In seinen Werken herrscht Lebhaftigkeit, Feuer und Lieblichkeit des Colorits, und richtige Composition; bisweilen fehlt es ihnen aber an Harmonie, Haltung und freien

Umrissen. Bewundernswürdig sind besonders die Köpfe seiner Figuren. Seine gelungenste Arbeit ist der Plafond der Kirche della Pace zu Prescia — die Tugenden vorstellend.

Baudewyns, s. Boudewyns.

Baudouin, Paris. Landschaftsmaler um das Jahr 1803.

Bauer, auch Baur, Joh. Wilh., ein Straßburger, geb. 1600, † 1640 zu Wien, studirte seine Kunst bei Friedrich Brentel, der kleine Gemälde in Wasserfarben mit außerordentlicher Feinheit malte. Gleichwohl übertraf Bauer seinen Meister bald durch ein höheres Genie, eine leichte Hand und durch die Wärme, welche er seinen Arbeiten zu geben wußte. Er ging nach Rom und Neapel, und studirte zu Frascati und Tivoli. Das Meiste arbeitete er in der Folge als kaiserl. Hofmaler für den Hof Kaiser Friedrich III. — Man hat auch geistreiche radirte Blätter von ihm, und die besten derselben sind Schlachten und charaktervolle Vorstellungen verschiedener Nationen u. dgl. Seine Figuren haben Bewegung, sind aber nicht correct gezeichnet. Die Ausarbeitung seiner Gemälde ist indessen leicht und geistreich und in seinen Werken herrschen überhaupt Feuer, Stärke und Natürlichkeit.

Bauer, Georg, ein Wiener Miniaturmaler, geb. zu Wien 1734. Schmutzer war sein Lehrer.

Bauer, Ferdinand, ein Deutscher, welcher mit dem jüngern Fouquin nach England ging und in die Dienste der Königin trat. Er ist unstreitig der größte Pflanzenmaler, welcher in neuerer Zeit lebte, wie seine Abbildungen der seltnen Gewächse des Gartens zu Kew (Aiton's delineats of exotic plants cultivated at Kew, drawn by Ferd. Bauer, fol 1795.) und seine Zeichnungen zur griechischen Flora beweisen.

Baugin, Lubin, genannt der kleine Guido, blühete um 1650 zu Paris als Historien- und Landschaftenmaler. In seiner ganz eigenen Manier zog er die Natur nicht sehr zu Rathe, und wird deshalb auch nicht eben den guten Landschaftenmalern beigezählt. Sein bestes Gemälde ist der Märtyrtod des heil. Bartholomäus, in einer der Hauptkirchen zu Paris.

Baumeister, Abraham, Vater und Sohn, malten zu Augsburg um 1789 in Wasserfarben.

Baumgärtner, Joh. Wolfg. od. Wilh., von Kuffstein in Tyrol, geb. 1762, † 1701 in seinem 49sten Jahre. Durch und aus sich selbst gebildet, malte er anfangs zu Augsburg Landschaften und Prospecte in schönen architectonischen Verhältnissen auf Glas, zeichnete in der Folge für Verleger viele damals beliebte Grotesken, und malte zuletzt in Oel und Fresco. Man rühmt seine feste, tüchtige Zeichnung und seine glückliche und angenehme Invention.

Baumhauer, Sebald, Kirchner bei St. Sebald zu Nürnberg, † 1517, nach Albrecht Dürers Zeugniß ein guter Maler.

Baur, Nicolaus, geb. 1767 zu Haerlingen, und daselbst 1819 noch lebend, malte Fluß- und Seegegenden, Seestürme, und wird unter die ersten Marinemaler unsrer Zeit gezählt. Eines seiner Gemälde empfing bei der amsterdamer Preisausstellung vom Jahr 1808 einen Preis von 3000 Fl.

Bausá, Gregorius, geb. auf der Insel Majorca 1590, † zu Valencia 1666, einer der besten Schüler des Franz Ribalta zu Valencia. Er übte seine Kunst meistens in den Darstellungen geistlicher Geschichten, und sein Märtyrtod des heil. Philipp in der Carmeliterkirche zu Valencia ist wirklich würdig, einen Künstlerruhm zu begründen, wie es den seinen gegründet hat.

Baut, s. Bout.

Baxaiti, s. Basaiti.

Bayeu, y Subias, geb. 1734, † 1795 zu Madrid, vielleicht der größte Maler Spaniens im 18. Jahrhundert. Er lernte bei Luzan in

Tarragona, bei Antonio Gongalas Valasque zu Madrid. Als Rafael Mengs zum erstenmale nach Madrid kam und Arbeiten von Bayeu sah, so ließ er ihn durch einen königl. Befehl in diese Stadt rufen, um unter seiner Leitung in den königl. Palästen zu arbeiten. Bald wurde der Gehülfe selbst zum Hofmaler ernannt, und seit 1788 zum Director der Academie. Er hinterließ nach seinem Tode viel Fresco- und Oelmalereien in den Kirchen und königl. spanischen Palästen.

Bayuro, Baptista Joh., geb. zu Valencia 1664, arbeitete viel in seiner Vaterstadt und zeigte sich in seinen Fresco- und Oelmalereien als guter Künstler.

Bazzacco oder Brazzacco, Joh. Bapt., genannt Bozato, Nachahmer des Paul Veronese, geb. 1690, † 1769.

Bazzani, Joseph, ein Mantuaner, geb. ?, † 1780, lernte bei Joh. Couti, den er bald weit hinter sich zurückließ, da er nach Rubens und andern großen Meistern studirte. Er starb als Director der Maleracademie zu Mantua, wo noch viele schöne Gemälde von ihm vorhanden sind. Sein Traum des heil. Roumalds, in der Kirche St. Marcus zu Mantua wird für eines seiner besten Gemälde gehalten.

Bazzani, Dominicus, ein Mantuaner, vielleicht des Vorigen Sohn, arbeitete in verschiedenen Städten der Lombardei sehr schön in Fresco und Oel. Im Jahre 1786 lebte er zu Rom. Er soll besonders das Nackte sehr gut behandelt und ein treffliches Colorit gehabt haben.

Beaumont, Claud. Franz, geb. zu Turin 1694, † 1766 (od. 1768), erster königl. Maler daselbst und Ritter des St. Mauritius-Ordens. Er war ein Schüler von Franz Trevisani. Seine Studien endete er zu Rom nach Rafael, Caracci und Guido. Nach seiner Zurückkunft wurde er Hofmaler und malte viel, wetteifernd mit Sebast. Ricci und andern Künstlern, ohne beim Vergleich zu verlieren. Er war überhaupt ein fruchtbares Genie, und sein Colorit kann schön, aber nicht natürlich genannt werden.

Beccafume, Domenico, genannt Mecherino oder Micarino, ein Hirtenknabe aus der Gegend von Siena, geb. 1404, † 1549, lernte bei Pietro Perugino und J. Anton Verzelli, ging nach Rom und bildete sich vollends nach Rafaels und Michel Angelo's Meisterwerken zum Künstler. Er fing auch an, in Kupfer zu radiren und in Metall und Kupfererz zu gießen. Beccafume war überhaupt fruchtbar und originell in seinen Schöpfungen. Sein Fußboden in der Hauptkirche zu Siena — ein in Marmor gearbeitetes historisches Werk — hat besonders seinen großen Künstlerruhm gegründet. Er wird auch unter die Formenschneider gezählt und soll Stöcke im Helldunkel verfertigt haben.

Becerra, Caspar, ein Spanier, geb. zu Baezza in Andalusien 1520, † 1570, ging aus Liebe zur Kunst nach Rom, und da ihn Rafael als Schüler nicht annehmen konnte, so wurde er der Gehülfe Michel Angelo's, der ihn viele Jahre lang in der St. Peterskirche und in dem Weinberge Papstes Julius beschäftigte. Nachdem er sich auf solche Art hinlänglich geübt und vortheilhaft bekannt gemacht hatte, kehrte er in sein Vaterland zurück, und wurde Philipps II. Hofmaler. Er hinterließ eine Menge guter Gemälde in den vornehmsten Städten Spaniens, wodurch er sich um die Ausbildung des Geschmacks der Spanier sehr verdient machte. Becerra war uberhaupt einer der ersten Maler Spaniens, und aus seinen Werken ist das Trockne und Scharfe, welches den damaligen Künstlern anklebte, verbannt. Desgleichen hatte er Anatomie fleißig studirt und wird nicht minder fur einen der besten Bildhauer seiner Zeit gehalten.

Beechy, William, geb. 1753 zu

Burford, königl. Academiker und Ritter. Frühzeitige Neigung bestimmte ihn zum Studium der Kunst, in welcher er, und zwar im Portraitfache, bald einen hohen Grad von Vortrefflichkeit erreichte. Er ist geistreich in der Wahl seiner Gruppirungen und sehr glücklich in der lebendigen Darstellung characteristischer Züge; wird aber wegen seines zu sehr ins Rosenrothe spielenden Colorits getadelt. Sein Hauptwerk, vom J. 1798, stellt den König von England zu Pferde vor, wie er, begleitet von Prinzen und Generälen, zwei Reiterregimenter mustert.

Beck, David, genannt Gauden-Septer, berühmter Bildnißmaler, geb. 1621 zu Delft, † 1656 zu Hag. Van Dyk war sein Lehrer, welchen er nachahmte und zuweilen auch erreichte. Er arbeitete in den Diensten mehrer Könige und Fürsten und wurde reichlich mit goldenen Ketten belohnt. Für die Königin Christina von Schweden malte er die Bilder hoher Häupter nach dem Leben, und die Söhne König Karls von England unterrichtete er im Zeichnen. Er besaß eine fast unglaubliche technische Fertigkeit.

Beck, van, ein Holländer, wurde 1681 zu Paris, wo er arbeitete, als Mitglied der königl. Academie aufgenommen; er malte Seestücke.

Beck, Jac. Samuel, 1715 zu Erfurt geb., † 1778. Man besitzt gute Gemälde von Früchten mit Insecten, Federvieh, und Bildnisse von ihm.

Becke, van, malte um 1650 Vögel und Fruchtstücke, auch Stilleben. Eines seiner Gemälde befindet sich in der k. Bildergallerie zu Wien.

Beckers, Ignatius, ein Niederländer, um das Jahr 1710, malte in Teniers Manier lustige Gesellschaftsstücke und Bauernscenen.

Beckwitz, Thomas, ein trefflicher Bildnißmaler zu York, † 1786.

Beer, Arnold van, aus Antwerpen, hatte in seiner Vaterstadt den Ruhm eines guten Malers, und wurde daher 1529 in die dasige Academie aufgenommen.

Beerestraten, A. van, holländischer Maler um 1650, † 1687, lieferte Städteprospecte, Seegegenden, Seehäfen und Stürme. Seine Bilder sind, wo es der Gegenstand erlaubt, mit vielen Figuren geziert. Er ist ein Künstler von vielem Verdienste, von dessen Lebensumständen aber keine nähere Notizen auf unsere Zeit gekommen sind. In der königl. Gallerie zu Dresden befindet sich von ihm ein Gemälde.

Bega, Cornelius, aus Harlem, Sohn eines Bildhauers, geb. ?, † 1664, lernte bei Adrian Ostade, dessen bester Schüler er war, obschon er seinen Meister nicht erreichte. Er wurde ein wackerer Landschaftsmaler, dessen Gemälde sehr geschätzt werden. Er starb zu Harlem an der Pest. Seine lustigen Conversations- und Bauernstücke sind berühmt, und seine Gemälde behalten immerhin den Preis neben den Werken der tüchtigsten Meister. Ein kleines Stück von ihm wurde um 512 holländ. Fl. verkauft. Bega ätzte auch in Ostade's Geschmack, aber mit mehr Dreistigkeit. Seine Kupferstiche, eine Sammlung von Tabagien in 34 Blättern, sind sehr gesucht.

Begyn, Abraham, aus Haag, geb. 1650, † 1697, malte vortreffliche, gut colorirte Landschaften in Berghems Manier. Er war churbrandenburgischer Hofmaler, und sehr beliebt an dem berliner Hofe, wo er lebte. Sein Pinsel ist überhaupt zart und seine Zeichnung richtig, Architectur und Perspective hatte er trefflich studirt. Der König von Preußen setzte ihm bei Errichtung der Maleracademie zu Berlin eine Pension von 600 Rthlr. aus, und ernannte ihn zum Professor.

Beham od. Boehm, Barthel, geb. zu Nürnberg 1496, † in Italien 1540, woselbst er unter M. A. Raymondi malte. Er lieferte schöne Bildnisse und geistliche Geschichten auf Holz. Seine Gemälde verdienen alles

Lob: sie sind correct gezeichnet, einfach, ausdrucksvoll, wahr von Farbe und fleißig behandelt. Nicht minder groß ist er als Kupferstecher. Als solcher hat er einige und 60 Blätter geliefert, die den schönsten von Dürer und Marc Anton gleich gestellt werden durften. Er soll Schüler des Erstern im Zeichnen und Malen gewesen, und unter Letzterm als Kupferstecher gearbeitet haben.

Beham, Hans Sebald, Bruder des Vorigen, geb. 1500 zu Nürnberg, † zu Frankfurt a. M. 1550, ist ein Schüler seines Onkels Barth. Beham und A. Dürers, und mehr durch seine Kupferstiche und die von ihm selbst oder nach seinen Zeichnungen gefertigten Holzschnitte, als durch seine Gemälde bekannt. Seine Kupferstiche belaufen sich auf 260 Blätter, die Holzschnitte auf ungefähr 170. Den Grabstichel wußte er sehr rein und nett zu führen, aber in der Zeichnung der Figuren ist er bisweilen plump. Seine und seines Bruders Werke belaufen sich im Ganzen auf 395 Stücke. Eine ausschweifende Lebensart schändete indessen seinen Künstlerruhm; seine Vaterstadt verbannte ihn aus ihren Mauern, und er endete sein Leben als Pächter einer Wirthschaft zu Frankfurt a. M. Die Italiener und Franzosen nennen ihn Hisbens.

Beich, Joachim Franz, ein Ravensburger, geb. 1665, † 1748 zu München. In seinen Landschaften zeigt er gute Wahl, einen edlen, nach Claude Lorrain, Salv. Rosa und Caspar Dughet gebildeten Styl und ein warmes Colorit. Sein Effect ist groß und doch dabei einfach. Seine Feldschlachten, Soldatenleben, und nach der Natur aufgenommene Prospecte sind meisterhaft und zeichnen sich durch einen angenehmen, gelben Baumschlag aus. Beich war Hofmaler des Churfürsten Maximilian Emanuel von Bayern, und malte dessen Feldschlachten in Ungarn in großen Tableau's. Während des spanischen Successionskrieges ging er nach Italien und besuchte Livorno und Neapel, wo seine Gemälde so hoch geschätzt wurden, daß selbst der berühmte Solimena eines derselben copirte.

Bel, Joh. Bapt. le, aus Flandern, ein guter Bildnißmaler, lebte um 1750. Man hat von ihm Köpfe alter Männer und Weiber, theils nach der Natur, theils nach seinen eigenen, oft seltsamen Erfindungen.

Bel, Ant. le, aus Paris, übte seinen Pinsel an Landschaften, Seestücken und leblosen Gegenständen. Er war seit 1746 Mitglied der königl. Academie zu Paris.

Belanger, Ludw., schwedischer Landschaftsmaler, Mitglied der Maler- und Bildhaueracademie zu Stockholm und erster Hofmaler, hatte sich in Italien zu einem Künstler von nicht geringem Verdienste gebildet. Im Jahr 1799 lebte er noch.

Belin, guter Landschaftsmaler zu Paris, † um 1660. Er war ein Schüler Jacob Fouquieres und folgte dessen Manier; später arbeitete er unter Simon Vouet.

Bellange, Jac., geb. zu Chalons 1610 od. 12, Schüler Vouets und Claudius Henriet. Er lebte zu Nancy und Paris. Sein Colorit ist gut, lebhaft und gefällig; seine Zeichnung und seine Gruppirungen hingegen sind unrichtig und unregelmäßig. Der Ausdruck seiner Köpfe ist meist affectirt, seinen Figuren wirft man ein falsches Verhältniß vor, besonders tadelt man ihre Hände und Füße. Seine Radirungen haben dieselben Fehler, sind aber mit fleißiger Nadel ausgeführt und zeigen besonders wohl verstandene Vertheilung der Lichtmassen. Man hat ungefähr 50 Blätter von ihm. Bellange wurde in den Ritterstand erhoben und wird für den Ersten gehalten, welcher sich bei historischen Stücken des Aetzwassers bediente.

Bellers, Wilh., ein Engländer, malte Landschaften, Gegenden seines Vaterlandes vorstellend, um 1768.

Chatolain, Ravenet, Canot, Müller u. A. radirten viele seiner Werke.

Bellevois, geb. ?, † 1684, malte zu Hamburg, seiner Vaterstadt, treffliche Seestücke. Seine Aussichten auf die ruhige See sind indessen seinen Seestürmen vorzuziehn. Dieser Künstler ist in ganz Europa als Maler geschätzt. Die Perspective seiner Seehäfen und Gebäude haben Wahrheit und bringen einen angenehmen Effect hervor. Sein Colorit ist durchscheinend, seine Wolken sind mit Beurtheilung angebracht. Seinen Figuren hingegen mangelt es am Ausdruck.

Bellini, Jac., von Venedig, geb. 1400, † 1470, malte Geschichten und Landschaften, meist mit Personen des N. T. staffirt. Er war ein guter Maler seiner Zeit; der Vater der beiden Folgenden. Seine Werke sind leider fast alle zu Grunde gegangen, doch finden sich noch einige in den Kirchen zu Venedig. Weil Bellini in seinen historischen Werken zuweilen Bildnisse seiner Freunde anbrachte, so veranlaßte dieses mehrere Personen vom Stande, sich von dem Künstler, zu gleichem Zwecke, malen zu lassen.

Bellini, Joh, des Vorigen Sohn und Schüler, und der größte Künstler in der berühmten Malerfamilie dieses Namens, geb. zu Venedig 1424, † daselbst nach 1514, 90 Jahre alt. Er war einer der Ersten, die anfingen, in Oel zu malen. Er legte das Trockne seiner Kunstgenossen ab, und folgte der Natur mit Auswahl, zwar ängstlich, aber mit Gefühl für das Schöne. Seine Kopfstellungen sind edel, und das Colorit seiner Gemälde, besonders der letztern, von solcher Schönheit, daß man die Grundsätze der titianischen und giorgionischen Färbung bei Niemand anders als bei ihm zu suchen hat. Hohe Einfalt ruht auf seinen Bildern; der Aberwitz, der sich in seine Zeit nicht versetzen kann, hält dieß fur Steifheit. Man sehe seine lieblichen Engel, die zu den Füßen der Madonna spielen! Aus seiner Schule gingen die größten venetianischen Künstler, Titian, Giorgione, Bonifacio, Sebastian del Piompo ꝛc. hervor. Er hinterließ viele Kunstwerke von seiner Hand.

Bellini, Gentile, geb. 1421, † 1501, half seinem Vater Jac. Bellini zu Venedig den Saal des großen Raths malen. Er folgte der Manier seines Bruders Jakob. Von dem türkischen Kaiser Muhamed II. als der beste italienische Maler berufen, reisete er nach Konstantinopel, und malte dort das Bild des Sultans. Der Kaiser tadelte an einem Bilde von ihm (die Enthauptung Johannes) die fehlerhafte Haut, die sich nicht zurückzöge. Bellini antwortete: „Er habe es so gut gemacht, wie er es wisse.“ Der Sultan ließ gleich vor seinen Augen einem Sclaven den Kopf abschlagen, zeigte ihm den Hieb und die Wirkung mit den Worten: „Nun, mache solche Fehler nicht wieder!“ Voll Entsetzen entfernte sich Bellini, setzte sich auf das erste Schiff und eilte nach der Heimath zurück. Muhamed hatte den Künstler in den Ritterstand erhoben. Desgleichen wurde er nach seiner Ruckkehr aus der Türkei zum St. Markus-Ritter geschlagen und ihm zugleich von der venetianischeu Regierung ein ansehnlicher Jahrgehalt ausgesetzt. Von seinen Kunstwerken befinden sich noch mehre zu Venedig. Er war einer der vorzüglichsten Künstler seiner Zeit. Seine Zeichnung ist richtig, sein Colorit gut; die verschiedenen Affecte wußte er auf eine, für sein Zeitalter seltne Weise zu bezeichnen. Proben seines Künstlertalents liefern besonders seine historischen Gemälde.

Bellino, Philipp, geb. zu Urbino in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Viele sehr geschätzte Fresco- und Oelmalereien von ihm befinden sich in der Mark Ancona. Manche seiner Werke sind in größerem Styl als Baroccio's, obgleich weniger anmuthig.

Bellino, Hyacinth, ein Bologneser, Schüler Franz Albani's, malte

mit Albano's Lieblichkeit, erreichte ihn aber nicht an Feinheit der Zeichnung. Bellino war von so schöner und edler Gestalt, daß er Guido Reni oft zum Modelle dienen mußte. Er blühte um 1660.

Bellis, Ant. de, geb. zu Neapel gegen 1630, † 1656, Zögling des Ritters Stanzioni. In seiner Manier und seinem Colorit folgte er seinem Lehrer und J. Franz Barbieri. Er starb in der Blüthe seiner Jahre an der Pest.

Bellotti, Bernardin, genannt Canaletto, von seinem Vater Anton Canale, bei welchem er lernte, geb. zu Venedig um 1724, † zu Warschau 1780. In Deutschland hieß man ihn den Grafen Belloti. Er ist Landschaftsmaler, der am liebsten italienische Gegenden vorstellte, kam nach Dresden, wurde 1764 Mitglied der hier neu errichteten Maler-Academie und radirte große Prospecte von Dresden und dessen Umgebungen, von Warschau u. a. m. Seine Nadel ist leicht, angenehm und geschmackvoll. Seine Berechnung der Perspective genau und richtig. Seine Gemälde sind ungezwungen und von guter Wirkung.

Belloti, Pietro, von Volzano, geb. 1626, † 1700 zu Garignano am Gardersee, Schüler Michael Foraboscas und 1668 bayrischer Hofmaler. Er malte Landschaften und Architectur, zeichnete sich aber besonders im Portraitfache aus und wußte eine äußerst sorgfältige Ausführung mit Zartheit der Tinten in seinen Bildnissen zu vereinigen. Der spanische Herzog van Ucedo gab ihm, als sein Schüler, täglich ein Gericht von seiner Tafel und ließ ihm monatlich 50 Duplonen ausbezahlen. Von den ausschweifenden Einfällen und den Abentheuern dieses Künstlers wird manches Interessante erzählt.

Bellucci, Anton, geb. 1654, † 1726, Venetianer, und Schüler des Dominicus Difinico. Er malte in großer, schöner Manier, colorirte frei und kräftig, zeichnete correct — wenn auch nicht immer rein und wahr — und behandelte seine Bilder mit breitem markigten Pinsel. Er wurde Kaiser Joseph I Hofmaler, und viele Deckenstücke von seiner Hand zieren die fürstl. Lichtensteinische Gallerie zu Wien. Eines seiner Gemälde in der Cathedrale zu Venedig kann besonders wegen seines herrlichen Helldunkels den besten Meisterwerken Italiens beigezählt werden. Er radirte auch das Bildniß des berühmten Correggio.

Bellunello, Andr., geachteter Maler des 15. Jahrhunderts, aus St. Vito, war in figürlichen Vorstellungen nicht ohne Verdienst, aber weder seine Formen, noch sein Colorit sind schön; das Lob, das ihm seine Umgebungen ertheilten, war übertrieben.

Belvedere, Andr., geb. zu Neapel um 1646, † 1732, Schüler von J. Baptist Ruoppoli und Paul Porpora. Er war ein trefflicher Thier-, Obst- und Blumenmaler. Bei der großen Menge seiner Arbeiten zeigte er tiefe Einsichten. Er begleitete Lucas Giardano nach Spanien, wurde hier bei Carl II. sehr beliebt und versah die königl. Gemächer und Säle reich mit Gemälden.

Bembo, Bonifazio, angeblich ein Cremoneser, der aber auch in Venedig malte, und zwar am Schluß des 15. nnd anfangs des 16. Jahrhunderts. Viele ereifern sich, wenn man ihn mit Bonifazio Veneziano verwechselt; wäre es indeß nicht möglich, daß man die Jugendbilder des großen Bonifazio Veneziano, — der unverantwortlich übersehen wird, — nach seinem Familiennamen taufte, und so die zwei Perioden des Künstlers für zwei verschiedene Maler hielte? Wir wenigstens kennen ein Bild mit der Inschrift: Bonif Bemb. in dem unläugbar des Bonifazio Geist steckt. Auch sind wir wohl der Meinung, daß Bonifazio nur Tauf-, Veneziano Ortsname war, wo der Familienname fehlte. Sollte dieser nicht Bembo seyn dürfen? (S. Bonifacio.)

Bemmel, Wilh. van, ein Utrechter, geb. 1630, † in Wöhrdt, einer Vorstadt Nürnbergs, 1708; der Ahnherr einer zahlreichen Künstlerfamilie, welche von einem alten, adelichen Geschlechte im burgundischen Kreise abstammt. Wilh. war der Sohn Gerards, Rittmeisters in Diensten der Generalstaaten, und der schon frühe erhaltene Unterricht in der italienischen Sprache mogte ihn wahrscheinlich von dem gewohnten Berufe seiner Familie ab, und zu dem heitern Studium der Kunst gezogen haben! Noch sehr jung schickten ihn seine Eltern nach Rotterdam zu dem berühmten Landschaftenmaler Cornelius Sachtleven, und Wilh. lernte seinem Meister bald so Vieles ab, daß er bereits in seinem 17. Jahre nach Italien ging, wo er sich zu Venedig, Rom und Neapel volle 14 Jahre aufhielt. Hier malte er nach der Natur Landschaften mit Wasserfällen und Ruinen, wobei er besonders meisterhaft die Vertheilung der Lichter und Schatten beobachtete und das schöne, reizende Land, in welchem er verweilte, besonders Tivoli's liebliche Gegenden, zu Vorbildern wählte. Er producirte mit seltener Leichtigkeit, und Sandrart sagt von ihm: „Ich weiß nicht, ob ich seines klugen Geistes sinnreiche Inventionen der Fertigkeit seiner Hand, oder diese jenen vorziehen soll? Aber daran ist kein Zweifel: daß, wer die von ihm verfertigten großen und kleinen Bäume, die Steinfelsen, Berge und deren Wasserfälle (die er besonders wohl anzubringen wußte), und Stürme, wie auch seine gemalte Luft und Wolken betrachten — daneben auch, wie er die Ländereien, Felder und Wiesen, mit allerlei reichen Eigenschaften sehr natürlich erfüllet, beobachten will — derselbe sagen muß, daß dieser Bemmel der guten Landschaften wahre Art, und im Colorit der Natur gemäß, wie auch in den Lichtern und Schatten, Wahrnehmung, Erhöhung und Vertiefung, wohl verstehe, dazu Alles zierlich, angenehm und sauber, nach Art dieser Wissenschaften einzurichten, ein ausgemachter Meister sey und noch täglich seine Erfahrenheit vermehre.“ Er malte keine Figuren; wenigstens sind seine bessern Arbeiten durch seinen Sohn, Joh. Georg v. Bemmel, J. Murrer, auch durch F. Heinrich Roos staffirt. Im Jahre 1654 ätzte er auch ein Heft vou 6 seltenen Landschaften. Schöne Arbeiten von ihm findet man vorzüglich zu Nürnberg.

Bemmel, Joh. Georg van, geb. 1669, † 1723 zu Nürnberg, Wilhelm Bemmels ältester Sohn, und Schüler von diesem und Joachim Sandrart. Er studirte in der Folge fleißig nach Lembke, und seine Landschaften, Thiergemälde, Schlachten und Marquetendereien fanden ungetheilten Beifall. Seines Vaters treffliche Gemälde staffirte er mit schönen Figuren. Seine Arbeiten haben Ausdruck und sind niemals hart; seine Zeichnung ist richtig, sein Colorit angenehm. Er ist ein getreuer Nachbilder der Natur. Seine vielen Handzeichnungen verrathen eine seltene Fertigkeit, eine Idee sogleich hervortretten zu lassen, um ihr Bildung und Leben zu geben. In seinen spätern Jahren von Gicht an Händen und Füßen zugleich geplagt, konnte der Künstler den Pinsel nur noch zwischen den beiden ersten Fingern der rechten Hand halten, und lieferte dessenungeachtet auch auf solche Weise noch gar manches herrliche Kunstgebilde. Des Meisters geschickte Hand wußten die Nachkommen, auch selbst da sie aufgehört hatte, thätig zu seyn, noch zu ehren, denn sie wurde nach seinem Tode in Gyps abgeformt, und der sandrartschen Kunstsammlung verehrt. Unser Bemmel lieferte auch eine Reihe schätzbarer geätzter Landschaften. Sein von ihm selbst gemaltes Bildniß hat G. C. Kilian in Kupfer gestochen.

Bemmel, Peter van, Wilhelms v. B. jüngerer Sohn, geb. zu Nürnberg 1685 od. 89, † zu Regensburg 1754, widmete sich anfangs einem

andern Berufe als der Malerei, griff aber in der Folge doch zu dem Pinsel und lieferte manche gute Landschaften, in denen sich besonders (er liebte hauptsächlich den Birkenbaum) der gute Baumschlag auszeichnet, förderte aber auch des Nachlässigen und Mittelmäßigen viel, und wich von der Manier seines Vaters, welcher sein Bruder treu blieb, merklich ab. Eine Suite von 6 Landschaften radirte er mit flüchtiger Nadel.

Bemmel, Joh. Noah van, des Joh. Geo. v. B., jüngerer Sohn, geb. 1716, † 1758, gleich seinem Vater, am Podagra; ein geschickter Bildnißmaler, der unter Preisler, Schuster, Kupetzki lernte, und neben dem Studium der Natur, seines Vaters Werke fleißig studirte. Er malte Schlachten, Jagden, Thierstücke und niederländische Bauernscenen ꝛc.

Bemmel, Christoph van, Landschaftsmaler, Peters v. B. erster Sohn, geb. 1707, verheirathete sich 1783 zu Straßburg. Er studirte seines Vaters und Großvaters Werke, und seine Arbeiten werden von Kennern sehr geschätzt.

Bemmel, Joh. Christoph van, Landschaftsmaler, Peters zweiter Sohn und Schüler, geb. zu Nürnberg 17?, † 1778 zu Bamberg, wo er katholisch wurde. Er malte mit schnellem und leichtem Pinsel.

Bemmel, Carl Sebast. van, Joh. Christophs älterer Sohn erster Ehe, geb. zu Bamberg 1743, † 1796. Er kam, von einer schlimmen Stiefmutter vertrieben, schon als Knabe nach Nürnberg, und fand hier bei Joh. Noah Bemmels Weib und Kindern eine freundliche Aufnahme. Unser Bemmel widmete sich von jetzt an ganz der Kunst, und so wie er schon zu Bamberg bei seinem Vater gelernt hatte, so studirte er nun seines Großvaters Peter und seines Urgroßvaters Wilhelm geistreiche Werke und bildete sich nach deren Manieren. Er war ein Landschaftsmaler in Gouache. Seestücke, Stürme, Feuersbrünste, Morgen- und Nachtscenen waren seine Lieblingsgegenstände. Besonders malte er prächtige Himmel und Perspective. Er verband große Fertigkeit in der Ausführung seiner Gedanken mit einem erfindungsreichen Geiste. und seine Ideen sind groß und geschmackvoll. Zu Nürnberg verheirathete er sich zweimal, wurde 1767 Bürger daselbst, nnd trat von der katholischen Religion, welche sein Vater angenommen hatte, wieder zur protestantischen über. B. war ein guter und geselliger Mann und seiner freundlichen Sitten wegen allenthalben hochgeachtet. Eine anhaltende Nervenschwäche entzog ihn mehrere Jahre hindurch der Kunst, so daß er viele Bestellungen, welche besonders von England aus geschahen, nicht erledigen konnte. Er starb an einem Stickflusse in seinem 53. Lebensjahre. Dankbare Freunde, welche sein Andenken segneten, stifteten ihm ein Denkmal in einem Pamphlete, welches den Titel führt: „Denkmal der wärmsten Freundschaft.“

Bemmel, Geo. Christoph Gottlieb I., geb. zu Nürnberg 1738, älterer Sohn des Joh. Noah, dessen und Georg Martin Preißlers Schüler er war. Er legte sich hauptsächlich auf das Bildnißmalen. Auch studirte er nach Kupetzky und Moled Bauernstücke, Kriegsscenen und alte Köpfe, und brachte es so weit, daß verschiedene seiner Arbeiten selbst von Kennern für Originale Joh. Georgs gekauft wurden. Er gab auch Söhnen adeliger Familien Unterricht im Zeichnen, Malen und in der Heraldik, welche letztere, nebst Genealogie und Statistik, sein Lieblingsfach war.

Bemmel, Geo. Christ. Gottlieb II, Sohn des Vorhergehenden, geb. zu Nürnberg 1765, liebte, nebst der bildenden Kunst, die Musik, besonders die Flöte. Mit ihm erlosch diese bekannte Künstlerfamilie. Wir verdanken ihm einen schriftlichen Aufsatz über dieselbe.

Benasech, auch Benazech od. Benezech, Carl, gebürtig aus Lon-

don. Seine ersten Jünglingsjahre verlebte er, sich nach Greuze bildend, zu Paris, ging 1782 nach Rom, dann wieder nach Paris, und endlich zur Zeit der französischen Revolution nach England zurück. Er arbeitete in verschiedenen Fächern der Kunst, und besaß ausgezeichnete theoretische Kenntnisse, besonders aber widmete er sich der Geschichtsmalerei, und war auch zugleich Kupferstecher. Kaum 27 Jahre alt, starb der talentvolle Jüngling, dessen Umgang besonders dem jungen Künstler, durch seinen lebhaften und reich begabten Geist und durch seine Belesenheit unterhaltend und lehrreich zugleich seyn konnte. Seine Celebrität erlangte er besonders durch vier sehr getreue historische Gemälde aus der Geschichte der letzten Tage des unglücklichen Ludwig XVI.

Bencowich, Friedr., ein Dalmatier, geb. gegen 1700, wahrscheinlich zu Ragusa, einer der besten Nachahmer des Cignani; zu Mailand, Bologna, Venedig sind viele schätzbare Werke von ihm.

Bendler od. Bendeler, Christian Joh., geb. zu Quedlinburg 1688, † zu Breslau 1728, lernte die Malerkunst aus sich selbst und durch sorgfältige Betrachtung und Nachahmung der Natur, und erwarb sich durch seine Arbeiten bald einen großen Ruf. Dieß war vorzüglich in Leipzig der Fall, so daß er auch vom Könige August III. nach Dresden berufen und mit einem bedeutenden Jahrgehalte zum Kabinetsmaler ernannt wurde. So schön indessen seine Landschaften sonst auch seyn mögen, so fehlt es ihnen doch an gehöriger Haltung. Dieser Künstler führte ein zügelloses Leben, arbeitete nur, wenn die Noth ihn zwang, und starb daher in größter Armuth.

Benedetti, Don Matthias, aus Reggio, Schüler des Horaz Talami, ein guter Bildniß-, Architectur- und Prospectmaler, er blühte um 1701, und zierte besonders mit einigen Andern das Gewölbe der Kirche St. Antonio zu Brescia.

Benedicto, Rocco, † 1735; Geschichtsmaler aus Valencia, Schüler Gaspars del Uerto, den er so täuschend nachahmte, daß oft die Arbeiten des Jüngers für die Werke des Meisters verkauft wurden. Er war guter Colorist, nicht so correcter Zeichner.

Benet, Pater Girolamo, ein Jesuite und Bildnißmaler, geb. ?, † 1700 zu Valladolid. Man hat von seiner Hand viele Madonnen und Christusköpfe, denen er edlen Ausdruck zu geben wußte.

Benkert, Melchior, Geschichtsmaler zu Frankfurt a. M., wo er 1680 mit andern Künstlern die St. Catharinenkirche malte.

Bennevault, französischer Geschichtsmaler des 18. Jahrhunderts. P. Maloeure hat nach ihm ein großes Blatt: Antioge, die Amazonen-Königin, gestochen.

Bennini, Sigismund, aus Cremona, Schüler Massarotti's, blühete in der Mitte des 17. Jahrh. als eleganter Landschaftsmaler. Seine Arbeiten haben ein kräftiges und harmonisches Colorit, auch viele Vollendung: nur Schade, daß einige davon durch schlechte Figuren verunstaltet sind.

Benoit, Madame, Schülerin von David, eine französische Bildnißmalerin, deren Arbeiten sehr gerühmt werden; lebte noch 1810.

Benso, Julius, geb. zu Genua gegen 1600 od. nach Andern, vielleicht richtiger? 1601 im Flecken la Pieve del Tecco, † 1668. Er ist Schüler Joh. Bapt. Pappi's, einer der ausgezeichnetsten Perspectivmaler und zugleich Architect, der jedoch auch figürliche Vorstellungen lieferte, ging von Genua nach Frankreich und Deutschland, von wo er in sein Vaterland zurückkehrte.

Bent, Joh. van der, geb. 1650 zu Amsterdam, † 1690, Schüler Peter Wouvermanns und Adrians van der Velde. Er malte in Cornelius

Berghems Manier herrlich staffirte Landschaften, Schlachten und Thierstücke. Der Künstler führte ein ganz zurückgezogenes Leben, und sein Hauswirth, welcher ihm sein ganzes Vermögen, das in 4000 Fl. bestand, raubte, soll die Ursache seines frühen Todes gewesen seyn.

Bentum, Gustav oder Justus van, ein Leydner, † 1727, war ein Schüler Schalkens, oder wird wenigstens dafür gehalten, hat aber seinen Lehrer bei weitem nicht erreicht. Sein Fach waren Bildnisse und Nachtstücke, die sich durch ihr gelbliches, glänzendes Colorit auszeichnen.

Benvenuti, Joh Bapt., genannt l'Ortolano, weil er der Sohn eines Gärtners war, geb. zu Ferrara 1480, † 1525. Er arbeitete nur in seinem Vaterlande, aber seine sehr geachteten Werke wurden ihres Werthes wegen nach Rom gebracht.

Benvenuto od. —uti, Pietro, gebürtig von Arezzo, lebte 1802 als junger Künstler zu Rom und war einer der besten unter den dortigen italienischen Geschichtsmalern. Er studirte fleißig Raphael und die alte florentinische Schule. Er wurde Director der mailändischen Academie und Mitglied der Academie von St. Lucas. Seine Zeichnung ist gut, sein Colorit untadelhaft, seine Invention indessen verräth kein ausgezeichnets Talent.

Beraton, Jos., spanischer Künstler, geb. zu Tarragona 1747, † 1796, bildete sich in der Schule des Franz Bayeu zu Madrid, und übernahm hier viele Arbeiten. Seine Werke sind indessen sehr selten.

Berchet, Peter, französ. Geschichtsmaler, geb. 1659, † 1720, lernte bei Carl de la Fosse, und war schon in seinem 18. Jahre tüchtig gefunden, königliche Palläste mit zieren zu helfen. Er ging 1681 nach England, wo er unter Rambour, einem französischen Architecturmaler, arbeitete. Mit vielem Beifall malte er einige Deckenstücke, und seine Zeichnungen ernteten den Beifall der Academie. Gegen das Ende seines Lebens beschäftigte er sich mit kleinen Stücken aus der Fabellehre der Alten. Der berühmte John Smith hat ein Dianenbad nach ihm in schwarzer Kunst gearbeitet.

Berckheyden, Joh., geb. 1737, † 1698, und Gerhard, geb. 1628, † 1693, Gebrüder aus Harlem, malten Landschaften und lustige Gesellschaften, auch Architecturstücke; Gerhard besonders innere Ansichten von Kirchen und Städten: er zierte dergleichen Bilder mit geistreich toccirten Figuren. Beider Werke werden sehr geachtet. Joh. ertrank in einem Kanale zu Amsterdam in seinem 70. Lebensjahre.

Berenguer, Pater Ramon, Geschichtsmaler, geb. zu Lerida in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts, arbeitete um 1634 und † 1675. Er bildete sich nach den Gemälden des Vincenz Carducho, dem er so nahe kam, daß ihre Arbeiten kaum zu unterscheiden sind.

Beretoni, s. Berettoni.

Berettini, s. Berrettini.

Berge, Peter van den, Maler und Kupferstecher zu Amsterdam, ging später nach Hamburg und Frankreich, wo er sich de Berge nannte. Er malte Bildnisse und Scenen aus der Tagsgeschichte. Ein sehr schönes Blatt von Hühnern und anderm Geflügel wird ihm wenigstens zugeschrieben.

Bergen, Theodor van, geb. zu Harlem um 1640, Schüler des Adr. van de Velde, malte um 1675 eine Zeit lang zu London Thierstücke und Landschaften im Geschmacke seines Lehrers, öfters auch in dem des Berghem. Sein Colorit ist glühender und lichter, als dasjenige seines Lehrers, aber er führte nicht so gut aus, und steht dem A. v. d. Velde besonders in Behandlung der Bäume nach.

Berger, Jac., aus Chambery in Savoyen, ein geschickter Maler, der sich zu Rom an heroischen Gegenständen übte. Er lebte noch 1802

in Rom, und war damals unter den italienischen Künstlern, nebst Caspar Landi, einer der besten Coloristen. In seinem Style folgte er mehr der Natur, als den Formen der Antiken; aber er wußte die Natur nicht zu veredeln, überhaupt mangelte es ihm an Invention, und seinen Bildern fehlt Leben und Bewegung; dagegen sind seine Gewänder geschmackvoll geworfen und trefflich gemalt. Lord Harvey, Graf von Bristol, zog den talentvollen, aber dürftigen Künstler aus seiner Armuth, indem er einige seiner Gemälde um hohen Preis ankaufte, und ihm einen Jahrgehalt aussetzte.

Berghem, Nicolaus, geb. zu Harlem 1624, † 1683, lernte die Kunst bei seinem Vater Pet. van Haerlem, studirte dann auch unter andern Meistern, die er weit hinter sich zurückließ. Die Behandlung seiner angenehmen Landschaften, die gut colorirten Figuren, die schöne Luft, dies Alles zeugt von seiner Kunst. Menschen, Thiere und Pflanzen, Alles ist auf das richtigste gezeichnet. Sein Pinsel ist zart, seine Färbung hell und angenehm. Die Kunst, zu gruppiren, verstand er vortrefflich; seine Figuren gehen zwar oft ins Manierirte über, aber sie sind voll Leben und Anmuth. Seine Färbung ist warm, kräftig und durchsichtig. Er war einer der größten Maler in seinem Fache, und hat auf Holz und Leinwand gemalt. Eines seiner Gemälde wurde in London um 200 Pfd. Sterl. verkauft. Er radirte auch mit leichter, zum Theil sehr ausführlicher und meisterhafter Nadel größere und kleinere Blätter, von denen einige sehr selten sind. Man zählt ihrer an 300. In seinen Jugendjahreu gerieth der Künstler einst in Lebensgefahr. Seine Freunde riefen sich bei dieser Gelegenheit in holländischer Sprache zu: „Berghem!“ (d. h. Rette ihn!) wovon denn Nicolaus den Beinamen Berghem behielt.

Bergler, Jos., geb. zu Passau 1753, lernte bei seinem Vater, ging nach Mailand und Rom, und studirte an letzterm Orte, unter Anleitung des Ritters Marne, die Meisterwerke alter und neuer Kunst. Im J. 1784 erhielt er den ersten Preis der Maleracademie zu Parma. Nach seiner Rückkehr trat er in die Dienste des Fürstbischofs von Passau, und führte hier den Titel eines Kammermalers und Truchseß. Im J. 1799 wurde er nach Prag berufen und von der dortigen Privatgesellschaft patriotischer Kunstfreunde zum Director erwählt. Hier bildete er viele geschickte Schüler und erwarb sich allgemeine Liebe und Achtung. Bergler malte geistliche Geschichten, Altarblätter, Gesellschaftsstücke, alte Köpfe und Bildnisse. Sein Colorit ist schön, sein Pinsel kühn, seine Zeichnung richtig. Er ätzte auch theils nach eigner Erfindung, theils nach Caracci, Guercino, Guido u. A. eine Menge Blätter mit leichter und malerischer Manier. Er lebte noch um 1805.

Bergold od. richtiger Berggold, Carl Moritz, churfürstl. sächs. Lieutenant unter dem Cav.-Regimente Prinz Max, ein Schüler Schönau's, geb. zu Königsstein 1760, malte Bataillenstücke, welche sich meistens in Polen befinden.

Bergonzoni od. Bergonzi, auch Bergognone, Lorenzo, geb. zu Bologna 1645 od. 1046, † 1722; ein Schüler Guercini's oder Cesar Gennaris, war ein sehr geschickter Bildniß- und Historienmaler in Pastell und Oel.

Bergmüller, Joh. Georg, geb. 1688 zu Dirkheim in Bayern, † zu Augsburg 1762, ein Schüler des Andr. Wolf und tüchtiger Geschichtsmaler in Oel und Fresco. Sein Colorit ist nicht stark; mit desto mehr Kunst aber behandelte er die Affecte. Er radirte auch mit einer geistreichen Nadel geistliche und weltliche Geschichten nach eigener Composition, und gab zwei Schriften heraus: 1) Geometrischer Maßstab der Säulenordnung;

2) Anthropometrie oder Natur des Menschen nach veschiedenen Altern. Bergmüller war Director der Academie und bischöfl. Cabinetsmaler. Sein Sohn Johann Baptist erbte des Vaters Kunsttalente.

Berchem, s. Berghem.

Berlinghieri, Camillo, geb. zu Ferrara 1596, † 1635 od. 38, ein Schüler des Carl Bononi. Er starb zwar jung, aber aus dem Wenigen, was uns von ihm geblieben ist, läßt sich leicht beurtheilen, was bei einem längern Leben aus ihm geworden wäre.

Bermaut, ein Lothringer, um 1670 blühend, Schüler Claude Lorrain's, malte schöne Landschaften in dem Geschmacke seines Meisters. Nach langen Reisen wählte er sich Nancy zu seinem Wohnorte, und erlangte den Namen eines berühmten Künstlers.

Bernaert, Nicasius, geb. zu Antwerpen 1608, † 1678, berühmter Thier- und Jagdenmaler, ein Schüler Franz Sneyder's. Nicasius arbeitete meistentheils für die königl. Palläste in Frankreich, und war 1663 eines der ersten Mitglieder der Maleracademie zu Paris, woselbst er in einem Alter von 70 Jahren starb.

Bernard, Samuel, Schüler Simon Vouets, geb. zu Paris 1615, † 1687, zeichnete sich besonders als Frescomaler aus. Man hat von ihm viele historische Gemälde von jeder Größe, Bildnisse und Landschaften. Er hat auch radirte und Mezzotintoblätter geliefert. Bernard wurde 1655 Prof. der königl. Academie, von welcher Würde er aber wegen seines Uebertritts zum Protestantismus entsetzt, nachher aber, als er sich wieder zur röm. kathol. Religion bekannte, wieder in seine Stelle eingesetzt wurde.

Bernardi, Joh. Bapt., ein Veroneser, Schüler des Felix Bigi, Blumen-, Früchte-, Thier-, Fisch- und Vögelmaler, arbeitete zu Anfang des 18. Jahrhunderts zu Wien, Mayland, Venedig ꝛc.

Bernardoni, Hieronym. Thomas, geb. 1640 zu Bassano, † 1718, malte sehr schöne Scenen aus der geistlichen Geschichte. Sein Lehrer war J. Baptist Volpato.

Bernaret s. Bernaert.

Bernasconi, Laura, eine Römerin, malte um 1670 treffliche Blumenstücke. Sie war eine Schülerin von Marius Nuzzi, und zierte mit Joh. Paul Schorr den Plafond der Gallerie in dem Pallaste Colonna.

Bernazzano, Cesare, ein Mailänder und sehr geschickter Landschaftsmaler, um 1536, war vielleicht ein Schüler des Leonh. da Vinci, wenigstens studirte er fleißig dessen Werke. Er malte Landschaften und Blumen, und Früchte mit solcher Wahrheit, daß die Vögel damit getäuscht wurden, und sich bemühten, sie wegzupicken. Seine Landschaften sind lieblich, geschmackvoll und in richtigen Verhältnissen ausgeführt; Cesar da Sesto staffirte sie mit Figuren, und Bernazzano malte dagegen wieder die ländlichen Partien in den Werken dieses Meisters. Der Vorwurf, welchen Fiorillo (I. S. 196.) unserm Künstler macht, indem er sagt: „Erst mit Titian habe sich im Landschaftsmalen jene trockne Manier verloren, welche die Bernazzano und Brill darin eingeführt hatten," dürfte wohl ungerecht erscheinen?

Bernetz, auch Berenz, Christian, ein Hamburger, geb. 1658, † 1722. Er ging noch sehr jung nach Rom, wo er den Beinamen Goudsbloem führte. Er malte hier Blumen und Fruchtstücke, Vögel, auch silberne, goldne, marmorne Gefäße und andre leblose Gegenstände. Sein Lehrer war Herman Kampfhausen. Man kennt auch einige nach holländischen Meistern gestochene Blätter von ihm, was die Meinung erregt, daß er von Rom in sein Vaterland zurückgekehrt, und nicht in jener Stadt, sondern in diesem gestorben sey.

Bernieri, Antonio, geb. aus einer edlen Familie zu Corregio 1516, † 1565, arbeitete, sich seiner Liebe

zur Malerei hingebend, unter der Leitung und in Gesellschaft seines großen Landsmannes Antonio Allegri, nach dessen Tode er anfing, in Miniatur zu malen. Auch er bekam den Beinamen da Corregio, woraus öfters Mißverständnisse in der Kunstgeschichte entstanden sind. Unser Künstler wäre auch, dieser Namensverwechslung wegen, ohne Zweifel ganz in Vergessenheit gerathen, hätten nicht einige Schriftsteller des 16. Jahrhunderts noch glücklicherweise den Irrthum enthüllt. Sein gewöhnlicher Aufenthalt war Venedig, früherhin arbeitete er auch in Rom.

Bernini, Joh Lorenz, geb. zu Neapel 1598. Ohne von den Meisterwerken dieses zweiten Michael Angelo als Bildhauer und Baumeister, von seinen Colonnaden, Statüen, Grabmälern ꝛc. zu sprechen, müssen wir uns, unserm Zwecke zu Folge, nur begnügen, seiner hier als Maler zu gedenken, und unsern Lesern bemerken, daß Bernini, außer einer Menge von Bildhauerwerken, gegoßnen Arbeiten ꝛc., auch 200 Gemälde hinterließ, welche die berühmtesten Gallerien Europa's schmücken, und historische Gegenstände, Bildnisse und Fabeln zum Zwecke haben. Der gefeierte Künstler genoß die Ehre, von dem gelehrten Papste Urban VIII. in den Ritterstand erhoben zu werden, und erfreute sich des vertrauten Umganges des ganzen römischen Adels. Er starb 1680, und liegt in der Kirche St. Maria maggiore begraben.

Bernini, Carl, von Avignon, studirte zu Rom und Paris, und wurde Professor der Academie zu Venedig. Er lebte noch 1780.

Berrettini (Beretino), Peter, bekannter unter dem Namen: Peter von Cortona, geb. zu Cortona 1596, † 1669. Seine Kunst lernte er von Baccio Ciarpi. Er war ein großes Malergenie und ein trefflicher Colorist. Die Anordnung in seinen Werken hat den Beifall der Kenner; er arbeitete in einer großen Manier mit feurigem Pinsel. Richtige Zeichnung und wahrer Ausdruck fehlen aber in seinen Gemälden, was er jedoch vergütet durch heitere Fruchtbarkeit der Erfindung und holden Reiz junger weiblicher Figuren, mit fröhlich blühendem Colorit und harmonisch abwechselnden Farben, welches letztere auch sein eigentliches Verdienst ist, das kein Anderer, weder vor noch nach ihm, besaß. Er war überhaupt (Winkelmann äußert Dieses) weniger bemüht: „die Gestalt der Dinge selbst, als blos den Schein ihrer Gestalt darzustellen.“ Er malte meistens große geistliche historische Darstellungen, doch auch sehr schöne Landschaften. Seinen Figuren wird übrigens die ermüdende Aehnlichkeit in den Formen, den Mienen, den Kleidertrachten, ja selbst den Falten, zum Vorwurfe gemacht. Die Freundschaft des Dichters Marino trug nicht wenig zu seinem frühen Rufe bei; eben so empfahlen ihn seine Gönner bald dem Papste Urban VIII. Seinen größten Ruhm erwarb ihm seine Geburt Christi, in der Frauenkirche von Loretto in Rom, welche sich durch Anmuth und Adel zugleich auszeichnet. Beretino hatte bei dem Beginnen seines Unterrichts sich ungeschickt und unfähig gezeigt, und wurde deshalb von seinen Mitschülern verlacht; bald aber entwickelten sich durch ausdauernden Fleiß des Knaben glückliche Talente, und sein ausgezeichnetes Genie setzte bald seine früheren Tadler in Erstaunen. In seinem Leben sehr geachtet, wurde er nach seinem Tode, vielleicht doch nicht mit vollem Rechte? als Verderber des guten Geschmacks angesehn; denn seine Schüler und Nachahmer, hieß es, hätten alle Regeln der Kunst und alle Ideen des Schönen umgestürzt.

Berrettoni, Nicolas, geb. 1637 zu Montefeltro di Maceratra, † 1682, einer der wackersten Schüler Carl Maratti's und Simon Cantarini's. Er malte treffliche Scenen aus der Ge-

schichte, aber nicht in seines Lehrers, sondern in einem gemischten, zarten, leichten Style (in Guido Reni's Manier), der um so mehr studirt war, je weniger er es zu seyn schien. Maratti, über den talentvollen Schüler eifersüchtig, hielt ihn nicht nur zu erniedrigenden Arbeiten an, sondern entzog ihm auch in der Folge die Ausmalung des Gewölbes der Kirche St. Silvestro, welche Kränkung an dem frühzeitigen Tode des Künstlers Schuld war.

Berruguette, od. —uiette, Alfonso, ein Spanier, geb. zu Paredesde Nava 1480, † zu Alcale 1561, war Maler, Bildhauer und Baumeister. Durch ihm wurde zuerst die Manier des Michel Angelo nach Spanien verpflanzt, wo er auch die schönen Verhältnisse des menschlichen Körpers, die Grandiosität der Formen und die Reinheit der Zeichnung besser bekannt machte. Er hatte die Kunst in Italien studirt, und wurde nach seiner Zurückkunft Hofmaler Carls V. Puente hat sehr wahrscheinlich sein Todesjahr richtig mit 1561 angegeben, und die von Andern bezeichnete Jahreszahl 1545 mag vielmehr das Todesjahr seines Zeitgenossen Philipp de Borgonna bedeuten.

Bersauter, ein Augsburger, malte um 1760 mit Oelfarben auf Glas. Seine Arbeiten fanden bis nach Portugal, Spanien und die amerikanischen Colonien hin Abgang.

Bersotti od. Borsotti, Carl Girolamo, geb. zu Pavia 1745, ein Schüler Sacchi's, malte mit vieler Wahrheit vierfüßige Thiere und Geflügel, Früchte und Gefäße.

Bertano, Joh. Bapt., Schüler und Nachfolger des Julius Romanus in der Direction der Academie zu Mantua und herzogl. Maler daselbst. Er war nicht nur ein guter Maler, sondern auch ein noch besserer Architect und Schriftsteller über Architectur und blühete um 1560. Bertano hat auch in der Bildhauerkunst gearbeitet und geätzt. Den zierlichen Glockenthurm der Kirche St. Barbara in Mantua nennt man als sein berühmtestes Meisterwerk. Er schrieb auch Interpretationen über die schwersten Stellen des Vitruv. Eine Handschrift von ihm, über Architectur, besitzt England.

Bertasio od. Bertusio, auch Bertucci, ein Bologneser, Schüler von Dionysius Calvart und Caracci, blühete als ein sehr geschickter Künstler um 1600, und † 1644. Er arbeitete im Geschmacke des Guido Reni. Seine Gemälde sind gefällig und voll Anmuth. Er heirathete die berühmte Malerin Antonia Pinelli. Als ein guter Redner war er von der Academie der Incaminati beauftragt worden, die Leichenrede des Augustin Caraccio zu halten.

Bertaud od. Bertaux, Franz, Bildnißmaler, arbeitete um 1770. — Ein andrer Künstler dieses Namens, ein Bataillenmaler, lebte zu Paris um 1803.

Berterham oder Bertram, auch Bexterham, Joh. Bapt., Maler von Brüssel, lebte zu Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts, und ätzte zu seinem Vergnügen auch in Kupfer. Strutt machte ganz unrichtig aus Bexterham einen eigenen Künstler.

Bertin, Nicolas, geb. 1667, † 1736 zu Paris, Schüler von Guido, Ludw. Vernansal, Joh. Jouvenet und Bon Boulogne, wurde 1723 nach Bayern berufen, wo er Arbeiten in dem Schlosse zu Nymphenburg übernahm. Seine Kunstwerke zeichnen sich durch gute Composition und überaus zarten Farbenschmelz aus. Seine Einbildungskraft ist fruchtbar, seine Manier überdies stark, angenehm und durchgeführt. Die Kreide wußte Niemand markigter zu behandeln, als er. 1703 kam Bertin in die königl. Academie, wurde 1705 Professor und noch bei Lebzeiten Poersons vom Könige zum Director der französ. Academie in Rom ernannt, welche Ehrenbezeugung indessen der bescheidene Mann ablehnte.

Bertolotti, Joh. Lorenz, geb.

1640, † 1721, malte Kirchen- und andere Gemälde. Sein Lehrer war J. B. Castiglione. Schöne Arbeiten von ihm finden sich in der Kirche St. Theodor zu Genua und in der Observantiner-Kirche zu Santo Maurizio.

Bertrand, Gabriele, geb. zu Lüneville 1737, geschickte Künstlerin, von welcher Arbeiten in der kaiserl. Bildergallerie zu Wien sich befinden. Sie heirathete daselbst den Hofbildhauer F. W. Beyer. Sie malte Figuren, Blumen ꝛc. meist in Pastell. — Eine andere Madame Bertrand malte um 1770 zu Paris schöne Figuren und Blumen.

Bertucci, Jacob, bekannter unter dem Namen Jac. von Faenza, lebte um 1532. Er war ein Gehülfe Rafaels und einer von den Lehrern des Taddeo Zuccari. Er malte viel zu Ravenna und Faenza. Zu Ravenna arbeitete er gemeinschaftlich mit Julius Tonducci an dem Gewölbe des Doms St. Vitalis. Man liest hierbei folgende Inschrift: „Opus Jacobi Bertucci et Julii Tontucci Faventinorum pari voto f. Ao. 1513.“

Bertucci, Joh. Bapt., s. Bertasio.

Bertusio, Joh. Bapt., s. Bertasio.

Beschey, Balthasar, ein Antwerpner, geb. 1708, Schüler von Peter Strik, einem holländischen Maler. Er malte geistliche Geschichten ꝛc., und war Professor der Academie seiner Vaterstadt. Er copirte mit seinem Bruder Jacob (geb. 1710), der sein Schüler war, die rubensschen und van dykschen Gemälde in kleinem Maßstabe, und diese Arbeiten wurden sehr gesucht. Beide folgten der Manier des Heinrich van Baalen.

Besler, Joh. Christian, Bildnißmaler, geb. zu Dessau 1716, ein Schüler des ältern Boehm, setzte sich zu Dresden. Bernigeroth, Stölzel und Weise haben Bildnisse nach ihm gestochen.

Besozzi, Ambros., geb. zu Mailand 1648, wo er bei Montalto und Joseph Danedi lernte. Hierauf ging er nach Rom in Ciro Ferri's Schule und eignete sich dessen Styl an. In der Folge arbeitete er auch viel zu Turin und in seiner Vaterstadt sowohl in Oel, als in Fresco. Er hat auch einige Blätter geätzt. † 1706.

Bestari, Geschichtsmaler von der Insel Majorca gebürtig, lebte zu Polma zu Ende des 17. Jahrhunderts. Sein reizendes Colorit wird gerühmt.

Betti, Pater Biagio, ein talentvoller Schüler Daniels von Volterra, geb. ?, † 1615, malte viele schätzbare Gemälde für Kirchen und Klöster seines Ordens, und um 1545 in Miniatur. Er trieb auch Bildhauerei.

Bettini, Dominico, ein Florentiner, Schüler des Jacob Vignali und Marius Nuzzi, geb. 1644, † 1705 zu Bologna. Er malte schätzbare Vögel, Thiere, Fische, Früchte und Blumen. Anordnung und Haltung sind vortrefflich, und in seinen Werken ist durchaus eine reiche Composition und eine neue, natürliche, durchdachte Manier vorherrschend.

Bettini, Ant. Sebast., geb. 1707 zu Florenz, ein verdienter Künstler, der viele gute Gemälde für Kirchen und Bethäuser lieferte. Er war ein Schüler Sagrestani's und Dandini's, und studirte zu Rom in des berühmten Sebast. Concas Schule.

Bettio, Joseph, geb. zu Belluno gegen 1740. Frisches Colorit und leichte Behandlung, nicht eben so gute Zeichnung, characterisiren seine Gemälde. Er arbeitete lange in England.

Bevilacqua, Ambrosio, ein Mailänder, blühete mit seinem Bruder Philipp, welcher gleichfalls ein Maler war, in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts (1486). Die Zeichnung der beiden Brüder ist richtig, aber ihre Umrisse sind hart, weil sie insgemein nach Gipsbildern studirten; doch finden sich schon in

ihren Gemälden Spuren des neuen Styls. Ambrosius malte im Spitale zu Mailand das Bild der Barmherzigkeit in Fresco.

Beville, Landschaftsmaler zu Paris um 1720.

Bey od. Bay, s. Pay.

Beyer, Gabriele, geb. 1737 od. 1730 zu Lüneville, aus der Familie von Bertrand und vermählt an Beyer (Friedr. Wilh.), Hofbildhauer, Kammerarchitect, Rath ꝛc. zu Gotha. Sie malte Bauernscenen in Wasserfarben, auch Bildnisse und Idealköpfe.

Beyer, Joh. de, geb. um 1703 od. 1705 zu Aarau im Canton Bern. Er lernte schon in früher Jugend bei Cornelius Pranck in Amsterdam, und malte nach seines Meisters schöner Manier niederländische Ansichten von Städten, Schlössern und alten Gebäuden.

Beyschlag, Joh. Christoph, geb. 1645, † 1712, malte zu Augsburg sehr viele glücklich getroffene Bildnisse. Er hat sein eignes Bildniß in Schwarzkunst gearbeitet.

Bianchi Ferrari, Francesco, von Modena, geb. 1447, † 1510, soll der Lehrer des großen Correggio gewesen seyn. Obwohl er die alte Trockenheit noch nicht abgelegt, so zeichnen sich seine Werke doch vortheilhaft aus durch ein angenehmes Colorit, große Composition, zierliche Stellung und natürliche Bewegung der Figuren.

Bianchi, Buonavita Franz, geb. ?, † zu Florenz 1658, seine Lehrer waren Ludw. Cardi und Joh. Bilivert; der Großherzog von Florenz ließ ihn zu Rom studiren. Er malte wenig nach eigener Erfindung, machte aber viele Copien alter Gemälde in Oel, die der Herzog auswärtigen Fürsten als eine Seltenheit schickte, weil sie auf Agath, Lapis Lazuli und andre harte Stein, indem er die Adern, Flecken und Schattirungen dieser Steingattungen dabei benützte, gemalt waren, doch kennt man auch einige Altarblätter von ihm.

Bianchi, Ritter, Isidoro genannt, geb. 1602 zu Campione in der Landvogtei Lauis, † zu Mailand um 1690. Er ist einer der besten Schüler Mazzuchelli's, genannt Morazzone, arbeitete lange zu Mailand und Como als Oel-, besonders ausgezeichnet als Frescomaler. Zu Turin vollendete er die angefangenen Gemälde seines Lehrmeisters so glücklich, daß ihn der Herzog im Jahre 1631 zum Ritter des heiligen Mauritius schlug und zum herzogl. Hofmaler ernannte.

Bianchi, Balthasar, geb. zu Bologna 1614, † 1679 zu Modena, erst der Schüler, dann der Schwiegersohn des berühmten Perspectivmalers August Metelli, dessen Manier er folgte und von ihm zu gleicher Zeit die Baukunst lernte, arbeitete lange in Mantua und trat endlich in die Dienste des Herzogs von Modena. Bianchi hatte anfänglich die Kupferstecherkunst bei J. Baptist Cariolano gelernt, dieser brach aber, aus Furcht, sein Schüler mögte seinen Söhnen nachtheilig werden, gar bald den Unterricht wieder ab, und Balthasar widmete sich von jetzt an der Malerei. Man kennt von ihm: Freggi d'Architectura 1645, und andere Blätter, meistens Verzierungen.

Bianchi, Ritter, Fried., geb. zu Mailand zu Anfang des 17. Jahrhunderts, ein Schüler Jul. Cäsar Procacini's, dessen Schwiegersohn er war. Bald schuf er sich aber einen eigenen Styl. In den Kirchen zu Mailand sind viele schöne Gemälde von ihm. Schon in seinem 17. Jahre erlangte er, durch drei Frescogemälde im Kreuzgange der Barfüßer zu Mailand, Celebrität. Bianchi arbeitete überhaupt mit geistreichem und kräftigem Pinsel, und seine Compositionen verdienen schön genannt zu werden. 1710 arbeitete er zu Turin.

Bianchi, Pietro, ein Römer, geb. 1694, † 1740, lernte bei Benedict Luti und Baciccio, und zwar vom Erstern das Zierliche, vom Zweiten das Grandiöse in seinen Werken.

Er würde seine beiden Lehrer übertroffen haben, hätte ihn nicht der Tod zu frühe der Kunst geraubt.

Bianchi, Petro, ein Römer, geb. 1696, † 1739, Schüler von Jacob Triza, J. Baptist Gauli und Benedict Luti. Sein gewandter Geist machte ihn zu allen Gattungen der Malerkunst geschickt. Er war nicht nur ein geschickter Geschichts- und Landschaftsmaler, sondern zeichnete sich auch sehr rühmlich in der Bildnißmalerei und in See- und Thierstücken durch richtige Zeichnung, gutes Colorit und geistvolle Anordnung aus. Schon in seinem 14. Jahre erhielt er von der Akademie St. Lucas für eine Zeichnung zum Grabmale Pabst Paul III. in der St. Peterskirche einen Preis. 1734 wurde er Mitglied der Academie. Fiorillo bemerkt von ihm (I. 217.): „Er ahmte seine Lehrer durch eine gefällige, aber kraftlose Manier nach und verband damit ein gewisses, hauptsächlich von Gaulli entlehntes, was die Italiener Machinoso nennen, die Kunst nämlich, große Flächen mit Figuren auszufüllen.“ Lanzi rühmt von ihm ein Gemälde zu Gubbio, welches durch seine Beleuchtung eine außerordentliche Wirkung hervorbringen soll.

Bianchi, Carl Antonio, geb. zu Pavia, studirte zu Rom und blühte um 1750. Für die Kirche seiner Mutterstadt ꝛc. malte er viele Altarblätter

Bianco del Baccio, s. Baccio del Bianco.

Biancucci, Paolo, ein Luccaner, geb. ?, † 1653, einer der besten Schüler und Nacheiferer des Guido Reni. Sein Colorit und seine Composition verdienen alles Lob. Er copirte seines Meisters Werke mit Geschicklichkeit und Fleiß. Er † etwa 70 Jahre alt in seinem Vaterlande.

Bibiena s. Galli.

Bicci, Lorenzo di, ein Florentiner, geb. nach Einigen 1400, aber zuverläßig schon früher, weil dieß das Sterbejahr seines Meisters Spinello ist. Auch findet man ihn 1400 schon als Mitglied der Malergesellschaft zu Florenz. Bicci malte mit solcher Fertigkeit auf frischem Mörtel, daß es Diejenigen, welche ihm bei seiner Arbeit zusahen, kaum begreifen konnten. Seine Zeichnung ist richtig, sein Colorit lebendig. Seine Frescogemälde haben der Zeit, so wie den Stürmen und der Witterung getrotzt, und erscheinen noch in ihrer ursprünglichen Frische. Er starb 1452 in seinem 60. Jahre, wonach also sein Geburtsjahr richtiger auf 1392 herauskommt, und hinterließ zwei Söhne, Lorenzo und Neri, die ebenfalls Maler waren. Durch Letztern gewann die alte Manier der Malerei mehr am Umfange und wurde geschmackvoller.

Bidault, Jos., ein Landschafts- und Blumenmaler zu Paris, lebte schon um 1790 und noch 1805. Seine Gemälde beweisen ein richtiges Studium der Natur. Sein Bildniß findet man in dem bekannten Blatte: Reunion des artistes, nach Boilly.

Biedermann oder Biedermann, Joh. Jac., geb. zu Winterthur 17.., lernte um 1780 zu Dresden bei August Graf, und malte anfangs Bildnisse. In der Folge ließ er sich zu Bern häuslich nieder und lieferte in Gouache und Oel kleine Landschaften mit Figuren und schöne Vieh-, auch mancherlei Conversationsstücke in einer lieblichen Manier. Zuletzt malte er mehre Meisterstücke in Aquarell, Schweizerprospecte vorstellend. Seit 1804 lebte dieser Künstler zu Costanz.

Bielsky, Iwan, Alexei und Jephim, drei Brüder; Schüler von Bon, Valeriani und Peresinotti, arbeiteten um 1780 zu Petersburg, wo sie Plafonds, Perspective und Verzierungen im ital. Geschmacke malten.

Biermann, s. Birmann.

Bieselinghen, Christian Joh. van, ein Delfter, geb. 1584, † 1626, malte, dem Befehl der holländ. Generalstaaten zum Trotz, das Bildniß des Prinzen von Oranien, Wil-

helms I., den er im Sarge hatte liegen gesehen, und sich seine Gesichtszüge so fest einprägte, daß die Zeichnung dadurch eine täuschende Aehnlichkeit erhielt. Ein seltsamer Zufall führte ihn nach Spanien, wo er königl. Hofmaler wurde, nach einiger Zeit aber wieder in sein Vaterland zurückkehrte und in seinem 42. Jahre zu Middelburg in Seeland starb.

Bigari od. Bighari, Victor, ein Bologneser, geb. 1692, † 1776, nach Andern 1769, machte sich bald einen berühmten Namen durch seine gut gelungenen Arbeiten zu Carpi und Rimini. Mit einer gewissen Würde der Composition vereinigte er eine brillante Farbengebung; schneidend dagegen war sein Faltenwurf. Besonders ausgezeichnet war er als Architectur- oder Perspectivmaler, und trat als solcher in die Fußstapfen der Bibiene. In mehren Pallästen zu Mailand, Turin, Faenza werden noch Arbeiten von ihm aufbewahrt. Im Jahre 1765 zierte er noch die große Kuppel und Capelle der Madonna dell Guardia oder St. Lucas (auf einem Berge, drei Meilen von Bologna) mit seinem Pinsel. Vier Jahre darauf starb der noch immer thätige Greis, überhäuft mit Ehrenbezeugungen. Fiorillo (II. 681—82) kann den würdigen Greis, der ihm, während seiner Studien zu Bologna, Lehrer und Vater war, gar nicht genug loben. Sein schönstes Gemälde ist der ungerathene Sohn, wie er an einer reichen Tafel speist.

Bigio, Felice, ein Parmesaner, lebte um 1680. Als Blumenmaler sind ihm die wenigsten Italiener gleich gekommen. Wegen einer Mordthat flüchtete er von Parma nach Verona und starb daselbst.

Bigi od. Biggi, Marc. Antonio, genannt il Francia, gewöhnlich Francia-Bigi, lebte etwa zwischen 1483 und 1524 als ein tüchtiger und sehr fleißiger Künstler. Er war kurze Zeit Schüler von Mariotto Albertinelli, dann wandte er sich zu Andr. del Sarto, dessen Arbeitsgehülfe er wurde und mit ihm wetteiferte. Wenige Künstler kommen ihm hinsichtlich der Anatomie und Perspective, so wie an Fleiß im täglichen Studium nach dem Nackten (es verstrich kein Sommertag, an welchem er nicht eine Figur nach dem Leben gezeichnet hätte) und seiner auserlesenen Sorgfalt gleich. In mehren Arbeiten darf er sich mit Andr. del Sarto messen. Dabei gereicht eine außerordentliche Bescheidenheit unserm Künstler zum großen Lobe, welcher sich aber leider durch sein zu angestrengtes Studium so sehr entkräftete, daß er schon in seinem 42. Jahre von dem Tode dahingerafft wurde.

Bigi, Angelo, des Vorigen, um 1500 arbeitender Bruder, wurde ein guter Maler, kam aber seinem Bruder nicht gleich.

Bilivelti od. Bilivert, Joh. Ant., ein Deutscher, geb. zu Mastricht 1576, † 1644, ein berühmter Geschichtsmaler, dessen Werke sich durch eine sanfte, zarte, zierliche und große Manier auszeichnen; sein Colorit ist schön und seine Gewänder sind edel. Mit dem Colorit und der Zeichnung seines Lehrers Cardi, genannt Cigoli, verband er den Ausdruck des Titi und häufige Nachahmung des Paolo Caliari. Seine Köpfe sind nicht gewählt genug, aber sehr lebendig. Für eines seiner gelungensten Werke gilt ein heil. Joseph im Museum zu Florenz.

Biltius oder auch Bilzius, um 1679 (1680) lebend. Man hat von ihm Jagdgeräthe und Thiere, als Hasen, Enten, Flinten, Vogelkörbe: Alles in scharfen Umrissen gezeichnet und mit Wahrheit und vielem Fleiße in stark dunklem Colorit gemalt.

Bilweiler oder Bilwiller, junger Künstler aus St. Gallen von vorzüglichem Kunsttalente, studirte 1805 zu Wien und legte sich vorzüglich auf das Landschaftsmalen in Oel, radirte auch daneben nach einem Schweizer (Mezzen) sechs Bildnisse

der bedeutendsten lebenden wiener Künstler meisterhaft in Kupfer. Er hat sich selbst entleibt.

Bimbi, Barthol., ein Florentiner, geb. 1648, † um 1725 zu Florenz, ein sehr schöner und natürlicher Blumenmaler, der in diesem Fache den Angel. Gori, im Figürlichen aber den Lorenzo Lippi zu Lehrern hatte.

Bink, Jac., geb. 1504, nach Andern um 1490, † 1560. Er war von Cöln oder von Nürnberg; wenigstens hat er am letztern Orte frühe unter Albr. Dürer studirt. Sandrart behauptet, daß er sodann zu Rom unter Marc. Anton Raymondi nach den Raphaels in Kupfer gestochen habe. Strutt hingegen macht ihn, wegen der Aehnlichkeit seiner Zeichnung mit der aldegreverschen zu einem Schüler von Aldegrever. Seine richtigere Zeichnung, seine ungezwungene Manier und seine angenehme Darstellung der Figuren aber verräth mehr das Studium italienischer Schulen. Wegen der kleinen Form seiner Blätter zählt man Bink den kleinen Meistern, jedoch den vorzüglichen derselben bei. Daß er wirklich Maler war, setzt der Aufsatz, der aus dem XI. Hefte des Nye Danske Magaz. gezogen und in Meusels N. Miscell. (VIII. 1021 — 1039) übersetzt ist, ganz außer Zweifel. Er wurde an mehrere königl. und fürstl. Höfe berufen und hinterließ allenthalben Meisterstücke seiner Kunst. Das Grabmahl von König Friedr. I. von Dänemark Gemahlin, nach seiner Angabe in der Domkirche zu Schleswig ausgeführt, so wie sein, von ihm selbst gemaltes Portrait in der k. k. Gallerie zu Wien sind, nebst vielen andern Gebilden seiner Kunst, Beweise seines hohen Talentes. Daß er auch die Formschneidekunst geübt habe, davon liefert ein Bildniß und Wappen König Christ. III. in einer 1550 zu Kopenhagen gedruckten dän. Bibel befindlich, den Beweis. 1546 lebte er als Portraitmaler am dän. Hofe und starb 1560 zu Königsberg. Man hat über 100 Kupferstiche und andere Kunstwerke von ihm.

Bindes, Joh., geb. ?, ein antwerpner trefflicher Maler, ahmte Rubens in seinen Figuren, Van Dyk aber in seinen Bildnissen nach. Snayers war sein vertrauter Freund. Er starb gegen 1670 in seinem Vaterlande, welches er selten verlassen hatte.

Birmann, Pet., geb. zu Basel 17.., ein Landschaftszeichner und Maler in Oel- und Wasserfarben, lernte bei Rieter in Bern und Ducros in Rom, wo er sich in den Jahren 1780 und 1790 aufhielt und für einen der geschicktesten Aquarellmaler gehalten wurde. Seine getuschten Zeichnungen sind meisterhaft. An Größe, Schönheit und Wahl der Formen, an kräftiger, sicherer und brillanter Ausführung kommen ihm Wenige gleich; an Wahrheit des Colorits und Harmonie des Tons aber steht er dagegen wieder Andern nach.

Bischop, Cornelius, geb. 1630 zu Dort, † 1674, Schüler von Ferdinand Bol, übte seinen Pinsel erst an historischen Gegenständen, dann an Bildnissen. Es sind einige historische Bilder und Portraits auf unsre Zeit gekommen, welche indessen weit unter dem Lobe stehen, das seine Zeitgenossen ihm beilegen. Begierde nach Gewinn ließ ihn manche mittelmäßige Arbeiten zu Tage fördern; so malte er auf solche Weise Figuren, welche ausgeschnitten und in Gärten und Nischen angebracht wurden.

Bischop, Abraham, ein Sohn des Vorigen, lebte zu Ende des 17. Jahrhunderts und malte mit kräftigem Pinsel und reinlicher Manier mancherlei Geflügel.

Bisel, Carl Emanuel, geb. zu Mecheln 1631, † zu Breda gegen 1700. Seine Spiele, Tänze und andere Conversationsstücke sind sehr beliebt. Sein Colorit fällt ins Graue. Die Zeichnung ist richtig, der Pinsel leicht und natürlich.

Bisi, Frat. Bonaventura, ein Minorit, geb. 1610 oder 12 zu Bo-

logna, † zu Modena 1662, Schüler von Lucio Massari. Er legte sich ausschließend auf die Miniatur, in welcher er alle Andern durch eine gewisse Anmuth übertraf, die er seinen Gemälden, gemeiniglich Nachahmungen der besten Werke der Caracci's und auch in Guido Reni's Manier gearbeitet, zu geben wußte. Die Zierlichkeit und Annehmlichkeit seiner Arbeiten erwarb ihm den Beinamen Padre pittorino. Er radirte auch Blätter nach Franz Parmeson, Guido Stein ꝛc.

Bisquert, Antonio, geb. zu Valencia gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, † 1646, besuchte die Schule Ribalfa's, und verließ sie schon 1620 als Meister. Hierauf ließ er sich zu Teruel nieder, wo er sich großen Ruhm erwarb, und wo sich noch jetzt viele schöne Werke von ihm befinden.

Bittner s. Boettner.

Blacknell, Elisabeth, eine engl. Künstlerin, gab 1751 zu London in zwei Foliobänden ein botanisches Werk heraus, wovon sie selbst alle Blätter gezeichnet, gestochen und gemalt hatte.

Blaettner, Hans Samuel, der Aeltervater der zahlreichen Künstler dieser Familie, geb. zu Altenburg 1633, lernte die Kunst bei einem Schweden, dem er als Farbenreiber diente. In der Folge wurde er Hauptmann bei der sachsen-gothaischen Landmiliz, trieb aber doch dabei die Malerei fort. Die vorzüglichsten Maler, die unter seinen Nachkommen sich auszeichneten, waren Joh. Samuel, geb. 1731, Bildniß- und Landschaftsmaler; Samuel der Aeltere, geb. 1674, königl. polnischer Hofmaler; Samuel der Jüngere, geb. 1704, fürstlicher Hofmaler zu Altenburg, † 1762.

Blanchard, Jac., geb. 1600, † 1638, unstreitig der schätzbarste französische Maler seines Zeitalters, wurde auch wegen seines trefflichen Colorits der französische Titian genannt. Seine Lehrer waren Nicola und Horazius le Blanc. Er hatte sich in Italien, besonders in Rom, wohin er mit seinem Bruder Johann gegen 1624 ging und daselbst den Namen Biamhi erhielt, nach den besten Meisterwerken, nach Lanfranco ꝛc. gebildet, und malte, obgleich sehr geschwind, doch feurig und angenehm. Seine Marienbilder und alle seine entblößten weiblichen Gestalten sind berühmt, und wurden von dem venet anischen Adel gesucht. In solchen historischen Vorstellungen, in welchen viele Figuren vorkommen, bemerkt man eine große Aehnlichkeit in den Gesichtern. In Paris bildete er eine Schaar von Anhängern um sich und wäre Vouet's Ruhm noch gefährlicher geworden, als er es bereits war, wenn nicht der Tod Diesen noch frühe genug von dem gefährlichen Nebenbuhler befreit hätte. Eine Gallerie auserlesener Oelgemälde, mythologischen Inhalts, erwarb ihm einen Jahrgehalt von 1200 Liv. Sein St. Johannes auf Pathmos verschaffte ihm die Aufnahme in die Academie St. Lucas zu Paris. (S. Fiorillo III. 164—65.)

Blanchet, Thomas, ein Pariser, nach Andern ein Lyoner, geb. 1617, † 1689, Schüler und Freund Poussins, den er zu Rom studirte, nnd Albano's, wurde als Geschichts- und Bildnißmaler in gleichem Grade geachtet. Durch einen erhabenen Styl, richtige und geschmackvolle Zeichnung, Lebhaftigkeit des Colorits, freie und anmuthige Behandlung unterscheiden sich seine Gemälde rühmlich von den Werken anderer Nachahmer Poussins. Die Kinder besonders zeichnete er sehr lieblich. Hiezu kamen ihm noch seine großen Kenntnisse in der Architectur und Perspective trefflich zu statten. Thomas hatte sich früherhin der Sculptur gewidmet, welche er jedoch, als seiner Gesundheit nachtheilig, wieder verließ. Zu Lyon wurde er das Haupt einer Schule, aus welcher viele bedeutende Männer hervor gingen, und Paris ernannte ihn, in seiner Abwesenheit, zum Prof. seiner königl. Academie.

Blankhof, Joh. Teuniß, d. i. Anton, genannt Jan Maet, d. i. Kamerad, ein Nordholländer, geb. zu Alcmaer 1628, † 1670 zu Hamburg oder Amsterdam, Schuler von Arnold Teerling, Peter Schynburg und Cesar van Everdingen. Er ist ein trefflicher Seestückmaler, übte sich zu Rom an den Meisterwerken der Kunst, kehrte in sein Vaterland zurück und machte von da eine Reise nach Canada. Durch seine Beobachtungen der Gewitter und der See auf dieser langen Reise lernte er seinen Stücken die Wahrheit geben, die man an ihnen bewundert. Man glaubt in seinen Seestürmen die Winde rauschen und den Donner heraus rollen zu hören. Eine zu sorgfältige Ueberarbeitung hat oft seinen Gemälden geschadet und ihr Feuer vermindert.

Blendinger, Joh. Georg, ein Nürnberger, geb. 1667, † 1741, Schüler Franz Ermels, malte sehr schöne Landschaften, auch Bildnisse.

Bles, Heinr. van, auch Met. de Bles, geb. zu Bovines bei Dinant gegen das Ende des 15. oder zu Anfang des 16. Jahrhunderts, ein berühmter Landschaftsmaler, malte auch chimärische Vorstellungen und Capricci. Seine Landschaften sind zum Theil sehr reich staffirt, in ihren Bildern fällt sein Ton sehr ins Blaue. Seine Scenen aus der biblischen Geschichte verschönerte er durch herrliche Aussichten, Seeprospecte, steile Felsen. Sein Zeichen war ein Käuzlein, weßhalb er in Italien den Beinamen Civetta erhielt.

Bleuler, Heinr., geb. 17.. zu Zollickon am Zürchersee, Zeichner und Kupferstecher in Aquatintamanier. Er übte seine Kunst besonders an Schweizergegenden, die er nach der Natur abbildete. Seine Arbeiten haben ihre eigenen Vorzüge, ob sie gleich ihrem Werthe nach im Ganzen unter den Werken eines Aberli, Bidermann und Rieters stehen. Er machte nicht nur von durchsichtigen, sondern auch von Gouachefarben Gebrauch. Eines seiner vorzüglichsten Blätter ist sein Rheinfall bei Laufen. Der russische Kaiser beschenkte den Künstler 1802 für die ihm zugesandte Zeichnung: „das Gefecht der Russen und Franken am St. Gotthard," mit einem kostbaren, brillantnen Ringe.

Block, Dan., ein stettiner Bildnißmaler, geb. 1580, † 1661. Schüler Jac. Scher's. Er arbeitete an den königl. schwedischen und dänischen Höfen, verlor in seinem 81. Jahre durch eine Feuersbrunst alle seine Habe und starb bald darauf vor Gram.

Block, Jac. Rupger oder Reugers, geb.?, † gegen 1630, trefflicher Perspectiv- und Architecturmaler, dessen Arbeiten selbst von Rubens, der ihn für den größten niederländ. Maler erklärte, sehr geschätzt wurden. Er war auch ein tüchtiger Mathematiker, und diente dem Könige von Polen und dem Erzherzoge Leopold in der Kriegskunst. Bei der Festung Winorberge, wo sein Pferd mit ihm in das Wasser stürzte, verlor er das Leben.

Block, Benjamin, lübecker Bildnikmaler, geb. 1631, Sohn Dan. Blocks, malte 16 Jahre lang am herzogl. meckl.nburg. Hofe, ging 1659 nach Italien und heirathete auf seinem Rückwege durch Deutschland die berühmte Blumenmalerin Fischer. Er arbeitete die größte Zeit seines Lebens zu Nürnberg und Regensburg, und ließ sich an letzterm Orte häuslich nieder. Sein Bildniß des berühmten Jesuiten Kircher und sein Gichtbrüchiger, in der neuen Pfarrkirche zu Regensburg, unter dessen Bilde er sich selbst, mit diesem Uebel behaftet, in eigner Person darstellte, haben seinen Künstlerruhm nicht wenig gefördert.

Block, Adolph, Sohn Dan. Blocks, malte Bataillenstücke.

Blockland, s. Monfort.

Bloemaert, Abraham, auch zuweilen Blom genannt, geb. zu Gorcum 1567, † 1647 zu Utrecht, ein

ausgezeichneter Künstler, malte Geschichten, mythologische Darstellungen, besonders vortreffliche Landschaften, Thiere und allegorische Vorstellungen, Alles in seiner eigenen Manier, wie er überhaupt seine reichen Talente nur von der Natur und dem Wirken seines Genies empfangen zu haben scheint. Er hat sich in seinen Umrissen wenig von dem Geschmacke des H. Goltzius entfernt; doch ist er minder manierirt und naiver in seinen Stellungen; sein Helldunkel, in dessen Behandlung er besonders Meister ist, ist verständiger, seine Draperie von besserm Geschmacke und sein Colorit voll Frische, besonders wenn er die Natur zu Rathe zog, was er jedoch selten that. Seine Zeichnung ist nicht immer richtig. Seine Gewänder sind weit und großfaltig, aber doch natürlich. Was er aus Practic machte, findet der gute Geschmack tadelhaft. Er hat sowohl mit leichter Nadel radirt, wobei er die Federzeichnung nachahmte, als auch Holzschnitte in Camayeu geliefert. Seine geschätztesten Blätter sind jene im Helldunkel; er entfernte sich hierbei von der gewöhnlichen Manier, indem er die Umrisse ätzte und die Schatten in Holzstöcke schnitt. Er hat in dieser Art an 600 Stücke geliefert. Sein erster Lehrer war sein Vater, ein Baumeister, Ingenieur und Bildhauer. Nachher copirte er die Zeichnungen des Franz Floris, und auf seinen Reisen lernte er bei Joas van der Beer, Hieronymus Frank, Geerit Splinther und Vithoeck, wurde indessen mehr durch sein eignes glückliches Genie, als durch fremde Unterweisung zum großen Maler gebildet. Er hinterließ vier Söhne: Adrian, Zeichner, auch Kupferstecher, der um 1665 noch gelebt haben muß, da sich von diesem Jahre ein Blatt von ihm vorfindet; Cornelius, sehr geschickter Kupferstecher, † 1680; Friedrich, Kupferstecher und Holzschneider, sein jüngster Sohn, von welchem wir ein schätzbares Zeichenbuch von 119 Blättern, und die 12 Monate, nach seines Vaters Zeichnung, besitzen, geb. um 1600; Heinrich, Maler, der älteste unter den Brüdern, aber in der Kunst der schwächste, † 1647.

Bloemen, Pet. van, geb. zu Antwerpen 1649, † 1719, kommt öfters unter dem Namen Standaart (Stendardo) vor. Er malte schöne Pferde, Hornvieh, Karavanen, Schlachten, römische Alterthümer und Ruinen. Seine Gemälde haben große Aehnlichkeit mit Wouwermanns Werken; sie sind mit großer Leichtigkeit gemacht. Seine Zeichnung ist richtig, sein Colorit trefflich, die Figuren sind meist orientalisch gekleidet. Sein Pinsel ist breit, kraftvoll und mit Gefühl geführt; das Ensemble seiner Bilder bietet immer verständig angeführte Massen und Beweise von guter Kenntniß des Helldunkels dar. Man kennt auch vier von ihm selbst geätzte kleine Landschaften. S. Descamps Th. III. S. 359.

Bloemen, Jul. Frz. van, genannt Orizont, weil er die Horizonte besonders gut malte, geb. 1656, † 1748 (nach Andern 1740), auch ein Antwerpner, Bruder des Vorigen, kam jung nach Rom, blieb in dieser Stadt bis zu seinem Tode und bildete sich, wahrscheinlich nach Caspar Dughet, zu einem trefflichen Landschaftsmaler. Besonders sind seine Umgebungen von Tivoli von ausnehmender Schönheit, wobei er vorzüglich glücklich in der Vorstellung der Wasserfälle und ihrer Effecte war. Er hat auch einige Blätter nach eigner Erfindung radirt. England kaufte seine Landschaften um hohen Preis. S. Descamps Th. III. S. 358.

Blond, Jac. Christoph le, auch Le Blon, ein Frankfurter, geb. 1670, † 1741, ein Verwandter des berühmten M. S. Merian. Schüler von Conrad Meyer in Zürich und Abraham Besse in Paris. Man hat von ihm, außer andern großen Gemälden in Miniatur, denen er die Kraft der Oelgemälde zu geben wußte, gute Kabinetsstücke und sehr schöne

Bildnisse. Ihm verdankt man die Erfindung oder Vervollkommnung der Erfindung des Farbendrucks, d. i. Kupferstiche in Farben zur Nachahmung von Gemälden auf Leinwand oder Papier abzudrucken. Er gab auch 1730 in engl. und französ. Sprache eine Abhandlung über die Kunst, mit Farben zu drucken, nebst 5 Kupferstichen heraus, welche äußerst selten geworden ist, und den Titel führt: „Il Colorito, ou l'harmonie du colorit dans la peinture, reduite à des principes infallibles etc." Vollständig bewahrt sein seltnes Werk das königliche Cabinet zu Dresden. S. Rost II 32—37. Die beste Belehrung aber über diese Erfindung findet man in Rosse's Maniere de grave, in der Edition von Cochin dem Sohne, 1758. Seine Schüler, Robert und Gautier, brachten diese Kunst zur Vollkommenheit. Ueberall in seinen Hoffnungen bei seinen Unternehmungen getäuscht, mußte Blond sein unruhiges Leben zuletzt, wie Strutt von ihm sagt, in einem Hospitale zu Paris beschließen.

Blondeel od. Blondel, Lonsloot od. Lancelot, von Brügge gebürtig, lebte schon 1510 und blühete noch um 1540. Er wollte anfangs ein Maurer werden; da er aber Gelegenheit fand, die Zeichenkunst zu lernen, so verlegte er sich darauf, und wurde in der Folge ein recht tüchtiger Künstler. Er malte mit viel Geschicklichkeit Ruinen, Architectur und Feuersbrünste. Seine Werke sind mit einer Maurerkelle, dem Sinnbilde seines ehemaligen Standes, bezeichnet. Er hat auch in Holz geschnitten, und Meinecke, in seinem Dictionaire des Artistes, führt von ihm eine Folge von acht Bauerntänzen an. Pet. Porbus heirathete seine ältere Tochter.

Bobrun, richtiger Beaubrun, Heinrich und Carl, zwei franz. Maler in der Mitte des 16. Jahrhunderts, Verwandte. Beide waren Hofmaler der Könige Heinrichs IV. und Ludwigs XIII. Sie malten nicht nur die Bildnisse der königl. Familie, sondern auch der vornehmsten Hofleute. Heinrich besaß außerordentliches Talent in der Portraitmalerei, pflegte aber seine Bildnisse gemeinschaftlich mit Carl auszuführen. Ihre persönliche Liebenswürdigkeit machte sie eben so gesucht, als ihre Geschicklichkeit.

Bocanegra, Pet. Anastasius, ein Spanier aus Granada, Schüler des Alfonso Cano und Nachahmer des Pietro Moya, geb. 16.., † 1688, kam in seinem Style dem van Dyk nahe. Er malte viel zu Granada, Sevilla und Madrid. Er ist, nach seiner Meinung, der erste Maler Spaniens. (?)

Boccaccino, (Boccaccio), geb. gegen 1480 zu Cremona, blühete 1497—1518, bildete sich nach Peter Perugino. Er war in der cremoneser Schule, was Ghirlandajo, Mantegna, Vannucci, Francia für die ihrigen waren: der beste modern Malende unter den nach der alten Art Arbeitenden, und der beste in der alten Art Malende unter den modern Arbeitenden. Was Vasori von seiner Verachtung des Michael Angelo erzählt, halten Andere für erdichtet. S. Fiorillo II 409. P. delle Valle glaubt in seinen Anmerkungen zu Vasari, Boccari habe Perugino übertroffen.

Boccaccino, Camillo, des Vorigen Sohn und Schüler, geb. 1511, † 1546, einer der lieblichsten Maler der cremoneser Schule, kannte alle Schwierigkeiten der Kunst, war reich in Erfindung und fertig in der Ausführnng. In den Kirchen von Cremona sind Arbeiten von ihm, die dieß Urtheil bestätigen. Sein von ihm selbst gemaltes Bildniß bewahrt die florenzer Gallerie.

Boccaccino, Franc., der Letzte dieser alten Malerfamilie, lebte um 1681, † 1750. Er war ein Schüler Brandi's nnd Maratti's zu Rom. Nach seiner Zurückkunft zeichnete er sich durch eine Zierlichkeit des Styls aus, die an Albano erinnerte. Er malte lieber mythologische Vorstellun-

gen, als Kirchenstücke. S. Bartoli Bd. II.

Bocchi, Faustin, geb. zu Brescia 1659, lebte noch 1718, Schüler des Angelus Everardi. Man hat von ihm Bataillen, Landschaften und vorzüglich Carricaturen. In letzteren und in dem Ausdruck der Leidenschaften war er ein großer Künstler. S. Averoldo Scelte pitture de Brescia. Orlandi II. 197.

Bock, Tobias, s. Poch.

Bockhorst, Joh. van, geb. zu Münster gegen 1610, Langjan genannt, war ein Schüler Jac. Jordaens. Seine Gemälde empfehlen sich durch gute Anordnung, richtige Zeichnung, Leichtigkeit der Ausführung, und kommen bisweilen im Colorit den Werken Rubens nahe; gewöhnlicher aber entdeckt man darin van Dyks Farbengebung. Zu Antwerpen, Ryssel, Gent sieht man in mehren Kirchen, auch in Privathäusern, Werke dieses Meisters. Seine weiblichen Köpfe sind lieblich und angenehm, seine männlichen großartig ausgeführt.

Bockhorst, Joh. van, geb. 1661 zu Deutecom, † 1724 zu Cleves, Schüler Knellers, malte ungemein schöne Bildnisse, Heiligen- und Göttergeschichten, auch Nymphenstücke und Feldschlachten, worin er sich besonders auszeichnete. Er war frühe nach England gegangen, und malte sieben Jahre in Knellers Schule. Descamps Th. IV. S. 34.

Bocksberger, Joh., auch Hans oder Hieronymus, ein Salzburger, der Junge genannt. Er blühte um 1560 und malte mit sehr flüchtigem Pinsel Scenen aus der Geschichte, Jagden, Belagerungen, Schlachten. Man besitzt auch 122 Holzschnitte in einer Bibel und einige in einem deutschen Livius von ihm. S. Sandrart Th. I. S. 260 ꝛc. Heinecke a. a. O. Sein Vater Hans, den er aber bald übertraf, war sein Lehrer gewesen.

Bocksberger, Melchior, malte Geschichte und mythologische Vorstellungen. L. von Winkelmann.

Bocquet, Louise, geb. zu Paris 1751, eine Bildnißmalerin, verheirathete Filloeuil. Man kennt unter andern ein sehr schönes Bild Franklin's von ihr. Heinecke a. a. O.

Bocquet, noch um 1803 zu Paris (?) lebend, Landschaftsmaler, lieferte gemeinschaftlich mit Couché ein brauchbares Landschafts- und Thierzeichnungsbuch.

Boeckli, auch Beckli oder Beckley, Wilh. Ludw., geb. 1711, † 1774, geschickter Bildnißmaler zu Berlin. S. Nicolai und Heinecke.

Boel, Pet., geb. 1625, † 1680 zu Antwerpen, einer der geschicktesten Thier-, Blumen- und Kräutermaler, studirte in Italien und fand viele Beschäftigung in Rom, Venedig, Genua und andern Städten. Von da kehrte er ins Vaterland zurück, das er mit seinen Kunstwerken bereicherte. Seine Thier- und Blumenstücke kommen oft dem Besten in diesen Gattungen gleich. Sie sind sehr gesucht. Seine treffliche Zeichnung, sein leichter Pinsel, sein wahres, kräftiges Colorit stellen ihn seinem Lehrer Peter Snayer gleich, wie überhaupt seine Werke jenen der größten Meister an die Seite gesetzt werden. Man kennt auch, unter dem Titel: Diversi Ucelli, eine Folge von sechs geätzten Blättern von ihm. Boel arbeitete lange zu Paris, wurde nach dem Tode des Nicasius zum königl. Maler ernannt, entsagte aber, aus Verlangen, sein Vaterland wieder zu sehen, allen noch so vortheilhaften Anerbietungen. S. Rost VI. S. 156 — 57. und Descamps Th. II. S. 349.

Boelle, ein pariser Miniatur- und Schmelzmaler, arbeitete um das Jahr 1803. S. Almanach des Beaux Arts von 1803.

Boethius, Christian Friedr., Schüler von P. C. Zink und C. A. Wortmann, Hofkupferstecher in Cassel, ein leipziger Künstler, Maler und Kupferstecher zugleich. Man wollte einen Barbier aus ihm machen; er fühlte sich aber zu etwas Höherem

berufen. Er war in churfürstl. sächsischen Diensten und 1764 Mitglied der in Dresden neu errichteten Maleracademie. Er malte sehr angenehme historische Darstellungen, † zu Dresden 1783. S. Rost II. S. 92. 94. Bibl. der schön. Wiss. XXVIII. S. 131.

Boettner, Wilh. ein hessischer Maler, geb. ?, † 180. zu Cassel, wo er um 1782 als Hofmaler und Prof. angestellt war, und sich mit Portraitiren beschäftigte. Er studirte zu Rom unter Mengs und erwarb sich schon dort großen Ruhm. Er malte auch Geschichte und ätzte Einiges in Kupfer. Seine historischen Gemälde aber werden besonders gerühmt.

Boguet, N. Desiderius, ein französischer Künstler, der um 1802 zu Rom, später zu Florenz, lebte, behauptete einen Platz unter den besten Landschaftsmalern seiner Zeit. Seine Compositionen sind reich, interessant, in einem edlen Styl, und drücken wahr und schön den Character der italienischen Natur aus. Seine Gemälde sind harmonisch und meist mit einer reichen Vegetation ausgestattet. Mehre derselben hat er radirt. Die Schrift: „Winkelmann und sein Jahrhundert" sagt S. 333. von ihm: „Im Allgemeinen war Caspar Poussin sein Meister; doch konnte er das Einfache und Große desselben in der Anlage, so wie das Bedeutende in der Behandlung nicht erreichen"

Boilly, Ludw. Leopold de, ein pariser Künstler unsrer Zeit in der sogenannten Gattungsmalerei; stellte z. B. Familienscenen Werkstätten der Handwerksleute, Räuberangriffe vor, malte auch Bildnisse und lebte noch 1805. In der Gattungsmalerei strebt er, wie seine Landsleute überhaupt, vergebens, die Niederländer zu erreichen. Sein Fleiß in der Ausführung geht ins Trockne über.

Bois, Ambrosius, du, geb. 1543, † 1615, ein Antwerpner, lernte die Malerkunst zu Paris, wo er schon 1568 den Namen eines wackern Künstlers hatte. Heinrich IV. ließ ihn viel in dem Pallaste zu Fontainebleau arbeiten. Er hinterließ, außer vielen andern tüchtigen Schülern, seinen Sohn Johann und seinen Neffen Paul. S. Felibien Th. III. S. 127 u. 313.

Bois, Eduard du, † 1699, und Simon du, † 1708, ein Künstler- und Brüderpaar, arbeiteten zu London um 1690. Ed. malte geschichtliche Darstellungen und Landschaften, die ihm die Achtung der Kenner verschafften. Noch mehr gelobt wurden seines Bruders Simons Arbeiten, welcher viele kleine Bildnisse in Oel malte, wobei er auch die Kleidungen sehr nett behandelte. Von ihm sind Pferde- und Jagdstücke, auch Feldschlachten, in Wouwermanns Geschmacke, vorhanden. Er verkaufte seine Copien für italienische Originalien, mit der Entschuldigung, daß er sich wohl selbst Gerechtigkeit widerfahren lassen müsse, weil es von der Welt aus wohl schwerlich geschehen würde! Beide Brüder erwarben sich ein großes Vermögen. Nach dem Tode des ältern heirathete der jüngere, schon sehr bei Jahren, des berühmten Seemalers Wilh. van de Velde Tochter. Diese Heirath verkürzte indessen sein Leben; er folgte bald dem Bruder im Tode nach, und die Wittwe blieb in dem Besitze des ansehnlichen Erwerbes beider Brüder. Es sind noch verschiedene Künstler dieses Geschlechts in der Malergeschichte bekannt.

Boissieux, Joh. Jac. de, geb. zu Lyon 1736, † daselbst 1810, malte in jüngern Jahren Vorstellungen im Geschmacke des Ostade, desgleichen Bildnisse. Bekannter, als durch seine Gemälde, ist er durch seine Zeichnungen von Landschaften, historischen Gegenständen, Köpfen ꝛc. (getuscht oder in Kreide und Bleistift ausgeführt), und durch seine Radirungen bei uns geworden, welche er mit so viel Geist, als Delicatesse behandelte. Hinsichtlich der letztern ist er von Wenigen

unter den Aeltern übertroffen und von keinem seiner Zeitgenossen erreicht worden. Zur Vollendung seiner Blätter bediente er sich häufig der Roulette, welches einen sanften und doch dabei kräftigen Ton hervorbringt, den die Nadel allein nicht zu geben im Stande ist. Nach einem längern Aufenthalte in Italien und Paris, ließ er sich in seiner Vaterstadt nieder. 1804 wurde er zum corresp. Mitgliede der Classe d. schönen Künste im Nat. Instit. zu Paris ernannt. Von seinen bedeutendsten Blättern s. Rost VIII. 233—37. Zürcher Journ. für Litt. u. Kunst I. Stück S. 53—55.

Bol, Hans, aus Mecheln, geb. 1534, † 1583, nach Andern 93, zu Amsterdam; in seinem 14. Jahre fing er an seine Kunst zu studiren, reiste sodann nach Deutschland, und war bei seiner Rückkehr ein vorzüglicher Künstler geworden. Mander lobt besonders seinen Dädalus und Icarus. Er malte übrigens in Wasserfarben sehr schöne Landschaften nach einer ihm eigenen Manier; in Oel aber historische Stücke. Viele seiner Landschaften ätzte er auch in Kupfer. Kriegsunruhen hatten ihn 1572 aus seinem Vaterlande vertrieben; er ging nach Antwerpen und andern Städten, und zuletzt nach Amsterdam. Allenthalben werden seine Arbeiten mit entschiedenem Beifall aufgenommen. S. Descamps Th. I. S. 157.

Bol, Ferdinand, Hoog Straeten, ein Dortrechter, geb. um 1610, † 1681, war ein Schüler Rembrand's. Seine Werke, welche in historischen Darstellungen, Bildnissen und halben Figuren bestehen, haben nicht nur viele Aehnlichkeit mit den Werken seines Meisters, sondern manche kommen ihnen sogar in Färbung und Helldunkel sehr gleich. Der Dichter Vondel rühmt Ferdinanden wegen eines für die Admiralität verfertigten Werkes. Seine (16) radirten Blätter sind nicht minder geschätzt, als die rembrand'schen. S. Bartsch Peintre Graveur, und nach dems. Rost VI. 61—64.

Bolanger, s. Boulanger.

Bollery, Nic., arbeitete um 1610. Ein geschickter franz. Maler in Thier- und Nachtstücken und in Bacchanalien in Bassano's Manier. Er war auch Glasmaler.

Bologna, Franco da, ein alter Miniaturmaler des 14. Jahrh., vielleicht der berühmteste unter den Miniaturkünstlern, die um jene Zeit zu Bologna lebten.

Bologna, Lattanzio da, s. Mainardi.

Bologna, Lorenzio da, s. Sabbatini.

Bolognini, Joh. Bapt., ein Bologneser, geb. 1612, † 1689, einer der besten Schüler des Guido Reni, malte mit Verstand und Fertigkeit, und verstand die Kunst, die Farben zu brechen, besser als sein Lehrer. Er zeichnete die Werke desselben sehr fleißig nach und ätzte sie in Kupfer. 30 Kirchengemälde zu Bologna und andern Städten beurkunden seine Meisterschaft.

Bolognini, Carlo, geb. zu Bologna 1662, † 1745 od. 1709 zu Cremona, malte Perspective und Architectur mit einer Vollendung, die ihn vor allen andern Künstlern seiner Art auszeichnete; er übte seinen Pinsel nicht nur im Vaterlande, sondern auch zu Wien, wo er sich lange aufhielt. Seine Lehrer waren Maurus Alrovandini und Jul. Trogli.

Boltraffio od. Belt—, Joh. Ant., geb. 1664, † 1716, ein reicher mailänd. Edelmann, der sich aus Neigung unter Leonardo da Vinci der Malerei widmete, und seine meisten Mitschüler übertraf. Seine beste Arbeit befindet sich zu Bologna. Alles kündigt in derselben eine Schule an, welche auserlesene Köpfe, verständige Composition und Weichheit der Umrisse vorschrieb; seine Zeichnung ist zuweilen trocken. S. Vosari Th. III. S. 11.

Bombelli, Seb., geb. zu Udine 1635, studirte zu Bologna unter Gu-

ercino da Conto, folgte dann in Venedig Paul Caliari's Manier und bildete sich zu einem trefflichen Portraitmaler, vernachlässigte aber dabei die Geschichtmalerei, worin er eben so viel hätte leisten können. Er wurde zuletzt Hofmaler des Kaisers Leopolds I, und lebte noch 1716. S. Mus. Fior. III. 267.

Bonacorsi, Pet., genannt Perino del Vaga, Geschicht- und Ornamentmaler, geb. 1501, † 1547 zu Florenz, einer der ausgezeichnetsten Gehilfen Rafaels, mit dem er im Vatican arbeitete. Seine Lehrer waren Perino del Ceri, Rudolph Ghirladajo und del Vaga, von welchem er seinen Beinamen erhielt. Nach Rafaels Tod arbeitete er noch eine Zeit lang mit Julius Romanus dort, um die Werke des Meisters zu vollenden. Der Fleiß, die Reinlichkeit, die Schönheit in Peters Gemälden werden von allen Kennern bewundert. In Friesen, Grotesken und Verzierungen von Stucco, in welchen er den Antiken nahe kam, übertraf er alle seine Zeitgenossen. Sein Triumph des Bacchus wurde um 3100, seine Auferweckung des Lazarus um 811 Livres verkauft. S. Vasari Th. III. S. 348. Sein Pinsel gleicht Rafaels Pinsel, an Stärke und Ausdruck aber kam er diesem großen Meister nicht gleich. Seine eigenthümliche Manier ist aus der florentinischen und römischen Schule gemischt: er war der beste Zeichner nach Mich. Angelo und der beste Colorist unter Allen, die nach Rafael arbeiteten.

Bonarroti, Michel Angelo, ein Florentiner, geb. 1474 auf dem Schlosse Caprese, † 1564, nach Lanzi 1563, war ein Künstler vom ersten Range, und der Geburt nach aus dem Geschlechte der Grafen von Canossa. Bald verdunkelte er seinen Lehrer Dominico Ghirlandajo. Vor der Malerei beschäftigte er sich aber mit der Bildhauerei und neben derselben mit der Baukunst. Als Maler führte er einen Pinsel voll Feuer und Kraft; freilich nahm er bei seinen Figuren nicht immer die Grazien zu Gehülfinnen, sondern die Kühnheit seiner Phantasie, und die gewaltige Keckheit seiner Zeichnung riß ihn, wie der Sturmwind, fort. Anmuth der Composition, Lieblichkeit der Färbung verschmähte er. Gleich einem Titanen griff er in das Gebiet der Kunst. Unter allen seinen Gemälden ist wohl das berühmteste das jüngste Gericht in der sixtinischen Kapelle, in dem selbst von Rafael die große Vollendung der Zeichnung, die erschütternden Stellungen der Figuren, die Erhabenheit der Gedanken, das Feuer, die Begeisterung, die Fülle des Genies, die allenthalben hervorleuchtet, angestaunt wurden. Angelo war der Liebling von sieben Päpsten; die Republik Venedig, der türkische Kaiserstaat, Kaiser Carl V, König Franz I. und viele andere Fürsten wetteiferten darum, ihn in ihre Dienste zu bekommen. Daß er auch Dichter war, ist bekannt; weniger sein Studium der Musik. In einer von ihm zu Florenz gehaltenen Rede behauptet er, diese Kenntniß sey dem Baumeister, besonders Jenem, welcher sich mit Kriegsbaukunst beschäftige, durchaus nothwendig. S. seine gesammelt. kl. Schr. B. III. Bonarotti starb zu Rom und wurde in der Kirche der heil. Apostel beigesetzt, bald aber brachte man die theuren Ueberreste heimlich nach Florenz, begrub sie in der Kirche zum heil. Kreuze und ehrte sie durch ein prächtiges Grabmal. Unter den neuesten Autoren sind über den unsterblichen Künstler zu empfehlen: Winkelmann und sein Jahrhundert, herausgegeben von Göthe; Fiorillo 345 — 88. Storia Pittoria della Italia dell' Ab Luigi Lanzi Tom. I. p. 114 — 15. Ueber die nach ihm gestochenen Blätter s. Catalogue raisonne du cabinet d'Estampes de feu Mr. Winkler Tom. II. Ecole Italiennes, s. v. Mich. Angelo.

Bonati, Joh., Giovannino di Pio genannt, ein Sohn armer Aeltern, geb. zu Ferrara 1635,

† 1681, lernte die Kunst auf Kosten des Cardinals Pio zu Bologna bei Guercino und bildete sich vollends zu Rom bei Pet. Franz Mola aus, ward aber nur der Nachahmer der berühmtesten Künstler in der Composition, der Behandlung und der auf die Sinne treffenden Wirkung. Reinheit, Ausdruck und Bedeutung, welche jene aus der Natur geschöpft hatten, entgingen seiner Beobachtung, und so verfiel er, wie fast alle Künstler seiner Zeit, in die neuere Manier der italienischen Schule. Von Rom aus ging er nach Parma, Mailand, Venedig, um sich mit der Manier aller Schulen bekannt zu machen. Er wetteiferte häufig mit Carl Maratti, und man behauptet, er habe neben Demselben immer den Preis davon getragen. In dem Bücher-saale der Kirche St. Croce in Gierusalemma und auf dem Capitol sieht man die beiden Künstler neben einander. In der Folge malte er zu Rom bedeutende Werke für die Königin Christine von Schweden, auch für die neue Kirche und andre Orte. Leider starb er schon im 46. Jahre. S. Lanzi a. a. O. Th. II. S. 161.

Bonavia, Carl, ein geschickter See- und Landschaftsmaler, der besonders die Luftperspective in seinen Gemälden gut beobachtete, lebte um 1740, und hielt sich meist zu Neapel auf.

Bonay, Franz, geb. ? zu Valencia, † gegen 1730, erwarb sich durch seine wenigen Landschaften, in welchen er Ruinen und Vieh nach Berghems Geschmack anbrachte, den Ruhm eines wackern Malers.

Bonconti, Gio. Paolo, geb. zu Bologna 1565, † zu Rom 1605, entfloh aus dem Vaterhause, wo man ihn zwingen wollte, Kaufmann zu werden. Nach seiner Rückkehr wurde er in der Schule des Passerotti und der Caracci unterrichtet, wo er so schnelle Fortschritte machte, daß er bald als einer ihrer besten Schüler angesehen wurde. In der Folge ging er nach Parma, um auch nach Correggio zu studiren, und von da nach Rom als Gehilfe des Hannibal Caracci. Es sind übrigens von diesem Meister, der doch über 40 Jahre alt wurde, nur sehr wenige Gemälde vorhanden, weil er mehr zu seinem Vergnügen als um Lohn arbeitete. Seine Werke sind zart gezeichnet und mit Kraft ausgeführt. S. Malvasia Th. I. S. 273. Lanzi Th. II. P. II. S. 91.

Boni, Giacomo, geb. zu Bologna 1688, † 1766, arbeitete viel mit Franceschini; dann machte er sich zu Genua ansäßig, wo er viele sehr geachtete Kunstwerke von seiner Hand in den Kirchen und Palästen hinterließ. Auch zu Brescia, Parma und in andern Städten, und für den Prinzen Eugen von Savoyen und den König von Spanien arbeitete er. In seinen Arbeiten sieht man häufig den Practiker, welcher eilt, weder vollendet, noch genugsam ausfeilt, übrigens seine Farben nur leicht aufträgt, so daß sie der Zeit bald weichen. Er zeigt übrigens eine Delicatesse und eine Präcision in den Umrissen, eine gewisse Munterkeit und Offenheit, welche ergötzen.

Bonifazio, Veneziano, † 1553, ein großer Maler, der die Kraft des Giorgione, das Delicate Palma's und die Composition Tizians besitzt. Es ist schwer, seine Gemälde von tizianschen zu unterscheiden; auch sind sie unter des Letztern Namen in vielen Gallerien. Sein Geburtsjahr, wie auch, ob er Palma's Schüler gewesen, ist ungewiß; daß er aber mit Tizian gleichzeitig, auch gemeinschaftlich arbeitete, ist gewiß, und daraus hat die Flachheit ihn unter die Nachahmer Tizians geworfen. Allein wer seine Werke in St. Giacomo e Paolo, im Palazzo Ducale und vorzüglich in der R. Academia zu Venedig gesehen hat, der muß den freien, schöpferischen Genius, das Große seiner Composition und das Seelenvolle seiner Bilder bewundern; ja, Mancher fragte schon: Wer war denn größer, Tizian oder Bonifazio? Ohne

Zweifel hat er mehr edle Simplicität. Aber Tizian überlebte ihn; die Folgezeit stempelte Alles mit seinem Namen; die Namenwuth der Sammler verleugnet die Gerechtigkeit, und so nur ist es möglich, daß ein Stern erster Größe, daß Bonifazio in Deutschland fast unbekannt seyn kann, weil man nur tizianische Bilder haben will.

Bonini, Hieron., auch Anconitano genannt, ein Schüler Albano's, geb. ?, † gegen 1680. Seine Arbeiten verrathen sogleich den Meister. Malvasia II. 293.

Bonisoli, Augustin, ein Cremoneser, geb. 1633, † 1700, lernte bei einem schlechten Meister, bildete sich aber selbst nach den Werken des Paolo Veronese. Er malte biblische Geschichten und Bildnisse. S. Bartoli Th. II.

Bonito, Jos., aus Castell' a Mare gebürtig 1705, † 1789, Schüler Solimena's, von dessen verdorbenem Geschmacke er sich aber entfernte und weit gründlicher, als Dieser, arbeitete. Er malte lustige Gesellschaften, in welchen er meistens bekannte Personen anbrachte, und war gut als Erfinder und ein Bildnißmaler von ausgezeichnetem Verdienste.

Bonnemaison, ein pariser Geschichtsmaler, lebte noch 1813. Zu seinen besten Arbeiten zählt man eine vom Ungewitter überfallene junge Frau. S. Almanach des Beaux Arts. 1803.

Bonone, Carlo, geb. zu Ferrara 1569, † 1632, ein Schüler Scarcellino's und der Caracci zu Bologna, studirte auch noch zu Rom, Parma und Venedig nach den besten Meistern: Allegri, Robusti und Veronese, und bildete sich so einen eigenen Styl, der viel Bewunderer fand, wobei aber doch Correggio's Geschmack vorherrschend schien. Er war zugleich ein trefflicher Perspectiv- und Deckenstückmaler. Guido Reni schätzte unsern Künstler so hoch, daß er sich nicht getraute, eine von ihm begonnene Auferstehung zu vollenden. S. Fiorillo I. 432—434.

Bonvicino, auch Bonvicino, Aless., Moretto genannt, geb. zu Rovate im Brescianischen 1514, † gegen 1574 zu Brescia, kam jung nach Venedig, um die Malerei bei Titian zu lernen; als er aber Rafaels Arbeiten zu Gesichte bekam, so bemühete er sich, die Zeichnung des Einen mit dem Colorit des Andern zu vereinigen und sich so der Vollkommenheit zu nähern. Noch weiter brachte ihn der edle Wetteifer mit Girolamo Romanino zu Brescia. Seine Werke empfehlen sich vorzüglich durch die Anmuth der Erfindung, durch symmetrische Anordnung, Ausdruck, majestätische Gesichtszüge der Figuren und eine gewisse Weichheit, die sonst den Nachahmern Rafaels nicht eigen ist. Zu Brescia sind in den Kirchen und Privathäusern noch viele schöne Gemälde von diesem ausgezeichneten Künstler. Ridolfi I. 245. Fiorillo II. 36.

Bonvoisin, Johann, ein Geschichtsmaler, geb. zu Paris 17.., lebte noch daselbst 1803. Er war ein Schüler von Callet und Dryen und studirte zu Rom unter Vien. Unter seine besten Arbeiten wird sein Hercules gezählt, wie er dem Apoll den Dreifuß wegnimmt.

Boon, Dan., ein Niederländer, geb. 16.., † 1698, hielt sich in England auf und wußte niedrig-comische Scenen mit Laune und großer Geschicklichkeit darzustellen, doch sind die Züge seiner Figuren oft ins Carricaturmäßige verzerrt. Heinecke gedenkt zweier Blätter von ihm in Schwarzkunst.

Boonen, Arnold van, geb. 1669 zu Dortrecht, † 1729, lernte bei Schalken und Verbuys. Nach dem Erstern bildete er sich in Darstellung häuslicher Scenen im Kleinen, meist mit Licht- oder Lampenbeleuchtung, in welcher Art er treffliche Stücke lieferte; bei dem Letztern lernte er das Bildnißmalen, worin er sich nicht minder auszeichnete. Seine Cabinetsstücke sind indessen vom Lichte zu feuerfarbig. Er arbeitete an verschiede-

nen deutschen Höfen und ging 1690 nach Amsterdam.

Boonen, Caspar, 1677 zu Dortrecht geb., † 1729, Schuler seines Bruders Arnold, hat sich als Portraitmaler Ruf verschafft. Mit getreuer Auffassung der Züge verband er ein sehr wahres Colorit.

Boos od. Bos, Hermann, geb. 16.., † 1701, ein geschickter Geschichts- und Bildnißmaler zu Frankfurt a. M., nahm sich van Dyk zum Muster. Man hat von ihm sehr schöne Altarblätter.

Borcht, Pet. van der, geb. um 1540, † 1608, ein Brüsseler, dessen Landschaften in Flandern sehr geachtet werden. Man tadelt die Magerkeit und unrichtige Zeichnung seiner Figuren, lobt aber, ihres Ausdrucks wegen, seine Köpfe. Seine Werke sind im Ganzen von leichter Erfindung; die Stellung seiner Figuren und die Vertheilung seiner Gruppen aber sind von geringem Effecte. Er ätzte nach eigner Erfindung und nach Joh. Bol. viele Blätter historischer Landschaften, unter andern auch 178 Blätter ovidischer Verwandlungen; herausgegeben von Theod. Galle zu Antwerpen.

Borcht, Heinr. van der, geb. zu Brüssel 1583, † wahrscheinlich, doch nicht gewiß, 1660. Wegen Kriegsunruhen kam er schon als Kind mit seinem Vater nach Deutschland und wurde hier ein Schüler Gillers von Valkenborg; hierauf ging er nach Rom, und studirte daselbst, neben der Malerei, auch die Antike. Nach seiner Rückkehr ließ er sich zu Frankenthal a. M. nieder. Er wurde als einer der gelehrtesten Alterthumsforscher von andern Gelehrten häufig zu Rathe gezogen. Man hat auch von ihm einige geätzte Blätter. S. Descamps I. 357. Fiorillo III. 99.

Bordone, Paris, geb. 1500 zu Treviso, † 1570, aus edlem Geschlechte, war für eine kurze Zeit Schüler Titians, besonders im Portrait; dann wurde er eifriger Nachahmer des Giorgione, zuletzt ein origineller Maler, dem in Grazie Wenige oder Keine gleich kommen. Seine Bildnisse haben ein lachendes Colorit, so wahr und noch abwechselnder als das titianische; seine Zeichnung ist zierlich, seine Köpfe sind lebendig, seine Compositionen voll Eigenthümlichkeit. Lange hielt er sich in Frankreich am Hofe Franz I auf, und malte das Bildniß dieses Fürsten. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland ließ er sich zu Venedig nieder. Er malte Scenen aus der biblischen Geschichte, Landschaften und Nymphen, und noch schönere allegorische Gemälde. Sein schönstes Bild ist der Gondeliere, welcher dem Doge und dem Senat einen in einem nächtlichen Sturme von St. Marcus erhaltenen Ring überreicht.

Bornemann, Joh. Balthasar, geb. zu Dresden 1725, † 1784, lernte bei Heroldt in der Porzellanfabrik zu Meißen, und kam 1763 nach Berlin, wo er vorzüglich Landschaften und Schlachten nach Wouwermann, Rugendas und Rüdinger malte. Von seiner Hand waren auch größtentheils die schönen historischen Gegenstände auf dem porcellanenen Dessertservice, welches der König von Preußen der Kaiserin von Rußland zum Geschenke machte.

Borroni, Joh. Angelo, Ritter, ein cremoneser Geschichtsmaler, geb. 1684, † 1772, erst ein Schuler Massarotti's, dann zu Bologna Joh. Josephs des Sole, malte eine Zeit lang zu Cremona, und ließ sich sodann zu Mailand nieder, wo er viele große Werke für die Kirchen und Privathäuser übernahm.

Borssum, Abr. van, malte Städteansichten, Landschaften, Thiere und Vögel. Seine Gemälde sind meist in einem dunkeln, bräunlichen Ton, mit kräftig einfallenden Lichtern aufgehellt, so daß sie einige Aehnlichkeit mit den rembrandtschen haben. S. Heinecke.

Borzoni, Lucian, ein Genueser, geb. 1590, † um 1660, Schüler von seinem Vetter Philipp Bertolotto und Cesar Corte, malte schon

in seinem 16. Jahre ganz kleine Bildnisse in Ringe und erwarb sich damit den Ruf eines geschickten Malers. In der Folge wagte er sich auch an historische und Frescogemälde, die sich durch lebhaftes Colorit, fleißige Zeichnung und gut behandelte Figuren auszeichneten. Fiorillo (II 896). bemerkt von unserm Künstler: „Borzoni war einer der achtungswürdigsten genuesischen Maler, und verdient mit Recht, wegen seines auf Wahrheit gegründeten Styls, den Namen eines Naturalisten. Treue Nachahmung der Natur, edle, ungezwungene Simplicität in den Stellungen und Falten, glückliche Wahl in der Composition, mit Anmuth und lieblichem Farbenzauber vereint, dieß Alles zusammen macht seine Werke so besonders anziehend.“ So übte er sich aber auch in andern schönen Wissenschaften, besaß das Talent, ein guter Lautenspieler zu seyn, und der mannigfach gebildete Künstler sahe deshalb auch beständig einen Kreis hoher Standespersonen in seiner Werkstätte versammelt. Er radirte auch einige Blätter und hinterließ drei Söhne, auf welche sich des Vaters Künstlertalent vererbte. Er verlor das Leben durch einen Fall von dem Gerüste, als er an dem Gewölbe der Kirche della Nunziate arbeitete.

Borzoni, Franz Maria, Sohn des Vorigen, geb. 1625, † 1679, malte Seestücke und Landschaften und erwarb sich damit den Ruhm eines vorzüglichen Künstlers. Seine Seestürme haben besonders viel Natur und Wahrheit. Gleich dem Niederländer Backhuyzen (s. Dens.) gab er sich in wilden Stürmen oftmals den Wellen preis, damit er das Erhabene, Majestätische und Große der Natur in seiner Nähe belauschen und um so treuer in seine Kunstgebilde übertragen könne. In seiner Manier folgte er Claudius Lorrain und Dughet.

Bos, Jan, van den, aus Herzogenbusch, lebte um 1490 und arbeitete noch 1530. Er malte Blumen und Früchte in einem täuschend frischen Colorit und hie und da mit Insecten geziert. Auch ganze Blumenbüsche in gläsernen Gefäßen hat man von ihm.

Bos, Hieronymus, mit dem Zunamen der Lustige, geb. um 1498, war einer der ersten Oelmaler und zugleich Formschneider und Kupferstecher. Seine Umrisse und Gewänder sind minder schneidend und eckigt, als die so mancher seiner Zeitgenossen. Nebst Vorstellungen aus der biblischen Geschichte malte er auch, mit besonderer Vorliebe, abentheuerliche Vorstellungen, wie z. B. die Versuchung des h. Antonius, Höllenstücke, symbolysche und mystische Bilder. Ob er gleich seine Farben nur einmal auftrug, so veränderten sie sich dessenungeachtet nicht; auf dem weißen Grunde seiner Gemälde wußte er sie so durchscheinend anzubringen, daß hieraus das glühendste Colorit entstand.

Bosch, Caspar van den, geb. 1634 zu Hoorn, † 1666, mehr durch Zeichnungen als durch Gemälde bekannt, war Marinemaler.

Bosch, Jac. van den, ein amsterdamer sehr berühmter Früchtemaler, geb. 1636, † 1676. Er bildete, sagt Füeßlin, seine Früchte der Natur so getreu nach, daß den Näschern der Mund darnach wässert.

Bosch, Balthasar, ein Antwerpner, geb. 1675, † 1715, Schüler des in Teniers Geschmacke arbeitenden Thomas. Er malte mit schönem Colorit Werkstätten arbeitender Künstler ꝛc. Seine Figuren sind schön und nach der Mode seiner Zeit gekleidet. Auch die Stoffe sind gut nachgeahmt. Er zeichnete sich besonders durch seine Conversationsstücke aus, malte aber auch Portraite. Seinen feühzeitigen Tod veranlaßten, als er gerade Director der Academie zu Antwerpen war, Ausschweifungen im Trunke. S. Fiorello III. 311.

Bosschaert, s. Willebort.

Boscoli, Andr., ein Geschichtsmaler, geb. zu Florenz 1550, † 1606, Schüler des Sante Titi, dem er nicht

ohne Glück nacheiferte. Er war ein kühner, hurtiger Zeichner, und suchte seine Figuren durch starke Schatten und Lichter herauszuheben. Auf seinen Reisen zeichnete er alle schönen Ansichten, die ihm vorkamen, in sein Buch. Er wurde deßhalb einmal, da er die Festung Macerata aufnahm, als Spion bei dem Kopf genommen und beinahe aufgeknüpft. Sein von ihm selbst gemaltes Bildniß bewahrt die florenzer Gallerie. S. Fiorillo I. 399. Lanzi I. 190

Bossaert, s. Bosschaert.

Both, Joh., geb. zu Utrecht 1610, † 1650, Sohn und Schüler eines Glasmalers und nachher Schüler Abr. Bloemaerts, war einer der größesten Landschaftsmaler, und malte nach Claud. Lorrain's Manier. Seine Gemälde zeichnen sich durch gute Wahl, frisches, reizendes Colorit und freie und geistvolle Behandlung aus. Die Lichteffecte verstand er äußerst schön darzustellen; er ist hierin einer der glücklichsten Nebenbuhler des Cl. Gelée. Die Bilder, welche er gemeinschaftlich mit seinem Bruder Andr. bearbeitete, scheinen aus einem Pinsel geflossen: so gut wußte Einer in dem Geiste des Andern zu arbeiten. Fünfzehn radirte Blätter, die er theils nach eigenen Ideen, theils nach Zeichnungen seines Bruders lieferte, gehören unter das Beste ihrer Art. Beide Brüder hatten Frankreich und Italien durchreist und arbeiteten gemeinschaftlich zn Rom. Joh. war der Lehrer des Heinrich Verschnuring. S. Fiorillo III. 179.

Both, Andr., Figuren-, Landschafts- und Bildnißmaler, der Bruder des Vorigen, geb. um 1609, ertrank zu Venedig 1650 in einem Canale. Er arbeitete in der Manier des Peter de Laer. Bilder, welche von ihm allein gemalt sind, findet man sehr selten. Auch er hat mehre Blätter radirt, welche aber selten vorkommen. Sein Styl im Aetzen gleicht jenem des Ostade. S. Heinecke und Rost VI. 78.

Botticello od. —celli. Sein eigentlicher Name ist Filippi, auch Filipepi, Alex., Historien- und Bildnißmaler, geb. zu Florenz 1437, † 1515, ein Schüler Philipp Lippi's, malte viel zu Florenz und zu Rom. Seine Figuren kommen denen des Mantegna gleich, nur in den Köpfen stehen sie letztern nach. Sie sind von lebhaftem, oft aber auch von bizarrem Ausdruck. Man zählt ihn unter die ersten Kupferstecher. S. Fiorillo I. 62. 93.

Bottoni od. —ani, Jos., ein Cremoneser, geb. 1717, † 1784, galt um 1750 für einen der besten Geschichtsmaler und Coloristen zu Rom.

Bottschill, Samuel, ein thüringer Historienmaler, geb. 1641 zu Sangerhausen, † 1707, ein genialer Künstler; war Hofmaler zu Dresden, Gallerieinspector und Director der Academie. Seine vortrefflichen Compositionen, von denen er viele auch radirt hat, sind von gutem und edlem Style, die Figuren aber schwerfällig und ohne Grazie. Ueberhaupt scheint dieser Künstler mehr Geist, als Geschmack gehabt zu haben. 1693 erschien ein von ihm gestochenes Kupferwerk, welches den Titel führt: Opera varia historica, poetica et iconologica. Fol. S. Descamps III. 98. Fiorillo III. 214 u. 215.

Boucher, Frz., geb. zu Paris 1704, Schüler von Le Moine, ging 1727 mit Carl Vanloo nach Italien, und starb 1770. Er arbeitete in Oel, Pastell und Miniatur, und wird oft mit Franz Albani verglichen. Er heißt auch der Maler der Wollust und der Grazien, weil er besonders ovidische Dichtungen, Schäfer- und Liebesgeschichten mit besonderer Geschicklichkeit darzustellen wußte. 1735 wurde er wirklicher Professor der königl. Academie zu Paris, und 1765 ernannte ihn der König, nach Vanlo's Absterben, zu seinem ersten Hofmaler. Watelet spricht ihm die Seele des Meisters ab, welches Urtheil indessen Huber mit Recht zu strenge findet. „Betrachtet man, sagt dieser mildere Censor, Boucher's angenehme Composi-

tionen, seine reizenden und angenehmen Kindergruppen, die Weichheit des Fleisches seiner weiblichen Figuren, die Grazie seiner Bewegungen, das Malerische seines — Fouilli, so wird man mit seinen Fehlern Nachsicht haben." Heinecke bemerkt, daß er das Theater, besonders die Oper, mit Decorationen bereichert habe. Boucher liebte gesellige Unterhaltungen, und war ein angenehmer, gesuchter Gesellschafter; dieß hinderte ihn aber nicht, zugleich auch der tüchtigste Künstler zu seyn; davon zeugt die Menge seiner Gemälde und Zeichnungen, von welchen letztern allein man 10,000 zählen mag. Theils nach eigner Erfindung, theils nach A. Bloemaert ꝛc. arbeitete er mit geistreicher Nadel mehre Stücke. Rost (VIII. 126.) nennt über 130 Nadeln und Grabstichel aller Nationen, welche wetteifernd nach ihm gestochen und geätzt haben.

Boulanger, Joh., geb. zu Troyes in Champagne 1606, † 1660 zu Modena, kam jung nach Italien in die Schule des Guido Reni zu Bologna, und wurde in der Folge erster Hofmaler des Herzogs von Modena. Zu Modena sind daher noch viele Werke von ihm. Lobenswerth sind sein glücklichen Erfindungen, sein lebendiges, harmonisches und zierliches Colorit, obgleich keine große Verschiedenheit der Tinten darinnen herrscht; seine Ausarbeitung ist sehr kräftig und geistreich. Er machte sich besonders durch seine Gemälde kleiner Figuren berühmt. Zu Bologna hatte er ganz nach den Grundsätzen der Carracci's eine weitläufige Schule eingerichtet. S. Fiorillo II. 596.

Boule, Pet. van, geb.?, † 1673, malte in Franz Sneyder's Manier, dessen Schüler er war, Jagden und Thiere. Er arbeitete zuerst unter Simon Vouet zu Paris, dann in der königl. Tapetenfabrik aux Gobelins unter Carl le Brun. Er heirathete die Wittwe seines Lehrers. Sein ausschweifendes Leben aber brachte ihn in Armuth und Elend, und er starb im Hospitale, Hôtel-Dieu genannt. S. Guerin S. 173.

Boullogne, Bon, geb. zu Paris 1649, † 1717, Geschicht-, Bildniß- und Landschaftsmaler. Seine Compositionen sind reich, sein Helldunkel trefflich, seine Arbeiten aber zu manierirt und zu flüchtig. Einen großen Reichthum an Ideen kann man ihm nicht absprechen, und sein Colorit ist vortrefflich. Er hatte in Italien fleißig nach den Werken Anton Correggio's und der Carracci's studirt. Bei seiner Rückkehr malte er unter Carl le Brün an der großen Treppe zu Versailles. In der Nachahmung der Manieren wußte er die größten Kenner zu täuschen. Viele seiner Werke malte er bei Nacht, indem er eine brennende Kerze auf den Hut steckte. Er war ein großer Zeichner und ein trefflicher Colorist. Man hat auch drei Kupferstiche von ihm.

Boullogne, Chevalier, Louis de, Geschichtsmaler, geb. 1654 zu Paris, † 1733 als erster französischer Hofmaler, Ritter des St. Michael-Ordens und Rector der Academie. Fiorillo gibt seinen Werken den Vorzug vor den Gemälden seines Bruders; er findet in ihnen eine schöne Simplicität der Anordnung, richtige Zeichnung, verständige Vertheilung der Lichter und der Schatten. Er nähert sich bald der Manier Carl Maratti's, bald der von Lesueur, und radirte zwei Blätter nach eigenen Zeichnungen. In seinem 18. Jahre war er nach Italien gegangen, und hatte daselbst nach Rafael studirt. Mit seinem Bruder Bon lebte er in bewundernswürdiger Eintracht, in eben so freundschaftlichen Verhältnissen mit seinen Schülern.

Bourdon, Seb., Geschichts-, Portrait- und Landschaftsmaler, geb. zu Montpellier 1616, † 1671, lernte die Anfangsgründe der Kunst bei seinem Vater, einem Glasmaler; dann kam er zu einem mittelmäßigen Künstler nach Paris, wurde Soldat, wanderte nach Italien und gerieth dadurch in Bekanntschaft mit Andr. Sacchi

und Claude Lorrain. Das Schicksal führte ihn hierauf nach Schweden, wo er Hofmaler der Königin Christine wurde. Dieser Künstler hatte keine eigene Manier, und schien bald diesem, bald jenem großen Meister nachzuahmen. Seine Arbeiten zeugen indessen von großem Genie; seine Compositionen sind in einem großen, guten Style gearbeitet, sein Colorit ist wahr und kräftig, seine Behandlung frei, breit und geistreich. Er hat ungefähr 40 Blätter radirt, darunter sind hauptsächlich die 7 Werke der Barmherzigkeit zu bemerken. Er starb als Rector der Academie zu Paris und hinterließ zwei Töchter, welche sich als Miniaturmalerinnen auszeichneten.

Bourgeois, Francis, Ritter, Academiker und Landschaftsmaler des Königs von England, Abkömmling einer berner Familie, und um 1757 zu London geb., † allda 1811. Er trat aus dem Militärstande zur Kunst über, welche er einige Zeit unter Loutherbourg's geschickter Anleitung studirte, und hiebei seine Talente schnell entwickelte. Im Jahre 1791 wurde er vom Könige von Polen als Maler angestellt und später von ihm zum Ritter erhoben, in welcher Würde ihn nachmals der König von England bestätigte. In Genauigkeit der Zeichnung kamen ihm wenige seiner Zeitgenossen unter den englischen Kunstlern gleich, dagegen machte man ihm den Vorwurf, daß er der Harmonie des Ganzen zu wenig Sorgfalt widmete.

Bourguignon, s. Courtois.

Boyer, Michael, geb. 1688 zu Puy in Velay, † zu Paris 1724 od. 1744, ein herrlicher Architectur- und Perspectivmaler. Er arbeitete zu Paris uud war daselbst bei der königl. Academie Lehrer der Perspective.

Brach, Nic. van der, geb. zu Messina, ein Flammänder, blühte zu Anfang des 18. Jahrhunderts, wo er zu Livorno arbeitete, und seine gesuchten Gemälde weithin versandte. Er ist berühmt als Frucht-, Blumen-, Kräuter- und Thierstückmaler.

Brackenburg, Roger Rogerus (Regner), Conversationsmaler, geb. zu Haerlem 1649, Schüler Heinr. Memmers oder Bernh. Schendels, malte, besonders in Ostade's und Brouwers Manier, dem er an Character und Lebensart ganz gleich war, lustige Gesellschaften und große Marktplätze. Seine Zeichnung ist nicht correct, seine Färbung aber kräftig und wahr, seine Behandlung geistreich. Er arbeitete in Friesland und starb auch daselbst.

Bramer, Leonhard, Prospect- und Geschichtsmaler, geb. zu Delft 1596, starb daselbst ?; ein Schüler Rembrandts und sehr geschätzter Künstler wegen seines starken, kräftigen Colorits und seiner tiefen Kenntniß des Helldunkels. Seine Figuren sind geistreich, ausdrucksvoll und zart gezeichnet; seine Greisenköpfe geben denen des Rembrandt oft wenig nach. Vorzüglich gut gelangen ihm Feuersbrünste und stark erleuchtete Gewölbe. Er übertraf in der Vorstellung goldner, kupferner und marmorner Gefäße alle seine Zeitgenossen in Italien.

Brand, Hülfgott Christian, geb. zu Frankfurt a. d. Oder 1695, † 1755 oder 56, ein berühmter Landschaftsmaler, Schüler des kunstreichen Agricola und fleißiger Beobachter der Natur, wodurch er sich auch in der Landschaftsmalerei eine gute Manier erwarb. Seine Gemälde haben starke Schatten und Lichter; das Vieh ist vorzüglich schön. Zu Wien, wo er sich niederließ, arbeitete er Vieles für die königl. dänischen und sardinischen Gesandtschaften. Heinecke gibt 1693 für sein Geburtsjahr an.

Brand, Johannes Christian, des Vorigen älterer Sohn und Schüler, geb. 1723, † 1795 zu Wien am Schlag, ist eben so wie sein Vater, als trefflicher Landschaftsmaler in Oel und Wasserfarben berühmt. Seine lieblich colorirten, nicht zu stark beschatteten Landschaftsgemälde sind mit sehr zierlichen Figuren staffirt. Seine Nachtstücke sind meisterhaft.

Sein Colorit ist angenehm und schön, aber nicht so frei und stark, wie das in seines Vaters Gemälden. Er hat Vieles radirt. Brand besuchte nie fremde Länder, betrachtete aber unaufhörlich die Natur. Als einem so ausgezeichneten Maler übertrug ihm Kaiser Franz I. die Wandmalerei im Schlosse Laxenburg und ertheilte ihm dann den Titel eines kaiserl. Kammermalers. 1771 wurde ihm das academische Lehramt der Landschaftsmalerei übertragen und damit eine Stelle in der Acad. der bild. Künste verbunden. Er arbeitete unaufhörlich und war wegen seines sanften, wohlwollenden Characters von Jedermann hochgeschätzt. Man unterscheidet ihn und seinen Vater meistentheils durch die Benennung Brand der Alte und Brand der Jüngere. Sein Bruder Friedrich hat seinen von ihm nach der Natur gezeichneten wiener Kaufruf in 30 Blättern (1755) gestochen. Er selbst ätzte eine große Anzahl in geistreicher Art. Das Vorzuglichste bemerkt Rost II. 168. S. Frankf. gelehrte Anz. v. 1775. Nr. 34.

Brandel, Peter, Bildniß- und Geschichtsmaler, geb. zu Prag 1668, † 1739 zu Kuttenberg, ein Schüler Joh. Schröders, k. k. Hofmalers zu Prag, verließ aber, eines unbedeutenten Mißverständnisses wegen, bald seinen Lehrer, und arbeitete sich durch eigene Kraft zu dem Range des vornehmsten böhmischen Malers empor. Seine Anordung zeichnet sich aus durch Simplicität; seine Figuren sind gut gruppirt. Er zeichnete in einer großen und feinen Manier und hatte ein kräftiges, markigtes Colorit. Nur den Ausdruck der Affecte ubertreibt er meistens, und seine weiblichen Figuren haben nicht genug Grazie, auch dunkelten, wegen nicht gehöriger Wahl und Zubereitung der Farben, seine Gemälde in der Folge der Zeit merklich ab. Auch dieser Künstler hat nie sein Vaterland verlassen, indessen den Beweis geliefert, was Natur und Genie für sich allein zu leisten vermögen. Für sich selbst hatte er die Natur, und nach Gypsabgüssen die Antiken studirt, daneben auch selbst im Thon bossirt, was ihm bei seinen Gruppirungen, der Vertheilung von Licht und Schatten und in der practischen Perspective trefflich zu statten kam. Brendel starb alt, und ob ihm gleich seine Gemälde um ausserordentliche Preise bezahlt wurden, dessenungeachtet in großem Elende, welches durch ein unglückliches eheliches Verhältniß herbeigeführt worden war. Durch Anbauung einer Goldgrube hatte er in spätern Jahren, jedoch vergebens, seine zerrütteten häuslichen Verhältnisse wieder herzustellen gesucht. Ihm wurde nach seinem Tode die traurige Ehre eines prächtigen Leichenbegängnisses zu Theil, welchem alle geistlichen und weltlichen Behörden und 300 Bergleute mit brennenden Grubenlichtern folgten. Eine ausführliche Biographie und Kunstcharacteristik von ihm findet man in Meusels N. Miscell. III. 306 — 17. Ein Verzeichniß seiner Werke aber liefert: die Abbildung böhmischer und mährischer Künstler I. 14 — 17. Geätzt ist von ihm das einzelne Blatt eines Engels in einer Glorie vorhanden.

Brandenberg, Johann, Geschichtsmaler, geb. zu Zug 1660, † 1729, Sohn und Schuler Thomas Brandenbergs, Malers zu Zug. Er ist gut in seinen Erfindungen und zeigt große Erfahrenheit in der Kunst. In schweizer Kirchen und Klöstern sieht man hie und da historische Gemälde von ihm.

Brandi, Hiacynth, Geschichtsmaler, geb. 1623 zu Gaetta od. Poli, † 1691, einer der besten Schuler Lefranco's, arbeitete im Großen mit Genie, Feuer, lebhafter Einbildungskraft und mit leichtem Pinsel schnell und doch fleißig; nur seine Zeichnung ist nicht immer richtig, auch sein Colorit zuweilen etwas schwach. Seiner Verdienste wegen wurde er in den Ritterstand erhoben.

Brandi, Dominicus, geb. zu

Neapel 1683, † 1736, übertraf alle seine Zeitgenossen in kleinen Figuren, Vögeln und Thieren. S. Lanzi a. a. O. I 147.

Brandmüller, Gregor, Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Basel 1661, † 1691, lernte die Kunst bei J. Caspar Meyer, und studirte zu Paris, wohin er schon in seinem 17. Jahre ging, unter Carl le Brun, mit dem er als Gehülfe an den großen Gemälden im versailler Schlosse arbeitete. Diese Auszeichnung zog ihm daselbst viele Feindschaften zu. Mit den ersten Preisen der Academie gekrönt, kehrte er in sein Vaterland zurück und erwarb sich durch seinen sanften Character täglich neue Freunde. Seine historischen Compositionen sind geistreich, voll Feuer und Ausdruck; seine Portraits sind mit Geschmack gestellt. Ein früher Tod raffte ihn in der Blüthe seiner Jahre dahin. S. Fiorillo III. 283 und 84.

Brassaw, Melchior, geb. zu Mecheln 1709, malte zu Antwerpen Conversationsstücke.

Bray, Salomo, Bildniß-, Geschichts-, Portrait- und Landschaftsmaler, geb. 1579 zu Harlem, † 1664. Er gab der Kunst zwei Söhne und verdient wegen seiner eigenen Talente eine ehrenvolle Stelle. Von seinen Söhnen ist indessen nur der folgende, Jacob, bekannt, welcher nur einige Wochen vor dem Vater starb und wieder einen Sohn hinterließ, der Blumen malte und Mönch wurde. S. Fiorillo III 93. Salomo's Pinsel ist fein und kunstvoll, seine Gemälde sind herzhaft, seine Umrisse verständig. Heinecke nennt ihn Maler und Bildhauer, und setzt sein Geburtsjahr auf 1597.

Bray, Jac. de, Geschichtsmaler aus Harlem, Schüler und Sohn des Vorigen, blühete um 1610, † 1664, und galt für einen der besten harlemer Künstler. Seine Figuren sind kühn und verständig gezeichnet, und seine meisten Werke, unter die auch Bildnisse gehören, fein und kunstvoll ausgeführt. Man kennt auch ein geätztes Blatt, einen Marktschreier vorstellend, von ihm.

Bredael od. — dal, Joh. Frz. van, ein antwerpner trefflicher Landschaftsmaler, geb. 1683, † 1751, Sohn und Schüler Alexander Bredaels oder Brede, arbeitete in Joh. Breughels, auch zuweilen Wouwermann's Manier; aus seinen Werken leuchtet oft mehr Geist und Feuer hervor, als aus Breughel's, wenigstens kann man vier vom Könige Ludwig XV. 1746 zu Antwerpen von ihm gekaufte Werke schwer von den breughelschen Arbeiten unterscheiden. Er reiste mit dem Bildhauer Rysbrak nach England, hielt sich einige Jahre daselbst auf, und kehrte mit Reichthümern in seine Vaterstadt zurück.

Bredael, Peter van, geb. 1630. Von seinem Aufenthalte in Rom und von seinen Lehrern fehlt ein zuverläßige Kunde; am spanischen Hofe indessen arbeitete er einige Jahre, beinahe in Breughels Geschmacke, schöne Landschaften. Von dem Vorigen unterscheiden sich seine Werke durch die antike Architectur, die er darin anbrachte. Seine Gemälde stellen meist Marktplätze, Seehäfen und dergl. vor, welche er mit Pferden und vielen Figuren zierte. Aus seinen Gebilden kann man, bei näherer Betrachtung, die Umgebung Roms bemerken. Seine kräftige Färbung geht zuweilen zu sehr ins Finstre über. Er war 1689 Director der Academie zu Antwerpen.

Bredael oder Breda, Alexdr. van, Sohn des Vorigen, malte Landschaften und Geschichten zu Wien, † daselbst 1733. S. Heinecke und Fiorillo III. 332.

Breenberg, Bartholom., trefflicher Landschaftsmaler, weniger ausgezeichnet in historischen Stücken; geb. zu Utrecht gegen 1620, † 1660, nach Andern 1663. Seine Landschaften schmückte er meist mit Ruinen des alten Roms, die er in der Natur gesehn und studirt hatte, und belebte sie mit geschichtlichen oder pastorellen Staffagen. Aus seinen Land-

schaften blickt Studium titianischer und giorgionischer Werke. Wer indessen seine Lehrer waren, und wann er in Italien gewesen ist, blieb unbekannt. Seine kleinen Bilder sind bei weitem vorzüglicher, als seine größern. In der Wahl, wie in der Ausführung, hat er viel Uebereinstimmendes mit C. Poelemburg, seine Figuren sind indeß noch besser gezeichnet. Er hat, nach Bartsch (IV. 657), gegen 30 Blätter, meist landschaftlichen Inhalts, radirt, und zeigt in der Ausführung der Nadel gleiche Einsicht, wie in jener des Pinsels. Diese Blätter sind sehr selten. Zwei seiner Gemälde wurden zu Paris um 3501 Livres und zwei andere ganz kleine um 1205 Livres verkauft.

Brekelenkamp od. Brecklinkam, Quirin van, über dessen Geburts- und Todesjahr, Aufenthalt und andre Lebensumstände man keine Nachrichten findet, wird für einen Schüler des G. Dow gehalten. Auf einigen seiner Gemälde findet man die Jahreszahlen 1660 — 1668. Er stellte in denselben häusliche Scenen, fröhliche Gesellschaften, Einsiedler und dergl. dar. Seine Zeichnung ist zu seiner Behandlung kräftig. Anordnung von Licht und Schatten ist weder gesucht, noch verwahrlost. Doch sind seine Bilder minder warm und edel, als die seines Vorgängers G. Dow.

Brentel, Friedr., ein straßburger guter Miniaturmaler, geb. 1590, † 1651. Man besitzt von ihm trefflich behandelte spielende und tanzende Kinder. Er hat Mehres radirt und zugleich einen ausgezeichneten Schüler, Namens Joh. Wilh. Bauer. Er war von Fürsten, wegen seiner Kunst, geachtet, und ätzte mit Merian das 1617 zu Stuttgart gehaltene Turnier in Kupfer.

Breughel, Piet., der Alte, der Lustige, auch, als Sohn eines Landmanns, der Bauern-Br. genannt; Landschafts- und Landscenenmaler, geb. zu Breughel, einem Dorfe bei Breda, 1510, † zu Antwerpen 1570; er gehört zu den Künstlern, bei denen der Familienname durch den Geburtsortnamen gänzlich verdrängt worden ist, und war ein sehr geschickter Künstler, welcher die Sitten und Gebräuche der niedern Stände genau beobachtete und an Erfindungsgabe und Originalität Wenige seines Gleichen hat. Nichts entging ihm, was den wahren Ausdruck des gemeinen Lebens und der ungebundnen Munterkeit des Volks zu versinnlichen geeignet war. Gewöhnlich malte er Dorfkirchweihen, Tänze, Bauernschlägereien, spaßhafte Vorstellungen, und behandelte seine Köpfe und Hände mit ungemein viel Geist. Alle seine Figuren sind gut proportionirt und verständig costümirt. Zuweilen verstieg er sich bis zur Historienmalerei, dann aber zeigte er sich schwach und uninteressant. Aus Italien zurückgekehrt, zog er zu Antwerpen häuslich ein und wurde 1551 Mitglied der Malergesellschaft. In der Folge aber ging er nach Brüssel und heirathete die Tochter seines frühern Lehrers Pieter Kock. Einige unanständige Zeichnungen von seiner Hand, die mit darunter stehenden Zeichnungen gestochen werden sollten, ließ er, vielleicht die göttliche Strafe diesfalls fürchtend, kurz vor seinem Tode von seiner Gattin verbrennen. S. Baldinucci V. 199. Von Mechel setzt sein Geburtsjahr auf 1530, sein Sterbejahr gegen 1590. S. Fiorillo II. 471 u. 72.

Breughel, Pet. Peterz, der Junge, auch der Höllen-Br. genannt, geb. 1569, † 1625, Sohn des Vorigen, malte vortrefflich Teufels- und Hexenstücke (daher sein Zuname), Feuersbrünste, Belagerungen und biblische Geschichten.

Breughel, Joh., genannt van Velours, d. i. Sammt-Br., weil er im Winter sammtene Kleidung trug, oder vielmehr von der ungemeinen Zartheit seines Pinsels; ein ausgezeichneter Blumen-, Früchte- und Landschaftsmaler, geb. zu Brüssel 1569, † 1625, ein Sohn Peter

Br., des Alten, beobachtete die Natur und ihre Reichthümer auf das Aufmerksamste. Seine mit geistreich tockirten Figuren belebten Landschaften, mit weiten Fernen und schön geformten Bäumen, könnten gar nicht fleißiger, reichhaltiger und ausgeführter zugleich behandelt seyn; aber die Rohheit des Colorits gibt diesen Bildern einen Anschein von Trockenheit, welcher der allgemeinen Harmonie nachtheilig zu seyn scheint. Er malte auch Scenen aus der biblischen Geschichte, Schiffe und Marktplätze, von denen gleichfalls das Obige gilt.

Breughel, Ambr., ein Blumenmaler; Director der Academie zu Brüssel, blühete vermuthlich um 1663 od. 1670. Er malte Blumenstücke mit Insecten.

Breughel, Abr., genannt Rhyngraaf od. der Neapolitaner, vortrefflicher Vögel-, Früchte- und Blumenmaler, geb. zu Antwerpen, † 1690. Sein Vater war vermuthlich Ambrosius Breughel, der Vorige. Seine Blumengemälde wurden von den Italienern besonders geschätzt; es herrscht aber auch eine Wahrheit, Genauigkeit, Festigkeit der Ausführung und ein so warmes Colorit in ihnen, daß sie noch jetzt gesucht werden. Er soll auch mehrere Blätter geätzt und eines in Holz geschnitten haben. Br. arbeitete in Rom und Neapel, blieb an letzterm Orte sein Leben hindurch, und starb auch daselbst. Der Banquerott eines Kaufmanns, dem er sein ganzes Vermögen anvertraut hatte, beförderte seinen Tod. Sein Sohn und Schüler Caspar arbeitete in gleicher Kunst.

Breydel, Carl, genannt der Cavalier, geb. zu Antwerpen 1677, † 1744, Schüler des ältern Rysbrack. Nicht nur Landschaften, sondern auch mancherlei lustige und ernste Scenen, z. B. Märkte, Feldlager, Soldatenbeschäftigungen, Angriffe, Belagerungen, Schlachten, stellte er vor, Alles mit zahlreichen Figuren, die meisterhaft ausgeführt sind. Er ahmte wechselsweise den Sammet-Breughel, Griffier und van der Meulen nach und setzte darüber das Studium der Natur bei Seite. Dennoch fanden seine Arbeiten, die sich zum Theil durch geistreiche Composition auszeichnen, viele Abnehmer. Indem er Vieles lieferte, eignete er sich eine leichte Behandlung an: sein Colorit aber ist schwach, ermangelt der Harmonie, und zeigt mehr Reminiscenz, als Studium. Hätte er die Natur fleißiger zu Rathe gezogen, so wären seine Werke unschätzbar. Er hat oft seinen Aufenthalt geändert, sich aber zuletzt zu Gent niedergelassen, wo er auch starb.

Breydel, Franz, des Vorigen Bruder, Bildniß- und Conversationsmaler, geb. zu Antwerpen, wird für einen Schüler Rysbraecks gehalten. Auch dieser war ein sehr wackerer Künstler, und malte auch gern, außer den oben genannten Gegenständen, fröhliche Feste. Wegen seiner schon frühzeitigen Geschicklichkeit im Bildnißmalen wurde er als Hofmaler nach Cassel berufen. Er veränderte, gleich seinem Bruder, gar oft seinen Wohnort, war 1724 in England, und starb zuletzt 1750, 71 Jahre alt, in seiner Vaterstadt.

Brill, Mathias, Geschichts- und Landschaftsmaler, geb. zu Antwerpen 1547, † 1584. Er lernte die Anfangsgründe der Kunst in seiner Vaterstadt und ging dann nach Rom, wo er die Säle und Gallerien des Vaticans mit schönen Landschaften auf frischem Kalk zierte. Seinem Colorit wird Härte zum Vorwurfe gemacht, und seine Gemälde sind zu überfullt. Er starb zu Rom. Seine Schäferstücke werden sehr geschätzt. Er malte gern auf Kupfer. S. Fiorillo I. 196.

Brill, Paulus, ein Antwerpner, geb. 1556, † 1626 zu Rom, des Vorigen, seines Bruders, und Daniel Wortelmanns Schüler, die er Beide bald übertraf. Paul lieferte fast in allen Theilen seiner Kunst mehr, als sein Bruder, sagt die Schrift: Winkelmann und sein Jahrhundert. Er

ist ein sehr geschickter Landschaftsmaler, arbeitete öfters mit Correggio, und scheint bei seinen Studien die Manier des Titian und Hannibal Carracci besonders im Auge gehabt zu haben. Sein Baumschlag ist breit und abwechselnd, wie es die Baumgattungen erfordern, sein Helldunkel wohl verstanden, sein Colorit kräftig, aber wenig nüancirt, gewöhnlich zu grün, was die Vegetation, und zu blau, was die Luft und die Fernen anbelangt — Mängel, welche er durch große Schönheiten zu ersetzen wußte. Seine kleinen, mit geistreichen Figuren gezierten Landschaften auf Kupfer sind sehr gesucht, jedoch nicht mit seinen großen Frescogemälden zu vergleichen. Er malte auch Jagd-, See- und Fischerstücke und Scenen aus der geistlichen Geschichte, und hat einige Blätter radirt. Nach seines Bruders Tode übernahm er alle dessen Arbeiten und bezog eben so seinen Gehalt vom päpstlichen Stuhle. Sein größtes Werk, worin besonders das Laubwerk von ungemeiner Schönheit ist, befindet sich in dem sogenannten neuen päpstlichen Saale.

Brinkmann, Philipp Hieron., Landschafts- und Geschichtsmaler aus Speier, geb. 1709, † 1761 zu Manheim, Schüler Joh. G. Dathan's, malte die Landschaften im Geschmacke des L. H. Brand, die historischen Vorstellungen nach Rembrandt. Besonders werden seine Blumen wegen des schönen Laubes und der großen Natur bewundert. Eine Reise in die Schweiz und das Studium der großen Natur daselbst, hatten dem Künstler Stoff zu neuen, schönen Compositionen gegeben. 1760 besuchte er Paris, starb aber bald darauf. Er war churfürstl. Hofmaler, Kammerrath und Oberaufseher der Bildergallerie zu Manheim. Der von ihm geätzten Blätter, theils nach eigner Erfindung, theils nach Rembrandt ꝛc., gedenken Heinecke und Rost II. 99.

Brizio, Francesco, geb. zu Bologna 1574, † 1623, nicht nur ausgezeichneter Landschafts- und Architecturmaler, sondern auch im figürlichen Fache sehr geschickt, vorzüglich in der Darstellung kleiner Engelsfiguren. Den ersten Unterricht erhielt er in der Schule Passerotti's, fernern bei Ludw. Caracci. Seine Architectur ist majestätisch, der Styl in seinen Landschaften edel, seine Verzierungen sind elegant und das Colorit ist musterhaft. Man hat auch Kupferstiche von seiner Hand. Augustin Carraccio bediente sich seiner Zeichnungen mit der Feder bei seinen Kupferstichen. Lanzi II. 2, 143. nennt unsern Künstler: Ingegno rarissimo etc. Drei seiner anmuthigsten Werke bewahrt das Kloster St. Michele in Bosco (Fiorillo II 643.). Seine Arbeiten führt Rost an (III. 298 u. 299.), und zwar unter dem Namen: **Briccio**. Er hinterließ einen Sohn, **Philipp**, der unter Guido Reni's Leitung ein fertiger Maler wurde.

Broeck, s. **Uytenbroeck**.

Broecke, Crispin van den, ein Antwerpner, geb. 1530, † ?, Schüler von Frz. Floris, stellte Scenen aus der geistlichen Geschichte und Landschaften vor, in denen gemeiniglich steile Felsen oder Trümmer von alten Gebäuden vorkommen. Seine Figuren zeichnen sich aus durch die Schönheit des Nackten. Man hat von ihm mehrere Kupferstiche und Holzschnitte en camayeu. Heinecke aber nennt seinen Geschmack im Zeichnen und Stechen, und vielleicht nicht mit Unrecht? höchst sonderbar. Rost (V. 102 — 104.) liefert das Verzeichniß seiner vorzüglichsten Blätter. Seine Tochter **Barbara** hat auch mit feinem Grabstichel in Kupfer gestochen. Er war danebst ein geschickter Baumeister.

Broecke, Elias van den, geb ?, † 1711, Schüler Ernst Stuven's od. Abraham Mignon's, ein Blumenmaler, der außerdem auch Kröten und Schlangen abbildete. Seine Blumenblätter ꝛc. sind zwar mit geistreichem Pinsel gearbeitet, doch gebricht es ihnen an Leichtigkeit u. Durchsichtigkeit.

Brompton, Robert, engl. Maler um 1771, Mitglied der königl. Academie zu London, war zu Rom ein Schüler Raphael Mengs. Seine Bildnisse sind vortrefflich. S. Neue Bibl. d. schön. Wiss. XIV. u. Heinecke.

Bronkhorst, Pet. van, Perspectiv- und Geschichtsmaler, geb. zu Delft 1588, † 1661, malte vorzüglich gern das Innere und Aeußere der Kirchen, denn er verstand sich vortrefflich auf Architectur, und belebte diese Gemälde mit historischen Figuren. Sein Pinsel ist fleißig, seine Figuren sind gut gestellt, das Ganze ist trefflich colorirt. Auf dem Rathhause zu Delft sieht man sein Salomo's Urtheil.

Bronckhorst I., Joh. G. van, Geschichts- und Landschaftsmaler, geb. zu Utrecht 1603, † 1680, anfangs ein Schüler Joh. Verburgs, dann Pet. Matty's zu Arras, eines Glasmalers, zuletzt Chamus zu Paris, hat sich in der Glas- und Oelmalerei sehr ausgezeichnet. Seine Staffeleigemälde, im Geschmacke des Cornel Poelemburg, sind sehr geschätzt. Seine zum Theil vortrefflich ausgeführten Radirungen belaufen sich auf ungefähr 24 Blätter, und kommen selten vor. Seine Glasmalereien in der neuen Kirche zu Amsterdam sind vortrefflich.

Bronckhorst II., Joh. van, aus Leyden, geb. 1648, † 1726, malte, ohne einige Unterweisung, Vögel und andre Gegenstände in Wasserfarben mit bewundernswürdiger Kunst. Besonders schön wußte er das Leichte und Glänzende des Gefieders aller Vögel darzustellen. Der niederländische Dichter Joh. Vollenhove beehrte seine Kunst in Versen.

Bronzino, Agiola, ein Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Florenz 1511, † 1583. (Nach Lanzi lebte er um 1567, 65 Jahre alt; la Lande aber setzt sein Todesjahr auf 1570 an.) Er war ein Schüler Pontormo's, der ihn zärtlich liebte, Nachahmer des Mich. Angelo, und ausgezeichnet durch Leichtigkeit seiner Erfindung, correcte Zeichnung und geistreiche Köpfe; tadelhaft aber in Hinsicht seiner Färbung und des wenigen Reliefs, welches er seinen Figuren gegeben hat. Er bildete eine zahlreiche Schule. Von einem seiner Gemälde, wobei er in einer Versammlung von Heiligen, wie in einer Badegesellschaft der Alten, zu viel Nacktes anbrachte, urtheilte indessen ein geistreicher Italiener: „Es sey hier viel Kunst aufgewendet, um ein schlechtes Gemälde zu machen," und in der Schrift: Winkelmann und sein Jahrhundert, S. 299, heißt es hierüber: „Ein sehr treffendes Urtheil in wenig Worten, welches von allen Manieristen seiner Zeit, die den Michael Angelo (falsch) nachzuahmen suchten, gelten kann."

Brouwer u. Brawer, Adrian, ein Maler drolliger Scenen und ernsterer Conversationsstücke, geb. zu Harlem 1608, † 1640, Schüler des Frz. Hals, übte nur an gemeinen Gegenständen seinen festen und kekken Pinsel; er stellte z. B. Bauernstuben, Schenken, Tabakraucher, Hochzeiten, betrunkene Soldaten, aber Alles mit Natur und Feuer, vor. Sein Colorit ist braun, glühend, glänzend, und er zeigt in seinen Gemälden ein tiefes Studium des Helldunkels. Niemand hat dessen Wirkung besser, als er, gefühlt, noch die Abstufung der Schatten und Lichter auf jedem einzelnen Objecte, wie im Ganzen, mit mehr Kunst zu geben gewußt. Ueberall zeigt er sich als unvergleichlicher Künstler. Seine Werke werden daher denen von Tenier vorgezogen. Er hat auch mehrere Blätter radirt. Brouwer beschleunigte seinen Tod durch frühe Ausschweifungen, und starb im Hospitale zu Antwerpen so arm, daß sein Nachlaß kaum zu seiner Beerdigung hinreichte; er wurde auf dem Spitalkirchhofe begraben; Rubens aber ließ nachher seinen Leichnam wieder ausgraben und in der Carmeliterkirche, unter einem feierlichen Leichenbegängnisse, begraben.

Brown, Robert (John), geb.

zu Edinburg, † 1787, Schüler Thornhill's, arbeitete, im historischen Fache, in Italien, und wurde als ein Maler von großen Talenten und bedeutender Kunstbildung geschätzt. Nach ihm arbeiteten die besten englischen Schwarzkunststecher historische Blätter, deren mehrerer Heinecke gedenkt.

Brugge, Marc. Gerh. van, zu Brugge geb. 1530, † in England 1590, heißt eigentlich Marc. Guerard. Er war Portraitmaler, arbeitete aber auch mit gleichem Erfolge im Geschichts-, Landschafts- und Architecturfache. Besonders hat er sich durch seine Zeichnungen für die Glasmalerei berühmt gemacht. Er radirte eine Suite äsopischer Fabeln.

Brun, Carl le, ein Pariser, einer der größten franzöſ. Künstler, geb. 1619, † 1690. Schon in seiner frühesten Jugend offenbarte sich sein Malergenie. In seinem 12. Jahre bildete er bereits seinen Großvater ab, und im 15ten verfertigte er zwei große Gemälde, die noch zu Paris im Palais Royal zu sehen sind, das eine Hercules vorstellend, der die Pferde des Diomedes tödtet; das zweite Hercules als Opferpriester. Auf Kosten des Kanzlers Seguier übte sich le Brun sechs Jahre lang in Italien. Zu Lyon traf er mit dem berühmten Poussin zusammen, der ihm die Geheimnisse der Kunst entdeckte. Nach seiner Rückkehr beurkundete sich der junge Künstler, durch Aufstellung seiner Werke, als einen der größten Meister Europa's, und wurde zum Director der königl. Maleracademie ernannt. In der Folge wurde er auch Hofmaler, und 1662 erhob ihn König Ludwig XIV. in den Adelstand, und gab ihm den St. Michael-Orden. Le Brun war groß in der Anordnung seiner Gemälde; er hatte das Dichterische seiner Kunst gehaßt; seine Zeichnung ist richtig und zierlich; seine Figuren zeichnen sich durch edle und reizende Kopfstellungen und den leidenschaftlichen Ausdruck ihrer Gesichtszüge aus. Kein Künstler beobachtete besser, als er, das Uebliche; nur etwas weniger Einförmigkeit und ein kräftigeres Colorit wäre seinen Werken zu wünschen. Seine Landschaften werden nicht so sehr, als seine andern Arbeiten geachtet. Er hat auch drei Blätter in Kupfer geätzt.

Brun, Louise Elisabeth, eine geborne Vigée, geb. 1755 oder 58, berühmte französische Geschichts-, besonders aber Bildnißmalerin; 1780 spielte sie bereits eine glänzende Rolle und wurde Mitglied der königl. Academie zu Paris. Sie ging nach Italien und Rußland, und machte sowohl durch ihre Kunst in der Malerei, als auch durch ihre Talente in der Schauspielkunst, allenthalben ihr Glück. Im petersburger Hofkalender von 1804 heißt sie Mitglied der Academien zu Parma und Kopenhagen und freie Ehrenantheilnehmerin der russisch kaiserl. Academie der Künste. Im Jahre 1790 malte sie, so wie Angelica Kaufmann ein paar Jahre früher, ihr zart und fleißig gearbeitetes Bild für die Gallerie zu Florenz. S. über die Vergleichung dieser beiden Bilder: Winkelmann und sein Jahrhundert, S. 318—19. Unter ihre besten historischen Arbeiten, das zugleich der Künstlerin einen Namen erwarb, zählt man: den Frieden, welcher den Wohlstand bringt. Es war ein Preisgemälde und fand zur Belohnung einen Platz in der Academie. Ihr Gatte war Nicolaus le Brun, ehemal. Mitgl. der Academie, welcher eine Sammlung Blätter unter seiner Leitung, nach Gemälden berühmter Meister, die er selbst besaß, heftweise stechen ließ.

Buffalmacco, s. Buonamico di Christofano.

Bugiardini, Julian, Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Florenz 1481, † 1556, sollte anfangs ein Bildhauer werden, neigte sich aber nachher, da er mit Michel Angelo bekannt wurde, zur Malerei. Er arbeitete langsam, denn er copirte die größten Meister mit unendlichem Fleiße und mit größter Genauigkeit,

aber trefflich. In seinen historischen Stücken war er weniger glücklich, als in seinen Bildnissen. In der Gallerie Settela, S. 256, wird er mit dem Namen des großen Julians beehrt. S. über ihn Lanzi II. 2, 38. Fiorillo I. 382.

Buiri, Friedr., geb. zu Hanau 1763, Schüler von J. H. Tischbein, Historien- und Portraitmaler in Aquarell und Oelfarben. In der Aquarellmalerei erwarb er sich, neben großer Reinlichkeit, eine außerordentliche Kraft des Colorits, und darf, was die Behandlung betrifft, zu den Besten gezählt werden. Das Schöne, Zarte, Geistreiche in den Köpfen gelingt ihm minder, als kräftige Formen, die er fest und einsichtsvoll zeichnet. Seine eigenen Erfindungen zeichnen sich in Gedanken, Geschmack und Wahrheit minder, als in guter Wirkung von Licht und Schatten, aus. Er lebt in Berlin.

Buisson, Joh. Bapt. Gayot du, französischer Blumenmaler, blühete zu Ende des 17. Jahrhunderts, Schüler von J. B. Monnoyer oder F. W. Tam. Er malte anfangs zu Neapel, wo er in großem Ansehn stand, und zog in der Folge nach Berlin. Abwechselnd arbeitete er auch mit gleichem Beifalle in Dresden und Warschau, wo er, 75 Jahre alt, starb.

Buisson, Immanuel du, des Vorigen ältester Sohn, geb. 1699 od. 1700 zu Neapel, † 1785, wurde unter des berliner Hofmalers, Anton Pene, seines Schwagers, Leitung ein guter Landschaftsmaler. Eben so sein Bruder Andr., geb. 1705, und sein Bruder Augustin, ein Geschichtsmaler, geb. 1700, † 1770.

Bullinger, Joh. Balth., ein schweizer Landschaftsmaler, geb. 1713 zu Langenau im Conton Zürich, wo sein Vater Pfarrherr war, studirte zu Venedig nach Tiepolo. Seine Landschaften sind wahre Kunstwerke. Er hat ein Werk von Landschaftsstudien, auch mehre schweizer geschichtliche Darstellungen radirt; arbeitete zu Solothurn und Neuschatel, ging sodann nach Holland und blieb drei Jahre in Amsterdam. 1773 wurde er zum ersten Professor der Zeichenkunst auf der damals zu Zürich neu errichteten Kunstschule ernannt. Er radirte auch nach Ermel und Felix Meyer, so wie nach eignen Erfindungen, 50 kleine Blätter. Nicht minder geschätzt, aber weniger bekannt, sind eine Menge größerer Blätter von ihm, die zu Neujahrsgeschenken ꝛc. bestimmt waren.

Bunel, Jac., französischer Geschichtsmaler, geb. zu Blois 1588 od. 58, ein Schüler von Friedr. Zucchero, malte in Friedr. Zucchero's Manier mit Beifall zu Rom und Paris. Wegen seiner Geschicklichkeit wurde er zum ersten königlichen Hofmaler ernannt. Seine Gattin übte gleichfalls mit viel Talent die Malerei, so daß sie ihren Gatten hierin sogar noch übertraf.

Buonacorsi, s. Bonacorsi.

Buonamico di Christofano, ein italienischer Geschichtsmaler, geb. zu Florenz 1272, † 1340, Schuler von Andr. Taffi. Zu Assisi und im Campo Santo zu Pisa findet man noch Gemälde von ihm.

Buonarroti, s. Bonarroti.

Buontalenti, Bernardo Timante — den Beinamen dalle Girandole gab man ihm, weil er deren Erfinder war — geb. 1536, † 1608, Geschichts-, Miniatur- und Portraitmaler, auch Baukunstler, lernte bei Salviati Bronzino und Vasari die Kunst der Zeichnung und des Colorits; die Miniaturmalerei bei Julio Clavio. Er wurde besonders wegen der Würde bewundert, die er seinen Frauenbildern und Matronen zu geben wußte, und Lanzi (I. 184.) nennt ihn ein seltnes und umfassendes Genie.

Burg, Jac. van der, geschickter niederländischer Landschaftsmaler, dessen Arbeiten gut angeordnet und colorirt sind. In den Kirchen zu Lille und Tournay sind Gemälde von ihm S. Voyage de Descamps.

Burg, Adrian van der, ein dortrechter Conversationsmaler, geb. 1693, † 1733, schon frühe ein Schüler Arnold Haubracken's. Man rühmt seinen leichten Pinsel, seine merkwürdigen Tinten und den angenehmen Character seiner Köpfe, so wie seine Gewänder. Seine großen Talente verdunkelte indessen ein ausschweifendes Leben; nur die höchste Noth konnte ihn zur Arbeit zwingen, und er stürmte so sehr auf seine Gesundheit los, daß er kein hohes Alter erreichen konnte. S. Fiorillo III. 350 und 351.

Burgau, zwei Brüder, die um 1740 zu Wien und Linz arbeiteten. Der Eine malte Vögel, Federwild und geschossene Raubvögel ziemlich gut, aber seine Hintergründe taugen nichts; der Andere malte Insecten sehr gut, auch Hühner und indianische Hähne, beobachtete aber in seiner Zusammenstellung die Licht- und Schattenmassen nicht gehörig. Der Eine von ihnen kam zu Linz, bei einem Raufhandel, um das Leben.

Burgmair, Hans, auch Burgkmair, ein augsburger Geschichts- und Portraitmaler, geb. 1473, † 1517, war nicht sowohl ein Schüler, als ein Freund von A. Dürer, in dessen Geschmacke er auch seine geistlichen Geschichten und Heiligen dargestellt hat; doch ist sein Colorit etwas stärker und kräftiger, und das Ganze durch mehr Schatten und Licht gehoben. Die wenigen von ihm auf uns gekommenen Gemälde geben einen Begriff von seinen großen Kenntnissen. Sandrart gedenkt seiner mit vieler Achtung als Frescomaler. Man hat auch von diesem Meister Marienbilder und Landschaften, auch zeichnete er viel für die Holzschneider, besonders für den fleißigen Jost von Negker zu Nördlingen, war aber nicht selbst Formschneider, wie B. Bartsch genau nachgewiesen hat. In der k. k. Gallerie zu Wien ist sein und seiner Gattin Portrait in reifen Jahren, nebst einer Altartafel von ihm. Die königl. Gallerie zu München aber weißt sechs Stücke von ihm auf. S. Fiorillo II. 414 und 15.

Busch, Joh. Christoph, hannoverischer Geschichts- und Bildnißmaler, geb. 1703, † ?. Von seinem Vater, einem ganz gewöhnlichen Portraitmaler unterrichtet, bereiste er Holland und England, und arbeitete zu Hamburg und Hannover. Er war ein sehr geachteter Künstler, der sich durch seinen Ruhm die Aufseherstelle über die ehemalige Gallerie zu Salzdahlum verschaffte. In Gerhard Dow's und Ostade's Manier hat er Vieles mit Geschmack gemalt; durch allzuviel angewandten Firniß litten indessen seine Arbeiten sehr und zerrissen. Er hat auch eine Sammlung von 28 kleinern Blättern nach Rembrandt geätzt.

Buys, van, ein niederländischer Künstler des 17. Jahrhunderts und Schüler von C. Troost, arbeitete in Mieri's und Douw's Manier. Man rühmt seine geistreiche Composition, richtige Zeichnung, seine fleißige, und doch nicht hastige Ausarbeitung. Die Gewänder malte er mit ruhmlicher Wahrheit.

Buys, Jac., ein Amsterdamer, geb. 1724, † 1801, Schüler von Cornel. Troost, malte Bildnisse und artige kleine Cabinetsstücke, und ätzte auch in Kupfer.

Buytenweg (Buytenwech), Wilh. van, geb. zu Rotterdam um 1600, malte Gesellschaftsstücke in gefälligem Geschmacke und mit schöner Zusammensetzung. Er war auch Kupferstecher. Seinen Triumphwagen des Prinzen Wilh. von Oranien nennt Rost Buytenwegs Hauptwerk. Er war der Lehrer des H. Rokes, genannt Zorg. Fiorillo III. 173.

Byer, Nic., ein norwegischer Geschichts- und Bildnißmaler, geb. ? zu Drontheim, † 1680 oder 81.

Bylert, Joh., Geschichtsmaler, geb. zu Utrecht um die Mitte des 17. Jahrhunderts, der Sohn eines gemeinen Glasmalers, lernte die Kunst bei Abr. Bloemaert. Er blü-

hete um 1660, und hat auch geätzt.

Byß, Joh. Rud., Historienmaler, der viel in Oel und Fresco für Kirchen und öffentliche Gebäude ausführte, auch Vögel und Thiere vortrefflich malte. Er war geb. 1660 zu Solothurn, † 1738 zu Würzburg, kam frühzeitig nach Prag, und wurde in der Folge einer der besten dortigen Künstler. Er malte auch Landschaften, die er mit biblischen Begebenheiten staffirte und öfters dabei die Bildnisse seiner Freunde anbrachte. Sein Colorit ist meist etwas dunkel, besonders ist das Helldunkel öfters vernachläßigt; seine Zeichnung hingegen ist richtig, und seine Behandlung leicht und geistvoll. Er malte 1704 viel für den kaiserl. Hof zu Wien, unter andern den Plafond der Bibliothek. Später trat er in die Dienste des Churfürsten von Mainz. Von ihm ist die seltene, 1719 zu Bamberg herausgekommene Beschreibung der pommersfeldner Gallerie in Fol., wovon 1774 eine neue Ausgabe (8.) zu Ansbach erschien.

Cabel, s. Kabel.

Caffé, Daniel, 1750 zu Cüstrin geb., ein in Dresden lebender Portraitmaler, arbeitet mit Pastellfarben, die er selbst höchst vollkommen bereitet. Seine Köpfe sind ähnlich, natürlich und wahr, in der mengs'schen Manier gemalt; in den Gewändern weiß er die Stoffe, wie z. B. den Atlas, und den Faltenwurf, sehr natürlich auszudrücken. Der Hofmaler Schmidt zu Dresden, Professor Casanova und A. Graf waren seine Lehrer; anfangs hatte er aus sich selbst sehr ähnliche Bildnisse gemalt. Er ist wahrscheinlich derselbe Künstler, welcher 1803 und 1805 als geübter Bildnißmaler in Pastell auf den Kunstausstellungen zu Dresden erscheint.

Caffi, auch Caffa, Marg., berühmte Blumenmalerin zu Cremona, deren Arbeiten theuer bezahlt werden; sie arbeitete noch um 1680. In einen ihrer Blumenkränze malte der berühmte Lorenz Pasinelle eine Mater dolorosa.

Cagliari, auch Caliari, Paolo, Paul, Paolino il Veronese genannt, geb. zu Verona 1528, † 1588 zu Venedig, einer der berühmtesten Geschichtsmaler; ein Schüler des Antonio Badile, seines Oheims, anfangs seines Vaters, des Bildhauers Gabriel. Er begab sich nach Venedig, wo er mit den besten Künstlern dieser Stadt um die Wette arbeitete, und eine goldne Kette als Preis des Sieges davon trug. Unter den Malern, welche die Bibliothek St. Marcus schmücken sollten, fiel des großen Titians Wahl sogleich auf ihn. Seine Meisterwerke, obgleich minder kräftig, als die des Tintoret, mit dem er wetteiferte, empfehlen sich durch die Größe und den Geist der Anordnung, die Erhabenheit der Gedanken, die Fülle der Imagination, das frische Colorit, die schöne Zusammenstimmung der Localfarben, die Würde der Kopfstellungen und die Wahrheit des Ausdrucks. Die Architectur in seinen Hintergründen ist reizend. Immer wußte er in der Natur das Schönste zu wählen und es noch mehr zu veredeln. Dasjenige, worin Paul unübertrefflich ist, sagt Fiorillo unter andern von ihm (II. 133—35), war die Freiheit seines Pinsels; er malt die Sachen nicht sowohl, sondern er schreibt sie gleichsam hin, und gibt durch einfache Pinselstriche seinem Werke nicht etwa die letzte Vollendung, sondern er fängt damit an und endigt damit. Auch seine Fehler haben etwas Originelles. Seine Hochzeit zu Canaan mit 120 Figuren, von denen mehrere die bedeutendsten seiner Zeitgenossen darstellen, in dem Kloster zu Giorgio Maggiore am St. Marcuspallaste, ist eines der schönsten Gemälde der Welt. Dabei waren nur Ruhm und Ehre sein Panner, niemals Begierde zum Gewinn. Er adelte die Kunst durch die edle Weise, wie er sie ausübte. Indessen finden Kenner in seinen

Werken Manches zu tadeln. Er hat z. B. seine Figuren zu bunt gemalt, seine Luft ist zu hart, den Gesichtern fehlt es an Feinheit des Ausdrucks, den Umrissen an Geschmack, seine Gewänder sind selten von guter Art; dem Ganzen gebricht es oft an Haltung. Häufig verstieß er auch gegen Ort, Zeit und Costüm. Er malte auf Leinwand, aber fast immer im Großen. Einige setzen sein Alter auf 58, Andere sogar auf 60 Jahre. C. Ridolfi lieferte seine Biographie in einer zu Venedig in 8°. 1646 herausgekommenen Schrift. S. ferner über ihn Mengs Oper. II. 118, welcher Venedig wegen Cagliari's Besitz glücklich preist; Watelet, Levesque, besonders Lanzi II. 131 ff., und endlich Füßli III. 127 u. 128.

Cagliari, Gabr., ein Sohn des Vorigen, malte Geschichten und Bildnisse, geb. zu Venedig 1568, † 1631. Er arbeitete zu Verona, Vicenza, Brescia und Padua, übte aber, da eigentlich die Kaufmannschaft sein Beruf war, die Malerei nur als Nebenbeschäftigung und aus Liebhaberei.

Cagliari, Carlo, genannt Carletto, auch ein Sohn Pauls Veronese, ein Geschichtsmaler, geb. zu Venedig 1572, † 1596, malte vorzüglich Scenen aus der biblischen Geschichte, und bereits in seinem 17. Jahre öffentliche Werke. Er würde Großes geleistet haben, wenn ihn nicht schon in seinem 26. Jahre der Tod ereilt hätte, und vielleicht gar seinen Vater übertroffen haben, dessen Manier er sich gar bald so eigen machte, daß man ziemlich damit bekannt seyn muß, um die Werke des Vaters und Sohnes zu unterscheiden. Seine Tinten sind zwar nicht ganz so lieblich, wie die seines Vaters, aber kräftiger, und sein Pinsel ist fester. Sein bestes Werk ist eine Madonna mit mehreren Heiligen, im Kloster St. Sebastian zu Venedig. S. Lanzi II. 137.

Cagnacci, s. Canlassi.

Cairo, Francesco, Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Varese im Mailändischen 1598, † 1674, ein Schüler Marazzoni's und savoyischer Hofmaler, arbeitete auch viel zu Rom und Venedig. In seinen Gemälden findet man drei Manieren. Die erste zeichnet sich durch feuriges, kräftiges Colorit, die zweite durch anmuthige Zeichnung, die dritte durch eine verständige Vereinigung der Vorzüge des Paolo Cagliari und Titian aus. In seinem langen Leben lieferte er eine Menge trefflicher Werke. Lanzi (II. 467.) nennt ihn einen grandiosen Maler und einen Coloristen, der auf den Effect hinarbeitete, damit aber einen zarten Pinsel, Lieblichkeit der Formen und eine Grazie des Ausdrucks zu vereinigen wußte, welches Alles seinen Werken das Gepräge eines Styls aufdrückte, der durch seine Neuheit überraschen mußte.

Calabrese, Beiname des Marco Cardisco, s. Dens.

Calabrese, Mathias Preti, s. Preti.

Calcar, auch Calcker, Jan van, sein eigentlicher Name ist Hans Stephnus und sein Geburtsort Calcar, woher sein Beiname kommt. Von seinen Lehrern und seinen Lebensumständen ist wenig bekannt. Er war Geschichts- und Bildnißmaler, geb. im Herzogthum Cleve gegen 1510, und kam 1537 nach Venedig, wo er sich niederließ, mit einem dortrechter Mädchen lebte, und es in der Nachahmung Titians so weit brachte, wie kein anderer Künstler. Er besuchte auch Neapel und Rom, wo er sich Rafaels Styl zu eigen machte. Man findet in seinen Arbeiten nichts, was an seinen niederländischen Ursprung erinnern könnte, und Goltzius wurde zu Neapel durch einige seiner Copien so getäuscht, daß er sie für titianische Schöpfungen hielt. Er ist bewundernswürdig als Portraitmaler und geschickt als Zeichner großer und kleiner Figuren. Daß er die Portraite zum Vesori in Holz schnitzte, ist unrichtig; wohl aber rühren die anatomischen Figuren in ei-

nem Werke des Vesolius von ihm her. S. Fiorillo 463 u. 64.

Calci, Joh. Bapt., ein genuesischer Geschichtsmaler, arbeitete um 1760. Seine Gemälde zeichnen sich aus durch schöne Gewänder und liebliches Colorit.

Caldara, Polidoro da Carravaggio, Geschichts- und Verzierungsmaler, geb. 1495 zu Carravaggio im Mailändischen. Er war der Sohn blutarmer Aeltern, die bettelnd nach Rom kamen, wo sie sich, so wie auch er selbst, gebrauchen ließen, Mörtel in die Logen des Vaticans zu tragen, wo damals Rafael mit Joh. Udine arbeitete. Bei diesem Anblicke erwachte in Polidor sein Malergenie. Er sah den beiden Künstlern aufmerksam zu; Rafael, der es bemerkte, fragte ihn freundlich: „ob er diese Kunst lernen wolle?“ und da Caldara es bejahete, so bildete Rafael und nach ihm Maturino, ein geübter und durch das Studium der Antike gebildeter Zeichner, mit dem er nachher in enger Freundschaft lebte, den talentvollen Jüngling in wenig Jahren zu einem der größten Meister. Da es ihm aber mit dem Colorit nicht recht gelingen wollte, so malte er lieber Grau in Grau. Sein Pinsel ist leicht und sanft, und dabei markigt, seine Zeichnung richtig, seine Composition edel, seine Gedanken sind groß. Keiner von Rafaels Schulern hat, so wie er, das Studium der Antiken mit genauerer Rücksicht auf die Natur angewandt. Polydors Figuren vereinigen daher das leichte, weiche und gewandte Wesen der Natur mit der Schönheit, Eleganz und Richtigkeit der antiken Formen. S. Füßli I. 192—196. Seine vielen, meist an den Außenseiten der Palläste angebrachten Wandmalereien sind zu Grunde gegangen. Er arbeitete auch Vieles in einer Manier, welche die Italiener Sgraffito (Grau in Grau-Frescomalerei) nennen; Oelgemälde aber hat man nur wenige von seiner Hand. An einem derselben ist besonders das Colorit reizend. Auch besitzt man sehr schöne Landschaften von ihm. Bei der Plünderung Roms 1527 flüchtete unser Künstler nach Palermo, erntete hier durch seine trefflichen Frescogemälde neuen Ruhm und neue Ehre, erwarb sich Reichthum, verlor aber denselben, zugleich mit seinem Leben, durch seinen Diener. Die Hauptkirche zu Messina bewahrt seine Gebeine. S. Lanzi I. 424 u. 597.

Calet, s. Callet.

Caliari, s. Cagliari.

Caliavari, s. Carlevaris.

Callet, Ant. Fr., französischer Geschichts- und Bildnißmaler, von dessen Hand das im Jahre 1781 gemalte Bild des unglücklichen Königs Ludwig XVI von Frankreich ist, welches die wiener Gemäldegallerie schmückt. Manche seiner Gemälde erlitten starken Tadel, doch fehlt es einigen nicht, was besonders von einem seiner allegorischen Gemälde, auf den 18. Brumair, am Ende des Jahrs IX. der französischen Republik, gilt, an Poesie, guten Gedanken, warmen Colorit und in einzelnen Theilen an richtiger Zeichnung. Er lebte noch um 1803. S. Almanach des Beaux Arts desselben Jahrs.

Callot, Jac., geb. zu Nancy 1592, von adelichen Aeltern, † 1635. Er ist mehr durch seine kupferstecherischen Arbeiten, als durch Gemälde bekannt, und entwich zweimal aus dem väterlichen Hause, um den Hang zur Kunst zu befriedigen, dem die Aeltern nicht freien Lauf lassen wollten, und erst dann gewähren ließen, als sie sahen, daß sie dem Genie des Sohnes nicht widerstehen konnten. Schon in seinem 12. Jahre ging er nach Italien, und hatte hier in der Folge, als ein wohlgebildeter, witziger junger Mensch, eine Intrigue mit der Frau eines seiner Lehrer, Ph. Thomassin, welcher aber gar bald den Liebeshandel bemerkte, und den lästigen Nebenbuhler aus dem Hause jagte. Callot arbeitete abwechselnd zu Florenz, Paris und Nancy. Eine reiche Erfindungsgabe, außerordentliche Mannichfaltigkeit in den Stel-

lungen seiner meist kleinen Figuren, meisterhafte Zeichnung und Ausführung derselben, Wahrheit des Ausdrucks, Laune, und eine geistreiche, freie, feste und feine Nadel bei seinen Kupferwerken, zeichnen seine Arbeiten aus und machen ihn fast einzig in seiner Art. Zu Florenz, wo eigentlich seine Künstlerlaufbahn beginnt, wurde er von dem Großherzoge Cosmus II. sehr geschätzt; einen neuen Beschützer fand er, bei seiner Rückkehr in sein Vaterland, an dem Herzoge Heinrich von Lothringen. Die Regentin der Niederlande, Elisa Clara Eugenia, berief ihn nach Brüssel, um die Belagerung und Einnahme von Breda zu zeichnen und zu stechen. Die Menge seiner vortefflichen Werke erregt, wenn man zumal seine kurze Lebenszeit erwägt, in der That Erstaunen. Ein vollständiges Verzeichniß davon (sie betragen an 1600 Stücke) liefert Heinecke. Die Sammlung seiner Kupferplatten soll durch eine Erbin aus seiner Familie in Küchengeschirr verwandelt worden seyn!

Calvart, Dionysius, Geschichts- und Landschaftsmaler, geb. zu Antwerpen 1555, † 1619, ging mit seinem Lehrer, Sabbatini, nach Rom, arbeitete dort mit ihm, kam nach Bologna und stiftete hier eine neue Schule, welche lange Zeit mit der carracciſchen stritt und in welcher an 137 junge Maler unterrichtet wurden. Aus ihr gingen Franz Albani, Guido Reni und A. hervor. Er colorirte niederländisch, und war ein Mann von nicht gemeinem Verdienste, ja, er gehört zu den bedeutendsten Künstlern, welche die Niederlande erzeugten. Sein Genie und seine Ausfuhrung setzen ihn vielen guten italienischen Meistern gleich. Von den Werken des Correggio, Parmeggiano u. A. begeistert, brach er sich die Bahn zum großen Style; er componirte mit Geist, und ist mehr italienisch, als niederländisch. Die Schule, welche die Caracci's bildeten, that jedoch der seinigen Abbruch. Seinen Figuren fehlt es zuweilen an dem erforderlichen Anstande. S. Lanzi II. 2, 54.

Calvi, Lazaro, Geschichtsmaler, geb. zu Genua 1502, Schüler seines Vaters Augustin, gehörte zu einer zahlreichen Malerfamilie. Seine Arbeiten bestanden hauptsächlich in Verzierungen für Kirchen und Palläste. Einige seiner Werke sind vortrefflich. Das Nackte malte er bisweilen so gut, als sein Meister Buonacorsi. Lanzi (II. 2, 288.) nennt ihn einen verständigen Maler der alten Schule. Er war einer der Ersten unter den Genuesern, welche, anstatt auf goldnen, auf gefärbten Grund malten. Zu Neapel arbeitete Lazarus für den König; zu München für den Herzog. Bei seiner Heimkehr mußte er die Kränkung erleben, daß ihm Lucas Cambiasi und J. Baptist Bergamasco vorgezogen wurden; er gab daher der Malerei den Abschied, und wurde ein Schifffahrer und Fechtmeister, kehrte aber doch nach 20 Jahren zur alten Kunst wieder zurück. Er erreichte das seltene Alter von 103 Jahren. Die übrigen Künstler dieses Namens waren: Felix, Marcus, Antonius, Aurelius, Benedict und Pantales.

Calza, Antonio, Landschafts- und Schlachtenmaler, geb. zu Verona 1653, † 1725, nach Andern 1714, war ein Schüler Carl Cignani's. In seinen Landschaften suchte er Caspar Poussin, in seinen Schlachtstücken Bourguignon zu erreichen. In seinen Werken herrschen Annehmlichkeit und schöne Erfindung. Lanzi II. 197. Fiorillo I. 207.

Camassei od. Camace, Andr., geb. 1602 zu Bevagna. Sein Todesjahr geben Einige auf 1645, Andere anf 1648 od. 1649 an. Er war Geschichts- und Landschaftsmaler, und ein Schüler Domenicico's, Zampieri's und Andr. Sacchi's. Rom hat mehrere schöne Frescomalereien von ihm aufzuweisen. Natürlichkeit, Grazie, Geschmack in den Tinten sind lobenswürdige Eigenschaften seiner

Gemälde. Lanzi (I. 489 — 490) rühmt von ihm besonders eine aus wenigen, aber zierlichen Figuren bestehende Kreuzabnehmung, in der Kapuzinerkirche zu Rom. Er hat auch eine sitzende Madonna mit dem schlummernden Jesuskinde — ein sehr seltnes Blatt — geätzt.

Cambiasi, Lucas, ein genuesischer Geschichtsmaler, geb. 1527, † 1580, nach Andern 83, 87 od. 88. Er war Caspar Forzoni's Schüler, bildete sich in Rom nach den Werken Rafaels und Michel Angelo's, und wurde in der Folge nach Spanien berufen, wo er die dasigen Maler durch die Leichtigkeit und Geschwindigkeit, womit er arbeitete (er malte mit beiden Händen), in Erstaunen setzte. Seine Imagination ist lebhaft und fruchtbar, und er war besonders auch ein großer Künstler in den Verkürzungen. Seine zahllosen, schon in seinem 15. Jahre vollbrachten großen Werke erregten allgemeines Erstaunen. Da er auf seine vielen von ihm verfertigten Zeichnungen wenig achtete, so bediente sich das Hausgesinde gar oft dieser schätzbaren Blätter zum Feueranzünden. Die ihm vom Papste Gregor verweigerte Verheirathung mit der Schwester seiner verstorbenen Gattin hatte seinen frühzeitigen Tod zur Folge. Ubert Folieta, in seinem: Clar. Ligurum Elogiis (4°. Rom, 1573. S. 250), und Andere ehrten durch Lobschriften das Andenken dieses rechtschaffenen, talentvollen, aber unglücklichen Mannes.

Camogli, auch Camoggi, Stephan, geb. zu Genua zu Ende des 17. Jahrhunderts, ein vortrefflicher Blumen- und Früchtemaler. Er ist auch als Erfinder verschiedener Maschinen berühmt.

Campanna, Pietro, geb. 1503 zu Brüssel, Geschichtsmaler. Er malte anfänglich in Dürers Geschmack, ging dann 1530 nach Italien, wo er Rafaels Werke, so wie die des Mich. Angelo studirte, und sich über 20 Jahre lang dort aufhielt. Von Italien begab er sich 1548 nach Spanien, wo in der Cathedrale sein merkwürdiges Bild, die Kreuzabnahme, noch heute die Bewunderung aller Kenner auf sich zieht. In seinem Alter kehrte er ins Vaterland zurück, wo er 1580 starb. Er besaß eine richtige, auf gründliche anatomische Kenntnisse gestützte Zeichnung und ein kräftiges Helldunkel; seine Portraits sind vortrefflich und schön drappirt. Weiße Gewänder wußte er besonders schön zu malen. S. Lanzi I. 429. — Er ist nicht zu verwechseln mit einem andern Campanna, Peter, geb. zu Soria 1727, welcher Kupferstecher war, und größtentheils zu Rom und Neapel arbeitete.

Campanna, Hiacynth, ein bologneser Geschichtsmaler, Schüler Brizio's und Albano's, und Hofmaler des Königs Wladislaus von Polen, wo er das kalte Clima nicht ertragen konnte, und frühzeitig starb. Er lebte um 1650. — Auch Andr., Thomas und Vincenz Campanna sind als Maler berühmt.

Camphuyzen, Dirk, geb. zu Gorcum, Landschaftsmaler, Schüler des Dietrich Govertze, besaß schöne Kunsttalente und ahmte die Natur mit Liebe, Fleiß und Ueberlegung nach. Besonders gern malte er Landschaften, vom Monde beleuchtet; und diese seine Landschaftsgemälde, meist kleiner Form, zierte er mit Ruinen, Figuren und Thieren. Pferde und Rindvieh zeichnete er sehr gut, und obschon früherer Künstler, als Pl. Potter, kann er doch bisweilen neben diesem großen Meister auftreten.

Campi, Galeazzo, od. da Campo, geb. 1475 zu Cremona, † 1536, Geschichts- und Bildnißmaler. Er hinterließ drei Söhne, sämmtlich treffliche Maler, nämlich Giulio, geb. um 1500, † 1572, der sich nach Giulio Romano bildete; Antonio, um 1591 noch lebend, der zugleich Baukünstler war, und Vicenzo, † 1591, Blumen- und Früchtemaler. — In Galeazzo's Werken erkennt man deutlich den Uebergang der alten in die neue Ma-

nier, wie bei Bellino Perugino ꝛc. S. Fiorillo II. 409. Sein von ihm selbst verfertigtes Bildniß, in der Gallerie zu Florenz, kann den berühmtesten dort aufgestellten an die Seite gesetzt werden. S. Lanzi II. 349.

Canal od. Canale, Antonio, Canaletto genannt, Sohn und Schüler Bernards, eines Theatermalers, geb. zu Venedig 1697, † 1768, Ruinen-, Perspectiv- und Landschaftsmaler. Tiepolo zierte seine Landschaften mit geistvollen Figuren, die ihnen einen großen Werth geben. Vorzüglich geachtet sind seine venetianischen Ansichten; allein damit dürfen die Liebhaber vorsichtig seyn, denn es gibt ganze Copirfabriken derselben. Die ächten Bilder zeigen eine durchsichtige Klarheit und einen Grad der Vollendung, als sähe man wirklich in die Camera obscura, vermittelst welcher sie aufgenommen wurden. Dadurch, daß Canale anfangs seines Vaters Beruf, der Theatermalerei, gefolgt war, hatte er sich Schnelligkeit in Erfindung seltsamer Gedanken und zugleich Fertigkeit in deren Ausführung erworben. Er verbindet zuweilen in seinen Werken die Darstellung des Wirklichen mit dem Idealen auf die angenehmste Weise, und arbeitete auf den Effect hin. Ueberhaupt aber hat Alles in seinen Werken, bemerkt Lanzi unter andern (II 224 u. 225.), Leben und Wahrheit. Watelet sagt: „Canale's Werke sind aus wenig Stoff verfertigt, und bringen dennoch eine völlig richtige Wirkung hervor.“ Er hat auch in Kupfer geätzt, und besonders von Londons schönsten Umgebungen viele Zeichnungen geliefert.

Canaletto, Bernardin, s. Bellotti.

Cane, Carl del, im Mailändischen zu Gallerata geb., arbeitete um 1600, und malte biblische Historien und ähnliche Vorstellungen. Er ist kräftig in seinen Tinten, aber gemein in Formen und Erfindung. Seine Methode im Frescomalen ist gut. Er brachte überall einen Hund als sein Namenszeichen (selbst in einer Darstellung des Paradieses) an. Sein Lehrer war Melchior Gillardini, und in seiner Manier folgte er Franz Mazzuchelli. Er hielt zu Mailand eine Schule, deren Werth ihrer Schuler, sagt Lanzi (II. 466), sich aus seiner eignen Mittelmäßigkeit beurtheilen läßt. Er starb, 70 Jahre alt, und hinterließ einen Sohn, welcher sich gleichfalls der Malerei widmete.

Caneau oder Cameau, Philipp, ein Pariser, malte um 1740 in Greuze's Geschmack Stilleben und Scenen aus dem bürgerlichen Leben.

Cangiagio, s. Luca Cambiasi.

Canlassi, Guido, genannt Cagnacci, wegen seines ungestalten Gesichtes, Geschichtsmaler, geb. zu St. Arcangelo bei Rimini 1601, † 1681 zu Wien, war zu Bologna ein Schüler Guido Reni's uud malte nur schön, so lange er der Manier seines Meisters treu blieb. J. Baptista Costa gibt Nachrichten über diesen Künstler. S. desgl. Lanzi II. 2, 115.

Cantarini, Cantarino, Simon, Pezarese genannt, geb. 1610 oder 12 zu Pesaro, † 1648, bildete sich nach Guido; seine Lehrer waren Pandolfi und Claudio Ridolfi. In der Folge arbeitete er auch mit Guido Reni zu Bologna und kam ihm an Geschicklichkeit näher, als alle dessen Schüler; ja seine Werke waren nicht selten noch genauer nnd graziöser. Simon wurde aber eben deswegen hochmüthig, stolz und aufgeblasen und beleidigend gegen seinen großen Meister, so daß ihn dieser aus seiner Schule entfernen mußte. Zu Rom studirte er nach Rafael, nnd errichtete in der Folge zu Bologna eine Zeichenschule. Er malte gut angeordnete Scenen aus der Geschichte, Sybillen, Allegorien ꝛc. An dem Hofe zu Mantua, wohin er berufen worden war, wurde er wohl

allenthalben, seiner Talente wegen, geschätzt, dagegen erregte aber sein Character Mißfallen. Hier begegnete ihm auch die Kränkung, daß er in des Herzogs Bild, welches er malen sollte, ungeachtet aller angewandten Mühe, keine Aehnlichkeit zu bringen im Stande war, was den stolzen Künstler so sehr zu Herzen ging, daß er auf seiner Heimreise zu Verona starb. Simon hat auch ungefähr 30 Blätter geätzt, welche von guido-reni'scher Arbeit schwer zu unterscheiden sind. Ueber diesen merkwürdigen Künstler verdient besonders nachgelesen zu werden Lanzi II. 2, 116 bis 119.

Canton, Frz. Thomas, geb. zu Udine in Friaul 1677, † 1734, malte zu Wien sehr schöne Landschaften im Kleinen mit artigen Figuren.

Canton, Joh. Gabr., des Vorigen Sohn, geb. 1710, † 1753, ein Figurenmaler, staffirte die Werke Jos. Orients, Martins von Meyten und anderer Kunstler mit sehr schönen Figuren, Pferden und Kriegsscenen.

Canuti, Domenico Maria, ein Geschichtsmaler, geb. zu Bologna 1620, † 1684, einer der vorzüglichsten Schüler Guido Reni's, der seine ersten Werke mit Bewunderung betrachtete und ihn gern unter seine Schüler aufnahm. Er arbeitete zu Rom und zu Bologna, wo er eine Schule hielt, und galt für einen der besten Frescomaler seiner Zeit. Die Einzelnheiten seiner Gemälde sind öfters dem Ganzen vorzuziehn. Man hat, in Guido Reni's Manier, verschiedene radirte Blätter von ihm.

Capomazza, Ludovica, eine neapolitanische Künstlerin, † um 1646, ging frühzeitig ins Kloster, und malte Bilder aus der heiligen Geschichte mit schönen Landschaften. Kopf, Hände und Füße ihrer Figuren sind trefflich behandelt. Man kann ihren Lehrer nicht mit Gewißheit angeben, wahrscheinlich war es J. Ant. Santaro.

Capurro, Frz., ein Genueser, geb. in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts, folgte in Zeichnung und Composition seinem Meister Fiasella, im Colorit aber dem Ribera, in dessen Letzterm Geschmacke man viele Kniestücke, welche ihm vielleicht auch den meisten Ruhm erwarben, von ihm kennt; er hielt sich eine Zeit lang an dem Hofe von Modena auf, und starb jung in seinem Vaterlande.

Caracci od. Carracci, Ludwig, einer der berühmtesten Geschichts-, Landschafts- und Bildnißmaler, geb. zu Bologna 1555, † 1619, der Stammherr der so berühmten Schule dieses Geschlechts, war zuerst ein Schüler des Prospero Fontana und Tintoret, die ihm wegen seiner schlechten Fortschritte von der Malerei abriethen: ein anhaltender Fleiß aber und das unermüdete Studium der Werke der größten Künstler machte ihn seinen Meistern gleich. Seine Composition ist gefühl- und geistvoll, seine Zeichnung groß und edel; die Färbung warm und kräftig; der Ausdruck gefühlt, wahr und edel; die Behandlung ausgesucht, frei und fleißig. Auch die Landschaften malte er vollkommen gut. — Er entwarf mit seinen beiden Vettern und Schülern den Plan zu einer Academie, in welcher alle Theile der Malerei gelehrt werden sollten, und machte sie berühmt. Eines der größten Verdienste Ludwigs war die Verbesserung des manierirten Geschmacks jener Zeit nach der Natur. Unter seine Schüler gehörten Hannibal Caracci, Lucio Massari, Augustin Caracci, Alexander Tiarini. — Ludwig hat einige Blätter radirt. Man schreibt seinen Tod dem Unmuth über eine mißlungene Arbeit zu. S. Lanzi II. 2, 70. 81.

Caracci, Augustin, geschickter Geschichts- und Bildnißmaler, auch Kupferstecher, geb. zu Bologna 1558, † 1602, Schüler von Prosper Fontana und Bartholome Passeroti, ein Vetter Ludwigs, copirte mit besonderm Fleiße viele Gemälde alter Mei-

ster, und verbesserte oft mit richtigem Blicke das Unrichtige der Originalgemälde. Seine eigenen Arbeiten vereinigen große Vorzüge in sich, zu welchen vorzüglich das Sinnvolle seiner Erfindungen, der Reichthum seiner gelehrten Compositionen, der naive Ausdruck seiner Charactere gehören; die Figuren sind schön, die Zeichnung ist richtig und von großer Manier. Doch hat er noch größern Ruhm durch seinen Grabstichel, als durch seinen Pinsel erlangt. Sein Colorit war etwas traurig und einförmig. Augustin vereinigte übrigens mit den edelsten Gesinnungen einen ungemeinen Scharfsinn und vielfache wissenschaftliche Kenntnisse, welche er täglich noch bereicherte, und seinem Geiste hiedurch die schönste Richtung gab; in der Philosophie, Mathematik, Geographie, Astrologie, Geschichte und Dichtkunst war er kein Fremdling. Als ein besonderer Liebhaber der letztern, erhielten seine malerischen Ideen durch sie Erhöhung und Verfeinerung, und seine Erfindungen waren eben deshalb auch meistens sinnreich und bedeutend. Sein Geist war lebhafter, als der seines Vetters und Lehrers Ludwig, aber dennoch fest genug, um seinen einmal aufgestellten Lehrsätzen in der Kunst getreu zu bleiben. Schon in seinem 14. Jahre führte er den Grabstichel mit solcher Fertigkeit, daß er in Cornelius Cart's Manier einige Heiligenbilder verfertigte. Seine große Geschicklichkeit weckte sogar den Neid seines Bruders Hannibal; denn kommen zwar seine Werke denen des Letztern an kühner Zeichnung nicht gleich, so sind sie ihnen doch an Adel des Ausdrucks bei weitem überlegen. Es spricht sich hiebei zugleich genau die Verschiedenheit der Charactere von beiden Brüdern in ihren Gegensätzen aus; Augustin hatte nämlich seinen Geschmack im Umgange mit der großen Welt verfeinert und gebildet; Hannibal hingegen, am Geiste ganz ungebildet und ein Verachter der schönen Wissenschaften, war wild und ungesellig geblieben. Die Kränkung, welche unser Künstler am herzogl. Hofe zu Parma erfahren mußte, indem ihm aus Neid von dem dasigen Oberaufseher der herzogl. Gebäude, Moschio, Caspar Celio auf eine unwürdige Weise vorgezogen wurde, hatte seinen frühzeitigen Tod zur Folge. Die Academie zu Bologna ehrte noch sein Angedenken durch ein prachtvolles Leichenbegängniß. S. Fiorillo II. 505—515. Rost III. 351 u. 352. Fußli II. 132—134. Lanzi II. 2, 72 u. 83. Ein vollständiges Verzeichniß seiner von ihm und nach ihm gestochenen Blätter, 300 an der Zahl, gibt Heinecke III. 627—649. Unter die vorzüglichsten Werke dieses Meisters gehört die Communion des h. Hieronymus, ehemals in der Carthause zu Bologna, jetzt aber zu Paris befindlich.

Caracci, Hannibal, Geschichts-, Bildniß- und Landschaftsmaler, geb. zu Bologna 1560, † 1609, war ein Kunstschüler seines Vetters Ludwig, und machte unter seiner Leitung solche Fortschritte, daß er schon in seinem 18. Jahre zwei Altarblätter ausstellen konnte. Er reiste hierauf nach Venedig, Parma, Rom, und verbesserte seinen Geschmack im Colorit nach den Werken eines Titian und Corregio, in der Zeichnung nach Michel Angelo und Rafael, und schuf sich so die eigene, schöne Manier, die seine Werke characterisirt. Seine Composition ist groß, edel, klar, reich ohne Ueberladung; sein Styl stolz, entschlossen; seine Zeichnung groß, kühn, rein und richtig; sein Colorit wahr, hell und kraftvoll; seine Behandlung breit, fleißig und geistreich; seine Draperie gut gefaltet, groß. Seine Werke erregen Bewunderung, sprechen jedoch weniger das Herz an. Wäre sein Styl reiner, seine Größe mit Naivität gepaart, hätte er die Feinheit des Gedankens und Ausdrucks mit seinen übrigen großen Eigenschaften verbunden, und seiner Wissenschaft die Grazie beigesellt, so würde er Rafael gleich gekommen

seyn. In seiner Zeit steht er unübertroffen da. Hannibal war von seinem Vater, einem Schneider, gleichfalls zu diesem Handwerke bestimmt, und seine großen, natürlichen Geistesanlagen blieben daher ohne alle Ausbildung. Er konnte kaum lesen oder schreiben, und am besten zeichnet wohl ihn und seinen Bruder Augustin folgende Anecdote: „In voller Begeistrung trug einst der Letztere die Schönheiten des Laokoon vor, und tadelte des Bruders bei diesem Vortrage bewiesene Gleichgültigkeit. Plötzlich aber sprang Hannibal auf und zeichnete mit dem Ausrufe: „Dichter malen mit Worten; Maler reden durch ihre Werke!“ das so berühmte Kunstwerk auf der Stelle mit der Kohle wahr und lebendig an die Wand.“ Den artistischen Character dieses großen Lichtes der Kunst gibt Füßli II. 145 bis 150. Die vorzüglichsten Staffeleigemälde, so wie seine Gallerie und die besten Stiche nach demselben beschreibt derselbe Schriftsteller (150 bis 189) ausführlich und äußerst belehrend. Das vollständigste Verzeichniß aller sowohl nach ihm gestochnen, als von ihm selbst geätzten Blätter aber, liefert Heinecke (650 — 76.); letztere gibt auch Rost (264 — 66.), welcher zugleich die richtige Bemerkung macht: „daß Caracci's Werk deswegen das interessanteste und lehrreichste der italienischen Schule sey, weil fast alle großen Meister aller Länder nach demselben gestochen hätten.“ Feinde und Neider hatten Hannibal und Augustin auf einige Zeit aus ihrem Vaterlande verscheucht; auch am neapolitanischen Hofe machten die Kabalen der dortigen Malerzunft unserm Künstler neuen Verdruß. Dieses, so wie der Umstand, daß er für ein Meisterwerk, welches schon damals 10000 Scudi nicht nach Würde lohnten, und an welchem er acht Jahre gemalt hatte, von dem Unterhändler des Cardinals Odoardo Farnese mit schnöden 500 Scudi abgelohnt wurde, und vielleicht auch Ausschweifungen in der Liebe, beschleunigten seinen Tod, der bald nach seiner Ruckkehr zu Rom erfolgte, woselbst die Rotonda seine Gebeine bewahrt. S. auch noch Lanzi II. 2, 72 und 85. — Aus seiner Schule kamen: Anton Caracci, sein Neffe, Sohn des Augustin Caracci, 1583 geb., † 1618; Albano, Guido, Domenichino, Lanfranco, Guercini, Cavedone, der Bolognese und viele Andere. — Noch haben sich andre Caracci als Maler bekannt gemacht, nämlich Paolo um 1612, Bruder Ludwigs, Francesco, geb. 1595, † 1622, Bruder Augustins, Antonio, Sohn Augustins.

Caravaggio, s. Merigi.

Caravaggio, Polidoro, s. Caldara.

Carbone, Ludwig, ein Neapolitaner, geb. zu Marcianisi, Landschaftsmaler, Schüler des Paul Brill in Rom zu Anfang des 17. Jahrhunderts, stellte am liebsteu schreckhafte Naturscenen, Sturmwinde, Ueberschwemmungen und Feuersbrünste vor. Seine Figuren sind sehr zierlich.

Carbone, Giovani, † 1675. Lanzi (I 490.) nennt ihn einen Künstler von einigem Rufe. Er war Mitglied der Academie St. Lucas.

Carbone, Gio Bernardo, geb. 1614, † 1683, vortrefflicher Bildnißmaler, dessen Werke öfters für van Dyk's gehalten wurden, und der auch gute historische Compositionen geliefert hat.

Carbone, Franc., blühte um 1660 zu Bologna. Ob er gleich mehr der zierlichen und lieblichen Manier Guido Reni's, als der starken und strengen seines Lehrers folgen wollte, so arbeitete er doch zuletzt in beiden.

Cardi, Ludovico, auch Cigoli oder Civoli genannt, von seinem Geburtsorte im florentinischen, Geschichtsmaler, geb. 1559, † 1613, war ein Schüler Santi di Titi und studirte besonders die Werke des

Correggio. Seine historischen Stücke sollen in Rom den Werken eines Rafael und Dominiquins gleich geachtet werden. Wirklich war er ein großes Malergenie und verband einen festen und kräftigen Pinsel mit einem großen Geschmack in der Zeichnung. Ein edler, kräftiger Styl zeigt sich in seinen Werken, eben so eine schöne Verschmelzung mannigfaltiger Tinten, eine außerordentliche Vollendung und ein eifriges Studium der Natur. Er wurde vom Papste Clemens VII. nach Rom berufen, die Geschichte des geheilten Lahmen für die St. Peterskirche zu malen, welches Gemälde Andr. Sacchi, außer Rafaels Verklärung und Dominiquin's heil. Hieronymus, für das schönste Gemälde Roms hält. Cigoli schrieb auch ein Buch von den Eigenschaften und der Natur der Farben, nebst der Manier, sie haltbar zu machen, und erfand ein Werkzeug, um jeden Gegenstand nach der Natur und allen Regeln der Perspective zeichnen zu können; ein Instrument, welches bekanntlich bisher auf den höchsten Grad der Vollkommenheit gebracht wurde. Man findet ferner in der großherzogl. Bibliothek ein Manuscript über die Perspective von ihm, wozu sein Bruder Sebastian die Kupferstiche lieferte. Seiner Verdienste wegen schlug ihn der Großherzog von Toscana zum Ritter des St. Stephansorden.

Cardisco, Marco, allgemein unter dem Namen seines Vaterlandes Calabrien Calabrese bekannt, blühte zu Ende des 15. Jahrhunderts, und arbeitete besonders viel zu Neapel nach den Zeichnungen Polidoro's Caldara, dessen Schüler er gewesen seyn soll. Er arbeitete bei weitem hurtiger und lebhafter, als viele andere Meister, sein Colorit ist gut und seine Manier nach einem neuen verbesserten Geschmacke. S. Fiorillo II. 781. und Lanzi I. 599.

Carducci, Bartholomeo, ein toscanischer Geschichtsmaler, geb. 1560, † in Spanien 1610, kam mit Friedrich Zucchari nach Spanien und wurde zu den Arbeiten im Escorial angestellt. Spanien verdankt ihm nicht allein vortreffliche Gemälde, sondern auch eine Schule, aus welcher mehre gute Künstler hervorgingen. Sein Bruder Vincenzo († in Spanien 1638), der nach seinem Tode seine Arbeiten fortsetzte, stand ihm an Geschicklichkeit nicht nach.

Carings, John, ein englischer Landschaftsmaler, verlebte den größten Theil seiner Tage in Holland, wo er auch 1640 zu Amsterdam gestorben ist. Seine vielen von diesem Lande in einer netten Manier mit Präcision ausgeführten Ansichten wurden um hohen Preis gekauft. S. Meußels Miscel. IV S. 7.

Carletto, s. Cagliari.

Carlevaris, Lucas, genannt Ca Zenobia, od. Ca Zanobrio, insgemein von der adelichen Familie, welche ihn in Schutz nahm, Casa nobria genannt, ist nach Lanzi (II. 222.) ein trefflicher Landschafts- und Marinemaler. Er wurde geb. zu Udine 1665, † 1718, malte im Kleinen und staffirte seine Gemälde mit schönen Figuren, besonders seine perspectivischen Ansichten des Innern der Städte von Rom und Venedig. Lucas ätzte mit Nettigkeit und Einsicht eine Sammlung von 100 Prospecten von Venedig und gab sie 1705 heraus. Seine Tochter, eine Schülerin der Rosalba Carriera, malte in Miniatur und in Pastell.

Carlier, Joh. Wilh., geb. 1605, † 1640, ein lütticher geschickter Geschichtsmaler. Sein Lehrer, Bartholome Flamael, soll, aus Eifersucht über diesen seinen geschickten Schüler, die Pinsel, mit dem Vorsatze, nicht mehr zu arbeiten, in das Feuer geworfen haben.

Carlieri, Albertus, ein römischer Landschaftsmaler, geb. 1672, Schüler Josephs de Marchis und Andr. Pozzo's, dessen besten Schüler ihn Fiorillo (I. 210.) nennt, malte

besonders herrliche Architecturstücke, mit gut colorirten Figuren staffirt. Er lebte noch 1718. S. Lanzi I. 574.

Carlone, Joh. Bapt., ein Geschichtsmaler, geb. zu Genua 1594, † 1674 od. 1680, Schüler von Passignano, studirte zu Rom und anderwärts mit seinem Bruder Johann. Seine Frescogemälde sind ungemein lebhaft; er pflegte sie zu schraffiren, ohne daß man es jedoch in der gehörigen Entfernung bemerken konnte. Lanzi (II. 2, 314—18), der überhaupt über diesen Künstler nachgelesen zu werden verdient, kann besonders seine Frescogemälde, so wie die seines ältern Bruders Johann (anderer Kenner Urtheil zum Theil entgegen), gar nicht hoch genug preisen.

Carlone, Joh. Andr., geb. 1639, † 1697, ein genueser Geschichtsmaler, Sohn des Vorigen, bildete sich aus der römischen Schule und seines Vaters Styl einen eigenen, der sich besser in Oelgemälden, als in Fresco ausnahm. Er erreichte zwar die Feinheit und Grazie seines Vaters nicht, auch ist seine Composition weniger geschickt, sonst aber ist sein Pinsel nach venetianer Weise, frei, fest und geistreich. Seine letzten Werke sind viel besser, als die früheren. — Auch sein Bruder Niccolo war ein Maler, nach Lanzi (II. 2, 335.) indessen, zwar nicht aus Mangel an Talenten, sondern weil er nicht fortschritt, der Schwächste dieser Familie.

Caro, Balthasar di, berühmter Jagd-, Vögel-, Thier- und Blumenmaler, lebte um 1750.

Carotto, Caroto, auch Caroti u. Carotti, Joh. Frz., Geschichts- und vorzüglicher Bildnißmaler, geb. zu Verona 1470, † 1546, anfangs ein Schüler des Liberale Veronese, dann des Andr. Montegna, berühmter Bildnißmaler und Componist, war zuweilen in seinen historischen Compositionen edler und harmonischer, als dieser sein Lehrer, der auch des Schülers Arbeiten für seine eignen verkaufte. Er formte auch schöne ganz- und halbrunde Figuren, und schnitt einige Schaumünzen in Stahl.

Carotto, Giovanni, geb. 1488, † 1555, Geschichts- und Bildnißmaler, auch Baukünstler, Bruder und Schüler des Vorigen, dessen Manier er nachahmte.

Carpi, Hugo, s. H. Panico.

Carpi, o de' Carpi Hieronymus, auch Girolamo, nach seinem Familiennamen: Hieronym. Grassi, Bildniß- und Geschichtsmaler, geb. zu Ferrara 1501, † 1556. Sein Lehrer war Garofalo; er studirte nach Rafael, bildete sich aber doch vorzüglich nach Correggio, vermischt mit Parmegianino. In dem Style seiner Figuren erreichte ihn Niemand. Lanzi nennt einige seiner Werke Arbeiten, welche den besten der römischen und lombardischen Schule gleichen. Er malte besonders viel in Fresco. Mehrere italienische Schriftsteller und besonders Canani, in der Vorrede des seltnen Werkes: Musculorum humani corporis picturata dissectio, gedenken seiner mit großem Lobe. Er war auch in der Baukunst erfahren.

Carpioni, Jul., Geschichtsmaler, geb. zu Venedig 1611, † 1674, malte auch Bacchusfeste, Triumphzüge, Opfer. Seine besten Arbeiten muß man in den Pallästen zu Vicenza suchen, wo er seine schönsten Jahre verlebte. Er malte meist nur im Kleinen, und sein Pinsel ist markigt, reinlich und frei; seine kräftige, etwas dunkle Schattirung macht es wahrscheinlich, daß er den Guercino studirt habe. Er radirte auch mit einer leichten und geistreichen Nadel. Seine Gemälde werden sehr gesucht.

Carr, Johnson, od. Kerr, Landschaftsmaler, geb. 1743, † 1765, einer der besten Schüler Wilsons.

Carracci, s. Caracci.

Carravagio, s. Merigi.

Carré, Frz., ein Friesländer, geb. 1636, † 1669 zu Leeuwarden,

malte lustige Bauernscenen. Er war erster Hofmaler des Prinzen Wilh. von Oranien, Statthalters von Friesland. Sein, nach dem Tode dieses Fürsten, von ihm geätztes Leichenbegängniß beurkundet seine Geschicklichkeit.

Carré, Heinr., ein holländ. Landschafts- und Conversationsmaler, geb. zu Amsterdam 1656 oder 1658, † 1721, Sohn Franz Carré's, malte schöne Landschaften, und kam in seinen Conversationsstücken dem Gerhard Dow bei. Den größten Theil seines Lebens hielt er sich zu Haag und Amsterdam auf und arbeitete daselbst mit großem Beifall. Er componirte gut, zeichnete richtig, colorirte kräftig und durchsichtig, und behandelte seine Bilder in einer geistreichen, freien Manier. Carré war anfangs für die Wissenschaften bestimmt, aber seine vorherrschende Neigung zur Malerei siegte; er ging zuerst als Schüler zu Juriaen (Georg) Jacobs, dann zu Jacob Jordaens. In der Folge war er eine Zeit lang in Kriegsdiensten, griff sodann aber mit verdoppeltem Eifer wieder zur Malerei. Er hinterließ drei Söhne, welche gleichfalls Maler waren: Abraham, geb. 1694, †?, Heinrich, geb. 1696, †?, und Johann, geb. 1698, †?.

Carré, Michael, jungerer Bruder des Vorigen, geb. zu Amsterdam 1666, † 1728 zu Alkmaer, hatte erst seinen Bruder, dann Nic. Berchem zum Lehrer, zog aber späterhin die Manier van der Leens vor, welche jedoch der berghemschen auf keine Weise zu vergleichen war. Er malte Landschaften und Thiere kräftig und keck, dann Fischerscenen, Fischhändlerinnen u. s. w., zog aber nicht immer die Natur zu Rathe. Wenn er es that, so lassen sich seine Bilder neben die des Adrian van de Velde stellen, ohne bei dem Vergleiche sonderlich zu verlieren. Gerne stellte er Ungewitter, Stürme und andere Naturscenen vor. Große Gemälde malte er lieber, als Staffeleibilder, daher sind erstere den letztern meist vorzuziehen. Er hat auch in Kupfer radirt. Von London aus, wo er sich lange aufhielt, wurde er an Abr. Begyns Stelle an den berliner Hof berufen, und blieb daselbst bis zu des Königs Tode. S. Fiorillo III. 165 und 266.

Carré, Jacob, von Tournay, ein Schüler Peter Mignards, zu Paris, ein berühmter Bildnißmaler um 1651, und 1682 Mitglied der pariser königl. Academie. Durch die Vorsprache seines eben genannten Lehrers hatte er einen königl. Gehalt von 1500 Livres erhalten, als aber Mignard 1695 starb, verzichtete Jacob auf seine Pension und kehrte in sein Vaterland zurück, woselbst er auch starb.

Carriera, Rosalba, eine Bildnißmalerin in Crayon (Pastell) und Miniatur, geb. zu Chiozza 1675, † 1757. Ihre Neigung zur Malerei trat schon früh hervor; ihr erster Lehrer war ein bloßer Dilettant; Vieles lernte sie aber bei Balestra, und auch von Antonio Pellegrini wurde sie unterrichtet, der sie zugleich beredete, die Oel- und Miniaturmalerei, in welcher letztern sie sich besonders auszeichnete, aufzugeben, und sich ganz der Pastellmalerei zu widmen, worin sie denn auch einen ungemeinen Grad von Vollkommenheit erreichte. Ihre Gemälde zeichnen sich nicht nur durch ein helles, liebliches Colorit, sondern auch durch Grazie und das Edle der Zeichnung aus, und sind meistens religiösen Inhalts. Die Matronen dieser Künstlerin, besonders ihre Madonnen, vereinigen zugleich Anmuth mit Majestät, so wie es immer der Fall seyn sollte. Ihre Pastellgemälde haben die Kraft der Oelmalerei und dabei zu gleicher Zeit die gute Eigenschaft der Haltbarkeit. Während ihres Aufenthaltes in Frankreich schrieb Rosalba ein Tagebuch, welches unter dem Titel: Diario degli anni 1720. 21. scritto da Ros. Carriera, zu Venedig 1793, 4°. mit Anmerkungen von Don Giov. Vianelli, im Drucke

erschien. Ihre Lieblingserholung von der Arbeit war die Musik; sie spielte sehr fertig das Clavier. Mit einem großen Vermögen kehrte sie von ihren Reisen in ihr Vaterland zurück, war aber so unglücklich, einige Jahre vor ihrem Tode mit ihrem Gesichte zugleich ihren Verstand zu verlieren. Zanetti sagt: „daß ihr Geist schon früher von Zeit zu Zeit durch heftige Anfälle von Traurigkeit, mitten unter tausend Bildern der Freude und des Glücks, niedergedrückt worden sey, was aber besonders von körperlicher Schwäche herrühren mochte.“ Ihr trauriges Schicksal gleichsam vorahnend, hatte unsere Künstlerin einstens ihr eigenes Bild, mit einem verwelkten Kranze umgeben, gemalt, und auf die Frage: „was dieses sinnvolle Memento mori bedeute?“ die Antwort ertheilt: „es sey dieß das Bild der Tragödie ihres eigenen Lebens und das Vorbild ihres traurigen Todes.“ Rosalba starb zu Venedig. Die Academien zu Rom, zu Bologna und zu Paris hatten sie als Mitglied aufgenommen. Die dresdner Gallerie besitzt 157 Bilder von ihr, unstreitig die größte Sammlung. S. Lanzi II. 222. Fiorillo II. 181 bis 183.

Carrucci, s. Pontormo.

Carstens, Asmus Jacob, 1754 unweit Schleswig geb., † 1798 in Rom, Historienmaler, der sich besonders Mich. Angelo zum Vorbilde genommen und den gründlichen, ernsten Geschmack der ältern italienischen Künstler zu eigen gemacht hat, ohne deßhalb seine Originalität abzulegen. Erfindungsgabe, edler Styl und lebendiger Ausdruck erheben seine Bilder zu den besten seiner Zeit. Wenig beachtet von dem Kunstpöbel seiner Zeit, erlag er unter Kampf und Mühen viel zu früh. In ihm erlosch die Flamme eines kräftigen Genius, der einer bessern Zeit angehörte!

Cartér, Georg, ein englischer Maler, † 1786. Nach seinen Gemälden sind vortreffliche Blätter gestochen worden, die von dem Werth der Originale zeugen, z. B. der Tod des Capitains Cook, das Seetreffen zwischen den Fregatten Surveillante und Quebeck u. s. w.

Carver, Robert, ein irländischer Landschafts- und Seestuckmaler, geb. ?, † 1791, arbeitete zu London.

Casali, Cazali oder Casale, Andreas, italienischer Geschichtsmaler, geb. zu Civita Vecchia 1724, Schüler des Ritters Conca. Nachdem er für einige Kirchen zu Rom gearbeitet hatte, ging er um 1749 nach London, wo er eine große Menge Scenen aus der Geschichte malte. Seine Ideen waren anmuthig und aufgeweckt, aber die Zeichnung meist unrichtig und das Colorit zu flach. Er hat einige Blätter geätzt und wurde in den Ritterstand erhoben.

Casanova, Joh. od. Joh. Bapt., geb. zu Venedig 1729, nach Andern 1722, † 1795, lernte die Kunst in der Academie zu Dresden bei Ludwig Sylvestre und Dietrich, ging hierauf nach Italien und reiste mit Ritter Mengs 1752 nach Rom, wo er sich unter der Leitung dieses großen Künstlers vollends ausbildete, indem er mit großem Fleiße die Antiken und die neuern Werke der Kunst studirte. Er wurde der Freund und Lehrer Winkelmanns, dem er die meisten Zeichnungen zu dessen Werken machte; eben so benützten Angelica Kaufmann und Reiffenstein seinen freundschaftlichen Unterricht. In allen seinen Zeichnungen herrscht die größte Richtigkeit, aber man vermißt dagegen in einigen seiner Arbeiten eine gewisse Zartheit des Gefühls, welche ihm auch im Leben, so wie in der Kunst, zu mangeln schien. 1764 folgte er einem Rufe nach Dresden, wo er Professor und Director der Academie wurde, nachdem er frühere ähnliche Anträge von England, Parma und Neapel nicht angenommen hatte. Er hätte sich bei längerem Leben auch als Schriftsteller (noch mehr,

als durch seinen: Versuch über die Antiken der dresdner Gallerie) besonders durch einen vollständigen theoretischen Cursus der Malerei. der schon um 1788, italienisch geschrieben, fertig dalag, aber durch seinen Tod ungedruckt blieb, bekannt gemacht.

Casanova, Franz, Bruder des Vorigen, ein Schlachten-, Landschafts- und Seestückmaler, geb. zu London 1730, † zu Wien 1803. Simonini war sein Lehrer. Zu Venedig studirte er nach Bourgignon, den er sich öfters die Freiheit nahm in einzelnen Gruppen zu plündern. In der Folge arbeitete er zu Dresden und zu Paris, wo er Mitglied der königl. Academie wurde, und seit 1787 zu Wien. Seine Landschaften sind in Wouvermanns Geschmacke, und empfehlen sich durch ihr schönes Colorit und einen meisterhaften Pinsel. Seine übrigen Gemälde sind schön entworfen, gut geleitet, und erregen oft Bewunderung durch das Feuer der Darstellung. Meusel in seinem Archive II. 172. und III. 189. sagt unter andern von ihm: „In vielen großen Gallerien werden seine Gemälde noch vermißt, weil er sich in seinen Arbeiten nicht übereilte, und nur malte, wenn er dazu aufgelegt war.“ S. Fiorillo III. 354. wegen seiner Nachahmung des Bourgignon, und Essais sur la Peinture von Diderot v. J. 1765. 220—231. Zwei von seinen Zeichnungen, Scharmützel vorstellend, wurden um 350 Livres verkauft.

Casaubon, Friedr, ein geschickter Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Solingen 1623, † zu London 1690, lernte die Kunst erst zu Amsterdam und dann 1650 zu Paris, wo er ein Schüler le Bruns wurde, und ließ sich in der Folge in England nieder.

Casentino, Jacob di (sein Familienname ist Landini), Geschichts- und Bilnißmaler, geb. zu Casentino 1276, † 1380, war ein Schüler des Taddeo Gaddi, dessen Styl er annahm. S. Lanzi I. 42 und 45.

Cassana, Nicolas, Nicolette genannt, Joh. Frz. Cassana's jüngerer Sohn und Schüler, ein Geschichts- und Portraitmaler, geb. zu Venedig 1659, † 1713, verdient wegen seiner Beobachtung des Schönsten und Vollkommensten in der Natur, so wie wegen seines zierlichen Colorits und seiner lebendigen Figuren, den Namen eines vorzüglichen Künstlers. Seine Gemälde, besonders seine Bildnisse, wurden von den Vornehmen des Landes gesucht, und der Großprinz Ferdinand berief ihn an seinen Hof; auch Königin Anna von England war über ihr von Cassana verfertigtes Bildniß so sehr erfreut, daß sie ihn zu ihrem Hofmaler ernannt hätte, wenn nicht dazwischen sein Tod erfolgt wäre. Unser Künstler war übrigens ein drolliger Kauz: denn gelang ihm eine Arbeit nicht nach Wunsch, so wälzte er sich auf dem Boden und schrie wie ein Besessener.

Cassana, Cassani, Joh. Augustin, der Abt Cassana, wegen seiner Art sich zu kleiden, genannt, ein Thier- und Fruchtmaler, geb. 1658, † 1720 zu Genua in dürftigen und traurigen Umständen, weil er seine wohl gelungenen dahin gebrachten Gemälde nur um geringen Preis hatte absetzen können, und dadurch in Armuth gerieth. Er war des Vorigen älterer Bruder, anfangs Bildnißmaler, und als solcher diesem seinem Bruder gleich geachtet; gab aber später dieses Fach auf, und malte Thiere und Blumen wobei denn die Natürlichkeit seiner Gemälde, die Zartheit der Haare und Federn, seine kräftige, fleißige und sanfte Manier von den Meistern bewundert wurden. Sein von ihm selbst gemaltes Bildniß besitzt die Galleriezu Florenz; Pazzi hat es gestochen.

Castagno, Andrea del, ein Geschichtsmaler, geb. im Toscanischen zu Mugello 1409 od. 1406, † 1477. Er war der erste florentinische Oelmaler, und verdankte das Geheimniß der Oelmalerei, welches eigent-

lich von Antonio di Messina herstammte, dem Domenichino Venezi-ano, dem er es, mit verstellter Freundschaft, abgelockt hatte, und ihn nachher zum Lohne und Dank ermordete, damit diese Kunst nicht weiter bekannt werden möchte. Es wäre diese schändliche Greuelthat verschwiegen geblieben, hätte sie nicht der abscheuliche Bösewicht noch auf dem Sterbebette gebeichtet. „Nicht befremdend ist es," bemerkt das allgem. Künstlerlexicon, „daß ein solcher Bösewicht das Gemälde der Hinrichtung der gegen die Mediceer verschworenen Florentiner, wovon er auch den Beinamen dagli Impiccati erhielt, so trefflich zu schildern vermochte." Castagno, nach Lanzi (I. 57.) ein Schüler Massaccio's, wird wegen der Lebendigkeit, guten Zeichnung und Perspective seiner Bilder zu den ersten Künstlern seines Zeitalters gezählt. Sein Styl verräth eine gewisse Großheit, und sein Colorit ist kräftig.

Castello, Bernhard, ein Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Genua 1557, † 1629, lernte bei Andr. Semini und Lucas Cambiaso, den er täuschend nachzuahmen wußte, seine Leichtigkeit suchte, zugleich aber auch in dessen Fehler verfiel, d. h. daß er, um geschwind zu arbeiten, das Studium der Natur vernachlässigte, und nur seinen eignen Ideen folgte. Bei seinem überströmenden Genie, welches aber nicht genugsam von Urtheilskraft geleitet wurde, gefiel er sich in großen Compositionen, und konnte hinter denselben große Fehler um so leichter verstecken. Die Bekanntschaft mit den damaligen Dichtern seines Vaterlandes, besonders mit Torquato Tasso, dessen vertrauter Freund er war, und dem er die Bilder zu seinem befreiten Jerusalem lieferte, gab allen seinen Ideen einen gewissen poetischen Schwung und Mannigfaltigkeit, besonders in Allegorien. Ihm wurde daher auch die seltne Ehre zu Theil, der sich nur die größten Künstler zu erfreuen hatten, ein Gemälde (St. Petrus, auf dem Wasser gehend) für die St. Peterskirche zu verfertigen; ein Werk, welches leider durch die Feuchtigkeit dieses Gebäudes zerstört und durch ein anderes Bild von Lanfranc ersetzt wurde. Castello war übrigens, bei so vielen seltenen, schönen Eigenschaften, nicht frei von Eifersucht, und beging durch diese Leidenschaft Schritte, welche seiner Ehre nachtheilig waren. So nahm er an der Verfolgung des trefflichen Künstlers Pazzi warmen Antheil und verband sich mit dessen Gegnern. S. Fiorillo II. 880. 882 u. 883., und Lanzi II. 2, 299. Der Letztere sagt, daß Castelli, wegen der Eile seiner Gemälde, in Rom wenig Beifall gefunden habe. Schließlich bemerken wir noch, daß die Figuren dieses Meisters sich alle durch ihre spitzigen Nasen auszeichnen.

Castello, Valerio, des Vorigen Sohn und der einzige von Bernhards Söhnen, welcher in der Kunstgeschichte einen wirklich ehrenvollen Platz behaupten kann, ein Geschichts- und Bataillenmaler, geb. zu Genua 1625, † 1659, nach Ratti 1657; ein Schüler des Domenico Fiasella. Schon als Knabe zeigte er eine leidenschaftliche Liebe zur Kunst und besuchte Sarzano's Schule. Lanzi (II. 309 u. 310.) bemerkt über ihn: „Aus Correggio's und der Procaccini's Style, verbunden mit ihm selbst eigner Grazie, bildete sich Valerio eine Manier, welche ganz die seinige und einzig genannt werden kann. Er ist zwar nicht immer correct, aber seine Composition ist dagegen wieder durchdacht, sein Colorit ist besonders im Helldunkel schön; jeder seiner Pinselstriche ist leicht und ausdrucksvoll. Auch in Fresco arbeitete er lobenswerth und steht selbst einem Carlone noch angenehm zur Seite." Genua besitzt seine vorzüglichsten Werke, aber auch in England hat man treffliche Cabinetsstücke von ihm.

Castello, Joh. Bapt., il Bergamasco genannt, Geschichtsmaler,

Baukünstler und Bildhauer, geb. zu Bergamo 1500, † 1570.

Castiglione, Giovanni Benedetto, Grechetto genannt, ein Landschafts-, Bildniß- und Geschichtsmaler, geb. zu Genua 1616, † 1670, lernte erst bei Baptista Pazzi, später bei Andrea de Ferrari, und endlich bei van Dyk, während dieser sich in Genua aufhielt. Sein Colorit ist schön und zart, wie bei seinem Lehrer; seine Zeichnung zierlich. Er malte nicht nur Geschichten und Bildnisse, sondern auch Landschaften, Hirten und Thierstücke, Federvieh und Wildpret, Porzellain und Küchengeschirr, Alles mit gleicher Geschicklichkeit. Sein Pinsel war keck und kräftig, seine Manier angenehm, und seine vollkommene Kenntniß von Schatten und Licht geben seinen Gemälden besonders einen sehr hohen Werth. Er hat auch historische und andere Blätter mit Geist und Geschmack radirt, und man findet allenthalben bei ihm eine dreiste Hand und eine feine Ausführung seiner Ideen. Lanzi (II. 2, 327 — 329.) nennt unsern Künstler den Virgil unter den bucolischen Malern, welcher Wiesen und Wälder mit seinen fruchtbaren Inventionen verschönert habe. Er studirte zu Rom, Neapel, Florenz, Parma und Venedig die größten Meister; besonders aber hielten ihn in letzterer Stadt die Werke des seinem Geschmacke so verwandten Bassano längere Zeit fest. Zu Mantua, wo er starb, hatte ihn der Herzog in seine Dienste genommen, einen beträchtlichen Jahrgehalt ausgesetzt und ihm eine eigene Equipage gehalten.

Castiglione, Francesco, Landschafts-, Geschichts- und Thiermaler, † zu Genua 1716 in einem sehr hohen Alter, und war ein Sohn und Schüler des Benedetto, dem er auch glücklich nacheiferte. Er setzte sich zu Genua, wo er gute Thierstücke malte, welche mittelmäßige Kenner für Arbeiten seines Vaters hielten. S. Lanzi II. 2, 329.

Castiglione, Salvator, Bruder des Vorigen, und in demselben Fache berühmt. Man kennt von ihm ein einzelnes, seltenes, nach seines Bruders Zeichnung von ihm geätztes Blatt: die Auferweckung des Lazarus.

Castrejon, Antonio de, ein Madrider, geb. 1625, † 1690. Die Leichtigkeit und das brillante Colorit, so wie seine sinnreichen Erfindungen, verschafften seinen kleinen, mit zierlichen Figuren staffirten Gemälden, welche indessen von Zeichnungsfehlern nicht frei waren, vielen Beifall.

Castro, Pietro de, ein Stilllebenmaler aus Spanien, geb. ?, † 1663. Vasen von Gold, Silber, Kristall, Bücher, musicalische Instrumente ꝛc. waren die Gegenstände, an denen er seinen Pinsel übte. Die Wahl und Anlage seiner Gemälde ist zierlich, die Ausführung bewundernswürdig, das Colorit wahr und transparent, der Pinsel nett und frei. In der Zusammensetzung der Perspective und in der harmonischen Austheilung von Licht und Schatten übertraf ihn keiner seiner Zeitgenossen.

Catel, Franz, ein deutscher Künstler, lebte um 1803 in Berlin, 1809 in Frankreich, später und noch jetzt in Italien, ist ein sehr geschickter Historien-, Gattungs- und Landschaftsmaler. Göthe bemerkt von drei seiner Aquarellzeichnungen, welche sich 1802 bei der Ausstellung der ver. Kunstfreunde zu Weimar befanden: „Diese Zeichnungen haben uns, was gewiß zum Ruhm des Verfassers nicht wenig sagen will, an Geßners Geist und Gaben lebhaft erinnert. Hr. C. arbeitet aber schon jetzt mit geübterer Hand und mit bedeutenderen Zügen.“

Catena, Cattena, auch van Cattena, Vincenz, Bildnißmaler zu Venedig, geb. 1478, † 1530 od. 1532, ahmte den Giorgione, seinen Zeitgenossen, nach, erreichte ihn aber, ungeachtet seines schönen Colorits, doch nicht. Man bewundert indessen unter andern von ihm eine Madon-

na, welche mit den besten Arbeiten Giorgione's und Titians wetteifern darf. Catena hinterließ große Reichthümer, und bestimmte sie nach seinem Tode zu einem Gebäude, in welchem die Maler zu Venedig ihre Versammlungen halten sollten, welches auch noch heut zu Tage besteht, der heil. Sophia geweiht ist, indessen aber nur für Flachmaler, Vergolder, Anstreicher und Maskenhändler eine Gilde ist, da die Maler sich hiervon getrennt und ein eignes Collegium gebildet haben.

Caucig, Franz, zu Görz in Krain 1759 geb., Historienmaler von Talent, durch das Studium der Italiener gebildet, sehr erfahren im Costüm und in den Sitten des Alterthums, war in den 90r Jahren bei der wiener Academie als Professor angestellt. Füßli (Annal. I. 110 bis 130.) gibt eine Beschreibung und Beurtheilung seiner bedeutendsten Werke. Eines seiner neuesten und schönsten Gemälde ist der Tod der Sappho.

Caulitz, Peter, geb. 16.., † 1719 zu Berlin, malte zu Rom und in seiner Vaterstadt, in königl. Diensten, schöne Landschaften und Thierstücke. Er verfertigte auch Mehreres in eingelegter Arbeit, und verbesserte alte, verdorbene Gemälde mit vieler Geschicklichkeit.

Cavallini, Pietro, Geschichtsmaler, Mosaikarbeiter und Bildhauer, geb. 1284, † 1364 od. 1344, Schüler Giotto's, war einer der vorzüglichsten Künstler seiner Zeit. Er übertraf seinen Lehrer durch die freiere und angenehmere Stellung seiner Figuren. Lanzi (I. 352.) spricht von seiner Kreuzigung, zu Assisi, besonders mit großem Lobe. Cavallini war fromm und liebte Gott und die Armen.

Cavedone, Jacob, Geschichtsmaler, geb. zu Sassuolo im Herzogthume Modena 1577, † 1660, ein Schüler seines Vaters Pellegrin und nachher der Caracci's, Passerotti's und Bernhard Baldi's. Der Ausdruck seiner Figuren ist gemäßigt, seine Affecte sind lieblich; in der Zeichnung des Nackten ist er unerreichbar. Die außerordentliche Leichtigkeit, mit welcher er arbeitete, erregte selbst Guido Reni's Bewunderung, der ihn auch um 1610 mit sich nach Rom nahm, und ihn als Gehulfen bei seinen Arbeiten in der Capelle Monte Cavallo zu haben wünschte. Jacobs Vorliebe für Bologna trieb ihn jedoch bald wieder dahin zurück. Zu seinen ausgezeichnetsten Werken gehört ein Altarblatt, der Besuch Maria's bei Elisabeth, welches selbst Rubens für ein Werk Hannibal Caracci's hielt. Lanzi, verschieden einigermaßen mit Andern, bemerkt (II. 2, 139.) von diesem Künstler: „Von wenig lebhaftem und beschränktem Geiste, überließ er Stärkern das Schwerste der Kunst und wählte für sich leichtere Stellungen. Von der Natur mit Leichtigkeit und Fertigkeit begabt, wußte er aus seinem Gegenstande nur die Substanz zu ziehen, und ihn auf solche Weise in der Art zu seinem Eigenthume zu machen, daß der Gedanke noch immer originell schien. In seinen Frescogemälden wußte er mit wenig Tinten so viel auszurichten, daß Guido darin sein Schuler war.“ Das Colorit studirte er nach den venetianischen Meistern, und kam den besten unter ihnen gleich. Seine Figuren haben die Augen tief im Kopfe liegen, und hieran, aber noch mehr an der fertigen Manier in Behandlung der Haare und Bärte, an dem angenehm röthlich-gelben Colorit und an seinen langen Parallellinien, besonders in den Falten, läßt sich Cavedons Pinsel leicht erkennen. So glänzende Aussichten sich nun aber unserm Künstler durch seine Werke zu eröffnen schienen, so wenig entsprach der Erfolg. Häusliche Unfälle, besonders der Tod eines geliebten Sohnes, der im Begriff war, den höchsten Grad der Vollkommenheit in der Kunst zu erreichen, verwirrten seinen Verstand, und er kam in der Kunst so sehr herab, daß er zuletzt

schlechte Votivtafeln malte, dadurch in die größte Armuth gerieth, sein Brod erbetteln mußte, und endlich in einem elenden Stalle sein unglückliches Leben aushauchte.

Cazes, Pet. Jac., ein französischer Geschichtsmaler, geb. 1676, † 1754 zu Paris; er war ein Schüler Renet Houasse's und Von Boulogne's und ein Künstler von vielen Talenten, sowohl in Composition und Colorit, als in Zeichnung, der sich aber, nach Fiorillo, von dem herrschenden französischen Geschmacke seiner Zeit ergreifen ließ, welcher in einer geräuschvollen Anordnung ohne Ausdruck bestand. Die Köpfe seiner Figuren sind reizend, die Gewänder schön geworfen, das Fleisch natürlich und zart. Cazes erhielt schon in seinem 27. Jahre für seinen Sieg des Hercules über den Achelous eine Stelle in der königl. Acad., und starb zuletzt als Rector und Director derselben. Er hatte, was selten der Fall zu seyn pflegt, gleich stark im Großen, wie im Kleinen gemalt, und einige seiner Gemälde wurden nach seinem Tode theuer bezahlt.

Celesti, Andreas, Ritter, Geschichts- und Landschaftsmaler, geb. zu Venedig 1637, † 1706, Schüler Matthäus Ponzone's, zeichnete sich durch eine gewisse Großheit, durch Leichtigkeit und geschmackvolle Tinten aus. Seine meisten Werke sieht man in seiner Vaterstadt Venedig, auch zu Dresden ist ein Theil davon. Für Privatpersonen malte er Gesellschaftsstucke, Spiele, Raufereien ꝛc. Er war der kräftigste Colorist der venetianischen Schule.

Cerezo, Mates, spanischer Geschichtsmaler, geb. zu Burgos 1635, † 1675 oder 1685, Schuler Joh. Carenno's, den er schon in seinem 20. Jahre erreichte; er folgte genau der Natur, malte biblische Geschichten, auch Conversationsstücke und Tabakgesellschaften.

Cerquozzi, Mich. Angelo, mit dem Beinamen delle Bataglie od. della Marca, auch delle Bambocciate, ein italienischer Schlachtenmaler, geb. 1600 od. 1602, † 1660, bildete sich nach Bamboccio, und malte nicht nur Feldschlachten, sondern auch Jahrmärkte, Schäferscenen, Früchte und Blumen. Sein Colorit ist kräftig und seine Gemälde überhaupt sind von großer Stärke und Wahrheit, und leicht ausgeführt. An gutem Geschmack und in der Lebhaftigkeit seiner Figuren übertraf er alle seine Zeitgenossen. Watelet und Levesque geben einen interessanten Artikel über ihn. S. auch Lanzi über seine Bambocciaden (I. 520.). Seine Brunnenkur zu Aqua acetosa, nahe bei Rom, ein vortreffliches Gemälde mit unzähligen Figuren, welches man 1777 bei einem Tapezier in Paris entdeckte, war dem Besitzer für ein Anerbieten von 500 Louisd'or nicht feil.

Cerrini, Joh. Dominic, der Ritter von Perugia genannt, ein italienischer Künstler, geb. zu Perugia 1609, † 1681, war ein Schüler von Guido und Dominichino, und durch sein schönes Colorit und die vortrefflichen Wendungen seiner Köpfe berühmt. Seine Gemälde, besonders seine Entzückung des Apostel Paulus am Gewölbe der Kirche St. Maria della Vittoria wurden häufig von Dichtern besungen. Er radirte nach Dominiquin.

Cesari, Joseph, genannt Josephin von Arpino, ein italienischer Maler, geb. 1570, † 1640, der Sohn eines geringen Malers, rieb erst den Malern, die im Vatican arbeiteten, die Farben und machte ihnen die Pallete zurecht; bald aber wurde er ihr Mitarbeiter und Nebenbuhler. Er arbeitete zu Rom und zu Neapel, hatte viel Feuer, und seine Werke fallen durch eine gewisse tumultuarische Lebendigkeit sehr in die Augen. Die Natur aber beobachtete er im Geringsten nicht; darum war auch seine Zeichnung fehlerhaft und sein Colorit matt, dessen ungeachtet hatte er sich unter den damaligen Malern Roms durch

die Kühnheit seiner Compositionen den ersten Rang zu verschaffen gewußt. Er arbeitete unter fünf Päpsten, und Papst Clemens VIII. gab ihm den Christusorden; Ludwig XIII. aber machte ihn zum St. Michaels-Ritter.

Cesio, Bartholomeo, ein italienischer Maler, geb. 1556, † 1627, malte wetteifernd mit den Caracci's, und wählte sich besonders Tibaldi zu seinem Vorbilde. Er nahm sich aus jedem Alter die schönsten Formen; seine Stellungen waren gemäßigt, die Falten seiner Gewänder sparsam, sein Colorit mehr angenehm, als stark. Seine Frescomalereien, in denen er weitläufige historische Compositionen mit großer Beurtheilungskraft, Mannigfaltigkeit und allen Kunstvortheilen darstellte, werden seinen übrigen Gemälden noch vorgezogen. Die Caracci schätzten ihn hoch. Malvasia findet seines Lobes kein Ende, und sagt unter andern von ihm: „Seine zierliche Manier gefiel nicht blos, man wurde darein verliebt.“ Ueberhaupt achteten ihn alle Kunstgenossen, nicht sowohl wegen seiner Kunst, als auch wegen seines trefflichen Characters. Guido soll vor Cesio's Gemälden zu St Jacob und St. Martin zu Bologna oft ganze Stunden lang gestanden seyn. 1619 wählte ihn die aus lauter Adelichen bestehende Academie dei Ardenti zu Bologna zu ihrem Zeichenlehrer, und er bestrebte sich nun um so mehr, die Malerklasse vollends von den Innungen gemeiner Handwerker zu trennen, mit welchen sie noch immer zum Theil in Zunftverhältnissen stand.

Cespedes, Cespade, Paul de, genannt Razzionere, spanischer Geschichtsmaler, Baukünstler und Bildhauer, geb. zu Cordova 1538, und Chorherr an der dasigen Cathedrale, † 1608, war ein Schüler Friedr. Zucchero's. Man muß den Werth dieses Künstlers nicht nach seinen ersten Arbeiten in Rom, sondern nach denen in Spanien beurtheilen. Sein Styl ist elegant, seine Zeichnung, in Michel Angelo's Manier — groß; er besaß gründliche Kenntniß der Anatomie. Sein Colorit, in welchem er dem Correggio folgte, ist glänzend, sein Helldunkel gefällig, und seine Figuren sind von geistreichem Ausdruck und charaktervoll.

Champagne, Philipp de, niederländischer Landschaftsmaler, geb. zu Brüssel 1602, † 1674, hatte nur mittelmäßige Meister, bildete sich selbst und erwarb sich durch seinen Ruf die Ehre, erster Maler der Königin zu werden. Er ahmte die Natur nach, aber ohne Wahl und ohne Wärme. Seine Farbengebung war gut, seine Zeichnung correct, aber nicht elegant. Als Portraitmaler war er vortrefflich. Zu Paris, wohin er in seinem 19. Jahre kam, sind eine Menge schätzbarer Gemälde von ihm, unter andern auch sein eignes Bildniß. Er starb als Director der königl. Academie.

Champagne, Joh. Bapt., ein Neffe des Vorigen, geb. 1643, † 1688, nach Fiorillo 1689, als Professor der königl. Academie. Er half seinem Oheim oft bei seinen Arbeiten, so daß die Werke, die unter dem Namen Champagne vorkommen, Beiden zugleich zugetheilt sind. Kenner aber werden nicht getäuscht: denn die Arbeiten, in welchen er seinen Oheim nachzuahmen suchte, sind bei weitem schwächer ausgeführt, als diese Vorbilder.

Chantreau malte zu Paris um 1750 Jagden und Seeschlachten mit Feuer und Natur.

Chatel, Frz. du, niederländischer Maler, geb. zu Brussel um die Mitte des 17. Jahrhunderts, ein Schuler des jüngern David Tenier, dessen Manier er nicht allein täuschend nachzuahmen wußte, sondern, im Ganzen genommen, noch mehr Adel in seine Werke, als Jener, legte. Er malte, wie Tenier, allerlei lustige Unterhaltungen, Bauerngesellschaften, Marktplätze mit vielen Figuren, sämmtlich gut gezeichnet, hubsch gekleidet und

angenehm erleuchtet. Seine Werke sind fleißig ausgearbeitet; sein Colorit und besonders sein Helldunkel, so wie seine gute Anwendung der Perspective, verdienen alles Lob. Eines seiner vorzüglichsten Gemälde, in welchem an 1000 Figuren angebracht sind, ist die Leistung des Huldigungseides der brabandischen und flandrischen Stände, in dem Rittersaale des Rathhauses zu Gent befindlich.

Chemin, Catharina du, eine sehr geschickte französische Blumenmalerin, Schülerin Bopsoms, geb. 1630, † zu Paris 1698 als Mitglied der königl. Acad. Ihr Gemahl war der berühmte Bildhauer Girardon.

Cheron, Elisabetha Sophia, auch bekannt unter dem Namen Le Hay, nach ihrem Gatten, dem königl. Ingenieur Hay, welchen sie erst in ihrem 60. Jahre heirathete, und der mit ihr in gleichem Alter stand, so genannt. Sie wurde geb. zu Paris 1648, † 1711, und lernte bei ihrem Vater Heinrich, einem Schmelzmaler von Blois, welchen sie aber schon in ihrem 14. Jahre übertraf. Ihre Talente fanden an Le Brun einen Aufmunterer. Sie studirte die Antiken und die größten neuen Meister, und in ihren Gemälden herrscht eine geschmackvolle Zeichnung, ein leichter Pinsel und große Kenntniß des Helldunkels. Sie war in keiner Gattung der Malerei ein Fremdling, und malte in Oel-, Miniatur- und Schmelzfarben gleich stark. Ihrer bewundernswürdigen Geschicklichkeit verdankt sie ihre Aufnahme als Mitglied der königl. Academie, und eben so krönte ihre dichterischen Verdienste die Academie dei Ricovrati zu Padua mit dem Titel eines Mitgliedes; denn außer ihren malerischen Kunsttalenten, machte Elisabeth auch Verse, hatte Hebräisch gelernt, um die poetischen Stellen der Bibel besser zu verstehen, und soll sogar die Psalmen Davids in französische Reime gebracht haben; gleich stark war sie in der Musik. Ihren eigentlichen Künstlerruhm werden aber besonders die Zeichnungen zu dem sogenannten Cabinet d'Antiques, welches die vergrößerte Darstellung antiker Gemmen enthält, erhalten.

Cheron, Louis, Bruder der Vorigen, berühmter Geschichtsmaler, geb. zu Paris 1660, † 1713 oder 1723, lernte, gleich seiner Schwester, bei seinem Vater, und studirte sodann in Italien, wo er sich 18 volle Jahre aufhielt, nach Rafael und Jul. Romano. Seine Composition war leicht, obgleich ein wenig kalt; seine Zeichnung rein nnd geschmackvoll; das Colorit hingegen schwach, und an seinen Figuren vermißt man die nöthige Grazie. Man behauptet, er habe bisweilen den Hannibal Caracci bis zur Täuschung nachgeahmt. Er war auch ein sehr guter Kupferstecher, und wäre, bei mehr Geduld und Uebung, ein trefflicher Geschichtsgraveur geworden. Wegen seines Uebertritts zur reformirten Rligion mußte er sein Vaterland verlassen, und konnte auch nicht in die königl. Academie zu Paris aufgenommen werden. Er ging nach London, wo er starb.

Chiari, Jos., Geschichtsmaler, geb. zu Rom 1654, † 1727, ein Schüler von Carl Maratti, bewies seine Geschicklichkeit besonders durch Scenen aus der heiligen Geschichte, die er mit Geist und Geschmack malte. Lanzi (I. 538.) sagt von ihm: „Es gelang diesem Meister ohne großes Genie, durch Fleiß, einer der wackersten Künstler seines Zeitalters zu werden. Er beendigte viele Arbeiten N. Berettani's und selbst seines Lehrers Maratti, und war, was bei diesem Kunstzweige etwas Seltenes ist, ein nüchterner, überlegter und fleißiger Frescomaler ꝛc."

Chiavistelli, Jac., Architecturmaler, geb. 1621 zu Florenz, † 1698, Schüler des Fabr. Boschi, war, nach Lanzi (I. 42.), der seinen nüchternen und gründlichen Geschmack vor vielen andern seiner Zeitgenossen, rühmt, der Stifter einer neuen Schule für Architecturmalerei zu Florenz.

Chimenti, Jac., öfters mit dem Zusatze da Empoli, oder blos l'Empoli genannt, florentiner Maler, geb. 1554, † 1640, ahmte den And. del Sarto auf das Vollkommenste nach, hatte sich eine freie Manier angeeignet, und vereinigte Weichheit und Correctheit der Zeichnung, Lieblichkeit der Färbung und Gründlichkeit und Geschmack in der Manier mit nicht geringem Fleiße. Man hat von ihm Vorstellungen aus der bibl. Geschichte. Auch soll er für Privaten brave Frucht- und Eßwaarenstücke gemalt haben.

Chodowiecky, Daniel Niclaus, ein danziger Zeichner, Maler und Kupferstecher, geb. 1726, † 1801 als Director der Academie der schönen Künste zu Berlin. Sein Vater, ein kleiner Kaufmann, bestimmte ihn zur Handelschaft; da er aber die Neigung seines Sohnes zur Zeichenkunst bemerkte, und selbst in Miniatur malte, so gab er ihm Unterricht in dieser Kunst. Nach dem Tode seines Vaters, 1741, sollte der junge Ch. die Handlung lernen, kam aber zwei Jahre darauf nach Berlin. Aufgemuntert von seiner Tante, einer Mad. Ayrer, welche selbst eine geschickte Miniaturmalerin war, widmete er sich der Kunst, und beschäftigte sich anfangs mit Dosenmalen in Email. Dieses waren indessen nur bloße Versuche, denn jetzt fing er erst an, die Zeichenkunst regelmäßig zu studiren. Er malte Bildnisse in Miniatur und fand Beifall und Unterstützung. Im Jahre 1758 machte er auch den ersten Versuch im Radiren, und hier trat nun sein ausgezeichnetes Talent, Gegenstände aus dem häuslichen und gemeinen Leben richtig aufzufassen und sie auf das Papier zu werfen, plötzlich hervor. Wer kennt nicht den Ausdruck seiner Figuren im Gesichte, in der Stellung und Handlung? Immer zeigt sich der wahre Character der verschiedenen Laster und Leidenschaften, und vom Fürsten bis zum Bettler sind seine Charactere ihrer Natur nach vollkommen treu erfaßt. Alle seine Arbeiten zeigen, daß er in einer großen Residenzstadt lebte, wo sich täglich Gelegenheit finden mußte, alle Stände nach ihren Eigenthümlichkeiten zu belauschen und zu studiren. Während des siebenjährigen Krieges ätzte er verschiedene Gelegenheitsblättchen, wie z. B. gefangene Russen. Von Zeit zu Zeit malte er auch in Oel, aber immer kehrte er wieder zu dem ihm, wie es scheint, von der Natur selbst angewiesenen Berufe zurück, der Stifter einer neuen Kunstgattung in Deutschland zu werden, einer Kunstgattung, welche moderne Figuren mit einer Wahrheit der Physiognomie, einer Lebhaftigkeit des Audrncks und einer Richtigkeit der Umrisse darstellt, die mit der Kleinheit der Bilder kaum vereinbar schien, seitdem aber sehr glückliche Nacheiferer gefunden hat. So schmückte er eine unzählige Menge Almanache, Romane und andere Schriften, welche vielleicht, ohne seine geistreiche Nadel, längst wieder untergegangen wären, mit seinen kleinern Zeichnungen. Aber auch einige größere Blätter, wie z. B. les Adieux de Calas, nach einem von ihm selbst verfertigten Oelgemälde gestochen; König Friedrich und den General Ziethen ꝛc. besitzen wir von ihm. Chodowiecki war aber nicht blos als Künstler, sondern auch als ein Mann von dem besten Character zu schätzen. Er war arbeitsam bis an das Ende seiner Tage. S. Meusels Miscell. Hft. V. S. 3—43. im Betreff der Literatur, und Hft. VII. S. 3—14. über sein Leben ꝛc.

Chodowiecky, Gottfried, Daniels Bruder, geb. 1728, † 1781, malte kleine Landschaften, Jagden und Feldschlachten im Geschmacke des G. P. Rugendas. Er soll eine Bilderacademie für die Jugend geätzt haben, ist aber unserm Daniel nicht zu vergleichen.

Christ, Jos., aus Winterstetten in Schwaben, ein geschickter Geschichtsmaler, geb. 1732, arbeitete zu Augs-

burg in Oelfarben und auf naſſem Kalke, und ätzte nebenbei in einer großen, leichten und maleriſchen Manier. Man hat von ihm unter andern ſchöne Copien nach Tiepolo ꝛc. Er ging zweimal nach Petersburg, das letztemal 1777.

Ciampelli, Agoſtino oder Juſtin, Geſchichtsmaler und Architect, geb. zu Florenz 1578, † 1640, wurde für einen der vorzüglichſten Künſtler ſeiner Zeit gehalten, und daher auch von Clemens VIII. mit vielen Arbeiten im Vatican beſchäftigt. Man zählt von ihm an 40 öffentliche Gemälde in Oel und Fresco von richtiger Zeichnung, kluger Erfindung und gutem Colorit. Sein Altarblatt in der St. Peterskirche, bei deren Bau er als Oberaufſeher angeſtellt war, wurde mit 300 Thalern bezahlt. Lanzi (I. 190.) führt ihn, gemeinſchaftlich mit Ludw. Butti, als Schüler Santo Titi's auf, und nennt Beide (man weiß nicht, ob im Betreff ihrer Kunſt oder ihrer Geſichtsbildung?) „Zwillinge, welche in der Compoſition zwar weniger tief und erfindungsreich, als ihr Meiſter, übrigens aber gute und fröhlichere Coloriſten, als es ſonſt die Florentiner zu ſeyn pflegen, wären, dabei gute Gedanken hätten, mit ihrer allzuröthlichen Färbung aber bisweilen ans Robe gränzten.“

Cieza, (Ciezar?) Joſ. de, berühmter Blumen-, Früchte- und Landſchafts- und königl. ſpaniſcher Hofmaler, geb. 1656, † 1696.

Cignani, Carl, ein berühmter italieniſcher Maler aus einer alten, angeſehenen, bologneſiſchen Familie, geb. zu Bologna 1628, † 1719, lernte die Anfangsgründe der Kunſt von dem Maler Cairo und beſuchte ſodann die Schule Albani's, ſtudirte die Werke Titians, Guido's, Correggio's und der Caracci, und bildete ſich aus allen eine eigenthümliche Manier, welche man den Extract aus den Werken dieſer Meiſter nennen könnte, und der man es ſogleich anſah, daß ſie von einem andern Geiſte, als dem gewohnten alltäglichen, belebt war. Er ſetzte gut zuſammen, heißt es bei Watelet und Levesque, und ordnete mit vielem Feuer. Aber nicht daſſelbe Feuer bemerkt man in der Ausführung. Zwar malte er mit großer Leichtigkeit, bemühete ſich aber mehr, ſeine Werke gut zu vollenden, als ihnen den Schein von Wärme zu geben. Seine Zeichnung war von gutem Geſchmacke und einer großen Manier, ſein Pinſel breit und markigt ꝛc. Seine Köpfe hatten Character, Ausdruck und ſelbſt Schönheit, ob er gleich nicht immer die ſorgſamſte Auswahl in der Natur traf, die er abbildete. So wie Albani, ſuchte er die Grazie; aber er verband Größe damit. Etwas, aber nicht weſentlich, verſchieden urtheilt Fiorillo (II. 654.): „Cignani,“ heißt es dort unter andern, „beſaß jenes eigne Talent, womit die Natur auch den Correggio begünſtigte, das ſich aber in keine Regeln faſſen läßt, die Figuren nämlich in ſparſamen Räumen auf eine bewundernswürdige Art vergrößert darzuſtellen.“ Von ſeiner Beleuchtung wird am nämlichen Orte bemerkt: „Es ſcheint, als wenn die Sonne ſelbſt ſeine Gegenſtände durch das mannichfaltige Spiel von Licht und Schatten belebe.“ S. über ihn auch Lanzi II. 2, 168. In Winkelmann und ſeinem Jahrhunderte heißt es ferner: „Dem Maratti kam er an Ruhm und Kunſt am nächſten, ja ſeine Bilder thun gewöhnlich mehr Wirkung, als die des Erſtern.“ Füßli endlich (II. 383.) nennt ihn den letzten klaſſiſchen Künſtler ſeiner Schule. In einem ſeiner Frescogemälde unter der Kuppel einer Kirche zu Piacenza, einer ſeiner beſten Arbeiten, finden wir Guido Reni's heitere, gefällige Weiſe nachgebildet, desgleichen auf einem Altarblatte der Hofkirche zu München; in andern Werken dagegen hat er den Ludwig Caracci in Kraft und Ton des Colorits und in breiten Maſſen vor Augen gehabt. Der Herzog von Parma

erhob unsern Künstler in den Grafenstand, und Papst Clemens XI. achtete ihn so sehr, daß er ihn, ungeachtet Cignani abwesend war, dennoch zum beständigen Haupte der neu errichteten Academie Clementina zu Bologna ernannte. Er hinterließ einen Sohn, Felix Cignani (geb. 1660, † 1709), von welchem sich eine schöne Himmelfahrt Christi in der berühmten düsseldorfer Gallerie befindet. Lanzi (II. 2, 182.) bemerkt von diesem Felix, so wie von dessen Sohne Paul, gleichfalls einem Maler, daß Beide zwar gute Kunsttalente besaßen; als begüterte Erben eines reichen Vaters und Großvaters aber, die Kunst blos als Dilettanten geübt hätten. Paul lebte noch 1739.

Cignaroli, Joh. Bettino oder Bapt., berühmter Geschichtsmaler, geb. 1706 zu Verona, † 1770. Santo Prunato soll sein Lehrer gewesen seyn. Sein Styl hielt neben dem venetianischen und lombardischen das Mittel. Den Correggio suchte er besonders in dem Auftragen und der Verbreitung der Farben nachzuahmen. Er malte nie anders, als in Oel, und hatte ein angenehmes, äußerst kräftiges Colorit, aber keine richtige Zeichnung. Er arbeitete für eine Menge Fürsten und vornehme Personen, von welchen er sich königlich bezahlen ließ, und wurde der Modemaler seiner Zeit. Lanzi (II 221.) sagt schließlich von ihm: „Der Mann hatte ein sehr glückliches Genie, und lebte nicht minder in einer glücklichen Zeit, um berühmt zu werden.“ Man kennt von Cignaroli eine schlafende Venus, nach D. Valesi geätzt. Kaiser Joseph II besuchte ihn 1769 in seiner Werkstätte.

Cimabue oder Cimabove, Joh., stammt aus dem ansehnlichen Geschlechte der Gualtieri und ist ein berühmter Künstler und Widerhersteller der Malerei, oder der Vater der neuern Kunst in Italien. Er wurde geb. 1240, † 1294 oder 1310, und war der Erste, der die alte, steife Manier seiner Zeit ablegte und so treu, als möglich, die Natur nachahmte. Er fand und beobachtete die richtigen Verhältnisse in allen Theilen des menschlichen Körpers, gab seinen Figuren Beweglichkeit und belebte ihre Gesichter. Doch behielt er noch die alte symmetrische Anordnung und die Aehnlichkeit in den Physiognomien bei. Die Kunst hat diesem Meister sehr viel zu danken; man nennt ihn daher öfters den Mich. Angelo und sogar den Rafael seines Zeitalters. Zu seinen vorzüglichsten, bis auf uns vererbten Arbeiten zählt Lanzi (I. 15.) die in der großen Kirche zu Assisi 1253 von Cimabue schon in seinem 13. Jahre gemalten Frescogemälde. Da zu seiner Zeit die Oelfarben noch nicht erfunden waren, so malte er gewöhnlich in Wasserfarben und auf nassem Kalk, eine Kunst, welche er wieder erfunden haben soll. Fiorillo (I. 263.) gibt Ginuta Pisana für seinen Lehrer an. Eines seiner Gemälde, eine heilige Jungfrau Maria, fand die Stadt Florenz so schön, daß sie es unter Trompeten- und Paukenschall in die Kirche St. Maria novella bringen ließ. Carl I., König von Neapel, besuchte den berühmten Künstler, bei seiner Reise durch Florenz, in seiner Werkstätte.

Cinciaroli, auch Cingiaroli oder Cignaroli, Pet., geb. 1665, † 1720, malte zu Mailand Landschaften und Thiere.

Cinciaroli, Scipio, berühmter als Jener, geb. 1714, um 1753 noch lebend, malte ums Jahr 1740 in Italien Landschaften nach Caspar Poussin und Salvator Rosa.

Cincinnato, Romolo, aus Florenz, Schüler Franz Salviati's, † gegen 1600 zu Madrid in hohem Alter. Er kam 1567 nach Spanien, und wurde wegen seiner Oel- und Frescomalereien sehr geschätzt.

Cincinnato, Diego de Romolo, erster Sohn des Vorigen, zu Madrid geb. ?, † in Rom, wohin er mit dem spanischen Gesandten gereist

war, 1625. Er malte hier das Bild des gelehrten Pabstes Urban VIII., und wurde von demselben in den Ritterstand erhoben.

Cincinnato, Francisco, geb.? zu Madrid, † 1636, Bruder des Vorigen. Beider Lehrer war ihr Vater.

Cipriani, Zyberiani, Joh. Bapt., ein italienischer Künstler, aus Pistoja geb. 1732 (1716?), † in England gegen 1790 nach Lanzi; nach Andern schon 1785 oder 1786, wurde in der Folge Mitglied der königl. Academie zu London. Seine meist historischen Gemälde sind von edler, jedoch nicht tadelfreier Zeichnung und von angenehmem Colorit, seine Köpfe sind geistreich und lieblich, und seine Werke zeugen von zartem, d. h. durch das Studium der Antike gebildeten Schönheitssinn. Er hat auch in Kupfer gestochen.

Circignano, Nicolo, genannt Pommerancio, ein Geschichtsmaler, geb. 1516, † um 1588, nach Lanzi ein Schüler Titi's, war nach Fiorillo ein sehr geübter, schneller Maler, welcher viel in den Sälen des Vaticans arbeitete, leider aber eine große Schule von seines Gleichen stiftete, unter welche er, wie man aus Lanzi (I. 447.) schließen kann, die Arbeiten in den Sälen des Vaticans, ungefähr wie der Hauptgeselle einer Tapetenfabrik, austheilen mogte. Er kam schon in früher Jugendzeit nach Rom, und verlebte dort unter den Päpsten Gregor XIII. und Sixtus V. den größten Theil seiner Lebenszeit. Sein Sohn Anton, ein erfahrner Zeichner, war ihm bei seinen Arbeiten behülflich. Dieser starb, 60 Jahre alt, 1630.

Cittadini, Pet. Frz., bekannt unter dem Namen Franceschino Milanese, Stifter einer durchaus Früchte und Blumen malenden Familie, ein mailändischer Künstler, geb. 1616, † 1681, ein Schüler des Guido Reni, malte mit großer Geschicklichkeit Gegenstände aller Art, besonders lustige Gesellschaften, Schauspiele, Märkte, Kräuter, Thiere. Lanzi (II. 2, 153.), der übrigens seine Arbeiten wegen ihrer besondern Anmuth nicht genug rühmen kann, sagt von ihm, „daß einige seiner Werke zeigten, er sey zu etwas Größerm bestimmt gewesen, und er habe sich nur durch das Beispiel und den Geist seines Zeitalters hinreißen lassen. Bologna," so schließt unser Autor, „sey noch voll von seinen allerliebsten Kleinigkeiten." Er hatte drei Söhne, Joh. Bapt., Carl und Angelo Michel, alle drei gute Künstler; die beiden ersten in demselben Fache, wie der Vater, Michel in Blumen und Früchten. — Cajetan und Heinrich Cittadini, die Söhne Carls, waren gleichfalls geschickte Künstler gleicher Gattung.

Civoli, s. Cardi.

Cleef, Joos (od. Joseph) van, mit dem Beinamen der Thörichte; Geschichtsmaler aus Antwerpen, geb. ?, † daselbst 1536, war ein Schüler Wilh. Cleefs, und schon in seiner Jugend (1511) Mitglied der Malergesellschaft zu Antwerpen. Da König Philipp von Spanien, dem er seine Gemälde anbot, Titians Arbeiten den seinigen vorzog, so wurde er so rasend daruber, daß er den Verstand verlor und eine Zeitlang eingesperrt werden mußte. Sein Colorit gleicht dem des Ant. Marco, und ist außerordentlich schön. Er componirte im italienischen Geschmacke: seine Touche ist breit und verständig; seine historischen Gemälde sind für ihr Zeitalter vortrefflich.

Cleef, Heinr. van, vorzüglicher Landschaftsmaler und Kupferätzer, geb. zu Antwerpen um 1520, † um 1589, bildete sich in Italien, durchreiste das Land der Länge nach, zeichnete die schönsten Gegenden und brachte sie in seinen Gemälden an. Ein leichter Ton und eine vortreffliche Harmonie der Farben gaben seinen Arbeiten einen besondern Werth. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland

(1555) wurde er in die Malergesellschaft zu Antwerpen aufgenommen. Er malte oft die Hintergründe zu Franz Flori's historischen Stücken.

Cleef, Joh. van, Geschichtsmaler, geb. zu Venloo 1646, † 1716, der Lieblingsschüler und Freund Caspar de Grayer's, dessen hinterlassene Werke er vollendete, erwarb sich, sagt Watelet und Levesque, eine schöne und breite (large) Manier; sein Pinsel war fließend und leicht. Ob er gleich Italien nie gesehen hatte, so waren doch seine Compositionen mehr italienisch, als niederländisch. Er zeigte sich einsichtsvoll in seinen Anlagen und reich ohne Verwirrung. Man hält ihn für den besten niederländischen Gewänder-Maler. Seine Gemälde sind fast lauter Altar- und Deckenstücke. In einigen derselben nähert er sich sehr dem Nic. Poussin.

Clerc, Heinr., ein Landschaftsmaler, geb. zu Antwerpen 1517, † 1589, Schüler von Franz Floris, war Mitglied der Malergesellschaft zu Antwerpen. Fiorillo (II. 479 u. 480.) sagt ganz kurz von ihm: „Cornelius de Bie, S. 163., redet auch von einem gewissen Heinr. de Clerc aus Brüssel, welcher ein Schüler des Marten den Vos gewesen sey, und mit großer Geschicklichkeit im Kleinen und im Großen gemalt habe."

Clerc, Sebast. le, geb. ?, † 1757 od. 1763, im 80. oder 87. Jahre seines Alters, Bildniß- und Geschichtsmaler, der sich durch seine Arbeiten rühmlich auszeichnete, soll zu denjenigen Schülern von Bon Boulogne gehört haben, welche die von diesem entworfenen Bilder ausführten. Er war der Sohn des vortrefflichen Zeichners und Kupferätzers Sebastian le Clerc von Metz, und 1704 Mitglied der königl. franz. Academie.

Clerisseau, Carl Ludw., sehr geschickter und geschmackvoller französischer Baumeister und Perspectivmaler, geb. 1718 zu Paris, arbeitete noch um 1787, studirte und bildete sich in Italien und besonders zu Rom nach den besten Meistern und Alterthümern. Er malte schon um 1760 Prospecte, und seine meist in Wasserfarben gearbeiteten Vorstellungen von italienischen Ruinen sind schätzbar. Kaiserin Catharina II. von Rußland wählte ihn bei der Erbauung eines Pallastes im Style der Zeit der ersten römischen Kaiser, auf Anrathen ihrer Academie, zum Leiter des Baues und ernannte ihn bei dieser Gelegenheit zu ihrem ersten Baumeister. Desgleichen war er Mitglied der neuen Academie zu London und der Academie der Malerei und Bildhauerkunst zu Paris. Von außerordentlicher Schönheit und mit bezaubernder Leichtigkeit tockirt waren seine Gouache-Gemälde, die Figuren in seinen Werken soll indessen, da er selbst keine malen konnte, sein Freund Zucchi gemalt haben.

Cleyn, Frz., von Rostock, Grotesken- und Historienmaler, auch Kupferätzer, † 1658. In Rom, wo er vier Jahre studirte, bildete er seinen Geschmack für das Schöne und Zierliche und erreichte in Grotesken einen hohen Grad von Vollkommenheit. Jacob I, König von England, schätzte ihn sehr und gab ihm eine Pension. Er verfertigte für den londoner Hof Zeichnungen zu Tapeten. In allen seinen Arbeiten rühmt man besonders seine Fertigkeit in Erfindungen.

Clostermann, Joh., ein hannoverischer trefflicher Bildnißmaler, der keinem seiner Zeitgenossen wich, geb. zu Hannover 1656, † 1710 od. 1713. An den spanischen Hof 1696 berufen, malte er daselbst die Bildnisse des Königs und der Königin; desgleichen zu London die Königin Anna im königl. Ornate.

Clouet, Frz., genannt Janet, französ. Bildnißmaler, geb. 1519 zu Tours, arbeitete unter den Regierungen Franz I. und Heinrich II. zu Paris. Er malte schöne Bilder in Oel und Miniatur.

Clovio, Julius, genannt Macedo, Schüler Jul. Romano's und

Hieron. de Libri, ein slavonischer Geschichts- und Bildnißmaler, geb. 1498 zu Grisone, † 1578, studirte in Rom die Werke des Michel Angelo und des Giulio Romano. Anfänglich legte er sich auf die Oelmalerei, nach G. Romano's Rath aber trieb er in der Folge nur die Wassermalerei, in welcher er es zu einer außerordentlichen Vollkommenheit brachte, wie mehrere Handschriften in italienischen Bibliotheken, mit seinen Miniaturen geziert, bezeugen. Er arbeitete im Kleinen und vollendete seine Figuren mit außerordentlichem Fleiße. Seine Gemälde sind sehr selten. Sein Meisterstück ist ein Brevierbuch, welches er 1546 für den Cardinal Alex. Farnese malte. Albr. Dürer hielt seine Arbeiten so hoch, daß er danach gravirte. Bei der Plünderung Roms 1527 trat er in den geistlichen Stand, von welchem er aber, auf Verwendung des Cardinals Grimani, wieder entlassen wurde.

Coccorante, Leonhard, Landschafts-, Prospect- und Seestückenmaler um 1740, arbeitete zu Neapel und war ein vorzüglicher Künstler.

Cochin, Carl Nicolas, französischer Maler und Kupferstecher, geb. zu Paris 1688, † 1754, hatte den Ruf eines guten Zeichners, und erwarb sich großen Ruhm, besonders als Kupferstecher. 1731 wurde er in die königl. Academie aufgenommen. Sein Sohn, ebenfalls Carl Nicolas genannt, geb. 1713 od. 1715, † 1790, gleichfalls als Maler und Kupferstecher bekannt, wurde auch, wie der Vater, in die königl. Academie aufgenommen. Sein Kupferwerk ist eines der beträchtlichsten, denn es enthält über 1500 Stücke, darunter 112 Bildnisse der berühmtesten französischen Gelehrten und Künstler seiner Zeit, welche, da er selbst umfassende gelehrte Kenntnisse besaß, meistentheils seine Freunde waren. Unter seiner Leitung wurden die bekannten 16 großen historischen Blätter, auf Verlangen des chinesischen Kaisers, in Paris gestochen, von welchen, da die Platten immer sogleich nach China abgesendet wurden, in der Eile nur wenige Abdrücke für die königl. Familie und die königl. Bibliothek genommen werden konnten, und nach denen der Kupferstecher Helmann kleinere Copien verfertigte. Auch als Schriftsteller hat Cochin Verdienste. S. Ersch France litteraire.

Cochrane, William, ein schottischer Maler, geb. zu Strathaven 1738, † 1785, studirte zu Rom unter Hamilton. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland malte er Bildnisse und historische Gegenstände.

Coda, Benedetto, ein italienischer Maler, † 1520, war ein Schüler Bellini's, dessen Unterricht er, nach Vasari, wenig benützte, doch sieht man zu Rimini einige gute Gemälde von ihm, z. B. ein Verlöbniß der heiligen Jungfrau im Dome: „Opus Benedicti" bezeichnet.

Coda, Bartolome, ein Sohn Benedetto's, malte in weit besserem Geschmacke, als der Vater. Auf einer Altartafel von ihm, in der Kirche St. Roc zu Pesaro, den Schutzheiligen dieses Tempels vorstellend, sind besonders die Engelchen voll Grazie.

Codagora, Viviano, ein italienischer Maler aus der römischen Schule, um 1650 blühend, malte mit einer großen Mannichfaltigkeit von Figuren vorzüglich römische Ruinen und Prospecte, die aber nicht von ihm, sondern von Cerquozzi, Mielle u. A. staffirt sind. Man kann ihn den Vitruv der Architectur- und Perspectivmaler nennen. S. Lanzi II. 210. u. I. 344.

Coello, Alonso, ein portugiesischer Maler, geb. 1512, † 1590, kam nach Rom und studirte die Kunst in der Schule Rafaels, und malte in der Folge viel für den König Philipp von Spanien.

Coello, Claudius (Clodio), ein spanischer Künstler, geb. zu Madrid um 1630, † 1693, Schüler von Francesco Rizzi, malte mehrere Kirchen,

und wurde, in Anerkennung seines Werthes, 1686 zum Maler des Königs und bald darauf zu seinem Cabinetsmaler ernannt, als welcher er mit im Escorial arbeitete. Er war im Historien- und Portraitfache gleich groß und überhaupt der letzte große spanische Maler. Er suchte sich die Vorzüge des Cano in der Zeichnung, des Morillo in der Färbung und des Velasquez in den großen Schattenpartien eigen zu machen, und ahmte sie glücklich nach, ohne dabei seine Originalität einzubüßen. Er war in seinen Inventionen so fruchtbar, daß er ein und dasselbe historische Tableau wohl auf 20 verschiedene Arten darzustellen vermochte. Dadurch, daß er den Titian, Rubens und Van Dyk fleißig copirte, hatte er ein kräftiges Colorit erlangt. Die Ankunft des Lucas Giordano aber zu Madrid, der mit so viel Leichtigkeit, als Geschwindigkeit arbeitete, und den er diesfalls beneidete, erregte ihm Kummer und Unmuth und hatte seinen Tod zur Folge.

Coignet, Coinguet, auch Cougiet, Egidius, Egidius von Antwerpen genannt, ein Geschichtsmaler, geb. 1530, † 1600, wird ganz unrichtig ein Schüler von Ant. Mamertini genannt. Er besuchte Rom, und malte in Verbindung mit Stella. Von Rom, wo sein Freund ermordet wurde, ging er nach Neapel und Sicilien, ehe er nach Antwerpen zurückkehrte. Er malte leicht, aber correct. Man schätzt besonders mehrere Gemälde von ihm, die von einer Fackel oder dem Mondschein erleuchtet sind. Er starb zu Hamburg, und war Mitglied der Maleracademie zu Antwerpen.

Collandon, Franz, malte, ähnlich dem Mola, ums Jahr 1670 zu Paris gute Landschaften.

Collantes, Frz., ein madrider berühmter Landschaftsmaler, geb. 1596, † 1656, hat im niederländischen Geschmacke gearbeitet. Er legte sich auch auf die Historienmalerei, zeichnete mit Leichtigkeit und componirte gefällig. Seine Werke sind fleißig ausgeführt, und besonders die kleinen Figuren sind gut gearbeitet. Der berühmte Murillo malte in einige seiner Landschaften Figuren.

Colli, Anton, ein Architecturmaler zu Rom, arbeitete um 1725 (1730), und war ein Schüler des berühmten Jesuiten Andr. Pozzo.

Colombel, Nicolas, ein französischer Geschichtsmaler, geb. zu Sotteville bei Rouen 1646, † 1717. Seine Zeichnung ist richtig und seine Composition vortrefflich, doch findet man seine Stellungen gezwungen. Er war besonders ein gründlicher Kenner der Perspective und übertraf darin seine meisten Zeitgenossen. Nach Mignards Tode arbeitete er Mehreres für den König. Colombel war auch Professor der königlichen Academie, hatte in seinem Leben aber weder Weib, noch Schüler, noch Diener, indem er behauptete: „Der Mensch müsse keines Andern Hülfe bedürfen!“

Colonna, Angelo Michel, Architectur- und Theatermaler, geb. zu Ravenna 1600, † 1687 zu Bologna. Seine Figuren von Menschen und Thieren waren voll Geist und Leben. In der Perspective und der Behandlung jeder Art von Verzierungen war er sehr erfahren. Als ein so geschickter Maler arbeitete er, gemeinschaftlich mit Augustin Metelli, an verschiedenen italienischen Höfen, und Colonna besaß das Besondere, sich den Styl anderer Meister, mit denen er, so wie hier mit Metelli, oft in Gemeinschaft arbeitete, so anzueignen, daß das Werk immer aus einem Pinsel geflossen zu seyn schien. Crespi erklärt ihn für den besten Frescomaler, welchen Bologna jemals aufzuweisen hatte. Sein von ihm selbst gemaltes Bild hat C. Gregori in Kupfer gestochen. Lanzi (II. 2, 156 — 157) gedenkt einiger von seinen Arbeiten.

Colyns, David, ein amsterdamer Geschichtsmaler, geb. 1650, malte am liebsten Scenen, welche viele Fi-

guren erforderten, die er denn auch meisterhaft und mit Zartheit und Verstand darstellte.

Comendu oder Comendich, Lorenz, ein Bataillenmaler, geb. in Venedig zu Anfang des 18. Jahrhunderts, arbeitete zu Verona in großem Geschmacke und erwarb sich hohen Ruhm. Er war ein Schüler des Blasius Falcieri.

Commodi, Andr., ein florentiner Geschichts- und Landschaftsmaler, geb. 1560, † 1638, war ein Zögling von Ludovico Cardi, Cigoli genannt, dem er nach Rom folgte. Durch seine Copien der Gemälde großer Meister täuschte er oft das erfahrenste Auge. An seinen eigenen Arbeiten bemerkt man großen Fleiß, und seine Madonnen bezaubern durch ihre jungfräuliche Sittsamkeit. Er hatte die Ehre, der Lehrer des berühmten Pietro Beretini zu seyn. S. Lanzi I. 211. über eine Madonna und einige Frescogemälde von ihm.

Compagno, Scipio, ein neapolitaner Landschafts- und Seestückenmaler, geb. um 1624, † zu Ende des 17. Jahrhunderts, lernte bei Salvator Rosa und wurde in seinem Fache ein vorzüglicher Künstler. Seine Baumstämme hat er besonders mit ungemeinem Fleiße behandelt.

Compagno, Ignatius, ein Landschaftsmaler, noch um 1712 lebend, des Vorigen Bruder. Man hat von ihm herrliche Landschaften mit Alterthümern und Scenen aus der geistlichen Geschichte.

Compe, Jan ten, ein amsterdamer sehr geschickter Architectur-, Prospect- und Landschaftsmaler, geb. 1713, † um 1790, war ein Schuler des Theodor Dalens, und arbeitete im Geschmacke des van der Heiden, dem er in seiner besten Zeit sehr nahe kam.

Conca, Sebastian, vorzüglicher Geschichtsmaler, geb. zu Gaeta, nach Lanzi wohl am richtigsten, 1676, † 1764, ein Schüler von Solimena. Er ging 1706 nach Rom, wo er unzählige Gemälde bearbeitete, vom Papste Clemens zum Ritter des Christusorden erhoben wurde, und erst, da er alt war, nach Neapel kam. Er verstand sich auf große Compositionen, zeichnete gut, hatte einen schönen und leichten Pinsel und besaß die Kunst, zu drappiren. Oefters verfiel er aber, unter dem Bestreben zu gefallen, ins Kleinliche. Sein Colorit macht Anspruch auf Glanz, ist aber manierirt. Um schöne Tinten zu erhalten, malte er die Schatten ins Grünliche. Er schien ein großer Künstler, weil die Kunst damals im Sinken war, er selbst aber beschleunigte noch ihren Fall. Für seine besten Arbeiten hält Lanzi seine Reinigung (Probatica) im Spitale zu St. Martin, und seinen Jonas im Lateran zu Rom. S. auch desselben Autors vortreffliche Bemerkungen über unsern Künstler (I. 351 bis 352.), wo es unter andern heißt: „Er kannte den Geschmack; aber seine, nun einmal an das Manierirte seines Meisters gewöhnte Hand wollte ihm nicht gehorchen.“ In Rossi's Memoire per le belle Arti, Apr. 1758. S. 81., befindet sich eine eigene gute Biographie von ihm.

Coningh, Salomon, ein amsterdamer berühmter Bildniß- und Geschichtsmaler, geb. 1609, malte im Großen und hielt sich genau an die Natur. Seine Werke sind sehr beliebt. Er radirte in rembrandtschem Geschmack einige Blätter nach eigner Erfindung und war 1630 Mitglied der Malergesellschaft seiner Geburtsstadt.

Coninxloe, Egidius, ein niederländer berühmter Landschaftsmaler, geb. zu Antwerpen 1544, † 1606, Schüler des jüngern Peter Koek und Leonhard Kroes. Sein Pinsel ist leicht, sein Colorit angenehm. Sein fruchtbares Genie wurde durch eine viel fördernde Hand, wahrscheinlich Martin van Cleefs', der seine Werke meist staffirte, unterstützt.

Conjola, Carl, geb. zu Manheim 1773, ein zu München lebender Landschaftsmaler.

Contarino, Giovanni, ein venetianischer Bildnißmaler, geb. zu Venedig 1549, † 1605, studirte nach Titian. Seine Bildnisse wurden wegen ihres schönen Colorits und der treffenden Aehnlichkeit sehr geschätzt. Auch seine Manier ist sehr angenehm. Lieber noch, als mit Bildnissen, beschäftigte er sich aber mit Darstellungen aus der Mythologie. Am Hofe Kaiser Rudolph II. malte er Historien und Portraite, und wurde von diesem Monarchen in den Ritterstand erhoben. Er war in Bildnissen so glucklich, daß die Hunde und Katzen das von ihm gemalte Portrait des Marco Dolce, da man es in das Haus brachte, als ihren wirklichen Herrn begrüßten. Sein eignes Bild in der Gallerie zu Florenz hat Gregori gestochen. S. Lanzi II. 1, 163.

Conte, Jacobin dal, Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Florenz 1510, † 1598, Schuler von Andr. del Sarto, ging in der Folge nach Rom, wo er das Bildniß des Papstes Paul III. und mehrerer Cardinäle malte. Er ahmte den Styl und die Composition des Michel Angelo nach, doch mit einem ganz verschiedenen Colorit. S. Lanzi I. 185. über seine Werke.

Conti, Franz, berühmter Maler aus Florenz, geb. 1681, † 1760, hatte nach Rafael, Caracci und den Antiken studirt. Seine Gemälde werden sehr geschätzt. Er malte für Papst Clemens XI. und die Cardinäle während seines 6jährigen Aufenthaltes in Rom viele Bildnisse und historische Stücke. Clemens XII. aber ertheite ihm den Ritterorden des goldnen Sporns, und der Großherzog von Toscana machte ihn zum Zeichenmeister seiner Gallerie. Einer Apollonia von ihm in einer florenzer Kirche gedenkt beifällig Lanzi I. 258.

Cook, Heinr., englischer Geschichtsmaler, geb. 1642, † 1700, studirte in Italien nach Rafaels und Mich. Angelo's Werken. Nach seiner Zuruckkunft ins Vaterland malte er viele Altarblätter, Decken- und Treppengemälde in den Kirchen der Hauptstadt und in den Provinzen. Er malte mit Terpentinöl, von dessen zufälliger Anwendung er der Erfinder war.

Cooper, Samuel, berühmter Miniaturmaler, Schüler seines Oheims Johann Hoskins, geb. zu London 1609, † 1672, wurde gemeiniglich der van Dyk im Kleinen genannt, weil er diesem berühmten Meister in der Schönheit und Klarheit des Colorits und in dem Geiste und der Rundung seiner Bildnisse so nahe kam. In seinen Miniaturgemälden übertraf er alle seine Zeitgenossen. Er trug die dreiste Führung des Pinsels, welche den Oelmaler empfiehlt, auf die Miniaturmalerei über. Seine Köpfe sind getreu nach der Natur und geistreich; seine Tinten mannichfaltig, sein Fleisch schwillt von Lebenskraft; die Haare sind leicht; aber die Zeichnung war, mit Ausnahme der Köpfe, in allen Theilen schwach. Er malte auch in Oel. Der König von Frankreich bot ihm für sein Bildniß des Olivier Cromwell 150 Fl.

Cooper, Alexander, englischer Geschichts- und Bildnißmaler, Bruder des Vorigen und ein Schüler Hoskins, malte auch Landschaften in Wasserfarben. Er wurde nach Schweden berufen, und genoß die Ehre, das Bild der Königin Christina zu malen.

Coosemans, Alexis, niederländischer Fruchtmaler um 1630. Man hat von ihm trefflich gemalte Früchte in Körben, auf einem Tische liegend, mit steinernen, silbernen und vergoldeten Gefäßen, Alles nach der Natur. Er malte auch Blumenstücke und Stillleben.

Coppola, Carl, ein Neapolitaner, berühmter Schlachtenmaler um die Mitte des 17. Jahrhunderts, lebte noch 1665. Seine Manier war der seines Lehrers Falcone gleich, nur gab er seinen Pferden mehr Fülle. S. Lanzi I. 632. Nach Riedesels Reisen durch Sicilien (S.

217.), setzen die Grafen von Coppola zu Gallipoli sowohl unsern Künstler, als auch die französischen Coypels unter ihre Vorfahren. Coppola hatte übrigens die sonderbare Gewohnheit, den ganzen Tag mit Spazierengehen zuzubringen, und des Nachts bei Lichte zu arbeiten, wodurch er denn aber auch frühzeitig erblindete.

Coques, Gonzales, niederländischer Bildniß- und Conversationsmaler, geb. zu Antwerpen 1618, † 1684, ahmte mit dem glücklichsten Erfolge van Dyk's Styl nach und war ein trefflicher Colorist. Er malte meist Gesellschaftsstücke, worin er die Bildnisse ganzer Familien in angenehmen Zusammenstellungen anbrachte. Coque's Arbeiten wurden von Fürsten, Großen und Privaten so sehr gesucht, daß er nicht im Stande war, sie alle zu befriedigen. Er erwarb sich einen großen Namen an den brandenburgischen, östreichischen, englischen und holländischen Höfen. Sein Pinsel war kühn und leicht, sein Colorit frisch.

Coreggio, s. Allegri.

Corenzio oder Corr—, Belisarius, genannt Greco, ein griechischer Maler, geb. 1558, † 1643, Schüler von Tintoretto, malte sehr schnell und mit vieler Stärke des Colorits, aber auch sehr nachläßig. Mit einer großen Fruchtbarkeit des Genies verband er eine empörende Bösartigkeit des Herzens, die sich besonders während seines Aufenthaltes zu Neapel gegen seine Kunstgenossen, einen Hannibal Caracci, Guido u. A., durch Giftmischerei und auf andere Art äußerte, so daß es höchst wahrscheinlich ist, daß er und einer seiner Spießgesellen den Domenichin und dessen wackern Schüler, Ludw. Rodrigi, durch Gift aus der Welt schafften. Oelgemälde lieferte er wenige; seine mehrsten Arbeiten sind in Fresco. Zu spät, in seinem 85. Jahre, empfing er den Lohn seiner Lasterthaten, indem er sich von einem Gerüste herab zu Tode fiel.

Corneille, Michael, ein pariser Geschichts- und Landschaftsmaler, geb. 1642, † 1708, arbeitete in italienischem Geschmacke nach den Caracci's, und die Italiener bekennen selbst, daß Michel am besten den caraccischen Geschmack erfaßt und in ihm gemalt habe. 1663 kam er in die königl. Academie, und wurde 1690 Professor. Außer seinen Talenten, rühmt man seine geselligen Eigenschaften. Seine Köpfe sind edel, seine Zeichnung ist richtig, Hände und Füße aber sind etwas schwerfällig. In seinen Landschaften sind richtige Perspective, und in seinen Gemälden überhaupt waltet ein schönes Helldunkel.

Cornelis, Cornelius, ein harlemer Geschichtsmaler, geb. 1562, † 1638 od. 1637, ein großer Künstler, der schön colorirte und edel componirte; er zeichnete besonders gut die Hände seiner Figuren. 1595 stifteten er und Carl van Mander zu Harlem eine Maleracademie. Heinecke führt ein sehr seltenes, von ihm gestochenes Blatt an, und wenn Houbraken einen Meister besonders rühmen will, so vergleicht er ihn mit Cornelis.

Cornelisz od. Cornelissen, Jac., ein deutscher Maler, geb. zu Oostsamen 1471, war 1512 schon ein berühmter Künstler. Unter seinen Gemälden zeichnet sich besonders eine Abnahme vom Kreuze, in der alten Kirche zu Amsterdam, und eine Beschneidung aus, die er 1517 für die Stadt Harlem malte.

Cornelisz (—liszoon, d. h. Sohn des Cornelius), Luc. Cornelius, ein deutscher Maler, geb. 1495, Sohn und Schuler von Cornelius Engelbrechtsen, und ein sehr ausgezeichneter Kunstler, ging, auf die Einladung Heinrichs VIII., nach England, wo er als erster Hofmaler besoldet wurde. Er hatte den Beinamen: der Koch.

Cornelius, Director der Maleracademie zu Müuchen, ein Künstler des ersten Ranges unter den jetzt

lebenden. Im großen Style greift er in das Gebiet der Künste und die Frescomalerei in Deutschland verdankt ihm ihre Auferstehung. Von ihm steht des Trefflichsten noch viel zu erwarten, da Bayerns kunstliebender Ludwig ihm die schönste Bahn eröffnet hat. Wie mancher Genius seufzt nur nach der Gelegenheit! — Dieser hat sie gefunden! Seine herrlichen Frescomalereien an den Plafonds in einigen Sälen der Glyptothek zu München, z. B. seine drei mythologischen Reiche, erregen sowohl durch ihre sinnreiche Composition, als durch ihre kräftige Ausführung, so wie durch ihr anmuthsvolles Colorit den entschiedensten Beifall der Kenner.

Corradi, Domenico, Ghirlandajo oder Grillandajo genannt, geb. 1449, † 1493, sein Familienname ist Bigordi, nach Lanzi indessen, der auch sein Geburtsjahr in 1451 und seinen Tod in 1495 setzt, ist, wie auch wir annehmen, Corradi sein eigentlicher Geschlechtsname. Den Beinamen Ghirlandajo hatte er von dem Gewerbe seines Vaters erhalten: Dieser war nämlich Goldschmied, und verfertigte sehr schöne Blumenkränze, welche die Frauenzimmer nach damaliger Mode in die Haare flochten: daher der Zuname. Die Kunst lernte Ghirl. bei Alessio Balduinetti, und wurde bald ein trefflicher Zeichner. Aus seiner Schule gingen Mich. Ang. Buonarroti und andere große Kunstler, denen die florentinische Schule in der Folge ihren Ruhm verdankte, hervor. Er war der erste florentinische Kunstler, welcher durch die Perspective seinen Gemälden Tiefe zu geben wußte, und verbannte das überflussige Gold von den Gewändern, womit die alten Maler, da sie ihre Figuren nicht schön malen konnten, sie doch wenigstens reich auszustatten suchten, daher das Gold nicht sparten und überall damit verbrämten. Seine Köpfe waren vortrefflich; die Hände und Füße sind aber bei weitem nicht so gut, weil er diese seinen Schülern zur Bearbeitung überließ. Er malte sehr viel zu Florenz, Rom, Rimini und Pisa, und seinen unermüdeten Fleiß bezeichnet wohl am besten seine Aeußerung: „Es thue ihm leid, daß er nicht die Stadtmauern von Florenz bemalen müsse!“ Lanzi macht aufmerksam, den Domenico nicht mit seinen Brüdern ꝛc. zu verwechseln, deren minder bedeutende Werke man ihm oft untergeschoben hat. Vasari preist besonders seinen Kindermord, in welchem die ausgewähltesten Bilder berühmter und gelehrter Personen damaliger Zeit in idealisirter Gestalt auftreten. Zu den zweckmäßigsten ältern musivischen Arbeiten gehören endlich die seinigen dieser Art.

Corradi, Octavio, italienischer Geschichtsmaler. der um 1643 blühete, war ein Schüler von Cavedone, und beschäftigte sich vorzüglich mit Copiren der Werke der besten Meister, die er mit großer Geschicklichkeit nachahmte.

Cort, Heinr. Jos. Frz. de, ein antwerpner Künstler und Professor der dasigen Academie, geb. 1742, malte schöne Landschaften mit herrlichen Ansichten, alten Schlössern und Schiffen.

Corte, Gabr. de la, geb. 1648, † 1694, ein madrider sehr berühmter Blumenmaler.

Cortese, s. Courtois.

Cortesi, Johanna, eine italienische Malerin, geb. zu Florenz 1670, † 1736, lernte bei Livio Mehus und Pietro Dandini; Hippolyt Galantini war ihr Lehrer in der Miniatur, in welcher sie eine vorzügliche Geschicklichkeit erlangte.

Cortona, s. Berrettini.

Cosimo, Pietro da, Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Florenz 1441, † 1521, ein Schüler von Cosimo Roselli, dessen Namen er aus Dankbarkeit annahm; seinen Familiennamen kennt man nicht. Er begleitete seinen Meister nach Rom und half ihm arbeiten. Da er den Malern, mit denen er in der päpstlichen

Capelle arbeitete, in der Zeichnung nicht gleich kommen konnte, so bemalte er seine Figuren mit glänzenden Farben und goldnen Fransen, womit er dem Papste, der wenig von der Kunst verstand, ausnehmend gefiel. Der Styl und die vollendete Ausführung des Leonardo da Vinci verleiteten ihn, diesen großen Meister nachahmen zu wollen; indessen konnte er sein Vorbild nicht erreichen, und gab daher die Nachahmung auf, und überließ sich dagegen einer ungeregelten Erfindung und Ausführung der oft seltsamsten Dinge worin er abermals seinen Zweck verfehlte. Zu Florenz sind nur wenige Gemälde von ihm. Er war der erste Lehrer des Andr. del Sarto. S. Lanzi I. 67 u. 155.

Cosmus, s. Piazza.

Cossian, Jost, berühmter Landschaftsmaler, 1654 in der Gegend von Breda geb., † 1732. Seine Arbeit ist bisweilen in der Manier des Caspar Poussin. Man hat von ihm nicht nur schöne Landschaften mit Vieh und Wasserfällen, sondern auch Scenen aus dem Ovid. Er bediente sich bei seinen Wolken stark der blauen Farbe.

Costa, Vincenz, italienischer Maler um 1716, malte zu Neapel und Mailand sehr hübsche Landschaften, die sich durch leichte, fleißige und kräftige Arbeit und gutes Colorit auszeichnen, und den Arbeiten des Perelle so ähnlich sehen, daß man sie nach dessen Kupferstichen gemacht glaubt.

Costanzi, Placido, nächst Pomponius Battoni, einer der besten Historienmaler seiner Zeit, blühete um 1750, † 1759 oder 1770, und war der Schüler von Bened. Luti. Zu Rom sind eine Menge Arbeiten von ihm.

Cosway, Maria, zu Livorno um 1765 geb., eine ausgezeichnete Historienmalerin der englischen Schule. Ihre Gemälde sind geistvoll gedacht, die Farbengebung und der in ihnen herrschende Ton aber haben etwas Auffallendes, was mehr Schauder als Vergnügen erregt. Sie übte sich auch im Aetzen und lieferte in dieser Kunst Meisterstücke. 1802 erschienen von ihr zu Paris zwei Nummern eines Werkes unter dem Titel: Galerie du Louvre, représentée par de gravures à l'eauforte, exécutées par Mad. Marie Cosway, avec une description historique et critique de chaque tableau etc. par I Griffiths, écuyer etc. Nro. I. und II. Durch den Ausbruch des Kriegs gerieth indessen diese Unternehmung wieder ins Stocken. 1805 sehen wir unsere Künstlerin zu Lyon an der Spitze einer an die Stelle der frühern Klöster getretenen frommen Stiftung. Ein stiller Gram über den Verlust eines geliebten Kindes hatte mitten im Genuß des Vergnügens, des Ruhms und der Freundschaft an ihrem Herzen genagt, und sie aus dem Geräusche der Welt in die stillen Klostermauern gezogen. Sie soll auch Meisterin auf dem Klaviere seyn. Ihr Gatte:

Cosway, Richard, ward für den besten englischen Miniaturmaler gehalten, versuchte sich aber auch mit Glück in größern Werken. Er war Mitglied der neuen Academie zu London, und betrat seine Künstlerlaufbahn um 1770.

Cotes, Franz, geb. 1725, † 1770, Portrait- und Historienmaler, gehört zu den besten englischen Künstlern im erstern Fache, und zeichnete sich besonders in Pastellgemälden aus. Knapton war sein Lehrer. Seine Gemälde sind voll der reizendsten Züge; die Stellungen der Figuren sind glücklich, die Gewänder natürlich und gefallend. Eine Menge schöner Blätter sind nach seinen Gemälden von den besten Künstlern Englands gestochen worden. Er war 1769 eines der ersten Mitglieder der londner Academie.

Couper, s. Cooper.

Courtois, Jac., bekannter unter dem Namen Bourguignon,

geb. 1621 zu St. Hippolyte in Burgund, Schuler seines Vaters Johann, †1678, einer der berühmtesten französischen Maler, stellte Schlachten, Soldatenmärsche, Belagerungen, Pferde, Alles voll Feuer und im herrlichen Colorit dar. Was er schilderte, hatte er größtentheils selbst im Gefolge des französischen Heeres gesehen. Guido, Albano ꝛc. wurden in Italien seine Freunde, und weiheten ihn in die Geheimnisse ihrer Kunst ein. Ihnen verdankte er auch den Glanz und die Frische seiner Farben, und so wurde er das Muster aller nachherigen Schlachtenmaler. In seinen Gemälden herrscht außerordentliches Leben, die reichste Mannichfaltigkeit in den Stellungen der Soldaten und Pferde; sein Colorit ist kräftig und warm, seine Behandlung meisterlich kühn, seine Zeichnung jedoch nicht immer die vollkommenste. Er hat mehrere Bataillenstücke radirt. Zu Siena hatte unser Künstler des florentinischen Malers Horaz Viriani Tochter geheirathet, aber sich durch seine Eifersucht in den Verdacht der Vergiftung seiner Gattin gebracht; einer ernsthaften Untersuchung zu entgehen, ward er daher ein Jünger des heiligen Ignaz von Loyola, und zierte das Haus, welches ihn aufgenommen hatte, mit einigen trefflichen Gebilden seiner Kunst. Seine vorzüglichsten Werke besitzt Rom, wo er uberhaupt, und besonders von dem Adel, sehr geschätzt wurde.

Courtois, Wilh., französischer Maler, Bruder des Vorigen, ebenfalls **Bourguignon** genannt, geb. in Franche Comté 1628, † 1679 zu Rom, lernte bei Pet. Beret ni, nahm sich aber mehr Carl Maratti zum Muster, auch hatte sein Bruder, mit dem er öfters arbeitete, Einfluß auf seinen Styl. In andern von seinen Gemälden glaubt man einen Nachahmer der Caracci, noch in andern des Guercino zu sehen. Seine Werke wurden sehr gesucht, und Papst Clemens VII. beschenkte ihn für eines derselben mit einer goldenen Kette und seinem Bildniß in einer Medaille. Er hat auch nach Tintoret, P. Veronese und N. Poussin radirt.

Cousin, Jean, ein berühmter französischer Maler von Saucy bei Sens, der erste, den die Geschichte der Kunst seiner Nation mit Ruhm nennen kann, † (vielleicht) 1590 in seinem 88. Jahre, und bildete sich in seiner Manier nach Primaticcio. Seine Werke sind edel und geistreich; die Köpfe und Wendungen seiner Figuren elegant. Er pflegte viele nackte, wohlgezeichnete Figuren anzubringen. Besondern Ruhm aber erwarb er sich durch seine trefflichen Glasmalereien. Er schrieb auch über die Perspective und die Bildnißmalerei, und brachte die Zeichenkunst in gewisse Regeln. Sein Zeichenbuch enthält viele seiner eignen Holzschnitte; auch war er nicht unberühmt als Bildhauer. Von seiner Arbeit ist das Grabmal des Admirals Chabot in der Cölestiner-Kirche zu Paris.

Covyn, Regnerus, ein dortrechter Frucht- und Blumenmaler. Sein Bruder **Israel** war Bildniß- und Historienmaler.

Coxie, Anton de, niederländischer Landschaftsmaler, blühete um 1680 zu Antwerpen und staffirte seine Gemälde mit sehr zierlichen Figuren. Er stand seinem Zeitgenossen Cornelius Huysmann weder an Schönheit der letztern, noch an Ausführung des Ganzen nach. Zu Ostende, wo er arbeitete, mußte er fast die meiste Zeit seines Lebens, wegen Schulden, im Gefängnisse zubringen.

Coxis, Michael, **Michiel Cocin** oder **Coxcin**, niederländischer Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Mecheln 1497, † 1592, lernte bei Bernhard von Orlay zu Brüssel, ging nach Rom und besuchte Rafaels Schule, nach welchem Meister er mit Orley Copien lieferte. In Italien nannte man ihn **Michel Fiamingo**, und schenkte ihm vielen Beifall. Er malte herrliche Matronen, und seine weiblichen Figuren, die er sich

Mühe gab nach Rafaels Art zu verzieren, haben etwas sehr Liebliches. Coxis war überhaupt ein fruchtbarer Maler, aber es fehlte ihm an Erfindungsgabe; daher seine Nachahmung der italienischen Meister. Zu Rom malte er in der Kirche St. Maria dell' Anima, welche der deutschen Nation gehörte, die wichtigsten Begebenheiten der heil. Barbara in Fresco. In den Niederlanden hatten seine Arbeiten das Schicksal mit denen seiner Zeitgenossen; sie wurden entweder während der blutigen Kriege zerstört, oder nach Spanien geschleppt. Unser Künstler starb an den Folgen eines unglücklichen Falls.

Coypel, Natalis, ein französischer Maler, geb. 1628 in der Normandie, nach Andern zu Paris 1629, † 1707, ein Schüler von Quillerier, wurde 1663 in die Maleracademie aufgenommen. Der König gab ihm ein Zimmer im Louvre und ernannte ihn zum Director der französischen Academie zu Rom, wohin er seinen Sohn Anton mit sich nahm, und während seines dasigen Aufenthaltes mit Carl Maratti und Ritter Bernini einen engen Freundschaftsbund schloß. Er arbeitete trefflich nach der schönen Natur; seine Werke sind voll Geist, Anmuth und Wahrheit; seine Zeichnung ist richtig, sein Pinsel frisch, flüchtig und kräftig, seine Köpfe sind edel und seine Composition ist gut. Besonders schön und wahr ist das Fleisch in seinen Bildnissen. Man hat drei geätzte Kupferstiche von ihm. Nach Mignard's Tode wurde er Director der königl. Academie zu Paris.

Coypel, Anton, französischer Maler, Sohn des Vorigen, geb. 1661, † 1722, begleitete seinen Vater nach Rom, wo er nach den Antiken und den Werken großer Meister, Rafael, Buonarroti, Hannibal Caracci, Titian ꝛc., studirte. Er selbst aber hatte keinen Sinn für wahre Größe, die sich nur mit dem Einfachen verträgt. Er machte aus seinen weiblichen Figuren affectirte Französinnen, und wurde so der Geschmackverderber seiner Zeit. Gleichwohl war Anton Coypel kein mittelmäßiger Maler. Er hatte Geist, hatte Anmuth, Correctheit in der Zeichnung und gute Behandlung. In seinem 20. Jahre wurde er schon von des Königs Bruder zu seinem ersten Maler ernannt. Er war auch ein vertrauter Freund des berühmten Schauspielers Baron, und es ist wahrscheinlich, daß der Freund dem Maler zuweilen, besonders bei dem Ausdrucke seiner Köpfe, welche mehr stark als natürlich sind, zum Modelle gedient hat. Endlich besaß gewiß keine Privatperson so viele herrliche Ueberbleibsel des berühmten Correggio, als er; überhaupt nannte er ein kostbares Cabinet der verschiedenartigsten Seltenheiten sein Eigenthum. Er hinterließ 12 von ihm radirte Blätter.

Cozza, Francesco, ein Schüler Domenichino's um 1664, geb. 1605 zu Istilo in Calabrien, † 1682, war der treue Gefährte seines Meisters im Leben und der Vollender seiner Arbeiten nach dessen Tode. Man hat einige radirte Blätter von ihm.

Cozzette oder Causet, Carl, ein Pariser und Schüler des Carl Parrocel, malte um 1760 Feldschlachten mit vielem Feuer.

Craan, ein Schüler des Solimena, Geschichts-, Bildniß-, Obst- und Blumenmaler, geb. 1695.

Crabeth, Theodor und Walther, Brüder von Gauda, berühmte Glasmaler, arbeiteten um 1560 in Frankreich, Deutschland, Holland, wo man in Kirchen noch Denkmale ihrer Kunst hat. Theodor † 1601. Walther hatte die Gewohnheit, in jeder Stadt, durch welche er auf seinen Reisen gekommen war, wenigstens ein gemaltes Fenster von seiner Arbeit zu hinterlassen. Er war überhaupt ein ungemein fertiger Künstler und malte kleinere und größere Stücke gleich gut, so wie er denn auch seinen Bruder sowohl in der Farbengebung, als in der Zeichnung übertroffen hat.

Craesbecke, Jos. van, ein brüsseler Landschafts- und Bauernscenenmaler, anfangs ein Becker, geb. 1608, † 1641, Schüler und Freund des Adr. Brouwer, dessen unmäßiger Neigung zum Trunke er eben so getreulich, wie dessen Manier im Malen folgte; er malte auch am liebsten, seiner Natur entsprechend, Tabaksstuben, betrunkene Soldaten und Schlägereien, und wählte dieselben Sujets, wie sein Lehrer, erreichte ihn jedoch nicht in der Feinheit, in der breiten, verständigen und geistreichen Touche. S. Fiorillo III. 136—138.

Cramer, ein leydner Bildniß- und Cabinetsstückmaler, geb. 1670, † 1710, lernte bei Wilh. von Mieris und Carl von More, und arbeitete besonders in des Letztern Geschmacke.

Cranach, s. Sunder.

Crayer, Caspar van, einer der ersten niederländischen Geschichtsmaler, geb. zu Antwerpen 1582, † 1669, lernte bei Rafael Coxcie, und erhob sich bald über seinen Meister, ob er gleich nie nach Rom kam, und sich nur mit dem Studium der Kunstwerke in seinem Vaterlande begnügen mußte. Einige seiner Gemälde, die er trefflich gruppirte und mit Ausdruck darstellte, bestehen aus wenigen Figuren; man hat aber auch mehre große, an Figuren sehr reiche Bilder. Immer sah er nur auf große Partien und verwarf das unnütze Detail. Im Colorit kam er Rubens gleich, aber noch mehr van Dyk, von dem er oft schwer zu unterscheiden ist. Es sind viele Bildnisse von ihm vorhanden, und nach seinen Gemälden ist gestochen worden. Er malte allein über 100 Altarblätter, von welchen Gent 21 besitzt, und außerdem befinden sich in den münchner und wiener Gallerien Bilder von ihm. Unser Künstler hatte an dem Cardinal Ferdinand einen Mäcen gefunden, welcher sein von Crayer gemaltes Bildniß dem Könige von Spanien, seinem Bruder, schickte; der denn die treffliche Arbeit mit einer goldnen Kette, einer goldnen Medaille und einer Pension belohnte. Bei dem Anblicke seines sehr schönen Gemäldes, im Speisesaale der Abtei Affleghem, rief Rubens aus: „Crayer, Crayer! Dich wird Niemand übertreffen!“ Zu Brüssel wollte man ihn durch Ertheilung eines ehrenvollen Amtes festhalten, er aber verließ die Stadt, ohne ein Wort zu sagen, gab dem Hofe und dem Amte den Abschied und setzte sich zu Gent. Van Dyk malte sein schönes Bild. S. Descamps I. 354. über seine Arbeiten.

Crepu, niederländischer Blumenmaler um 1660. Seine Blumen sind wahr und natürlich colorirt, rein und durchsichtig, mit einem Worte: meisterhaft gearbeitet.

Crespi, Daniel, italienischer Maler, geb. zu Mailand 1592, † nach 1630 an der Pest. Er war ein Schüler von Giulo Cesare Procaccini und J. Baptist Crespi, und ein großes Malergenie. In den Köpfen seiner Figuren herrscht große Mannigfaltigkeit, und den Gesichtern seiner Heiligen wußte er mit bewundernswürdiger Kunst den Ausdruck einer schönen Seele zu geben. Seine Gewänder sind gut und sein Colorit, sowohl in Fresco, als in Oel, ist von großer Lebhaftigkeit, stark, angenehm und reizend. Daniel besaß überhaupt eine ungemeine Phantasie und eine kühne Erfindung; sein Manier ist schön, breit und markigt.

Crespi, Jos. Maria, von seinen Mitschülern, wegen seiner eleganten Kleidung, Spagnuolo genannt, ein italienischer Maler, geb. zu Bologna 1665, † 1747, arbeitete meistens im historischen Fache; seine Lehrer waren Angel. Mich. Toni und Dom. Maria Canuti. Eine lebhafte und reizende Einbildungskraft gibt seinen Gemälden besondere Annehmlichkeit; seine Figuren treten hell aus dem Grunde hervor, seine Charactere haben Abwechslung und ergeifen, seine Zeichnung ist richtig. Indessen war er nicht frei von Manier, und sein späteres Colorit steht

seinem früheren, nach den Meisterwerken der Venetianischen Schule und nach Rubens und Caracci gebildeten, bei weitem nach. Man hat mehrere radirte Blätter von seiner Hand. „Er war," sagt von ihm der scharfsinnige Lanzi (II. 2, 190.) „der Erste, welcher die Carricatur in das Heroische und Religiöse hineinbrachte, der blos, um neu zu seyn, in seinen Schatten und Drappirungen ins Manierirte gerieth, des Gewinnstes wegen ein schlechteres Colorit annahm, und sein erstes, gutes verließ; mit elenden, reichlich mit Oel getränkten Farben malte, die eher zu decken, als zu coloriren geeignet waren; sie zwar verständig und äußerst schnell, dabei aber mit solcher Oberflächlichkeit auftrug, daß die Gründe nothwendig durchscheinen mußten, wie man es denn auch an seinen meisten Arbeiten sehen — oder vielmehr nicht mehr sehen kann, da sie alle ganz gedunkelt sind. „Crespi starb blind in seiner Vaterstadt und genoß in seinem Leben die Ehre, Hofmaler Papst Benedicts VII. gewesen zu seyn. Eben so hatte ihm dieser Fürst das Christusordenskreuz übersandt und ihn zum Comes Palatinus ernannt. Er hinterließ drei Söhne, Anton, Ferdinand und Ludwig, gleichfalls der väterlichen Kunst Genossen. Ferd. war geschickt in Miniatur, wurde Franciscanermönch und † 1754; Ludw. war Chorherr an der Collegiatskirche St. Maria maggiore zu Bologna und des schon erwähnten Papstes geheimer Caplan. In der Sammlung von Malerbriefen finden sich einige sehr lesenswerthe Episteln von ihm; zu C. Malvasia Felsina pittorice hat er eben so einen 3ten Theil geliefert, welcher 1769 im Druck erschien.

Cresti, Domenico, ein italienischer Maler, geb. 1558, nach Einigen 1560, † 1638, wurde nach seinem Geburtsorte, einem Florentinischen Dorfe, Passignano genannt. Den ersten Unterricht in der Kunst erhielt er von Machietti und weiterhin von Baptista Naldini. Als Friedr. Zucchero zu Florenz Proben seines Talentes und seine Fertigkeit im Arbeiten sah, nahm er ihn mit sich nach Venedig, wo er viel zu malen hatte; und hier war es vorzüglich, wo Cresti seinen Styl und seinen Geschmack bildete. Nur Schade, daß er mit allzuflüssigen Oelfarben auf schlecht grundirte Flächen arbeitete: denn dies ist die Ursache, daß der größte Theil seiner Oelgemälde mit der Zeit zu Grunde geht. Gleichwohl war Cresti ein sehr achtbarer Künstler, und man sieht von ihm noch immer wunderschöne Gemälde. Er hatte den Ritterorden erhalten und hinterließ nach seinem Tode ein schätzbares Medaillen-, Zeichnungen- und Antiquitäten-Cabinet.

Creutzfelder, Joh. Georg, ein berühmter Nürnberger Geschichts- und Portraitmaler, geb. ?, † 1636, lernte 1593 bei Nicolas Juvenel. Man hat herrlich ausgeführte Marterstücke der Heiligen von seiner Hand. In der St. Sebalduskirche zu Nürnberg findet man ein Gemälde von ihm — die Erschaffung der Welt.

Cuipers, Hermann Theodor, ein holländischer Bildnißmaler, geb. zu Haag 1707, malte auch artige moderne Cabinetsstücke.

Culmbach, Kulenbach, auch Kulmbach, Hans von, ein fränkischer Geschichtsmaler, † um 1543, ein Schüler von J. Walch und A. Dürer. Seine besten Arbeiten sind nach Zeichnungen des letztern. Man hat besonders von ihm Scenen aus der biblischen Geschichte. Er war auch Kupferstecher und soll in Holz geschnitten haben, und unter seine Holzschnitte begreift man ein Buch: „Loco Seria" betitelt, zu Bern 1743 im Druck herausgekommen. Die Nürnberger St. Sebalduskirche hat einige Tafeln von ihm aufzuweisen.

Currado, Francesco, ein italienischer Geschichts- und Bildnißmaler, † 1660 od. 1661, 91 Jahre alt, und war ein Schüler des Bapt. Naldini. Er malte in gutem Geschmacke

Bayerische Staatsbibliothek München
B S B MÜNCHEN

und mit Fleiß sehr geistvoll kleine Gemälde und Heiligenbilder, und wurde in den Ritterstand erhoben.

Cuyk, Franz von, gen. Mierhop, ein berühmter Thier-, besonders auch Fischmaler, geb. um 1640 zu Brügge, † um 1678. Seine Kunst zu üben, begab er sich nach Gent, weil er sich in seiner Vaterstadt der edlen Malerei schämte. Er arbeitete aber so meisterhaft, daß seine Thierstücke schwer von den Gemälden des kunstreichen Franz Sneyders zu unterscheiden sind, obgleich seine Ausführung minder frei ist. Die menschlichen Figuren, welche er in seinen Gemälden anbrachte, sind mittelmäßig und von schlechtem Colorit. Es findet sich eine kleine Anzahl radirter Blätter von ihm, welche großes Lob verdienen.

Cuyp, Albert, zu Dortrecht 1606 geb., Schüler seines Vaters Jac. Gerrits Cuyp. Dieser geniale Maler behandelte historische Bilder auf eine meisterliche Weise, mit festem Pinsel und warmer Färbung; seine Portraits sind so voll Natur und Kraft, daß sie öfters schon für Rembrandts Arbeit galten. Am mehrsten sucht man jedoch seine Lager- und Schlachtstücke, Mondscheine Winterlandschaften, ganz besonders Viehstücke. Seine Compositionen sind ungezwungen, ganz mit der Natur übereinstimmend; seine Zeichnung der Thiere ist jedoch nicht fehlerfrei und edel genug. Vortrefflich hingegen ist sein Colorit; die Beleuchtung seiner Bilder zeugt von tiefem Studium und in diesem Theile seiner Kunst verdient er den Namen des holländischen Claude. Er hat sechs kleine Thierstücke radirt, welche mit sehr flüchtiger Nadel vorgetragen sind, und in der Zeichnung Vieles zu wünschen übrig lassen. Seine Zeichnungen in schwarzer Kreide und chinesischer Dinte werden von Kennern gesucht, und um hohen Preis bezahlt.

Cypriani, s. Cipriani.

Daele, Joh. van, Landschaftsmaler um 1560. Die Felsen in seinen Landschaften sind meisterhaft gearbeitet, und er besaß überhaupt in ihrer Darstellung ein ausgezeichnetes Talent.

Dahl, Mich., ein dänischer Bildnißmaler, geb. zu Stockholm 1656, † 1743 in England, wo er in großem Ansehen stand, ahmte die Natur getreu nach, hatte ein dem Auge wohlthuendes Colorit, und da er alle Theile mit gleichem Fleiße ausführte, so haben seine Werke einen Einklang, den man in jenen seines Nebenbuhlers Kneller vermißt. Er starb wohlhabend und geachtet.

Dailly, Emailmaler, arbeitete um 1750 zu Brüssel in den Diensten des General-Gouverneurs der vereinigten Niederlande, des Herzogs Karl von Lothringen, dessen Bildniß von ihm man in der Bildergallerie zu Wien zeigt.

Dalen, Johannes van, vortrefflicher Blumenmaler. Seine Blumen sind von reinem Pinsel, wohl ausgearbeitet und haben Durchsichtigkeit.

Dalens, Theodor, holländischer Landschaftsmaler, geb. 1688, † 1753, lebte zu Amsterdam, und lernte bei Theodor von Pee; malte aber in der Folge nach seines Vaters Manier Landschaften, die er auf das Schönste mit Thieren und Ruinen schmückte.

Dallamano, Jos., aus Modena, geb. 1679, † 1758, Architectur- und Verzierungs-Hofmaler zu Turin, hatte keinen Lehrer in der Malerei, und kannte nicht einmal die ersten Grundsätze der Kunst, brachte es aber durch ein ungewöhnliches Talent dahin, daß er selbst die Verständigen blendete.

Dalmasio, Lippus, auch Lippo delle Madonne, weil er besonders ein ausgezeichnetes Talent in der Darstellung der heil. Jungfrau besaß, auch Scanabecchi genannt, arbeitete um 1376, und lebte noch 1410. Er entfernte sich von der alten Manier in besserer Vereinigung der Tinten und natürlicherem Fal-

tenwurf. Seine Madonnen konnte selbst Guido Reni nicht genug bewundern, und sagte öfters: es müsse diesem Künstler eine höhere Macht geholfen haben, um zu gleicher Zeit die Majestät, die Heiligkeit und die Milde einer Mutter Gottes auszudrücken. Gegen die gewöhnliche Annahme behauptet Lanzi (II. 2, 15.), daß er in keinen geistlichen Orden getreten, sondern bis an seinen Tod im Ehestande gelebt habe; eben so wenig gibt dieser Autor zu, daß Dalmasio, wie es auch Fiorillo (III. 451.) noch für möglich hält, die heil. Catharina Vigri in der Kunst unterrichtete.

Danckerts, Heinr., ein berühmter Landschafts- und Seestückemaler unter Carl II. von England, war in Haag geb., arbeitete aber in England, gleich vielen andern Deutschen und Niederländern, welche dieses Land immer für ihr Peru ansahen, aber nicht selten auch in ihren Hoffnungen betrogen wurden. Er lebte etwa von 1648 — 1679.

Dandini, Pietro, Geschichtsmaler, geb. zu Florenz 1646, † 1712, stand in Diensten des Großherzogs, und war ein tüchtiger Künstler, der alle andern dieses Namens an Talent übertraf; doch malte er nur dann gut, wenn er gut bezahlt wurde. In seinen Werken zeigt sich noch der Styl des Berrettini, jedoch in Practic und Manier ausgeartet. Sein Vater war nicht, wie oft irrig angegeben wird, Cesar, sondern Vincenz Dandini, des Letztern Bruder. S. Lanzi I. 252.

Daniele, di Volterra, s. Ricciarelli.

Dank, Franz, genannt Schilpad, d. i. Schildkröte, welchen Beinamen er in Rom erhielt, ein Amsterdamer Geschichtsmaler um 1646, verfertigte kleine historische Malereien, gute Bildnisse, auch Figuren aus Wachs und gebrannter Erde. Seine historischen Bilder sind indessen mittelmäßig. Der Dichter Cornelius van Rysen beehrte eine von Dank in Stein gemeißelte Statue, die Zeit vorstellend, in Versen.

David, Ludw. Ant., italienischer Bildnißmaler um 1710, arbeitete zu Rom und in mehren andern Städten Italiens. Seine Gemälde hatten wenigstens das Verdienst der Aehnlichkeit.

David, Jac. Ludw., ein sehr berühmter französischer Geschichtsmaler der neuern Zeit, geb. zu Paris 1749, † 1825, legte sich in seiner Jugend vorzüglich auf die Pferdemalerei. Im Jahre 1774 ging er, als er die Preise der königl. Academie errungen hatte, nach Rom, wo er sich lange aufhielt und unter Viens Leitung arbeitete. Sein Sinn und seine Begeisterung für das große Alterthum zeigten sich gleich in seinen ersten Werken, und er übte sich rastlos nach den hohen Mustern, die er nun täglich vor Augen hatte. Noch vor seiner Reise nach Rom aber gelang es ihm, durch seinen kranken Antiochus und Stratonice alle andern Künstler in Paris zu übertreffen, und den Preis von 4000 Livres davonzutragen. Mit gleichem Beifalle malte er hierauf den Belisar, als er nach Paris zurückgekehrt war; und zu Rom, wohin er sich 1784 abermals begab, weil er da, wo einst die Heroen der alten Roma gewandelt waren, seinen Geist zu einem höhern heroischen Auffluge zu schwingen hoffte, seinen Kampf der Horatier und Curiatier, in welchem Werke man allgemein den bestimmten Character der Figuren, das kraftvolle Colorit und die hohe Vollendung bewunderte. Paris besonders brach über diese neue Schöpfung in allgemeinen Jubel aus, und vergötterte den Meister derselben; allgemein galt dieses Werk damals für seine glücklichste, gelungenste Arbeit. Auf diese ersten Jugendarbeiten folgte eine Menge anderer, theils mehr, theils minder wohlgelungen. In der Folge gründete er zu Paris eine eigene Schule, in welcher nichts ohne Studium nach der wirklichen Natur,

vielleicht aber doch mit allzugewissenhafter Benutzung der Antiken, vorgestellt wurde. So ahmte man z. B. nicht nur den schönen Faltenwurf der Gewänder, sondern auch ihr nasses Ankleben an den Körper nach; man brachte an männlichen Gesichtern griechische Profile an, wodurch die Physiognomie seelenlos wurde. Meistens wählte sich David mit seinen Schülern tragische Gegenstände zur Vorstellung, um Gelegenheit zu haben, den höchsten Grad der Affecte auszudrücken, die aber leider öfters in Grimasse ausarteten. In der Schreckenszeit der Revolution spielte er eine merkwürdige Rolle; er wurde nach Robespierre's Sturz in das Gefängniß geworfen, durch die Thätigkeit seiner Schüler und sein Künstlertalent aber bei der Amnestie vom 4. Brümair J. IV. wieder in Freiheit gesetzt. Von dieser Zeit an schien sein Pinsel etwas zu ruhen, plötzlich aber erschienen seine Sabiner, welche unser Künstler einige Monate hindurch öffentlich ausstellte, und sich hiedurch die bedeutende Summe von 60,000 Livres erwarb. Unter der consularischen, so wie in der Folge unter der kaiserl. Regierung, war sein Ruhm auf das Höchste gestiegen. Er wurde 1804 erster Hofmaler des Kaisers und erhielt den Auftrag, die Kaiserkrönung und die Austheilung der Adler auf dem Marsfelde ꝛc. zu malen. S. Nouvelles des Arts 1804. p. 92. Unter seine neuesten, berühmtesten Gemälde aber zählt man seine Abbildung Napoleon Buonaparte's als Consul zu Pferde, auf dem St. Bernhardsberge, wie er den mit dem Transporte der Artillerie beschäftigten Truppen die Bahn zu ihrem Ruhme zeigt. S. über diesen Künstler in verschiedener Beziehung, sowohl auf seine Lebensverhältnisse, als auf seine Werke: Fiorillo III. 451. I. 455 und 458., ferner 463. Winkelmann und sein Jahrhundert S. 313 — 315 und 369. Allg. Kunstz. I. 31. Ueber seine ganze Schule und seinen Kunstcharacter findet man besonders in Fernow Sitten und Kulturgemälden von Rom ein eben so strenges als gründliches Urtheil. S. weiter Landons Kunstannalen I. 57 — 62. Fr. Schlegel in der Europa I. 1, 100. Von Siersdorff's Bemerkungen ꝛc. I. 373. David's Ruhm ist indessen durch seine letzten Arbeiten mehr gesunken, als gestiegen, worauf die fatale, in Umlauf gekommene Sage, als sey ein junger Künstler, dem das Gerücht irriger Weise einen Theil von den Horatiern unsers Meisters zueignete, von ihm vergiftet worden, so wie sein unheimliches, finsteres Wesen und besonders auch seine politischen Meinungen nicht wenig Einfluß haben mochten! Will man freilich aber J. C Bruun-Neergard, sur la situation des Beaux Arts en Frances, (8) Paris 1801 Glauben beimessen, so zeigt sich hierin gerade das Gegentheil. „Aus allen Theilen," heißt es dort unter andern, „strömen ihm Zöglinge zu, er liebt sie wie seine Kinder, er unterstützt die talentvollern, welche Hoffnung für die Zukunft geben, mit Rath und That, auch wenn sie bereits wieder seine Schule verlassen haben." Schließlich sey noch bemerkt, daß sein Belisar, welcher aber bekanntlich zur Zeit der Revolution wieder nach Paris wanderte, früherhin von dem Churfürsten von Mainz um 12,000 Livres gekauft wurde, und daß David dort den Verdruß erlebte, sein herrliches Werk am obern Theil verstümmeln zu müssen, weil es für den Platz, wo es aufgestellt wurde, zu hoch war. Er starb, in der Verbannung, zu Brüssel, den 26. Decbr. 1825.

Deelen, Theodor van, Dirk, Schüler des Franz Hels, ein berühmter Architecturmaler, lebte gegen 1635, † ?. Man hat von seiner Hand schöne Gemälde von Kirchen und alten Gebäuden, welche er besonders mit großer Kunst tockirte.

Degle, Frz. Jos., geb. zu Augsburg 1724, galt für einen guten Künstler. Sein Pinsel ist keck und flüchtig,

sein Colorit stark und männlich; die Stellungen seiner Figuren sind wohl gerathen, und die Gewänder, besonders der Atlas, meisterhaft gearbeitet. Man hat auch von ihm gut componirte historische und Frescogemälde. Er gewann 1765 einen Preis in der Akademie St. Lukas zu Rom.

Degri, Dismas oder Degridismas, ein Pflanzenmaler um 1707. Man bewundert besonders auch die schönen Insecten auf seinen Pflanzen.

Delft, auch Delff, Jac. Wilh., ein sehr guter Bildnißmaler um 1600, war auch, aber nur in sofern Landschaftsmaler, als er es für die Hintergründe seiner Bildnisse seyn mußte. Er hatte drei Söhne: Cornelius, Roch. und Wilhelm, die beiden Ersten Maler; der Letztere indessen Kupferstecher, welcher die bedeutendsten Bildnisse seines Schwiegervaters, M. J. van Mirevelt, in Kupfer brachte.

Delmont, Deodat, Geschichtsmaler, geb. zu St. Tron 1581, aus einer adelichen Familie, † 1634, war ein Schüler und Freund von Rubens, den er nach Italien begleitete. Seine Vorstellungen aus der biblischen Geschichte sind vortrefflich. Er zeichnete sehr richtig, sein Colorit ist schön, seine Composition edel. Delmont war zugleich auch Astronom und Geometer und mehrere Jahre am Hofe des Herzogs von Neuburg und in spanischen Diensten als Ingenieur. De Bie: „Het Gulden Cabinet, p 143." legt ihm die Kunst wahrzusagen bei, wie er denn, nach diesem Autor, seinen eigenen Tod mehrere Jahre vorausgesagt habe.

Delphius, Jac., sonst Delft genannt, s. Delft.

Delvenaer, Ugaart, malte um 1675 schöne Landschaften. Er ist ein Zeitgenosse des Joh. Verkolie.

Denner, Balthasar, ein Hamburger berühmter Künstler, geb. 1685, † 1749; er war nach Einigen der Sohn eines Mennonisten-Predigers, Jac. Denners, zu Altona, und besorgte, wieder nach Andern, für seine Aeltern eine Schenke, so daß er der Kunst nur wenige Augenblicke widmen konnte. So viel ist indessen gewiß, daß er fast keinen Unterricht in der Kunst hatte, um so mehr denn auch seine Fortschritte zu bewundern sind. In seiner Manier kann man ihn einzig nennen, und seine Bildnisse behandelte er zum Theil mit solcher Sorgfalt, daß sogar die Poren an der Haut und die Gegenstände, die sich in den Augäpfeln spiegeln, sichtbar sind. Und trotz dieser ans Unglaubliche grenzenden Ausführung, ist doch keine Spur von Kälte und Mühe in seinen Bildern zu finden, und es fehlt ihnen nicht an Wirkung, wenn man sie aus gehöriger Ferne betrachtet. Indeß sind aber nicht alle Bildnisse, die er malte, von dieser außerordentlich fleißigen Behandlung; ihre Anzahl ist so groß nicht. Und dennoch sprechen seine minder ausgeführten Köpfe den Künstler und fühlenden Liebhaber noch mehr an, als jene, welche wohl Bewunderung, aber keine Rührung erwecken. Sein Pinselzug ist richtig, der Ausdruck wahr, das Colorit nicht manierirt; die Zeichnung hingegen ist etwas schwach und der Faltenwurf unnatürlich. Denner malte in Deutschland, Holland und England; überhaupt arbeitete er in so vielen Städten und Ländern, daß man sein Leben eine beständige Reise nennen möchte! Für sein Meisterstück, den berühmten alten Frauenkopf in der Wiener Gallerie, bezahlte Carl VI. 4,700 Fl. und ein großes Gemälde von ihm im Pallaste zu Gottorp, die herzogl. Familie ꝛc. in 21 Figuren vorstellend, wollte Peter der Große durchaus nach Petersburg schicken, und ließ sich nur durch vieles Bitten davon abhalten. Die Münchner Gallerie hat gleichfalls drei herrliche Bilder, darunter besonders den schönen Kopf einer Alten, von ihm aufzuweisen. S. darüber Mannlich I. 129. und II 266.

Denon, Dominic Vicant, französischer Zeichner und Kupferstecher,

aus einer angesehenen adelichen Familie, geb. zu Paris 1740. Schon in seiner zartesten Jugend beschäftigte er sich nicht blos nach Dilettantenweise, sondern ernsthaft und wissenschaftlich und aus reinem Vergnügen mit den schönen Künsten, und auch in der Folge, als ihn diplomatische Aufträge an die russischen und neapolitanischen ꝛc. Höfe führten, blieb die frühe Lieblingsneigung vorherrschend. Ein Zwist mit der neapolitanischen Königin entfernte ihn von den Angelegenheiten des Staates, und schenkte ihn von nun an ganz der Kunst. So ätzte er denn 1785 und 1786 nach Caracci, van Dyk, Rembrandt und Titian mehrere schätzbare Blätter; aber dessen ungeachtet wäre vielleicht unser Künstler in Vergessenheit gesunken, wenn er nicht Buonaparte als Zeichner nach Aegypten begleitet hätte. Von ihm sind die schönen und geistvollen Zeichnungen in der Voyage dans la Basse et Haute Egypte, 2 Vol. fol., wovon er die Kupfer auch radirte. Wir können nicht unterlassen, Fiorillo's Urtheil (III. 538.) über dieses Werk hier mit anzumerken; „Nachrichten von Aegypten und dessen Monumenten," sagt dieser schätzbare Schriftsteller, „sind an sich äußerst interessant; sie erhalten aber einen noch höhern Werth, wenn ein Mann wie Denon, der für Alles so viel Sinn hat, die Gegenstände richtig und scharfsinnig auffaßt, und sie so lebendig darstellt. Der Enthusiasmus, die Aufopferuug, womit er dem Clima, so wie anderm Ungemache und Abentheuern aller Art trotzt, oft mit dem Degen in der Faust die Gegenstände auffaßt, seine von Vorurtheilen freie Denkart, ja sogar bisweilen seine National-Eitelkeit, erweckten lebhafte Theilnahme für den Verfasser und ein gutes Vorurtheil für sein Werk." Nach seiner Zurückkunft wurde er zum Generaldirector des Museums Napoleon ernannt, ward aber nach der Rückkehr der Bourbons dieser Stelle wieder entsetzt. Der unermüdete Mann ließ auch eine treffliche Schaumünze, nach eigner Erfindung und Zeichnung, zu Ehren des ersten Consuls prägen. Die eine Seite zeigt das gehelmte Brustbild desselben mit der Umschrift: Armé pour la Paix; die Kehrseite einen Storch, auf einem Fuß stehend und einen Kiesel haltend, als das Sinnbild der Wachsamkeit, und mit der Umschrift: à Bonaparte, Denon, Directeur des Musées. S. Allg. Kunstz. 318.

Dentice, Dominicus, Edelmann und Oberst eines neapolitanischen Reiterregiments, blühte um 1680, und war ein Schüler des Salvator Rosa, doch sind seine vortrefflichen kleinen Landschaftsstücke nicht immer in Salvators Manier.

Denys, Jac., niederländischer Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Antwerpen um 1647, war ein Schüler des Erasmus Quellinus und lebte lange in Italien, wohin er schon sehr jung gegangen war; er studirte zu Rom und Venedig nach Rafaels, Jul. Romano's, Guido's und Titian's Werken; seine Arbeiten tragen daher mehr das Gepräge der römischen, als der holländischen Schule und sind mit keckem Pinsel aufgetragen, und in einem grandiosen Style ausgeführt. Des Künstlers Ruhm verbreitete sich bald sehr weit, und hatte Einladungen von den Höfen zu Mantua und Florenz zur Folge, wo er die fürstl. Säle mit seinen Werken schmückte. Erst nach 14 Jahren kehrte er, mit Ehre und Reichthum überschüttet, in sein Vaterland zurück, woselbst sein Einzug einem feierlichen Triumphe glich, der sowohl von Künstlern, als von Laien gebildet wurde. Sein früher Tod ließ ihn aber leider diese Ehre nur zu kurze Zeit genießen.

Derichs, Derich, von Heinecke auch Dehrigs genannt, Sophonias de, Geschichts- und Bildnißmaler, geb. in Schweden 1712, † 1773, malte in Deutschland an verschiedenen Orten, besonders in Berlin und Augs-

burg, und erwarb sich durch seine Bildnisse und historischen Arbeiten großen Ruhm. Er war ein naher Verwandter und Schüler des berühmten kaiserl. Hofmalers Martin von Meytens. 1772 ging er mit Gregor Guglielmi nach Petersburg, und beide starben daselbst ein Jahr darauf, an einem Tage, an einem bösartigen Fieber.

Deryck, s. de Ryck.

Deryk, Wilh., ein niederländischer Geschichtsmaler, geb. zu Antwerpen 1697. Seine Compositionen bestehen aus Figuren in Lebensgröße. Seine Zeichnung dabei ist aber nicht außerordentlich; seine Manier ist breit, sein Pinsel kühn.

Desmarees, s. Marees.

Desportes, Alexander Franz, geb. im Dorfe Champigneul in Champagne, † zu Paris 1743, war ein Schüler des Nicosius Bernaert und malte Thiere, Blumen, Früchte, Kräuter, Landschaften und Jagden. In seinen Arbeiten herrscht Natürlichkeit und Abwechslung, Harmonie, Fruchtbarkeit, Auswahl und Geschmack. Seine Farbengebung ist verständig; seine Luftperspective besonders ist berechnet. Sein Pinsel ist leicht und fertig. Desportes, der von Heinecke auch Mariette Alex. Franz genannnt wird, war der Sohn eines Landmanns, und schon in seinem 13ten Jahr entwickelten sich, da er sich während einer langwierigen Krankheit im Bette mit dem Copiren eines Kupferstiches beschäftigte, seine Anlagen zur Kunst. Nach seiner Wiedergenesung ging er zu seinem eben genannten, wackern Lehrer zum Unterrichte, wollte aber immer mehr die Natur, als einen andern Meister zur Lehrerin haben. Man nennt ihn nur den Sneyders Frankreichs, und ob er zwar schon diesem, hinsichtlich der Stärke des Colorits und der Kühnheit der Touche, nachstehen mag, so waren doch seine Talente von größerem Umfange, so war doch das Feld seiner Arbeiten ausgebreiter, und keine Gattung seiner Schöpfung mittelmäßig zu nennen. Gar bald suchten alle europäischen Höfe seine Gemälde, und der König von Frankreich, den er nicht selten auf die Jagden begleitete, und hier das eigentliche und wahre Jagdleben, zu Pferde sitzend, sogleich nach der Natur zeichnete, sah dem geschätzten Künstler mit Lust bei seiner Arbeit zu und überhäufte ihn mit königl. Wohlthaten. Watelet, der überhaupt über unsern Meister nachgelesen zu werden verdient, gibt ein schönes Bild von den trefflichen moralischen Eigenschaften desselben. „Sein Character," sagt er, „war liebenswürdig und sanft, aber er besaß deswegen nicht minder eine edle Kühnheit gegen diejenigen, welche sich gegen ihn etwas anmaßen wollten. Mein Herr!" sagte er einst zu einem aufgeblasenen Glückspilz, der ihm mit Uebermuth begegnete, „es kommt blos auf mich an, das zu seyn, was sie sind; sie aber werden nie das seyn können, was ich bin!" Desportes war Mitglied der königl. Academie, wohnte in den Gallerien des Louvre, und hinterließ einen Sohn, welcher gleichfalls Maler und ganz seines Vaters würdig wurde.

Dewit, s. de Wit.

Deyster, Ludw. van, ein niederländischer, und zwar einer der geschicktesten Maler seiner Zeit, geb. zu Brügge 1656, † 1711, Schüler des Joh. Maes. Seine Gemälde haben in Styl und Ausführung viel Aehnlichkeit mit Rubens, vielleicht auch mit van Dyk's Werken. Seine historischen Compositionen sind warm, lebendig und correct gezeichnet, und in einer großen, breiten Manier gemalt; das Helldunkel hat er wohl verstanden. Einige von ihm radirte Blätter sind mit leichter, fast nachlässiger Nadel vorgetragen, denn er opferte leider nur zu oft der Wirkung die Richtigkeit der Zeichnung. Die unglückliche Neigung, sich in mehrern Künsten zu versuchen (er baute Orgeln, verfertigte Claviere, Violinen, Wand- und Taschenuhren), that dabei seiner

eigentlichen Kunst vielen Abbruch und schadete seinem Glücke nicht wenig, so daß er zuletzt, um nur leben zu können, seine Gemälde blos flüchtig hinwerfen mußte. Deyster stammte aus einer guten niederländischen Familie und ging, nach mehrjährigen Studien, mit seinem vertrauten Freunde Anton van den Eeckhoute, der in der Folge sein Schwager wurde, und in dessen Gesellschaft er von nun an beständig blieb, nach Rom. Bei seiner Rückkehr in sein Vaterland bekleidete er ein ehrenvolles Amt, blieb aber dessenungeachtet der Kunst getreu. Eine sonderbare Laune führte ihn aus seinem Vaterlande und nach Lissabon. Er verheirathete sich daselbst, machte ein großes Glück, verlor aber, da ihm der Neid viele Feindschaften zugezogen hatte, durch einen Pistolenschuß, in seinem eigenen Wagen fahrend, das Leben.

Deyster, Anna van, des Vorigen Tochter, geb. zu Brügge 1696, † 1746, war besonders geschickt im Copiren der Werke ihres Vaters, welche von den Urbildern schwer zu unterscheiden sind, und radirte bloß mit der Nähnadel schöne Landschaften.

Diepenbeck, auch Diepp—, Abrah. van, ein niederländischer großer Maler, geb. zu Herzogenbusch 1607, † 1675, war einer der guten Schüler von Rubens, voll Genie, und besonders Meister in der Kunst des Helldunkels. Seine Arbeiten sind mit flüchtigem Pinsel gemalt und von lebhaftem Colorit; die Figuren sind schön; die Composition ist geistreich. Nur die Zeichnung ist incorrect. Man hat von ihm Scenen aus der geistlichen Geschichte und allegorische Stücke. Seinen Werken gab er überhaupt viel Kraft, und wußte damit seines Meisters Manier in hohem Grade zu verbinden. Antwerpen bewahrt auch schöne Glasgemälde von ihm, und in der Dominicaner-Kirche daselbst sieht man unter andern 10 schöne Fenster mit dem Leben des St. Paulus u. a. m. von ihm.

Diepraamm, Abr., geb. zu Oudenarde 1670, lernte bei Adrian Brouwer, und arbeitete auch in seiner Manier, erreichte ihn aber nicht. Indeß ist seine Composition natürlich, seine Figuren haben Leben und Ausdruck, sein Colorit ist wahr, kräftig und transparent.

Dies, Christoph Albert, aus Hannover, Aquarell- und Oelmaler, arbeitete bereits um 1784 im Landschaftsfache mit Beifall, und so viel uns bekannt ist, noch bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts zu Rom, und zwar mit freiem Pinsel. Er radirte auch, und lebt noch, erblindet, in Wien. 1794—1797 erschien von ihm, so wie von Reinhard und Mechau, die bekannte schätzbare Sammlung römischer Gegenden und Alterthümer in 12 Lieferungen. Der Winklersche Catalog gedenkt der von Diez hierzu gegebenen 16 Blätter.

Dies, Caspar, portugiesischer Maler um 1540. Man hat von ihm vortreffliche Gemälde.

Diest, Hadrian, ein holländischer Maler, geb. zu Haag 1655, † 1704, kam früh nach England, wo er sich zu einem berühmten Landschaftsmaler bildete. Seine Ansichten sind lieblich, seine Fernen duftig, seine Lüfte leicht. In seinem Ganzen herrscht Harmonie. Er bildete, nach seinem eigenen Geständnisse, seinen Geschmack am meisten durch die Zeichnung der freundlichen Gegenden des westlichen Englands, besonders längs der Küste hin. Wäre der Mann weniger von häuslichen Sorgen niedergedruckt gewesen, und hätte er deshalb nicht oft nur bloße Lohnarbeit liefern müssen, so würde von seiner Kunstbildung noch Großes zu erwarten gewesen seyn. Seine Landschaften staffirte oft Adrian Colonna; er selbst hat überdieß zwar mit grober, aber mit dreister Nadel ländliche Gegenden radirt.

Dieterlin, Wendelinus, geb. 1540, † 1599, ein guter Künstler, der seine trefflichen Landschaften mit Scenen aus der biblischen Geschichte

staffirte; noch mehr zeichnete er sich aber im Historischen-, als im Landschaftsfache aus. In Straßburg, seiner Vaterstadt, malte er Häuserfaçaden in Fresco; er war auch Architect, schrieb über die Baukunst und radirte.

Dietrich, Christian Wilh. Ernst, ein berühmter deutscher Geschichts- und Landschaftsmaler, geb. zu Weimar 1712, † 1774, kam schon als Jüngling nach Dresden und malte viel in den Pallästen und Schlössern des Grafen von Brühl. Im Jahre 1742 ließ ihn der König von Polen nach Italien reisen, wo er nach den großen Meistern arbeitete, aber doch seinem eigenthümlichen Geschmacke treu blieb. Man bemerkt in seinen Arbeiten ein reiches Genie, großes Feuer der Erfindung, überraschende Wahrheit des Colorits, eine seltene Fertigkeit der Hand, und in seinen Landschaften einen herrlichen Baumschlag. Sein schönes Vieh ist, gleich allen andern Gegenständen, meisterhaft gezeichnet. Besonders hatte er die Gabe, niederländische Maler nachzuahmen. In einer Zeit, wo die deutsche Kunst in tiefem Verfalle lag, war Dietrich ein wahres Phänomen. Er wußte die Weise und Ausführung der verschiedensten Meister, deren Nachahmung zu dem Schwierigsten gehört, sich anzueignen, das Helldunkel und die Färbung Rembrandts, wie die geduldige, precieuse Ausführung van der Werffs, den besondern Zauber der grotesken Darstellungen Ostade's, die luftigen Tinten Vernets, die heitere Färbung Wateaus, ohne daß er knechtisch copirte: Alles ist mit der Freiheit eines originellen Pinsels ausgeführt, den das Genie der eigenen Erfindung leitet. Man hat auch Köpfe und Halbfiguren von seiner Hand. Seine zahlreichen radirten Blätter, deren manche dem Besten, was man in dieser Art von Rembrandt, Ostade, Salvator Rosa u. A. hat, gleich kommen, sind noch bemerkenswerth. Dietrich war 1764 Professor der erneuerten Dresdner Künstleracademie und Director der Zeichen- und Malerschule zu Meißen. S. über ihn, in verschiedener Beziehung, Rost II. 103. u. I. 105—115. Winkelmann und sein Jahrh. 256. Heinecke's Nachr. von Künstlern und Kunstsachen I. 127 ꝛc. Desselben Dictionaire de Graveurs. Den Winklerschen Catalog. Dietrichs Erben gaben nach seinem Tode mehrere seiner geistreichen Blätter, unter Leitung des H. Zinggs, eines der vertrautesten Freunde des Verstorbenen, unter dem Titel des Dietrichschen radirten Werkes (87 Stücke auf 58 Blättern) heraus. — Seine Schwester Rahel Rosina, welche den Maler E. W. Böhme heirathete, ist berühmt durch ihre Copien von Gemälden großer Künstler. Sie wurde 1725 od. 1729 geboren und lebte um 1768 zu Berlin.

Dietsch (Diezsch), Joh. Israel, ist, gleich Wilh. von Bemmel, der Stammvater einer bekannten Nürnberger Künstlerfamilie, deren einzelne Glieder in ihrer Folge hier angegeben sind. Dietsch war 1681 zu Nürnberg geboren; ein Schüler des Daniel Preißler und der edlen Malerkunst recht innig befreundet. Er war der Vater und Lehrer von fünf kunstliebenden Söhnen und zwei Töchtern, desgleichen der Lehrer einer Enkelin, und zugleich ein braver Lautenspieler. Die schönsten Bande der Eintracht umschlossen diesen edlen Künstlerkreis, und unserm Meister wurde das Glück zu Theil, Keines der geliebten Seinigen zu überleben. Er starb 1754, und hinterließ ein schönes Kunst- und Naturaliencabinet, welches von seiner jüngsten Tochter in Besitz genommen wurde.

Dietsch, Barbara Regina, geb. 1706, starb unverheirathet 1783. Ganz ihres Vaters würdige Tochter und Schülerin, malte sie, der Natur getreu und mit Fleiß, so wie mit ächter Meisterschaft, Blumen und Vögel, und setzte die letztern in ihren natürlichen Stellungen auf die Zweige und Aeste der jeder Vögelgat-

tung eigenthümlichen Bäume. „Ihr Fleiß," rühmt Meusel in seinen Miscellen (III. 383.) von ihr, welcher unserer Künstlerin wohl keine schönere Grabschrift hätte setzen können, „war eben so groß als ihre Bescheidenheit. Die vornehmsten Personen suchten sie auf, und den Ruf, Cabinetsmalerin an fürstlichen Höfen zu werden, schlug sie mehr als einmal aus, und zog Ruhe und Freiheit in dem Schooße der Ihrigen jedem höheren Glanze vor. Noch zwei Jahre vor ihrem Ende übte sie ihre Kunst, obgleich sie schon 1775 an einer Seite der Schlag gerührt hatte." Es erschien 1770 — 1775 nach ihren Originalen, von welchen viele nach England gingen, eine Sammlung meist inländischer gefangener Vögel ꝛc., in Kupfer gestochen und mit natürlichen Farben gemalt, in 50 Tafeln nebst Text, welche indessen nicht fortgesetzt wurde.

Dietsch oder Diezsch, Joh. Siegm., geb. 1707, war in seiner früheren Jugend ein fertiger Clavierspieler, wurde aber von seinem Vater, welcher des Knaben eben so glückliches Talent für die bildende Kunst bemerkte, in die edle Malerei eingeweiht; er versuchte sich dann in der Folge besonders in Aquarell, in Landschaften, Früchte und sogenannten Varietätsstücken (Tableaux de Genre). Man kennt von seiner Erfindung unter andern 12 Blätter Landschaften, welche 1763 bei Weigel d. Aelt. in Nürnberg erschienen. Dietsch war zweimal verheirathet, besaß ein schönes Kunstcabinet und starb 1779 am Schlagfluß, mit dem Rufe eines rechtschaffenen, frommen und dienstfertigen Mannes.

Dietsch (Diezsch), Joh. Christoph, geb. 1710, † 1768 od. 1769. Er malte in Aquarell treffliche kleine Landschaften, Früchte und Blumenstücke, und zierte damit viele Cabinete seiner Vaterstadt und selbst des Auslandes. Sein Pinsel ist leicht und wahr, und besonders ist sein Baumschlag ganz der Natur getreu. Gleiches Lob verdient seine feste und kräftige Radirnadel. Man kennt von ihm 50 äußerst geschätzte Blätter. 1737 gab er eilf Blätter von Nürnbergs Umgebungen heraus, und 1760, in Vereinigung mit seinem Bruder Joh. Albr., gleichfalls 41 andere Nürnberger Landschaften. Gleich seinen andern Geschwistern war unser Künstler der Fleiß und die Arbeit selbst. Die Stunden des Tages gehörten ausschließend der Malerei, die Abende waren dem Zeichnen und der Musik gewidmet. Von ihm allein aus seiner Familie ist ein mit schwarzer Kreide auf blaues Papier gezeichnetes Bild vorhanden.

Dietsch (Diezsch), Joh. Jac., geb. 1713, † 1776 an den Folgen eines gefährlichen, mit Lähmung verbundenen Schlagflusses. Er malte Landschaften, Land- und Seeschlachten, Belagerungen ꝛc., und übte eben so die Musik.

Dietsch (Diezsch), Georg Friedr., geb. 1717, † 1755. Er malte artige Cabinetsstücke, und war, gleich seinen Geschwistern, von schwächlichem Körper. Vom Jahre 1746 hatte er bis zu seinem Tode mit den schmerzlichsten Nervenkrankheiten zu kämpfen.

Dietsch (Diezsch), Joh. Albr., geb. 1720, † 1782. Er malte mit dem dieser Familie eigenen Fleiße Landschaften, Schlachten, Frucht- und Küchen- und holländische Cabinetstücke, auch Bildnisse, dabei ätzte er noch gemeinschaftlich mit Joh. Christ.

Dietsch (Diezsch), geb. 1726, † unverehlicht 1795. Sie schließt diese Künstlerfamilie und beschäftigte sich, außer daß sie sehr gut Vögel, Früchte und Blummen malte, und letztere nett in Kupfer ätzte, hauptsächlich mit einem von 1784 an von ihr erschienenen Werke, in welchem sie, der Natur getreu und in saubern, fleißig illuminirten Kupferstichen alle um Nürnberg wachsenden fruchttragenden Kräuter, Stauden und Bäume in Zweigen mit ihren

Blüthen und Früchten abbildete. Der berühmte Hofrath Schreber zu Erlangen lieferte zu diesem schätzbaren Werke den Text, welcher in der nämlichen Folge heftweise erschien, so wie die Früchte von der Natur in ihrer eigenthümlichen Jahreszeit hervorgebracht werden.

Dietsch (Diezsch), Susanna Maria, eine Tochter Joh. Christophs, Sie lebte noch 1790 zu Nürnberg und malte Vögel. Wirsing hat nach denselben eine Reihe von 50 illuminirten Blättern, mit einem Text von Vogel begleitet, herausgegeben. S. Murr's Journal zur Kunstgeschichte XII. XXII. 303 ꝛc.

Dieu, Anton de, aus Burgund, arbeitete um 1667, † 1727, und war einer der größesten und leichtesten Erfinder im historischen Fache unter den Künstlern der französischen Schule. Heinecke liefert ein ausführliches Verzeichniß einer Menge Bildnisse und historischer, meistens religiöser Blätter, welche die berühmtesten Meister seiner Zeit nach ihm gestochen haben. Man findet bei ihm eine sichtbare Vorliebe für die Leidensgeschichte, wie denn besonders eine große Kreuzigung von ihm vorhanden ist, welche sich wenig von einer zweiten des Le Brün unterscheidet. S. Fiorillo III. 232., welcher ganz kurz von Dieu sagt: „Derselbe blieb bei der treuen Nachahmung seines Meisters Le Brun stehen."

Dillis, Joh. Georg von, geb. zu Neumarkt im Salzachkreise 1760, ist ein ausgezeichneter, vielseitig gebildeter bayerischer Künstler, dessen Zeichnungen und Gemälde im Landschaftsfache ihm eine Stelle unter den besten Malern seiner Zeit anweisen. Er ist auch Kupferätzer und wurde 1822 Generaldirector aller königl. bayerischen Kunstsammlungen. Sein Bruder:

Dillis, Cantius, geb. 1785, ist ein geschickter Landschaftsmaler.

Distelblum, s. Voglar.

Dobson, William, ein englischer Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu London 1610, † 1646, kam unter allen englischen Malern van Dyk, der sein Lehrer und Wohlthäter war, in seiner Kunst am nächsten. Seine Manier ist kräftig, und zugleich lieblich. Seine Stellungen sind angenehm, die Köpfe voll Leben; und seine Frauenbilder nehmen besonders ein. Die Natur ahmte er treu nach. Die individuellen Grundzüge der Personen, welche er darstellte, verstand er mit idealischer Grazie zu schmücken. Dobson ätzte, ganz eines van Dyk's würdig, sein eigenes Bild, und Dieser hatte ihn auch an den englischen Hof empfohlen, wo er von Carl I. zum ersten Hofmaler erhoben wurde. Man nannte ihn den englischen Tintoret.

Does, Jac. van der, genannt Tambour, weil er zu Rom aus Armuth päpstliche Kriegsdienste hatte nehmen wollen, wovon er indessen von seinen Freunden abgehalten wurde, war ein sehr guter Landschafts- und Thiermaler, geb. zu Amsterdam 1623, † 1673, studirte zu Rom, wo er Bamboccio's Manier annahm. Seine Zeichnung ist richtig, seine Composition einfach; das Colorit gewöhnlich etwas düster, wie sein eigener melancholischer Character, die Behandlung frei und leicht. Die Ziegen und Schaafe in seinen Viehstücken sind besonders gut, wie er denn überhaupt Gegenstände aus dem Hirtenleben vorzüglich lieblich darzustellen wußte. Er ließ sich bei seiner Rückkehr aus Italien zu Haag nieder, und war 1659 der Vorsteher der dortigen Malergesellschaft.

Does, Simon van der, Sohn und Schüler des Vorigen, geb. zu Amsterdam 1653, † 1717. Anfänglich malte er Landschaften und Thiere in seines Vaters, später kleine figürliche Vorstellungen und Bildnisse in des ältern Netschers Geschmack. Seine Bilder sind gut gezeichnet, angenehm, schön colorirt, und fleißig und zart ausgeführt. Simon besaß einen unruhigen Geist, lebte in einer unglücklichen Ehe und führte

ein kümmerliches Leben; er wohnte an mehreren Orten.

Dolci, Carlo, geb. zu Florenz 1616, † 1686, ein Schüler von Jac. Vignali, bildete sich selbst vollends zu einem sehr berühmten Künstler. Er malte mit großem Fleiße Scenen aus der biblischen Geschichte, bisweilen auch Bildnisse; angenehme, sanfte Composition, correcte Zeichnung, helles, brillantes, sehr verschmolzenes Colorit, äußerst fleißige, zarte und liebliche Behandlung und ein sanfter Ausdruck sind die lobenswerthen Eigenschaften seiner Werke, welche im Großen das sind, was A. v. der Werffs Gemälde im Kleinen. Man schätzt besonders seine in einen blauen Mantel gehüllten, demüthigen Muttergottesbilder. Lanzi (I. 228.) sagt unter andern von ihm: „Was Sassoferrata in der römischen Schule war, das war Carl Dolci in der florentinischen. Ohne große Erfinder zu seyn, wurden Beide schätzbare Maler von Madonnen und kleinen Cabinetsstücken, welche noch jetzt um hohen Preis bezahlt, und von großen Herren für ihre Betzimmer gesucht werden ꝛc.“ Und weiter bemerkt Derselbe von ihm: „Man erkennt in seinen Werken Roselli's Weise wieder, aber vervollkommnet, ungefähr so, wie wir den Ahnherrn in den Zügen des Enkels wieder finden.“ Fiorillo (II. 424.) sagt: „In seinen Bildern schimmere allenthalben jene Furchtsamkeit und Schwermuth durch, welche auch in seinem Character geherrscht, und ihn bis ans Grab verfolgt haben.“ Füßli endlich bemerkt von unserm Künstler (I. 80—92.): „Dieser Maler hatte mehr Fleiß, als außerordentliches Genie; dagegen kann man ihm ein besonders feines Gefühl für das Anmuthige, Edle und Liebliche in Formen und Ausdruck nicht absprechen. Er zeichnete in einem großen Styl und meistens ziemlich correct. Seine Compositionen sind größtentheils auf wenig Figuren beschränkt, und sein Colorit hat mehr Manier als Wahrheit.“ S. über seine Werke denselben Autor und den Winklerschen Catolog.

Dominichino, s. Zampieri.

Dominici und Domenici, Bernhard de, neapolitanischer Künstler, geb. 1684, ein Schüler des deutschen Beich, malte Bauerngesellschaften, Landschaften und Seestücke. Seine Bilder sind fleißig und ausfuhrlich, doch besaß er eben kein großes Talent. Bekannt ist er besonders durch seine Lebensbeschreibung der neapolitanischen Maler. S. Fiorillo II. 848. Von Lanzi (I. 647.) wird er ein fleißiger und genauer Landschaften- und Bambocciadenmaler im niederländischen Geschmacke genannt.

Dominique, Joh., der Römer, ein berühmter französischer Landschaftsmaler, der beste Schüler des Claude Lorrain, dessen Manier er nachahmte, arbeitete um 1670.

Doncker, Peter, ein niederländischer Maler, geb. zu Gouda, war ein Schüler von Jac. Jordans und ein ausgezeichneter Künstler. Er malte bei der Kaiserwahl Leopold I. zu Frankfurt die Bildnisse verschiedener Fürsten und Herren, ging ein Jahr darauf nach Paris und sodann mit dem Herzoge Crequi auf sieben Jahre nach Rom; 1668 starb er in seinem Vaterlande. Ein naher Verwandter von ihm, Joh. Doncker, starb in der Blüthe seiner Jahre und war gleichfalls als Maler berühmt.

Donducci, Joh. Andr., il Mastelletta, ein Bologneser Landschafts- und Historienmaler nnd Schüler der Caracci, geb. 1575, † 1655, hat nichts Meisterliches geliefert, und Caracci's Unterricht wenig benützt. Seine Schwäche in der Zeichnung suchte er dadurch zu verbergen, daß er durch Effecte und starke Gegensätze von Hell und Dunkel das Auge zu blenden trachtete. Besser waren seine Landschaften, worin er den Hans Carrain gut nachahmte. S. Fiorillo II. 613—614. und Lanzi II. 2, 145. unter Mastelletta. Don-

ducci war schwermüthig, schwächte seinen Verstand durch Sorgen, und starb in einem Kloster hoch an Jahren.

Donnauer, Hans, ein Maler zu München um 1680, war der Lehrer Rotenhammers, an sich aber nur ein mittelmäßiger Künstler. Von ihm und Hans Vetter, einem Frankfurter Maler, berichtet indessen Sandrart in der Vorrede zu seinen Künstlerbeschreibungen, er habe von Beiden in seiner Jugend Vieles, die alten Maler betreffend, in Erfahrung gebracht.

Dorfmeister, Joh. Evangelist, ein Wiener Landschaftsmaler, geb. 1741, † 1765. Er war ein Anverwandter des bekannten Bildhauers Joh. Georg Dorfmeisters, von dem er, in dessen Selbstbiographie, seiner edlen Gesinnungen wegen, mit Ehren genannt wird. S. Meus. Misc. XXXIV. 331.

Dorigni, Ludw., ein französischer Künstler, geb. 1654, † 1742 zu Verona, ein Schüler le Bruns, studirte vier Jahre fleißig zu Rom und erlangte große Fertigkeit in der Fresco- und Deckenmalerei, worin er die leichte Manier des Solimena zu erreichen suchte. Seine Figuren sind correct; oft aber fehlt es seinen Characteren an Grazie und Hoheit. Vortrefflich verstand dieser Meister die Verkürzungen. Seine im malerischen Style geätzten Blätter, an 44 Stücke, findet man bei Rost (VII. 364.) angegeben. S. auch über ihn Fiorillo III. 472. und Lanzi II. 1, 216.

Dorner, Jac., aus dem Breisgau, geb. 1741, 1810 als Vicedirector der königl. bayerischen Gallerie noch lebend, malte im niederländischen Geschmacke und war ein großer Meister in der Kunst des Helldunkels. Sein Colorit und seine Schatten waren rein, und sein Ausdruck der Leidenschaften wahr. Er malte zu München schöne Bildnisse, religiöse Gegenstände, Landschaften, Marktschreier und andere Cabinetsstücke in Schalkens Manier. In der Schleißheimer Bildergallerie findet man 18 Gemälde verschiedenen Inhalts von ihm. S. seine Biographie in der pfalzbayerschen Muse von 1786. St. VI. und VII., so wie in Meusels Mus. I. 74 — 87.

Dorner, Joh. Jac., zu München geb. 1775, Landschaftsmaler und Gallerieinspector daselbst, studirte anfangs die Werke des Claude, später hielt er sich ganz an die Natur und ging vom heroischen zum romantischen Styl über. Den Stoff zu seinen Gemälden lieferten meistens die bayerischen und salzburgischen Gegenden. Seine Auswahl ist glücklich, Gegenstände und Lichteffecte sind treu aufgefaßt. Die Staffagen sind passend, die Behandlung ist frei und die Färbung kräftig und harmonisch. Seit Jahren schon erlaubte ihm Augenschwäche die Ausübung seiner Kunst nicht mehr.

Dosso, Dossi da Ferrara, Historien- und Bildnißmaler, geb. zu Dosso um 1474, † um 1560, nach Andern geb. 1490, † 1555, war ein sehr achtungswerther Künstler, der in seiner Manier viel Aehnlichkeit mit Titian hatte, mit dem er auch öfters in Gemeinschaft arbeitete. Lanzi (II. 1, 230 — 233.) findet seine Grazie, sein Colorit und sein Licht- und Schattenspiel meisterhaft, und bemerkt außerdem von ihm, „daß, ob er gleich Manches von dem Style der ältern Maler beibehalten habe, dennoch in seiner Erfindung und in seinem Faltenwurfe, mittelst seines kühnen und abwechselnden Colorits, eine gewisse Neuheit herrsche, welche nicht wenig anzöge.“ Zuweilen neigte er sich auch zu Correggio hin, und dann ahmte er auch wieder den Rafael nach. Er war ein Schüler von Costa und Zeitgenosse des Ariosto, dessen Bild er malte, und der ihm dagegen in seinem Orlando (Ges. XXIII. Stanze 2.) ein kleines Denkmal errichtet hat.

Dosso, Joh. Bapt., Bruder des Vorigen, † um 1545, war ebenfalls

Costa's Schüler, und hatte sich mit seinem Bruder sechs Jahre zu Rom und fünf Jahre zu Venedig nach den besten Meistern gebildet. Er war zwar ein guter Landschafts- und Verzierungsmaler und colorirte vortrefflich, verdarb aber dabei öfters mit seinen schlecht gezeichneten Figuren die Meisterwerke seines Bruders.

Douven, Joh. Franz, geb. 1656 zu Roeremonde im Herzogthume Geldern, wo sein Vater ein ehrenvolles Amt bekleidete und ihm eine so entschiedene Neigung für die Kunst einflößte, daß sich Franz in Gabr. Lambertins Schule begab, und von nun an der Malerei widmete. Bald machte er auch die glücklichsten Fortschritte. Er erhielt einen Ruf an den Düsseldorfer und in der Folge an den Wiener Hof, wo ihn Kaiser Leopold zu seinem ersten Hofmaler ernannte. Er malte hier, so wie an den Höfen von Portugal, Modena und Florenz, die Regentenfamilien. Douven konnte sich überhaupt rühmen, drei Kaiser und drei Kaiserinnen, fünf Könige und sieben Königinnen, so wie noch eine Menge von fürstlichen Personen, und zwar eben so schön, als ähnlich, nach der Natur gemalt zu haben. Er starb 1727 zu Düsseldorf. Sein Sohn Franz Barthol., geb. 1688, wurde durch van der Werf's Unterweisung ein ruhmwürdiger Künstler und Hofmaler des Churfürsten von Cöln.

Douw od. Dov, Gerhard, geb. 1613 zu Leyden. Seine Lehrer in der Malerei waren zuerst Barthol. Dolendo, dann Peter Kouwhoorn und zuletzt Rembrandt. Er bildete sich eine eigene Manier, indem er kleine Gemälde mit Gegenständen aus dem bürgerlichen Leben und mit halben Figuren, denen er eine unglaubliche Vollendung gab, darstellte. Bei seiner Zeichnung bediente er sich eines aus Seide gewebten Netzes, um den Umrissen der Gegenstände besser zu folgen und ihre Verhältnisse mit mehr Pünktlichkeit dazustellen; seine Modelle betrachtete er durch einen convexen Spiegel, wodurch das Ganze einen gewissen Ton und eine so magische Harmonie erhielt, als wäre es durch eine Camera obscura betrachtet worden. Seine Gemälde dabei vor dem Staube zu bewahren, den er als ein sehr beschwerliches Uebel betrachtete, beobachtete er die größte, beinahe an Uebertreibung grenzende Vorsicht. Douw gab seinen Werken nicht nur große Vollendung, sondern man findet auch nichts Gekünsteltes darin. In seiner Farbengebung herrscht Kraft und eine bezaubernde Harmonie, sein Licht wußte er mit großer Kunst zusammenzuhalten und dabei Alles unter eine Erstaunen erregende Leichtigkeit zu verstecken. Sein vortreffliches Colorit war, wie Descamps bemerkt, nie durch die Arbeit zermartert. Ueberall findet sich Anmuth und Zierlichkeit und nur in seiner Zeichnung wäre mehr Vollkommenheit zu wünschen, worin ihm denn auch sein Schüler Mieris überlegen war. Von einem Manne, der so viele Arbeiten lieferte, wie er, kommt uns zwar das Geständniß, welches er Sandrarten machte: „Er brauche zuweilen zur Verfertigung einer Hand fünf Tage und ein Besenstiel koste ihm eben so mehrmals drei Tage Arbeit," höchst unerwartet und beinahe unglaublich vor, und doch erscheint es wieder so unglaublich nicht, wenn wir die Sorgfalt betrachten, welche er auf die Vollendung seiner Gebilde gewendet hat. Der eifrigste Verehrer seiner Arbeiten war der schwedische Resident Springer, denn dieser bewilligte ihm eine jährliche Pension von 1000 Fl., um nur bei allen seinen Gemälden, und zwar für den von unserm Künstler selbst gesetzten Preis, das Vorkaufsrecht zu haben. Wie hoch seine Werke überhaupt geschätzt wurden, konnte man bei der Versteigerung des berühmten de la Court van der Voort'schen Cabinets am deutlichsten bemerken, wo drei seiner Gemälde um 16,150 Fl. verkauft wurden, und der König von Sardinien besaß von

ihm ein Gemälde, welches 30,000 Livres kostete. Unter der Menge seiner Werke darf besonders die im Catalog der Skilderyen ꝛc. S. 18. Nr. 69. beschriebene Schule mit brennenden Lichtern nicht übergangen werden; desgleichen verdienen seine zwei größern Arbeiten: der berühmte Marktschreier in der Düsseldorfer Gallerie vom J. 1632, und seine wassersüchtige Frau den größten Beifall. Douw malte auch einige Porträite im Kleinen und darunter sein eignes ausgezeichnetes Bild. Bei Descamps finden wir ein langes Verzeichniß seiner Werke. Das Pariser Museum, die Dresdener, Münchner, Braunschweiger und Berliner Gallerien besitzen eine Menge von seinen Arbeiten. Wann unser Künstler gestorben sey, ist nicht ausgemacht; er starb aber zu Leyden. Einige setzen unrichtig seinen Tod in das Jahr 1630; denn es ist gewiß, daß er 1662 noch lebte, als Cornelius de Bie sein Leben beschrieb.

Doyen, Gabr. Frz., französischer sehr geschickter Geschichtsmaler, geb. 1724, † 1806, als Lehrer der kaiserl. Academie zu Petersburg, wohin er von Paris in dieser Eigenschaft berufen worden war. Als Schüler Vanloo's machte er seinem Meister Ehre. Bei der Krönung Ludwigs XVI. zu Rheims (1774) wurden ihm die Verzierungen der Stadt übertragen, und seine Einrichtungen fanden hiebei so viel Beifall, daß er den honigsüßen Titel eines „Baumeisters des Herzens" von den enthusiastischen Franzosen erhielt; auch ernannte ihn damals der Graf von Artois, des Königs Bruder, zu seinem ersten Maler. Im St. Petersburger Hofkalender von 1804 wird seiner als eines „freien Ehrenantheilnehmers" der russ. kaiserl. Academie der Künste gedacht. S. über einige seiner Gemälde N. Bibl. d. schön. Wiss. VII. 186 ꝛc. Landon Annal. III. 18—21. und Fiorillo III. 326 u. 327.

Drever, Adrian van, geb. um 1660, niederländischer Landschaftsmaler, der in England arbeitete und besonders gern Winterlandschaften mit Schlittschuhläufern und Schlitten vorstellte.

Drillenburg, Wilh. van, niederländischer Landschaftsmaler von guter Familie, geb. zu Utrecht 1625, noch um 1669 arbeitend, war ein Schüler von Abr. Bloemaert und Joh. Both, welchen Letztern er nachzuahmen strebte, ohne ihn jedoch in der Natürlichkeit der Färbung und in der Leichtigkeit des Pinsels zu erreichen. Er war so arbeitsam, daß er oft länger als einen Monat lang das Haus nicht verließ; behagte ihm aber einmal das sitzende Leben nicht mehr, so ging er hinwieder in das nächste beste Wirthshaus, und blieb daselbst oft drei bis vier Tage und Nächte hindurch.

Droogsloot, Droech-Sloot, Joost Cornelis, nach Andern Johann, zu Gorcum geb. 1600, malte Bauernfeste, Kirchweihen und Jahrmärkte mit vielen Figuren. Schon aus seinen frühern Jahren, wie von 1618, 1628 ꝛc., hat man brave Bilder von ihm. Er versuchte sich auch im historischen Fache mit Glück. Sein Colorit ist gut, seine Manier hingegen ist trocken.

Drost, ein niederländischer Maler und Schüler Rembrandts. Sein Aufenthalt in Italien verhalf ihm zu einem bessern Geschmack in der Zeichnung, in welchem er seinem Lehrer Rembrandt überlegen wurde, dessen Ausführungsweise er sich indessen aneignete. Als Colorist hat er großes Verdienst. Er blühte um 1670.

Druyvesteyn, Arnt Jansz, lieblicher Landschaftsmaler, zwar nicht Künstler von Profession, sondern Dilettant, als solcher aber geschickt, geb. zu Harlem 1567, † 1617. Er malte nur im Kleinen und staffirte seine Landschaften mit Kindern und Thieren.

Ducart, Isaac, ein Amsterdamer Künstler, geb. 1630, † 1697, malte auf Atlas sehr schöne, lebhaft gefärbte Blumen.

Ducq, Jan le, geb. zu Haag 1636, berühmt durch seine Thierstücke, die aber seltener angetroffen werden, als seine Militairstücke und Vorstellungen aus den höhern bürgerlichen Ständen. In seinen Thiergemälden nähert er sich seinem Lehrer Potter weniger, als in seinen Zeichnungen; jedoch weisen ihm sein Colorit und seine Ausführung einen Platz unter den großen Meistern seiner Nation an. Seine militairischen und Gesellschaftsstücke haben viel Analoges mit denen des Palamedes, jedoch edlere Umrisse, sind fester gezeichnet, haben breitere Lichter und Schatten, und sind von durchsichtigerem Colorit. Man hat zehn radirte Blätter von ihm, meist Hunde vorstellend, welche vortrefflich gezeichnet sind. 1671 wurde er Director der Haager Academie, gab indessen diese Stelle wieder auf, und nahm Kriegsdienste, wobei er es bis zum Range eines Hauptmanns brachte.

Dughet, Duchet, Caspar, in Frankreich unter dem Namen Gaspe od. Guaspre bekannt, und von seinem Schwager und Lehrer, Nicolaus Poussin, auch Gaspre Poussin genannt, geb. zu Rom 1613, † 1675, war ein ausgezeichneter Landschaftsmaler. Sein Vater Jacob, ein Pariser, hatte sich mit den Seinigen zu Rom häuslich niedergelassen, und unsern Künstler, nebst dessen jüngern Bruder Johann, dem schon erwähnten Poussin, seinem Schwiegersohne, in die Lehre gegeben. Des talentvollen Schülers glückliche Anlagen zur Landschaftsmalerei wurden von dem Lehrer bald bemerkt und herangezogen. Caspars Arbeiten waren zwar anfangs etwas trocken, sobald er aber eines Claude Lorrains Werke beobachtet hatte, schuf er sich eine eigne große Manier. Seine Lagen wurden schön und richtig abgestuft, sein Pinsel frei und anziehend. Er wußte durch seine Behandlung auch der unbelebten Natur Bewegung zu geben. Dabei kam ihm sein leidenschaftlicher Hang zur Fischerei und zur Jagd, wobei er Gelegenheit fand, die Natur im Großen zu studiren und nachzuahmen, trefflich zu statten. Zu demselben Zwecke miethete er sich auch zu gleicher Zeit in den höchsten Gegenden Roms, so wie zu Frascati und Tivoli, vier verschiedene Wohnungen, von welchen aus sich ihm die reizendsten Aussichten und somit der herrlichste Stoff zu seinen Gebilden darboten. Die Gebäude in seinen Landschaften tragen alle den Character des Landes, welchem sie angehören; seine Figuren sind nicht die ewig wiederholten Hirten oder Alltagsmenschen fast der meisten Künstler, sondern mythologische oder historische Gruppen, welche dem Geiste des Betrachters reiche Nahrung verschaffen und die Erinnerung an die schöne alte Fabelwelt erwecken. Dughet hatte eine Menge Bilder geschaffen und eben so mit leichter und meisterhafter Manier acht Blätter radirt. Viele Künstler, welche der Winklersche Catalog nennt, haben nach seinen Werken gestochen.

Dujardin, s. Jardin, C. du.

Dullaert, Hermann (Heymann), ein holländischer Maler, geb. zu Rotterdam 1636, † 1684, war ein Schüler Rembrandts und ein so glücklicher Nachahmer desselben, daß einmal eines seiner Gemälde bei einer öffentlichen Versteigerung für das Werk des Meisters verkauft wurde. Er malte Figuren und Bildnisse.

Dünz, Joh., aus Bern, ein Bildniß- und Blumenmaler, geb. 1645, † 1736. Seine Blumenstücke zeichnen sich aus durch ihre Stärke, ihr schönes Colorit und ihre Annehmlichkeit. Da er sehr reich war, so verschenkte er gewöhnlich seine Arbeiten.

Dupaon, Joh. Bapt., der Dragoner genannt, ein Pferde- und Schlachtenmaler, geb. bei Paris 1740, †1785, war der Sohn eines Bauern und zeichnete die Pferde, deren Anatomie er gründlich studirte, theils nach Bourguignon, van der Meulen und Paroocel, dann aber auch mit eben so viel Eifer als Erfolg, nach

der Natur. Seine Schlachtgemälde zeigen, daß er dergleichen Sujets mit dem Degen in der eigenen Faust studirt hatte; seine Compositionen verrathen überhaupt Genie und sind voll Feuer. Dupaon malte viel für den französischen Hof und den Prinzen von Condé, der ihm auch im Pallaste Bourbon eine Wohnung gab.

Durante, Georg, Graf, geb. 1683 zu Brescia, † zu Bellinzone um 1755, malte sehr gut zahmes und wildes Federvieh, und war auch Blumenmaler. Die Wahrheit seiner Zeichnung und die geschmackvolle Anordnung seiner Bilder werden gelobt, und seine Gemälde theuer verkauft.

Dürer, Albr., ein Nürnberger großer Künstler, geb. 1471, † 1528. Man nennt ihn mit Recht den Vater der deutschen Malerei, obwohl es schon vor ihm in Deutschland gute Maler gab. Er war der Sohn eines achtungswerthen Goldarbeiters zu Nürnberg, bei dem er auch das Gewerbe erlernte. Indeß die Liebe zur Kunst führte ihn zu Michael Wohlgemuth, er wurde bei ihm 1486 für drei Jahre „aufgedungen," und mußte „von seinen Knechten" (Gesellen) viel leiden unter dieser Zeit. Nach überstandener harter Lehre begab er sich auf die „Wanderschaft" in die Niederlande, den Rhein herauf, nach Colmar, Basel ꝛc., und kam 1494 wieder im Vaterhause an. Im nämlichen Jahre verheirathete er sich unglücklich an Agnes Frey, eines wohlhabenden Nürnbergischen Künstlers Tochter; diese Heirath war Ursache seines zu frühen Todes. Dürer war 23 Jahre alt, „da handelte Hans Frey mit meinem Vater," und er mußte sich mit dieser, wie er selbst sagt, leider schönen Xantippe vermählen. Zu Ende des Jahres 1505 ging er, von seinem Gönner Pirkheimer unterstützt, nach Venedig, woselbst er beinahe ein Jahr verweilte, von wo aus er jedoch auch kleine Reisen machte. Die italienischen besten Künstler, Rafael, Bellino, Mantegna, A. del Sarto u. A., schätzten ihn hoch. Rafael besonders war ihm innig gewogen; Beide verehrten sich Kupferstiche und Zeichnungen von eigner Hand. 1520 begab er sich mit seiner Gattin abermals nach den Niederlanden, wurde von seinen Kunstverwandten auf das Höchste ausgezeichnet, und kam auch zum erstenmale mit Kaiser Carl V. zusammen, der ihn, so wie andere Könige und Große, in hoher Ehre hielt, mit Gunstbezeugungen überhäufte, auch einen jährlichen Gehalt aussetzte. Genie, was ihm Einige absprechen, besaß Albr. Dürer allerdings. Denn wie wenig war vor ihm noch in der deutschen Kunst geschehen, was ihm zum Vorbilde hätte dienen können; wie Vieles und Großes hat sein Geist erdacht und seine Hand erschaffen! Wie vielseitig hat er sich ausgebildet! Ihm dankt man die Erfindung des Radirens, einer Kunst, deren sich die größten Maler bedienten, um uns ihre Ideen, mit eigner Hand vervielfältigt, durch keinen Nachahmer beeinträchtigt, zu geben. Ihm verdankt man das erste deutsche Werk über die früher nur geahnete, noch nicht auf Regeln festgestellte Perspective. Von ihm ist die erste deutsche Schrift über den Festungsbau. Als Beweise seiner Genialität in seinen Gemälden, Zeichnungen und Kupferstichen können viele Blätter seiner Passionswerke im Kupferstiche und Holzschnitte, mehrere seiner Madonnen, sein Hieronymus in der Celle u. a. dienen. Der Vorwurf der Steifheit trifft zwar manche seiner Figuren mit Recht; sie haben aber Leben und Character, und bewundernswürdig ist der natürliche und mannigfache Ausdruck der Köpfe. Der Faltenwurf seiner Gewänder, anfangs kleinlich und eckig, ward allmälig größer und edel; Zeugen davon sind die Apostelgemälde auf der Burg zu Nürnberg. In der Farbengebung nun vollends stand er über seinem Jahrhunderte, und übertraf

sogar Rafael'n. Er war dabei auch Kupferstecher und Aetzer, Holzschneider, was jedoch bestritten wird, Verfertiger bossirter, in Holz, Elfenbein und Speckstein erhaben geschnittener Bilder; er war Architect, Mathematiker und Schriftsteller. Dürer verdient aber eben so als Mensch die ehrenvollste Erwähnung. Er war gesellig, mäßig, verständig und ein heiterer Gesellschafter. Seine Gesichtsbildung war schön, in seinem Wesen herrschten Adel und Würde, und seine großen Talente nahmen die trefflichsten Männer seiner Zeit für ihn ein. Martin Luther, Melanchthon, Pirkheimer, Erasmus, Sebastian Frank u. A. waren stolz auf seine Freundschaft und priesen ihn in ihren Schriften. Gegen mittelmäßige Künstler war er schonend und ließ jedem Gerechtigkeit widerfahren. Fand sich an ihm etwas, das einem Fehler ähnlich sehen konnte, so war es sein unendlicher Fleiß; dennoch trieb und drängte ihn sein unbilliges Weib beständig zu neuen Arbeiten an. Von der Physiognomik seines Aeußern heißt es: „Erat caput argutum, oculi micantes. nasus honestus et quem Graeci τετράγωνον vocant; proceriusculum collum, pectus amplum, castigatus venter, femora nervosa, crura stabilia; sed digitis nihil dixisses vidisse elegantius.“ Dieser seltene Künstler starb den 6. April 1528, und wurde den 8. April auf den St. Johannis-Kirchhof begraben, und zwar in das Begräbniß der Familie Frey. Kaiser Maximilian I. hatte ihn geadelt.

Duvivier, ein Pariser Künstler unserer Zeit, Schüler von Suvée, studirte weiter in Italien nach Rafael, und machte sich besonders durch seine Andromache, die den Tod Hectors beweint, einen Namen. Man rühmt an ihr die sorgfältige Ausführung und das kräftige Colorit, findet aber die Zeichnung nicht ganz correct und die Hauptfigur allzu lang.

Dyck, Anton van, ein Antwerpner weltberühmter Künstler, geb. 1599, † 1641 zu London, ein Schüler von Rubens und zwar unstreitig einer der vorzüglichsten desselben, studirte eine Zeit lang in Rom, und kam dann in sein Vaterland zurück, wo er sich durch ein großes Gemälde, der heil. Augustin in Entzückung, bekannt machte. Er ging hierauf einigemal nach England, wo er eine erstaunliche Menge Bildnisse malte, die er sich sehr theuer bezahlen ließ. Als Geschichtsmaler kam er zwar Rubens nicht gleich, übertraf ihn aber an Zartheit der Tinten und Farbengebung. Hatte er nicht dasselbe Feuer, dieselbe Fülle des Genies, so hatte er doch dafür einen feinern Ausdruck, einen bessern Character der Zeichnung und mehr Wahrheit des Colorits. Rubens fühlte tief das Poetische der Farbe; van Dyck faßte mehr das Feine und Wahre in derselben auf. Als Bildnißmaler kann man ihm den ersten Rang nach Titian nicht versagen. Sein Pinsel ist zart und leicht, sein Helldunkel höchst künstlich, ohne daß es mühsam bewirkt erscheint; die Anmuth ist mit der Kraft vereinigt, die Färbung glänzend; die Tinten sind frisch und mannigfaltig. Seine Stellungen sind beständig einfach und gefallen immer, weil sie natürlich sind. Man fühlt, daß in seinen Köpfen eben so viel Wahrheit als Kunst herrscht: sie leben. Einen Theil seiner Bildnisse hat van Dyck eigenhändig in Kupfer geätzt. Diese Blätter, obschon von rauher, scheinbar nachläßiger Behandlung, sind dennoch von hohem Werthe; lebendig, männlich und sicher vorgetragen. Die ausgeführtesten sind ein Ecce homo! und das Bild des Titian und seiner Maitresse. König Carl I. berief ihn nach England, und hier malte er eine unendliche Menge von Bildnissen, und würde sich dadurch einen noch größern Reichthum als Rubens erworben haben, wenn er nicht durch einen übertriebenen Aufwand sein Vermögen wieder geschwächt hätte. So heirathete er die Tochter des Lord

Ruten, Grafen von Goree, welche ihm, außer Schönheit und hohe Geburt, weiter keine andere Mitgift brachte. Er hielt eine zahlreiche Dienerschaft, beständig offene Tafel, öffnete jedem Freunde seine Börse, und ließ noch überdies viel schönes Gold durch alchymistische Gaukeleien verfliegen. Schon in seinem 42. Jahre starb er an der Schwindsucht, und trotz seiner übertriebenen Verschwendung, sammelte seine Wittwe noch ein bedeutendes Vermögen aus den Trümmern seiner Glücksgüter. Bei seinem kurzen Leben fällt die Menge seiner Arbeiten fast ins Unglaubliche. Er arbeitete aber auch mit außerordentlicher Schnelligkeit; denn nicht selten begann er ein Bild am Morgen, zog die Person, die sich malen ließ, an seine Tafel und beendigte das angefangene Werk noch nach der Mahlzeit. Doch erwarben ihm diese eiligen Geburten, an welchen er auch die Beiwerke von seinen Gehülfen malen ließ, eben nicht seinen hohen Ruf.

Dyck, Floris van, zu Haerlem um 1600 geb., als Blumen-, Früchte- und auch als Geschichtsmaler ausgezeichnet. Von ihm sagt der Geschichtsschreiber Screvelius: „Wenn ihr einen Maler suchet, welcher alle Arten Früchte nachzuahmen weiß, so geht zu van Dyck. Er kann die Vögel durch seine Früchte betrügen und unsern Gaumen lüstern machen.“

Dyck, Philipp van, 1680 zu Amsterdam geb., † 1752 od. 1753 in Haag, malte, außer großen und kleinen Bildnissen, auch Gattungsstücke, in welchen er dem Geschmacke und der Ausführungsweise von G. Dow und Franz Mieris folgte. Er hielt sich getreu an die Natur, componirte mit Glück, colorirte gut und führte sorgfältig aus, und wenn er auch seine Vorbilder nicht ganz erreichte, so bleiben seine Arbeiten doch immerhin, um ihrer frappanten Wahrheit willen, schätzbar. Seine Gemälde sind überhaupt sorgfältig ausgearbeitet und markigt und zart. Zwei seiner historischen Werke, auf Kupfer gemalt, wurden nach seinem Tode um 2402 Livres verkauft. Er trieb, neben seiner Kunst, einen vortheilhaften Handel mit großen und kleinen Gemälden.

Dyck, der Junge genannt, ein Amsterdamer, malte um 1781 mit vielem Geschmacke Marinen und Landschaften.

Edema, Gerard, ein Landschaftsmaler, geb. zu Amsterdam 1652, † 1700, ein Schüler von Everdingen, machte große Fortschritte unter der Leitung dieses Meisters. Trefflich behandelte er besonders seine Berge, Felsen und gebirgigen Gegenden. Sein Colorit ist sehr gut und seine Gemälde, bei denen er sich, weil er selbst in Darstellung von Figuren und Gebäuden schwach war, des Thomas Wyck bediente, haben viel Haltung. Fiorillo hält unsern Gerard und einen Nicolaus Edema, dessen Vaterland Friesland seyn soll, für einen und denselben Künstler. Nicolaus war in Surinam, besuchte die englisch-amerikanischen Colonien, und zeichnete daselbst meisterhaft Gegenden, Insecten und Pflanzen. Verderblicher Umgang, und Neigung zum Trunke, stürzten ihn aber bald ins Verderben.

Eeckhout, Gerbrant van den, ein Bildnißmaler, geb. zu Amsterdam 1621, † 1674, war einer der besten Schüler Rembrands, dem er zuweilen im Verständniß des Helldunkels, in der Kraft — jedoch nicht in der Durchsichtigkeit — des Colorits und in der Ausführungsart gleich kommt; auch ist er in der Zeichnung und im Costüme eben so fehlerhaft, wie Rembrand; seine Composition hingegen war reichhaltig, die Anordnung verständig, die Charactere der Köpfe mannigfaltig. Zu Amsterdam, und in den Bildergallerien Deutschlands, werden viele schöne Gemälde von ihm aufbewahrt.

Eeckhout, Anton van den, geb. um 1656 zu Brügge, † 1695, eben-

falls ein braver Künstler, arbeitete gemeinschaftlich mit Ludw. de Deyster, seinem Schwager, in Italien, und zwar so, daß Letzterer die Figuren Antons mit Blumen und Früchten zierte. Eeckhout bekleidete in seiner Vaterstadt ein ansehnliches Ehrenamt; ging aber, indem er dasselbe aufgab, nach Lissabon, wo man seine Arbeiten suchte und um hohen Preis kaufte; er traf auch eine sehr vortheilhafte Heirath, welche ihm aber so gefährliche Neider und Feinde erweckte, daß er bei einer Fahrt in seinem Wagen erschossen wurde.

Egmont, Justus van, geb. zu Leyden 1602, † 1657 od. 1648 zu Antwerpen, besaß reiche Erfindungsgabe, malte Geschichten und Bildnisse, und zwar Vieles unter Simon Vouets Aufsicht, und hielt sich meist in England und Frankreich auf; in dem letztern Lande arbeitete er in den Diensten Ludwigs XIII. und XIV., und war auch einer der zwölf Aeltesten der zu Paris 1648 neu errichteten Maleracademie.

Ehrenberg, Peter Schubart, Landschafts- und Architecturmaler in van Nikkelens Geschmacke, blühte um 1664, und malte besonders auch meisterhaft das Innere der Kirchen.

Ehret, Georg Dionysius, geb. 1710 zu Heidelberg, † 1770, malte sehr schöne Blumen, Pflanzen und Schmetterlinge ꝛc. mit Wasserfarben auf Pergament. Er zeichnete auch die Figuren zu dem Horto Cliffortiano, welche von J. Wandelaer gestochen sind. Einige nennen ihn einen Nürnberger Kupferstecher, welcher viele Blätter zu dem Werke: Plantae selectae geliefert habe.

Eichler, Gottfried, ein Augsburger Bildniß- und Geschichtsmaler, geb. 1677, † 1759. Er war ein Schüler des Joh. Heiß, und zu Rom studirte er, während eines fünfjährigen Aufenthalts, in der Schule Maratti's, sodann in Wien bei Kupetzky, worauf er sich, nach einem weitern fünfjährigen Aufenthalte, in sein Vaterland begab und hier besonders Bildnisse malte. 1742 wurde er Director der Augsburgischen Maleracademie. In demselben Fache, wie er, malte sein Sohn:

Eichler, Joh. Gottfr., geb. 1715, † 1770. Dieser arbeitete auch in Schwarzkunst, und besaß besonders große Geschicklichkeit in kleinen Figuren.

Eimart, auch Eimert und Eimmart, Georg Christoph, der Aeltere, geb. zu Regensburg 1603, † 1663, malte sehr gute Bildnisse, Landschaften und andere Gegenstände; ätzte auch Mehreres in Kupfer. Seine schöne Ehrenpforte, welche er zu dem Einzuge Kaiser Ferdinand IV. aufrichtete, erwarb ihm besonders vielen Ruhm.

Eimart, Georg Christoph, der Jüngere, des Vorigen Sohn, war ein Schüler Jac. Sandrarts, und ein trefflich geübter Künstler im Zeichnen, Malen, Emailliren, Kupferstechen und Radiren. Er arbeitete zu Nürnberg und starb daselbst 1705, in einem Alter von 67 Jahren. Seine Tochter:

Eimart, Maria Clara, war eine Nürnberger Bildniß-, Blumen- und Vögelmalerin, geb. 1676, † 1707. Sie radirte auch Einiges, war in der Astronomie bewandert, und heirathete den bekannten Altorfischen Professor Physicus Heinrich Müller.

Eismann, Joh. Ant., Landschafts- und Schlachtenmaler, geb. 1634 zu Salzburg, † 1698 zu Verona, ahmte im Landschaftsfache den S. Rosa nach, ohne ihn zu erreichen.

Eismann, Carl, genannt Brisighella, ein Adoptiv-Sohn und Schüler des Vorigen, geb. 1079, arbeitete in demselben Fache, wie sein Lehrer. Beider Landschaften enthalten bisweilen sehr schöne Felsen, Wasserfälle und Ruinen. Carl gab eine Beschreibung von allen Gemälden der Kirchen Ferrara's, bis zum Jahre 1704, heraus, welche 1706 in 8°. zu Ferrara gedruckt wurde.

Elbrucht od. Elburcht, Joh. van, genannt der kleine Hans, ein

Antwerpner Landschafts- und Seestückenmaler, geb. 1500 zu Elburg bei Campen. Er malte besonders die Seestürme sehr gut.

Elger od. Elliger, Ottomar, ein trefflicher Blumen- und Fruchtstückenmaler, geb. 1632 zu Gothenburg, † 1686. Er war Schüler Daniel Segers, dem er nichts nachgab, und stand in brandenburgischen Diensten. Der Churfürst achtete ihn als einen lebhaften und verständigen Mann, der in verschiedenen Künsten und Wissenschaften erfahren war, unterhielt sich öfter mit ihm, und setzte ihm auch einen jährlichen Gehalt von 600 Rthlr. aus.

Elger od. Elliger, Othmar, des Vorigen Sohn, geb. 1666, † 1732, malte sehr schöne historische Stücke mit guter Architectur, in welchen eine reiche Anordnung und Erfindung herrscht. Er war churfürstlicher Maler am Mainzer Hofe; eine unordentliche Lebensweise aber that nicht nur seiner Kunst vielen Abbruch, sondern versetzte ihn in eine sehr traurige Lage. Er arbeitete auch mit dem Grabstichel. — Sein Sohn Anton, geb. 1702 zu Amsterdam, war Historien- und Bildnißmaler, arbeitete in mehreren holländischen Städten und heirathete Arnold Houbrakens Tochter. Aus dieser Ehe stammt die Pastellmalerin Christine Maria, welche schon in ihrem 17. Jahre sehr ähnliche und schöne Bildnisse malte.

Elmer, Stephan, engl. Stilllebenmaler von Fornham, † 1795, wurde zu seiner Zeit für den vorzüglichsten Künstler in dieser Gattung der Malerei gehalten. Man lobt besonders sein Colorit, tadelt dagegen sein Helldunkel. Sein Pinsel ist leicht, aber dabei etwas nachlässig. Er war 1770 Mitglied der Londoner Academie.

Elzheimer — Elshaimer — Adam, genannt Adam von Frankfurt, von den Italienern Adamo Tedesco oder Adamo di Francoforte, ein Frankfurter Künstler, geb. 1574, † 1620, war ein Schüler Philipp Uffenbachs, studirte sodann zu Rom, und malte besonders, in einem ganz eigenthümlichen, erhabenen Style, in welchem er auch für den besten Künstler seiner Zeit gehalten wurde, treffliche Landschaften im Kleinen, auch Scenen aus der geistlichen Geschichte, Nacht- und Mondscheinstücke und Feuersbrünste. Gleich durch seine erste Probe auf einer spannelangen Kupferplatte, auf der er die Reise des jungen Tobias mit dem Engel vorstellte, erregte er allgemeines Aufsehen. Von solcher Art und Kunst hatte man noch nie etwas Aehnliches gesehen; aber auch in allen seinen übrigen Werken bewundert man den Fleiß des Meisters, die zarte Ausführung und das liebliche Colorit. Landschaft und Handlung sind meist von gleichem Werthe, treu der Natur und in einem schönen Helldunkel gehalten. Adam hatte ein treffliches Gedächtniß und zeichnete, wenn er am Abende vom Beschauen der Herrlichkeiten Roms, der Denkmale des Alterthums ꝛc. nach Hause gekommen war, dieselben in sein Buch. Die viele Zeit, welche er dem sorgfältigsten Studium der Natur widmete, brachte ihn aber, ob er sich gleich seine Gemälde theuer bezahlen ließ, nach und nach in tiefe Armuth; mit Schulden überhäuft, die er, bei einer zahlreichen Familie, nicht mehr bezahlen konnte, wurde er verhaftet, und starb aus Unmuth im Gefängnisse. Graf von Goud, aus Utrecht, welcher auch 7 Stücke nach ihm, die von großer Seltenheit sind, gestochen hat, war zwar ein großer Wohlthäter Elzheimers und sein Unterstützer, aber das Unglück war bei ihm schon zu weit gekommen, als daß er noch hätte gerettet werden können. Sein Portrait befindet sich in der Florenzer Gallerie.

Engelbrechtsen, Cornelis, geb. zu Leyden 1468, † 1533, bildete sich nach den Werken van Eyks, und war einer der ersten Künstler seines Vaterlandes, die in Oel malten.

Seine Gegenstände sind meistens Scenen aus der biblischen Geschichte, und seine sehr selten gewordenen Bilder zeugen von richtiger Zeichnung und Gewandtheit in der Führung des Pinsels. Die Figuren sind schön gruppirt, die Physiognomien edel und graziös. In den Zeiten der Bilderstürmer gingen leider viele seiner Arbeiten verloren. Sein Hauptwerk, das Lamm der Offenbarung, ist in der Petrikirche zu Leyden; so befindet sich auch ein anderes Meisterstück, ein Altargemälde, mit einer Madonna und andern Figuren, in der Wiener Gallerie. Cornelis stand bis an sein Lebensende in großem Ansehen, und hinterließ mehrere Schüler, unter welchen sich besonders sein Sohn Cornelis, gewöhnlich Cornely od. Kunst genannt, geb. 1493 zu Leyden, auszeichnete.

Enghelrams, Cornelius, berühmter Geschichtsmaler, geb. zu Mecheln 1527, † 1583. Seine Figuren sind sehr gut gezeichnet und haben vielen Ausdruck. Er malte in Wasserfarben, und mehrere Städte Deutschlands besitzen von seinen Werken.

Enzensperger, Joh. Bapt., guter Geschichtsmaler, geb. 1733 zu Snuthofen in Algäu, † 1771 zu Augsburg, wo er 1768 den ersten Preis der Künstleracademie erhielt. Es finden sich viele Kupferstiche unter seinem Namen.

Ercolanetti, Ercolano, ein Perugianer, geb. 1615, † 1687, malte schöne Landschaften mit menschlichen Figuren, Vögeln und andern Thieren, denen es aber an Correctheit fehlt. In seinen Arbeiten beobachtete er indessen die Perspective gut. Er war ein Schüler Philipp Gagliardi's.

Ermel od. Ermels, Joh. Frz., ein Cöllner, geb. 1621, † 1693, trefflicher Landschaftsmaler, zeichnete sich besonders durch seinen Baumschlag aus. Heinz und Andere sollen seine Arbeiten staffirt haben. Gegen 1660 kam er nach Nürnberg und malte daselbst für die Sebalder Kirche ein Altarblatt: die Auferstehung Christi.

Erpard, Carl, malte um 1650 sehr gefällige Conversationsstücke.

Es, Jac. van, aus Antwerpen, geb. um 1570, malte vortreffliche Fische, Vögel, Blumen und allerlei Früchte mit täuschender Wahrheit. Seine Trauben sind so durchsichtig, daß man die Kerne durchschimmern sieht, seine Blumen leicht und trefflich colorirt. Er lebte noch um 1620.

Escalante, Joh. Ant., geb. zu Cordova 1630, † zu Madrid 1670, arbeitete zu Madrid unter Franz Ricci, und bildete seinen Styl nach Tintoretto, Paul Veronese und Titian. Vorzüglich beschäftigte er sich mit Darstellungen aus der biblischen Geschichte, und seine Gemälde empfehlen sich durch ihre schöne Composition, durch ein angenehmes Colorit, geschickte Auswahl der Gegenstände und Mannigfaltigkeit derselben.

Esperling, Joh., zu Ingoldingen bei Biberach geb. 1707, † 1775, Schüler von Franz Trevisani, und ein vorzüglicher Künstler. Er malte geistliche Geschichten, Architectur, Thiere und Portraits. Seine Zeichnung ist richtig, sein Colorit zwar angenehm, doch fällt das Fleisch seiner männlichen Figuren zu sehr ins Braunrothe.

Eß, Hans, ein Nürnberger Glasmaler um 1594.

Everdingen, Cäsar van, Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Alkmaer 1606, † 1679, lernte bei Joh. van Bronkhorst, unter dessen Leitung er ein geschickter Künstler wurde. Er malte meistens Scenen aus der Bibel, und seine Gemälde sind richtig von Zeichnung, stark colorirt und sehr fleißig ausgearbeitet. Seine Composition zeugt von Beurtheilungskraft, und in allen seinen Werken herrscht überhaupt ein ungemeines Feuer. Er war auch ein tüchtiger Baukünstler.

Everdingen, Aldert od. Allart van, Bruder des Vorigen, ein sehr berühmter Landschaftsmaler, geb. zu Alkmaer 1621, † 1675, Schüler Ro-

land's Savary und Peter Molyn's, denen er bald gleich kam. Obgleich er sich vorzüglich mit Landschaften beschäftigte, welche er durch seine gut gezeichneten Figuren noch anziehender zu machen wußte, als sie schon an sich selbst waren, so malte er doch auch Bildnisse und Geschichten. Vorzüglich gelangen ihm Wasserfälle und Seestürme, deren Wirkung, mit ihrem verschiedenartigsten Wellenspiele, in der That schaudererregend ist. Einer Reise auf dem baltischen Meere und nach Norwegen verdankt man die bewundernswürdigen Verschiedenheiten seiner Landschaften, in welchen Alles aus der nordischen Natur genommen ist. Er hat auch 100 und etliche 60 Blätter radirt, worunter 57 zu dem Gedichte Reineke Fuchs, von seinem Landsmanne Heinrich von Alkmaer gedichtet, sich befinden; die Thiere darin sind sehr characteristisch gezeichnet. Die übrigen sind landschaftlichen Inhalts und sprechen durch Wahrheit und geistreichen Vortrag an. Er starb als Diacon der reformirten Kirche seiner Vaterstadt und hinterließ drei Söhne, von welchen zwei als tüchtige Maler sich auszeichneten.

Eyck, Hubertus und Johann van, Brüder, geb. zu Maaseyck, Hubert 1366, † 1426, Johann 1370, † 1441, doch glaubt man auch das Geburts- und Sterbejahr des Johann später. Sie waren Geschichtsmaler und lernten die Kunst bei ihrem Vater, einem mittelmäßigen Künstler. Johann überflügelte bald seinen ältern Bruder Hubert, und soll auch durch mehrere Versuche, die er machte, einen guten Firniß für seine Gemälde zu Stande zu bringen, auf die Erfindung der Oelmalerei gekommen seyn; daß er die Scheidekunst verstanden und sich so die bewundernswürdigen Farben bereitet habe, die noch einzig dastehen, das leidet keinen Zweifel und sagen seine seelenvollen Bilder jedem sinnigen Beschauer. Beide Brüder waren ganz vortreffliche Künstler, und Johann besonders ist sehr hoch zu stellen. Sie malten meistens Scenen aus der heiligen Geschichte mit einem unaussprechlich schönen Colorit, und vollendeten solche mit bewundernswürdigem Fleiße. Johann, der zwar in seiner Jugend eine wissenschaftliche Bildung erhalten hatte, neigte sich doch mit besonderer Vorliebe zur Malerei; er ließ sich zu Brügge nieder und ward hier Hofmaler Herzogs Johann des Unerschrockenen und seines Sohnes Philipp des Guten. Brügge war damals durch den glänzenden Hof, durch den Sitz der Hansa und durch seinen Welthandel blühend, und von hier aus verbreitete sich dann auch bald der Ruhm unsers Künstlers durch ganz Europa. Sein Hauptwerk ist ein großes Altarblatt in der St. Bavons-Kirche zu Gent, die Anbetung des Osterlammes, mit 330 Köpfen. Philipp II. von Spanien wünschte das Bild; aber die Kirche überließ es ihm nicht, und so ließ er sich eine Copie von Michael Cocxis malen, woran dieser zwei Jahre arbeitete, und wofür er, außer freiem Unterhalt während der ganzen Zeit und Bezahlung der Farben, 2000 Ducaten erhielt. Dieses große Gemälde ist aber nicht mehr vollständig in Gent, sondern nur das Hauptblatt, das Paschalamm, nebst drei Flügeln: Gott Vater, Maria und Johannes. Auf unverzeihliche Weise verkauften die Domherren mehrere Flügel an den Kunsthändler Newenhuis zu Brüssel, und von diesem wurden sie zerstreut. Solly in Berlin erhielt sechs, nämlich: die Pilger, die Eremiten, die Streiter Christi, den gerechten Richter, Cäcilie, und musicirende Engel. Da nun aber die ganze Sollysche Sammlung, zum hohen Gewinn für die Kunst, von der preußischen Regierung gekauft ist, so befinden sich jetzt diese kostbaren Gemälde in der königl. Bildergallerie zu Berlin, und sind so Deutschland für immer gesichert. Von den Genter Bildern läßt die preußische Regierung jetzt treue Copien nehmen, um ein Gan-

zes beisammen zu haben. Nur zwei Flügel fehlen noch, Adam und Eva, und man weiß nicht, wo sie stecken; wahrscheinlich aber sind sie nach England verkauft. — Von Eyckschen Bildern haben wir gesehen: In Brügge, auf der Maleracademie: eine Madonna, das Christuskind auf dem Schooße, welches mit einem Papagei spielt. Ein Domherr, wahrscheinlich der Donator, kniet. Hinter ihm steht der heil. Georg und hinter der Madonna ein Bischof. Die Madonna, das Kind und der Donator sind von Hubert, der heil. Georg und der Bischof aber von Johann. Hohe Vollendung characterisirt Huberts Arbeit, indeß eine gewisse Steifheit kann sie nicht verläugnen; wogegen Johann, bei gleicher Vollendung, aber Freiheit und höchster Seelenadel zu Gebote stehen. Sehr merkwürdig ist dieses Bild. Ebendaselbst: das Bild seiner Frau, mit der interessanten Umschrift: Conjux meus Johēs de Eyck me pinxit 1439. mense Juni. Aetas mea triginta tria annorum. Auch sein eigenes Bild ist dort gewesen, wurde aber — einem Gesandten geschenkt! Endlich ein Christuskopf, nach alter bekannter Weise des Eyckschen Typus. — Zu Aachen, in der Bettendorffschen Sammlung: eine Madonna mit dem Kinde, welchem ein Engel einen Vogel darreicht; ein zweiter Engel spielt auf der Laute. Im Hintergrunde der Landschaft sieht man die Stadt Brügge. Rechter Flügel: Johannes, den Kelch haltend, aus dem ein Drache steigt, in einer schönen Landschaft, mit Bäumen, Schaafen, einem bewundernswürdig zierlichen Reiter ꝛc. Linker Flügel: St. Agnes, in der rechten Hand ein Buch, in der linken eine Pflanze haltend; das Lamm schmiegt sich an sie. Auch hier, wie in dem Brügger Bilde, ist das Mittelblatt von Hubert, die beiden Flügel aber sind von Johann. Als ganz besondere Merkwürdigkeit gibt dieser Altar den Schlüssel, wie van Eycks brennende, lebhafte Farben entstanden; Farben der Unsterblichkeit möchte man sie nennen! man sieht nämlich, bei langer, scharfer Betrachtung, daß der Grund Gold ist, worüber die zart präparirten, feinen Farben lasirt sind und so brennend in das Leben treten. Von tausend Beschauern fällt dies aber nicht Einem auf; erst bei langer, sinnender, staunender Untersuchung entdeckt man van Eycks technisches Verfahren. Er ist in jeder Hinsicht eine der zartesten, lieblichsten Schöpfungen der Brüder van Eyck, und bildet ein treffliches Ganzes. Ueberdies sind auch die Außenseiten bemalt, aber nur von einem Eyckschen Schüler — man hat also die beiden Meister und ihre Schule auf 5 Blättern hier zusammen. Ganze Höhe 2′, Breite des Ganzen 3′. Auch um diesen Altar handelte Solly; der Besitzer ließ ihn aber damals nicht ab, und so kam er nicht in die Sollysche Sammlung, nicht nach Berlin. — Zu Paris, im königl. Museum: Maria mit dem Jesuskinde; ein Engel krönt sie. Joseph betet das Jesuskind kniend an. Ein schönes Bild, in der Größe des oben beschriebenen Bettendorffschen Altars, im gleichen zarten Geiste, mit gleicher Vollendung gemalt. Es hat im neuen Catalog, von 1825, die Nummer 437. Ein anderes Bild daselbst, Nr. 438: Jesus verwandelt den Wein auf der Hochzeit, trägt nicht den Stempel Eyckscher Vollendung, und dürfte von einem der Schüler seyn. — Zu Berlin, in der königl. Gallerie, außer den vorgenannten sechs Flügeln, einen Christus, dem Brügger ähnlich, nur etwas größer. — Zu Stuttgart, die trefflichen Boisseréeschen Bilder, als: die Anbetung der Könige, mit zwei Seitenflügeln, der Verkündigung und der Darbringung im Tempel; ferner den heil. Lucas, wie er die Madonna malt, und das Bildniß des Cardinals Carl von Bourbon, die allen Kunstfreunden bekannt genug sind.

Eyck, Margarethe van, Schwester der Vorigen, malte mit viel Glück in Miniatur und blieb Jung-

frau, um sich ganz der Kunst widmen zu können. Daß die Gemälde in zwei Handschriften der Pariser Bibliothek, welche ganz im Style von van Eyck sind, von ihr herrühren, ist sehr zu glauben.

Eyck, Caspar van, geb. 1625 zu Antwerpen, † 1660, malte Seestücke und Schlachten der Christen gegen die Türken. Die Figuren sind gut gezeichnet und mit Geist behandelt. Besonders aber erwarb er sich Ruhm durch seine Vorstellung des Feuers und des Pulverdampfes.

Eyck, Joh. van, ein Zeitgenosse Boels, geb. in der Gegend von Oudenarde, ging nach Rom, wo er viel arbeitete, und kehrte dann in sein Vaterland zurück, wo er Blumen- und Fruchtstücke, auch sehr schöne Landschaften, mit kleinen Figuren, malte.

Eyckens, Pet., der Alte genannt, geb. zu Antwerpen, † 1599, war als ein guter Geschichtsmaler berühmt.

Eyckens, Franz und Joh., des Vorigen Söhne, thaten sich um 1660 als Frucht- und Blumenmaler hervor.

Eyckens, Peter, geb. 1650 zu Antwerpen, wurde Director der dasigen Academie 1689. — Dieselbe Laufbahn betrat ein Carl Eyckens gegen 1748. — Von Peter befinden sich viele Gemälde in mehreren Kirchen. Sein Colorit ist glühend, natürlich, kräftig und angenehm; seine Landschaften sind mit schöner Architectur verziert. Descamps citirt auch diesen Künstler mit dem Beinamen der Alte.

Ezquerra, Geronimo Antonio de, ein Spanier, geb. nach 1660, † ?, malte Heilige und Scenen aus der biblischen Geschichte, dabei aber auch schöne Bambocciaden.

Fabriano, Gentile da, ein italienischer Maler, geb. ? zu Verona, nach Andern zu Fabriano im Kirchenstaate, war ein Schüler von Frate Beate Angelico da Fiesole und einer der berühmtesten Maler seiner Zeit. 1417 machte er sich zuerst im Dome zu Orvieto bekannt, und wurde in den Kirchenbüchern dieses Tempels mit dem Titel: Magister Magistrorum beehrt; dann arbeitete er zu Venedig, Rom und Florenz. Seine Figuren sind minder schlank, seine Ideen minder lieblich, als die seines Lehrers; übrigens sind seine Bilder, welche Vieles mit den Miniaturen gemein haben, überreich mit Gold verziert. Er war 1425 Hofmaler Papst Martin V. Sein gelungenes Werk, im großen Rathhaussaale zu Venedig, lohnte die Republik mit einem Jahrgehalte und mit der Erlaubniß, die Kleidung der Patricier tragen zu dürfen.

Fabrique, la, ein Pariser Künstler, malte um 1679 zu Paris schöne Köpfe und Vögel. Seine Werke wurden von den ersten europäischen Höfen gesucht und theuer bezahlt.

Fabritius, Kilian, ein trefflicher deutscher Künstler, geb. 1620, † 1660, malte zu Dresden herrliche Landschaften mit ländlichen Unterhaltungen oder Jagden. Seine Behandlung ist leicht und angenehm, die Färbung warm und kräftig. Er lieferte schöne Zeichnungen im historischen Fache.

Fabritius, Carl, geb. 1624, lebte zu Delft, wo er durch eine Pulverexplosion, 1654, mit allen den Seinigen das Leben verlor. Er wurde für den besten Künstler seiner Zeit in perspectivischer Malerei gehalten; man hat aber auch vortreffliche Bildnisse von ihm.

Facchetti, Pietro, ein italienischer Maler, geb. zu Mantua 1535, † 1613, Schüler von Ludwig und Lor. Costa, malte zu Rom, unter Papst Gregor XIII. Regierung, Bildnisse mit so treffender Aehnlichkeit, daß sich fast keine Dame vom Stande, kein Cardinal oder Fürst daselbst befanden, die nicht von ihm gemalt seyn wollten, dabei colorirte er sehr gut und verstand sich auf die Zubereitung schöner Farben.

Facini, Pietro, ein italienischer Künstler, geb. zu Bologna 1560, † 1602, fing erst spät an zu malen, besuchte sodann die Schule der Caracci's und machte bald solche Fortschritte, daß er Hannibals Neid erregte. Seine Arbeiten zeichnen sich aus durch die Wahrheit der Carnation und durch die Tintoretsche Stellung der Figuren; in der Zeichnung aber sind sie schwach, besonders was Köpfe, Hände und Füße betrifft. Er malte biblische Geschichten, Heilige, Kindergruppen ꝛc.

Faes, Pet. van der, genannt P. Lely, geb. 1618, † 1680; sein Geburtsort ist Soest in Westphalen, sein Lehrer P. F. Grebber. Er war ein ausgezeichneter Historien- und Portraitmaler, und galt, wegen seines langen Aufenthaltes in England, für einen eingebornen Maler daselbst. Er bildete eine große Schule, oder hielt sich vielmehr eine große Menge von Gehülfen. An dem englischen Hofe wurde er wegen seiner Talente sehr geschätzt; als aber Gottfr. Kneller 1676 aus Italien nach England kam und sein Nebenbuhler wurde, grämte sich Lely deswegen zu Tode.

Faistenberger, auch Feist—, Ant., ein Tyroler, geb. zu Inspruck 1678, † 1722 zu Wien, malte Landschaften und bildete seinen Styl besonders nach Caspar Poussin und Joh. Glauber, neben welchen er fleißig die Natur studirte. Sein Baumschlag hatte Wahrheit und war mit vielem Geiste behandelt, das Colorit ist immer natürlich, obgleich bald hell, bald stark. Er schmückte seine Landschaften mit schönen alten römischen Gebäuden, die Figuren derselben stammen aber entweder von Joh. Graf oder Alex. Bredael her. — Sein Sohn und Schüler Joseph, der aber bei Andern sein Bruder heißt († 1735 zu Wien), malte 1708 ein großes Gemälde für die Bildergallerie zu Weimar, welches F. W. Tamm mit kleinen Figuren ꝛc. staffirte.

Faithorne und Fayt—, William, ein englischer Maler und geschickter Graveur, geb. 1616, † 1691. Er war Soldat in der königl. Armee und wurde während der Bürgerkriege, unter Olivier Cromwell, gefangen gesetzt. Nach Erlangung seiner Freiheit ging er nach Frankreich und studirte daselbst unter Champagne. Bei seiner Rückkehr übte er die Miniaturmalerei und das Kupferstechen, besonders aber das letztere. Er gab ein Buch über Zeichnen und Kupferstechen heraus. Sein Sohn William war ein guter Graveur in Mezzotinto-Manier.

Falch od. Falk, Joh., geb. zu Augsburg 1687, † 1727, malte Pflanzen, Gesträuche ꝛc. Er war ein Nachahmer Hamiltons, und seine Gemälde sind nicht ganz ohne Werth.

Falciatore, Philipp, ein Neapolitaner Künstler um 1740, malte mit kleinen Figuren Räubereien, Gefechte, Feuersbrünste und auch größere Bilder in Fresco.

Falcone, Angelo, ein Neapolitaner, geb. 1600, † 1665, einer der berühmtesten Schüler des Ribera, das Orakel der Bataillen genannt, malte, seiner natürlichen Neigung folgend, Schlachten im Großen und Kleinen. Das Characteristische seiner Darstellungen, die gute Wahl und Natürlichkeit der Stellungen, welche er seinen Kriegern und Pferden zu geben wußte, die Lebhaftigkeit seines Ausdrucks, sind besonders rühmlich. Den Stoff zu seinen Werken nahm er aus der geistlichen und weltlichen Geschichte oder aus Heldengedichten. Seine Zeichnung ist fleißig, sein Colorit wahr. Seine Behandlungsart ist keck und hat die Eigenheit, daß die Farben in den Lichtmassen durch einzelne Striche dick neben einander aufgetragen und so beleuchtet sind, wie man Zeichnungen mit der Kreide zu schattiren pflegt. Er radirte ungefähr 20 selten vorkommende Blätter. — In seiner Vaterstadt errichtete er eine Schule und hatte zahlreiche Schüler. Zuletzt ließ sich Falcone in Frankreich nieder, wo er nicht minder als in seinem Vater-

lande verehrt wurde. Außerdem besaß er einen streitsüchtigen und bizarren Character und mischte sich — besonders mit spanischen Soldaten — öfter in gefährliche Händel. In den bekannten Maso Aniellischen Unruhen bildete er mit seinen Schülern ein eignes Corps, welches er die Compagnie des Todes nannte, um einen an seinem Verwandten und Schüler von den Aniellischen Soldaten verübten Mord zu rächen. Bei Tage zogen sie durch die Straßen, hieben jeden ihnen begegnenden Spanier nieder, und bei Nacht malten sie wetteifernd, bei dem Scheine der Fackeln, Maso Anielli's Bild; daher es kommt, daß von diesem Manne eine so große Menge Abbildungen von fast lauter ausgezeichneten Künstlern vorhanden ist.

Falens, Carl van, ein Antwerpner, geb. 1680, † 1733, malte um 1703 in Paris, in dem Geschmacke und der Manier Philipp Wouwermanns, vortreffliche Gemälde, unter andern auch Falkenjagden. Jedoch sind seine frühern Arbeiten, bis zum Jahre 1703 verfertigt, weit vorzüglicher, als seine spätern, in welchen sich der ungünstige Einfluß der französischen Schule ausspricht.

Fantoni, Francisca, malte um 1760 zu Bologna schöne geschichtliche Vorstellungen.

Fapresto, s. Giordano.

Fargue, J. Elias und P. C. la, Holländer, malten um 1760 schöne Landschaften nach van der Heyden. P. C. la Fargue ist im Haag geb., hat viele Prospecte gemalt, als Oelmaler aber sich nicht sehr ausgezeichnet, dagegen sind unter seinen Aquarell-Zeichnungen mehrere, welche ungemein natürlich, kräftig und meisterlich behandelt sind. Er besaß viele Geschicklichkeit im Nachahmen und Copiren älterer Meister, z. B. des Jac. Ruysdael, wodurch manche Täuschung bewirkt wurde. Er hat Einiges radirt, und † 1782 in hohem Alter zu Leyden.

Farinato, Paul, genannt degli Uberti, ein Veroneser, geb. 1522, † 1606, malte mit großer Lebhaftigkeit und gutem Colorit, das aber bisweilen, und zwar in seinen Oelgemälden mehr, als in seinen Frescomalereien, etwas matt wird, Darstellungen aus der geistlichen Geschichte. Seine glückliche Erfindungsgabe und kecke Zeichnung wird allgemein gerühmt, letztere aber nicht durchgängig correct gefunden. Er war auch Modellirer und Kupferätzer.

Farinato, Horaz, des Vorigen Sohn und Schüler, starb sehr frühzeitig und war ebenfalls ein guter Maler. Er hatte sich in kurzer Zeit nicht blos dem Style, sondern auch der Kunst seines Vaters genähert. Radirte Blätter von ihm sind mit 1593 bezeichnet, was einiges Licht über seine Lebensperiode gibt.

Farington, Joseph, englischer Landschaftsmaler, geb. 1747, ein Schüler von Rich. Wilson. Mit seinem Bruder Georg, der frühzeitig starb, lieferte er fur den Stich die Zeichnungen der Gemälde aus der Houghtonschen Gallerie, und begab sich dann in die nördlichen Gegenden seines Vaterlandes, wo er die romantischen Gegenden von Westmoreland und Cumberland zeichnete und malte. Er war 1770 Mitglied der Londoner Academie.

Faltore, s. Penno.

Fechelm, Christian Gottlob, ein Dresdner Künstler, geb. 1732, bildete sich unter Mengs und dem damaligen Academiedirector Hütin, und widmete sich vorzüglich der Bildnißmalerei, erst in Miniatur, nachher in Oel und Pastell. Er lebte noch 1799 als Unterlehrer der Dresdner Academie. Zur Zeit des 7jährigen Krieges lieferte er seine besten Werke und malte für Maria Theresia mehrere k. k. Generäle in Oel, welche für die adeliche Militärschule in Wien bestimmt waren.

Feistenberger, Ant., s. Faistenberger.

Felgem, malte um 1690 zu Dresden. Er besaß in der Perspective Geschicklichkeit.

Ferajuolo, s. Ferrajuoli.

Ferg, auch Ferch, Franz de Paula, geb. 1689 zu Wien, † 1740, arbeitete in mehreren deutschen Städten in Gesellschaft mit Alexander Thiele. Wie Berghem und Wouwermann, stellte er Jahrmärkte, Zechstuben, Fischereien, ländliche Feste und Arbeiten vor. Seine Gemälde zierte er mit Ruinen und schöner Architectur. Steine und Marmor wußte er ohne Trockenheit auf das Genaueste nachzuahmen. Sein Colorit hatte anfangs die Lebhaftigkeit und Stärke der italienischen Meister; in der Folge zog er aber einzig die Natur zu Rathe. Er zeichnete gut und seine Composition verräth einen Mann von Geist. Seine Figuren sind interessant, haben aber nicht dieselbe Feinheit, wie bei Wouwermann. Sein Vater war Pancratius Ferg, ein mittelmäßiger Maler, welcher unsern Paul zu einem noch unwissendern Maler, zu Baschhueber, in die Lehre gab. In der Folge arbeitete er aber bei Hans Graf, und endlich bei dem geschickten Landschaftsmaler Joseph Orient. Seine Lust zu reisen führte ihn zuletzt noch nach England, wo er aber zu London im größten Elende starb. Man besitzt acht geätzte Landschaften, unter dem Titel: Capricci fatti per F. F. 8., von ihm.

Fergioni, Bernardino, ein Römischer Thiermaler, zwischen 1690 und 1706. Seine Marinen waren besser, als seine Viehstücke, geriethen aber dennoch durch die Arbeiten der beiden Franzosen, Manglard und Vernet, bald in Vergessenheit.

Ferguson, William, ein schottischer Künstler, † 1690, arbeitete in Italien und Frankreich, und malte mit meisterhaftem Pinsel Tauben, Rebhühner, Hasen, Kaninchen, die er sehr gut zu gruppiren und täuschend darzustellen wußte. Sein Pinsel ist überaus fein und seine Gemälde sind zierlich ausgearbeitet, leicht gruppirt und haben Wahrheit und Stärke. Die Natur war stets sein Muster, und weil er die Grundsätze des Helldunkels genau kannte, so wußte er auch seine Lichter mit Nachdruck auf eine erstaunenswerthe Weise zu vertheilen.

Ferrabosco, s. Forabosco.

Ferrajuoli od. Ferajuolo, Nuntio, degli Afflitti genannt, geb. 1661, † 1730 od. 1735, aus Nocera de Pagani, war ein Schüler von Lucas Giordano und Joseph del Sole zu Bologna, wo er seinen eignen Wohnsitz aufschlug. Von der Historienmalerei ging er zum Landschaftsfache über, worin er die italienischen Meister Albano und Brilli nachahmte, jedoch eine eigene Touche beibehielt, die zwar brillant, aber minder natürlich ist, als die seiner Muster. Er staffirte mit Geist und Verstand sehr gut die Luftperspective, daher seine Gemälde auch von wunderbarer Wirkung sind.

Ferrari, Gaudenzio, auch Gaudentius Milanese genannt, geb. 1484, † 1550, ein ausgezeichneter, vielseitig gebildeter Künstler. Seine Ideen sind äußerst kühn. Fromme Gegenstände besonders hat er mit vielem Gefühle gemalt; die Synode von Navarra nannte ihn auch deshalb: eximie pium. Das Starke ist in seinen Werken vorherrschend, erscheint aber nicht in einer Emportreibung des Muskelspieles, sondern vielmehr in auserlesenen Stellungen und, wo es der Gegenstand erfordert, in der Wahl des Schrecklichen. Er arbeitete gemeinschaftlich mit Rafael in den Logen und der Farnesina, und eignete sich Vieles von dessen reinem Geschmacke, besonders seine Größe und Grazie, an. Er war zugleich Baukünstler, Plastiker, Optiker und noch in vielen andern Wissenschaften erfahren. Seine Lehrer waren Andr. Scotto, Luini, Giovanone, nach Einigen auch noch Peter Perugino.

Ferrari, Bernardo, von Vigevano, in der Mitte des 16. Jahrhunderts blühend, ahmte den Gaud. Ferrari nach, und erwarb sich Lob durch seine Arbeiten.

Ferrari, Joh. Andr., von Genua, ein großer Künstler und zwar einer der ersten unter den Genuesern, geb. 1598, † 1669, malte Scenen aus der biblischen Geschichte mit Nachahmung seines Lehrers Strozzi; zeichnete sich aber auch in den meisten andern Fächern der Malerei rühmlich aus. Er war der Lehrer von Genua's vorzüglichstem Bildnißmaler, von G. B. Carbone, und überhaupt so berühmt, daß sich fast kein Pallast und keine Kirche in und um Genua findet, welche er nicht mit Werken von seiner Hand geschmückt hätte. Dem Heirathen zu entkommen, wozu ihn seine Verwandten nöthigen wollten, wählte er den geistlichen Stand.

Ferrari, Luca, geb. zu Reggio 1603 od. 1605, † 1652 od. 1654 zu Padua, scheint ein Schüler Guido Reni's gewesen zu seyn; er ist jedoch grandioser, als dieser, aber minder zart und in figurenreichen Zusammenstellungen nicht ganz glücklich.

Ferrari, Orazio de, geb. zu Voltri 1606, † 1657 mit seiner ganzen Familie zu Genua an der Pest, welche in diesem Jahre an 70,000 Menschen daselbst hinraffte. Er war ein guter Fresco- und noch besserer Oelmaler. Am Hofe des Fürsten Monaco, wo er arbeitete, war ihm der St. Michaels-Orden ertheilt worden.

Ferrari, Francesco, aus Rovigo, geb. 1634, † 1708, zeichnete sich in der Architectur- und Ornamentenmalerei durch kräftiges, dauerndes Colorit und täuschende Darstellung der Reliefs aus. Minder bedeutend war er als Historienmaler.

Ferrari, Gregorio, aus Porto Maurizio, geb. 1644, † 1726 zu Genua, war ein Schüler Sarzana's, der ihn aber nach Grundsätzen unterrichtete, welche sich mit dem Geiste unsers Künstlers, der nach Freiheit und Größe strebte, nicht vertrugen; Gregorio ging daher nach Parma und nahm sich den Correggio zum Vorbilde. Minder überlegend in der Composition, oft fehlend in der Zeichnung, gezwungen in den Gewändern und Verkürzungen, matter im Colorit, hat er ihn dennoch öfters in einzelnen Köpfen und Figuren glücklich erreicht, wußte auch dabei in seinen Werken stets zu gefallen, indem er sich beständig angenehm, launig und neu zeigte.

Ferrari, Lorenzo de, Abt, geb. 1680, † 1744 zu Genua, Schüler Carl Maratti's, ahmte, wie sein Vater Gregorio, den Correggio nach, zeichnete aber dabei besser, als Jener, und excellirte besonders in der Frescomalerei. Sein Styl kommt dem Römischen sehr nahe; überhaupt ist er einer der lieblichsten Maler seiner Schule und gehört zu den Meistern, deren Verdienst größer, als ihr Name ist.

Ferrari, Pietro, aus Parma, geb. 1735, † 1787, Historienmaler, war ein geschickter Nachahmer der ältern und neuern Parmesanischen Schule und um 1775 Professor der Kunstacademie seiner Vaterstadt.

Ferri, Ciro, Geschichtsmaler, geb. zu Rom 1634, † 1689, ein Schüler Peters von Cortona, dessen Manier er sich in allen wesentlichen Theilen ganz zu eigen gemacht hat, und dem er blos in der Leichtigkeit und Eleganz der Figuren nachsteht. Papst Alexander VII. und seine Nachfolger, so wie die Großherzoge zu Florenz, wußten seine Verdienste zu schätzen. Er malte überhaupt zehn öffentliche Werke, radirte einige Blätter und arbeitete auch in der Baukunst.

Fesel, Fezele, Joh. Martin, malte um 1530 Kriegsstücke, Scenen aus der Römischen Geschichte, Belagerungen ꝛc. Seine Bilder bieten eine genaue Nachahmung der Natur dar, in deren Schönheit, Größe und Feinheit der Künstler aber, aus Man-

gel gründlicher Anweisung, nicht einzudringen vermochte. Er hielt sich lange am Hofe Herzogs Wilhelm IV. von Bayern auf, und die Schleißheimer Gallerie besitzt von ihm zwei Belagerungsstücke alter Art, auf Holz gemalt.

Feti od. Fetti, Domenico, genannt Mantuano, italienischer Maler, geb. zu Rom 1589, † 1624, ein Schüler Cigoli's, hatte sich nach den besten Meistern gebildet, besonders den Guil. Romano studirt, und malte mit Geschmack und Ausdruck im Großen. In Venedig, wo er sein Colorit noch zu verbessern gedachte, wurde er frühzeitig ein Opfer seiner Ausschweifungen. In seinen Compositionen ist er einfach; seine Wahl traf meist naive Gegenstände; Färbung und Beleuchtung wußte er sehr wirksam einzurichten. Die Schatten hielt er ziemlich schwarz. Man hat von ihm Scenen aus der geistlichen Geschichte und aus dem Ovid, Frauenbilder, Jahrmärkte ꝛc. In den Gruppirungen seiner Figuren wird eine allzu symmetrische und paarweise Zusammenstellung getadelt. — Seine Schwester Lucrina, eine brave Künstlerin, welche zu Mantua den Schleier nahm, schmückte daselbst sowohl ihr Kloster, als andere Klöster dieser Stadt, mit Gemälden von ihrer Hand.

Feuerlein, Feurlein, auch Feuerling, Joh. Pet., geb. zu Boxberg in der Churpfalz, Bildniß- und Geschichtsmaler, blühte zu Anfang des vorigen Jahrhunderts und † 1728 als fürstl. Ansbach. Kammermaler. Er war lange in Venedig und Wien, wurde an mehrere fürstliche Höfe berufen, und hatte sich der Ehre zu erfreuen, das Bild Kaiser Joseph I., so wie die Portraits von vielen andern Großen des kaiserl. Hofes, zu malen.

Fevre, Roland le, genannt der Venetianer, ein italienischer Maler, aus Anjou, geb. 1608, † 1677 zu London. Er wird für einen bessern Zeichner, als Maler gehalten, und war besonders in Carricaturen stark.

Fevre, Claude le, französ. ausgezeichneter Bildnißmaler, geb. 1633 zu Fontainebleau, † 1675, war ein Schüler von le Sueur und Carl le Brun. Man hat von ihm auch Darstellungen aus der Geschichte, die aber seinen Bildnissen, denen er ungemein viel Character und Aehnlichkeit zu geben wußte, am Werth nicht gleich kommen. Sein Colorit ist frisch und angenehm; sein Pinsel geistreich. Er starb zu London, wo er sich den Namen eines zweiten van Dyks erworben hatte. 1663 war er Mitglied der Pariser Academie und bald darauf Professor. Der französische Hof hatte ihm die Ehre erzeigt, sich von ihm malen zu lassen.

Fevre od. Febure, Robert le, einer der ersten zu Anfang dieses 19. Jahrhunderts zu Paris lebenden Bildnißmaler in Oel, zugleich auch ein guter Geschichtsmaler, malte im Jahre 1804 das Bildniß des Consuls für die Stadt Dünkirchen mit allgemeinem Beifall.

Fiaminghо, Joh., berühmter Landschafts- und Seestückmaler zu Neapel, lebte um 1700.

Fiasella, Domenico, genannt Sarzana, ein italienischer Maler, geb. zu Genua 1589, † 1669; seine Lehrer waren Aurelius Lomi, J. Baptist Paggi zu Genua, und Jac. Robusti zu Venedig. Er malte Bildnisse mit treffendem Ausdrucke der Aehnlichkeit und des Characters, oft blos aus dem Gedächtnisse. Nicht minder lobenswürdig sind aber seine Arbeiten im historischen Fache. Er componirte mit Glück, zeichnete im Style der Römischen Schule, wußte seinen Figuren Leben und Ausdruck zu geben und colorirte eben so gut. In Rom, wo er zehn Jahre verweilte, schätzte ihn Guido ungemein, und man kann überhaupt von ihm sagen, daß er immer gefiel, wo er gefallen wollte.

Fiedler, Joh. Christian, ein sächsischer Künstler, geb. 1697 zu

Pirna bei Dresden, † 1765; er war anfangs Rechtsgelehrter, studirte zu Leipzig und lernte nebenbei die Miniaturmalerei ganz für sich selbst; in der Folge malte er treffliche Obst- und kleine Conversationsstücke in Douws und Mieris Geschmacke, besonders aber Bildnisse, wodurch er sich großen Ruhm erwarb. Nachdem er an mehreren fürstlichen Höfen gearbeitet hatte, wurde er am Darmstädtschen, mit einem jährlichen Gehalte, zum Oberhofmaler ernannt. Er bildete mehrere Schüler und starb mit dem Range eines Hofraths.

Fielius, auch Filius, Joh., aus Herzogenbusch, ahmte den Slingelandt, dessen Schüler er war, in galanten Vorstellungen nach, und wird besonders als geschmackvoller Zeichner gelobt. Er arbeitete 1680 zu Bologna.

Fiesole, Joh. da, diesen Beinamen führte Frate Beate Angelico, ein Dominicanermönch und Maler von Fiesole. Er arbeitete unter Papst Nicolaus V. zu Rom und malte im Vatican die Capelle des heil. Laurenz, welche Arbeit, da sie sich drei Jahrhunderte hindurch auf dem Mörtel hindurch frisch erhielt, für ein Wunder der Kunst galt. Desgleichen schmückte Angelico die Capelle seines Klosters zu Florenz mit wahren Wunderwerken der Malerei. In Florenz findet man noch viele ganz außerordentliche Bilder von ihm, vorzüglich bei der dortigen Academie. Auch versah Fiesole Meßbücher mit Miniaturgemälden, und bediente sich bei dieser Arbeit der Hülfe seines Bruders Bernhard de Mugello, eines geschickten Miniaturmalers. Er starb 1455, 68 Jahre alt, und hatte alle Würden seines Ordens, sogar das ihm angetragene Erzbisthum Florenz, in frommer Demuth ausgeschlagen.

Figino, Ambrosio, ein italienischer Künstler, blühte um 1590 und † 1608 zu Mailand. Er war ein Schüler Paolo Lomazzo's und malte Geschichten und Bildnisse. Für die Zeichnung hatte er sich den Mich. Angelo, für das Colorit den Coreggio zum Muster gewählt. In der Erhabenheit strebte er dem Rafael, in der Beleuchtung und Genauigkeit dem L. da Vinci nach. Seine historischen Oelgemälde zeichnen sich mehr durch ihre Vollendung, als durch die Anzahl ihrer Figuren aus.

Filgher, Conrad, ein deutscher Maler, der gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts zu Venedig arbeitete. Seine herrlichen Landschaften zeichnen sich besonders durch die Art aus, wie er die Luft nach der Verschiedenheit der Tagszeiten und der Atmosphäre behandelte.

Fioravente, um 1620 blühend, malte Stillleben, z. B. Musicalien, Gefäße, Tapeten ꝛc. Er lebte zu Rom und war der Lehrer des M. A. Pace.

Fiori, s. Nuzzi.

Fischer, Joh. Thomas, ein braver Blumenmaler in Wasserfarben zu Nürnberg, geb. 1603, † 1685. Er übte auch das zu seiner Zeit sehr gebräuchliche Illuminiren der Kupferstiche.

Fischer, Anna Catharina, Tochter des Vorigen, Blumen- und Bildnißmalerin, geb. zu Regensburg, † 1719, 77 Jahre alt. Die Blumen malte sie in Wasser, die Bildnisse in Oel. Bereits 1660 übte sie ihre Kunst zu Halle aus, wo sie den Maler Benjamin Block heirathete.

Fischer, Vincenz, geb. 1729 zu Fürstenzell in Bayern, malte treffliche Architecturstücke mit Römischen Triumphbögen. Er war auch Historienmaler; aber die Wahl seiner Vorbilder in letzterm Fache, Tiepolo und Cignaroli, läßt wenig von reinem Geschmacke bei ihm erwarten. Er war k. k. Professor an der Academie zu Wien.

Fisches, Isaac, ein guter Augsburger Geschichtsmaler, geb. 1638, † 1756. Seine Köpfe besonders sind sehr schön und haben viel Ausdruck.

Fisches, Isaac, geb. 1677, des Vorigen Sohn, ein braver Künstler, wie sein Vater, würde vielleicht in

der Kunst noch stärker geworden seyn, wenn er nicht schon, in seinem 28. Jahre, 1705 gestorben wäre.

Flamael, Bertholet, geb. zu Lüttich 1614, † 1675, bildete sich zu Rom und setzte sich durch den schönen Styl, den er sich schuf, in großes Ansehen. Von Rom ging er nach Paris, und kehrte von da in sein Vaterland zurück. Er malte mit Natur, Geist und Feuer, colorirte und beleuchtete seine Gemälde gut und gab seinen Figuren Leben und Wahrheit. Flamael war auch sehr belesen und zeigt sich als einen genauen Beobachter der Costüme aller Zeiten und Völker. Er hatte auch die Architectur studirt.

Flegel, Georg, aus Mähren gebürtig, † 1638, hielt sich meist zu Frankfurt a. M. auf, wo er hübsche Küchenstücke, Früchte, Fische, Gläser, metallene, silberne und porcellanene Gefäße mit täuschender Wahrheit und großem Fleiße malte. Natürliche Färbung, sehr fleißige Ausarbeitung, Richtigkeit der Localtöne, sind seinen Bildern nicht abzusprechen; aber die Anordnung der darin vorgestellten Gegenstände ist nicht günstig getroffen.

Flinck, Goraert, ein braver deutscher Geschichts- und Bildnißmaler, geb. 1616 zu Cleve, † 1660, ein Schüler von Lambert Jacobs, einem Prediger und zugleich trefflichem Künstler. Rembrandt war sein zweiter Lehrer, nach welchem er sich zu Amsterdam weiter ausbildete. Diesen ahmte er in Kraft und Wahrheit des Colorits nach, behandelte aber seine Bilder noch geschmolzener, und kam endlich mit dem Rufe eines tüchtigen Künstlers, von Fürsten und Großen geschätzt, in seine Vaterstadt zurück. Er sammelte ein herrliches Kunstcabinet nach Rubens Geschmack, von welchem späterhin die Kupferstiche allein in England für 12,000 Fl. verkauft wurden. — Sein Sohn Nicolaus Anton erlangte gleichfalls durch seine schönen Arbeiten einen bedeutenden Malerruhm.

Floris, s. Vriendt.

Fontana, Albert, geb. ?, † 1558, arbeitete besonders um 1537. Er war ein wackerer Frescomaler, seine Zeichnung aber nahm sich bisweilen sehr roh und schwerfällig aus.

Fontana, Lavinia, eine Bolognesерin, geb. 1552, † 1612, nach Andern 1614, malte sehr gute Bildnisse und colorirte in der Manier ihres Vaters Prospero Fontana, war aber minder glücklich in der Zeichnung und Composition, was historische Vorstellungen betrifft. Im Portraitfache hingegen, in welchem sie mit weiblicher Geduld arbeitete, wird sie ihrem Vater noch vorgezogen. Ihre Werke sind sehr berühmt, und seitdem sie die Caracci's hatte kennen lernen, bekam ihr Pinsel eine Stärke und zugleich aber auch eine Lieblichkeit, daß ihre Arbeiten bisweilen für die eines Guido gelten konnten. Sie kam unter Papst Clemens VIII. nach Rom, und malte sowohl für diesen, als für seine Nachfolger. Viele italienische Dichter, unter andern Marino, haben unsere Künstlerin, welche, nebst ihrer Kunst, zugleich eine angenehme Gestalt besaß, besungen.

Fontenoy oder Fontenay, Joh. Baptist Blain, französ. Maler, geb. 1654 Caen, † 1715, hatte bei Joh. Bapt. Monnoyer gelernt, und malte Früchte, Blumen, Insecten, wobei er Kunst und Natur auf das glücklichste zu vereinigen wußte. Die Wolle schien auf seinen Pfirsichen und Aprikosen, der Thau auf seinen andern Früchten zu liegen. Auch seine Vasen, Teppiche, bronzene Brustbilder, sind trefflich gearbeitet. Fontenoy, so wie sein Vater, welcher gleichfalls malte, waren Protestanten; der Sohn schwur indessen seinen Glauben ab, und erhielt dadurch die Tochter seines gedachten Lehrers zur Gattin, so wie einen Jahrgehalt von 400 Livres und freie Wohnung in dem Louvre.

Fonticelli, Johannes, ein Landschaftsmaler, geb. 1662, † 1716, arbeitete schön und mit flüchtigem Pin-

ſel. Er kannte die Perſpective und zeichnete auch ſehr gut mit der Feder.

Foraboſco, Ferraboſco, Girolamo, ein trefflicher Künſtler, geb. zu Venedig oder Padua 1600, † 1660. An ſeinen Gemälden gefiel die Kraft der Phantaſie, die Richtigkeit der Zeichnung, die Lieblichkeit und Vollendung des Ganzen. Die Bewegung ſeiner Figuren iſt lebhaft, die Geſichtszüge ſind ſprechend. Er malte wenig in den Kirchen in Fresco; deſto mehr Oelgemälde, und beſonders Heiligenbilder. Im Bildnißmalen beſaß er eine ſo lebhafte Einbildungskraft, daß er einen Kopf nur mit vier Strichen andeutete, ſodann die zu malende Perſon des läſtigen Sitzens überhob und das Bild vollends aus dem Gedächtniſſe glücklich und getreu ausarbeitete.

Foreſt, Joh. Baptiſt, franzöſiſcher Maler, geb. zu Paris 1636, † 1712, war ein Schüler von Pet. Franz Mola und einer der geſchickteſten Landſchaftsmaler. Sein Baumſchlag iſt vortrefflich, und mit nicht geringerer Kunſt drückte er die Veränderungen der Luft nach Verſchiedenheit der Witterung, des Tages und der Jahreszeiten aus. Er malte mit keckem Pinſel, zeichnete richtig, colorirte ganz vortrefflich, und ſtaffirte ſeine Bilder mit gut gezeichneten Figuren. Viele ſeiner Gemälde ſind jedoch durch einen ſchädlichen Firniß, welchen er darüber zog, zu Grunde gerichtet worden. 1674 ward er Mitglied der Pariſer Academie, heirathete die Schweſter des geſchickten Hiſtorienmalers de la Foſſe, und bekam den berühmten Largilliere zum Tochtermann.

Forge, F. de, franzöſiſcher Maler im 18. Jahrhunderte, der in Adrian Brouwers Geſchmacke luſtige Geſellſchaften vorſtellte, arbeitete in einer breiten, freien Manier.

Foſſe, Charles de la, franzöſiſcher Maler, geb. zu Paris 1640, † 1716, ein Schüler von le Brun, hatte günſtige Anlagen, ließ ſich aber von dem Modegeſchmacke hinreißen. Seine Figuren ſind zu kurz gezeichnet, ſeine Gewänder nicht nur nicht ſchön, ſondern auch falſch geworfen; er ſuchte dnrch grelle Gegenſätze im Colorit eine Wirkung hervorzubringen, die der verdorbene Geſchmack ſeiner Zeit wohl ſchön finden mochte, welche aber nichts von der Wahrheit und Wärme der großen italieniſchen Coloriſten beſitzt. La Foſſe verſtand indeſſen unter allen franzöſiſchen Malern die Kunſt, auf friſchen Kalk zu arbeiten, am beſten. England, wo er in dem Pallaſte des Lord Montaigu die Apotheoſe der Iſis mit dichteriſcher Erfindung und bezauberndem Colorit in einer grandioſen Weiſe gemalt hatte, ſuchte ihn mit großen Verſprechungen feſt zu halten; er aber folgte dem Rufe nach Frankreich, welcher von dem berühmten Manhard an ihn ergangen war, und wurde hierauf zum Director, Kanzler und Rector der königlichen Academie zu Paris ernannt.

Foullon-Vachot, ein noch lebender franzöſiſcher Künſtler. Man hat von ihm ſehr ſchöne, fleißig behandelte, aber etwas kalt colorirte Bildniſſe.

Fouquieres, Jac., geb. zu Antwerpen 1580, † 1659, ein Schüler von Jodocus Mompert, ſpäterhin von Joh. Breughel, arbeitete auch oft mit Rubens und bildete ſich zu einem der größten Landſchaftsmaler. Seine Vorſtellungen feſſeln das Auge durch ihren großen Ton, ihr friſches Colorit und die Natur, die man überall erkennt. Die Figuren ſind ſchön und gut gezeichnet; nur tadelt man an ſeinen Werken im Ganzen, daß manche zu voll ſind und die meiſten zu grün ausſehen. Er zierte die Reſidenz des Churfürſten von der Pfalz, malte in der Gallerie des Louvre für Ludwig XIII. die vorzüglichſten Städte Frankreichs, und brachte nicht minder zu Rom und Venedig viele Arbeiten zu Stande. Der König von Frankreich, welchem ſein friſcher Pinſel gefiel, erhob ihn in den Adelſtand; Fouquieres wurde

aber über diese neue Würde so aufgeblasen, daß er von diesem Momente an nie mehr anders, als mit dem Degen an der Seite, gearbeitet, ja seine Kunst, als seinem Stande nachtheilig, sogar verabsäumt haben soll. Dieser lächerliche Stolz bekam ihm jedoch sehr übel, denn er gerieth dadurch in eine sehr kümmerliche Lage und mußte zuletzt bei einem seiner Kunstgenossen unentgeldlichen Unterhalt suchen. Einer seiner Freunde, Montagne, zeichnete ihn noch auf dem Sterbebette und ließ ihn auf seine Kosten beerdigen.

Fragonard, Honoré, geb. 1733, lebte noch um 1803. Seine Zeichnungen verrathen einen lebhaften, feurigen Künstler; seine Gemälde haben eigenen, doch nicht lobenswürdigen Character. Es herrscht zu viel Dunst darin; die Figuren gleichen zerfließenden Nebelgestalten und verrathen, daß er weniger die Natur und die Antiken zu Rathe gezogen, als vielmehr die affectirte Manier der ältern französischen Schule nachgeahm that. Er hatte, als Pensionär des Königs, mehrere Jahre in Rom studirt, wurde 1765 Mitglied der Pariser Academie und ätzte viele Blätter nach schönen italienischen Mustern in Kupfer.

Fragonard, des Vorigen Sohn, genannt der Jüngere, ein französischer Künstler und verunglückter Nachahmer Rembrandts. Die Natur hat ihm ein großes Talent gegeben, das er aber mißbrauchte. Es ist erstaunlich, mit welcher Leichtigkeit er componirt und malt; man sieht es aber seinen Werken an, daß er weit mehr seiner Einbildungskraft, als der Natur folgt. An Kraft fehlt es ihm nicht; es ist aber in den Aeußerungen derselben etwas Uebertriebenes, das an die schlechteren französischen Schauspieler erinnert. Im Jahre 1822 hat er mehrere Bilder ausgestellt, unter welchen wohl seine Maria Theresia, wie sie den ungarischen Ständen ihren Sohn zeigt, das gelungenste seyn mag.

Francheschi, Pietro della, ein italienischer Maler, geb. gegen 1398, † 1484, war einer der Ersten, welche die Geometrie auf die Malerei anwandten. Er wurde auch Pietro Borghese genannt, und war einer der berühmtesten Maler älterer Zeit, besonders in Landschaften, Nachtstücken und Feldschlachten. In seinen Gemälden nimmt man eine verständige Nachahmung des Nackten, der Lichteffecte und Verkürzungen wahr, welche ihn weit über viele seiner Zeitgenossen erheben.

Franceschini, Balthas., Volterrano genannt, geb. zu Volterra 1611, † 1689, lernte anfangs bei Matteo Sorelle, in der Folge wurde er ein Schüler Roselli's und studirte hierauf nach Anton Allegri und andern lombardischen Malern. Er stellte mit großer Geschicklichkeit historische und poetische Stucke dar, und malte besonders viel in Kirchen und Capellen. Er arbeitete vortrefflich in Fresco. Seine Werke zeichnen sich aus durch das Ueberlegte seiner Erfindungen, durch ein angenehmes Colorit, correcte Zeichnung und den Ausdruck der Physiognomien. Er malte zu Florenz, Volterra und Rom, und seine Talente machten den Johann Mannozzi, der ihn schon früher zum Gehülfen angenommen hatte, eifersüchtig. Man hat ein einzelnes von ihm geätztes Blatt: einen Christus, der seine offene Seite zeigt.

Franceschini, Marc. Antonio, Fiaminghо genannt, geb. zu Bologna 1648, nach Andern 1650, † 1729, ein Schüler von Joh. Maria Galli Bibiena, ein vorzüglicher Colorist in Oel und Fresco, bildete sich am meisten nach Carlo Cignani, dessen, so wie Maratti's, inn ger Freund er war. Vorzüglich stark bewies er sich in der historischen Malerei; er machte seine Anlagen mit Verstand und vollkommener Kenntniß der Geschichte, gab seinen Figuren Leben und Bewegung und dem Ganzen seiner Werke Anmuth und Zierlichkeit.

Seine Ansicht war, daß der Künstler nur dann vortrefflich genannt werden könne, wenn er die Schönheiten der Natur getreu nachbildet und die Ausdrücke der verschiedenen Affecte genau aufzufassen versteht. Einige finden indessen seine Werke nicht frei von Manier, und tadeln an denselben die zu große Gleichförmigkeit in den Physiognomien, Extremitäten und Stellungen, hauptsächlich in seinen Kinderfiguren; dagegen rühmt aber Lanzi, diesem Urtheil entgegen, ganz besonders die Originalität seiner Köpfe ꝛc., die Frischheit und Harmonie seiner Arbeiten; findet unsern Künstler für machinose Werke ganz geboren und sagt, daß sein Styl überhaupt ein noch nie gesehenes Schauspiel darbiete. Papst Clemens XI. verlieh ihm, seiner Verdienste wegen, den Christusritterorden; Franceschini aber machte, so lange sein Freund Cignani lebte, aus Bescheidenheit und Achtung gegen denselben, keinen Gebrauch von dieser Würde.

Francheschi, Paul, genannt Fiamingo, ein niederländischer Landschaftsmaler, studirte zu Venedig und war ein Schüler und Nachahmer des Jacob Robusti. Seine große Menge von Arbeiten im Landschaftsfache beurkunden große Talente, und sein Tod, der 1596 in seinem 56. Jahre erfolgte, wurde von allen seinen Kunstverwandten sehr schmerzlich empfunden.

Franchi, Antonio, geb. zu Lucca 1634 od. 1638, † 1709, ein Schüler von Pietro Paolini oder, wie Andre behaupten, von Balthasar Franceschini, machte sich berühmt als Bildnißmaler; als Historienmaler ahmte er den Pietro da Cortona nach. Für Kirchen arbeitete er wenig. Er war Hofmaler der Großprinzessin Victoria, und hinterließ eine Abhandlung über die Malerei, welche 1739 im Druck erschien.

Francia, s. Raibolini.

Franciabigio, s. Bigi.

Franck, Franz, der Alte genannt, ein niederländischer Maler, geb. um 1540, † 1606, war ein Schüler von F. Floris und malte historische Scenen aus dem alten und neuen Testamente, wobei er eine Menge Figuren anbrachte. Sein Pinsel war frei, sein Colorit durchsichtig. Er wurde 1561 Mitglied der Antwerpner Maleracademie.

Franck, der Junge genannt, Sohn des Vorigen, geb. 1580, † 1642, war ein Schüler seines Vaters und nahm dessen Manier an, bildete sich aber in der Folge zu Venedig, wo er sich eine Zeit lang niederließ und Carnavalsscenen malte, weiter aus. Er zeigt in seinen Werken eine lebhafte Einbildungskraft, edle Gedanken in seiner Composition, ein kräftiges Colorit, welches jedoch mit der Zeit nachgedunkelt hat. Seine Zeichnung war elegant, sein Pinsel zart. Er malte Scenen aus der biblischen und Profangeschichte. Bei seiner Rückkehr nach Antwerpen, 1605, wurde er Mitglied der dortigen Academie, und starb auch, nach Fiorillo, in diesem Jahre.

Franck, Sebast., ein Bruder des eben Erwähnten, geb. zu Antwerpen 1572 od. 1573, † 1624, ein Schüler von Adam van Oort, übte sich vorzüglich in Landschaften mit kleinen Figuren und Vieh, oder in kriegerischen Scenen, die ihm gut gelangen. Seine Bilder zeichnen sich durch schöne Färbung und einen leichten Pinsel aus.

Franck, Joh. Bapt., ein niederländischer Maler, Sohn und Schüler des Vorigen, geb. zu Antwerpen 1600, malte anfangs in der Manier seines Vaters, bis er weiterhin die Werke van Dycks und Rubens studirte und seinen Styl bedeutend verbesserte. Nicht nur in seinen großen Gemälden geistlichen Inhalts, sondern auch in seinen Darstellungen aus der Profangeschichte, besonders der Römischen, und in seinen kleinen Arbeiten erkennt man Rubens heitere Phantasie und van Dycks Vollendung. Er malte auch Vorstellun-

gen von Bildergallerien und Kunstcabinetten im Kleinen, worunter man welche findet, in denen die Zeichnung und Anordnungsweise, ja die Manier der verschiedenen Meister, deren Gemälde er in diesen Stücken darstellte, zu erkennen sind. Man hat von ihm viele Gemälde, woraus sich schließen läßt, daß er lange lebte.

Franck, Franz (Hans?) Friedr., ein Augsburger Künstler, geb. 1627, † 1687. Man hat von ihm Bildnisse; auch historische Bilder lieferte er, meistens aber stellte er leblose Gegenstände vor.

Franck, Constantin, Pferde- und Schlachtenmaler, geb. 1660 zu Antwerpen, † 1700, zeichnete gute Pferde und Figuren. Er blieb sich aber in seinen Gemälden nicht gleich, und manche derselben unterliegen dem Vorwurfe der Kälte und Trockenheit. Er stammte aus guter Familie, welche eine Menge Künstler hervorbrachte, und war 1695 Director der Antwerpner Maleracademie. Eines seiner gelungensten Werke ist seine Belagerung von Namur.

Franckenberger, geb. zu Straßburg 1600, ein Schüler Friedr. Brentels, malte zu Wien Jagdstücke mit Wasserfarben. Er lebte noch um 1660.

Franckendorffer, Konrad, blühte um das Jahr 1498 als ein vortrefflicher Miniaturmaler, in dem in diesem Fache der Kunst stets reichen Nürnberg.

Franco, Bapt., gewöhnlicher Semolei genannt, ein Venetianischer Künstler, geb. nach Einigen 1498, nach Andern 1510, † 1561, nach Andern 1580, lernte zu Venedig, kam aber jung nach Rom, wo er sich vorzüglich nach Mich. Angelo und den Antiken zu bilden suchte. Daher blieb ihm an Ende nichts mehr von dem Venetianischen Style. Er war ein trefflicher Zeichner, gründlich in der Anatomie bewandert, aber ohne hinlängliche Erfahrung in der Composition und im Colorit. Seine Gemälde, vorzüglich Kirchenbilder, sind in einer rohen, unangenehmen Weise gehalten. Er dankt seinen Ruf seinen Zeichnungen und insbesondere seinen Kupferstichen, welche einen Schüler des Marc. Ant. Raimondi in ihm erkennen lassen. Sie sind frei und in einem großen Style behandelt. Seine Werke werden an der Zahl auf 134 angegeben. Er hat auch in Holz geschnitten.

François, Lucas, der Alte genannt, ein Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Mecheln 1574, † 1643, stand sechs Jahre in den Diensten der Könige von Frankreich und Spanien, deren Palläste er mit seinen Gemälden schmückte, und sich dadurch große Reichthümer erwarb. Auch in den Kirchen von Mecheln sind viele Werke seiner Hand. Er war gleich stark in der Bildniß- und Historienmalerei.

François, Peter, der Junge genannt, Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Mecheln 1606, † 1654, Sohn und Schüler des Vorigen. Da der Vater glaubte, es möchte der Unterricht auch eines andern berühmten Künstlers für seinen Sohn von gutem Nutzen seyn, so schickte er ihn nach Antwerpen zu Gerhard Segers, nach dessen Beispiele er kleine Gemälde mit solcher Kunst verfertigte, daß viele Landschaftsmaler ihn baten, ihre Landschaften mit Figuren zu staffiren, und der Herzog Leopold ihn unter seinen Schutz und in seine Dienste nahm. Seine kleinen Bilder zeichnen sich durch Erfindung, Reinheit und treffliche Färbung aus; was Wahl und Colorit anbelangt, so kommt er oft dem Gonzales Coques sehr nahe; er radirte auch Schiffe und Seestücke, und hielt sich eine Zeit lang zu Paris auf, wo er viele Beschäftigung fand.

François, Simon, genannt Petit François, geb. zu Tours 1606, † 1671, ging jung nach Italien, hielt sich mehrere Jahre dort auf, und machte zu Bologna Bekanntschaft mit Guido, der sein Bildniß malte. Nach seiner Rückkehr malte er die Bilder

der Königin und des Dauphins und mehrere andere, die ihm den Ruhm eines guten Künstlers erwarben. Er trug den Ruf eines frommen, redlichen Mannes mit zu Grabe.

Fratellini, Johanna, s. Marmocchini.

Fratrel (Fiorillo schreibt ihn Frateel), Jos., geb. 1730 zu Epinal in Lothringen, sollte sich dem Studium der Rechte widmen, trat aber zur Kunst über, ging nach Paris und wurde daselbst Baudovins Schüler. Anfangs malte er Portraits, später wählte er das historische Fach. Raphael und Poussin waren hierin seine Muster. Er componirte in einer einfach-großen, edlen Weise und zeigte in wahrem Ausdrucke und kräftiger Färbung die Gründlichkeit seines Studiums, so wie seinen herrlichen Geschmack. Seine Gemälde sind sehr — in manchen Theilen, z. B. in den Gewändern, wohl zu sehr — vollendet. Der Tod nahm ihn 1783 in seiner glänzendsten Epoche zu Mannheim hinweg. Zu Nancy hatte ihn König Stanislaus, in der Folge der Churfürst von der Pfalz zu seinem Hofmaler ernannt. Auch als Kupferätzer hat er sich in mehreren Blättern als origineller Künstler gezeigt, und sich noch besonders durch Theilnahme an dem Werke: „La Cire alliée avec l'Huile, ou la Peinture à Huile-cire," herausgegeben zu Mannheim 1770 vom Baron von Taubenheim, bekannt gemacht.

Freeman, John, englischer Geschichtsmaler unter Carl II., war ein guter Zeichner und besonders in academischen Figuren stark. In Westindien, wo er eine Zeit lang lebte, soll er Gift bekommen haben; mit geschwächter Gesundheit kam er wenigstens nach Europa zurück, arbeitete aber doch noch mit Isaac Fuller um den Vorzug. In den letzten Zeiten seines Lebens malte er die Auszierungen des Londner Schauspielhauses zu Coventgarden.

Freminet, Martin, geb. zu Paris 1567, † 1619, kam früh nach Italien und hielt sich mehrere Jahre daselbst auf, besonders zu Rom, wo er sich von den größten Künstlern das Beste anzueignen suchte. Da er sorgfältig die Anatomie studirt hatte, so wollte er auch an seinen Gemälden seine anatomischen Kenntnisse zeigen, drückte aber die Muskeln zu stark aus und gab seinen Figuren gezwungene Stellungen. Er malte auch Architectur und perspectivische Werke, meistens mit hartem Farbenton. Er malte unter Heinrich IV. und Ludwig XIII. die Decke der königlichen Capelle zu Fontainebleau — als sein Meisterstück anerkannt — und wurde von dem erstern Monarchen zum ersten königlichen Hofmaler ernannt, von dem letztern mit dem St. Michaels-Orden beehrt. Der Dichter Regnier, sein vertrauter Freund, widmete ihm die zwölfte seiner Satyren, und Ludwig Revol verfertigte seine Grabschrift.

Freres, Theodor, geb. zu Enkhuysen 1643, † 1693, war aus einer alten, reichen Familie und lernte die Malerei in seinem Vaterlande, ging dann nach Italien und bildete sich dort zu einem ausgezeichneten Künstler. Bald nach seiner Rückkehr machte er sich durch gute Fresco- und Oelmalereien bekannt, in welchen Kenner die Reinheit der Zeichnung und den Styl der Römischen Schule wahrnehmen, doch nicht eben so sehr mit dem Colorit zufrieden seyn können.

Fresnoy, Carl Alfons du, geb. zu Paris 1611, † 1665, studirte, gegen den Willen seines Vaters, unter Perrier und Vouet und bildete sich zu Rom, wo er mit Pet. Mignard innige Freundschaft schloß. Er malte Geschichten, Landschaften, Architectur mit Römischen Ruinen; war aber mehr theoretischer, als practischer Künstler, und malte nur wenig und mit Mühe. Er suchte die Zeichnung der Caracci und die Färbung Titians nachzuahmen, was ihm aber nicht ganz gelang. Er gab zu wenig Proben malerischen Talents, um sich einen bedeutenden

Künstlerruf verschaffen zu können, aber er machte sich durch sein Gedicht über die Malerei (de arte graphica) berühmt.

Freudenberger, Siegmund, geb. zu Bern 1745, malte anfangs zu Paris, sodann in seiner Vaterstadt, Conversationsstücke und Bildnisse mit schönem Ostadeschen Colorit. Nun aber wandte er sich zu jenen so bekannten, als beliebten häuslichen Scenen aus dem Leben der schweizerischen Landleute, die einen zarten Sinn in der Auffassung, einen gebildeten Geschmack, eine feste, wenn auch hier und da an die französische Manier erinnernde Zeichnung und einen angenehmen Ausdruck zur Genüge bewähren. Diese Idyllen führte er nicht mehr in Oel, sondern in Aquarellfarben aus und vervielfältigte sie, indem er die Umrisse radirte und dann colorirt herausgab. Den trefflichen Mann, welchen immer die froheste Laune beherrschte, ergriff in den letzten Tagen seines Lebens, wahrscheinlich über die Abnahme des Absatzes seiner Arbeiten, geheimer Unmuth; sein zarter Körper erlag seinem darniedergedrückten Gemüthe, und er starb im Sommer des Jahres 1801, von Allen, die ihn kannten, bewundert, geliebt und beweint.

Frey, Joh. Mich., geb. 1750 zu Biberach, lebte seit 1768 zu Augsburg, wo er sich durch seine schönen Landschaften, die sich vorzüglich durch ihr warmes Colorit auszeichneten, berühmt machte. Er hatte nach Dietrich, Waterloo, Swanenfeld, Berghem und Ruysdael studirt, welchen letztern er trefflich copirte. Auch ätzte er viele seiner eigenen und anderer Künstler Gemälde in Kupfer.

Friedrich, Caroline Friederike, eine Künstlerin aus Dresden, von der man treffliche Blumenstücke hat; sie malte in Wasserfarben nach der Natur, nicht nur Blumen, sondern auch Obst. Im Jahre 1788 war sie Pensionaire uud Blumenmalerin an der Academie zu Dresden.

Friedrich, Joh. Dav. Alex., Bruder der Vorigen, geb. zu Friedrichsstadt 1744, lernte in der Kunstschule zu Dresden und war einer der ersten Schüler von Gutin und Casanova, bei welchen er sich in der Geschichtsmalerei bildete, so wie bei Krubsacius in Perspectiv und Architectur. Man hat auch Bildnisse von diesem Friedrich. Er war 1768 Unterlehrer bei der Academie der Baukunst zu Dresden, und wird 1796 noch unter die Lebenden gezählt.

Friedrich, Joh. Christ. Jac., jüngerer Bruder des Vorigen, Landschaftsmaler und Kupferätzer, geb. zu Friedrichsstadt bei Dresden 1747, besuchte die Academie zu Dresden und studirte unter Casanova. Außer den Landschaften, die sein eigenes Fach waren, malte er auch Kräuter und Blumen, welche ihm bei seinen botanischen Kenntnissen auch recht gut geriethen. Seine „Anfangsgründe, Blumen zu zeichnen und zu malen, 4°, mit 36 Kupfern," dann seine sieben Gegenden von Sachsen ꝛc., so wie seine Römischen Gegenden, nach Piranesi, für Weinlichs Briefe über Rom, fanden vielen Beifall. Er lebte noch 1796.

Friedrich, C. D., aus Greifswalde, ein jetzt zu Dresden lebender Landschaftsmaler. Seine Gemälde werden von den Einen zu hoch erhoben, von den Andern zu sehr getadelt; sie haben indessen ihre Verdienste und beurkunden einen denkenden Beobachter der Natur, welchen theils die Liebe zu der einfachen Landschaft, in welcher er geboren, theils die Neigung zum Düstern in der Wahl seiner Sujets leiten.

Fries, Joh. Conrad, geb. 1650, † 1693, malte zu Zürich schöne Bildnisse und ahmte hierin seinen Lehrer Samuel Hofmann sehr geschickt nach.

Fruitiers, Philipp, ein Antwerpner Miniaturmaler, geb. 1625, † 1660, malte besonders in Miniatur und Guache und früher auch in Oel. Die Bildnisse, die man von ihm hat, sind Meisterstücke kräftiger

Ausführung und Wirkung des Ganzen. Seine Compositionen zeugen von Geschmack und Grazie. Er malte Rubens, an dem er selbst einen Bewunderer fand und welchen er zuweilen nachahmte, und dessen Familie in einem Colorite, das dieses Meisters selbst würdig wäre, und war zugleich ein trefflicher Kupferätzer.

Fry od. Frye, Theodor, ein Engländer, geb. 1726, † 1762, machte sich als höchst ausgezeichneter Bildnißmaler berühmt. Er arbeitete sowohl in Oelfarben, als Miniatur, und lieferte auch mehrere Köpfe in Schabemanier, welche meisterhaft behandelt sind. Seine in schwarzer Kunst gearbeiteten sechs unbekannten Frauenbilder, so wie sein eignes Bildniß, haben besonders seinen Ruhm gegründet.

Fuchs, Felix Cajetan, ein deutscher Künstler, geb. zu Rapperschweil 1749, lernte zu Augsburg bei Jos. Meges und studirte zu Rom in den Schulen von Niclas de Piccola, Anton Maron und Rafael Mengs. Die Lieblingsgegenstände seines lebhaften Genies sind meistens Scenen aus dem Shakespeare, besonders aus Hamlet und Macbeth. Dieser geschickte Maler lebte noch 1806 in öffentlichen Geschäften, ohne sich weiter mit der Kunst zu beschäftigen.

Fues, Christian Friedr., geb. 1772 in Tübingen, ein in Nürnberg lebender sehr geschickter Landschafts- und Historienmaler. Seine Aeltern, welche schon früh ihres Sohnes vorherrschende Neigung zur Kunst bemerkt hatten, sandten ihn nach Stuttgart auf die dortige Carls-Academie; hier übte sich Fues mehrere Jahre hindurch im Zeichnen nnd in der Oelmalerei und neigte sich besonders zum geschichtlichen-, zum Portrait- und zum Landschaftsfache hin. In der Folge begab er sich nach Nürnberg, hielt sich sodann mehrere Jahre im nördlichen Deutschland auf und wählte zuletzt die erwähnte Stadt zu seinem beständigen Aufenthalte, wo er, seit Jahren, seiner Kunst lebt und zugleich Lehrer der Oelmalerei an der Kunstschule ist. Außer vielen schätzbaren Altarbildern, lieferte er bereits mehrere gelungene historische Darstellungen und Landschaften nach eigener Composition; schmückte auch noch vor kurzen den obern, neuerdings durch Heideloff geschmackvoll hergestellten Saal des Nürnberger Rathhauses mit mehreren großen Bildern verdienter Nürnberger. Dieser bescheidene Künstler darf im Kreise seiner Kunstverwandten in jeder Beziehung auf einen ehrenvollen Platz Anspruch machen.

Füger, Heinr. Friedr., geb. zu Heilbronn a. N. 1751, eines Predigers Sohn, trieb in früheren Jahren Miniaturmalerei, war vorzüglich in der Historien- und Portraitmalerei, und besonders vortrefflich in dem Ausdrucke der Charactere und in der Farbengebung, die bei ihm glänzend, wahr und kräftig ist. Seine Zeichnung ist nicht immer correct, ja manierirt; seine Compositionen sind von guter Anordnung und gefälligem Effecte, seine Ausführung ist geistreich, aber meist zu leicht und flüchtig. Seine Bildnisse empfehlen sich durch treffende Aehnlichkeit und graziöse Stellungen. Er war Academie- und Gallerie-Director zu Wien, wo er auch im Jahre 1818 starb. Er hat Mehreres radirt.

Fuller, Isaac, ein englischer Geschichts- und Bildnißmaler, † 1672, studirte in Frankreich unter Perrier und zeichnete sich aus durch seine guten anatomischen Kenntnisse, die ihm jedoch als Maler nachtheilig wurden, indem er, damit prunkend, das Muskelspiel übertrieb und hart wurde. Erfindung und Anordnung seiner historischen Gemälde waren mittelmäßig, sein Colorit fiel zu sehr ins Rothe; seine Bildnisse hingegen sind lebendig, ausdrucksvoll und mit kühnem Pinsel gemalt.

Furini, Filippo, genannt Pippo Sciameroni, ein Florentiner Maler, geb. 1604, war ein Schüler seines eigenen Vaters, der kein übler

Künstler war, kam aber in der Folge auch nach Rom, und machte so treffliche Fortschritte in der Kunst, daß er der Guido oder Albano der Florentinischen Schule genannt wurde. Weibliche, meist nackte Figuren wußte er besonders anmuthig und zart colorirt darzustellen. Seine Gemälde sind nicht in großer Anzahl vorhanden und werden daher um desto höher gehalten. Meistens sind es Vorstellungen aus der biblischen Geschichte und aus der Mythologie. In seinem 40. Jahre trat er noch in den geistlichen Stand und starb als Pfarrherr zu Mugello 1649.

Fueßli, Matthias, ein Züricher berühmter Künstler, geb. 1598, † 1664, malte Seestürme, Feldschlachten und Feuersbrünste mit erschütternder Wahrheit. Man erzählt, daß er einst mit bloßem Degen in das Zimmer, in welchem seine Schüler arbeiteten, gestürzt sey, mit der Miene, als wolle er sie ermorden, und hierauf die Geberden der auf solche Weise in Schrecken Gesetzten auf das getreuste nachgebildet habe.

Fueßli, Rudolph, Hans Rudolph, der Jüngere, geb. zu Zürich 1709, † 1793, malte schön in Miniatur und zeichnete auch zuweilen nach Rafael u. A. in schwarzer Kreide. Sein bekanntes „Allgemeines Künstler-Lexicon," welches von seinem Sohne fortgesetzt wird, ist die Frucht eines 30jährigen Fleißes, und seine Sammlung von Künstlerbildnissen, so wie seine Bibliothek für Kunstgeschichte (jetzt im Besitze seines schon gedachten Sohnes), gehören zu den vollständigsten, welche vorhanden seyn mögen.

Fueßli, Heinr., der Aelt., geb. 1720, † 1801, Landschafts-, Vögel- und Insectenmaler. Er hatte, wie sein Vater Rudolf d. Aelt., welcher gleichfalls Landschaften, Blumen und Bildnisse, und noch in seinem 75. Jahre sein eigenes Bild, ein Kniestück, malte, die Stelle eines Aufsehers der Sust (Waaren-Niederlage) zu Horgen am Zürcher See bekleidet.

Fueßli, Anna und Elisabetha, Töchter des durch mehrere schriftstellerische Werke im Gebiete der Kunst verdienten Johann Caspars F. des Aelt. (geb. 1708, † 1782). Sie waren treffliche Blumen- und Insectenmalerinnen, starben aber noch vor ihrem Vater.

Fueßli, Rudolph, der Jüngste, ältester Sohn des ältern Joh. Caspar, geb. 1737, † 1806. Von seinen Gemälden ist eine meisterhaft in Oel gemalte Spielergesellschaft bekannt, und zu dem I. Bd. der „Schweizerkünstler" seines Vaters hat er mit warmer und malerischer Radirnadel die Bildnisse und Vignetten geliefert. Er nahm 1790 seinen beständigen Wohnsitz in Wien, und gab dort zwei vortreffliche Beiträge für die Kunstgeschichte, den ersten unter dem Titel: „Critisches Verzeichniß der besten, nach den berühmtesten Meistern aller Schulen vorhandenen Kupferstiche," 4 Bände. 8°. Zürch 1798—1806; den zweiten unter dem Titel: „Annalen der bildenden Künste für die östreichschen Staaten," gr. 8°. Wien 1801—1802, wovon indessen durch seinen leider zu früh erfolgten Tod nur zwei Hefte erschienen.

Fueßli, Heinr., d. Jüng., geb. 1742, † 1824. Er lernte die ersten Grundsätze der Kunst von seinem Vater Caspar Fueßli und seinem ältern Bruder, hatte aber weiter keinen Lehrer, als sein ungemeines Genie, das Studium der Antiken und der neueren Werke der Kunst. Nach einer Reise mit Lavatern, durch Deutschland, ging er nach England und Rom, und wählte endlich in England seinen Sitz, wo er mit Reynold und West den Ruhm theilte, die ersten Maler ihrer Zeit zu seyn. Man hat von ihm Vorstellungen aus der Mythologie, aus Shakespeare, Milton und Dante. Seine Werke zeugen alle von Fruchtbarkeit der Er-

findung und athmen ächt poetischen Geist; doch strebt er dabei mehr dem Auffallenden und Seltsamen, als dem Treffenden und Wahrhaften nach. Seine Zeichnung ist zwar auf anatomische Kenntnisse gegründet, doch fehlen ihr Anmuth, zarter Schwung und Beugung der Linien; deswegen auch Fueßli's beste Figuren nicht schön, sondern höchstens wohlgestaltet zu nennen sind. Neben seinem Malerruhm gründete sich unser Künstler auch einen schriftstellerischen, und seine „Vorlesungen über Malerei" besonders (übersetzt von Eschenburg 1803), welche er als Professor der großbrittannischen Kunstacademie hielt, erwarben ihm die Stelle eines Präsidenten dieser Anstalt, welche er indessen 1806 an den Baumeister Wyatt wieder abgab.

Fueßli, Caspar, der Jüngere, des ältern Caspars jüngster Sohn, geb. 1743. Er malte sehr schöne Insecten und Pflanzen, war eine Zeit lang Zeichenmeister am Waisenhause seiner Vaterstadt, wurde sodann Buchhändler und starb 1786 zu Winterthur, bedauert von Allen, welche den Kunst und Wissenschaft liebenden Mann gekannt hatten.

Fueßli, Heinr., der Jüngste, des ältern Heinrichs Sohn, geb. zu Horgen 1755, lebt noch und ist ein geschickter Landschaftszeichner. Er lernte die Anfangsgründe der Kunst bei seinem Oheim Joh. Caspar F., ging um 1776 nach Paris und wollte dort, gemeinschaftlich mit Wagnern, eine Sammlung von Schweizergegenden veranstalten. Das Unternehmen mißlang indessen und stürzte den Jüngling in große Verlegenheit. Seine Rechtschaffenheit aber, so wie seine Talente und sein Fleiß, eröffneten ihm zuletzt doch eine erfreuliche Laufbahn, und nach einem zwölfjährigen Aufenthalte in Paris, kehrte er in sein Vaterland als gewandter Landschaftszeichner zurück und hatte das Verdienst, der Gründer der bedeutenden Kunsthandlung Fueßli und Compagnie in Zürich zu werden.

Fyt, Joh., geb. zu Antwerpen 1625, malte in J. Sneyders und Simon de Voß Manier Federvieh, Wildpret, Jagdgeräthe, Blumen, Musicalien, Gefäße, Alles nach der Natur und mit solcher Wahrheit, daß man an dem Wildprete die Haare glaubt greifen zu können. Sein Pinsel ist leicht und keck, sein Colorit natürlich und kräftig. In seiner größten Stärke erscheint er in den um 1640 gemalten Bildern. Er arbeitete nur im Großen auf Leinwand. Auch durch geistreiche Radirungen hat er sich berühmt gemacht, in denen er besonders die Hunde meisterhaft darstellte. Er war der Lehrer des David de Koning.

Gaal, Bernhard, ein Bataillen- und Jagdenmaler, geb. zu Harlem 1650, war ein Schüler Ph. Wouwermanns, in dessen Manier er Feldschlachten und Jagden malte. Er arbeitete auch Vieles mit Isaac Koene und staffirte dessen Gemälde mit Figuren. Sein Pinsel ist gut und seine Lichter und Schatten sind verständig vertheilt; seine Figuren und Thiere sind richtig gezeichnet und gruppirt und seine Gemälde überhaupt frei und geistreich.

Gabbiani, Ant. Domenico, ein Florentiner, geb. 1652, † 1722 od. 1726, lernte bei Suftermann und Dandini und studirte sodann auf Unkosten des Großherzogs Cosmus III. fünf Jahre lang zu Rom, von da begab er sich nach Venedig, und folgte hierauf einer Einladung Kaiser Leopold I. nach Wien. Er malte Geschichten, Landschaften, Architectur und Thierstücke, über deren Werth man nicht ganz einig ist. Doch gibt man zu, daß seine Zeichnung richtig, Composition und Farbengebung aber meisterhaft sind. Lanzi zählt ihn unter die ersten Zeichner seiner Zeit. Sein größtes und berühmtestes Werk in Fresco ist die Kuppel von Castello zu Florenz, welche aber leider nicht vollendet ist, da er während dieser Arbeit seinen unglücklichen Tod

fand. Sein Schüler Ignaz Heinrich Hugfort hat sein Leben beschrieben.

Gabron, Wilhelm, geb. zu Antwerpen 1625, † ?, kam schon als fertiger Maler nach Rom und verweilte mehrere Jahre daselbst mit großem Beifalle. Seine Kunst übte er an Blumen, Früchten, goldenen, silbernen und porzellanenen Geschirren, die er täuschend nachzubilden wußte. Seine Gemälde sind sehr gesucht.

Gaddi, Gaddo, ein Florentiner, geb. 1239, † 1312, ein Zeitgenosse und vertrauter Freund des Cimabue, vielleicht einer seiner Schüler, gewiß wenigstens einer seiner besten Nachahmer, hielt sich anfänglich an die Byzantinische Manier, womit er die des Giotto vermischte, verbesserte dann aber seinen Styl und ging in seinen Arbeiten von dem frühern harten und schneidenden Geschmacke zu einem reinern über. Besonders berühmt sind von ihm die Mosaik-Werke in Maria Maggiore zu Rom.

Gaddi, Taddeo, geb. zu Florenz 1300 (?), † 1350 od. 1352, nach Einigen nach 1365. Obgleich schon von dem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, war er doch noch einer der besten Schüler des Giotto, gleichsam dessen Julius Romanus, und hatte vor seinem Lehrer sogar in Weichheit und Schönheit des Colorits sowohl, als auch im Großartigen seines Faltenwurfes noch Einiges voraus. Er malte meist Gegenstände aus der biblischen Geschichte und wird auch den Mosaikarbeitern beigezählt. Taddeo baute auch den Glockenthurm der Kirche St. Maria del Fiore und nach Einigen ebenso die schönen Brükken St. Trinita und Ponte Vecchio zu Florenz. Aus seiner Familie stammen viele Cardinäle und Bischöfe ꝛc., welche sich immer als Mäcenaten der Kunst bezeigten.

Gaelen, Alexander van, geb. zu Amsterdam 1670, der Sohn eines Gemäldehändlers, hatte keinen andern Lehrer, als seinen natürlichen Kunsttrieb. Anfangs zeichnete er alle Gemälde in dem Laden seines Vaters nach und ging dann zur Natur über, in welcher er mehr Abwechselung fand. Er stellte in seinen Gemälden Schlachten, Jagden, Vieh und Gegenstände aller Art vor. In England förderte besonders ein Gemälde — die Königin Anna, in einem sechsspännigen Wagen, von ihren Garden begleitet, fahrend — seinen Künstlerruhm und sein Glück.

Gaillot, ein noch lebender Pariser Geschichtsmaler. Seine Gemälde sind gut gezeichnet, aber nicht immer gleich gut colorirt.

Gainsborough, Thomas, ein englischer Bildniß- und Landschaftsmaler, geb. zu Sudbury in Suffolk 1727, † 1788, galt in seinem Vaterlande für einen großen Künstler, obgleich seine Farben etwas zu bunt sind. In den Landschaftsgemälden scheint er besonders Wynants, später auch Ruysdael zu Mustern genommen zu haben, ohne ihre fleißige Ausführung beizubehalten. Vollkommene Aehnlichkeit ist ein Hauptverdienst seiner Bildnisse, welche er in einer leichten, ungezwungenen Art behandelte, und die nur in einer gewissen Entfernnug ihre Wirkung thun und worunter die männlichen den weiblichen Portraits vorzuziehen sind. Als Portraitmaler ziehen ihn Manche dem S. Jos. Reynolds vor.

Galatini, Hippolyt, ein italienischer Geschichts- und Miniaturmaler, geb. zu Genua 1627, † 1706, hatte einen angenehmen Styl und ein zartes Colorit; seine Gemälde waren treu und voll Leben. Er arbeitete für den König von Frankreich und viele andere Fürsten, und trat in den Capuziner-Orden. J. B. Stefaneschi war sein Lehrer.

Galletti, Filippo Maria, ein italienischer Bildniß- und Historienmaler, geb. zu Florenz 1636, † 1714. Er war ein Schüler des Vincenz Dandini, Laienbruder des Theatiner-Ordens und arbeitete zu Rom und

Venedig eine Menge historischer Schildereien und Bildnisse. Sein für die Florentiner Gallerie von ihm selbst gemaltes Bild hat Pazzi gestochen.

Galli, Joh. Maria, von ihm führt das Gallische Geschlecht den Beinamen Bibiena, den er zuerst annahm. Er war geboren zu Bibiena 1625 und † 1665 zu Bologna. Sein Lehrer Albani gebrauchte den talentvollen Schüler häufig zum Copiren seiner Gemälde und nannte ihn nur, da ihm Bibiena gewöhnlich auf den Originalien die Gewässer ausführen mußte, seinen Fontaniere. Unsers Künstlers Arbeiten wurden nicht selten, nachdem sie Albani noch etwas ritoccirt hatte, für dieses Meisters eigene Werke verkauft.

Galli, Ferdinand, geb. 1657, † 1743. Er ist ein würdiger Sprosse im zahlreichen, berühmten Künstlergeschlechte der Galli's, von welchen wir, des Raumes wegen, nur die wichtigsten ausheben, und der ältere Sohn des Joh. Maria. Seine Lehrer waren Carl Cignani, Jul. Trogli, Maur. Aldrovandini und Joh. Ant. Mannini. In seinen Erfindungen ist er fruchtbar und besonders in der Perspective von Theatermalereien, welche er mit eben so viel Annehmlichkeit als Fertigkeit malte, vortrefflich. Viele Höfe besoldeten ihn eben deswegen als ihren angestellten Maler, und Kaiser Carl VI., welcher Galli außerordentlich liebte und ihn öfter kaiserlich beschenkte, ernannte ihn zu seinem ersten Perspectivmaler und Baumeister; denn unser Künstler war eben so zur Architectur, wie zur Malerei geschaffen, und gab besonders dem Theater, sowohl durch seine Maschinerien, als durch seine Decorationen, eine ganz neue Gestalt. Er hat auch schätzbare Schriften über Baukunst ꝛc. und eine Sammlung von allen seinen perspectivischen Vorstellungen und Decorationen (Augsburg 1740, in Fol.) herausgegeben. Wegen Abnahme des Gesichts verließ er in seinem hohen Alter den Wiener Hof und starb in seinem Vaterlande.

Galli, Franz, Joh. Maria's jüngerer Sohn, war, obgleich ein weniger denkender Künstler, als sein Bruder, doch ein eben so fertiger und fruchtbarer Maler, als dieser. Er staffirte die Landschaften des Letztern, so wie seine eigenen, mit Figuren und malte bald die schönsten Theater-Decorationen für ganz Italien. Gleiche Celebrität hatte er als Architect; er baute die herzogliche Reitbahn zu Mantua und das große Theater zu Wien, ferner ein prächtiges Theater in Lothringen und eines zu Verona, welches letztere, besonders wegen seines herrlichen Porticus, für eine der schönsten und merkwürdigsten Bauten Italiens gehalten wird. In Lothringen hatte er sich verheirathet, kehrte aber von da in sein Vaterland zurück und starb zu Bologna 1739 in seinem 80. Jahre. Seine Lehrer waren Lorenz Pasinelli und Carl Cignani gewesen.

Galli, Joseph, Ferdinands Sohn, geb. zu Parma 1696. Er studirte bei seinem Vater zu Barcellona und Wien und brachte es bald in der Kunst so weit, daß er schon in seinem 20. Jahre seinem blind gewordenen Vater in dessen Stelle an dem Wiener Hofe folgen konnte. Zu Venedig, Dresden und Berlin, wohin er berufen wurde, schmückte und bereicherte er die Schaubühnen mit seinen herrlichen Decorationen, und in Schlesien entwarf er die Pläne zu mehreren dort aufgeführten Gebäuden. Zu Berlin, wohin er im Jahre 1754 gekommen war, starb unser Künstler 1757. Wir schließen zugleich mit ihm den würdigen Künstlerkreis der Bibiena's, von denen wir indessen, unserm Zwecke zufolge, nur diejenigen Glieder aufführen konnten, welche im Fache der Malerei sich hervorthaten. Zum Schlusse sey nur noch im Allgemeinen bemerkt, daß sich kein Malerhaus jemals so berühmt machte, wie dieses. Es gab keinen europäischen Hof, der

nicht einen Vibiena an seinen Hof geladen hätte. Fürsten waren aber auch nur im Stande, den kühnen Ideen dieser Genies Leben zu geben. Europa hatte nie etwas Glänzenderes, Prachtvolleres gesehen, als die Festins, welche diese ideenreichen Künstler für Siege, fürstliche Vermählungen und Einzüge anzuordnen verstanden.

Galli, Johann Ant., genannt Spadarino, verdient besonders wegen seiner meisterhaften Tafel der heil. Valerie und des St. Martialis, die ehrenvollste Erwähnung. Er gehört indessen, soviel bekannt ist, nicht zum Geschlechte der Galli Bibiena.

Gallis, Peter, ein holländischer Künstler, geb. 1633 zu Enkhuysen, † 1697, malte Landschaften, Blumen, Früchte und leblose Gegenstände, oft, ganz in C. Netschers Geiste, Portraits, helle Figuren in Lebensgröße und viele Familienstücke. Er war Verwalter des sogenannten Lombards oder Pfandhauses zu Hoorn.

Galloche, Louis, französischer Geschichtsmaler, geb. 1670, war ein Schüler Boulogne's d. Jüng., und der Lehrer Le Moine's. Seine tief durchdachte Theorie hat vielleicht seinen practischen Leistungen geschadet. Sein bestes Werk ist die Versetzung der Reliquien des heil. Augustins. Galloche erhielt vom Könige Wohnung und Jahrgehalt. Er starb als Rector und Kanzler der königl. Academie 1761.

Gandy, Jac., ein niederländischer, nach Andern ein englischer, trefflicher Bildnißmaler, geb. 1619, † 1689. Seine Gemälde, die fast nirgends als in Irland gefunden werden, zeigen ihn als talentvollen Künstler, der den Unterricht seines Meisters, van Dyck, bestens benützte.

Ganses, Paul, ein niederländischer Maler, hielt sich zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Neapel auf, wo er Seestücke, meist mit Mondesbeleuchtung, malte.

Garbieri, Lorenzo, genannt Nipote dei Caracci (weil sein Oheim, der ihn Ludovico's Schule übergeben hatte, so oft er einen Caracci begegnete, nur zu fragen pflegte: „Was macht der Neffe? — Ich empfehle euch den Neffen!"), geb. zu Bologna 1579 od. 1580, † 1654, Schüler des Ludov. Caracci, suchte seinen Mitschüler und Nebenbuhler Guido Reni zu übertreffen. Er malte, ganz im Geiste seines düstern, melancholischen Wesens, lauter ernsthafte, zum Theil schreckliche Gegenstände: Mord, Seuchen, Martern der Heiligen, meisterhaft und mit starkem Colorit. Sein Styl gleicht dem des Lionello Spada; doch zeigte er sich gelehrter und überdenkender, als dieser. Er ist einer der glücklichsten Nachahmer des Ludov. Caracci, grandios in den Formen, ausdrucksvoll in den Stellungen und denkend in großen Compositionen. Mit der Caraccischen Manier verband er das Wilde des Caravaggio. Der Cardinal Legat Giustiniani hatte unsern Künstler, indem er ihn zu einer reichen Heirath verhalf, in den Stand gesetzt, mehr für seinen Ruhm, als für seinen Lebensunterhalt zu arbeiten. — Sein Sohn Carl übte die Malerei zur Unterhaltung und verschenkte häufig seine Gemälde an Kirchen.

Garbo, Rafael del, wurde nur Rafaellino genannt, welchen Beinamen er sich schon durch seine Chöre von Engeln an einem Gewölbe alla Minerva zu Rom verdiente, war ein italienischer Geschichtsmaler, geb. zu Florenz 1476, † 1524, und Filippo Lippi's Schüler. Er war anfangs ein trefflicher Maler; seine frühern Arbeiten zeichnen sich aus durch Grazie der Figuren, Richtigkeit der Bewegung und gutes Colorit: da ihn aber sein verschwenderisches Weib nöthigte, um Geld zu arbeiten, so fing er an zu sudeln, verlor am Ende sein ganzes Ansehn und starb im Elend.

Gardelle, Robert, geb. zu Genf 1682, † 1766, arbeitete eine Zeit lang an dem Cassler Hofe, ging

dann nach Paris und wurde daselbst ein Schüler Largilliere's. Er malte treffliche Bildnisse in dem Geschmacke seines Lehrers, welche wegen ihrer sprechenden Aehnlichkeit und ihres lebhaften Colorits allenthalben Beifall fanden.

Garofalo, s. Tisio od. Tisi.

Garvey, Edmund, ein englischer berühmter Landschaftsmaler, dessen Fernen sehr gut perspectivisch und künstlich gearbeitet sind, lebte um 1770. Man tadelt bei seiner Farbengebung die zu häufige Beimischung des Schüttgelbs.

Garzi, Ludovico, ein italienischer Geschichts- und Landschaftsmaler, geb. zu Pistoja 1640, † 1721, lernte bei Andr. Sacchi, der ihn vor allen seinen Schülern besonders liebte, seine Werke ausbesserte und seinen Künstlerruf gründen half; schon vorher aber hatte er mehrere Jahre lang Landschaften in Boccali's Schule gemalt. Zu Sacchi's Manier nahm er auch noch viel von der Manier des Cortona und Lanfranco an. Er arbeitete leicht und dabei gründlich; seine Figuren sind reizend, seine Gewänder schön gefaltet; seine Zeichnung ist richtig, seine Composition schön, sein Colorit ist angenehm; auch war er ein Künstler in der Architectur und Perspective. Seine meisten und besten Werke befinden sich zu Rom und Neapel. Noch in seinem 80. Jahre malte er, auf Verlangen Clemens XI., die Kuppel einer Kirche, welches für sein bestes Werk gehalten wird.

Garzoni, Johanna, eine berühmte Miniaturmalerin, geb. zu Ascoli gegen 1600, † 1670 zu Rom, wo sie allgemein geschätzt wurde, hielt sich aber übrigens meist zu Neapel auf, wohin sie der Vicekönig berufen hatte. Ihre Miniaturbildnisse sind unübertrefflich; man soll aber auch Blumenstücke in Oel von ihr haben. Sie setzte die Maleracademie St. Lucas zur Erbin ihres Vermögens und ihrer Zeichnungen berühmter Künstler ein, daher ihr ein schönes Monument in der Kirche dieses Heiligen errichtet wurde.

Gassel, Lucas, einer der berühmtesten niederländischen Künstler, um 1548 zu Brüssel lebend, und zu Helmont geboren. Er malte herrliche Landschaften mit weiten Aussichten, gemeiniglich mit Scenen aus der biblischen Geschichte staffirt.

Gassies, ein noch lebender französischer Geschichtsmaler, der sich in der Gemäldeausstellung von 1822 durch seinen heiligen Ludwig, welcher die Kranken in seinem Lager besucht, auszeichnete. Man hat auch sehr gute Seestücke und architectonische Gemälde von ihm.

Gassner, Nicolaus, ein vortrefflicher Miniatur- und Landschaftsmaler, um 1670 lebend, geb. zu Frankfurt a. M. In seinen Werken sah man Natur uud Kunst auf das glücklichste vereinigt. Er malte für die Dänischen, Sächsischen, Cassel'schen und Wiener Höfe, und war daneben ein erfahrner Theolog, Philosoph und Mediciner.

Gauli, Joh. Bapt., ein Genueser Künstler, genannt Baciccio, geb. 1639 zu Genua, welches er wegen der gerade dort herrschenden Pest schon als Knabe verließ, und sich nach Rom begab; † 1709; er war ein großer Meister in Verkürzungen. Sein Figuren treten gut hervor und sein Colorit ist kräftig; die Gewänder aber sind zuweilen steif und gezwungen, und seine Zeichnung ist oft unrichtig. Dagegen zeugen seine Arbeiten aber im Ganzen von einer kühnen Phantasie und einer dreisten mechanischen Ausführung. Zugleich hielt man ihn für den besten Römischen Bildnißmaler seiner Zeit. Er folgte beim Portraitiren der Manier seines Lehrers Bernini, und bat die Personen, die er malen sollte, zu sprechen und sich zu bewegen, um so den günstigsten Moment der vortheilhaftesten Situation zu benützen. Die Natur hatte ihn mit einem schnellen Geiste und mit einer nach schnellern Hand in reichem Maaße ausgestat-

tet. Für's Machinose und Abentheuerliche war er durchaus geschaffen, gewann dadurch auch ganz das Herz seines Lehrers und legte eben dadurch auch den Grund zu seinem Glücke: Er erhielt nämlich, auf Bernini's Verwendung, zahllose Aufträge, war aber bei Erledignng derselben ziemlich präziös. Ein Adelsdiplom, welches ihm Johann V. von Portugall für ein Gemälde gesendet hatte, fand man erst nach seinem Tode unter seinen Papieren, ohne daß er jemals einen Gebrauch davon gemacht hätte, und eben so lehnte er den Christusorden ab, mit welchem ihn Clemens XI. zu beehren gedachte. Weniger bedenklich war er aber, wenn es Belohnungen galt, welche schwerer in die Wage fielen; denn so forderte er z. B. für die Ausführung des Plafonds des großen Rathhaussaales zu Genua, wozu er den Entwurf gemacht hatte, einen so ungeheuern Preis, daß die Arbeit einem andern Künstler (M. A. Franceschini) übertragen werden mußte. Die Mehrzahl seiner Werke wird in der Romagna, in Umbrien und in Toscana aufbewahrt; Genua besitzt nur Weniges.

Gebouw, Anton, ein geschickter Geschichts- und Landschaftsmaler, um 1660 lebend; ein Antwerpner und ein Schüler von Rembrandt.

Geeraert van Haerlem, Geertgen von St. Jans, ein berühmter Maler und Schüler Albr. Simons, den er bald in der Zeichnung, so wie in der Anordnung und im Ausdrucke übertraf. Er lebte in dem Kloster des heiligen Johannes seines Geburtsorts als Kostgänger, und schmückte daselbst den Hauptaltar der Kirche mit einer Kreuzigung, welche die größte Bewunderung verdient; leider ging ein Theil dieses Werkes bei der Stürmung der Stadt mit andern Kunstschätzen zu Grunde. Es wurde diese Arbeit, von welcher glücklicherweise doch noch die Flügel des Altarblattes, wovon der eine die Abnehmung vom Kreuze vorstellt, vorhanden sind, für die schönste Arbeit des Jahrhunderts gehalten. Geeraert besaß außerdem die gründlichsten Kenntnisse in der Perspective, und copirte dieselbe Kirche, von welcher eben die Rede war, so täuschend, daß selbst die größten Kenner durch den Effect hintergangen wurden. Albrecht Dürer, der dieses Werk sah, lobte es außerordentlich. Zu früh für die Kunst, wurde er leider schon in seinem 28. Jahre von dem Tode dahingerafft.

Geeraerts, Joh. Martin, ein Antwerpner Künstler, geb. 1707, war Professor der Academie zu Antwerpen. Man hat von seiner Hand Vorstellungen aus dem Ovid. Er excellirte in Darstellungen von Basreliefs aus Metall, Stein ꝛc., welche Art von Vorstellungen eine Zeit lang in Holland sehr beliebt war. Dergleichen Arbeiten wußte er bis zur höchsten Täuschung vorzustellen. Man wirft ihm aber Mangel an Correctheit in der Zeichnung vor. Er war einer der sechs Directoren der Antwerpner Künstleracademie und 1750 Professor derselben.

Gelder, Arnold, ein vortrefflicher Geschichtsmaler, geb. 1645, † 1727, war ein Schüler Rembrandts, und zwar derjenige, welcher die Manier seines Meisters am längsten beibehalten, oder vielmehr sie niemals verlassen hat. Daher muß man seine Werke wohl kennen, um sie mit denen seines Meisters nicht zu verwechseln. Seine historischen Vorstellungen sind mit Glück componirt, aber, wie Rembrandt, beobachtete er kein Costüm und überließ sich der Laune seiner Einbildungskraft in den Characteren, und folgte überhaupt allen Eigenheiten desselben. So kaufte er z. B., um seine Figuren recht natürlich zu kleiden, alte Kleider, Fahnen, Scherpen, Stiefel ꝛc. und schuf durch solches Geräthe seine Werkstatt in eine Trödelbude um. Fast immer wählte er seine Sujets aus der Bibel. Die Farben trug er dick, oft mit den Fingern oder dem Spatel, auf, und brachte dann mit dem Pin-

felstiele Züge hinein, die, in gewisser Entfernung, ungemeine Wirkung machen. Sein Colorit ist vortrefflich und goldfarbig. Er starb, als er gerade in einen Wagen steigen wollte.

Geldersmann, Vincent., geb. zu Mecheln um 1570, malte geistliche und weltliche Geschichten, und zeigte besondere Geschicklichkeit in der Vorstellung des Nackten, vorzüglich an weiblichen Figuren.

Geldorp, s. Gorzius.

Gelee, gewöhnlicher Claude Lorrain genannt, weil er aus Lothringen war, der beste aller Landschaftsmaler, geb. 1600 in dem Lothringischen Schlosse de Champagne, in der Nähe von Toul, † 1682 od. 1678, nach Andern gar schon 1662, am Podagra. Er lernte das Pastetenbäcker-Gewerbe, und zog dann, mit mehreren Köchen, nach Rom, dort eine Anstellung in einem vornehmen Hause zu suchen. Allein, der italienischen Sprache unkundig, fand er keine Unterkunft. Die Noth trieb ihn zu einem Landschaftsmaler, Augustin Taso, der ihn als Aufwärter und Farbenreiber annahm; ihn auch später in seiner Kunst unterrichtete. Gelee begriff anfangs nur wenig; Fleiß und eiserne Geduld ließen ihn aber endlich alle Schwierigkeiten überwinden. Nach und nach gelangte er so zur höchsten Stufe der Kunst. Kein anderer Landschaftsmaler arbeitete so frisch und so wahr, keiner drückte den Character der verschiedenen Tageszeiten mit so viel Natur aus, als er. Sein dünnes Gewölke scheint zu schwimmen; seine Luft ist in beständiger Bewegung. Unmöglich ist es auch, die Abstufung der Gegenstände nach ihrer Entfernung vom Auge und die dazwischen liegende Dunstsäule, genauer zu bezeichnen, kurz den Schein der Wahrheit durch Farben treffender darzustellen. — In allem aber, was außer den Grenzen seiner Kunst lag, war Claude Gelee ganz unwissend; er hatte nichts gelesen und konnte kaum seinen Namen schreiben, wie er denn auch in früherer Jugend geringe Geistesgaben gezeigt hatte, und noch als Jüngling der Gehülfe eines Pastetenbäckers war; schon in seinem 12. Jahre wurde er seiner Aeltern beraubt. Als er von einer Reise in sein Vaterland 1627 nach Italien zurückgekehrt war, wählte er seinen beständigen Aufenthalt zu Rom und erhielt hier von Einheimischen und Fremden, namentlich von den Päpsten: Urban VII., Clemens IX. und Alexander XII. zahlreiche Aufträge. Dabei mußte er aber den Verdruß erleben, häufig nachgeahmt zu werden und viele Copien nach ihm als seine Originalwerke verkauft zu sehen. Diesem Unfuge zu steuern, der zuletzt eine förmliche Handelsspeculation wurde, legte er hinfort ein Buch an, in welchem er alle seine Gemälde noch einmal flüchtig copirte, und zugleich auch die Namen derjenigen Personen bemerkte, für welche er gearbeitet hatte. Fast alle großen Gallerien besitzen von seinen Arbeiten. Er selbst schätzte unter denselben sein Wäldchen der Villa Madonna am höchsten, und war nicht zu bewegen, es an Clemens XI., der es ihm ganz mit Geld belegen wollte, abzutreten. Getreu der Natur nachgebildet, diente ihm dieses kostbare Werk in der Folge selbst zu einem fortwährenden Studium. Kein Künstler hat überhaupt, ohne unmittelbar selbst nach der Natur zu malen, dieselbe mit mehr Wahrheit dargestellt. Tage lang streifte er im Freien umher, und trug sodann aus seinem Gedächtnisse die empfangenen Bilder so getreu auf die Leinwand, als ob er sie noch in der Wirklichkeit vor Augen hätte. Da er seine Talente nur durch seinen hartnäckigen Fleiß und seine genauen Beobachtungen errungen hatte, so arbeitete er auch nicht mit Leichtigkeit; mit Auslöschung und Verbessern brachte er oft ganze Tage zu. Er war überhaupt gegen seine Fehler nicht blind, und von den Figuren seiner Gemälde pflegte er naiv genug zu äußern, er verkaufe nur diese, jene gebe er

aber in den Kauf zum Geschenke. Mehrere von ihm geätzte Blätter werden sehr gesucht. Das Buch, von welchem oben gesagt wurde, daß er darin seine Werke copirte, und welches er sein Libro di Verità nannte, verkauften spätere Erben von ihm für schnöde 200 Scudi an französische Juwelenhändler; in der Folge brachte es der Herzog von Devonshire an sich. Es sind alle Blätter darin getuscht und mit Weiß erhöht; außerdem enthält es noch des Künstlers Bild, seine Lebensbeschreibung und ein Verzeichniß derjenigen Personen, für welche er seine Bilder malte, nach seiner Handschrift. Von seinen gelungensten Arbeiten bemerken wir nur noch die vier Jahreszeiten, welche wahrhaft poetischen Geist athmen: wie es denn überhaupt zu bewundern ist, daß Claude, der nur mühsam seinen Namen unterzeichnen konnte, nichts gelesen hatte, dennoch seine Landschaften bald mit mythologischen, bald mit historischen Gegenständen belebte.

Genga, Girolamo, ein italienischer Geschichtsmaler, geb. zu Urbino 1476, † 1551, ein ausgezeichneter Künstler, Mitschüler und Freund Rafaels, dessen Styl er sich anzueignen suchte, besaß seine größte Stärke in der Perspectivmalerei. Er war auch Bildhauer und Architect, und hat als Letzterer wahre Meisterstücke der Baukunst geliefert.

Genoels, Abraham, Archimedes genannt, ein niederländischer Landschafts- und Bildnißmaler, auch Kupferätzer, geb. zu Antwerpen. Sein Geburts- und Sterbejahr werden verschieden angegeben; Einige setzen das erstere 1638, 1640 od. 1641, das letztere um 1729. Er besuchte Frankreich und wurde dort der Gehülfe le Bruns, dem er die Landschaften in seine Schlachten Alexanders malte. Sein Colorit war stark und natürlich, sein Geist reich an Erfindung und Composition. Sein überdachter Pinsel hatte einen ihm eigenen Character, ohne deßwegen in Manier zu verfallen; man sieht es ihm an, daß Genoels mehr seinen Talenten, als seinen Lehrern zu verdanken hatte. Er malte nur im Großen. Viele seiner Ideen hat er durch die Radirnadel vervielfältigt. Zu Rom, wo er sich acht Jahre lang aufhielt, hatte er, seiner mathematischen Kenntnisse wegen, den gedachten Beinamen erhalten. 1665 wurde er Mitglied der Pariser Academie.

Genoese, s. Strozzi.

Gentileschi, Horaz, sein Familienname ist Lomi, zu Pisa geb. 1563, † 1646 (48), staffirte die Landschaftsgemälde seines Freundes Augustin Taso mit heiligen Familien, auch Scenen aus der biblischen Geschichte. Selbst van Dyck bewunderte in den Werken dieses Meisters, dessen Lehrer sein leiblicher Bruder A. Lomi war, das herrliche Colorit und das schöne Licht- und Schattenspiel, und schätzte ihn so hoch, daß er sein Bild malte und in die bekannte Reihe seiner hundert berühmten Männer setzte. Horaz arbeitete für die römischen, französischen, savoyischen und englischen Höfe, und seine zarte Manier fand allenthalben Beifall. In England erhielt er einen Jahrgehalt von 500 Pfund Sterling, erfreute sich aber seines Glückes nicht lange, da er schon in seinem 48. Jahre zu London starb, und in der Königl. Capelle beigesetzt wurde. Seine besten Arbeiten sind zu Turin und Genua.

Gentileschi, Artemisia, des Vorigen Tochter, geb. 1590, † 1642, erlangte ihren großen Ruf besonders durch Portraitmalerei, worin sie noch ihren Vater übertraf. Sie war in Neapel an Pet. Ant. Sciattesi verheirathet und genoß daselbst den Unterricht Guido's; nicht minder fleißig studirte sie die Werke von Zampieri und andern berühmten Meistern, daher war auch ihr eigener Styl sehr verschieden. Sie malte meistens Scenen aus der biblischen Geschichte, so wie auch Früchte, mit außerordentlicher Kunst. Italien, wo sie die schönsten Tage ihrer Jugend verlebte,

schätzte und liebte die eben so reizende, als talentvolle Künstlerin, und Dichter besangen sie in ihren Liedern.

Geraerd, von Meusel Garrard genannt, Marc, geb. zu Brügge 1561, † 1635 (Einige setzen seinen Tod schon um 1590), zeichnete sich in mehreren Fächern, namentlich in der Portrait-, Landschafts-, und Architecturmalerei aus, so auch als Miniaturmaler und Kupferätzer. Er war der erste Hofmaler der Königinnen Elisabeth und Anna. Man hat zu Aesops Fabeln sehr geistreich gezeichnete und geätzte Blätter von ihm.

Gerard, Franz, einer der berühmtesten Künstler der neuen französischen Schule, 1823 noch lebend, ist ein Römer von Geburt, war aber ein Schüler Davids zu Paris. Weit entfernt, seinen Lehrer unbedingt nachzuahmen, strebte er früh, seinen eigenthümlichen Geist zu offenbaren. Er stellte Scenen aus der Geschichte, der Mythologie, den Ereignissen der Zeit und dem Familienleben vor, malte sogar Bildnisse, und zeigte sich in den meisten so reich an Grazie, als David es an Kraft war. Simplicität, richtige Zeichnung, lieblicher Farbenzauber und reine Ausführung characterisiren seine Werke. Schon in seinem 14. Jahre hatte er ein kleines Bild, eine Pest vorstellend, componirt, und dadurch alle Künstler in Erstaunen gesetzt.

Gerhard, Otto, um 1720 lebend, aus der Gegend von Regensburg. Die Werke dieses Künstlers verrathen ungemein viel Genie. Sowohl seine Darstellungen aus der Geschichte, als seine kleinen Pferdestücke und Scharmützel, sind mit besonderm Feuer und großer Lebhaftigkeit gearbeitet. In letzterm ahmte er den Bourguignon und besonders dessen angenehmes Colorit nach.

Gerrard, von Haarlem, Schüler Albrechts von Duvater und Johannes van Eyck, malte biblische Geschichten mit ausgezeichneter Geschicklichkeit und Stärke des Ausdrucks in Oel. Als Albrecht Dürer seine Werke zu Harlem sah, sagte er: „Dieser da muß ein außerordentlicher Günstling der Natur gewesen seyn, da er schon so frühzeitig eine so hohe Stufe der Vollkommenheit erreicht hat.“ Leider starb er schon in der Blüthe seines Lebens, in seinem 28. Jahre.

Gessi, Franz, geb. zu Bologna 1588, † 1620, malte nach Guido Reni. Seine Erfindungen sind voll Geist, und er arbeitete mit so viel Fertigkeit, daß er selbst von Guido beneidet wurde. Seine meisten Werke haben einen schönen Character und viel Zartheit. Er stellte nicht nur heilige Männer und Scenen aus der biblischen Geschichte vor, sondern man hat auch von seiner Hand gute Landschaften mit herrlichen Aussichten auf Seen ꝛc., mythologisch staffirt. Gessi stammte aus einer adelichen Familie, und sollte sich anfangs den Wissenschaften widmen, wozu er indessen keine Neigung hatte. Er wählte denn das heitere Studium der Kunst, und trat zuerst bei Dion. Calvart und J. Bapt. Cremonini in die Lehre, welche ihn aber, als einen unruhigen Kopf, bald wieder aus ihren Schulen verwiesen; Guido Reni zähmte den allzu lebhaften Geist, und unterwieß den fähigen Schüler auf das trefflichste. Leider verlor aber unser Künstler seinen anfangs erworbenen Ruhm dadurch wieder, daß er zu schnell, zu viel und dabei, wie es nicht fehlen konnte, zu oberflächlich arbeitete, wobei sein ererbter Reichthum und seine dadurch entstandenen Streithändel in Neapel, welche ihm viele kostbare Zeit raubten, eben so seiner Kunst nicht wenig geschadet haben mögen. Er starb, weil er dem Rathe seiner Aerzte nicht folgen wollte, aus Eigensinn, in der Blüthe seines Lebens.

Geßner, Salomo, geb. zu Zürich 1734, † 1788, berühmt als Dichter und Maler. Erst in seinem 30. Jahre widmete sich Geßner (wir können hier blos den verdienten Künst-

ler betrachten) mit vollem Ernste der Kunst, welche er bisher nur auf Dilettantenweise geübt hatte, und die Bekanntschaft mit H. Heidegger, der selbst Liebhaber und Kenner war, und dem jungen, geistvollen Manne sein Haus und sein auserlesenes Cabinet von Gemälden, Kupferstichen und Handzeichnungen, öffnete, der vertraute Umgang mit dessen Sohne, besonders aber die Verheirathung mit der vortrefflichen Tochter, welche unsern Künstler auf ein anständiges Auskommen denken lassen mußte, liessen ihn erst so spät seine Zuflucht zu der Kunst nehmen, die ihm einen eben so sichern, als ehrenvollen Weg zur Gründung eines häuslichen bescheidenen Glückes zu bahnen versprach. Glücklich besiegte er auch alle Schwierigkeiten, die sich bei einem erst in diesem Alter gefaßten Entschlusse entgegen stellten. Er studirte unermüdet die Natur und die Blätter eines Claude, Poussin und Ruysdael, besonders Waterloo's und Schwanenfeld's geätzte Arbeiten, und schuf mit seinem Pinsel bald dieselben glücklichen Wesen, welche er in seinen Gesängen reden und handeln läßt. Sein Feld war in der Malerei, so wie in der Dichtkunst, die Idylle. Unaussprechlicher Reiz der Anmuth, Lieblichkeit und süßen Harmonie schwebt dort, wie hier, über seinen Schöpfungen. Dem Geiste wird es heimlich und wohl bei ihrem Anblick, und er sehnt sich nach diesen Thälern und Hainen — wie gleichsam nach seiner Heimath. Er lieferte theils Gouachegemälde, theils geätzte Blätter, und schuf dort mit der Farbe und hier mit warmer Nadel mit täuschender Wahrheit und der zartesten Leichtigkeit seine traulichen und bezaubernden idyllischen Welten. Wir können nicht unbemerkt lassen, daß auch Geßner, der sich übrigens größtentheils ganz aus sich selbst und durch das Studium der Natur bildete, den Rath des Hofmalers Hempel zu Berlin nicht unbenützt ließ, verweisen aber außerdem diejenigen unserer Leser, welche ihn als Mensch und Künstler seinem ganzen Werthe nach kennen lernen wollen, auf den Briefwechsel, welchen er und seine Gattin, bei dem Aufenthalte ihres Sohnes in Dresden 1784 — 1788, mit diesem unterhielten. Eine vollständige Sammlung aller seiner zerstreuten Arbeiten wird in zwei Foliobänden bei seinen Erben verkauft; eine eben so ausführliche Beschreibung der noch in seinem Hause vorhandenen Gouachegemälde, so wie seiner Blätter, gibt das Helv. Journ. f. Lit. und Kunst. Von seinen Gouachezeichnungen findet man aber auch eine große Anzahl in den Cabineten helvetischer, deutscher, englischer und französischer Liebhaber.

Gherhardi, Christoph, Doceno genannt, ein italienischer Geschichts- und Landschaftsmaler, geb. zu Borgo St. Sepolcro 1500, † 1552 oder 1556; ein Schüler von Rafael dal Colle. Vasari hatte ihn zum Gehülfen bei seinen meisten Arbeiten, und überließ ihm mit vollem Vertrauen die Ausführung seiner Zeichnungen; daher ihn auch Lanzi Vasaris rechten Arm nennt. Sein Colorit in Fresco war ungemein frisch, und Vasari mußte gestehen, daß er in diesem Betracht von Gherhardi übertroffen werde. Seine Oelgemälde dagegen kamen denen in Fresco nicht gleich, obschon sie nicht ohne Werth sind. Doceno hatte eine zeitlang Kriegsdienste geleistet, bald aber den Degen mit dem Pinsel vertauscht und sich in verschiedenen Zweigen der Kunst versucht. Er malte Figuren, Landschaften, Thiere und Früchte, und zwar Alles mit einer gewissen Freiheit, zu welcher ihm sein reiches und fertiges Genie erhob. Cosmus I. errichtete ihm nach seinem Tode ein prächtiges, marmornes Grabmal mit seiner Buste und der Inschrift: „Pingendi arte praestantissimus.“

Gherhardi, Philipp, war der Schüler seines Vaters Sebastian und Pet. Beretino's, und arbeitete

in der Folge in Gemeinschaft mit seinem Jugendfreunde Johann Colli in gemischt Venetianischer Lombardischer Manier. Ihr Hauptwerk dieser Art ist der Plafond in der Bibliothek von St. Giorgio Maggiore zu Venedig. Nach Colli's Tode malte Philipp das ganze Karmeliter-Kloster seiner Vaterstadt aus, und starb 1704 in seinem 61. Jahre.

Gherhardini, Thomas geb. zu Florenz 1715, † 1797, Schuler von Vincenz Meucci, zierte viele Palläste seiner Vaterstadt mit geistreichen Frescogemälden, und besaß vorzüglich ein großes Talent, Basreliefs Grau in Grau nachzuahmen.

Gherhardini, auch Ghilardini, Alexander, geb. 1655, † 1723, ein Florentinischer Maler, Schüler Alex. Rosi's und Nebenbuhler Gabbiani's, welchen er an Genie und an Leichtigkeit in Nachahmung fremder Manieren noch übertraf. Seine Kreuzigung in Candeli, eine glückliche Nachahmung mehrerer Schulen, ist in allen ihren Theilen durchdacht und durchaus sinnreich gehalten; hätte er auch in seinen übrigen Werken in diesem Geiste arbeiten, und nicht vielmehr Bilder für Preise jeder Gattung liefern wollen, so würde Gherhardini bald allen Künstlern seiner Zeit gleich gekommen seyn. Er starb zu Livorno.

Ghering, Johann, ein vorzüglicher Architecturmaler, der gern das Innere der Kirchen vorstellte. Man hat z. B. von ihm in der Gemäldegallerie zu Wien die prächtige ehemalige Jesuitenkirche zu Antwerpen vom Jahre 1665.

Ghezzi, Pet. Leo, italienischer Geschichtsmaler, geb. zu Rom 1674, † daselbst 1755, ein Sohn und Schüler des Malers Joseph Ghezzi, arbeitete in dem Style seines Vaters, doch weniger kalt, und stand in höherem Rufe. Mit den besten Künstlern seiner Zeit, wie Lutti, Trevisani ꝛc. arbeitete er an den Propheten in St. Johann von Lateran. Er zeichnete auch Carricaturen und zwar meistens sehr frei, und machte eben dadurch dem geistreichen Benedict XIV. um so mehr Vergnügen damit. Mehrere seiner Arbeiten radirte er eigenhändig mit einer sehr geistreichen Nadel in Kupfer. Eine Sammlung von 24 derselben besitzt das Dresdener Cabinet. Er malte auch in Email und war in der Alterthumskunde sehr erfahren.

Ghirlandajo, s. Corradi.

Gibson, Richard, ein englischer Maler, wegen seiner kleinen Statur The Dwarf genannt, geb. 1615, † 1690, war ein Schüler von Franz Cleyn und der Lehrer der Königin Maria und der Prinzessin Anna. Er malte Bildnisse und Geschichten in Oel- und Miniaturfarben. Man erzählt, daß eines seiner Bilder: der gute Hirte, weil Carl II. eine so große Bewunderung darüber zeigte, den Tod des Malers van der Dort's, welchen dieser Beifall so sehr kränkte, veranlaßt habe.

Gillemans, Joh. Peter, ein Antwerpner geschickter Obst- und Blumenmaler, geb. 1643, † 1713. Er nahm in seinem 70. Jahre zu Amsterdam, wo er sich eben häuslich hatte niederlassen wollen, ein tragisches Ende, indem er bei einem dichten Nebel in einen Kanal stürzte und darin ertrank.

Gillot, Claude, ein französischer Maler und Schüler J. Bapt. Corneille's, geb. 1673, † 1722, malte Dianen- und Bacchusfeste, Faunen, Satyren und leidenschaftliche Scenen. Man schätzt seine Kupferstiche auf 380 Blätter. 1715 wurde er in die königl. Academie aufgenommen, und genoß die zweideutige Ehre, den berühmten Wattnau gebildet zu haben, von dem er sich aber — weil es ihn kränkte, sich von dem Schüler übertroffen zu sehen, für immer trennte. Er gab auch die Malerei ganz auf und beschäftigte sich nur noch mit der Radiernadel, die er meisterhaft führte.

Gilpin, Sawrey, ein geschickter englischer Thiermaler, arbeitete um

1780. Pferde und Wildpret gelangen ihm beſonders gut.

Giordano, Lucas, genannt Fapreſto, ein Neapolitaniſcher Künſtler, geb. 1632, † 1705 zu Neapel. Wenn er als Knabe zu langſam arbeitete, oder nicht ſchnell genug aß, ſo kneipte ihn der Vater in das Ohr mit dem Zurufe: fa preſto! daher ſein Beiname. Dies iſt eine Ableitung ſeines Namens; aber paſſender iſt ſie von der Geſchwindigkeit ſeiner Arbeit, denn ſo vollendete Lucas z. B. das große Altarblatt für die Jeſuiter-Kirche zu Neapel innerhalb 36 Stunden, und das iſt etwas Außerordentliches, Unbegreifliches. Der Herzog von Modena hatte ſich des Jünglings angenommen und ſandte ihn in die Schule des Ribera; hierauf ſtudirte er zu Rom nach Berretini von Cortona und Paul Veroneſe. Man hat von ihm eine Menge Werke, von denen keines ſchlecht iſt, denn guter Geſchmack iſt an ihnen überall unverkennbar; aber ſie haben auch nicht die Vollkommenheit vollendeter Meiſterwerke. Seine Zeichnung iſt nicht gerade unrichtig, denn er war mit ihren Regeln wohl bekannt, aber er drang nicht in ihre Tiefen ein. Sein Pinſel iſt zart, ſein Colorit angenehm. Seine Behandlung iſt keck, leicht und ungemein practiſch; ſeine Compoſition methodiſch, reich; indeſſen ſind ſeine Werke mehr für das große Publikum berechnet, als für den höhern Anſpruch machenden Kenner. Man hat von ihm bibliſche Geſchichten, mythologiſche Vorſtellungen, Scenen aus Gedichten und auch einige radirte Blätter. Der Ruf nach Spanien (1690) wo er mit Ehrenbezeugungen überhäuft wurde, verſchaffte ihm Reichthümer und den Ritterorden. Nach Carl II. Tode, der ihn dahin berufen hatte, kehrte er aber wieder nach Italien zurück, und fand an Clemens XI., Carl Maratti u. A. neue Bewunderer. Lucas verdient auch als Menſch unſere Achtung; ein ſich immer gleich bleibendes Weſen machte ihn ſogar ſeinen Nebenbuhlern werth; auf eine edelmuthige Art verſchenkte er oft an arme Kirchen ſeine Gemälde.

Giorgione, ſ. Barbarelli.

Giorgi, Joh. da, genannt Torellino, ein Veroneſer Künſtler, berühmt wegen ſeiner guten Behandlung des Nackten, geb. 1686, † 1717.

Giotto, Ambroſio, auch Angiolotto genannt, geb. in einem Florentiniſchen Dorfe 1276, † 1336, war der Rafael ſeines Zeitalters. Er zeichnete richtiger und graziöſer, colorirte zarter und componirte mit mehr Geſchmack, als ſein Lehrer Cimabue. In ſeinen Arbeiten, welche die Spuren des Byzantiniſchen Geſchmacks nicht mehr an ſich tragen, iſt das Studium der Natur und der Antiken zu erkennen. Treffliche Köpfe, ein ungezwungener, großartiger Faltenwurf, richtige Stellung der Figuren zeichnen ſeine ſehr vollendeten Gemälde vor denen ſeiner Zeitgenoſſen aus. Kleine Figuren gelangen ihm beſſer, als größere. Die Kunſt, gute Bildniſſe zu malen, ſcheint von ihm entſtanden zu ſeyn. Er beſchäftigte ſich auch mit Moſaik, Bildhauerei und Baukunſt. Giotto hatte in ſeiner Jugend Schaafe gehütet, dieſe Thiere zum Zeitvertreibe in Sand und auf Steine gezeichnet, wobei er von Cimabue getroffen wurde, welcher des Knaben maleriſches Genie entdeckte, und ihn hierauf in der Kunſt unterrichtete. Für Papſt Bonifacius VIII., der ihn nach Rom berufen hatte, malte er Vieles in Miniatur; zu ſeinen vorzüglichſten Werken aber gehört ſein muſiviſches Werk — ſein Navicella — in Rom.

Girodet Trioſſon, (Trioſſon iſt der Name ſeines Gönners, der ihn adoptirte), ein noch lebender Künſtler, von Geburt ein Schweizer, deſſen Kunſtwerke mehrmals bei den Academien den Preis davon getragen haben. Er arbeitete eine Zeit lang in Rom und ließ ſich dann in Frankreich nieder, wo man viele Gemälde, meiſtens Darſtellungen aus der Zeitgeſchichte, und Bildniſſe

von sprechendem, geistvollem Ausdrucke von ihm hat. Seine Zeichnung ist correct, das Colorit frisch, der Abstich der Farben mit Geschmack geordnet. Er ist ein Schüler Davids und einer von den großen Künstlern, die, obgleich durch ihn gebildet, dennoch einen neuen Weg eingeschlagen haben. Kein lebender Künstler zählt so viele Bewunderer und Verächter. Große Gaben sind ihm nicht abzusprechen, ob er sie aber immer als Künstler gebraucht habe, könnte bezweifelt werden. Zwei Bilder haben ihn besonders berühmt gemacht. Das eine stellt den Aeneas vor, wie er der Dido seine Geschichte erzählt. Dieses Bild vereinigt die größten Schönheiten mit unverzeihlichen Fehlern. Es gehört dem Staate und hängt im Pariser Museum. Das zweite, die Metamorphose der Galathea, ist ein Eigenthum des Grafen Sommariva. Es ist nicht leicht ein Bild zu sehen, in welchem mehr äußerer Reiz und innere Unwahrheit vereinigt wären. Aeltere, berühmte Bilder von ihm sind: Diana und Endymion, und besonders die Sündfluth, in welcher er den Michael Angelo nachahmte.

Giron, ein Franzose, berühmter Landschaftsmaler um 1650. Seine Werke haben starke Waldpartien, Berge, Seen, Wasserfälle.

Girtin, Thomas, ein englischer Landschaftsmaler, geb. 1575, † 1802 Seine Neigung zur Kunst war so groß, daß er noch wenige Tage vor seinem Tode arbeitete, obgleich er an heftigen Brustbeschwerden litt.

Giusti, Anton, ein Florentiner, geb. 1624, † 1705, war ein, in mehreren Fächern geübter Künstler, der sich aber Landschafts- und Thiermalerei zum Hauptfache machte. Seine Zeichnung ist richtig, sein Colorit kräftig, seine Composition verständig.

Glauber, Joh., genannt Polydor, einer der besten holländischen Landschaftsmaler, geb. 1646 zu Utrecht † 1726 zu Amsterdam, kam schon sehr jung nach Berghem, wo er Gelegenheit hatte, italienische Landschaften zu sehen und zu copiren. Im Jahre 1671 ging er mit seiner Schwester und seinem Bruder auf Reisen. Erst verweilten sie ein Jahr zu Paris, dann setzten sie ihren Weg fort nach Lyon und Italien. Nach seiner Rückkehr in's Vaterland ließ sich Glauber in Amsterdam nieder und nahm seine Wohnung bei Lairesse, der seines Freundes reizende Landschaften mit geschmackvollen Figuren staffirte. Glaubers Manier verräth überall die Römische Schule; seine Gegenden scheinen einmal aus den Umgebungen von Rom, dann wieder aus den Alpen genommen zu seyn. Sein Colorit ist warm und wahr; Alles ist, bei dem Schein der Leichtigkeit, mit großem Fleiße ausgeführt. Sein Baumschlag drückt sehr gut die verschiedenen Baumgattungen aus, und sein Pinsel ist ganz Natur. Er hat auch mehrere schätzbare Blätter geätzt.

Glauber, Joh. Gottlieb, des Vorigen jüngerer Bruder, Myrtill genannt, geb. 1656, † 1703, ebenfalls ein guter Landschaftsmaler. Sein Colorit ist warm und natürlich und die Zeichnung richtig, sowohl in menschlichen Figuren, als in den Thieren. Man hat auch von seiner Hand gute Seehäfen.

Glauber, Diana, Schwester der beiden Vorigen, mit denen sie nach Italien reiste, um sich in der Kunst weiter auszubilden. Sie war zu Utrecht 1650 geb., † ? zu Hamburg, zeichnete ziemlich richtig, und malte rein und ausführlich, aber in einem sehr schwarzbraunen Colorit. Sie hatte das Unglück, lange Zeit vor ihrem Tode das Gesicht zu verlieren.

Glauber, Hans Hugo, von ihm ist der freilich nicht mehr existirende, nunmehr nur noch in Kupferstichen vorhandene, berühmte Baseler Todtentanz, welcher lange Zeit für Holbein's Werk galt, und zum Andenken einer, während eines Conciliums zu Basel geherrschten, Seuche gemalt wurde. Man fand nämlich Glaubers Namen,

der schon 40 Jahre vor Holbein lebte, in einigen Figuren angebracht, und kam dadurch der Sache auf den wahren Grund.

Gobbo, Paul, geb. 1570, † 1630 zu Rom, war aus Cortona gebürtig und wurde daher Gobbo da Cortona, und, weil Fruchtmalerei sein Fach war, auch Gobbo de' Frutti genannt. Sein Familienname war Bonzi. Als einen Schüler der Caracci nannte man ihn noch überdies Gobbo' de Caracci. Da er wohl merkte, es werde nie ein vorzüglicher Geschichtsmaler aus ihm werden, legte er sich auf die Landschafts- und Fruchtmalerei. Als Blumenmaler war er auch der treue Gehülfe Hannibal Caracci's, der ihn lieb gewonnen hatte.

Godewyk, Margaretha, eine holländische Künstlerin, geb. 1627, † 1677, arbeitete zu Dordrecht, und malte Landschaften, Blumen und Seestücke in Oel und Wasserfarben. Sie galt für eine der ausgezeichnetsten Personen ihres Geschlechts und ihres Zeitalters, denn außer der Malerei übte sie auch die Dichtkunst, und verstand die griechische, lateinische, italienische, französische und englische Sprache.

Goes, Hugo van der, um 1450 lebend, geb. zu Brügge: einer der frühesten Oel-, auch Glasmaler, und ein Schüler Johann van Eyks, malte Begebenheiten der heiligen Familie, auch andere Heilige, besonders für kleine Hausaltäre. Seine Werke empfehlen sich durch die angenehmen Gesichtszüge der Figuren, die Reinheit der Farben und den Fleiß der Bearbeitung. Seine Zeichnung aber ist steif und mager, und seine Ausarbeitung fällt durch allzu großen darauf verwendeten Fleiß zuweilen in's Frostige.

Goetz, Jos. Franz von, Maler, Zeichner und Kupferätzer zu München und Regensburg, geb. 1754 zu Hermanstadt in Siebenbürgen, und der Sohn eines östreichischen Oberst Lieutenants, war früher Hofkriegsrath in Wien, legte aber diese Stelle nieder und widmete sich zu Augsburg der Kunst, worin er fast ganz sein eigener Lehrer war. Man hat treffliche Miniaturgemälde von ihm; er arbeitete aber auch in Oel. Von seiner Hand sind die 160 Zeichnungen zu Burgers Ballade: Leonardo und Blandine, unter dem Titel: Versuch einer zahlreichen Folge leidenschaftlicher Entwürfe für empfindsame Kunst- und Schauspielfreunde. Augsburg, 1784. 4°. Er starb in Regensburg.

Goffredy, ein Künstler des 17. Jahrhunderts. Seine Werke haben viel Aehnlichkeit mit denen des Barth. Breemberg; doch ist sein Colorit schwächer und bleicher.

Golling, Leonhard, ein Nürnberger Künstler, geb. 1604, † 1667, malte geistliche Geschichten.

Goltzius, Hubert, Geschichts- und Bildnißmaler zu Brügge oder Venloo, geb. um 1520, † gegen 1583, lernte bei Lombard, studirte in Italien, und ließ sich, nach seiner Rückkehr, zu Brugge nieder. Er arbeitete in einer kühnen Manier; seine Gemälde sind aber selten, weil er sich mehr mit Zeichnungen zu seinen wissenschaftlichen Werken beschäftigte. Er verband mit einer außerordentlichen Fertigkeit im Zeichnen eine ausgebreitete Gelehrsamkeit, wovon seine vielen Werke, welche er schrieb, und die noch jetzt Werth haben, Zeugniß geben. König Philipp II. von Spanien beehrte ihn mit dem Titel seines Geschichtschreibers und Malers.

Goltzius, Heinrich, geb. zu Mühlbrecht 1558, † 1617, ließ sich nach der Rückkehr von seinen Reisen durch Deutschland und Italien zu Harlem nieder. Er studirte Rafael und die Antiken, ohne die steife deutsche Manier zu verlieren. Gelehrt in der Zeichnung, trübte er wieder durch seinen fehlerhaften Geschmack die Achtung, welche sonst seine Wissenschaft verdienen würde. Eine gewisse Grazie in seinen Werken konnte

aber auch durch die Verschrobenheit seiner Manier nicht zerstört werden. Als Glasmaler zeichnete er sich besonders aus. Mehr noch ist er als Kupferstecher bekannt: er lieferte gegen 300 Stiche, in denen er sich als Meister des Grabstichels zeigte, den er bald höchst kühn, bald äußerst zart führte. Er war auch Formschneider. Zu malen hatte er erst in seinem 42. Jahre angefangen. Durch seine Nachahmung der Gravur und Zeichnung des Lucas von Leyden und Albrecht Dürers täuschte er die Liebhaber seiner Zeit außerordentlich, und es wurde eines seiner Blätter, welches er zu räuchern die Vorsicht hatte, als ein unbekanntes Dürerisches Blatt theuer bezahlt. Es ist die Beschneidung. Wie er den Scherz lange genug getrieben hatte, so ätzte er, in einen leer gelassenen Raum des Hintergrundes, sich selbst in ganzer Figur, und so existirt das Blatt jetzt noch.

Gondelach, Math., ein Künstler aus Hessen, geb. 1580, † 1653. Man hat von ihm Darstellungen aus der biblischen Geschichte, Heilige und herrliche Frauenbilder, auch andere Bildnisse. Er hatte die Kunst zu Prag studirt, und stand in Diensten Kaiser Rudolph II.

Gonzalez, Gonzales, Bartholome, geb. zu Valladolid 1564, † 1627, malte viel in den Pallästen Königs Philipp III., und wurde endlich zu seinem Hofmaler ernannt. Seine Bildnisse sind vortrefflich. Ein vorzügliches Talent besaß er, seidene Stoffe, Pelzwerke ꝛc. täuschend nachzuahmen. Aber auch im historischen Fache lieferte er bedeutende Werke.

Gool, Joh. von, in Haag geb. 1685, † 1762, malte Thiere und Landschaften in dem Geschmacke Paul Potters. Er gab 1750 und 1751 die Biograghien der neuern niederländischen Maler heraus.

Gorzius, Geldorp, Gualdorp genannt, geb. 1553 zu Löwen, berühmter Historien- und Bildnißmaler, der aber im Zeichnen nicht geschickt war, arbeitete gegen 1604 zu Cöln in den Diensten des Herzogs von Terranova, und starb 1618. Er war ein Schüler des Franz Frank.

Goshart, s. Mabuse.

Goutl oder Gout, J. F., geb. zu Berlin, durchreisete einen großen Theil von Europa und hielt sich um 1780 zu Darmstadt auf. Er malte auf frischen Kalk meistens Schweizer Landschaften, und zeichnete viele Blätter von Ruinen aus den Gegenden um Speyer.

Govaerts, Joh. Baptist, ein Antwerpner, geb. 1701, † 1746, hielt sich zu Mainz auf, und malte Geschichten, Blumen und Früchte.

Goyen, Jan van (Joseph,) ein sehr berühmter Landschaftsmaler aus Leyden, geb. 1596, † nach 1664 zu Haag. Seine Werke sind mit so viel Talent behandelt, daß sie oft Teniers zugeschrieben werden. Alle zeugen von einem aufmerksamen Studium der Natur. Sein Pinselstrich ist leicht und flüchtig. Reich aber an Gegenständen sind seine Landschaften gar nicht; oft bieten sie blos einen Fluß mit Kähnen dar; aber sie ersetzen durch die Wahrheit der Darstellung den Mangel an Mannigfaltigkeit. Er bediente sich eine Zeit lang einer blauen Farbe, die nicht dauerhaft war; alle damit gemalten Stücke sind monoton geworden. Mehre von seinen Bildern sind braun gehalten. In guten Gemälden ist das Colorit wahr und kräftig. Man hat von ihm einige geätzte Landschaften nach eigner Erfindung. Er war der Lehrer des Adrian von der Kabel und Berghem's und hatte sich selbst unter Conrad Schilperoort und in der Schule des berühmten Jesaias van der Velde gebildet.

Graat, Bernhard, ein Amsterdamer, geb. 1628, † 1709, malte treffliche Thierstücke, Landschaften und Bambocciaden, auch historische Darstellungen, die von einem hochgestimmten Geiste zeugen. Sein Colorit ist sehr lebhaft, und in seinen Gemälden herrscht eine bewundernswür-

dige Mannigfaltigkeit. Sein Lehrer war sein Oheim, der unter dem Namen Meister Hans bekannt ist. In Amsterdam hatte Graat eine treffliche Zeichnungsschule errichtet, für welche sich 20 der ausgezeichnetsten Meister mit ihm verbanden. Die Dichter D. Schelte und G. Bidlo haben unsern Künstler in ihren Liedern besungen.

Graenicher, ein Künstler neuerer Zeit, der sich öfters durch seine Werke bei den Kunstausstellungen zu Dresden 1794 — 1801, auszeichnete, malte mit geschickter Hand Thierstücke, Heiligenbilder und ländliche Beschäftigungen. Zuletzt beschränkte er sich meist auf die Thiermalerei. Er ist ein Schüler von Joh. Casanova, und machte auch einige Versuche im Aetzen.

Graf, Joh. Andr., geb. 1637, † 1700, malte zu Nürnberg Bildnisse, Architectur, Thier-, Blumen- und Fruchtstücke. Er war der Gatte der berühmten Mar. Sibylla Merian, welche sich aber, nachdem er zwei Töchter mit ihr gezeugt hatte, im Jahre 1685 von ihm trennte.

Graf, Hans, Schüler des Hans von Alens, ein Wiener um 1690; er studirte mit Eifer die Natur und stellte meist große Plätze mit Pferden und vielen Figuren vor.

Graf, Anton, aus Winterthur, geb. 1736, † 1813, ein Schüler von J. Ulrich Schellenberg; hielt sich in Dresden auf, wohin er an den churfürstlichen Hof berufen worden war, arbeitete aber auch viel zu Leipzig, Augsburg und Berlin, wo er sich mit der Tochter des Prefessor Sulzers verheirathete. Er war ein Meister in der Kunst zu treffen im höhern Sinne, und malte nicht den Kopf allein, sondern auch den Geist, und wußte fast immer mit einem unglaublich glücklichen, physiognomischen Tact den Moment zu ergreifen, wo sich nicht nur eine oder die andere characteristische Eigenthümlichkeit, sondern auch die Individualität des Innern im Aeußern abspiegelte. Sein Colorit war kraftvoll; seine männlichen Bildnisse sind aber den weiblichen vorzuziehen. Wir haben von seiner Hand die Bildnisse einer Menge berühmter Männer, nach welchen die geschicktesten Kupferstecher gearbeitet haben, vorzüglich Bause.

Gran, Daniel, geb. zu Wien 1694, † zu St. Pölten 1757, ein Künstler von vorzuglichen Talenten. Grandiose, aus stark bewegten Bildern bestehende Compositionen, Kenntniß der Optic und Perspective, allgemeine Wissenschaft der Verhältnisse des menschlichen Körpers, in großen Maßen idealisirte Drapperie, willkührliche Anwendung des Lichts und Schattens, harmonische Farbenmischung und ein kühner Auftrag des Pinsels characterisiren seine Werke, so wie die der bessern Geschichtsmaler seiner Zeit. Dagegen vermißt man bei ihm zierliche Form, Characteristik in den Köpfen und Feinheit des Ausdrucks. Seine große Manier im Frescomalen hat er sich, in den Schulen Sebast. Ricci's und Solimena's, in Italien erworben, wohin ihn der Fürst von Schwarzenberg, auf seine Kosten, reisen ließ.

Grassi, J., berühmter Miniatur- und Bildnißmaler neuerer Zeit, wahrscheinlich ein Italiener, wurde um 1800 als Professor der Kunstacademie nach Dresden berufen und lebte später in Rom als Director der Künstler, welche Sachsen dahin sendete. Man hält ihn für einen der besten Künstler seines Faches. In seinen weiblichen Bildnissen besonders fanden Kenner glücklich gewählte Stellungen, einen geschmackvollen Anzug und zarte Ausführung, nur ein wenig allzu unbestimmt verschmelzte Umrisse, frische lebendige Farben, aber überall gehörig gedämpft, und Alles in ruhiger Harmonie. Früher, und zwar während den letzten polnischen Unruhen, lebte er in Warschau, wo er einen Verlust von 5000 Dukaten erlitt, und während der Belagerung als Corporal 10

Mann bürgerlicher Gardisten commandiren mußte. Kosciusko's Freundschaft befreite ihn aber von dem für den zarten Künstler so ungeeigneten Posten, und entfernte ihn mit sicherm Geleite von dem schrecklichen Schauplatze des Krieges.

Graziani, Hercules, der Jüngere, ein Schüler Creti's, geb. zu Bologna 1688, der Sohn armer Aeltern, † 1765, fügte dem Style seines Lehrers einen größern Character und frischeren Pinsel bei. Manche tadeln aber an ihm das Allzuweichliche seiner Manier und das allzu kleinliche Bestreben nach neuen unbedeutenden Zierrathen. Andere vermissen bei ihm ein gut gezeichnetes Gleichgewicht der Farben; noch Andere wünschen seinen Werken mehr Geist. Niemand spricht ihm aber Genie und das Bestreben ab, mit den guten Künstlern seiner Zeit gewetteifert zu haben.

Graziani, Peter, ein italienischer Künstler, † 1700 zu Neapel, malte vortreffliche Feldschlachten, in welchen der Muth und die Wuth der Soldaten mit vielem Feuer vorgestellt sind. Auch sein Colorit ist meisterhaft behandelt, kraftvoll, aber gewöhnlich etwas finster; seine Behandlung ist keck und geistvoll. Er soll ein Schüler von Bourguignon gewesen seyn, aber nichts von ihm angenommen haben, als den Farbenauftrag und den weiten Gesichtspunkt.

Grebber, Peter, geb. zu Härlem um 1600, war ein vortrefflicher Kunstler, sowohl in Bildnissen, als in historischen Gemälden, in welchen er sich über das Gewöhnliche und den niedern Styl seiner Landsleute im Geschichtsfache erhob. Er radirte, nach eigner Erfindung, eine Samariterin in Rembrand's Geschmack, und war Berghems Lehrer.

Greenhill, John, englischer Bildnißmaler, geb. zu Salisbury 1649, † 1669 oder 1676, zeigte sich in seinen Bildnissen als glücklichen Nachahmer van Dycks und Lely's, dessen letztern Schüler er war. Er besaß auch große Talente in der Dichtkunst.

Grenee, Ludw. Franz Joh., oder auch Grenee der Aeltere, geb. zu Paris um 1727, † 1804, war ein Zögling von Carl Vanloo, nahm sich aber Guido und Albano zu Mustern. Er malte, nach seiner Zurückkehr aus Italien, zu Paris und Petersburg, meistens im historischen Fache. Man bemerkte in seinen Gemälden edle Gedanken, gute Zeichnung und Anordnung, eine große Manier in den Gewändern und einen dreisten und schönen Pinselzug. Er war Director der französischen Academie zu Rom, und führte zugleich den Titel eines Rector Adjunctus der Academie zu Paris.

Grenee, J. J. de la, der Jüngere, des Vorhergehenden Bruder, lebte noch 1806 und beschäftigte sich hauptsächlich mit historischen Gemälden, in welchen meist seine Composition heiter und gefällig ist. Sein anmuthiger Pinsel war aber glücklicher in der Darstellung schöner Frauen, als kräftiger Männer. Er war Professor der Pariser Academie, und sowohl er, als sein Bruder — der Vorige — genossen die Ehre, daß Werke von ihnen im Musée special de Versailles aufgestellt wurden.

Greuze, Joh. Bapt., ein französischer Künstler, geb. 1725 zu Tournus in Burgund, † 1805, studirte in Italien, ohne sich an einen Lehrer oder an eine Schule zu binden, und ließ sich zu Paris nieder, wo er Bildnisse und sogenannte Tableaux de genere, Familienscenen ꝛc. malte, wobei er sich durch den ganz neuen Geist, den er in diese Gattung brachte, einen ungemeinen Ruf machte. Zeichnung und Färbung sind indessen nicht durchgängig rein und wahr, beide erscheinen manierirt; dagegen aber erwarben ihm Stärke des Ausdrucks, Characterköpfe von größter Schönheit und allenthalben hervorleuchtende Natur, die den Werth seiner Stücke bestimmten, ungetheilten Beifall. Er

malte auch Bildnisse in Oel und Pastell mit sehr reinlichem und zartem Colorit. Greuze hatte sich ein großes Vermögen erworben, in den Zeiten der Revolution und durch häusliches Unglück verlor er es aber wieder, so daß er sich in einem Alter von 78 Jahren nur dürftig durch fortgesetzte Arbeit ernähren und seinen Kindern nichts, als seinen Ruhm hinterlassen konnte, ob man gleich seine Arbeiten so hoch schätzte, daß oft eines seiner Gemälde auf Auctionen um mehrere 1000 Livres verkauft wurde. Unser Künstler besaß eine Gattin von vieler Schönheit, welche er bald in allen seinen Gemälden anzubringen wußte; er selbst hatte ein geistreiches Ansehen und beim ersten Anblick erkannte man den Mann von Genie und von offenem Character.

Griffier, Johannes, genannt der Edelmann von Utrecht, ein Amsterdamer Landschaftsmaler, geb. 1656, † 1718 oder 1720, war ein Schüler Philipp Wouwermanns, arbeitete aber in Rembrands, Teniers und Poelemburgs Geschmack, und studirte hauptsächlich unter Rol. Roghan, dessen Manier er jedoch nicht beibehielt, vielmehr sich eine eigene, ihn von andern Künstlern unterscheidende, schuf, ohne dabei seine Vorbilder und die Natur, welche er mit der Treue eines Portraitmalers wiedergab, aus dem Auge zu verlieren. Man hat von ihm schöne Ansichten des Rheins und der Themse, mit allerlei Schiffen und schön colorirten Figuren und Römische Ruinen. Griffier hatte seine Wohnung fast immer auf Schiffen aufgeschlagen und konnte selbst durch einen erlittenen Schiffbruch nicht abgeschreckt werden, sich ferner dem trüglichen Elemente an zu vertrauen, und, wie vorhin, sogenannte Rheinströme sogleich nach der Natur zu malen.

Griffier, Robert, des Vorigen Sohn, geb. 1688 in England, übertraf noch den Vater, und besaß das Talent, die Werke Wouwermanns, van der Velde's und anderer Künstler täuschend nachzuahmen, was ihn auch verleitete, seine Copien für Wouwermannische Originalien zu verkaufen.

Grimaldi, Joh. Franz, Bolognese genannt, geb. zu Bologna 1606, † 1680 zu Rom, war ein Schüler der Caracci's; ein wackerer Architect und trefflicher Perspectiv- und Figurenmaler. Seine Composition ist leicht und zart. In seinen Landschaften ist der Baumschlag noch viel breiter, als bei den Caracci's, aber etwas zu grün. Immer wußte er seine Standpunkte mit Verstand zu wählen. Grimaldi hat viele seiner Compositionen radirt. Papst Paul V. hatte ihn zu seinem Baumeister angenommen, und Cardinal Mazarin berief ihn nach Frankreich, um seinen eignen Pallast, und das Louvre mit seinem Pinsel zu schmücken.

Grimani, Hubert; sein eigentlicher Name war Hubert Jacobs, geb. zu Delft 1599, † 1628. Er bildete sich zu Venedig, und nahm den Namen Grimani von seinem dortigen Gönner, dem Doge Grimani, an. Vorzüglich beschäftigte er sich mit der Bildnißmalerei. Seine zu flüchtige Manier im Portraitmalen hat aber den Ruf, den er zu seiner Zeit genoß, längst verstummet.

Grimmer, Adam, zu Anfang des 17. Jahrhunderts lebend, lernte bei Mathäus Grünewald, malte Geschichte, Bildnisse, Landschaften, und behandelte besonders letztere mit viel Verstand. † 1640.

Grimmer, Jacob, ein niederländischer Künstler um die Mitte des 16. Jahrhunderts, malte zu Antwerpen mit leichtem Pinsel sehr schöne Landschaften, meist aus der Umgegend von Antwerpen genommen. Die Gebäude sind wohl studirt, die Fernen dunstig gehalten; man bewundert seine durchgehends geistreiche Touche.

Grison, Joseph, bekannter noch unter dem Namen Grisoni, ein niederländischer Künstler, geb. 1692, lebte eine Zeit lang in England und

starb in Rom 1769; er malte geschichtliche Vorstellungen und Bildnisse, besaß auch schöne Kenntnisse in der Landschaftsmalerei, die ihm in seinen historischen Gemälden und bei den Portraits, in den Hintergründen, zu Gute kommen. Seine Arbeit wird sehr gesucht.

Grootz, Joh. Christ., geb. 1679 zu Stuttgart, Inspector der Kunstgallerie, und dessen Sohn, Georg Christoph, 1716 geb., waren beide gute Bildnißmaler. Letzterer wurde 1741 nach Petersburg berufen, und starb daselbst 1740.

Grootz, Joh. Friedr., der zweite Sohn des vorhergehenden Joh. Christoph, 1717 geb., ein trefflicher Thier- und Jagdenmaler, hielt sich in Rußland auf, und arbeitete zehn Jahre lang in dem berühmten Pallaste Serskoe Selo. Er fuhrte einen richtigen und geistreichen Pinsel; seine Gemälde hatten eine schöne Farbe, viel Bewegung und hohe Vollendung; in Deutschland sind sie aber äußerst selten. Er lebte noch 1780 zu Petersburg.

Grootz, Joh. Niclas, der dritte Sohn desselben Vaters, geb. zu Stuttgart 1723, † 1797. Bildnisse und alte Köpfe waren die Gestände, womit sich sein Pinsel beschäftigte; in seinen jüngern Jahren malte er auch sehr gut Miniatur. Er hatte sich aus Largilliere, Rigauld und van Dyck eine eigene Manier gebildet, die an Stärke Alles leistete, was Kenner nur wünschen konnten. Er besaß auch eine außerordentliche Geschicklichkeit in Wiederherstellung alter, schadhafter Gemälde. 1757 malte er für den churfürstlichen Hof zwei große Familienstücke. Sein Leben beschloß er zu Memmingen in einer äußerst kummervollen Lage.

Gros, Ant. Johann, noch lebender französischer Künstler, ein Schüler Davids, hat aber einen eigenen Weg eingeschlagen. Man hält ihn für den größten Coloristen der neuern französischen Schule. Seine Pest von Jaffa ist ein unsterbliches Werk. Er hat Schlachten und mythologische Bilder, besonders aber Züge aus der Zeitgeschichte und Portraits gemalt. Er gilt für einen der ersten Bildnißmaler Frankreichs, indeß seine Zeichnung ist nicht immer correct, aber in der Farbengebung kommt ihm Keiner gleich. Im Jahre 1822 stellte er mehrere Bilder von sehr verschiedenem Werthe aus: einen David und Saul in einem kleinlichen Style, eine Ariadne auf Naxos, der es an Character fehlt, die aber eines der lieblichsten Producte seines Pinsels ist; mehrere Portraits, die von andern in der Zeichnung übertroffen, in der Behandlung der Localfarben aber, in der Feinheit, der Wahrheit und in der Mannigfaltigkeit der Tinten von keinem Andern erreicht worden sind. Es bilden sich leider zu wenige Künstler in seiner Schule.

Grün, s. Baldung.

Grünewald, Matthäus, 1480 zu Aschaffenburg geb., † 1510 zu Frankfurt a. M., wo er sich niedergelassen hatte. Er zeichnete sich als Geschichts- und Bildnißmaler aus, und war einer der besten, wenn nicht Schüler, doch Nachahmer Dürers. Seine historischen Gemälde zeigen Ausdruck und Anmuth in den Figuren, und sind mit außerordentlichem Fleiße ausgeführt. Sandrart nennt ihn den deutschen Coreggio.

Grund, Joh. Jac. Norbert, od. Norberg, geb. zu Gunzenhausen im Ansbachischen 1755, lernte zu Ansbach die Miniaturmalerei, ging hierauf nach Rom und ließ sich in der Folge zu Prag nieder, wo er noch 1801 lebend erscheint. Er war auch Oelmaler, imitirte den Ferg in seiner Art nicht ungeschickt, und componirte, wenn auch nicht sehr gut, doch angenehm. Man hat Feldschlachten Jahrmärkte, Seestücke, Kinderspiele und Architecturstücke im Kleinen von ihm, von denen sehr viele durch Balzer herausgegeben sind.

Grundmann, Basilius, um 1765 lebend, war ein Sachse und

Schüler Dietrichs, arbeitete aber zu Wien. Er malte meistens Bambocciaden.

Gryef, auch Griff, A., ein niederländischer Künstler, der in der Mitte des 17. Jahrhunderts blühte, ein Schüler Franz Sneyders, malte meist todtes Wildpret mit Hunden, Jagdgeräthen, auf waldigen Hintergründen. Seine Ausführung ist sorgfältig und kunstvoll; sein Colorit etwas schwärzlich, aber trefflich und voll Feinheit; in seinem effectvollen Helldunkel zeigt er dasselbe Gefühl, welches man in den Arbeiten F. Sneyders bewundert, dem man ihn auch in seinen kleinen Bildern an die Seite setzen darf. Die Haare und Federn sind nichts als kecke Pinselstriche, aber in ihrer Wirkung von überraschender Wahrheit.

Günther, Christian Aug., mehr Zeichner und Kupferstecher, als Maler, geb. zu Pirna 1760, ein Schüler Zinggs und der Natur, zeichnete sich schon früh durch colorirte Zeichnungen und hübsche Pastellgemälde aus; seine geätzten Blätter sind mit vielem Geiste bearbeitet. Er malte auch in Gouache, und man rühmt die leichte und lockere Behandlung seiner Arbeiten in diesem Fache.

Guérard de la Barthe, Ant. Franz, Perspectivmaler, der zu Anfang dieses Jahrhunderts zu Moscau lebte, und sich durch die, nach seinen Zeichnungen, gestochenen 12 Ansichten dieser Stadt berühmt machte.

Guercino, s. Barbieri.

Guerin, Paulin, ein junger, französischer Künstler, welcher der neuern französischen Schule große Ehre macht, und ihre Stütze ist. Er ist in historischen Compositionen weniger glücklich, als im Portrait. Dieses malt er aber mit seltener Vollkommenheit. Im Jahre 1822 hat er einen Anchises mit der Venus, nach dem Homer, ausgestellt, in welchem der Character etwas vernachläßigt ist, dessen einzelne Partien aber, z. B. Hände, Füsse, der Körper des Anchises, ꝛc. von außerordentlicher Schönheit sind. Besonders Lob verdienen aber seine Portraits, die mit einer Wahrheit gezeichnet, und mit einer Kraft und Zuversicht gemalt sind, welche kaum etwas zu wünschen übrig lassen. Nur steht zu fürchten, da er viel für Große und schöne Frauen arbeitet, daß er nach und nach manierirt werden, und der natürlichen Grazie eine falsche conventionelle Anmuth unterschieben möge.

Guglielmi, Gregor, geschickter Historienmaler, geb. 1714, arbeitete viel Fresco, worin er stärker war, als in der Oelmalerei. Man sieht auch einige wenige Schlachtstücke und Landschaften. Er componirte mit Leichtigkeit, colorirte angenehm, und zeichnete im Geschmacke der römischen Schule, namentlich des Conca. Er war Professor der Academie St. Lucas, arbeitete zu Rom, Turin, Wien und Berlin, ging 1772 mit Sophonias Derichs (s. d. Art.) nach Petersburg, woselbst Beide ein Jahr darauf, an demselben Tage, an einem bösartigen Fieber starben.

Guibal, Nicolaus, geb. zu Lüneville 1725, † zu Stuttgart 1784, hatte unter Mengs zu Rom studirt, und ließ sich in Stuttgart nieder, wo noch viele seiner trefflichen Arbeiten zu sehen sind. Er besaß Talent für das Practische; ein helles, heiteres Colorit, einen guten Ton und ernstes Studium, dagegen aber mangelt wohldurchdachte Zeichnung seinen Werken. Er war Director der Kunstgallerie zu Stuttgart. Seine besten Schüler sind Hetsch, Heideloff und Metteng.

Guido, s. Reni.

Guidobono, Bartholome, bekannt unter dem Namen Prete di Savona, geb. zu Savona 1654, † zu Turin 1709, studirte zu Parma, nach Correggio, und nachher zu Venedig. Er half zuerst seinem Vater, der ein Fayencemaler war, und malte dann in Fresco und Oel. Man hat von ihm Altarblätter in mehreren

Kirchen. Er malte mit zartem Pinsel in der Manier des Ferrari, ahmte den Correggio nach, und war ein sehr geschickter Künstler nicht nur im historischen Fache, sondern auch in der Darstellung von Blumen, Früchten und Thieren.

Guidobono, Domenico, des Vorigen Bruder, geb. zu Savona 1670, † 1746, malte hauptsächlich Früchte und Blumen, doch auch religiöse Darstellungen, in welchen er sich als einen zarten und lieblichen Künstler zu erkennen gab. In seinen Werken bemerkt man ganz besonders das Studium Castiglione's, welchen er täuschend nachzubilden verstand.

Guidotti, Paul, genannt der Ritter Borghese, geb. 1569, † 1629, Maler, Bildhauer und Baukünstler, war ein Mann von Genie, aber nicht von Geschmack. Seine Gemälde waren meist religiösen Inhalts. Eine ungemessene Wißbegierde trieb ihn zu den entgegengesetztesten Studien aller Art; so beschäftigte er sich, neben seiner eigentlichen Kunst, noch mit Mathematik, Astrologie, der Rechtswissenschaft, Musik, Poesie, Anatomie, ꝛc. ging besonders, so wie er überhaupt in allem excentrisch war, so weit, daß er frisch begrabene Leichname wieder ausgrub und darnach zeichnete; er machte auch sogar einmal einen öffentlichen Versuch, mit Schwingen aus Wallfischgräten zu fliegen, wobei er indessen zu Boden fiel, und ein Hüftbein brach. Von ihm heißt es irgendwo: „Er hatte 14 Handwerke, aber keines konnte ihn von der Armuth retten.“ Papst Paul V. hatte ihm den Christusorden verliehen und zum Conservator des Capitols ernannt, welche an sich zwar unbedeutende Stelle er mit großem Lobe bekleidete.

Guyard, Demoiselle, eine geschickte französische Bildnißmalerin zu Paris, wo sie bei den dortigen Kunstausstellungen nicht selten mit der berühmten Lebrün wetteifern durfte; geb. ?, † 1803.

Gysbrechts, E. N., ein Künstler, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Hamburg lebte, malte Stillleben. Seine Bilder sind gewöhnlich groß, und mit einer Menge Maler-, Bildhauer- und Stempelschneidergeräthschaften, alten Waffen, Kunstproducten und Naturalien angefüllt, die er treffend abbildete. Mit dem frischesten Pinsel wußte er seine Gruppen zu runden, und ihnen ein gefälliges Ansehen zu geben. Seine Arbeiten sind aber selten.

Gyzen od. Gyzan, auch Ghysels genannt, Peter, geb. um 1610, † gegen 1670, aus Antwerpen, Schüler von Joh. Breughel, in dessen Manier er arbeitete. Sein Colorit ist ungemein lebhaft, fast zu grell. Seine Landschaften sind zum Theil mit ländlichen Unterhaltungen staffirt. Eine Landschaft von ihm mit einem todten Haasen ꝛc. in Antwerpen blos unter dem Namen des Haasen bekannt, wurde für das seltenste niederländische Cabinetsstück gehalten.

Haag, Georg Marcell, geb. zu Bopfingen 1652, † daselbst 1719, malte Geschichten und Bildnisse mit sehr zarter Behandlung des Fleisches und gutem Ausdrucke der Leidenschaften. Lange Zeit nach seiner Rückkehr aus Italien, wo er studirte, hielt er sich zu Nördlingen auf, wo auch in der Hauptkirche ein treffliches Stück, Christi Fußwaschung durch Maria Magdalena, von ihm zu sehen ist.

Haan, David de, ein Rotterdamer Blumen- und Fruchtmaler, geb. 1602, † zu Utrecht 1674, lebte lange in Italien, und war auch ein beliebter Bataillenmaler.

Haansberge, Joh. van, ein Utrechter Künstler, geb. 1642, † 1705. Seine früheren Arbeiten — Bildnisse und Landschaften — in Poelemburg's, seines Lehrers, Geschmack, sind vortrefflich. Dieser aber sind nur wenige auf unsere Zeit gekommen. Später arbeitete er viel und minder gut, weil es ihm blos um Gewinn zu thun war, wie es über-

haupt von ihm zu bedauern ist, daß früherhin Mangel, späterhin Geiz aus einem guten einen mittelmäßigen Künstler machten.

Hackert, Joh., Landschaftsmaler, geb. zu Amsterdam 1635, schilderte in seinen Gemälden großentheils Gebirgsgegenden der Schweiz. Wenn er in denselben auch nicht den Charakter der schweizerischen Natur ganz erreichte, so sind sie doch, abgesehen hievon, vortreffliche Bilder, in denen er sich die Figuren von Adr. van de Velde, J. Lingelbach und Helmbreker malen ließ, wodurch sie doppelten Werth erhalten. Einige Arbeiter, die ihn bemerkten, als er einst in den Schweizer-Gebirgen zeichnete, sahen seine Zeichnungen für Zauberwerke an, überfielen und überlieferten ihn gebunden dem Richter des nächsten Ortes, welcher indessen, nachdem er die Papiere des Künstlers durchgesehen hatte, den unverständigen Pöbel zurechtwies und dem Maler die Erlaubniß gab, allenthalben seinen Künstlertrieb nach Belieben zu befriedigen. Er hat auch einige Blätter nach eigner Erfindung radirt.

Hackert, Jac. Philipp, der berühmteste Künstler dieses Namens, geb. 1734 oder 1737 zu Prenzlau, † 1807 zu Florenz, war Landschaftsmaler. Zu Paris studirte er nach Lorrain, Poussin, Vernet; in Italien bildete er sich durch das Studium der Natur und Kunst noch weiter aus, und arbeitete unermüdet zu Rom, Albano und Tivoli. Im Jahre 1786 wurde er von dem Könige von Neapel zu seinem Hoflandschaftsmaler, mit einem Gehalte von 1200 Ducaten, ernannt. Zu Livorno malte er für die russische Kaiserin die Zerstörung der Flotte zu Tschesme, zu welchem Behufe ihm Graf Orlow ein altes, mit Pulver gefülltes Schiff in die Luft fliegen ließ, welches der Maler, am Ufer wartend, zeichnete, und der Natur getreu in sein Tableau mit aufnahm. Ehemals malte er in Gouache, welche er aber in der Folge mit der Oelmalerei vertauschte. Dieser Künstler componirte wenig; er copirte fast immer nur die schöne Natur, und selbst seine Vorgründe bestehen aus Studien der Natur. Seine Fernen sind gewöhnlich sehr schön, und haben den ächt italienischen Luftton, seine Mittelgründe dagegen sind fast immer von einem hellen, einförmigen Grün, so wie seine Vordergründe von gelber, blaugrüner Farbe. Wasser, sowohl fließendes, als wogendes und fallendes, gelingt ihm selten. Seine Staffagen, in so ferne sie aus Bauern, Bäuerinnen, Hirten und Vieh jener Gegend bestehen, sind noch ganz gut; unerträglich hingegen sind die vornehmen Herren und Damen, die bisweilen auf seinen Landschaften paradiren. Er arbeitete mit solcher Fertigkeit und Flüchtigkeit, daß ihm nach und nach die Kunst zum Mechanismus wurde, und er seine Gemälde mit dem Pinsel, wie mit der Feder, auf die Leinwand schrieb. Daher bekam auch sein ganzes Kunstwesen, so wie er es trieb, ein fabrikmäßiges Ansehen. Im Jahre 1806 machte ihn ein Schlagfluß zu aller Arbeit untüchtig.

Hackert, Carl Ludwig, Maler und Kupferstecher, geb. zu Prenzlau 1740, † zu Lausanne 1800 durch Selbstmord, malte Landschaften und besonders Schweizergegenden, wozu er den Stoff am Genfersee und in den Savoyischen Gebirgen fand, und gab sie mit Link in colorirten, jetzt sehr gesuchten Blättern in Aberli's Manier heraus.

Hackert, Georg Abraham oder Adam, des Vorigen jüngster Bruder geb. zu Prenzlau 1755, † zu Florenz 1805 oder 1806, studirte in Italien, war, wie Carl Ludw., Landschaftsmaler, mehr aber als Kupferätzer bekannt. Er zeichnete sich durch seine Talente und seinen Geschmack in der Wahl seiner Arbeiten sowohl, als in der Ausführung derselben aus, und genoß, gleich seinem Bruder Jac. Phil., dessen Schüler er war,

die Gunst und Freigebigkeit des Königs von Neapel, woselbst beide Brüder in engster Vertraulichkeit lebten, bis sie der Sturm der Revolution von dort verschlug. „Die Kunst," sagten öffentliche Blätter nach seinem Tode, „hat an ihm verloren; mehr noch sein Bruder, dem die Stütze dieses jüngern in seinem hohen Alter so gut zu statten kam."

Haen, Abraham de, ein Amsterdamer Künstler, † 1748, malte Architectur und Prospecte nach der Natur.

Haelszel, Joh. Bapt., ein sächsischer guter Blumenmaler, geb. 1710, † zu Wien 1776.

Hagelstein, s. Thomann.

Hagen, Joh. van, ein Landschafsmaler in Haag, arbeitete um 1650. Die wenigen gut erhaltenen Stucke von seiner Hand, sind, nebst guter einfacher Composition, von kräftiger Färbung — manchmal wendete er Farben an, die mit der Zeit abstarben. — Im Auftragen ist er markig, und seine Behandlung ist frei und entschlossen. Seine besten Werke sind von 1652 — 1662 datirt.

Hagen, Joseph, ein Architecturmaler, geb. zu Presnitz 1726, † zu Prag 1780, arbeitete meist in Fresco.

Hahn, Hermann, ein geschickter, erfindungsreicher Geschichtsmaler im 17. Jahrhundert, arbeitete zu Danzig. Seine seidenen Gewänder sind meisterhaft behandelt. Man hat auch todtes Geflügel von ihm.

Hahn, H. van, ein Niederländer, um 1636 geb. Von seinen Lebensumständen ist nichts bekannt. Seine wenigen Gemälde — Thier- und Geflügelstücke — sind mit Wahrheit, Geschmack und Reinlichkeit behandelt.

Hainzel, Joh. Ferdinand, Geschichtsmaler zu Augsburg, zu seiner Zeit geachtet, † 1671 im 50. Jahre.

Hal, Jac. van, ein Antwerpner berühmter Geschichtsmaler um 1750. Seine Manier ist sehr angenehm, sein Colorit gut, seine Zeichnung fest. Sein Geburtsjahr ist wahrscheinlich 1668.

Halbauer, Christian, ein Miniaturmaler und Kupferstecher, der um das Jahr 1765 zu Augsburg arbeitete. Man hat von ihm treffliche Insectenstücke.

Halen, Pet. van, ein Antwerpner berühmter Landschaftsmaler, in Claud. Gelee's Manier, um 1660 lebend, staffirte seine Landschaften mit schönen Figuren, Scenen aus der Geschichte, Bacchanalen. Seine Arbeiten sind selten.

Hallé, Daniel, † 1674, war einer der besten Historien-Maler der französischen Schule seiner Zeit.

Hallé, Claudius Guido, Sohn des Vorigen, ein Pariser Künstler, geb. 1651, † 1736, verstand sich sehr gut auf die Zusammensetzung; sein Colorit war angenehm, aber nicht lebhaft; die Zeichnung richtig, doch nicht frei von Manierirung. Er übte seinen Pinsel an der Darstellung religiöser, auch bisweilen mythologischer Ereignisse. Sittsam und niemals ausschweifend, wie seine Lebensweise, so waren auch seine Werke. Er starb als Director der königl. Academie.

Hallé, Natalis, ein Sohn des Vorigen, geb. zu Paris 1711, † 1781. Durch correcte Zeichnung und kräftige Farbengebung machten seine Gemälde einen großen Effect. Ihr Gegenstand waren Scenen aus der Geschichte und Mythologie. Er hat auch verschiedene Blätter nach eigner Erfindung radirt; war Professor Adjunctus der königl. Academie, und wurde mit dem St. Michaels-Orden beehrt.

Hals, Franz, ein niederländischer Portrait- und Gattungsmaler, geb. 1584 zu Mecheln, † 1666. Nach van Dyck war er einer der besten Bildnißmaler. Van Dyck selbst mußte gestehen, daß er keinen Künstler kenne, der mehr Meister seines Pinsels gewesen wäre; nur bedauerte er, daß es ihm nicht gelungen sey, seinen Farben mehr Zartheit zu geben. Die Aehnlichkeit faßte er auf

das vollkommenste auf. Er entwarf seine Bildnisse mit einer fast sklavischen Genauigkeit, überarbeitete dann aber diese Anlagen mit kühnen Pinselstrichen, welche das Mühselige seines ersten Verfahrens verbargen, und seinen Arbeiten große Stärke und lebendigen Ausdruck verschafften. Hals hatte ein sehr ausschweifendes Leben geführt, und den größten Theil seiner Zeit in Schenkhäusern zugebracht. Er hinterließ zwei Söhne, Franz Hermann und Johann, welche dem Vater sowohl in der Kunst, als in seinen Sitten nachfolgten.

Hals, Theodor, des Vorigen Bruder, geb. zu Mecheln 1588, † 1656, ebenfalls ein guter Künstler, malte Conversations- und Thierstücke im kleinen Maaßstabe.

Halter, Christoph, ein Maler zu Nürnberg, † 1648, 55 Jahre alt; er zeigte viel Geschicklichkeit in historischen Gemälden.

Hamen, Joh. van der, ein spanischer Geschichts-, Bildniß- und Portraitmaler, geb. 1594, † 1660 zu Madrid, malte Tabaksgesellschaften, Blumen und Früchte, Alles im niederländischen Geschmacke. Sein Pinsel ist gelind nnd saftig, seine Manier erhaben.

Hamilton, Ferdinand von, geb. 1664, † 1730, ein Thiermaler, arbeitete zu Wien und in mehreren andern Städten des Reichs. Besonders meisterhaft waren seine Pferde; er stellte aber auch andere Thiere sehr gut vor.

Hamilton, Gavinus, ein englischer Künstler, † zu Rom 1797. Den Gegenstand seiner Gemälde nahm er meist aus den Homerischen Dichtungen und der griechischen Geschichte. Er war kühn in seinen Erfindungen und geistreich im Ausdrucke. Die Antiken hatte er aber, zum Nachtheile der Wärme seiner Färbung, zu sehr benützt. Sein Colorit war in der That kaum erträglich. Seine Zeichnung und seine Fernen sind gut, doch nicht frei von Härte, die Umrisse zu scharf angedeutet, seine Gemälde mit zu wenig Sorgfalt ausgeführt. Er war es besonders, welcher der Kunst die Richtung von den, zur Zeit seines Auftretens gewöhnlichen, allegorischen und christmythologischen Vorstellungen zu den Dichtungen der Alten, gab, und die Forderung des Poetischen an die Kunstwerke rege machte.

Hamilton, Joh. Geo. von, geb. 1668, † zu Wien 1733, malte Pferde und still liegende Sachen, Blumen, Früchte, Insecten. Gegen das Ende seiner Tage wurde er zum kaiserl. Cabinetsmaler ernannt, nachdem er vorher Cabinetsmaler des Fürsten von Schwarzenberg gewesen war. Er arbeitete im Kleinen.

Hamilton, Wilh., Ritter, Geschichtsmaler und sehr beliebter Portraitmaler, war Mitglied der Academie zu London, und lebte daselbst um 1780, † 1801. Dieser geschickte Künstler wählte die Sujets seiner Gemälde aus Shakespeare und der Tagsgeschichte. Seine geschichtlichen Darstellungen sind im Ganzen leicht und fast skizzenhaft behandelt. Die Figuren in denselben haben einen theatralischen Anstand. Durch große Licht- und Schattenmassen wußte er gluckliche Effecte zu erzielen.

Handmann, Emanuel, auch Jacob, ein Schweizer Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Basel um 1718, † 1781, malte seine Bildnisse in Pastellfarben, die er zu fixiren wußte. Man kennt von ihm einen sehr malerisch geätzten Kopf eines jüdischen Hohenpriesters.

Handriot, Franz, ein französischer Maler, geb. zu Paris um 1655, arbeitete in Frankreich und Italien nach berühmten Meistern; seine Copien wurden, wegen der Urbilder, sehr gesucht.

Hanneman, Adrian, geb. zu Haag um 1610, Schüler von van Dyck oder Ravesteyn, Portraitmaler von seltenen Gaben, dessen Arbeiten neben die besten seines Faches gestellt werden dürfen. Er hat auch historische und allegorische Bilder geliefert,

welche geistreich componirt, wahr und brillant gefärbt und voll Ausdruck sind. Er war 1656 erster Director der Künstlergesellschaft im Haag und lebte noch 1665.

Hardimé, Peter, ein Antwerpner, sehr geschickter Blumen- nnd Fruchtmaler, geb. 1678, † 1748.

Hardimé, Simon, geb. zu Antwerpen, der Sohn eines Italieners, trefflicher Blumenmaler, arbeitete zu London, wo er 1737 starb.

Haring, Daniel, aus dem Haag, geb. 1636, † 1706, einer der besten Bildnißmaler, vernachläßigte aber sein Talent, und starb daher in größter Armuth.

Harlem, Theodor von, oder Dirk, lebte in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Fur seine Zeit war er ein guter Künstler. Seine Arbeit war zart und leicht von Colorit, fein behandelt und gut verschmolzen; seine Zeichnung aber ist nicht ganz richtig, besonders in den Verkürzungen, die er sehr liebte. Man findet in seinen Gemälden viel Uebereinstimmung mit den Arbeiten des spätern Dürer, vorzüglich was Glätte und vollendete Genauigkeit anlangt. Er hielt sich eine Zeit lang zu Loewen auf, wo er im Jahre 1462 arbeitete.

Harlem, Geeraert, oder Gerhard van, genannt tot S. Jan, Schüler des Albert van Ouwater, † 1410 im 28. Jahre seines Alters, ubertraf seinen Lehrer in Zeichnung, Composition und Ausdruck. Auch seine Arbeiten sind höchst vollendet. Er hatte Kenntniß der Perspective, wie man sie bei seinen Zeitgenossen nicht leicht zu finden pflegt. Die Landschaften, welche er zuweilen mit seinen, aus der biblischen Geschichte genommenen Vorstellungen verband, sind lobenswürdig.

Harms, Joh. Oswald, ein Hamburger geschickter Künstler, geb. 1642, † 1708, malte, in der Manier S. Rosa's, schöne Landschaften mit Architectur und Ruinen. Er radirte auch kleine Architecturstücke und mehrere Theaterdecorationen.

Harper, Johannes, geb. zu Stockholm 1688, † 1746 zu Potsdam, war ein Schüler von Meytens und Krafft. Ein trefflicher Miniatur- und Emailmaler. Im Jahr 1719 wurde er zu Berlin königlicher Hofmaler.

Harper, Adolph Friedr., ein Sohn und Schüler des Vorigen, geb. 1725, malte anfangs Miniaturbildnisse und Blumenstucke; in Italien und Frankreich, wo er sich 8 Jahre lang aufhielt, verlegte er sich aber auf die Landschaftsmalerei. In der Folge wurde er würtembergischer Hofmaler, Galleriedirector und Professor der schönen Künste an der Karlsschule. Seit 1798 lebte er wieder zu Berlin, und † daselbst 1806.

Hartmann, Joh. Jac., ein böhmischer Landschaftsmaler, geb. um 1680 zu Kuttenberg, um 1716 zu Prag lebend. Seine Arbeiten waren sehr schön und mit trefflichen Figuren staffirt.

Hartmann, Joh., ein Landschaftsmaler, geb. zu Mannheim 1753, lernte bei Kobell und bildete sein Talent in der Schweiz nach der Natur aus. Man hat von ihm treffliche Ansichten des Bieler Sees in Gouache. Der Zauber des Colorits in den Mittel- und Hintergründen, zumal in den Lüften, ist unübertrefflich; dagegen sind seine Vordergrunde nicht frei von Härte. Jenes läßt sich auch von seinen Oelgemälden sagen. Er hat auch gemeinschaftlich mit F. Lorieux Ansichten von Basel sehr schön geätzt.

Hartmann, aus Stuttgart gebürtig, lebte 1803 zu Rom und erwarb sich großen Ruhm durch seine religiösen und andern Gemälde, in denen er Caracci's Kraft mit der Milde von Carlo Dolce vereinigte; doch ist seine Zeichnung nicht ganz fehlerlos. Seit 1805 lebte er zu Dresden, und ward im Jahr 1810 zum Professor bei der dortigen Academie ernannt.

Hauber, Joseph, ein Geschichts- und Bildnißmaler, geb. 1766 zu

Gerardsriet im Algau, studirte in der Gallerie zu München, wo er seit 1808 Professor an der Academie der bildenden Künste ist, besitzt gute Fertigkeit in der Zeichnung, und wurde bald stark im Ausdruck, besonders des verborgenen, nicht gemeinen Schmerzes. Sein Colorit ist markig und kräftig. Kein anderer Künstler, der zu seiner Zeit in der Münchner Gallerie studirte, copirte besser die Rubens, van Dyck, Douw und Mieris. An dem Hofe zu Eichstädt malte er eine Menge Bildnisse, eben so in München. Auch im Radiren hat er sich versucht.

Hauzinger, Joseph, ein Wiener Künstler, geb. 1728, † 1785, war Professor der Academie zu Wien, und malte mit Paul Troger die Domkirche zu Brixen und andere Kirchen und Kapellen. Man hat eben so von ihm gute Oelgemälde und Basreliefs in Witt's Geschmack, Zuweilen malte er auch in Pastell Conversationsstücke in französischer Manier.

Hayman, Franz, malte Bildnisse und Geschichten, geb. um 1708 zu Devonshire, † 1776, lebte zu London, und malte da eine große Menge Bildnisse. Für das historische Fach zeigte er zwar Anlage, allein er war zu sehr Manierist, als daß man in seinen Werken eine richtige Zeichnung und ein natürliches Colorit fände. Diesem mangelte es an Harmonie, seiner Carnation wird Härte vorgeworfen, und sein Helldunkel war zu zerstreut. Seine Figuren sind zwar zuweilen angenehm, es mangelt ihnen aber fast immer an gutem Ausdrucke.

Hearne, Thomas, ein englischer Gattungsmaler des 18. Jahrhunderts. Man besitzt auch von ihm Landschaften und englische Alterthümer. Bartolozzi hat mehrere schöne Blätter nach seinen Gemälden gestochen.

Hecke oder Hecken, Joh. van den, ein Thiermaler, geb. zu Guarmonde 1604, nach Andern erst gegen 1620 oder 1625, † zu Antwerpen 1670, malte Bildnisse, Früchte, Landschaften und Conversationsstücke. Er hat auch mehrere Blätter radirt; es sind Viehstücke, die sich durch angenehme Gruppirung auszeichnen, theilweise, z. B. Hunde, gut und characteristisch, theilweise aber auch, wie in den Vorstellungen von Kuhen und Schaafen, schlecht gezeichnet sind, denn seine Nadel ist verwirrt und furchtsam. Schlechte Zeichnung dürfte auch wohl in seinen gemalten Viehstücken zu finden seyn; allein Blumen und Fruchte, Gefäße von Silber, Bronze, Marmor, Porphyr, Hauptgegenstände seiner Bilder, behandelte er sehr ausgeführt. In Italien, wo er eine Zeit lang lebte, sind seine Arbeiten sehr geschätzt. Sein selbst gemaltes Bildniß hat C. Woumanns gestochen.

Hecke, Martin van der, ein niederländischer Landschaftsmaler in Martin Hemskerks Manier, lebte um 1650.

Hecke, Nicolaus van der, oder den, ein Nachkomme des Martin Hemskerk, guter Historien- und Landschaftsmaler, blühte um 1651. Sein Pinsel ist kräftig und fest, sein Colorit nätürlich und lebhaft.

Heckel, Catharina, Bildnißmalerin, geb. zu Augsburg 1699, † 1741, arbeitete sehr schön in Miniatur, zuweilen in Oel. Ihr Mann war der Kupferstecher Sperling.

Heda, Wilh. Klaas, geb. 1594 zu Harlem, noch 1678 am Leben, malte anfänglich Historien und Bildnisse, legte sich dann aber auf Vorstellungen allerlei lebloser Dinge, goldener, silberner und krystallener Gefäße, in welchen er den Unterschied des Matten, Polirten und Durchsichtigen auf's täuschendste auszuschmükken wußte; dabei brachte er auch Blumen und Früchte an. Seine Gemälde sind, selbst in seinem Vaterlande, sehr selten.

Heem, Joh. David de, ein Blumen- und Fruchtmaler, geb. zu Utrecht um 1600 oder 1604, † 1674 zu Antwerpen, war der Schüler seines Vaters, eines geschickten Künstlers,

der in demselben Fache, wie der Sohn, aber mit weniger Virtuosität malte. Er, Joh. Dav., malte auch musicalische Instrumente, kupferne und krystallene Gefässe ꝛc. Seine Arbeiten, obgleich sie nur unbedeutende Gegenstände vorstellen, haben doch vielfachen Werth, denn sie sind trefflich colorirt, zart und geistvoll behandelt und von überraschender Wahrheit. Wenige Künstler haben die Naur täuschender nachgeahmt. Seine Arbeiten standen auch in so hohem Werthe, daß nur Fürsten sie bezahlen konnten. Er wurde in den Ritterstand erhoben. Sein Sohn

Heem, Cornelius de, um 1630 geb., arbeitete in demselben Fache und behandelte seine Gemälde mit noch größerem Fleiße; da er sich aber des Ultramarins zu sehr bediente, welche Farbe mit der Zeit wächst, so sind alle diejenigen Theile seiner Bilder, wo er sie anwandte, nunmehr zu blau geworden. Sandrart berichtet: „Er habe auf eines von dieses Künst„lers Gemälden, welches zwei Fuß „hoch war, vergeblich 450 Fl. ge„boten.“

Heemskerk, s. Veen, van.

Heidegger, Carl Wilh. von, obschon nur Dilettant, übertrifft er doch manchen Künstler von Metier. Er wurde geb. 1787 zu Saarlouis, ist ein Zögling der Münchner Militair-Academie, und Oberst-Lieutenant beim bayerischen Generalstabe. Er malt militairische Vorstellungen und Schlachten, in denen er sich als Componist von der lebhaftesten Einbildungskraft, geistreichen Zeichner und guten Coloristen zeigt, und nächst diesen Pferdestücke, Landschaften und ländliche Scenen.

Heideloff, Wilhelm Victor Peter, geb. 1757 in Stuttgart, Professor an der hohen Carls-Schule daselbst, war Zögling der Militair-Academie, in der er sich, gleichzeitig mit Schiller und Danneker, von 1772 — 1779, befand, unter Guibal die Geschichts-, unter Scotti aber die Decorationsmalerei studirte, und sich mehrere Preise erwarb. Nach siebenjährigem Aufenthalt in Frankreich und Italien, wohin ihn der damalige Herzog Carl reisen ließ, kehrte er wieder ins Vaterland zurück, ward als Professor und Hof-Theaterdecorateur angestellt, und seinem schönen Talent, theils in Ausschmückung Hohenheims, theils in den Residenzschlössern und Theatern, ein großer, von ihm ruhmlich durchlaufener Wirkungskreis angewiesen. Unter seinen Productionen zeichnen sich die vier Jahreszeiten im Schlosse zu Stuttgart, und ein Altarbild, für die Hauptkirche in Rottweil gemalt, ganz besonders aus. In seinen Compositionen, vorzüglich allegorischen, zeigte er vielen poetischen Reichthum; auch war er ein fertiger und correcter Zeichner. Er starb 1816, nachdem er 12 Jahre zuvor, in Folge großer Anstrengung, erblindete.

Heideloff, Carl Alexander, Architect und Zeichner, Sohn des Vorigen, geb. 1788 zu Stuttgart, gegenwärtig städtischer Architect und Lehrer an der polytechnischen Schule in Nürnberg. Zum Künstler geboren und in guter Schule gebildet, entspricht er den Erwartungen zu denen er schon frühe berechtigte. Die vielen Bauten und Festins des prachtliebenden Königs Friedrich I. gaben ihm Gelegenheit, sich auch den practischen Theil anzueignen. Das Theater aber, bei dem er seinen Vater unterstützte, veranlaßte ihn, sich, Behufs des Costüms, auf Archäologie zu legen. Früher Hang zum Romantischen, genährt von dem Geiste der Alten, brachte ihn auch auf das Studium des gothischen Baustyls, in dem er sich in Zeichnung, Projecten, in Ausführungen bis jetzt rühmlichst versuchte. Nie verlegen, sich aus Schwierigkeiten einen Weg zu bahnen, besitzt er eine seltene Gewandtheit, jeden Baustyl characteristisch aufzufassen, und sich mit Leichtigkeit in selben zu bewegen. Bei einer blühenden Phantasie, verbun-

den mit großer Schnelligkeit der Ausführung, ist ihm ein inniges Gefühl für schöne Formen eigen, das er theils durch anhaltendes Betrachten der großen Meisterwerke des Alterthums, theils durch fleißige Lecture gebildet hat.

Heil, Daniel van, ein niederländischer Landschaftsmaler, geb. zu Brüssel 1604. Man hat von diesem berühmten Künstler meisterhaft gemalte Feuersbrünste und gute Bildnisse. Er hatte eine leichte Manier und gute Färbung, wußte auch die Lagen seiner Landschaften sehr abwechselnd darzustellen.

Heilmann, Joh. Caspar, ein Elsasser, geb. 1718 zu Mülhausen, † 1760, malte zu Paris schöne Bildnisse, Gattungsgemälde, Küchenstücke in dem Geschmack Gerhard Douw's, auch Landschaften. Seine Werke zeugen vom aufmerksamen Studium der Natur. Sein Colorit ist warm und transparent, sein Pinsel leicht und körnigt, die Effecte sind wohl verstanden. Man findet sein eigenes und seiner Schwester Bildniß von ihm gezeichnet und gestochen.

Heinecken, Catharina Elisabetha, eine berühmte Blumenmalerin, aber bloße Dilettantin, geb. 1683 zu Lübek, † 1755, malte auch Bildnisse.

Heinz, Jos., ein sehr berühmter Geschichtsmaler, geb. zu Basel 1565, † 1609 zu Prag, wo er am Hofe Kaiser Rudolph II., der ihn auch nach Italien hatte reisen lassen, arbeitete, war ein Schüler des Joh. von Achen, und malte große und kleine historische Bilder, geistlichen, mythologischen und allegorischen Inhalts. Er hat in seinem Style und in den Stellungen seiner Figuren etwas Uebertriebenes und Manierirtes, was auch seine Gemälde kenntlich macht. Sehr gelungen kann man diejenigen seiner Bilder nennen, in welchen er andere Meister, besonders den Coreggio nachahmte, nächst diesen seine Portraits. Seine Köpfe, vorzüglich die weiblichen sind überaus angenehm. Sein Colorit ist zart, natürlich und harmonisch. Er war Bürger zu Augsburg und baute daselbst um 1604 das dortige Siegelhaus.

Heinz, Jos., des Vorigen Sohn und Schüler, ebenfalls ein tüchtiger Künstler, welcher um 1630 — 1675 arbeitete, malte anfänglich allerlei chimärische, wunderliche Bilder; Traumgesichte, Bezauberungen ꝛc., später dann ernstere, historische Gegenstände. In den erstern pflegte er die Figuren im kleinen Maaßstabe zu halten. Beide Heinz arbeiteten auf Kupfer, Holz und Leinwand. Papst Urban VIII. machte unsern Künstler zum Ritter des goldnen Spornes. Er hielt sich meist zu Venedig auf, doch findet man auch seinen Namen in dem Malerzunftbuche zu Augsburg.

Heiß, Joh., ein Geschichtsmaler, geb. zu Memmingen 1640, † 1704. Sein Lehrer war Joh. Heinr. Schönfeld von Augsburg, oder, wie Andere wollen, Sichelbein. Er malte meistens biblische Geschichten, die er durch Gebäude und Landschaften verschönerte, und hatte sich zu Augsburg häuslich niedergelassen.

Helmbreker od. Hembr—, Theodor, ein Kunstler aus Harlem, geb. 1624, † 1694, war der Sohn eines Organisten und zu dem nämlichen Berufe bestimmt, wurde aber von einer stärkern Neigung zur Malerei gezogen. Natur und Studium waren hierin seine Hauptlehrer; zu seiner Ausbildung ging er aber auch nach Rom. Er malte Jahrmärkte, große Plätze mit vielen Figuren und bewundernswürdiger Abwechselung, auch heilige Geschichten, und gefiel durch seine Mischung des niederländischen Styls mit dem italienischen. Seine biblischen Gemälde stehen den Bambocciaden weit nach. In den letztern zeigt sich der Künstler weit origineller und wahrer; in kleinen Bildern war er am glücklichsten. Klares und sehr harmonisches Colorit, geistreiche Zeichnung und Zusammenstellung der Figuren machen seine

Gemälde sehr schätzenswerth. Seine Werke werden denen des van Laar noch vorgezogen. Außer Italien sind seine Arbeiten selten.

Helmont, Seghers Jac. van, ein berühmter Künstler, geb. zu Antwerpen 1683, † 1736 oder schon 1726, malte zuweilen zu seiner Unterhaltung, im Geschmack David Teniers, Jahrmärkte, Werkstetten der Chymisten, Bauerngesellschaften; zeichnete sich aber mehr durch seine historischen Gemälde aus, in welchen er einen edlen, hohen Geist, verständige Anordnung und ein wahres Colorit zeigt.

Helmstorff, auch H—dorf, ein guter Künstler, von dessen Herkunft aber und Lebensjahren man nichts weiß. Man hat von ihm treffliche Conversationsstücke im Geschmack des Watteau, türtische Soldaten zu Fuß und zu Pferde, und schönes Vieh.

Helst, Barthol. van der, aus Harlem, geb. 1613, ansäßig zu Amsterdam, wo er 1670 starb. Man hat auf dem dortigen Rathhause von ihm zwei grosse, aus vielen Bildnissen bestehende Gemälde, die selbst van Dyk's und Rembrand's Arbeiten nicht weichen. Seine Gemälde sind von außerordentlicher Wahrheit, seine Gewänder im großen Style, sein Pinsel, bei aller Vollendung, markig, frei von Kälte und Geleckтheit. Außer einzelnen Portraits und Familienbildern, malte er auch historische Stücke und Landschaften mit gleicher Geschicklichkeit.

Helt, G., ein guter Künstler, der zu Frankfurt a. M. um die Jahre 1725 und 1730 arbeitete. Man hat von ihm sehr natürlich abgebildetes Kupfer-, Messing-, Zinn- und anderes Küchengeschirr.

Hemmelinck, Johann, ein Nachfolger, wahrscheinlich ein Schüler, der Gebrüder van Eyck, der ganz in ihrem Geiste malte. Zu Brügge nur kann man seine ächten Werke sehen und sie nöthigen zur Bewunderung. Die Akademie daselbst hat eine vortreffliche Madonna von ihm; aber seine kostbarsten Werke bewahrt das St. Johannis Hospital zu Brügge: Ein wundervolles Reliquienkästchen mit geistreichen, höchstvollendeten Migniaturen; und dann ein grosses Flügelbild, die Geburt Christi; im rechten Flügel St. Johannis und im Linken, die Verkündigung, mit folgender Inschrift: Opus Johannes Hemmelinck MDCCCCLXXIX. Ein grandioses Werk, das Staunen erregt. In diesem Johannis Spital hörten wir die Tradition, daß Hemmelinck krank war, und hier eine gute Pflege lange genoß; aus Dankbarkeit malte er das große Bild und verehrte solches dem Hospital. Geburts- und Sterbejahr sind unbekannt.

Hemmessen, Joh. van, ein Geschichtsmaler um 1500 geb., arbeitete, um 1548, in A. Dürers Geschmack, und malte meistens Apostel und Heilige. Die Natur ahmte er mit großem Fleiß und mit Glück nach und gab seinen Figuren eine gute, kräftige Färbung. Seine Tochter, Catharina, malte in Miniatur und erhielt, wegen ihrer Geschicklichkeit, von der Königin von Spanien einen Jahrgehalt.

Hendriks, Wybrand, geb. 1744 zu Amsterdam, ließ sich nachmals in Harlem nieder, und erwarb sich großen Ruhm durch seine, mit Wasserfarben vortrefflich gemalten Bildnisse. Außerdem malte er auch Blumenstücke, Landschaften, Gattungsstücke und todtes Wild. Erstere zeichnen sich durch Aehnlichkeit und kräftige Behandlung, so wie die übrigen durch ihre Wahrheit aus.

Hennequin, Phil. Augustin, ein neuerer, französischer Geschichtsmaler. Er malte Scenen aus der französischen Revolution und den Kriegen Bonapartes in Aegypten. Seine Zeichnung ist kraftvoll, die Figuren haben Ausdruck und ihre Anordnung zeugt von der fruchtbarsten Einbildungskraft; das Colorit ist stark und warm, hat aber nicht immer den rechten Ton. Er erwarb sich, bei den Gemäldeausstellungen in Paris, mehrere Preise.

Henry, Madame, eine Tochter Chodowiecky's, malte in Hogarth's Geschmack Gemälde von moralischer Tendenz, oder personificirte Affecte, Ergötzlichkeiten verschiedener Stände in niederländischer Manier. Zeich-

nung und Ausführung sind ihr meist gelungen.

Henstenburgh, Hermann, ein holländischer Künstler, geb. 1667, † 1726, war ein Schüler von Joh. Bronkhorst, welchen er aber an glühendem Colorit und in den natürlichen Stellungen seiner Vögel, Eidexen und Schlangen übertraf. Seine Blumen- und Fruchtgemälde, auf Pergament und Papier geben an Glanz und Stärke den Oelgemälden nichts nach.

Herbel, Carl, ein Lothringer, war ein vortrefflicher Schlachtenmaler und arbeitete ums Jahr 1680 zu Wien.

Hergenroeder, Georg Heinr., geb. zu Darmstadt 1736, malte vorzüglich bemooste Höhlen und Gewölbe oder alte verfallene Grabmäler, die er mit Springbrunnen, Basreliefs und Statuen verzierte.

Herlin oder Herlein, Jesse, ein alter Maler von Nördlingen, Zeitgenosse A. Dürers, geb. 1500, † 1575, hat sich unter seinem Vater, Luc. Herlein und Hans Scheuffelein, gebildet. Er malte geistliche Geschichten. Seine Figuren sind zwar steif, doch ist die Anordnung sinnreich und das Ganze gut gruppirt; dabei fehlt es aber seinen Arbeiten an Perspective und Haltung. Er kommt als Maler 1525 zum erstenmale vor, wurde 1529 Visier- und Umgeldschreiber seiner Vaterstadt, und hinterließ vier Söhne, welche gleichfalls des Vaters Kunst übten. Wir gedenken unter ihnen des:

Herlin, Jesse, der Jüngere genannt. Er bildete sich unter Scheuffelein, und arbeitete, gleich seinem Bruder Joseph, ganz seinem Vater ähnlich, so daß die Gemälde des Letztern und der Söhne für Arbeiten von einerlei Pinsel gehalten wurden. Beide Brüder starben 1606 ohne Kinder zu hinterlassen.

Herr, Michael, geb. 1591 zu Mezingen, † 1661 zu Nürnberg, wo er sich niederließ und zum Verderben des guten Geschmacks wesentlich beitrug. Beweise dessen sind: die Altarblätter des Spitals und 16 Sinnbilder in zwei Krankenzimmern daselbst — alles Denkmale des einbrechenden Ungeschmacks in der Vaterstadt Dürers. Solche Dinge fand man damals schön, und solchen Künstlern wurden die städtischen Arbeiten übertragen.

Herregouts, Heinr., der Aeltere, geb. zu Mecheln 1666, arbeitete mit Leichtigkeit, zeigte in seinen Compositionen viel Genie, zeichnete rein und war guter Colorist. Auch sein Sohn, Herregouts der Jüngere genannt, war ein vorzüglicher Künstler, dessen Werke öfters mit den Gemälden des Vaters verwechselt werden.

Herrera, Franz de, geb. 1576 zu Sevilla, † 1656, ist besonders darum merkwürdig, weil er zuerst die Furchtsamkeit in der Führung des Pinsels ablegte, die man in den Werken der ältern Andalusischen Maler bemerkt, und durch seine feurige und kräftige Zeichnung der Stifter einer neuen Schule wurde. Er malte nicht nur große, religiöse Gegenstände, wie z. B. das jüngste Gericht, sondern auch Darstellungen aus der gemeinen Wirklichkeit, als Küchen, Wirthsstuben, Dorfschenken ꝛc. Alle seine Werke sind nach den ersten Gesetzen der Kunst in vollkommener Meisterschaft ausgearbeitet. Eine vortreffliche harmonische Anordnung der Gruppen, lebendige, ausdrucksvolle Figuren, welche die strengsten Anforderungen befriedigen, sanfte Verschmelzung der Tinten und Einklang im Colorit, zeigen sich allenthalben darin. Hinsichtlich des Styls möchte er dem Guercino, Caravaggio und Ribero zu vergleichen seyn. Er pflegte mit einem Rohre zu zeichnen, ätzte auch in Kupfer und versuchte sich ebenso in Bronze-Arbeiten, was ihn indessen zum Falschmünzen verführte. Der Untersuchung zu entgehen, flüchtete sich Herrera in ein Kloster, und malte hier für seinen täglichen Unterhalt. Zufällig kam aber König Philipp IV. in die Kirche dieses Klosters, um daselbst seine Andacht zu verrichten, sah unsers Künstlers Arbeiten und ertheilte ihm, seiner Talente wegen, Gnade. Von diesem Zeitpunkte an zeigte sich indessen

eine Menschenfeindlichkeit und Härte an ihm, daß er nicht nur von seinen Schülern, sondern zuletzt sogar von seinen Söhnen verlassen wurde. Von seinen Talenten zur Baukunst zeugt die Facade des Klosters de la Merci zu Sevilla.

Herrera, Franz de, el Mozo genannt, des Vorigen jüngerer Sohn, 1622 geb., † 1685, malte historische Vorstellungen, und hatte eine ungemeine Gabe, Wirthsstuben, Bauerngesellschaften, überhaupt Bamboccianden zu malen. Zu Madrid machte er allen dasigen Künstlern den Rang streitig. Sein Colorit war reizend, mit starken Gegenständen von Licht und Schatten, jedoch besaß er nicht den pastosen Auftrag seines Vaters; seine Composition zeigt viel Feuer. Er hatte in seiner Jugend seinem Vater eine Summe Geldes entwendet, war damit nach Rom entwischt, und erwarb sich daselbst einige architectonische Kenntnisse; welche er bei seinen perspectivischen Ansichten al Fresco wohl zu benützen wußte. Die Italiener nannten ihn, weil er vorzüglich Fische sehr natürlich zu malen verstand, il Spagnolo degli pesci. Philipp IV. ernannte ihn zu seinem Hofmaler, und 1677 zum Maestro Mayor de las Obras reales, wodurch sein ungemessener Stolz, von welchem die Geschichte mehrere seltsame Beispiele erzählt, noch mehr Nahrung erhielt. Er hat auch Einiges in Kupfer gestochen.

Hersent, ein neuer französischer Maler, lebte noch 1822. Dieser Künstler zieht schon länger die Aufmerksamkeit des Publicums durch große Talente auf sich. Vor drei Jahren stellte er einen Gustav Wasa aus, den man als eines der schönsten Bilder der neuen französischen Schule betrachtet. Im Jahr 1822 ist er mit einer kleinen Composition, Ruth und Booz vorstellend, aufgetreten, das die mannigfaltigsten Verdienste der Composition, Farbengebung und Zeichnung vereinigt, und, wenn nicht das beste, doch eines der besten Gemälde dieser Ausstellung war. Unter seinen Bildnissen sind einige von größter Schönheit, die in Zeichnung und Colorit mit Gros Gemälden wetteifern. Dieser junge Künstler hat eine talentvolle Frau, die ihm in der Kunst wenig nachgibt. Von Beiden ist das Trefflichste zu erwarten.

Heß, Ludw., einer der besten deutschen Landschaftsmaler, geb. zu Zürich 1760, † 1800, wurde, ohne geschickte Lehrer, fast ganz durch den ihm eigenen Beobachtungsgeist und Fleiß der Maler ächter Schweizergebirgs-Natur. Von Italien, wohin er gereist war, brachte er die Eindrücke des italienischen Himmels und der Werke Claude Lorrain's und Poussin's mit sich in seine Heimath zurück. Von dort an wurden seine Farbenmischungen sanfter und reiner, seine Luft glänzender, sein Schöngrün sparsamer; seine Bäume gewannen an Fülle, seine Vorgründe an Ueppigkeit. Nur seine Originalität allein verminderte sich. Man hat radirte und Aquatinta-Blätter von ihm. Ludwig war der Sohn eines Fleischers, anfangs für die Handlung bestimmt und nachher für den Beruf des Vaters, welchem er auch wirklich folgte, dabei aber seinen Hang zur Kunst, besonders zur Landschaftsmalerei, nicht weniger nährte. Auf seinen öftern Reisen im Geschäfte des Vaters zu den Sennen auf den Alpen, war sein Rechnungsbuch zugleich sein Zeichnungsheft, wie er denn überhaupt die helvetischen Berge und jene lieblichen Schweizer Thäler besonders gern zu Gegenständen seines Pinsels wählte. Ungeachtet er kein Gemälde aus der Hand ließ, welches nicht das Gepräge der sorgfältigsten Vollendung an sich trug, so ist doch die Zahl derselben, welche sich beinahe in ganz Europa verbreiteten, äußerst beträchtlich. Noch in den letzten zwei Jahren seines Lebens fing der unermüdete Künstler in Kupfer zu ätzen an.

Heß, Carl Adolph, ein vorzüglicher Pferde- und Bataillenmaler, geb. zu Dresden 1769, studirte in der Schule von Klaß das historische Fach und schwang sich durch die Beobachtung der Natur und die Benützung der Dresdener Gemäldegallerie in der Pferde- und Schlachtenmalerei zu einer Stufe der Vollkommenheit empor, die alle Kenner bewundern. Besonders die gemeinen Pferderacen characterisirt er sehr gut, die edleren gelingen ihm weniger. Seine menschlichen Figuren sind nicht frei von Fehlern, besonders sind seine Gewänder plump gefaltet. Er arbeitete nicht nur in Oel, sondern auch mit gleicher Fertigkeit in Pastell- und Wasserfarben.

Heß, Peter, ein ganz vorzüglicher deutscher Schlachten- und ein trefflicher Pferdmaler, geb. 1792 zu Düsseldorf, lebt jetzt in München. Er ist ein Schüler der Natur, die er genialisch auffaßt, und auf das characteristischste wiedergibt. Die Feldzüge von 1813 und 1815, welchen er beiwohnte, lieferten ihm den Stoff zu kleinern und größern Lagerscenen, militairischen Vorfällen und Schlachtstücken, in welchen er wohl von keinem Künstler unserer Zeit übertroffen wird. Daneben malt er auch Scenen aus Italien, das er bereist hat. Composition, Zeichnung, Ausdruck, Färbung und Vortrag sind gleich vortrefflich.

Heß, Heinr., des Vorigen Bruder, geb. 1798, bildet sich zum Historienmaler. Gute Zeichnung, einfache Anordnung, richtiger Ausdruck, Anmuth seiner Bilder, welche meistens biblischen Inhalts sind, zeugen von Genie, wie von Talent.

Hetsch, Friedr., ein noch lebender Stuttgarter Künstler, studirte in seiner Vaterstadt unter Guibal und nachher, zu gleicher Zeit mit Heideloff und Scheferauer, zu Rom, von da er 1787 wieder nach Hause kam. Eine zweite Reise nach Italien vollendete seine Bildung. Er malt historische und mythologische Gegenstände mit einer großen Gewandheit des Pinsels. Zeichnung, Composition und Colorit in seinen Gemälden sind untadelhaft.

Heur, Jos. Cornelius d', geb. zu Antwerpen 1707, war ein Schüler von Pet. Sneyrs und dem ältern Joh. Horemanns. Man hat von ihm Geschichtliches und Gesellschaftsstücke. Er scheint hauptsächlich Architecturmaler gewesen zu seyn, und war als Lehrer der Architectur und Perspective bei der Antwerpner Academie angestellt.

Heusch, Heus, Jac. de, in der Schilder-Bent unter dem Namen Afdruck, (Abdruck) wegen der getreuen Nachbildung der Werke seines Meisters bekannt, geb. zu Utrecht 1657, † 1701, war einer der besten Zeichner, wie man es an seinen eben so richtig, als geistreich dargestellten Figuren sehen kann. Er malte vortreffliche Landschaften mit schönen Pferden, Hornvieh, Statuen, Alles mit großer Wahrheit, in schönem Colorit und mit zartem Pinsel. Die Anordnung seiner Landschaftsgemälde, welche meist aus der italienischen Natur genommen sind, ist in Salv. Rosa's Manier, nach welchem er in Rom studirte. — Bei seiner Zurückkunft aus Italien hätte er noch so viel bestellte Arbeit für dieses Land zu verfertigen, daß er keine Zeit mehr fand, die Liebhaber seines eignen Vaterlands zu befriedigen. Er radirte auch einige Blätter nach eigner Erfindung.

Heusch, Wilh. de, Oheim des Vorigen, geb. 1638 zu Utrecht, lebte noch 1699. Seine Arbeiten hatten so große Aehnlichkeit mit denen seines Neffen, daß beide öfters verwechselt wurden. Seine Composition ist aber weniger geistreich, als die des Letztern. Kenner entdecken gleich auf den ersten Blick in ihm den Schüler und Nachahmer von Joh. Botz. Seine Werke sind gut colorirt, auch mit artigen Figuren, Jagden, ländlichen Festen ꝛc. geziert.

Heyden, Joh. van der, geb. zu Gorcum 1637, † 1712 zu Amsterdam, der Gerard Dow der Landschaftsmalerei. Sein Lehrer war ein wenig bekannter Glasmaler. Die Gegenstände, welche er wählte, bestehen in Städteprospecten, Ansichten von Schlössern, Kirchen, Straßen und ähnlichen Darstellungen, darin Architectur die Hauptrolle spielt. Oft wählte er die Darstellung eines einzigen Häuschens zu dem Gegenstande eines Gemäldes; aber es sind darauf die kleinsten Detaills, die Fugen der Mauersteine und der Ziegelstaub auf dem Dache bemerkt. Auch die Perspective ist meisterhaft beobachtet. Gleichwohl schadet diese sclavische Genauigkeit der Wirkung des Ganzen nicht. Er besaß eine gute Kenntniß des Helldunkels, und sein Pinsel war leicht und markigt. Wie mit dem Pinsel, hat er sich auch als Meister mit der Radiernadel gezeigt. Adr. van de Velde hat öfter seine Gemälde staffirt. — Er war nicht, wie einige holländische Schriftsteller behaupten, der Erfinder der Feuerspritzen; aber er vergrößerte ihre Kraft, und wurde auch deshalb vom Magistrate mit einem jährlichen Gehalte zum Director der Feuerspritzen ernannt.

Hialtalin, Dorstein Illia, ein Isländer, geb. 1771, lernte, nach vielen erlittenen Unfällen, bei dem berühmten Weitsch zu Salzdahlum. Er wurde ein vortrefflicher Landschaftsmaler. Kenner behaupten, er habe in vielen Stücken, wie z. B. in der Behandlung der Bäume, seinen Lehrer übertroffen.

Hetzendorf, Joh. v., lebte um 1730, ein geschickter Landschaftsmaler, der auch Portraits malte, ein Schüler von Franz Beich und arbeitete zu Neapel.

Hidalgo, Don Joseph Garzia, ein spanischer Künstler, geb. um 1656, studirte in Rom, arbeitete, nach seiner Zurückkunft, viel für die Kirchen und Klöster zu Valencia, Madrid, auch für andere Gebäude und Privatpersonen. Er gab sich viele Mühe um die Verbesserung des kranken Zustandes der Malerei in seinem Vaterlande; besonders suchte er den Geschmack an alten Kunstwerken wieder anzuregen. Im Jahre 1703 wurde er königlicher Kammermaler, und von Philipp V. zum Ritter von St. Michael ernannt. Die letzten Tage seines Lebens soll er in der Einsamkeit eines Klosters beschlossen haben.

Hickel, Joseph, ein trefflicher Bildnißmaler, geb. zu Böhmisch-Eipa 1734, † zu Wien 1807, k. k. Hof- und Kammermaler. Seine Manier war hell, doch natürlich und nicht ohne Kraft, die Zeichnung correct. Er war ein ungemein biederer, offener, jovialer und wohlthätiger Mann. Aus seiner Jugendgeschichte erzählt man, er habe einstmal an einem Gemälde des Coreggio einen Fehler entdeckt, denselben triumphirend verbessert, und sodann an den Rand des Bildes die selbstgefälligen Worte gesetzt: „Coreggio pinxit, Josephus Hickl correxit."

Hickel, Anton, der Jüngere, Bruder des Vorigen, k. k. Hofmaler, Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Böhmisch-Eipa 1745, † zu Hamburg 1798, lernte zu Wien bei seinem ältern Bruder Joseph, und besuchte die dasige Academie. Hierauf bereisete er Tyrol, die Schweiz, Frankreich, England, und hinterließ überall Arbeiten, die ihm Ehre machten. Er war sehr glücklich in der Darstellung größerer und kleinerer Scenen aus dem häuslichen Leben, spielender Kinder und überhaupt in Familienstücken. Sein Colorit ist meist warm und die Zeichnung correct. Er malte mit einer äußerst leichten Hand; seine Bildnisse haben sprechende Aehnlichkeit, und verfehlen nie des eigenthümlichen Characters ihrer Personen. Die Königin von Frankreich und ihre unglückliche Freundin, die Prinzessin von Lamballe, seine besondere Beschützerin, hatten ihm zu verschiedenen Bildnissen gesessen.

Hien, Daniel, geb. zu Straß-

burg 1725, † 1773 zu Zweibrücken, studirte unter Konrad v. Mannlich Oudry zu Paris. Er mahlte zahme und wilde Thiere, Geflügel, Kräuter, Blumen, Früchte, Fische, Schäferstücke. Die Hunde besonders stellte er meisterhaft vor. Seine Arbeiten sind aber sehr ungleich, zuweilen sehr gut, von wahrer Färbung, freier und breiter Behandlung, zuweilen aber auch schwach, ohne Leben und Geist. Eine Fuchshetze wird für sein Meisterstück gehalten.

Highmore, Joseph, ein Portraits- und Geschichtsmaler, geb. zu London 1700, † 1780, malte für das Findlingsspital zu London die Geschichte Ismael's und der Hagar. Man hat auch von ihm Bildnisse und noch mehr andere Gemälde, meist religiösen Inhalts.

Hilliard, Nicolas, ein englischen Portraitmaler, geb. zu Exeter 1547, † 1619, erlangte großen Ruf. Er ahmte Holbein nach, ohne ihn in der Kraft des Colorits und in der Lebendigkeit der Darstellung erreichen zu können. Besonderer Fleiß in der Ausführung seiner Miniatur- und Emaillemalereien, zierliche Ausführung der Nebensachen characterisiren seine Werke.

Hillner, Christoph, ein guter Geschichtsmaler, geboren zu Breslau 1745, lernte bei Rode zu Berlin, und studirte in der Gemäldegallerie zu Potsdam. Hierauf bereisete er Italien, Frankreich und die Niederlande. Endlich ließ er sich zu Potsdam nieder, wo er 1789 noch lebte. Sein Vater war Orangeriegärtner zu Sanssouci, und die dortigen schönen Gemälde und Statüen erweckten die Liebe des Sohnes zur Kunst.

Hinz oder Hintzsch, Joh. Georg, lebte um 1670 zu Hamburg. Er malte mit vieler Wahrheit Früchte, Eßwaaren, goldene und silberne Geschirre, Gläser, Gefäße, Küchengeräthe, auch Bildnisse und historische Darstellungen; letztere sind von angenehmer Färbung und dreister Behandlung.

Hire, Lorenz de la, ein berühmter Künstler, geb. 1606 zu Paris, † 1656 als Professor der königl. Academie. Er führte einen frischen und fleißigen Pinsel, und war ein Meister in der Kunst der Composition. Er bemühte sich zwar, sich von dem herrschenden Style seines zweiten Lehrers Vouet zu entfernen, verfiel aber dennoch, da er die Wahrheit der Natur vernachlässigte, in ein manierirtes Wesen. Er war in der Architectur und Perspective wohl erfahren, und hat auch Einiges mit leichter und geistreicher Nadel radirt.

Hirschmann, Joh. Leonh., geb. ? zu Nürnberg, † 1730, ein sehr geschickter Bildnißmaler, Schüler von Gottfried Kneller. Sein Sohn Hieronymus, ein geschickter Landschaftsmaler, lebte noch 1795 zu Berlin im 75. Jahre seines Alters.

Hirschvogel, Veit, geb. 1461 zu Nürnberg, † 1525. Von ihm hat die Sebaldus-Kirche zu Nürnberg schöne Gemälde, wie er denn überhaupt von keinem der Kunstgenossen seines Zeitalters in der Glasmalerei übertroffen wurde.

Hirschvogel, Veit, † 1553, Glas- und Emaillemaler und Kupferstecher, des Vorigen Sohn.

Hirschvogel, Augustin, geb. um 1506, † 1560 oder 1569, Glas- und Emaillemaler, Kupferäzer und Steinschneider; des Vorigen Bruder. Seine Landschaften sind leicht, tokkirt und haben etwas Pikantes; dagegen ist die Zeichnung seiner Figuren, besonders das Nackte, unrichtig und schwerfällig.

Hirschvogel, geb. 1517, † 1589, Glasmaler, Sohn von Veit d. J.

Hirth, Michael Konrad, um 1646 (1670), Hofmaler zu Berlin, Geschichts- und Bildnißmaler und besonders guter Colorist.

Hirth, Wilh. Friedrich, 1721 geb., seit 1757 Hofmaler des Herzogs von Sachsen-Meinungen, † 1772; ein Landschaftsmaler, der seine Kunst nach der Natur in den Schweizergebirgen studirte. Des ältern Schütz

Landschaften staffirte er öfter mit schönem Vieh. — Auch die Frankfurter Hirth, Vater und Sohn, waren gute Landschaftsmaler. Ihre Arbeiten verschönerten sie mit guten Figuren, Pferden und anderm Vieh.

Hoare, Prince, ein um 1808 noch lebender Geschichtsmaler, Secretair der königl. Academie in London und zugleich dramatischer Schriftsteller. Walter und Young haben nach ihm gestochen.

Hobbema, Meindert, Landschaftsmaler, geb. 1611, Schüler des Jac. Ruysdael; in Wahl, Geschmack, Colorit und Ausführung gleich ausgezeichnet. Diese Eigenschaften erhoben ihn auf dieselbe Stufe, welche sein Lehrer einnahm; und wenn Manche ihn diesem nachsetzen, so beurtheilten sie ihn nach Gemälden, die für seine Arbeiten ausgegeben werden, es aber nicht sind. Seine Werke, die sich sehr selten gemacht haben, hat Adrian von de Velde staffirt.

Hochecker, Franz, ein Landschaftsmaler, geb. 1729, lernte beim alten Schütz, verließ aber dessen Manier, fing an, flüchtig zu arbeiten, und verfiel in ein kaltgelbes Colorit. Er arbeitete um 1775 zu Frankfurt a. M. und lebte wahrscheinlich noch 1789.

Hochenwald, Wolfgang Michael, malte allegorische Gemälde in Gysbrechts Geschmack.

Hochfeld, Schüler des Franz Trevisani, arbeitete zu Kassel um 1750 am fürstl. Hofe.

Hodges, Wilhelm, ein englischer Landschaftsmaler, Schüler von Wilson, der in den Jahren 1772 bis 1775 mit dem Capitain Cook die bekannte Reise um die Erde machte, und die Zeichnungen seines Werks entwarf. † 1797. In der Folge ging er nach Ostindien nahm die schönsten Ansichten des Landes auf, und gab sie in Aquatinta-Manier auf 48 Blättern heraus, die lange die vortrefflichsten in ihrer Art waren. Der von ihm selbst dazu verfaßte Text zeigt, daß er die Feder eben so gewandt, als den Pinsel, zu führen verstand.

Hoechele oder Hoechle, Jos., Hofmaler zu München um 1788, war aus Klingenau im Canton Aargau gebürtig, malte unter anderm auch Bauernversammlungen in niederländischem Geschmacke. Die Köpfe seiner Figuren — auch in Denner's fleißiger Manier malte er Köpfe — sind mit Geist, Fleiß und Nettigkeit ausgeführt, die übrigen Theile aber scheinen, wie von einer andern Hand gemalt zu seyn.

Hoek, Karl van, ein Antwerpener Landschaftsmaler, berühmt wegen der Leichtigkeit seines Baumschlags und der Schönheit seiner Figuren, lebte um 1610.

Hoeck, Johann van, ein Antwerpener, geb. 1600, † 1659, ein Schüler Rubens, dem er an Kunst wenig nachstand, zeichnete richtig und malte mit zartem Pinsel. Seine Bildnisse besonders haben die Stärke und Schönheit der van Dyck'schen, und seine Gemälde überhaupt sind stark und natürlich colorirt. Allenthalben begehrt, hatte er jedoch, aus Liebe zu seinem Vaterlande, die vortheilhaftesten Bedingungen ausgeschlagen, und starb in seiner Vaterstadt, in Ehre und Reichthum.

Hoecke, Robert van, geboren 1690, malte geistliche Geschichte, ländliche und häusliche Unterhaltungen, Soldatenleben, Lager und Scharmützel. Seine Gemälde sind gewöhnlich sehr klein, aber voll von Figuren, die alle in großer Mannigfaltigkeit deutlich und correct hervortreten. Sein Colorit ist äußerst zart.

Hoefnagel, Georg, ein Antwerpener Künstler, geb. 1545, † 1600, malte an verschiedenen Höfen allerlei Thiere und Landschaften. Er zeichnete sich besonders als Miniaturmaler aus, war auch sonst sehr gut unterrichtet, und schrieb mehre Gedichte in lateinischer Sprache. An seinem Meßbuche in Miniatur, welches er für den Erzherzog Ferdinand malte, arbeitete er 8 Jahre; aber es ist kaum zu begreifen, wie so etwas in 70 — 80 Jahren zu vollenden sey.

Hoet, Gerard, geb. 1648, † 1733, holländ. Maler, malte in Poelembergs Geschmack. Große Fertigkeit, eine kräftige Färbung, ein bald kecker, bald fleißiger Pinsel, ist ihm nicht abzusprechen, zum Vorwurfe wird ihm aber gemacht, daß er selten die Natur zu Rathe zog, sondern meist aus der Practik malte, mehr brillant als wahr in seiner Färbung, und ohne Auswahl in seiner Zeichnung war, seine Compositionen überlud, dadurch ihrer edlen Größe schadete und mehr für das Auge, als das Herz arbeitete. Darstellungen aus der biblischen Geschichte und der Mythologie u. a. m. sind von ihm vorhanden. Er hat auch einige Landschaften nach andern Künstlern radirt.

Hofmann, Georg Andr., der stumme Maler genannt, geb. zu Burgbernheim im Ansbachschen, 1754. Er war ein Taubstummer und malte sehr geschickt Bildnisse in Oel, copirte auch vortrefflich die Originalgemälde großer Meister. Seine Bildnisse waren ihrer Aehnlichkeit und Vollendung wegen sehr beliebt.

Hofmann, Hans, ein Nürnberger, † um 1600, malte in Oel- und Wasserfarben. Von seinen zahlreichen Copien nach A. Dürer gilt wohl manche für Original. Alle Köpfe, Thiere, Blumen und Kräuter malte er mit bewunderungswürdiger Wahrheit.

Hofmann, Samuel, ein Zürcher Künstler, geb. 1592, † 1648, oder schon 1640, war ein Schüler Rubens und malte vortreffliche Bildnisse, Frucht- und Küchenstücke, geschichtliche und andere Darstellungen, nur nicht Landschaften.

Hofmeister, J. Philipp. Dieser Künstler malte um das Jahr 1765 Bildnisse und Figuren, die ihrer vortrefflichen, fleißigen und natürlichen Ausführung wegen mit Denners Arbeit verglichen werden.

Hofnas oder Hofnaß, Joh. Wilh., geb. zu Ahauß im Bisthum Münster 1727, † 1795, studirte zu Rom, wo er 1757 unter 150 dortigen jungen Künstlern den Preis errang, sieben Jahre unter dem Ritter Mengs, nachdem er im Vaterlande fünf Jahre bei einem mittelmäßigen Bildnißmaler gelernt hatte. Er malte Portraits und Familienstücke. Im Jahr 1760 wurde er Pfalzbayerscher Hofmaler und Professor der Academie zu Mannheim.

Hogarth, Wilh., ein sehr berühmter engl. Maler, geb. 1697, † 1764. Seine Aeltern hatten ihn zu einem Goldschmidt bestimmt; die Natur aber machte einen Maler aus ihm. Mit großer Kunst stellte er, besonders Charactere, Leidenschaften und andere Bewegungen der Seele vor und in seinen Werken zeichnet sich vorzüglich die anatomischrichtige Zeichnung der Köpfe nnd Hände aus. Anfangs beschränkte er sich auf Bildnisse, Familien- und Gesellschaftsstücke; in der Folge verlegte er sich mehr auf moralische Darstellungen. In Karrikaturbildern kam ihm kein andrer Künstler gleich. Hogarth ätzte auch viele seiner Zeichnungen in Kupfer; ein großer Colorist ward er aber nie, seine Stärke bestand im Ausdruck, nicht in Tinten und im Helldunkel. Zu Chiswick, wo er den größten Theil seiner Sommer zubrachte, wurde ihm ein schönes Denkmal errichtet, welches sein Freund Garrick mit folgender Inschrift zierte: „Leb' wohl, großer Maler der Menschheit! Du erreichtest den edelsten Zweck der Kunst; deine geschilderten Sittenlehren ergötzen den Verstand, und bessern durchs Auge das Herz. Leser! befeuert dich Genie, so weile — rührt dich Natur, so weih' ihm eine Zähre. Fühlst du nichts von beiden, so entweich' — denn hier ruht der ehrwürdige Staub Hogarth's."

Hoie oder Hoye, Nic. van, ein Antwerpner Künstler, geb. um 1626, † zu Wien um 1710, malte Geschichte und Bildnisse. Er zeichnete und radirte einige Blätter für Tenier's Cabinet.

Holbein, Hanns, der Aeltere, geb. zu Augsburg 1450, malte bibl. Geschichte und machte sich als trefflicher Künstler berühmt. Man hat von seinen Arbeiten noch auf dem Augsburger Rathhause und in mehrer Privathäusern.

Holbein, Hanns, der Jüngere, geb. 1495 zu Augsburg. Die vornehmsten Lehrer dieses großen Künstlers waren, außer seinem Vater, sein Genie und sein Fleiß. Er ging in der Folge, 1526, mit Erasmus von Rotterdams Empfehlung an den Großkanzler Thomas Morus, nach England, wo er in London 1554 ein Opfer der Pest wurde. Oel- und Miniaturmalerei übte er in den verschiedensten Gattungen von Darstellungen gleich meisterlich aus: Bildnisse waren jedoch sein Hauptfach und seine Arbeiten dieser Art gehören zu den besten, welche es gibt. Er arbeitete sehr viel für König Heinrich VIII., dessen Hofmaler und Liebling er war; denn man kennt dieses Monarchen wahrhaft königliches Wort, gegen den ungestümen Lord, der sich in Holbeins Werkstätte mit Gewalt eindringen wollte: „Kann ich doch aus sieben Bauern sieben Lords, aber aus sieben Lords keinen einzigen Maler erschaffen.“ Seine Erfindungen in historischen Werken waren nicht selten groß, gelehrt, bisweilen recht poetisch. Sein Ideal nahm er aus dem Schönsten, was die Natur rings umher darbot. In richtiger Zeichnung durfte er nur Wenigen, in der Wahrheit des Ausdrucks und Colorits keinem seiner Zeitgenossen weichen. Ihm fehlten bei seinem weichen und markigten Pinsel nur noch etwas gelindere Umrisse. Man schreibt ihm die bekannten Holzschnitte des Todtentanzes, sammt vielen andern zu, welche zu dem Trefflichsten gehören, was die Formschneidekunst geliefert hat. Jene Reihe emblematischer Gruppen aber, bekannt unter dem Namen Holbeins Todtentanz, früherhin auf dem Prediger Kirchhofe in der Vorstadt St. Johann zu Basel befindlich, jetzt gänzlich zerstört, sind ihm in neuerer Zeit mit zu glücklichem Erfolge streitig gemacht, und einem Johann Glauber (S. d. Art.) zugeschrieben worden. Viele von seinen Werken in England gingen durch Feuersbrunst und Revolutionen unter.

Holbein, Sigmund und Ambrosius, zwei andere Künstler, die dem Namen Holbein Ehre machen. Ihre meiste Arbeit waren Bildnisse.

Hollando, Joh., ein trefflicher Landschaftsmaler, um 1530 arbeitend. Besonders fleißig beobachtete er die Abwechselung des Gewölks in Formen und Farbe und trug die Früchte dieses Studiums auf seine Landschaftsbilder über.

Holsteyn, Cornelius, Maler und Kupferstecher, geb. zu Harlem 1620, malte hauptsächlich treffliche Geschichte, war ein guter Zeichner und hatte eine warme, kräftige Färbung. Seine Blüthezeit fällt zu Amsterdam in 1651.

Holzer, Joh., ein Tyroler Künstler, geb. 1708, †1740, ein Schüler von Nic. Auer, arbeitete eine Zeit lang zu Augsburg, wo noch viele treffliche Werke von ihm zu sehen sind. Er characterisirte seine Figuren mit vieler Wahrheit, vertheilte meisterhaft Schatten und Licht, und belebte seine Vorstellungen durch ein natürliches Colorit. Man hat von ihm geschichtliche Scenen und Bildnisse. Holzer hatte anfänglich in dem Benedictiner Kloster Marienberg im Vinstgau die Anfangsgründe der Wissenschaften studirt; allein sein Trieb zur Kunst war unwiderstehlich. Zu arm, um Farben kaufen zu können, behalf er sich mit dem Safte von Blumen und Kräutern, sammelte Blut, Kalk, Ofenruß ꝛc. und malte damit auf Papier, Leinwand und Mauern. Dabei wurde er aber auch ein besondrer Freund der schönen Wissenschaften, war der lateinischen und französischen Sprache mächtig und wollte sogar selbst einmal als Schriftsteller auftreten

und die Kunst nach Regeln der Mathematik lehren. Vom Gemüthe war er aufgeweckt, sanft und tugendsam. Das Gerücht, als sey ihm sein Leben aus Neid, durch Gift geraubt worden, ist gewiß eben so ungegründet, als daß er sich solches selbst durch eine unordentliche Lebensweise verkürzt habe; es mag vielmehr sein zu angestrengtes Studiren seinen frühen Tod beschleunigt haben, so wie eine fast übertriebene Sparsamkeit vielleicht seine einzige Schwachheit war.

Holzmann oder Hulsmann, Joh., † 1639, ein Köllner geschickter Maler, malte historische und Gesellschaftsstücke. Seine Färbung ist warm und kräftig.

Hondeköter, Egidius, geb. 1583, Gisbertus, geb. 1613, † 1653 und Melchior, geb. 1636, † 1695, drei Utrechter Künstler, malten nach dem Leben Federvieh, besonders Hühner, Hähne und Hahnenkämpfe. Egidius malte auch Landschaften, die in Erfindung, Behandlung und Ausführung viele Aehnlichkeit mit den Arbeiten des Joh. Breughel, R. Savery und D. Vinkboom haben, diesen aber hinsichtlich der wahren Färbung noch vorzuziehen sind. — Melchior war der Schüler der zwei Vorhergehenden; er componirte, zeichnete und malte vortrefflich. Seine Hühner sind nach lebendigen Modellen gemalt, denn er hatte einen bunten Hahn und ein weißes Huhn, dazu abgerichtet, ihm Stunden lang zu stehen. Diese beiden Thiere kommen auf seinen meisten Bildern vor. Die Landschaften — wenn er solche in seinen Gemälden anbrachte, sind in einem guten Styl gemalt und dem Hauptgegenstande angemessen.

Hondius, Abraham, geb. zu Rotterdam 1638, † 1691 zu London, wo er arbeitete. Man hat Bildnisse, Nachtstücke, Feuersbrünste, Thierkämpfe. Meisterhaft zeichnete er seine Hunde. Thier- und Jagdscenen sind die besten unter den verschiedenartigen Gegenständen, die er gemalt haben soll. Seine Manier war überhaupt kühn und leicht, und, Rubens und Seyders ausgenommen, haben wenige Künstler Thiere in einem größern und geistreichern Styl gemalt. Vielleicht gab es aber zwei Abr. Hondius, wovon der Eine die Bildnisse, Nachtstücke, Feuersbrünste gemalt hat, der Andere aber Thiermaler gewesen ist? In Darstellungen von Thieren findet man den wahren Character mit vielem Geiste ausgedrückt, eine erstaunliche Mannigfaltigkeit in Stellungen und Bewegungen. Er hat einige höchst seltene Blätter radirt. Uebrigens ist der Name des Künstlers eigentlich de Hondt gewesen, und die Umwandlung dieses Namens in Hondius rührt von der Mode damaliger Zeit her, die Namen zu latinisiren.

Honthorst, Gerhardt, ein Utrechter, geb. 1592, † 1668, ein Schüler Bloemarts, malte Andachtsstücke, Allegorien, mythologische und dichterische Schilderungen, auch gute Bildnisse. Seine Zeichnung ist richtig, seine Arbeit rauh in der Nähe, aber von wunderbarer Wirkung in der Ferne. Mit kräftigem Pinsel arbeitete er nach Coreggio, ahmte indessen nur dessen Carnation, das Leben seiner Figuren, seine großen Schatten- und Lichtmassen nach; in den Formen aber zeigte er mehr Wahl und in den Bewegungen mehr Grazie. Er war ein trefflicher Meister in Darstellung der Fackel- und Licht-Beleuchtungen, deren Effect er mit größter Wahrheit auszudrücken wußte, weshalb er auch in Italien den Zunamen dalle notti erhielt, so wie er auch daselbst den Beinamen dal Tiri führte. Man kennt von ihm ein im malerischen Geschmacke geäztes Blatt: das Banket des Neptun. Zu Haag ließ er sich unter dem Titel eines Hofmalers des Prinzen von Oranien nieder; so wie ihn überhaupt seine feinen Sitten Zutritt bei den Großen verschafften, von denen er viele in der Zeichenkunst unterrichtete. Mit San-

drart machte er, nach seiner Rückkehr aus Italien, eine Reise nach England.

Honthorst, Wilh., † 1683, ein Bildniß- und Geschichtmaler, des Vorigen Bruder, arbeitete vorzüglich zu Berlin und Oranienburg.

Hoog, S. van der, ein niederländ. guter Architectur- und Prospectmaler, geb. 1664. Die Tracht seiner Staffagefiguren zeigt, daß er noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte.

Hooghe, Peter de, geb. 1643, als Holländer und Schüler Berghems, von dessen Manier er sich gänzlich trennte und fast immer nur häusliche Scenen und Interiorstücke malte. Wenige holländ. und niederländ. Maler haben die Vertheilung des Lichts und Schattens, besonders den Effect der Wiederscheine auf eine so vortreffliche Weise, wie dieser Künstler zu behandeln gewußt, und diese besondere Geschicklichkeit ist eine der auszeichnendsten Eigenthümlichkeiten seiner Productionen. Er verdient als ein sehr ingeniöser Colorist betrachtet zu werden, wenn er gleich nicht auf einer Stufe mit Mieris und Metzu steht. Die unbedeutendste Composition gewinnt unter seiner Hand Interesse durch den Zauber des Lichts, welchen er darüber zu verbreiten versteht.

Hooghe, Roman de, geb. 1638 im Haag. In seinen Werken findet man überall viel Einbildungskraft, zu oft aber ließ er sich davon hinreissen. Darum enthalten seine grossen Compositionen meist unzusammenhängende Gedanken und wenig Richtigkeit der Zeichnung. Den Pinsel vertauschte er bald mit der Radirnadel. Seine zügellose Lebensart brachte ihn in sehr schlimmen Ruf. Er lebte noch um 1708.

Hoogstad, Gerard van, ein Brüsseler, geb. 1625, war anfänglich Bildniß- wurde dann aber grosser Geschichtmaler, der sich besonders durch seine Märtyrerstücke auszeichnete. Geistreiche, wohldurchdachte Composition und richtige Zeichnung werden an seinen Arbeiten gerühmt.

Hoogstraten, Samuel van, geb. zu Dortrecht 1627, † 1678, malte mancherlei Gegenstände. Er war ein Schüler von Rembrandt, und ein Künstler von seltenem Verdienste: Täuschung ist die Haupteigenschaft seiner Gemälde. Von seinem Lehrer hatte er das kräftige Colorit, aber auch das Unedle in historischen Bildern angenommen, und wenn er jenes später, den Liebhabern seiner Zeit zu gefallen, veränderte, so haben seine Arbeiten nicht dadurch gewonnen. Als Lehrer seiner Kunst war er vortrefflich. Ausgezeichnet hat er sich auch als Schriftsteller. Seine Abhandlung über die Malerei ist eines der besten Werke dieser Art.

Hoogstraten, Joh. van, geb. zu Dortrecht 1630, † 1654 zu Wien, des Vorigen jüngerer Bruder. Man hat von ihm geschichtliche Scenen, Architectur und Prospecte nach der Natur.

Hoogzaat, Joh., ein Holländer, geb. zu Amsterdam 1654, † 1712, war ein Schüler von Gerhard Laireſſe. Wegen seines geistvollen und meisterhaften Vortrags wurde er sehr geachtet. Sein einziger Fehler war, daß er Alles mit übertriebenem Fleiße ausmalte, um in der Nähe Bewunderung zu erregen, darüber aber den Effect von der Entfernung aus vergaß.

Hopfer, Bartholomäus, Geschicht- und guter Bildnißmaler zu Augsburg um 1650. Auch David und Thomas Hopfer waren Bildnißmaler.

Hopfer, Wolfgang Ludwig, ein Nürnberger, geb. 1648, † 1698. Man hat von ihm Andachtsstücke, Bildnisse, Schlachten in Lembke's Manier. Sandrart radirte nach ihm.

Hoppner, Joh., ein engl. Geschicht-, Bildniß- und Gattungsmaler, geb. 1756. zu London, † 1809. Nach ihm arbeiteten schon um 1780,

die berühmtesten engl. Kupferstecher. Historienmalerei übte er wenig, obschon ihn seine Neigung hiezu, wie zur Landschaftsmalerei hinzog, in welcher er ein nicht unbedeutendes Talent entwickelte. Seine Hauptbeschäftigung fand, und seine Hauptstärke zeigte er im Portraitfache, in welchem er offenbar eine ausgezeichnete Stelle behauptete, den Joh. Reynolds aber mehr, als ein selbstständiger Künstler sollte, nachahmte.

Horemans auch Horemann, Joh., geb. 1685 zu Antwerpen, † 1759, malte häusliche, bürgerliche und ländliche Gesellschaftsstücke, Werkstätten von Handwerksleuten, Kinderstuben, Schulen ꝛc. Seine richtige Zeichnung wird einstimmig gelobt, über seine Färbung äußern sich die Kunstschriftsteller verschieden. Einige nennen sie oft finster, andere lieblich: sein Pinsel ist weich und zart. Sein Sohn Peter, geb. 1714, malte dieselben Gegenstände, auch Frucht-, Küchen- und Architecturstücke.

Hoskins, John, ein engl. Bildnißmaler, † 1664, malte anfänglich in Oel, dann in Miniatur. Seine Bildnisse, denen man eine ins Ziegelrothe fallende Färbung zur Last legt, zeichnen sich übrigens durch treue und gute Behandlung vortheilhaft aus.

Houasse, Rene Antoine, geb. 1645, † 1710, ein Pariser Maler und Schüler le Brüns, dessen Manier er nachahmte. Man hat von ihm sehr gute historische Gemälde und Landschaften. Er heirathete zu Rom, wo er 1699 Director der französischen Academie wurde, die Schwester des berühmten Bildhauer le Gros und starb als Rector und Schatzmeister der Pariser Academie.

Houbraken, Arnold, ein niederländ. Künstler, geb. 1660, † 1719, war ein ziemlich guter Zeichner und componirte mit Geist, hatte aber wenig Wahrheit in seinem, bald allzurothen, bald zu hoch getriebenen Colorit. Die Figuren hüllte er in allzuviel Stoff ein; seine Draperie aber ist im Ganzen edel. Als Biograph der Künstler seines Vaterlandes hat er größern Ruf, als durch seine Malereien erlangt. Ausserdem war er ein sehr rechtlicher Mann, dessen Character mehrere gleichzeitige Schriftsteller Lob ertheilen.

Hoye oder Hoje, Nic. van, ein Antwerpner, geb. 1624 oder 1626, † um 1710, war kaiserlicher Hofmaler zu Wien und arbeitete im Großen meisterhaft Soldaten-Beschäftigungen, Scharmützel und Feldschlachten.

Huber, Joh. Casp., geb. 1668 zu Basel, † 1748; bildete sich meist selbst zum Künstler. Er nahm seinen Aufenthalt in Düsseldorf und malte Seestücke, Schiffe, — die er bei öftern Reisen an die Seeküste studirte, — Felsen, Morgendämmerung und nach seiner Rückkehr in die Schweiz, eigentliche Landschaft. Was schöne Ausarbeitung betrifft, so war er der erste Zürcher Landschaftsmaler. Genialität aber, Feuer und Wahrheit in Darstellung der eigenthümlichen Schweizernatur ist ihm nie im hohen Grade eigen geworden; warme Tinten sind selten bei ihm zu finden. Jos. Werner war sein Lehrer. Seine Studien setzte er in Italien fort. Die Zahl der von ihm gemalten Bildnisse soll sich allein auf 3000 belaufen. Man nennt ihn nicht mit Unrecht den Tintoretto der Schweiz.

Huber, Johann Rudolph, ein Schweizer Künstler unserer Zeit, der noch 1804 zu Bern malte. Man hat von ihm Bildnisse, historische und allegorische Werke von hohem Werthe. Mit Feuer und Geschmack verband er ein glänzendes Colorit, in welchem die glückliche Mischung der Töne und Farben ganz der Natur abgesehen ist.

Huber, Jos., der Aeltere, geb. zu Augsburg 1730, Director der Stadtacademie daselbst, lebte noch 1789. Er hatte bei Bergmüller und Goetz gelernt. Von seiner Hand

sind die Deckenstücke al Fresco in der bischöflichen Hofkapelle, in der Jesuiter- und der kathol. Gottesackerkirche zu Augsburg ꝛc. Auch viele Oelgemälde von ihm sind in der Stadt zu sehen.

Huber, Thomas, geb. 1700 zu Rheinfels, † 1779, arbeitete zu Berlin und malte Blumen, Thiere, Landschaften, historische Stücke, auch Bildnisse.

Huberti, ein italien. Bildnißmaler, der mit außerordentlicher Schnelligkeit, doch aber sehr treffend arbeitete, und einen ansehnlichen Platz unter den bessern Künstlern eingenommen haben würde, wenn er mehr für die Ehre als für den Beutel gemalt hätte. Er hielt sich um 1760 eine Zeit lang in der Schweiz auf.

Hudson, Thomas, geb. 1701, † 1778 oder 1779, ein engl. Bildnißmaler und Schüler Richardsons, ein nach seines Lehrers und Knellers Tode, viel beschäftigter aber nicht eben vortrefflicher Portraitmaler, der seine Bildnisse gleichsam über Einen Leist modelte und sein Ansehen verlor, als F. Reynolds auftrat.

Hue, J. F., franz. Landschaftmaler, geb. zu Versailles 1750, legte sich hauptsächlich auf die Darstellung des Meeres, worin er es, nächst Vernet, seinem Lehrer, oder doch seinem Vorbilde, unter allen Franzosen am weitesten gebracht hat.

Huet, Christoph, ein französ. Künstler, blühte um 1750, und malte schöne Landschaften, Thiere, Vögel, Arabesken, so wie auch unkeusche Vorstellungen und chinesische Figuren, wodurch er die Palläste der Großen von Paris verpestete, † 1759.

Huet, Joh. Bapt., vermuthlich des Vorigen Sohn, war ein Schüler von le Prince und malte zahlreiche Viehstücke, die das Lob der größten Treue verdienen. Man hat auch radirte Bläteer von ihm, in welchen er viele Practic zeigt, jedoch nicht frei von Manier erscheint.

Hugtenburgh, Joh. van, ein sehr berühmter Künstler, geb. zu Harlem 1646, † 1733 zu Amsterdam; war ein Schüler von van der Meulen. Er malte Schlachten — unter andern die des Prinzen Eugen von Savoyen — auch Jagdpartien ꝛc. Sein Pinsel ist so feurig, so voll Ausdruck und Natur, daß seine Gemälde denen des Philipp Wouwermanns fast nichts nachgeben. Seine gute Composition, geistreiche Touche und seine Kunst, die Nationen in seinen Schlachtgemälden nicht blos durchs Costüme, sondern auch durchs Characteristische der Physiognomien zu unterscheiden, verdienen alles Lob. Durch radirte und Mezzotinto-Blätter hat er mehre Gemälde seines Lehrers und eigene abgebildet; jene in Mezzotinto sind besonders schön und gesucht. Sein Bruder Jacob, ein Schüler Berghems, arbeitete zu Rom und ist gleichfalls berühmt. Er † 30 Jahre alt.

Hulst, Peter van der, genannt Zonebloem (Sonnenblume), geb. 1652 zu Dortrecht, ging nach Rom, wo er sich der Blumenmalerei widmete, worin er es in kurzer Zeit sehr weit brachte. Hier nahm er den Styl der italienischen Meister an; seine Gemälde waren aber weniger ausgearbeitet, als z. B. die von Mignon und de Heem; dafür bemerkte man darin mehr Genie. In seinen Vorstellungen befindet sich meistens eine Sonnenblume, daher auch sein Beiname rührt.

Hummel, Erdmann, ein talentvoller deutscher Künstler unsrer Zeit, aus Cassel gebürtig und zu Rom gebildet, wo er sich unter den Aquarellmalern sehr rühmlich auszeichnete; denn keiner setzte die Farben so frisch und fett auf wie er. Man kennt von ihm Geschichte, Bildnisse und Landschaften. Im Jahre 1803 arbeitete er zu Berlin mit andern Künstlern an dem Werke von dem Kostüme auf dem königl. Nationaltheater.

Hutin, Carl, ein talentvoller

franz. Künstler, geb. zu Paris 1715, † 1776 zu Dresden. Von seiner Hand ist ein Altarblatt in der neuen kathol. Kirche daselbst und ein Deckenstück in der Kapelle, welche einen hohen Begriff von seinem Künstlerwerthe geben. Er war zuletzt Professor und Director der dort errichteten Maleracademie. Er hat auch einige Blätter geistreich geätzt.

Huysman, Cornelius, (auch — aber unrichtig — Houseman) meistens Huysmann von Mecheln genannt, ein Antwerpner berühmter Landschafts- und Viehstückenmaler, geb. 1648, † 1727; Schüler von Caspar de Witte und Jac. van Artois. Dieser Künstler arbeitete im ital. Geschmacke, hatte ein kräftiges, warmes Colorit, einen kecken, geistreichen und fleißigen Pinsel, zeichnete und tockirte die Figuren in seinen Landschaften mit ungemeinem Geiste. Indeß trifft ihn der Vorwurf, den Effect zuweilen übertrieben und durch allzugroßen Abstich, der beleuchteten Theile von den schattigten dem Zusammenhange des Ganzen geschadet zu haben.

Huysman, Jac., † 1696, ein Schuler Rubens, war ein guter Geschicht- und Bildnißmaler.

Huysman, Nic., geb. 1656 zu Mecheln, malte geistreiche Landschaften mit Thieren und andern Figuren staffirt.

Huysum, Justus van, ein Zögling Berghems, und der Vater von vier Malern, geb. zu Amsterdam 1659, † 1716, versuchte sich in allen Fächern der Malerei und blieb daher, weil er zu viel unternahm, ein Künstler von geringer Bedeutung. Am besten gelangen ihm seine Blumenstücke. Sein größter Ruhm war indessen, der Lehrer seines Sohnes Johann gewesen zu seyn. Weit berühmter als er, waren überhaupt seine Söhne, und besonders Johann.

Huysum, Joh. van, Sohn und Schüler des Vorigen, der trefflichste Frucht- und Blumenmaler der holländ. Schule, geb. zu Amsterdam 1682, † 1749. Da dieser talentvolle Künstler mehr nach Ruhm als nach Geld arbeitete, so brachte er es in seiner Kunst bald zu einer hohen Vollkommenheit. Alles ist mit der größten Genauigkeit und mit einer großen Reinheit der Farben, doch ohne Trockenheit, behandelt, das Flaumige, das Glatte, das Sammetartige, das Durchscheinende der Früchte und Blumen, ja selbst der Thau, dies Alles ist so ausgedrückt, wie es die Natur gibt. Auch seine Landschaften sind gut componirt und trefflich colorirt und ohne Rom gesehen zu haben, bringt er doch häufig die alten Ruinen dieser Stadt an. Die Figuren, in Lairesse's Geschmack, sind sehr gut gezeichnet, ungemein vollendet und mit Geist tockirt. — Von seinen Blumenstücken werden diejenigen am meisten gesucht, deren Gründe hell, oder auch braun sind, ohne schwarz zu seyn. Noch im Jahr 1777 wurden auf einer Versteigerung ein Frucht- und ein Blumenstück von ihm, für 16,016 Pfund Sterling verkauft. Huysum war bei seinen Arbeiten so eigen, daß ihm dabei nicht einmal seine Brüder zusehen durften; aus der Bereitung seiner Oele, Farben ꝛc. machte er ein großes Geheimniß. Der Verdruß, welchen ihm einer seiner Söhne verursachte, versetzte ihn auf einige Zeit in eine Art von Wahnsinn, der jedoch auf seine Arbeiten nicht einwirkte; in den letzten Tagen seines Lebens gelangte er ganz wieder zu seinem Verstande. — Dessen drei Brüder waren:

Huysum, Justus, der Jüngere, aus dem ein wackerer Schlachtenmaler geworden seyn würde, wäre er nicht zu jung gestorben.

Huysum, Jacob, † 1740 in England, der die Arbeiten Johanns auf eine täuschende Art copirte und in der nämlichen Gattung selbst gute Gemälde lieferte.

Huysum, Nicolaus nach Einigen Wilhelm), von dem man nur wenige Malereien hat, weil er sich

mehr mit Zeichnungsunterricht, als mit dem Pinsel beschäftigte.

Hyhn. Man hat schöne Thierstücke; Hunde, Raubvögel ꝛc. von ihm.

Jacob der Deutsche, geb. zu Ulm 1411, widmete sich mit vielem Eifer der Glasmalerei, und wurde auch ein sehr fertiger Glasmaler. Nachdem er eine Zeit lang in Italien sich aufgehalten hatte, trat er als Laienbruder in den Orden der Dominicaner und † 1491 zu Bologna. Durch sein frommes Leben hatte er sich den Namen eines Heiligen erworben.

Jacobs, Georg (bekannter unter dem Taufnamen Juriaen), ein Schüler des Fr. Snyders, geb. zu Hamburg zu Anfang des XVII. Jahrhunderts, nach Andern ein Schweizer, war ein trefflicher Jagd-, Thier- und Geschichtmaler, † 1664.

Jacobs, Cornelius, ein guter Maler von Delft, Schüler von Cornelius Cornelisz.

Jacobs, Dirk, † 1567, war ein Amsterdamer Bildnißmaler.

Jacone, N. (Jacob genannt), † 1553, wahrscheinlich ein Florentiner, Schüler, Gehülfe und Nachahmer des Andreas del Sarto, von dessen Werken die seinigen oft schwer zu unterscheiden sind, war zum Maler wie geboren, leicht und biegsam, Alles nachzuahmen, aber mehr zu seinem Vergnügen, als für die Ehre arbeitend.

Jagemann, Ferdinand, geb. 1780, † 1820, aus Weimar, wo er Professor und Hofrath ward, ein Schüler von Kraus, Tischbein und Füger, studirte in Wien, Paris und Rom und bildete sich zu einem geschickten Historien- und Portraitmaler. Bedeutende Gemälde von ihm sind: Elisa, welche den todten Knaben erweckt, und die Himmelfahrt Christi. Besondern Ruhm erwarb er sich auch durch lebendige und ausdrucksvolle Bildnisse, unter andern auch von Schiller, Wieland, Gall ꝛc.

Jager, Gerhard de, ein Dortrechter Seestückmaler, um 1650 lebend.

Jahn, Joh. Quirin, geb. zu Prag 1739, † 1802, lernte bei seinem Vater und arbeitete mehre Jahre als Gehilfe des trefflichen Palko in Fresco und Oel, ging dann nach Wien, wo er Mitglied der dortigen Academie der bildenden Künste wurde. Verschiedene Kirchen Böhmens, Schlesiens und der Lausitz sind von ihm mit guten Altarblättern geschmückt worden. Sein Character war edel und rechtschaffen. Die Stunden seiner Muse hatte er theils der Verfertigung eines Zeichenbuches für angehende Geschichtsmaler, theils in die Geschichte der Kunst einschlagenden Aufsätzen gewidmet. Er hinterließ eine schöne Gemälde-Sammlung und eine zahlreiche Kunstbibliothek.

Janet, s. Clouet.

Janneck, Franz Christoph, geb. zu Gräz 1702 oder 1703, † 1761. Man hat von ihm geschichtliche und Conversationsstücke, die mit vieler Wahrheit und ungemeinem Fleiße ausgeführt sind. Er malte gern auf Holz im Kleinen, in die Breite geformt. Seine Werke werden theuer bezahlt. Er arbeitete zu Wien, wo er Assessor der k. Künstler-Academie war, und auch daselbst starb.

Jansens oder Janssens, Abraham, geb. zu Antwerpen um 1569, † 1650. Nach Angabe einiger Kunstschriftsteller lebte J. über 100 Jahre, was sich aber mit seinem ausschweifenden Lebenswandel nicht zusammenreimen will. — Er durfte es wagen, mit Rubens zu wetteifern, und man behauptet, er habe ihn in manchen Stücken übertroffen. Seine Compositionen sind voll Feuer, seine Zeichnung zeugt von Geschmack, seine Gewänder sind kunstreich geworfen, vor allem aber zeichnet er sich durch sein herrliches Colorit aus. Lichtbeleuchtungen, die er gerne darstellte, sind von außerordentlicher Wirkung, seine Schatten selbst nicht

schwarz, sondern noch transparent. Seine Hauptgemälde sind aus der biblischen Geschichte genommen. Alles ist im Großen auf Leinwand gemalt. Für sein Meisterstuck hält man seine Auferweckung des Lazarus.

Janssen, Victor Honoratus, geb. zu Brüssel 1664, † 1739. Er verlebte 7 Jahre bei Volders als dessen Schüler und ließ bald alle seine Mitschüler weit hinter sich zurück. In Rom, wo er sich einige Zeit aufhielt, hatte er die Werke Rafaels studirt; seine kleinen Conversationsstücke aber sind in Albanis Geschmack und werden sehr geachtet. Auch im Großen malte er. — Sein Pinsel ist zart und gut; seine Leichtigkeit im Erfinden, seine richtige mit schönen Formen verbundene Zeichnung wird gerühmt; gute Architectur und Hintergründe verschönern seine Gemälde; seinem Colorit aber wird einige Härte vorgeworfen. 1718 hatte ihn der Kaiser zu seinem Hofmaler ernannt.

Janssen, Cornelius, geb.? wahrscheinlich zu Amsterdam: es sollen Arbeiten von ihm mit dem Datum 1618 vorkommen, † 1665 zu Amsterdam. Anfangs malte er nur Geschichte im Großen und im Kleinen, in der Folge aber auch Bildnisse, und diese in einem anziehenden, sehr gefälligen Tone; in seinen Physiognomien herrscht eine gewisse Seelenruhe und naive Unbefangenheit. Er arbeitete viel in England, wo er auch die königl. Familie malte.

Janson, Jac., 1729 zu Ambonia geb., kam im 8ten Jahre nach England, erhielt Unterricht im Festungsbauwesen, legte sich dabei auf das Landschaftszeichnen, übte sich darin nach der Natur und zeichnete auch das zur Staffage erforderliche Vieh. Da er Fuß gewann, sich der Malerei zu widmen, verließ er sein militairisches Studium und wählte Leyden zu seinem Aufenthalte. Er malte Landschaften und Viehstücke, zeigte in denselben gute Wahl, richtige Zeichnung und ein klares, gefälliges Colorit. Man hat auch über 100 radirte Blätter von seiner Hand. Er starb 1784 mit Hinterlassung zweier Söhne, Johannes Christian und Peter.

Janson, Joh. Christian, geb. 1763. Obschon er in Kriegsdienste ging, übte er sich dennoch fortwährend im Zeichnen, worin er, so wie im Malen bei seinem Vater den Grund gelegt hatte. Als er seinen Abschied als Rittmeister genommen hatte, beschäftigte er sich ausschließlich mit der Kunst, bis er abermals angestellt wurde. Nachdem er einige Jahre später pensionirt wurde, griff er aufs neue zu Pinsel und Palette und lieferte mehrere schäzenswerthe Bilder. Die Gegenstände, welche er darstellte, sind Landschaften, meist mit Vieh staffirt, Bauernhütten, Bauernstuben.

Janson, Pet., geb. 1768, von Vater und Bruder in der Kunst unterrichtet, wohnte mehreren Feldzügen als Offizier bei und wandte sich, nachdem er als Major pensionirt worden war, wieder zur Malerei. Seine Landschaften, mit Vieh staffirt, haben vielen Beifall gefunden.

Jardin, Carl du, genannt Bocksbart, geb. zu Amsterdam 1635, † 1678, war ein Schüler P. Potters und Niclas Berghems. In seinen Gemälden stellte er römische Märkte, Quacksalberbuden, Plünderungen, Räubereien und mancherlei Diebe vor. Mit der Behandlung und dem Colorit eines Berghem verband dieser Künstler eine Kraft, die nur den großen Malern Italiens eigen ist. Es ist als ob die volle Mittagssonne seine Gemälde erwärme. Der helle Glanz, der sie bestrahlt, blendet beinahe den Zuschauer. Er ätzte auch in Kupfer, und seine Blätter sind von hohem Werthe. Du Jardin hatte, ob er gleich viel Geld verdiente, demungeachtet große Schulden und wußte sich davon nicht anders los zu machen, als daß er seine schon zwar alte, aber reiche Wirthin heirathete. Seine Ehehälfte

wurde ihm indessen bald unerträglich und unter dem Vorwande, seinen Freund Steeß bis an den Hafen im Texel zu begleiten, reiste er mit demselben von Amsterdam aus nach Rom und seine Gattin sah ihn niemals wieder. Er soll zu Venedig gestorben seyn und erhielt, obgleich er ein Protestant war, dennoch ein sehr ehrenvolles Begräbniß.

Jeune, le, ein Künstler unserer Zeit, noch 1807 lebend, Ingenieur und Maler, war ein Schüler des Landschaftsmalers Valenciennes, widmete sich aber ausschließend der Bataillenmalerei. Sein Meisterstück, die Schlacht bei Marengo, die auf Befehl der Regierung in Kupfer gestochen wurde, wird ihrer Wahrheit wegen sehr gepriesen. An diesen und seinen nachherigen Schlachtgemälden wußte er die Trockenheit und Monotonie durch die Abwechselung der Gruppen und Nebenfiguren zu vermeiden.

Ihle, Joh. Eberh., ein guter Künstler, geb. zu Eßlingen 1727. Er lernte bei seinem Vater Johann Jacob. Um 1749 kam er nach Nürnberg, wo er treffliche Bildnisse und Cabinetstücke malte und 1771 Director der dortigen Kunstacademie wurde.

Imbert, Jos. Gabriel, geb. um 1666, † 1749, wurde in seinem 34. Jahre Karthäuser und lebte von da an in der Karthause von Villeneuve zu Avignon, legte aber darum den Pinsel nicht nieder, und lieferte treffliche Gemälde, in welchen der Geschmack in der Zeichnung, der Ton der Farben, die Mischung des Pathetischen und Pittoresken, der Kontrast und die Richtigkeit des Ausdrucks mit Verstand zur Wirkung des Ganzen vereinigt wurden. Sein Colorit war kräftig und harmonisch, ein wenig dunkel, aber dennoch glühend.

Ingegno s. Luigi.

Inghen, Wilh. van, genannt: der Erste, geb. zu Utrecht 1651, malte Geschichte und war zuerst ein Schüler von Anton Grebber, dann von Maratti in Rom, woselbst er mehre Gemälde für verschiedene Kirchen arbeitete. Seine Zeichnung ist fest, sein Entwurf zierlich, sein Colorit angenehm. Seine Werke wurden gesucht und bewundert.

Ingre oder Ingres, Joh. Augustin, ein franz. Künstler unsrer Zeit, gebürtig aus Montarban. Erst lernte er bei seinem Vater, der gleichfalls Maler war, dann kam er nach Paris in Davids Schule. Er malte Geschichte und trug mit seinen Werken mehr als einmal den Preis bei den Kunstausstellungen davon. Sein Hauptverdienst liegt in ingeniöser Composition und richtiger Zeichnung — wiewohl er bei ersterer auch ins Bizarre verfällt — das Colorit aber ist seine schwache Seite. Er befand sich im J. 1806 als Pensionär der französ. Academie in Rom.

Jollain, N. R., ein Geschicht- und Landschaftsmaler zu Paris um 1750. Er war Professor der Academie St. Lucas.

Jordaens, Jacob, ein Antwerpner, geb. 1594, † 1678. Man hat von ihm Gesellschaftsstücke, Nachtstücke, mythologische und andere Darstellungen. Es hatte dieser Künstler eine große Kenntniß vom Helldunkel und kam in der Lebhaftigkeit des Colorits Rubens gleich, der seine Freundschaft suchte und ihm Arbeiten übertrug. Sein Ausdruck war stark und wahr, es mangelte ihn aber hierin, eben so wie in den Formen, an Adel. Dieser allein fehlte ihm; er würde über die Kritik erhaben seyn, wenn er nicht geschichtliche Vorstellungen gemalt hätte, an welche man gerechte Ansprüche deshalb machen kann. Unbeschränktes Lob verdient er in Darstellungen, wie sein Satyr beim kalt und warm blasenden Bauern, oder sein berühmtes Bild: le Roi boit. Seine Werke wurden zwar nie so theuer bezahlt, als die von Rubens; auch sind sie nicht von einem so edlen und erhabenen Style, demungeachtet ge-

noß er aber doch auch eines großen Rufs und die Leichtigkeit, mit welcher er arbeitete, verschaffte ihm ein hinlängliches Vermögen; auch machte ihn schon sein eigner Character glücklich. Der Tag war der Arbeit gewidmet, die Abende schenkte er seiner Familie und seinen Freunden; nie hat häuslicher Verdruß die Anmuth seines Lebens gestört. Er hat auch mehrere seiner Compositionen radirt und dadurch gleichfalls Beweise seines Kunsttalentes geliefert.

Jordaens, Joh., geb. 1616, ist wegen seiner historischen Gemälde in Rottenhammers Manier berühmt.

Josepin s. Cesari.

Jouvenet, Joh., geb. zu Rouen 1644, † 1717, einer der besten franz. Maler, ob er gleich nie nach Rom kam. Sein Vater, dem er den ersten Unterricht verdankte, war ein ganz mittelmäßiger Künstler; der Sohn bildete sich daher meist durch eigene Kraft. Mit seinem 17. Jahre kam er nach Paris, wo er reissende Fortschritte machte. Er malte biblische Geschichten, größtentheils für Kirchen, auch Bildnisse. Er besaß eine große Leichtigkeit im Erfinden und einen seltnen Reichthum in der Anordnung. Zwar ist seine Zeichnung etwas manierirt; sie mißfällt aber doch nicht gänzlich wegen ihrer Kühnheit und ihres großartigen Characters. Sein Colorit fiel zu sehr ins Schwefelgelbe; Licht und Schatten wußte er meisterhaft zu vertheilen; es fehlten ihm aber so sehr die nöthigen Kenntnisse in der Architectur und Linearperspectiv, daß er öfters zu fremden Pinseln seine Zuflucht nehmen mußte. Vom Schlage gerührt und dadurch des Gebrauchs der rechten Hand beraubt, arbeitete Jouvenet noch mehrere Jahre mit der linken.

Iriarte, auch Iriate, Ign. de, ein spanischer großer Landschaftsmaler, geb. 1620, nach Andern 1635 zu Azwizia, † 1685 zu Sevilla, lernte bei Herrera. Zu Figuren hatte er kein Talent; er mußte sie daher aus seinen Gemälden weglassen, oder sie von andern Händen malen lassen. In seinem Fache aber brachte er es zu solcher Vollkommenheit, daß man beim Anblicke seiner Werke in einer Zauberwelt versetzt zu seyn glaubt. Der große Murillo sagte von ihm, daß er mit göttlicher Inspiration male.

Isaac, Peter, genannt Franz, geb. 1569 zu Helvezor, malte zu Amsterdam Geschichte, zeichnete sich besonders im Portraitfache aus, war im Treffen sehr glücklich und malte nebst den Stoffen auch die Hände mit ungemeiner Leichtigkeit. Seine Lehrer waren Cornelius Kettel und Joh. van Achen.

Isabey, Jos. Bapt., ein Künstler unserer Zeit, unter Kaiser Napoleon Maler der äußern Angelegenheiten, Ceremonien- und kaiserl. Cabinetszeichner. Sein Geburtsjahr ist unbekannt. Dieser geschickte Mann war 1803 noch Maler für die Porzellainfabrik zu Sevres; jetzt gehört er zu den ersten der lebenden Meister. Besonders merkwürdig ist er auch als Erfinder einer neuen Gattung der Miniaturmalerei auf feines Papier mit Aquarellfarben untermalt. Seine Köpfe sind größer als gewöhnliche Miniatur; sie haben ungefähr einen Zoll im Durchmesser. Das Characteristische seines Talents besteht in der außerordentlichen Anmuth, die er besonders den Frauenbildern zu geben weiß und in der Zierlichkeit der Gewänder und Schleier, womit er seine Figuren ausschmückt. Nicht so gut als die weiblichen Bildnisse gelingen ihm die männlichen; sie sind zu weich und verblasen. Isabey steht mit Saint Augustin an der Spitze der Miniaturmaler in Frankreich. Seine Manier ist von vielen nachgeahmt worden, aber keiner hat ihn erreicht. Sein Meisterstück stellt den Eingang des königl. Museums in Paris mit mehren Fuß hohen Figuren in Miniatur vor. Es ist von seltener Kraft und befindet sich noch

in seinen Händen. So hat er sich auch durch Zeichnungen in Sepia und mit schwarzer Kreide einen Namen gemacht. Eine seiner größten Compositionen, den Wiener Congreß vorstellend, ist in Kupfer gestochen, die Portraits sind bewundernswürdig; das Uebrige aber mittelmässig. Seine Zeichnungen gefallen durch die hübsche Behandlung der Lichter; seine Figuren sind aber Puppen ohne Lebendigkeit und seine Landschaften in einem kleinlichen, manierirten Styl gezeichnet. — Auch um die Lythographie hat sich Isabey verdient gemacht. Eine der schwersten Aufgaben dieser Kunst, die Hintergründe zart und duftig zu zeichnen, hat er vollkommen gelöst, wie man es aus einem seiner Blätter, die Ankunft der Herzogin von Berry in Chambre vorstellend, zur Genüge sehen kann. 1806 lieferte Isabey in Gemeinschaft mit den Baumeistern Fontaine und Percier die Zeichnungen zu dem Prachtwerke über die Krönung Napoleons.

Ivanez oder Joánes, Vincenz, geb. 1523, † 1579, ein span. Künstler, der meistens geistliche Geschichte und andere Andachtsstücke malte. Er reisete nach Italien; und die Schönheiten seines Styls, die richtige Zeichnung, der Ausdruck und Adel seiner Figuren lassen glauben, daß er sich vorzüglich nach Rafael bildete. Zu Valencia stiftete er nach seiner Rückkehr eine eigene Schule. Seine Werke haben ganz die schmucklose Einfalt der alten span. Kunst. Die Gesichtszüge seiner Figuren sind sanft und unschuldig, Haupthaare und Bart mit ungemeiner Sorgfalt ausgeführt; die Gewänder gut geworfen und das Ganze in dem Geschmacke der alten römischen Schule vollendet. Sein Todesjahr setzen Viele auch in 1596, sein Lebensalter aber Alle auf 56 Jahre.

Juel, Jens, ein berühmter dänischer Künstler und nach Graf vielleicht der erste Bildnißmaler neuerer Zeit, geb. auf Fühnen in Dänemark um 1750, † 1802 zu Kopenhagen. Er lernte bei Gehrmann in Hamburg und übertraf bald seinen Meister. So kam er dann als ein geschickter Künstler ins Vaterland zurück, reisete sodann nach Italien, wohin ihn der dänische Adel auf seine Kosten sandte, hielt sich auch einige Zeit in der Schweiz auf, und wurde bei seiner Ruckkehr nach und nach königl. Bildnißmaler, Mitglied der Academie der Künste zu Kopenhagen, Professor und endlich Director derselben. Ausser seinen Bildnissen hat man auch von ihm Gesellschaftsstücke und andere Gemälde.

Julion auch Julien de Parme, J. A., ein ausgezeichneter Maler, geb. zu Cavigliano 1736, † 1799 zu Paris. Im äußersten Elend erzogen, lernte er die Kunst bei einem gewissen Joseph Borgnis, und trieb sich lange als fahrender Bildnißmaler in der Welt herum und vermogte sich oft kaum von dem Hungertode zu retten. Endlich fand er sein Unterkommen an dem Hofe zu Parma und dadurch Muße, in diesem Sitze der Künste 12 volle Jahre an seiner Ausbildung zu arbeiten. Von nun an bildete er sich erst zu einem wahrhaft guten Künstler. Er malte von jetzt an mehr Geschichte und Gegenstände der Andacht, als Bildnisse.

Julius Romanus, s. Pippi.

Junker, Justus, ein Mainzer Künstler, geb. 1703, † zu Frankfurt 1767, er malte lustige Auftritte und andere Conversationsstücke. Auch Küchen- und Obststücke hat man von ihm. Er ahmte in manchen Stücken den Th. Wyck nach, ohne ihn zu erreichen; er führte einen reinlichen, zarten und fleißigen, aber kalten und kraftlosen Pinsel.

Juvenel, Nic., aus Flandern gebürtig, † 1597, ließ sich zu Nürnberg nieder und malte da Küchen- und andere perspectivische Stücke.

Juvenel, Paulus, des vori-

gen Sohn, geb. 1579, † 1643 zu Presburg, wo er seinen Wohnplatz gewählt hatte. Er arbeitete in demselben Fache, wie sein Vater. Man sieht von ihm ein sehr schönes Dekkenstück auf dem Rathhause zu Nürnberg; auch kopirte er sehr geschickt Albrecht Dürers Gemälde.

Kaatz, K. L., ein deutscher Landschaftsmaler unserer Zeit, aus dem Würtembergischen gebürtig. Er stellte mit vorzüglicher Liebe italien. Gegenden vor und zeichnete sich bei den Dresdener Kunstausstellungen von 1805 und 1806 sehr rühmlich aus. Man findet, daß seine Arbeiten etwas Geniales und Idyllenmäßiges haben.

Kabel auch Cabel, Adrian van der, ein Ryswicker berühmter Künstler, geb. 1631, † 1695. Er hatte die Gabe, den Ton und die Eigenthümlichkeiten verschiedener Maler anzunehmen, und malte vorzüglich Landschaften, in denen man Nachahmung der Caraccis, des Salvator Rosa, Mola und anderer Italiener findet. Seine Manier ist groß und schön, seine Figuren sind correct und mit Geist und Wahrheit behandelt, zumal die Thiere. Wenn seine Bilder zuweilen ein dunkles Colorit haben, so ist nicht sowohl die geringe Qualität seiner Farben hieran Schuld, sondern die Absicht, einen Maler zu imitiren, dem eine ähnliche Färbung eigen war. Man hat Bilder von ihm, die an klarem, angenehmen Colorit nichts zu wünschen übrig lassen. Dabei verdient auch seine einfache und natürliche Composition, wobei ihm Italien, nicht sein Geburtsland, vorschwebte, bemerkt zu werden. Man hat von diesem vortrefflichen Künstler einige fünfzig radirte Blätter, schöne großartige Ideen mit fester Hand und leichter Nadel vorgetragen.

Kager, Mathias, geb. zu München 1566, † zu Augsburg 1634, einer der besten Geschichtmaler seiner Zeit. Seine Werke sind meistens biblischen Inhalts und die Kirchen und der königl. Pallast zu München enthalten Proben davon. In der Fresco- und Oelmalerei war er gleich stark; immer zeichnete er sich aus durch ein angenehmes und kräftiges Colorit und die meisterhafte Gruppirung seiner Gemälde. Zu Augsburg, wohin er sich von dem Münchner Hofe aus, weil er seine Freiheit liebte, begeben hatte, erhielt er das Bürgerrecht und wurde seiner Verdienste wegen zum Bürgermeister dieser Stadt erwählt.

Kalf, Wilh., ein Amsterdamer, geb. 1630, † 1693, war ein Schüler des Geschichtmalers Pott und malte anfangs selbst Geschichte; beschränkte sich aber in der Folge auf Stillleben, und zwar meistens auf Früchte in Gefäßen dargestellt, worin er aber die größte Wahrheit mit einem festen Pinsel und dem größten Farbenton verband.

Kalraat, Abraham van, ein Dortrechter, geb. 1643, malte angenehme, sehr gut colorirte Blumen und Fruchtstücke.

Kalraat, Bernh. van, geb. 1650, Schüler des Albr. Kuyp, malte Landschaften am Rhein nach der Natur, und staffirte sie mit sehr schönen Figuren und Thieren.

Kampen (Campen), Jacob van, Herr von Rambraeck, ein niederländ. Künstler, geb.? zu Harlem, † 1657, zeichnete sich mehr im Architecturfache als in der Malerei aus, in welch letzterer er Bronkhorst, auch Rubens zu Lehrern hatte, in dessen Manier er arbeitete, ohne sein lebendiges Colorit zu erreichen.

Kamphuyzen, Theodor Rafael, geb. 1586 zu Gorcam. Man hat von ihm kleine Landschaften mit Ruinen, Ställen, Pferden und Hornvieh. Reizende Einfalt characterisirt seine Bilder, in denen die Natur ohne Aengstlichkeit, aber auch ohne Manier in Nachahmung ihrer Effecte dargestellt ist. Pferde und Kühe zeichnete er besonders gut.

Kamphuyzen, Jan., 1760 zu Amsterdam geb., bildete sich in

seinem Vaterlande, und in Frankreich und Italien und lebt seit 1793 in seiner Vaterstadt. Er malt historische und allegorische Vorstellungen, Bildnisse, auch Landschaften, Stadtprospecte und Decorationen.

Kappers, Anton, geb. zu München um 1707, † 1762, ein geschickter Bildnißmaler, Schüler von Mathäus Terwesten. Auch sein Bruder war ein Maler.

Karg, Georg, ein Bildnißmaler, der um 1612 zu Augsburg arbeitete.

Karg, David, lebte ebendaselbst im 16. Jahrhundert. Man schreibt ihm Holzschnitte, mit D. K. bezeichnet, zu.

Karstens, s. Carstens.

Kaufmann, Maria Angelica, geb. zu Chur in Graubündten 1742, † zu Rom 1808. Sie malte im gefälligen Style Bildnisse und historische Gemälde; ihre Darstellung ist meistens poetisch, zart, geistvoll; ihr sanftes, harmonisches Colorit entsprach dem Zeitgeschmack; besonders erwarb sie sich durch ihre Arbeiten am Londoner Hof einen ausgebreiteten Ruf, den Bartolozzi's zarter Punctir-Stichel noch weiter trug. In ihrem 21. Jahre kam sie mit ihrem Vater nach Rom, und man wetteiferte hier, der liebenswürdigen, talentvollen, bescheidenen jungen Malerin, welche allgemein geschätzt und geliebt wurde, Arbeit, Bekanntschaften und Protectionen zu verschaffen. Sie stand daher auch bald in großem Ansehen zu Rom; die vornehme Welt verkehrte in ihrem vornehmen Hause — während der treffliche Karstens am Hungertuche nagte. Sie vermählte sich in der Folge in England mit Antonio Zucchi, einem Historienmaler, geb. 1726 in Venedig, einem Manne von Talent, besonders im Colorit. Treffend bemerkt Göthe über ihre Talente: Das Heitere, Leichte, Gefällige in Formen, Farben, Anlage und Behandlung ist der einzig herrschende Character in den Werken unsrer Künstlerin. Keiner der lebenden Maler hat sie, weder in der Anmuth der Darstellungen, noch im Geschmack und in der Fertigkeit, den Pinsel zu handhaben, übertroffen. Dagegen ist ihre Zeichnung schwach und unbestimmt, Gestalten und Züge der Figuren haben wenig Abwechselndes, der Ausdruck der Leidenschaft hat keine Kraft, die Helden sehen wie zarte Knaben, oder verkleidete Mädchen aus; den Alten und Greisen fehlt es an Ernst und Würde. Ihr, von ihr selbst gemaltes — treffliches Bild verehrte sie in die bekannte Sammlung zu Florenz; desgleichen malte sie im Geiste von Rafael Mengs Winkelmanns herrlich getroffenes Bildniß. Die königl. Maler-Academie zu London hatte sie unter ihre Mitglieder aufgenommen.

Kay oder Key, Wilh., ein niederländischer Künstler, geb. zu Breda 1520, † 1568, war ein Schüler von Lambert Lombard und ein sehr geschickter Historienmaler, der in dem Geschmack des Franz Floris malte. Rühmlich ist in seinen historischen Darstellungen die verständige Composition und sein sanfter, markigter Pinsel. Vorzüglich aber hat er sich als Bildnißmaler ausgezeichnet. Der heftige Schreck, welcher ihn befiel, als man in seiner Gegenwart, da er gerade Herzog Alba's Bild malte, des Grafen von Egmont und Horns Hinrichtung beschloß, soll die Ursache seines, einige Tage darauf erfolgten Todes gewesen seyn.

Kaynot, Joh., ein guter Landschaftsmaler von Mecheln um 1540 lebend. Er arbeitete in der Manier des Jos. Patenier und war ein Schüler des Mathias Koeck.

Kegel, aus Flandern gebürtig, arbeitete zu Wien zwischen 1700 und 1740. Er malte im Geschmack des Johann Griffier perspectivische Landschaften, von einem hohen Standpunkt gezeichnet.

Keill oder Keilhau, Bernhard, in Italien unter dem Namen Monsu Bernardo bekannt, ein

Däne, geb. 1624 zu Hessingborg, † 1687 zu Rom, war ein Schüler von Paul Rembrandt und malte zu Rom Darstellungen aus der Geschichte. Sein Talent bestand aber vorzüglich in Darstellung von Bauernstücken, welche meist einen comischen Character haben, in einer angenehmen Manier und sehr naturgetreu behandelt sind.

Kellerhoven, Moritz, geb. 1758 im Bergischen, einer der besten, bayerschen Portraitmaler, dessen Arbeiten sich durch Ausdruck der Characteren ihrer Urbilder, so wie durch Wahrheit des Colorits empfehlen. Er war einer der an der Münchner Academie angestellten Professoren.

Kessel, Joh. van, geb. 1620 zu Antwerpen. Er folgte, obschon Teniers sein Lehrer war, in vielen Stücken dem Johann Breughel. Er malte Insecten und Blumen naturgetreu, mit vielem Fleiße und zarter Ausführung, so daß seine Werke gesucht und theuer bezahlt wurden.

Kessel, Johann van, des Vorigen Sohn, geb. 1644, † 1708 zu Madrid, wohin er mit seinem Vater gegangen war, und wo er sich durch gut gelungene Bildnisse einen bedeutenden Ruf erwarb, und Hofmaler der Gemahlin Carls II. wurde. Er malte auch Landschaften, Früchte und Blumen, letztere zu mühsam ausgepinselt und zu geleckt.

Kessel, Ferdinand van, geb. zu Antwerpen 1660. Seine Hauptstärke lag in der Darstellung von Thieren, Blumen und Früchten; er malte aber auch historische Gegenstände. Er stand besonders bei dem König von Polen, Joh. Sobiesky in hoher Achtung, welcher auch für seine Arbeiten ein eignes Cabinet erbauen ließ, das aber in Flammen aufging. Der König vermochte hierauf den Künstler, den Verlust durch die nämlichen Bilder wieder zu ersetzen und Kessel malte unter andern bei dieser Gelegenheit die vier Welttheile mit einer so ungeheuern Anzahl Figuren aller Art, daß man diese Gemälde für die reichsten der Art halten darf. Ein Adelsbrief, vom Könige eigenhändig geschrieben, und eine Einladung an den Hof ehrte den Künstler für seine Schöpfungen; er aber, der seine Unabhängigkeit höhern Werthes achtete, lehnte die Einladung ab. Bei dem großen Fleiß, welchen er auf seine Arbeiten wendete, erregt ihre noch vorhandene große Anzahl wirklich Bewunderung.

Ketel oder Kettel, Cornelis, Maler und Dichter von Gouda und Peter Baltens Freund. Man rühmt seine Composition, und die Verschiedenheit und verständige Nachahmung der Natur in seinen Gewändern. Er besaß die Geschicklichkeit, mit Händen und Füßen ohne Pinsel die größten Gemälde zu verfertigen. Er arbeitete besonders zu Leipzig und lebte noch 1600 im 52. Jahre seines Alters. Seine Arbeiten bestehen meistens aus Historien und Portraiten.

Keyser, Theodor de, aus Amsterdam oder Utrecht gebürtig. Aus den Datis auf einigen seiner Werke geht hervor, daß er in dem Zeitraum von 1595 bis 1660 gelebt hat. Er zeichnete sich besonders im Portraitfache aus; diejenigen Gemälde, welche er darin im Großen ausführte, mag man mit denen des Hondhorst, die kleinen mit den Arbeiten des Gonzales Coques vergleichen. Wohlgewählte Stellung, kräftiges, frisches, wahres Colorit, eine kühne, breite, markigte Behandlung geben seinen Bildern großen Werth, welche übrigens selten vorkommen.

Kien, Joh., geb. um 1700. Man hat von seiner Hand Feldschlachten zwischen Christen und Türken.

Kierings, Alexander, um 1636 lebend, ein Schüler Johann Miels, malte sehr schöne Landschaften mit trefflichem Baumschlag, an welchem leicht die Art der Bäume an der Verschiedenheit der Blätter und des Holzes erkannt wird. Er

ahmte überhaupt die Natur, besonders in ihren Formen, auf's Getreueste nach, hatte aber ein einförmiges, wiewohl angenehmes, helles, kräftiges Colorit. Cornelius Poelemburg staffirte seine Landschaften. — Unverwischte Gemälde von Kierings sind selten.

Kik oder Kick, Cornelius van, geb. zu Amsterdam 1635, † 1675, Blumenmaler und zwar Meister in seiner Kunst, aus David de Heems Schule. Tulpen und Hyacinthen sind besonders ausgezeichnet wahr von ihm dargestellt. Er hatte einen schönen Garten, in welchem er alles anschaffte, was zu seiner Kunst diente. Sein Colorit ist frisch, seine Behandlung leicht und zart. Seine große Unthätigkeit ist aber Ursache, daß Gemälde von ihm von großer Seltenheit sind.

Killigrew auch Killigren, Anna, geb. zu London 1660, † 1685, eine englische Bildnißmalerin, welche im Geschmack des P. Lely arbeitete, auch in historischen Darstellungen und Stillleben sich versuchte. Sie war von ausgezeichneter Frömmigkeit und schrieb einen Band Gedichte, welche nach ihrem Tode im Druck erschienen.

Kimpfel, Johann Christ., ein geschickter Maler neuerer Zeit, geb. zu Breslau 1750, † zu Berlin 1805. Von seiner Hand sind mehre Deckenstücke in den königl. preußischen Schlössern; auch hat man von ihm gute Staffeleigemälde.

Klein, Johann Adam, Maler und Kupferätzer, geb. 1792 zu Nürnberg. Sein erster Lehrer im Zeichnen war der Gouache- und Aquarellmaler von Bemmel — einer der letzten Sprößlinge dieser bekannten Künstlerfamilie. Weitere Anleitung erhielt er aber in der Nürnbergischen Zeichenschule von dem würdigen Lehrer — Director Zwinger — daselbst. 1805 übernahm der Kupferstecher Ambrosius Gabler seine weitere Ausbildung, welcher den ihm übergebenen hoffnungsvollen Jüngling so zu leiten verstand, daß er die rechte Bahn fand, auf welcher er jetzt mit so ausgezeichnetem Erfolge wandelt. Kleins Talent will sich indessen nicht in größern Compositionen auszeichnen; er hält sich lieber an die Darstellung des Gesehenen, des enger Beschränkten, würde aber gewiß auch das erstere erreichen, wenn es ihm darum zu thun wäre. Seine Oelmalereien sind mit überaus großer Reinheit, Bestimmtheit, Klarheit und Fleiß behandelt; sie sollen nach der Absicht des Künstlers nicht durch Wirkung in die Ferne, sondern bei genauer Beschauung als Cabinetstücke befriedigen. Die fleißige Manier der Niederländer ist hier sein Vorbild. Viehstücke mit landschaftlichen Umgebungen sind die Hauptgegenstände seiner Malereien. Seine Werke gehören überhaupt alle zu dem in der Malerei angenommenen Gattungsfache und dürfen den besten der frühern Zeit zur Seite gestellt werden, so wie sie auch unter denen der neuern Künstler nicht viele Nebenbuhler haben werden, welche ihnen den Rang streitig machen. — Seine Nadel ist leicht und sicher, seine Behandlung eng und fein. Der Geist ist auch hier, so wie in allen seinen Werken, sichtbar. Unser Künstler hielt sich zwei Jahre in Italien auf, war besonders lang in Rom, besuchte Neapel und sammelte hier vielfache Materialien für seine Kunst. Schon früherhin hatte er die Rheingegenden bereist, Wien und München besucht. Seit seiner letzten kleinen Kunstreise nach Leipzig und Dresden aber, lebt er in seiner Vaterstadt, getreu seinem Berufe, zu welchem er mit so herrlichen Anlagen ausgestattet ist.

Klengel, Johann Christian, ein sächsischer berühmter Landschaftsmaler, geb. 1751 zu Kesseldorf bei Dresden, Schüler und Nachahmer des berühmten C. W. E. Dietrich. Sehr schönes Vieh ziert seine Gemälde. Seine Geschicklichkeit erstreckt sich vornehmlich auf Wahrheit im

Ton und Colorit und characteristische Darstellung der Theile. In frühern Zeiten ätzte er mit vielem Geist eine beträchtliche Anzahl Blätter nach seinen eignen Zeichnungen nach der Natur, welche besonders lehrreich für junge Künstler sind. Er lebte noch 1822.

Klerck, Heinrich de, ein Geschichtmaler um 1600, Schüler von Martin de Vos. Seine Gemälde zeichnen sich aus durch eine verständige Composition; sein Pinsel ist zart, seine Fleischfarbe von großer Schönheit. Er staffirte auch die Landschaften Johann Breughels mit reizenden Figuren. Uebrigens trifft ihn der gerechte Tadel, daß er seine Kenntniß der Anatomie in seinen Gemälden zu auffallend an den Tag legte und seinen Figuren gern gewaltsame und übertriebene Stellungen gab, so wie ihn auch seine dichterische Einbildungskraft öfters über die Grenze des guten Geschmacks führte.

Klingstett, auch Klingstadt, Carl (auch Claudius) Gustav, ein Miniaturmaler, geb. zu Riga 1657, † 1734, ein vorzüglicher Künstler in seinem Fache. Er pflegte öfters das Fleisch in seinen Gemälden allein zu coloriren, alles Uebrige nur zu tuschen. Seine Zeichnung ist nicht correct, aber den Ausdruck der Leidenschaften verstand er gut zu geben, und es ist nur zu bedauern, daß er sein Talent meist auf unzüchtige Darstellungen verwendete. Er war von seinem fünfzehnten bis in sein drei und dreißigstes Jahr theils in französischen, theils in schwedischen Kriegsdiensten und gab sich erst von diesem Zeitpunkt vollkommen seiner schon frühern Neigung zur Malerei hin. Er arbeitete zu Paris und starb daselbst in sehr schlechten Glücksumständen.

Kloecker (Kloeckner), David, ein deutscher Geschicht- und Bildnißmaler, geb. zu Hamburg 1629, † 1699 zu Stockholm. Besonders gute Bildnisse hat man von ihm, von denen viele gestochen worden sind. Er erhielt, als er in den Adelstand erhoben wurde, den Beinamen von Ehrenstrahl. Er war schwedischer Legations-Secretair bei dem Friedenscongresse zu Münster und hatte sich erst nachdem er diese Stelle niedergelegt, seiner Neigung zufolge, auf die Malerei gelegt, welche er bei Georg Jacob zu Amsterdam lernte, Er wurde hierauf Hofmaler der Königin von Schweden und Carl Gustav ließ ihn nach Italien reisen, woselbst er sich zu Peter Beretins Manier hinneigte und 1662 nach Schweden zurückkehrte. Sein Meisterstück ist die Krönung Carls XI. in dem königl. Schlosse zu Drottningholm. Seine beiden Töchter, Anna Maria Wattrang und Sophia Elisabeth Brenner thaten sich durch Kupferstiche hervor, welchen der Titel: "Muliebris industriae ingeniique monumenta" zu Theil wurde.

Klomp, Albert, scheint in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gelebt zu haben. Er malte Landschaften mit Vieh staffirt, in der Manier des Paul Potter. Sein Colorit ist warm und angenehm, Licht und Schatten sind mit guter Wirkung vertheilt.

Klotz, Math., geb. zu Straßburg 1748, Portrait- und Theatermaler, † zu München 18**. Seinen Bildnissen wirft man zu violetten Ton vor; und eine den Kackerlaken ähnelnde milchweiße Haut; überhaupt malte er mit einem zu zaghaften Pinsel; seine Decorationsgemälde hingegen werden gerühmt.

Klotz, Caspar, des Vorigen Sohn, geb. zu Mannheim 1775, königl. bayerscher Hofmaler und einer der ausgezeichnetsten Miniaturmaler.

Klotz, Simon, zweiter Sohn von M. Klotz, geb. zu Mannheim 1777, Historienmaler und Professor der bildenden Künste bei der ehemaligen Universität in Landshut.

Klotz, Joseph, dritter Sohn

von M. Klotz, geb. zu München 1785, geschickter Landschafts- und Theatermaler.

Knappich, Joh. Georg, geb. 1637, † 1704; ein guter Augsburger Geschichtsmaler.

Knapton, Georg, ein engl. Bildnißmaler, geb. zu London 1708, † 1788, war ein Schüler von Richardson. Viele seiner Bildnisse wurden gestochen.

Kneller, Gottfried, ein Lübecker, geb. 1648, † 1723, malte in England treffliche Bildnisse, war ein Schüler Rembrandts, den er nachahmte, so wie in der frühern Periode seiner Kunst den van Dyck. Seine Hintergründe bestehen bisweilen aus schönen Landschaften und architectonischen Verzierungen. Man beschuldigt ihn mit Recht einer zu flüchtigen, ja fabrikmäßigen Behandlung seiner Portraits, von denen er nur Gesicht und Hände selbst malte, das Uebrige aber seinen Schülern überließ. Eine schnelle Auffassungsgabe, ein kecker, brillanter Pinsel und ein edler Styl in der Zeichnung lassen sich ihm nicht absprechen; wohl aber vermißt man Manchfaltigkeit der Stellungen, Characteren, Harmonie und Seele bei dieser flüchtigen Behandlungsweise, und er hat seinen großen Ruf wohl weniger der Vortrefflichkeit seiner Leistungen, als seiner persönlichen Liebenswürdigkeit zu danken, welche ihm viele Freunde verschaffte. Nachdem er eine Zeitlang zu München, Nürnberg und Hamburg gearbeitet hatte, ging er 1676 nach London und erlangte hier die Stelle eines königl. Hofmalers. Kaiser Joseph I. erhob ihn in den Reichsritterstand und Wilhelm III. machte ihn gleichfalls zum Ritter und erklärte ihn zuletzt sogar zu einem englischen Baron. Nach seinem Tode widerfuhr ihm auch noch die Ehre, in der Westmünster Abteikirche begraben zu werden, woselbst ihm auch ein prächtiges Monument errichtet wurde.

Kniep, C. G., ein vorzüglicher Künstler, aus Hildesheim gebürtig. In den Jahren 1779, 1780 hielt sich dieser treffliche Bildniß- und Landschaftszeichner zu Hamburg und weiterhin zu Berlin auf. Seine Bildnisse sind sehr geschmackvoll, meist mit schwarzer Kreide ausgeführt. Hierauf ging er nach Italien, wo er landschaftliche Gegenstände mit Aquarellfarben sehr reinlich malte. Besonders gut gelangen ihm heitere Lüfte und (Fernungen) Fernen. An seinem Baumschlage vermißt man das Characteristische; desto mehr Lob verdienen seine niedlichen Figuren. Es wird irgendwo von ihm bemerkt, daß alles, was aus seiner Hand ging, mit einer idealisch hohen Sanftheit, die auch seinen sittlichen Character ausmachte, bezeichnet war.

Knoller, Martin von, geb. zu Steinach in Tyrol 1730, lernte zu Rom in Mengs Schule und wurde einer seiner trefflichsten Schüler. Er lebte in der Folge zu Mailand als k. k. Hofmaler und arbeitete besonders im Fach der Geschichte. Seine Heiligen sind mit besonderer Stärke gemalt; man hat auch von seiner Hand Landschaften, aber sie sind selten. Von Knollers Character können wir folgendes bemerken: Er war immer aufgeräumt und heiter, liebte Lustbarkeiten und besonders den Tanz, ohne jedoch deswegen seine Arbeiten zu vernachlässigen. Sein edles Herz bewies er besonders gegen seinen Vater, den er in seinem Alter herrlich verpflegte. Gleiche Liebe zeigte seine Gattin gegen ihren Schwiegervater; denn als diese treffliche Frau schon lange die größte Sehnsucht gefühlt hatte, den Vater ihres Gatten einmal in ihrem Leben zu sehen, bewog sie unsern Künstler zu einer Reise zu dem alten, schon sehr kränklichen Manne und bedeckte, als sie den redlichen Greis leider schon hinübergeschlummert antraf, den erblaßten Leichnam, unter einem Strom von Thränen, mit den Küssen der kindlichen Liebe. Von Person war Knoller kaum mittel-

mäßig groß, aber feurig und lebhaft. Nicht minder rühmt man seine Dienstfertigkeit und Höflichkeit. Von seinen Schülern nahm er nie Lehrgeld, versorgte sie wohl gar oft mit allen Bedürfnissen und ließ sie auf seine Kosten reisen. Dagegen mußte man ihm seine Arbeiten meistens gut bezahlen. Zu allen Ehren, die ihm widerfuhren, wurde er auch noch von Maria Theresia in den Adelstand erhoben.

Kobell, Ferdinand, Maler und Kupferstecher, geb. zu Mannheim 1740, † als Galleriedirector zu München 1799, sollte studiren und war bis 1762 Hofkammer-Secretair; die Liebe zur Kunst machte ihn aber zum Künstler. In seinen Werken schätzt man vorzüglich die gute Wahl seiner Gegenstände und sein schönes, lebhaftes, warmes Colorit. Eine große Anzahl seiner originellen Landschaften, welche mit sehr schönen Figuren geschmückt sind, hat er eigenhändig meisterhaft und sehr geistreich geätzt. Daß seine Landschaften in Berghems Manier seyen, möchte schwer zu beweisen seyn. Kobell war zu sehr Original, um bei seinen Compositionen sich an die Manier eines Meisters zu binden.

Kobell, Heinr., Geschwisterkind mit Ferdinand Kobell, Maler und Kupferstecher, geb. 1751 zu Rotterdam. In England, wohin er gesendet wurde, um sich zum Kaufmann zu bilden, gewann er Geschmack am Zeichnen von Schiffen und Seestükken. Bei seiner Heimkehr fand man, daß er sich mehr zum Maler als zum Kaufmanne qualificire, und sandte ihn, um sich in der Kunst auszubilden, nach Amsterdam. Später nahm er seinen Aufenthalt in Rotterdam, wo er 1782 starb. Seine Wasser- und Oelgemälde, meist Marinen, zeichnen sich durch eine sehr verständige Anordnung und durch schöne Behandlung aus.

Kobell, Franz, vor wenigen Jahren zu München gest., war ein Bruder von Ferdinand Kobell, geb. 1755 zu Mannheim, weniger durch seine Landschaftsmalereien, als durch seine Landschaftszeichnungen bekannt, deren er, unerschöpflich an Ideen, eine unglaubliche Menge verfertigte.

Kobell, Wilhelm, Ferdinands Sohn und Schüler, geb. zu Mannheim 1766, Professor, lebt noch zu München, Er malt — ein zweiter Wouvermann — Landschaften, Kriegsscenen, Viehstücke und Anderes. Einige seiner Landschaften und Viehstücke können den besten niederländischen an die Seite gestellt werden. Neben seiner mechanischen Behandlung und seinem vortrefflichen Geschmack, den er in alle seine Vorstellungen zu legen weiß, besitzt er besonders die Kunst, den Character seines Urbilds in allen Theilen vollkommen darzustellen. In der Aquarellmalerei hat er es zu einem unübertrefflichen Grad der Vollkommenheit gebracht.

Kobell, Jan, Sohn von Heinrich Kobell, geb. 1782 zu Utrecht. Sein ungemeines Talent entfaltete sich schon frühzeitig; nebst der Natur war Paul Potter sein Vorbild, Landschaften mit Vieh staffirt, das gewöhnliche Sujet seiner Zeichnungen und Gemälde. Er bildete sich schnell zu einem der ersten Thiermaler unserer Zeit aus, starb aber in der Blüthe seiner Jahre und seines Ruhms im Jahr 1814.

Koch, Joseph, geb. 1768 zu Obergiebeln in Tyrol, um 1785 noch Zögling der Stuttgarter Academie, hielt sich nachher zu Rom, dann in Wien, später wieder in Rom auf. In seinen Werken, Landschaft- und Geschichtmalerei, zeigt sich neben manchem Bizarren eine hohe Genialität, eine Fülle von Phantasie, worin es ihm wenige seiner Zeit gleich thun.

Koeck oder Coeck, Peter, genannt von Alost, geb. zu Alost in der Grafschaft Flandern 1490 (1500), † 1550 (1553), Schüler des Bernhard von Orley, studirte in Italien, beschäftigte sich nicht allein mit der

Malerei, sondern schrieb auch über Baukunst, Geometrie und Perspective und malte besonders Andachtsstücke mit meisterhaftem Pinsel, aber auch gute Bildnisse. — Von seinem Sohne Paulus hat man sehr zierliche Blumenstücke; er copirte die Malereien des J. de Mabuse mit ungemeiner Wahrheit.

Koedyck, geb. zu Saerdam, um 1650 blühend, ein Zeitgenosse von Ger. Douw. Man hat von ihm sehr gut gemalte Cabinetstücke, ländliche und bürgerliche Scenen vorstellend; sie sind natürlich und schön, stehen jedoch denen des Douw nach. — Er ist nicht zu verwechseln mit dem Kupferstecher Koedyck, der ein Freund Peters des Großen gewesen seyn soll, während dieser das Schiffszimmermannsgewerbe erlernte.

Koella, Johann, ein sehr geschickter Schweizer Künstler, geb. 1740 zu Stöfa im Canton Zürich; der Sohn eines Bauern, † 1778, malte Scenen aus dem ländlichen Leben, und copirte meist nach alten Meistern. Sein Pinsel ist zart, das Colorit warm, die Zeichnung richtig, das Ganze schön beleuchtet.

Koene, Isaac, ein holländischer Landschaftsmaler, geb. um 1650, war ein Schüler von Jacob Ruysdael und ein geschickter Mann in seinem Fache. Er arbeitete viel gemeinschaftlich mit Bernhard van Gaal, der auch viele seiner Gemälde mit Figuren staffirte.

Koenig, Anton Friedrich, geb. zu Berlin 1722, † 1787, Bildnißmaler, wurde 1767 von dem Könige von Preußen zum Hof-Miniatur-Bildnißmaler ernannt. Noch sind viele seiner Arbeiten zu Berlin zu sehen, und das Bild des Königs malte er über tausendmal. Seine Gattin (Anna Dorothea) geborne Schröder, war gleichfalls Künstlerin und brachte es im Zeichnen des Nakten und späterhin im Malen, besonders in Copien nach großen Meistern, sehr weit.

Koenig, Franz Nicolaus, der Jüngere genannt, Maler und Kupferätzer, geb. zu Bern 17**, lernte bei Freudenberger und trat besser als irgend einer in die Fußtapfen dieses trefflichen Lehrers, besonders in der Kunst, die Natur seines schönen Landes, des Bernschen Oberlandes und die Sitten seiner Einwohner mit allen characteristischen Zügen von beiden wahrhaft darzustellen. In Absicht auf bestimmte Zeichnung und kräftiges Colorit seiner Landschaften und Figuren blieb er aber doch hinter seinem Lehrer zurück.

Koets, Roelof, ein ausgezeichneter holländischer Bildnißmaler und Schüler des G. Terburg, geb. zu Zwolt 1655, † 1725. Er verfertigte eine Menge Bildnisse, war bis an den letzten Augenblick seines Lebens beschäftigt und soll beinahe 5000 Portraits, und zwar alle mit dem größten Fleiß, gemalt haben.

Kogels, auch Cogels, Joseph, ein tüchtiger Künstler in Darstellung von Seegegenden; malt aber auch innere Ansichten von Städten und hat besonders in neuester Zeit interessante, architectonische Parthieen von München geliefert.

Kolbe, Carl Wilhelm, Maler zu Berlin, der in historischen und Gattungsstücken ein schönes Talent zeigt.

Koningh, David de, ein Antwerpner, geb. 16**, †? zu Rom, wo er 1688 zum Mitglied der Academie di S. Lucca ernannt wurde, malte mit vieler Geschicklichkeit lebendiges und todtes Geflügel und andere Thiere. Man hält ihn für einen Schüler Fyts, dessen Manier, todte Thiere zu malen, er ganz nachahmte. Sein Colorit ist kräftig und natürlich, jedoch stehen seine Arbeiten hinsichtlich auf Vollkommenheit der Harmonie denen seines Lehrers nach. 1668 kam er nach Rom und wurde, weil in den meisten seiner Gemälde sich ein Kaninchen befindet, unter dem Beinamen: „der Rammler“ in die Schilder Bent aufgenommen.

Koningh, Philipp de, ein holländischer Bildnißmaler, geb. zu Amsterdam 1619, † 1689, ein Schüler Rembrandts und sehr geachteter Künstler.

Koningh, auch Coningh, Salomon, Geschicht- und Bildnißmaler, geb. 1609, lernte unter Franz Vernando und Nicolaus Mooyaert, vorzüglich aber nahm er die Natur zur Führerin und bildete sich so zu einem guten Künstler. Man hat von ihm Darstellungen aus der geistlichen und weltlichen Geschichte. Er hat auch einige, ob zwar nur wenige, aber treffliche Blätter in S. Rosa's Geschmack, geätzt.

Kouc s. Koeck.

Kouwenburgh oder Kouwenberg, Christian van, ein Geschichtmaler, geb. zu Delft 1604, † 1667. Seine Gemälde zeugen von guter Kenntniß der Anatomie und von Einsicht im Colorit und Helldunkel.

Kraft oder Krafft, Adam, ein Nürnberger berühmter Baumeister, Holzschneider im Helldunkel, der auch in plastischer Kunst arbeitete und zugleich Maler war. Man kennt von ihm, aber freilich ohne Namen, ein großes, äußerst seltnes Blatt, en Camayeu: „Wie Christus im Tempel die Kindlein zu sich kommen läßt.“ Er † 1507 in dem Spitale zu Schwabach.

Krahe, Lambert, geb. 1712 zu Düsseldorf, war ein Schüler von Subleyras, † 1790 als churpfälzischer Director der dortigen Kunstacademie und Gemäldegallerie. Er malte mehre Deckenstücke in herrschaftliche Gebäude und Kirchen, seiner Staffeleigemälde nicht zu gedenken. Seine Begeisterung für die Kunst war immer groß und liebenswürdig.

Kranach s. Cranach.

Kranewitter, Joseph, geb. zu Ims im Ober-Janthal 1756, lernte bei Zeiler zu Raiti, und setzte bald durch seine großen Compositionen alle Kenner in Erstaunen. Seine Vorstellungen sind überdacht, Köpfe und Körperwendungen voll des natürlichsten Ausdrucks, die Zeichnung gut, der Pinsel markigt, besonders im Nackten; nur Nebendinge sind vernachlässigt. Auch in Bildnissen traf er glücklich die Aehnlichkeit. Er war der Sohn eines Beckers und von seinem Vater, als er sich den Studien widmen und Kapuziner werden wollte, mit Schlägen abgewiesen worden. Dieser Umstand und seine angeborne Neigung zur Kunst, führten ihn zur Malerei. Er liebte in der Kunst überall das Schwerste und im Leben die Freiheit. Mangel an guter Gelegenheit und der nöthigen Unterstützung haben seinen Eifer und sein Feuer indessen sehr gelähmt; sonst würde er vielleicht einer der ersten deutschen Historienmaler geworden seyn!

Kraus, Franz (Anton), geb. zu Seflingen in Schwaben 17**, † 1750 oder 1754 (1755). In seiner Jugend war er Anstreicher; in Venedig bildete er sich zum Maler und besuchte daselbst die Schule des Piazetta. Er durchreiste hierauf Frankreich und malte in mehren Kirchen. Man hat auch Bildnisse von ihm. Sein Colorit ist stark, sein Pinsel leicht, seine Züge sind fest, zuweilen glänzend, nur bediente er sich zu viel einer gelblichten Farbe, welche seinen Gemälden die Haltbarkeit zu benehmen scheint.

Kraus, Georg Melchior, Director der herzogl. Frei- und Zeichenschule zu Weimar, geb. zu Frankfurt a. M. 1733, lernte bei J. H. Tischbein in Cassel, und ging hierauf nach Paris, wo er sich vornämlich im Fache der Figuren und Gesellschaftsstücke nach Greuze und Boucher bildete. Man hat viele Gemälde und geätzte Blätter von ihm. Kraus war einer der fleißigsten und thätigsten Künstler und arbeitete ununterbrochen bis in sein hohes Alter. Endlich starb er an einer gänzlichen Entkräftung, welche die Leiden der Schlacht bei Jena am

14. Oct. 1806 für ihn herbeigeführt hatten. 1768 ward er Mitglied der königlichen Künstleracademie zu Wien.

Kraus, E. A., ein Dresdener Künstler, † 1765, malte zu Paris meist Bambocciaden.

Kubinsky, Carl von, ein junger Zeichner und Maler aus Preußisch-Pommern, der aus sich selbst seine Kunst auf einen ziemlich hohen Grad brachte. Er arbeitete um 1792 in Zürich für Lavater, und ging sodann als Cabinetsmaler in die Dienste des Grafen von Stollberg.

Küchelgen oder Kügelgen, Carl von, ein Künstler unserer Zeit und ein Deutscher von Geburt, Portrait- und Landschaftsmaler, kam unter Paul I. in kaiserl. russische Dienste. Im Jahr 1805 wurde er Mitglied der königl. Academie der bildenden Künste zu Berlin.

Küchelgen, Gerhard von, des Vorigen Bruder, Geschichts- und Portraitmaler und Mitglied der Academie zu Berlin, ein trefflicher Künstler, dessen Gemälde sich durch besondere Eleganz in den Formen, so wie durch Sanftheit und Zartheit, obgleich nicht durch ein ganz tadelloses Colorit auszeichnen. Man hat von ihm auch treffende Bildnisse. Er nahm seinen Aufenthalt in Dresden, wurde aber daselbst, 1821, von einem Soldaten, Namens Kaltofen, in seiner schönsten Künstlerlaufbahn ermordet und beraubt.

Kühnel, Friedrich, ein Künstler unsrer Zeit, geb. 1766 zu Dippoldiswalde, lernte zu Dresden bei Scherau und Casanova und malte Bildnisse und Geschichte. In seinen Bildnissen besonders fand man durchgehends Wahrheit, ein kräftiges, jedem Gesicht eignes Colorit, schöne Formen, Character und Behandlung eines Historienzeichners.

Kürzinger, Maria Anna, geb. zu München 1770 oder 1767, † 1809, lernte bei ihrem Vater und dem Gallerie-Inspector Dorrer, und malte Geschichte sowohl nach großen Meisterwerken, als nach eigner Erfindung. Sie hatte die Mischung der Farben in Absicht auf das wärmste Colorit ganz in ihrer Gewalt, und war eine gute Zeichnerin.

Kunz, Carl, einer der vorzüglichsten deutschen Landschafts- und Viehmaler unserer Zeit, geb. zu Mannheim 1770, lernte bei Rieger und Quaglio. Hierauf studierte er in der Schweiz die große Natur, setzte seine Reise bis in die Lombardei fort und kehrte in sein Vaterland zurück, wo er sowohl in Gouache als in Oel malte, besonders aber in früherer Zeit, in Aquatinta, große Blätter lieferte, die zu den besten dieser Art gehören. Seine Landschaften überhaupt sind sehr zart und gefällig, sehr klar und harmonisch behandelt; das Vieh zeichnet er sehr richtig und characteristisch. Seine Gebäude zeugen von genauem Studium der Perspective. Seine Gouachen verdienen den Vorzug vor seinen Oelgemälden; in jenen ist besonders die Luft vortrefflich gemalt, welche in diesen kalt und nicht kräftig genug hervortritt.

Kunz, Mariane, s. Kürzinger; den Namen Kunz führt sie nach ihrem Manne, einem Schauspieler und Sänger, Joh. Kunz.

Kupetzky, Joh., aus Pössing in Ungarn, geb. 1666 oder 1667, † zu Nürnberg 1740, war der Sohn eines armen Webers. Kupetzky floh, da er dasselbe Handwerk lernen sollte, in seinem 15. Jahre aus dem väterlichen Hause, half sich mit Betteln durch und wurde zuletzt der Schüler eines Malers Namens Klaus zu Luzern. Er hatte an diesem nur einen schlechten Lehrer; dessen ungeachtet aber wurde aus ihm ein trefflicher Künstler, der in Deutschland, A. Graf ausgenommen, nicht seines gleichen hatte. Er vereinigte in seinen Köpfen die Stärke von Rubens, das Zarte und Geistige von van Dyck, den Schattenzauber von Rembrand. Er war aber zu sehr mit den Köpfen und Händen beschäftigt, als daß er hätte an die Kleidung denken können, und hatte auch nicht eine für

das höhere Idealische empfängliche Seele wie van Dyck. Unser Künstler war bei den Kaisern Joseph I. und Karl IV.; bei dem Prinzen Eugen und dem Czar Peter, welchen er in Karlsbad malte, beliebt; aus einem thörigten Hange zur Freiheit schlug er die Dienste des letztern, so wie noch andere vortheilhaftere Anträge aus. Seine Gattin war seines Lehrers Tochter, ein böses Weib von schlechten Sitten, das ihm vielen Kummer verursachte. Religionseifer, er neigte sich zu den Schwärmern, und dadurch vielleicht auch eine gewisse Furcht, von seinen Neidern in ihm erregt, veranlaßten ihn den Wiener Hof heimlich zu verlassen und sich nach Nürnberg zu begeben. Während seines Aufenthalts daselbst, kamen viele Fürsten zu ihm, um sich malen zu lassen. Er hinterließ einen Sohn, den er zärtlich liebte, und der viel versprach. Bei seinem Tode versagten ihm die Zeloten ein ehrliches Begräbniß, als Sectirer!

Kuyp, s. Cuyp.

Laar, auch Laer, Pet. van, geb. um 1613 zu Laaren in Holland, † 1673, genannt il Bamboccio, wegen seiner unförmlichen Leibesgestalt. Daher schreibt sich die characterisirende Benennung: Bambocciade, welche denjenigen Gemälden gegeben wird, die in Laers Art gemalt sind. Sein Pinsel beschäftigte sich mit Jagd-, Pferd-, Vieh-, Seestücken, mit Darstellungen von Säufern, Hirten, Räuberbanden, Marktplätzen, Maskeraden. Dies alles malte er mit Lieblichkeit und Wahrheit. Seine Compositionen enthalten gewöhnlich eine große Menge von Figuren von Menschen und Thieren, die so lebhaft und so gut colorirt und mit so natürlichen Umgebungen begleitet sind, daß man Alles wie durch ein offenes Fenster zu erblicken glaubt. Auch ernsthafte Maler studirten daher in seinen Werken, wenigstens die Wahrheit seiner Tinten. — Laer hatte sich zu Rom gebildet und zu Haerlem niedergelassen, woselbst ihn jedoch fortwährende Kränklichkeit bis an sein Lebensende befiel, so daß der sonst so muntere Mann, welcher durch seine comische Figur und sein Saitenspiel alle Gesellschaften zu beleben im Stande war, in seinem Alter in die schwärzeste Melancholie verfiel. Laer hatte seine Prospecte meistens aus dem Gedächtnisse gemalt und erhob durch das Spiel irgend eines musikal. Instruments seinen Geist gleichsam vorher zu dem Ton, den er bedurfte, ehe er nach dem Pinsel griff. In seinen geätzten Blättern bewundert man die größte Mannigfaltigkeit in den Stellungen, die feste Zeichnung, verbunden mit einer leichten und geistreichen Nadel. Paustin, Sandrart und Claud. Gelee waren seine Freunde und für diese erfand er jeden Tag neue Vergnügungen. Er war ein Schüler des Joh. del Campo.

Labrador, Joh., ein spanischer sehr berühmter Maler in Blumen, Früchten und dgl. Man hat auch von ihm Schenkhäuser, Geschirre u. s. w. Er war ein Schüler des Morales und studirte in Italien. Seine Manier ist sehr fleißig und im Geschmack der Niederländer. Er † um 1600 im hohen Alter zu Madrid.

Laenen, od. Laemen, Christoph Jacob oder Johann van der, um 1620 lebend, ein Antwerpner geistreicher Maler. Er stellte sehr lustige Unterhaltungen vor.

Lafitte, Ludwig, ein französ. Künstler unserer Zeit, Mitglied der Academie zu Florenz, bildete sich zu Rom, wo er sich durch einen sterbenden Gladiator berühmt machte; 1791 erhielt er den Preis durch seinen Abschied des nach Carthago zurückkehrenden Regulus. — Er scheint sich in neuerer Zeit meist mit Zeichnungen für Prachtwerke ꝛc. zu beschäftigen. Als Zeichner erscheint er correct, zierlich, im Costüme erfahren; seine Compositionen sind gefällig.

Lafrensen, Nicolaus, bekannter, besonders in Frankreich, unter dem französirten Namen: Lavreince, ein schwedischer Gattungsmaler neuerer Zeit zu Stockholm, wo er 1806 noch lebte, und Mitglied der Maler- und Bildhauer-Academie war; er ist ein Künstler von glücklichen Ideen, abeitete aber ganz in französischer Manier. Seine Aquarell-Arbeiten werden besonders geschätzt.

La Grenée, s. Grenée.

Laireſſe, Gerard, ein Lütticher berühmter Künstler, geb. 1640, † 1711, war selbst sein erster Lehrer in der Malerei, und seine wissenschaftliche Erziehung hatte einen sehr merklichen Einfluß auf die Gestaltung seiner Kunstwerke. Ohne jemals Italien, ja nicht einmal Frankreich gesehen zu haben, suchte er in seiner Vorstellung und Anordnungsweise die Italiener nachzuahmen. Dichterisch waren seine Ideen, frei und richtig seine Beurtheilungskraft. Bei seinen Entwürfen wußte er den interessantesten Zeitpunkt zu wählen. Seine Zeichnung ist im niederländischen Geschmack, zeugt aber von dem Studium der Natur. Im Ausdrucke der Gemüthsbewegungen war er stark ohne Uebertreibung; seine Gewänder sind mit großem Geschmacke behandelt: Licht und Schatten wußte er auf die vortheilhafteste Art zu vertheilen. — Von ihm haben wir ein sehr verdienstvolles Malerbuch. Seine radirten Blätter sind neben dem Tadel, der die Zeichnung trifft, immerhin lehrreich. —

Laireſſ's drei Brüder waren Maler. Von ihnen malten Ernst und Johann Thiere; Jacob aber Blumen.

Lama, Joh. Bapt., ein Neapolitaner Geschichtsmaler, geb. 1670, † 1740, ein Schüler des Paul de Matteis, seines nachmaligen Schwiegervaters, malte meist mythologische Vorstellnngen. Er ging hauptsächlich auf ein lieblich geschärftes Licht- und Schattenspiel aus. Noch mehr, als seine größern Werke, schätzt man seine Staffeleigemälde mit kleinen Figuren. Sein Pinsel ist zart, zierlich seine Zeichnung.

Lambert, Georg, ein Landschaftsmaler und Kupferäzer, geb. um 1710, † zu London 1765, ein Schüler des Niederländ. Landschaftsmalers Jac. Hassel, ahmte anfänglich Wooton nach, später widmete er sich dem heroischen Style, wobei er sich Caspar Poussin zum Muster nahm. Seine Composition in letzterem Style ist grandiös und reich, seine Bäume mit Geschmack gezeichnet, schön gruppirt. Er war einer der berühmtesten Landschaftsmaler seiner Zeit.

Lampi, Joh. Bapt. von, Reichsritter, Professor und Rath der kais. Academie der bildenden Künste zu Wien, ein Tyroler, geb. 1752. Er lernte zuerst bei seinem Vater, einem mittelmäßigen Maler, und sodann zu Salzburg bei Uiberstreicher. Von da ging er nach Verona, wo er Geschichte und Bildnisse malte, und kehrte nach einigen Jahren ins Vaterland zurück. Immer der Natur getreu, hat Lampi's Darstellungsart durchaus nichts von dem, was man Manier nennt. Seine Bildnisse sind aber so richtig gezeichnet, als bedeutend in der Wahl der Stellung, geistreich im Ausdruck und wahr in der Farbe. Man bemerkt in seinen Arbeiten nichts Aengstliches oder Gelecktes, sondern überall herrscht ein leichter und fließender Pinsel. Im Jahr 1791 wurde er an den Petersburger Hof berufen, wo er die kaiserl. Familie malte, dafür fürstlich belohnt und zum freien, theilnehmenden Ehrenmitgliede der dortigen Academie ernannt.

Lanna, Ludwig, geb. zu Modena 1597, † 1646, ein Schüler des Scarsellini und Nachahmer des Guercino und Guido. Sein Colorit ist kräftig, der Pinsel fest; seine Bilder haben Neuheit und Reichthum, nur fehlt es den Figuren bisweilen an

Adel und Ausdruck. Er hat auch einige Blätter radirt.

Lancret, Nicolaus, ein französischer Historienmaler; geb. zu Paris 1690, † 1743 als Professor der königl. Akademie. Er war angenehm in Composition und Ausführung; in seinen Werken herrscht Natur; die Figuren sind gut gruppirt und ausgetheilt und er sah daher seine Arbeiten gesucht. Dabei war er ein unermudeter Arbeiter und brachte eine große Anzahl von Gemälden zu Stande; und außerdem galt unser Künstler für einen an Geist und Herz liebenswürdigen Mann.

Landolt, Salomon, ehemaliger Schweizerischer Oberster, geb. zu Zürich 1741, † 1818, nicht eigentlich Künstler, war aber ein, weniger durch gute Zeichnung und Ausführung, als vielmehr durch seine feurige Erfindungsgabe ausgezeichneter Dilettante im Fache der Pferde- und Bataillenmalerei. Er lieferte Gouache-Gemälde und meist Reuterei-Scharmützel bei anbrechendem Morgen oder sinkendem Abende. Seine Arbeiten haben viel Originalität. Mehre sind gestochen worden. Unter der frühern Regierung war Landolt Landvogt zu Eglisau am Rhein und Oberst eines Jäger-Corps. Er bekleidete sein Amt ganz in dem Geiste, wie die guten Alten ihr Hausregiment führten, und häufig mit derselben Originalität, wodurch sich sein Kunstcharacter ausspricht.

Landon, Carl Paul, ein Künstler unsrer Zeit, lebt noch zu Paris. Er ist besonders glücklich in Conversationsstücken, malt aber auch historische Stücke; mit einigen Gemälden der ersten Gattung trug er den Aufmunterungspreis davon. Doch scheint er in neuerer Zeit sich mehr mit Kunstschriftstellerei zu beschäftigen und ist Director des Museums. Er ist es, welcher gemeinschaftlich mit dem Architekten J. G. Legrand die interessante neue Description de Paris et de ses Edifices etc., wovon der I. Theil 1806 mit Kupfern in einer sehr angenehmen Tuschmanier erschien, herausgab.

Lane, Salomon de, eigentlich Delane, aus Edinburg, geb. 1727. Nach Winkelmann einer der größten Landschaftsmaler, der noch dazu sich seine Bildung selbst zu verdanken hatte. Er zeichnete und malte die schönsten Ansichten von Frankreich und Italien. Sein Pinsel ist voll Kraft und Feuer; seine Perspective sind vortrefflich, die Luft sehr angenehm. Vollkommen versteht er die Kunst, die Natur in ihrem Glanze vorzustellen. Im Jahr 1780 hielt er sich in der Nähe von Augsburg auf, wo seine Gemälde von Kennern bewundert wurden.

Lanfranco, Johann, geb. zu Parma 1581, † 1647. Von armen Eltern geboren, suchte er sein ärmliches Brod in der Familie Scotti Piacenza durch Dienen zu erwerben. Aber sein Herr entdeckte die Neigung des Jünglings zur Malerei, empfahl ihn dem Agostino Caracci, der ihn dann auch in seine Schule nahm. Nach Agostino's Tode nahm ihn dessen Bruder Hannibal nach Rom. Aber sein Kopf war voll von Correggischen Ideen, denn dieses großen Meisters Werke in Parma waren wegen ihrer vortrefflichen Wirkung seinem ideenreichen Geiste am angemessensten gewesen. Lanfranco erfand gewöhnlich mit mehr Leichtigkeit als Scharfsinn; seine Anordnung ist kühn und reich, oft aber zu überladen; er zeichnete in einem großen, aber etwas schweren Styl, ohne sich immer an die Richtigkeit zu binden. Seine Köpfe haben meist etwas Uebertriebenes, aber immer etwas Großes in ihrem Character; seine Gewänder behandelte er in einem hohen Geschmack, und seine großen Massen des Helldunkels geben besonders seinen Feuerwerken ein überraschendes und majestätisches Ansehen. Auch in den Verkürzungen war er Meister, nicht aber im Colorit, obwohl es Effect macht. Die Schatten hielt

er, gleich dem Caravaggio, oft sehr braun, jedoch ist seine Färbung zuweilen auch brillant und klar, nicht immer harmonisch. — Seine Hauptwerke, worunter die Kuppel in der Kirche S. Andrea della Valle zu Rom den ersten Rang einnimmt, sind al Fresco gemalt. Staffeleigemälde von ihm findet man selten. Sein St. Peter, auf dem Wasser gehend, in der St. Peterskirche zu Rom, erwarb ihm die Gunst Urbans VIII. und den Christus-Orden.

Langendyck, Dirk, (i. e. Dietrich,) geb. zu Rotterdam 1748, † 1805, Schuler von D. A. Bisschop. Seine Hauptstärke zeigte er im Bataillenfache, worin er eine ungemein lebhafte Einbildungskraft, verständige Anordnung der Gruppen und Vertheilung von Schatten und Licht, richtige Zeichnung und characteristischen Ausdruck an den Tag legt. Doch sind seiner Gemälde weit weniger, als seiner getuschten und colorirten Zeichnungen, welch letztere der Liebhaberei der Holländer mehr entsprechen. Die Schlacht bei den Pyramiden ist unter letztern sein Hauptwerk. Eine unglückliche Heirath legte den Grund zu vielen, für ihn unangenehmen Vorfällen; der sonst so beliebte Künstler ergab sich, hiedurch verleitet, dem Trunke und verunglückte zuletzt im Wasser.

Langenhöfel, J. J., churpfalzbayerscher Hofmaler zu Mannheim seit 1782, geb. zu Düsseldorf, wo er die Anfangsgründe im Zeichnen erlernte — arbeitete im Fach der Geschichte, starb zu Wien 1809. Nahrungsmangel soll ihn zur Verzweiflung getrieben und veranlaßt haben, sich mit einem hoffnungsvollen Sohne in die Donau zu stürzen.

Langer, Johann Peter, geb. 1760 zu Calcom bei Düsseldorf, Schüler von Krahe, ward von Düsseldorf, wo er Inspector der Gallerie um 1792 war, nach München berufen und 1808 zum Director der dasigen Kunstacademie ernannt. Als Historien- und Portrait-Maler zeigt er sich als Mann von Genie, der seinen eignen Weg geht und sich von sclavischer Nachahmung irgend eines großen Meisters entfernt hält.

Langer, Robert, der Jüngere, Sohn des Vorigen, geb. zu Düsseldorf 1785, zu München als Professor der Academie angestellt, malt bisher, nachdem er sich in Italien gebildet, Geschichte in Poussins Geschmack. Er verbindet mit einem Reichthum an Kenntnissen und Ideen ein seltnes Studium der Zeichnung und Composition.

Lanino oder Lanini, Bernhardin, geb. 15** zu Vercelli, † 1578, arbeitete in früherer Zeit im Geschmack seines Lehrers Ferrari; nur war damals seine Zeichnung etwas minder genau und sein Helldunkel minder kräftig als das seines Meisters. Späterhin malte er mit mehr Feinheit und durfte sich mit den ersten Mailändern messen. Besonders war er für das große Geschichtliche geschaffen. Seine bessern Arbeiten sind voll Anmuth und malerischen Feuers, zum Theil auch Titianisch colorirt.

Lanse, Michael, geb. 1613. † 1661. Von diesem französischen Künstler hat man schöne Blumenstücke, auch Landschaften.

Lantara, Simon Mathurin, geb. 1745, † 1778, malte in Claude Lorrains Geschmack Landschaften zu Paris. Seine Arbeiten sind wegen der fleißigen Ausarbeitung und schönen Beleuchtung beliebt.

Lanzani, Polydor, geb. 1515, † 1565, malte Madonnen- und Heiligenbilder, auch Landschaften als Beiwerk. Bei der Menge gleichzeitiger großer Künstler wurde er, obschon ein geschickter Mann, wenig beachtet.

Lanzani, Andreas, ein Mailänder Geschichtsmaler, † 1712, war anfangs ein Schüler von Scaramuzzia und Marotto, späterhin gerieth er auf den Styl des Lanfranco. Seine früheren Arbeiten sind die bessern. Mehr als alles Andere war

an ihm sein leichter, frischer Pinsel zu rühmen.

Largilliere, Nicolas de, ein französischer Geschichts- und Bildnißmaler, geb. 1656 zu Paris, † 1746. Sein Lehrer war Gobeau. Täuschende Effecte, durch den doppelten Zauber der Localfarben und der Lichter hervorgebracht, waren das Hauptziel seiner Studien. Sein frischer Pinsel, die richtige Zeichnung, die starken und glühenden Farben, dies Alles erhöhete den Werth seiner Gemälde. Hätte er sich nicht gegen das Ende seines thätigen Lebens zu sehr von der Natur entfernt, so würde man ihn mit Recht unter die ersten Bildnißmaler setzen können. Am Ende arbeitete er aber zu fabrikmäßig und überließ sich zu sorglos seinem flüchtigen Pinsel. Gleichwohl haben seine Farben, weil er sie nicht peinigte, noch immer eine Bluthe, ein Leben, ein Mark, die sie van Dycks würdig machen. Ausserdem rühmt man auch seinen edlen Character, seinen angenehmen Umgang, seine Feinheit gegen das weibliche Geschlecht, dessen Reize er durch manche idealische Züge noch zu erhöhen wußte. Sein eignes Bild besitzt die Florenzer Gallerie, wie er überhaupt sich selbst nicht ungerne malte. Er hatte zweimal England besucht und Jacob II. und dessen Gemahlin abgebildet.

Largkmair, Joh., geb. in Franken 1440, war noch in Schongauers letzten Lebensjahren dessen Schüler.

Laaron, Marcell, geb. zu Haag 1653, † 1702 (1705), kam mit seinem Vater nach England, wo er die Kunst bei einem Bildnißmaler la Horn und späterhin bei Fleshier lernte. Ihm wird das Lob einer richtigen Zeichnung ertheilt; sein Hauptwerk hatte er im Malen sogenannter Pasticcio's — genaue Nachahmung der Werke berühmter Meister. — Nach vielen Gattungsstükken von ihm wurde gestochen.

Lastmann, Peter, geb. zu Harlem um 1581 (1562), soll ein Schüler von Cornelius Corneliß gewesen seyn; er selbst gilt als einer der ersten Lehrer von Rembrand. Neben seiner Composition rühmt man auch sein schönes Colorit und seine Kenntniß des Helldunkels. Er malte biblische Geschichten und Landschaften. Als van Mander das Leben der Maler schrieb (1604), befand sich Lastmann gerade in Rom.

Lastmann, Niclas, des Vorigen Sohn, ebenfalls ein guter Künstler, lernte die Anfangsgründe der Malerei bei Pinas, arbeitete im Geschmack seines Lehrers und strebte nach der Manier des Guido. Sein Hauptfach war biblische Geschichte. Er hat auch in Kupfer geätzt.

Laub, Tobias, ein geschickter Bildnißmaler zu Augsburg, geb. um 1685, † 1761, lernte bei Isaac Fischer und war auch ein glücklicher Copist. Neben dem Pinsel führte er auch den Grabstichel. Er ward 3 Jahre vor seinem Tode blind und starb im 76. Jahre seines Alters.

Lauch, Christoph, ein guter Bildnißmaler, lebte um 1680 und war um dieselbe Zeit Kammerdiener der Kaiserin Wittwe Eleonora; deren Bild er auch malte. Außerdem malte er auch mancherlei leblose Gegenstände. Sein Colorit ist zart und kräftig.

Laureti, Thomas, genannt Siciliano, geb. zu Palermo, arbeitete unter den Päpsten: Gregor XIII., Sixtus V. und Clemens VIII., für die päpstlichen Kirchen und Palläste und blühete 1560 — 1594. Er bildete sich zu Bologna, malte Geschichte und war ein kräftigerer Colorist als die meisten Maler seiner Zeit. Er war auch Architect und das Haupt der römischen Maleracademie.

Lauri, Philipp, die Franzosen nennen ihn Lorenz, geb. 1623, † 1694, ein Römer, von dem man artige kleine Gemälde in flamänd. Geschmacke hat. Alles ist mit vielem Geiste behandelt, voll lebhafter Figuren.

Lauri zeigte sich als correcter, geschmackvoller Zeichner; sein Colorit war zuweilen übertrieben kräftig, zuweilen auch etwas schwach. Nebst einigen biblischen Vorstellungen und Heiligenbildern malte er vorzugsweise Bacchanale und Gegenstände aus der Fabel, am liebsten im Kleinen, selten etwas Größeres. Er war bekanntlich einer von den Künstlern, durch welche Cl. Lorrain seine Werke mit Figuren staffiren ließ. Lauri starb im hohen Alter, ohne dessen Herannahen zu merken; eine glückliche Philosophie, der er auch ein beständiges Lebensglück zu danken hatte, begleitete ihn bis an das Ende seiner Tage. Er starb zu Rom und war auch in der Perspective, der Geschichte und in der Dichtkunst erfahren.

Lauterer, geb. 1700, † zu Wien 1733, ein berühmter Landschaftsmaler, arbeitete im Geschmack des Nicolas Berghem und malte sehr schönes Vieh.

Lavreince, s. Lafrensen.

Lafrence, Thomas, gegenwärtig Präsident der Londoner Academie, ist einer der besten Schüler von Reynolds und einer der ersten, jetzt lebenden Portraitmaler. Wenn er auch nicht ganz correcter Zeichner ist, sein Colorit hie und da ins Grelle fällt, so zeichnen sich seine Bildnisse durch geschmackvolle Wahl der Stellungen, durch geistreiche Auffassung und ausdrucksvolle Darstellung der Charactere in hohem Grade aus. Seine Gemälde wirken nur, wenn sie aus einiger Ferne betrachtet werden, dann aber um so ergreifender. Man hat auch historische Vorstellungen von ihm.

Leal, Don Simon de Leon, einer der vorzüglichsten spanischen Maler, geb. 1610 zu Madrid, † 1687, malte geistliche Geschichte. Er hielt sich an die Natur und die Werke des van Dyck, wodurch er sich ein gefälliges Colorit zu eigen machte. Sein heiliger Ignatius, ein großes Altarblatt, welches allgemeinen Beifall erhielt, brachte ihn in die Dienste der Königin von Spanien, in welchen er auch starb.

Leckerbetien, Vizenz, genannt Manciol, weil er aus Mangel der rechten, sich der linken Hand bediente; geb. zu Antwerpen, war ein großer Künstler in Landschaften und Feldschlachten, um 1650. Er arbeitete viel zu Rom und auch in Frankreich.

Leeuw, oder De Leone, Gabriel und Peter, van der, Dortrechter; Gabriel, geb. 1643, † 1688, hielt sich geraume Zeit in Italien auf und nahm eine freie, breite Manier an und malte im Geschmacke des Castiglione und Roos vortreffliche Landschaften mit Schaafen und Hornvieh; doch fehlt seinen Werken jene Vollendung, für welche der Holländer so leidenschaftlich eingenommen ist. Peter, geb. 1644, behandelte seine Thiere und andere Figuren nach Adrian van de Velde, den er bis zur Täuschung erreichte. Sein Colorit ist goldfarbig, sein Pinsel zart und leicht. Seine Arbeiten sind in Holland sehr geschätzt. Beide Brüder waren Schüler ihres Vaters Sebastian, eines guten Thiermalers, der aber der Kunst den Abschied gab, nachdem er beim Brauwesen eine Anstellung gefunden hatte.

Legi, Jacob, aus Flandern gebürtig, † um 1740 zu Mailand, malte meisterhaft Früchte, Blumen, Thierstücke, Alles in einer angenehmen und zierlichen Manier. Da er jung starb, so sind seine Stücke selten.

Legnani, Stephan Maria, Legnanino genannt, ein italienischer Geschichtsmaler, geb. zu Bologna oder zu Mayland 1660, † 1715, war erst ein Schüler von Carl Cignani zu Bologna, dann von Carl Maratti zu Rom. Er malte mit vielem Geiste, besonders in Fresco, und hatte ein saftigeres und helleres Colorit als andere Schüler Maratti's.

Leinberger, Georg Carl,

Kunst- und Hofmaler zu Ansbach, geb. zu Erlangen 1718, † zu Ansbach 1798, studirte mit seinem Bruder in Italien die Geschichtsmalerei, durchreisete hierauf mit ihm einen großen Theil von Europa und hinterließ überall Proben seiner Geschicklichkeit, besonders in der Frescomalerei.

Leismann, Joh. Anton, ein deutscher Geschichts- und vorzugsweise Landschaftsmaler, aus Salzburg, geb. 1604, † 1698 zu Venedig, arbeitete mit vieler Natur und großer Zierlichkeit. In Italien ist er unter dem Namen Lismann bekannt.

Leitenstorffer, oder Leidenstorffer, Franz Anton, erster Geschichts-, Fresco- und Cabinetsmaler, auch Professor der Zeichnungs-Academie zu Mannheim, geb. 1722 zu Reity in Tyrol, † zu Mannheim 1795, war besonders geschickt, marmorne, bronzene und andere Basreliefs nachzuahmen. Er hatte 5 Jahre in des Conca Schule zu Rom und früher bei Piazetta zu Venedig studirt.

Lele, Abraham, zu Anfang des 16. Jahrhunderts lebend, malte treffliche Ovidische Stücke. In der Schleißheimer Gallerie befindet sich eine Penelope mit der Jahrszahl 1503, von ihm.

Lelie, Adrian de, ein zu Amsterdam noch 1820 lebender ausgezeichneter Maler, geb. 1755 zu Tilburg. Sein Fach ist Schilderung häuslicher Scenen und anderer Gattungsstücke und Portraits. In jenen erscheint er als ein präciser Zeichner; vortreffliche Harmonie und Verschmelzung der Farben, kunstreich verbreitetes Licht, leichte Touche, meisterlicher Effect, geben seinen Gemälden bedeutende Vorzüge. Als Portraitmaler zeichnet er sich besonders in lebensgroßen Figuren aus und vereinigt darin meisterhafte Behandlung mit lebendigem Ausdruck der Aehnlichkeit und Charactere seiner Originale.

Lely, s. Faes, van der. Wir müssen von diesem Künstler hier noch nachträglich bemerken, daß zwar seine besten Arbeiten denen des van Dyck wenig nachgeben, daß er aber bei der Nachahmung desselben nicht blieb, sondern sich, um originell zu scheinen, eine eigene Manier schuf, und von der treuen Nachahmung der Natur abwich. Die Damen, deren Darstellung seine Kunst fast ausschließlich gewidmet war, stellte er immer als reitzende, phantastisch gekleidete Gestalten dar und gewann dadurch zwar an Beschäftigung und Geld, keineswegs aber den Ruhm, welchen van Dyck und andere große Portraitmaler sich für alle Zeiten erworben haben.

Lembke, Joh. Philipp, ein Nürnberger berühmter Feldschlachtenmaler, geb. 1631, † 1713, arbeitete in der Manier des Jacob Bourguignon und Bamboccio. Er starb, was seiner Zeit nicht zur Ehre gereicht, in der größten Armuth.

Lemens, Balthasar van, ein Antwerpner geschickter Geschichtsmaler, † 1704 in seinem 67. Jahre. Er arbeitete zu London. Besonders zierlich sind seine Figuren. Er hatte eine fertige Hand und leichte Erfindung, da er indessen nicht genug Aufmunterung und Arbeit fand, so mußte er, um seinen Lebensunterhalt zu erwerben, für andere Künstler malen.

Lens, Andr., Cornelius oder Anton, ein Antwerpner Künstler, Director der Academie daselbst, geb. 1740 (1739). Man hat von seiner Hand sehr schöne Bildnisse und vorzüglich Geschichte. Er lebte noch 1818 zu Brüssel, und wurde unter die ersten Geschichtsmaler seiner Geburtsstadt gerechnet. Er ist besonders wegen seiner theoretischen Kenntnisse achtbar und würde der Guido Reni der Niederländer geworden seyn, wenn in seinen Gemälden nicht eine gewisse Monotonie geherrscht hätte. Er war Director der Kunst-

Academie seiner Vaterstadt. Sein Bruder K. Lens aus Brüssel, gleichfalls Historienmaler, stand ihm in der Zeichnung und in der Composition weit nach.

Leonardo, Frater Augustin, geb. zu Valencia 1579, † 1640. Dieser talentvolle Ordensbruder zeigte sich hauptsächlich in großen Compositionen, von denen viele zu Valencia und Madrid zu sehen sind. Er war ein correcter Zeichner und kannte die wahre Theorie der Perspective. Nicht so gut gelangen ihm seine Bildnisse, die aber doch auch sehr geschätzt werden. Die Speisung der 5000 Mann im Refectorium de la Merced zu Toledo wird für sein Meisterstück gehalten.

Leonelli oder Leonello, Anton, genannt da Crevalcore, geb. zu Crevalcone im Bolognesischen gegen 1450, blühte von 1469 — 1490. Zu seiner Zeit wurde er für einen trefflichen Thier-, Frucht- und Blumenmaler gehalten. Er war auch Mosaikarbeiter.

Lermans, Peter, ein Niederländer und Schüler des ältern Franz Mieris, lebte um 1677. Er malte lustige Gesellschaften; seine Köpfe sind aber nicht so schön als die seines Lehrmeisters.

Lethiers oder Lethiere, ein Geschichtsmaler unserer Zeit, der im Jahre 1800 sich zuerst durch seine Werke bekannt machte. Er malte Geschichte, Mythologie, Allegorie. Man rühmt seine correcte Zeichnung und sein kräftiges Colorit. Er wurde 1807 zum Director der franz. Academie zu Rom ernannt.

Levo, Dominico, ein Veroneser berühmter Blumenmaler, arbeitete um 1690 und lebte noch 1718. Sein Lehrer Bigi hielt eine Schule zu Verona.

Leusing, Joh., um 1690 lebend, malte Fruchtstücke.

Leux, Franz, aus Antwerpen, geb. in der Mitte des 17. Jahrhunderts, Hofmaler zu Wien, war ein Schüler des Rubens. Man hat allegorische Gemälde von ihm; er arbeitete auch im Portraitfache.

Leyden, Lucas van, geb. 1494, † 1533. Man hat von ihm Bildnisse, Marien- und viele Heiligen-Bilder so wie viele biblische Vorstellungen auf Holz gemalt. Er malte in Oel, in Wasser und auf Glas. Sein Pinsel ist leicht, sein Colorit gut. Seine Gemälde zeigen ihn, wie seine Kupferstiche, als einen originellen Künstler — sie sind verständig angeordnet, selbst bei großen Figuren Reichthum ohne Verwirrung — seine Zeichnung ist, wenn auch nicht edel in den Formen, doch richtig, seine Stellungen sind natürlich, seine Köpfe nicht ohne Character. Die Landschaften, welche er zuweilen anbrachte, sind mit Geschmack und Leichtigkeit behandelt. Seine Gewänder sind zwar zuweilen steif, aber doch in der Anlage wahr. Seine Bilder zeugen auch von Kenntniß der Luftperspective. Für sein Vaterland war er, was Dürer dem seinigen gewesen. Er lieferte auch, größtentheils treffliche, Kupferstiche. Schon in seinem 9. Jahre hatte er selbst componirte Blätter verfertigt und in seinem 12. setzte er durch seine in Aquarell gemalte Geschichte des heil. Hubertus in Erstaunen. Ansehnlich belohnte aber auch das Glück diesen rastlosen Eifer. Daß er von neidischen Kunstgenossen vergiftet worden sey, ist gänzlich unerwiesen, so wie auch, daß er bei gesunden Tagen seine Werke nie anders, als im halbtrunknen Zustande verfertigt habe. Leider starb er indessen schon in seinem 39. Jahre; aber unendlich Vieles hatte er auf dieser kurzen Laufbahn geleistet. Sein Krankenlager, auf welchem er beständig arbeitete, nannte er sein Ehrenbette; kurz vor seiner letzten Stunde ließ er sich ins Freie tragen, um noch einmal des Anblicks der Sonne zu genießen. Mit Dürer'n, welchen er auf dessen niederländischer Reise zu Antwerpen kennen lernte, schloß er Freunschaft, denn beide

achteten sich gegenseitig; auch malte Dürer den Lucas von Leyden.

Lianno, Filippo de, zu Madrid 1550, † 1625, ohngefähr 50 Jahre alt. Er war ein Schüler von Alonso Sanchez Coello, einer der größten spanischen Portraitmaler, der sich als solcher den Beinamen des kleinen Titian erwarb. Er arbeitete mit gleicher Geschicklichkeit in Oel und in Miniatur.

Liberale von Verona, ein italien. Geschichtsmaler, geb. zu Verona 1451, † 1535, war ein Schüler von Vicenzo di Stefano und ahmte die Manier und den Styl von Jacob Bellini nach. Auch Montegna scheint er sich zum Vorbild genommen zu haben. Seine Tinten waren stark, sein Ausdruck überlegt und graziös und sein Fleiß in kleinen Bildern sehr erfreulich. Er starb in seinem 85. Jahre.

Liberi, Peter, ein italien. Geschichtsmaler, geb. zu Padua 1605, † 1677 (1687), einer der gelehrtesten Zeichner der venetianischen Schule. Sein nach den größten Meistern gebildeter Styl gefiel nicht nur in Italien, sondern überall. Sein Farbenauftrag war leicht und angenehm; seine Schatten waren zart wie bei Correggio, die Profile nicht selten von den Alten entlehnt; überhaupt schien die Führung seines Pinsels frei und meisterhaft. Sein Fleisch hielt er jedoch zu roth, und in der Draperie und dem Faltenwurf war er kein Meister. In seiner Composition, so wie in seinem Colorit vermißt man Wahrheit und Naivität. Liberi pflegte von sich selbst zu sagen: Er habe zwei Pinsel: Einen schnellen und freien für die Kenner, der nicht Alles vollende; und einen fleißigen für die Nichtkenner, wo man jedes Haar auf dem Haupte zählen könne. Unser Künstler wurde ein reicher Mann und Graf und Ritter. Die Tradition sagt von ihm, er sey ein heimlicher Jude gewesen und habe erst sein Glaubensbekenntniß auf dem Sterbebette abgelegt.

Licinio, Joh. Ant., Pordenone genannt, geb. zu Pordenone im Friaul 1483, † zu Ferrari 1540, einer der geschicktesten Künstler, der als solcher seine sämmtlichen Landsleute vor ihm übertraf. Er soll ein Schüler Pellegrino's gewesen seyn; seinem angebornen Talent verdankte er aber weit mehr. Er war geschickter Oel- und Frescomaler, geschmackvoller Zeichner und geistvoller Nachahmer des Giorgione im Colorit. Sein Pinsel ist markigt. Als Componist zeigt er sich reich in seinen Ideen, im Ausdruck der Leidenschaften verständig, glücklich in Ueberwindung aller Schwierigkeiten. Im Jahr 1530 kam er nach Venedig und trat als Wetteiferer Titians auf, mit dem er zu St. Giovanni arbeitete jedoch in beständiger Feindschaft mit ihm lebte, und aus Furcht eines Ueberfalls vor seinem Rivalen beständig den Degen an der Seite hatte. Uebertraf er diesen großen Meister nicht, so blieb er doch auch nicht weit hinter ihm zurück. Er malte besonders heilige Geschichte, und so wie Titian glücklicher in Abbildung der Weiber war, so geriethen diesem Künstler besser die männlichen Figuren. Er ist auch unter dem Namen Cuticello und Sacchi bekannt, und hatte seinen eigentlichen Familiennamen Licinio, aus Haß gegen seinen Bruder, der ihn durch einen Flintenschuß verwundete, in Regillo abgeändert. Seiner Verdienste wegen wurde er vom Kaiser Carl V. in den Ritterstand erhoben.

Ligario, (Joh.) Peter, geb. in Veltlin 1686, † 1752, lernte die Kunst bei Lazaro Baldi. In der Zeichnung — bis auf die Hände und Beine, die er zu kurz zeichnete, — Gruppirung, Haltung und dem Colorit war er gleich stark; die zu grosse Einförmigkeit in den Gesichtern tadelt man. Er malte nicht allein Bilder aus der Bibel und Geschichte der Heiligen, sondern auch Architectur, Blumen und Früchte, und scheint ein gewandter Practiker ge-

gewesen zu seyn. Es sind eine Menge Frescogemälde zu Como und in andern Städten Italiens von ihm vorhanden.

Ligozzi, Bartol., ein Veroneser berühmter Blumenmaler um 1620, lebte zu Florenz und † im 75. Jahre seines Alters.

Ligozzi, Jacob, auch Ligozzio, von Verona, geb. 1543, † 1627. Als er aus Paul Veroneses Schule nach Florenz ging, zeigte er bereits Freiheit in der Führung des Pinsels, Leichtigkeit in figurenreichen Compositionen, Geschmack in Verzierungen und eine ihm eigene Grazie und Heiterkeit. Seine schon hinlänglich correcte Zeichnung verbesserte er in Florenz immer mehr; seinem Colorit — kam es dem seines Lehrer auch nicht gleich — mangelte weder Wahrheit noch Kraft. Ueberall zeigt er sich als gefälliger Maler, der das, was er malt, auch fühlt. In seinen kleinen Bildern erscheint er sehr vollendend, ja sie sind beinahe wie Miniaturen behandelt, deren er ebenfalls lieferte. In Florenz und andern Städten, wo er sich aufhielt, hat man von ihm viele Fresco- und Oelmalereien.

Lilienbergh, Cornelius, ein Holländer, der um 1750 arbeitete, malte Stilleben, aus todten Vögeln, Haasen und Jagdgeräthschaften componirt, in denen er, nächst guter Anordnung, eine freie, ausführliche Behandlung zeigte; jedoch ist er minder kräftig und genau, als Weenix.

Limborch, Heinr. van, ein Maler aus Haag, geb. 1680, † 1758, war der beste unter den Schülern van der Werf's, dem er mit solchem Glücke nacheiferte, daß oft seine Arbeiten für Werke seines Meisters galten. Man hat von ihm treffliche Bildnisse und Landschaften, vorzüglich auch historische Gemälde.

Lin, Hanns van, genannt Stilheid, ein holländischer Künstler ums Jahr 1667, malte vortreffliche Pferde, Trinkgesellschaften, Feldschlachten.

Linder — Linderer — Lindner, Franz, geb. zu Klagenfurt 1738, bildete sich zu Wien und in Italien, trieb auch neben der Malerei die Kupferstecherkunst. Er malte hauptsächlich Bildnisse in Palko's Manier.

Lingelbach, auch Lingelbac, Joh., ein Frankfurter, geb. 1625, † 1687 zu Amsterdam. Dieser berühmte Künstler malte kleine Landschaften mit Ruinen, Thieren, Ehrenpforten, als ein verständiger, selbstschaffender Bildner. Sein Pinsel war leicht und geistreich, das Colorit kräftig und angenehm, die Luft duftig; seine Compositionen sind meistens reich, seine Zeichnung vortrefflich. Man hat schöne italienische Seehäfen, auch Jagdstücke von ihm. — Seine Studien hatte er besonders zu Rom gemacht. Nach seiner Rückkehr aus Italien ließ er sich zu Amsterdam nieder. Einige seiner Seehäfen mit Sonnenlicht geben den Werken des Claude nichts nach.

Lint, Peter van, geb. zu Antwerpen 1609, malte in großem Geschmack Andachtsstücke und Bildnisse; auch im Kleinen zeichnete er sich aus, und ist in Italien bekannter als in seinem Vaterlande.

Lione, Andreas de, ein Neapolitaner, geb. 1596, † 1675. Man hat von ihm Feldschlachten im Grossen, auch Landschaften und perspectivische Gemälde. In den Feldschlachten bemerkt man eine mühsame Nachahmung seines Meisters Falcone.

Liotard, Johann Stephan, genannt der türkische Maler, wegen seiner armenischen Kleidung und seinem großen Bart, den er seit seiner Rückkehr von Constantinopel trug; war ein Genfer trefflicher Künstler, geb. 1702, † 1788, malte in Miniatur und Email von ungewöhnlicher Größe; aber Pastell blieb immer sein Lieblingsfach. Die Natur bildete er sehr treu ab, doch ohne sie zu verschönern. Seine Zeich-

nung ist äußerst richtig, seine Bildnisse sind daher zum Sprechen ähnlich.

Lippi, Fra Filippo, geb. zu Florenz um 1400, † 1469, war ein Carmeliter und ein sehr guter Künstler. Er hatte ein sehr angenehmes Colorit, und obgleich seine Umrisse etwas trocken scheinen, so mangelt es doch dem Uebrigen nicht an gehöriger Weichheit. Besonders übertraf er sich selbst in seinen kleineren Bildern. Er malte Madonnen, Chöre von Engeln und andere Andachtsstücke mit einer eigenen Grazie übergossen. Man hat auch von ihm Frescogemälde.

Lippi, Laurenz, ein italienischer Geschichtsmaler, geb. zu Florenz 1606, † 1664. Gleich seinem Freunde Salv. Rosa theilte er seine Zeit zwischen der Malerei und Dichtkunst. Da er als Maler in seiner Schule ein Vorbild zur Nachahmung suchte, so wählte er sich den Santi di Tito; nur fügte er seinen Gemälden ein stärkeres Colorit bei. Sein Faltenwurf war schlecht. Er pflegte nämlich vorher seine Falten in Papier zu modelliren, daher sie denn auch steif wie Papier erschienen; sonst aber zeigte die Feinheit seines Pinsels, sein Farbenschmelz, die Harmonie und der gute Geschmack des Ganzen in seinen Werken, daß er ein großes Gefühl des Schönen besaß. Zu Florenz sind seine Arbeiten nicht selten. Sein Meister Roselli selbst bewunderte ihn und brach oft in die sonst wenig von ihm gehörten Worte aus: „Lorenz, du machst es besser als ich!„

Lippold, Franz, geb. zu Hamburg 1688, †1768 zu Frankfurt a. M., lernte bei Denner und war ein trefflicher Bildnißmaler, nach welchem die Bildnisse vieler, mehr und minder bekannter, Männer gestochen wurden.

Lis, auch Lys, Joh., genannt Pan, ein Deutscher, geb. zu Oldenburg 1570, † 1629 zu Venedig an der Pest, war ein Schüler von Heinr. Holtzius, dessen Manier er, als er Italien bereiste, gegen jene der Venetianer vertauschte. Mit Bedauern bemerkte er, nicht anfangs schon den wahren Weg eingeschlagen und die Antiken zu spät kennen gelernt zu haben. Er malte ländliche Tänze, Hochzeiten, Gesellschaften mit sehr viel Geist und Correctheit. Seine großen und kleinen Bilder sind beliebt, da sie sehr geistreich componirt sind. Die Stellungen seiner Figuren sind angenehm, die Färbung ist kräftig, der Pinsel markigt und zart. Oefters nähert er sich dem Rubens und van Dyck. Schade, daß durch Völlerei, welcher er ergeben war, manche Stunde für die Kunst verloren ging.

Lis (Lys), Joh. van der, ein niederländ. Maler, geb. 1601, war ein Schüler von Cornelius Poelemburg, dem er an Geschmack, Leichtigkeit und Grazie weit nachsteht.

Liscewska, Anna Dorothea, verehelichte Theerbusch, geb. zu Berlin 1722, † 1782. Diese brave Künstlerin lernte die Zeichenkunst von ihrem Vater und übte die Malerei zu Stuttgart, wo sie eine Menge Bildnisse malte, und sich dadurch die Auszeichnung erwarb, als Ehrenmitglied des Instituts zu Bologna aufgenommen zu werden. In der Folge wurde sie Hofmalerin zu Mannheim. Hierauf ging sie nach Berlin, wo sie sich auf Geschichtsmalerei verlegte; sie reisete auch nach Paris und Brüssel. Ihre Talente wurden indessen nicht früh genug in der Art anerkannt, wie sie es verdient hätte. Denn diese mit seltenen Eigenschaften ausgestattete Frau, zeigte in ihren Gemälden ein tiefes Gefühl, ein edles Ideal, und vereinigte mit richtiger Zeichnung ein ungemein ansprechendes Colorit. Ueberhaupt hatte sie den durchdringendsten Verstand, das feinste Gefühl und den edelsten Character, welcher sich in jedem Verhältnisse des Lebens offenbarte. Ihre Wißbegierde war außerordentlich; oft brachte sie in ihren frühern Jah-

ren den größten Theil der Nacht mit Lesen zu. Ihr Geist war unaufhörlich thätig und ihre angeborne Lebhaftigkeit, behielt sie auch, mancher Leiden ungeachtet, bis an das Ende ihres Lebens. Ihre frühe Verheirathung schien sie anfangs von der Kunst zu entfernen; allein die vorherrschende Neigung für dieselbe trat auf einmal wieder plötzlich hervor, und ward am Ende zur Leidenschaft. Bereits Mutter vieler Kinder, verließ sie den Kreis ihrer Familie und ging nach Stuttgart, wo sie mit Arbeit überhäuft wurde. Erst nach einer langen Abwesenheit kehrte sie zu den Ihrigen zurück. Die Jahre der Jugend waren indessen längst vorüber; ihr zarter Körper, durch Gram und Sorgen geschwächt, unterlag — nnd sie starb bald darauf an einer Auszehrung.

Liscewska, Friederike Julie von, geb. zu Dessau 1772, Bildnißmalerin und Mitglied der Academie der Künste zu Berlin. Sie lebte noch 1808, und man hat von ihr eine gute Anzahl gelungener Bildnisse.

Liscewska, Anna Rosina, geb. zu Berlin 1716, † 1783, lernte bei ihrem Vater und bildete sich unter seiner Leitung zu einer sehr geschickten Bildnißmalerin. In ihrem 25. Jahre heirathete sie den Maler Mathieu und neunzehn Jahre später nach dessen Tod einen Herrn von Gase. Im Jahre 1764 ging sie als Hofmalerin an den Braunschweiger Hof und im Jahr 1769 wurde sie Mitglied der Dresdner Kunst-Academie. Sie malte sowohl in Pastell als in Oel, und man hat auch einige historische Stücke von ihr.

Liscewsky, Georg Friedrich Reinhold, Bruder der Vorigen und Vater der Fried. Julie, geb. zu Berlin 1725, † 1794, war Hofmaler zu Dessau, und weiterhin herzogl. Mecklenburg-Schwerinischer Hofbildniß-Maler. Besonders in Bildnissen vom Nachtlichte beleuchtet, besaß er eine besondere Stärke, überhaupt aber gehört er unter die ersten Portraitmaler seines Zeitalters. Seine Köpfe sind mit großem Fleiß und eben so großer Wahrheit und Wirkung gearbeitet.

Lisse, Joh. van der, ein holländ. trefflicher Geschichts- und Landschaftsmaler um 1700 zu Breda, der aber viele seiner angefangenen Arbeiten unvollendet ließ.

Livens oder Lievens, Jan, geb. zu Leyden 1607, ein geschickter Bildniß- und Geschichtsmaler, war bei Pet. Lastmann Mitschüler von Rembrand, den er in Richtigkeit der Zeichnung übertraf. Seine Färbung ist natürlich und kräftig, die Vertheilung des Lichts und Schattens wohl verstanden; seine Behandlung fleißig, frei und breit. Man hat historische Gemälde von ihm, die unter die besten Leistungen der niederländ. Schule gezählt werden dürfen, und einige und 60 in Rembrands Manier radirte Blätter. Um 1630 ging er nach England und malte daselbst die ganze königliche Familie. Nach seiner Rückkehr ließ er sich zu Antwerpen nieder und heirathete die Tochter des geschickten Bildhauers Colins. Die Dichter Vondel und Angels gedenken dieses Künstlers in ihren Werken mit vielem Ruhm.

Locatelli, (Lucatelli), Andr., geb. zu Rom 1696, † 1741, ein berühmter Landschaftsmaler, der die Natur in ihrem ganzen Glanze und ihrer Schönheit durch sein angenehmes Colorit vorzustellen wußte. Er malte aber nicht blos Landschaften, die er mit historischen Sujets und Architectur zierte, sondern auch Bambocciaden. Seine Arbeiten stellen ihn als einen geschmackvollen Componisten und als gewandten Practiker dar; seine Kenntniß des Helldunkels verbreitet die pikantesten Effecte über seine Arbeiten, sie verlieren aber ungemein bei dem Vergleiche mit jenen eines Claude, Poussin und ähnlicher, tiefer in die Schönheiten der Natur eindringender, Künstler; dabei zeigte er sich als ei-

nen Mann von bizarrem Geiste und Betragen, und es war schwer, Bildnisse von ihm zu erhalten.

Loir, Nic., — der zwar nicht unter die großen Maler gezählt werden kann, aber unter den guten einen Ehrenplatz verdient — geb. 1624 zu Paris, † daselbst 1679 als Rector-Adjunctus der königl. Academie. Er kam frühzeitig nach Rom, studirte, mit einer glücklichen Auffassungsgabe ausgestattet, die großen Meister, ohne sie — Poussin ausgenommen, den er aufs Täuschendste copirte — zu copiren; mehr jedoch, in ihrer Weise zu componiren, in ihrem Effecte und Colorit, als in der Zeichnung und Form; er zeichnete auch viel nach der Natur. Nach Paris zurückgekehrt, wurde er viel beschäftigt; den ihm ertheilten Aufträgen entsprach er leicht bei dem Reichthum seiner Ideen, bei der Fertigkeit seines Pinsels. Sein Colorit ist gut, sein Pinsel fett, leicht und pastos, seine Zeichnung correct. Die Köpfe seiner weiblichen Figuren sind angenehm, seine gepriesenen Kinderfiguren aber doch wohl etwas schwerfällig. Durch seine Madonnenbilder hat er sich besonders berühmt gemacht. Landschaften malte er gut. Dabei hat er aber seine Leichtigkeit (er ging einst eine Wette ein, die zwölf heil. Familien an einem Tage zu malen) öfters gemißbraucht, seine Compositionen mehr hübsch zusammengestellt, als tief durchdacht; es fehlt seinen Arbeiten an Feinheit der Gedanken und an erhabenem, eigenthümlichen Character. Er radirte auch 159 Blätter und wurde von Ludwig XIV., der ihm einen bedeutenden Gnadengehalt aussetzte, sehr geschätzt.

Lomazzo, Johann Paul, geb. zu Mailand 1538, † 1600, nach Einigen schon 1588, lernte die Anfangsgründe der Kunst bei Gaudenzio Ferrari und studirte zu Rom. Er arbeitete nach den strengsten Regeln. Seine Zeichnung ist dreist, sein Colorit lieblich, seine Stellungen sind meisterhaft und voll Grazie. Ohne Nachahmung befleißigte er sich stets der Originalität, in Absicht der Details aber nahm er die Natur zu seiner Führerin. Er malte meist heilige Geschichten und ist auch als Schriftsteller bekannt. In seinem 33. Jahre wurde er blind.

Lombardi, Johann Domenico, genannt l'Omino, geb. zu Lucca 1682, † 1752, einer der besten Meister seiner Zeit, studirte Paulini's Styl und mit großem Fleiße die berühmtesten venetianischen und bolognesischen Meisterwerke und erhob sich auf diesem Wege zu einer so rühmlichen Höhe. Sein Fach war Geschichte und er zeigte sich in demselben gleich stark als Zeichner und Colorist, ließ sich aber durch Gewinnsucht am Ende verleiten, seine Arbeiten zu vernachlässigen.

Lombardi, Blasius, ein Venetianer, um 1640 lebend, war ein guter Landschaftsmaler, der richtig zeichnete und schön colorirte. Seine Manier war die niederländische.

Lombart, s. Sutermann.

Lomi, Aurelio, geb. 1556, † 1622, ein Schüler erst von Bronzino, dann von Cigoli, war ein trefflicher Zeichner, ein erfindungsreicher Kopf, vorzüglicher Colorist. Ein leichter und sicherer Pinsel verschönerte noch mehr seine Gemälde, und so wurde er zu Pisa der Stifter einer neuen Schule. Nur von Seite der Composition und Harmonie befriedigen seine Werke nicht ganz die Forderungen der Kenner, indem er darin gegen die Regeln der Kunst fehlte.

Londerseel, Ahasverus, von Amsterdam, ein guter Landschafts- und Thiermaler, geb. um 1548, war zugleich Formschneider und Kupferstecher.

Londonio, Franz, geb. zu Mailand 1723, † 1783, übte sich anfangs zu Parma in der Geschichtsmalerei nach dem großen Allegri; da er aber hier zu viele Schwierigkeiten fand, so wandte er sich zu

der Thiergattung, in der es ihm vollkommen glückte. Er malte auch in Rosa's von Tivoli Geschmack schöne Landschaften mit Vieh. Die gemeine Natur ist in seinen Bildern, wie in seinen schätzbaren radirten Blättern außerordentlich naiv ausgedrückt. Dieser Künstler machte sich von Seite seines Characters eben so beliebt, wie durch seine Kunst; er war ungezwungen, höflich und von heiterem Gemüthe.

Longhi, Petro, ein Venetianer, geb. 1702, † 1785, malte lustige Gesellschaften, Bälle, Masceraden. Seine Figuren sind etwas kurz. Man hat von ihm auch Jagd- und Andachtsstücke.

Loni oder Lomi, Alexander, geb. zu Florenz 1655, † 1702, war ein Schüler von Carl Dolci, und ist mehr dessen Copist, als ein selbstständiger Maler gewesen; als ersterer aber ein Mann von vieler Geschicklichkeit.

Loon, Theodor van, geb. zu Brüssel um 1620 (1629), kam jung nach Italien, wo er mit seinem Freunde Carlo Maratti, dessen Werken seine Gemälde in der Manier sehr nahe kommen, nach Rafael scheint studirt zu haben. Das Colorit seiner Gemälde hat sehr nachgedunkelt, die Schattenmassen sind schwer, die Lichtparthien keineswegs glücklich zu nennen. In den Niederlanden hat man von seiner Hand viele Gemälde, die sich durch reine Zeichnung und edlen Ausdruck der Gesichter auszeichnen.

Loos, † 1750; ein Hamburger sehr geschickter Blumenmaler, arbeitete in dem Geiste von J. B. Monojar, dem er zwar in Behandlung und Stärke, aber nicht im schönen Farbenspiel gleicht.

Lopez, Caspar, geb. zu Neapel um 1677, kam 1732 zu Florenz, als großherzoglicher Hofmaler, meuchelmörderischer Weise um sein Leben. Seiner Geschicklichkeit wegen im Blumenmalen gab man ihm den Beinamen: dai Fioni.

Lopez, Christobal, ein Portugiese; Schüler des großen Alonso Coello, geb. 1506 zu Sevilla, † 1570. Er ist ein vortrefflicher Künstler, der, ohne auf richtige Zeichnung zu sehen, eine große Fertigkeit des Pinsels besaß, und nur die Wirkung im Allgemeinen beabsichtigte.

Lopez, Francisco, aus Madrid, Schüler des Carducho, welcher um 1603 Maler Philipps III. ward und sich von Seiten des Colorits besonders auszeichnete.

Lopez, Pedro, aus Greco's Schule, um 1608 blühend; von ihm hat man vortreffliche Arbeiten.

Lorente, Don Felix, ein spanischer Maler, geb. zu Valenzia 1712, † 1787, ein Künstler der viel Ruhmwürdiges leistete und besonders treffliche Bildnisse, nachher auch Geschichte, Landschaften, Früchte, Bambocciaden malte. Er ahmte den Ev. Munnoz nach.

Lorenzetti, Ambrosio, Laurati genannt, aus Sienna gebürtig, † 1360, im 83. Jahre seines Alters (nach Andern geb. 1267, † 1350); war Geschichtsmaler, der sich rühmlich vor allen seinen Zeitgenossen auszeichnete, zwar nicht sehr von Seiten der Anordnung und Manchfaltigkeit der Charactere, wohl aber durch Adel der Gedanken und durch Originalität. Er stellte zuerst Wind, Regen, Stürme in seinen Gemälden vor.

Lori, Vater und Sohn, aus dem Canton Bern gebürtig, zeichneten sich in dem Fache der geäzten und colorirten Landschaften rühmlich aus (seit 1787). Ihre Zeichnung ist treu; die Beleuchtung größtentheils meisterhaft und pikant.

Lorme, A. de (Delorme, de L'orme), um 1660 lebend, war ein vortrefflicher Künstler, malte das Innere der Kirchen und andere Architecturstücke, und kann in seinem Fache dem Neefs- Van Deelen und mehren zur Seite gestellt werden. Seine Gemälde sind geschmack- und effectvoll behandelt und bei großem

Fleiße und strenger Genauigkeit mit einer bewundernswürdigen Leichtigkeit ausgeführt.

Lorrain, Claude, s. Gelée.

Lorrain, Ludwig Jos. le, geb. 1715. zu Paris, † zu Petersburg 1760, malte Allegorie, auch heilige Geschichte und belebte seine Gemälde durch eine kraftvolle Behandlung; war auch Perspectivmaler und Encaustiker. Er wurde nach St. Petersburg berufen, wo er zur Errichtung der Maleracademie behülflich war. Man hat einige radirte Blätter nach eigner Erfindung von ihm.

Losanko, Losenkoff, Losinkoff, Joh. Anton, oder vielleicht am richtigsten, Johann (Iwan) Losenko, † 1773, war ein ausgezeichneter russischer Maler, der auf Kosten der Kaiserin zu Rom studirte und sich zu einem guten Geschichtsmaler bildete. Nach seiner Zurückkunft wurde er Professor und Director der Academie zu St. Petersburg.

Loth, Joh. Carl, in Italien Carlott, genannt, geb. zu München (Monaco) 1632 (nach Andern schon 1611), † zu Venedig, 1698, wählte sich Caravaggio zum Vorbilde und mochte wohl aus den Werken dieses Künstlers die volle Kraft und den üppigen Farbenauftrag in seinen Gemälden genommen haben, besonders aber die Darstellung ächter Natur ohne viele Veredlung. Er componirte, zeichnete und malte mit Fertigkeit. In seinen Gemälden erscheinen die Halbtinten meist zu dunkel, in Folge einer fehlerhaften Behandlungsart, indem er die Hauptlichter dick, jene aber nur dünn auftrug, so daß der braunrothe Grund durchschimmert. Während sich nur die Lichtmassen hell erhalten, haben die Mitteltinten mit der Zeit jenen finstern Ton angenommen, an welchem man seine Gemälde erkennt. Er malte große Staffeleibilder mit einem breiten Pinsel ohne die Lichter zu concentriren. Auch für die Kirchen arbeitete er mehreres. Zu Wien, wohin er unter Leopold I. berufen und kaiserlicher Hofmaler und Kammerjunker wurde, malte er viel für den kaiserlichen Hof.

Loth, Joh. Ulrich, ein Münchner, des Vorigen Vater, † 1660, zu Venedig, ein Schüler des Carlo Saraceno; malte vortreffliche Vorstellungen aus der Geschichte. Er zeichnete richtig und mit Geschmack, malte in gutem Styl, colorirte natürlich und harmonisch, behandelte seine Bilder mit Fleiß und Zartheit.

Loth, Onuphrius, ein Neapolitaner, † 1717, malte Blumen, Früchte, Fische und Waidwerk. Besonders gut gelangen ihm die Trauben.

Loto, oder Lotti, Barth. ein Bologneser sehr berühmter Landschaftsmaler um 1690, arbeitete im Geschmack der Caracci; er war zuerst Schüler, dann Nebenbuhler des Dominicus Viola und hatte sich anfangs dem Goldschmidshandwerke gewidmet.

Lotto, Lorenz, geb. zu Venedig zu Ende des 15. Jahrhunderts, † gegen 1554 (oder 1580). Die Grazie seiner Weiber- und Kinderfiguren ließen glauben, er sey ein Schüler da Vinci's gewesen; seine Manier glich aber noch mehr der des Giorgino, der, wie man jetzt allgemein glaubt, sein Meister war. Seine Werke zeichnen sich aus durch einen leichten und geistreichen Pinsel und sein Colorit war von erstaunlicher Feinheit und Wahrheit. Die Figuren sind mit vielem Naturgefühl, aber nicht edel genug gezeichnet. Seine letzten Arbeiten sind schwächer als die frühern.

Loutherbourgh, Philipp Jacob, geb. zu Straßburg 1740, malte Landschaften, Seestücke, Land- und Seeschlachten, Räuberscenen, Karavanenzüge; beschäftigte sich auch später mit Bildern aus der heiligen Schrift und der Geschichte. Er kam 1771 nach London, † 1812 zu Hamersmith. Zu London, wo er bald

Mitglied der Academie wurde, malte er unter andern auch Bauern in Ostade's und Soldaten in S. Rosa's Geschmack, auch viele andere Gattungsstücke. — Sein Colorit ist für die Dauer auf die Nachwelt berechnet, für seine Zeit vielleicht zu glühend und lebendig; sein Helldunkel klar, groß, Eindruck erregend, ohne Breite zu affectiren oder ins Kleinliche zu fallen; seine Compositionen sind mehr vom Gefühle als nach den bekannten Kunstregeln geordnet. Man hat auch mehre geätzte Blätter von ihm aus seiner frühern Zeit, in denen die Zeichnung nicht frei von Manier erscheint.

Lubienetzky, Christoph von, ein Pole, aus altadelicher Familie, geb. 1659 zu Stettin, † 1729 zu Amsterdam. Durch seine trefflichen historischen Gemälde erwarb er sich großen Ruhm. Man lobt an denselben die kühne Behandlung und fleißige Ausarbeitung. Sein Bruder Theodor, Director der Maleracademie zu Berlin, geb. 1653, † 1720, war ein Schüler Lairesse's und ein guter Künstler. Christoph hat sich auch im Portraitfache ausgezeichnet.

Lucas von Leyden, s. Leyden.

Lucidel, Nic., bekannter unter dem Beinamen: Neufchatel, ein Niederländer, † 1600 zu Nürnberg. Seine Bildnisse, die trefflich sind, in alter Tracht mit Pelz und Sammt gekleidet, sind in Holbeins Manier behandelt, wahr in Stellung, Zeichnung und Colorit, fleißig in der Ausfuhrung.

Luders oder Lüders, David, ein Schwede (nach Andern ein Nieder-Sachse), geschickter Bildniß- und Geschichtsmaler, arbeitete 1715 bis 1754, und um 1742 zu Florenz und Livorno. Späterhin ging er nach England, wo er viele Bildnisse hinterlassen hat.

Luigi, Andreas, genannt Ingegno, oder auch von Assisi, geb. 1470, † 1556, war der Erste aus Perugino's Schule, welcher in die Manier desselben mehr Größe zu bringen und das Colorit zu mildern strebte. Man hat von der Hand dieses Künstlers meist Darstellungen aus der Religionsgeschichte. Er war ein Nebenbuhler von Rafael. In der Blüthe seiner Jahre erblindete er, daher ihm Papst Sixtus IV. einen lebenslänglichen Jahrsgehalt aussetzte, den er bis in sein 86. Jahr genoß.

Luini, Lovino oder Luvino, Bernhardin da, der größte unter allen ältern und neuern Mailänd. Malern, ob er gleich in einzelnen Theilen der Kunst von Andern mag übertroffen worden seyn. Sein Geburts- und Sterbejahr ist unbekannt, doch lebte er noch 1530. Obschon er niemals in Rom war, so kam er doch in manchem seiner Gemälde Rafaeln sehr nahe. Seine Figuren hatten eine Schönheit, Anmuth, Empfindung fast ohne Gleichen: die Köpfe leben, Blicke und Geberden scheinen Antwort zu fordern. Leonhard da Vinci war vorzüglich das Muster, nach dem er sich gebildet hatte. Er hinterließ zwei Söhne: Aurelius † 1593 und Evangelista, blühend um 1584, welche sich beide in der Malerei einen Namen machten.

Lutti, Luti, Benedict, ein Florentiner, geb. 1666, † 1724, war ein Schüler des Gabbiani; seine weitere Ausbildung fand er in Rom durch sein Genie und die Uebung nach guten Mustern. Seinen Styl kann man daher ein Product manchfaltiger Nachahmungen nennen. Schön und hell in der Farbe, künstlich in Vertheilung des Schattens und des Lichtes, entzückte er das Auge mit seiner Harmonie. Seine Arbeiten sind richtig in der Zeichnung, zart, breit und gefällig von Behandlung, jedoch mangelt ihnen Ernst und Würde, erhabenes Gefühl und kräftiger Ausdruck. Er malte in Fresco, in Oel und leider! nur zu viel in Pastell: denn er war für etwas Grösseres geboren. Meistens stellte er Scenen aus der Religionsgeschichte

vor, aber auch aus der Profangeschichte und Mythologie. Clemens XI, welchem seine Arbeiten besonders gefielen, beehrte ihn mit dem Ordenskreuze und mit vielen Aufträgen.

Lys s. Lis.

Lyssen, auch Lyssens, Nicolaus, genannt Nußbrecher — von seiner sehr großen Nase, ein Antwerpner guter Historienmaler; geb. 1661, † 1710, studirte zu Rom und malte besonders viele Darstellungen von den Göttinnen Flora und Pomona, welche er sodann durch Früchte- und Blumenmaler gehörig staffiren ließ. Er starb mit dem Ruhm eines braven Künstlers und eines rechtschaffnen Mannes.

Maas, Dietrich, geb. zu Harlem um 1656, Schüler von Henrik Mommers, Berghem und Huchtenburg, lieferte Schlachten, Stutereien, Jagden, Spazierfahrten u. dgl., in denen er ein besonderes Studium der Pferde zeigte, und als ein Künstler von großen Verdiensten erscheint.

Maas, Arnold, geb. zu Gouda um 1620, war ein Schüler von David Teniers, von dem er die Natur nachahmen lernte, und in dessen Geschmack er malte. Man hat von ihm ländliche Tänze, lustige Gesellschaften, Winterlandschaften.

Maas, Nic., ein deutscher Bildnißmaler, geb. zu Dortrecht 1632, † 1693, war ein Schüler Rembrands, in dessen Manier er kleine historische Gattungsstücke ausführte. Hauptsächlich aber malte er Bildnisse, in denen er die großen Schattenmassen seines Lehrers vermied, die aber dennoch von herrlicher Wirkung sind. Seine Färbung ist wahr und kräftig, seine Behandlung leicht, breit und fleißig. Man darf ihn unter die besten Portraitmaler zählen.

Maas, Gottfried, geb. zu Antwerpen 1660, zeichnete sich als Historienmaler aus; sein brillantes Colorit ist dem des Rubens verglichen worden; ist dieser Vergleich auch nicht treffend, so ist ihm doch eine wahre, sehr harmonische Färbung nicht abzusprechen. Seine Zeichnungen sind sehr geschätzt.

Mabuse, Johann de, Mabeuge, sein eigentlicher Familienname ist Gossart. Sein Geburtsjahr fällt zwischen 1496 und 1500. Er war ein Schüler des Lucas van Leyden, studirte dann in Italien und war nach der Rückkehr in sein Vaterland der Erste, welcher den italienischen Geschmack dahin verpflanzte, und historische und mythologische Vorstellungen mit ganz nackten Figuren malte. Seine Behandlung ist reinlich und ungemein fleißig. Er starb 1562 und war ungeachtet seiner ungeregelten Lebensweise, und besonders seiner Neigung zum Trunke, ein trefflicher Maler. In Middelburg war ein Hauptbild von ihm, das Dürer 1521 sah und darüber folgendes Urtheil fällt: „Da „hat in der Abtei Johann de Ma„bus eine große Taffel gemacht, „nit so gut im Hauptstreichen als „im gemahl.“

Macini, s. Mancini.

Maddersteg, Michael, ein Amsterdamer, geb. 1659, † 1709, ein Schüler von Backhuysen. Man hat von ihm Seestücke, Schiffe mit allem dazu gehörigen Geräthe und dergleichen Gegenstände mehr. Er arbeitete lange zu Berlin, war zugleich ein Schiffbaumeister, und legte sich bei der Rückkehr in sein Vaterland auf den Handel, wobei er indessen nicht sehr glücklich war.

Maella, Maria Salvator de, oder Don Merian, ein spanischer Künstler, geb. 1739, ein Schüler von Mengs, wurde in der Folge Kammermaler des Königs von Spanien, dem er mit steigender Geschicklichkeit viele vortreffliche Werke lieferte. Er malte geistliche und weltliche Geschichte, besonders Andachtsstücke.

Maffei, Franz, geb. um 1600, † zu Padua 1660. Er war aus Vicenza, und ein Schüler Peranda's,

von dem er vier unvollendete Gemälde nach dessen Tod vollends ausführte. Sein Styl hatte etwas Großes und Edles; auch mangelte es ihm nicht an einer gewissen Grazie, die ihn von den Manieristen unterschied. Er malte besonders Religionsgeschichte; nur Schade, daß er nicht auf die Dauer arbeitete, und die Farben so sehr schonte, daß sie nach 20 oder 30 Jahren zum Theil ganz verschwanden.

Maganza, der Aeltere, genannt Magagno, Johann Baptist, geb. zu Vicenza 1509, † 1589, war ein Schüler Titians, den er treulich und glücklich nachahmte. Er malte nicht nur Bildnisse, sondern auch Geschichte. Selbst Erfundenes kennt man wenig von ihm; aber was man zu Vicenza davon besitzt, trägt das Gepräge eines leichten Genius, der auch in Maganza's Gedichten vorherrscht; denn der Maler war zugleich Dichter.

Maganza, Alexander, des Vorigen Sohn, geb. 1556, 1640, ein Schüler Fasolo's, der ihm seinen Geschmack beibrachte, malte Geschichte mit eleganten architectonischen Staffirungen und componirte mit Einsicht. Seine Köpfe sind hübsch, sein Farbenauftrag ist aber nicht der beste. An Ausdruck fehlt es fast immer. Vicenza und die umliegenden Gegenden sind voll von seinen Arbeiten.

Maganza, Johann Baptist, der Jüngere, Alexanders ältester Sohn, geb. 1577, † 1617, übertraf den Vater, dessen Stütze in der Arbeit er war, an fleißiger Ausführung.

Magges oder Mages, Joseph, geb. 1728 zu Imst, † 1769, ein Tyroler, der sich zu Augsburg niederließ, wo noch viele Arbeiten von ihm in Fresco und Oel, in Kirchen und Privathäusern zu sehen sind. Seine Färbung ist hell, seine Behandlung keck und leicht; sein Geschmack der neue venezianische. Er malte meistens Darstellungen aus der Religionsgeschichte. Magges war der Sohn eines armen Nagelschmidts, der ihn, bei einer sehr starken Familie, kaum mit dem Lohn für seine 3 bis 4jährige Lehrzeit unterstützen konnte; doch hob sich unser Künstler durch eigenen Fleiß; heirathete zu Augsburg die Tochter des Malers Rothpletz, unterstützte seine dürftigen Aeltern bis an ihr Ende, und hinterließ nach seinem Tode ein artiges Vermögen, das er sich allein durch seine ungemeine Thätigkeit erworben hatte. Seine einzige Tochter Theresia übte des Vaters Kunst mit gleich glücklichen Erfolge, starb aber schon ein Jahr nach ihm in der Blüthe ihres Lebens.

Maggiotto, Domenico, geb. zu Venedig 1713, † 1794, ein Schüler oder doch Nachahmer von Piazetta, dessen Styl er mit dem von Marco Ricci mäßigte. Sein Sohn Franz, gleichfalls Maler, war in seiner Kunst nicht unbedeutend.

Magnasco, Alexander, Lissandrino genannt, ein Genueser, geb. 1681, † 1747, lernte zu Mailand bei Abbiati. Den kühnen, mit wenigen Zügen vollendeten Pinselstrich, den sein Lehrer bei großen Werken gebrauchte, wandte der Schüler auch auf seine kleinen Staffeleigemälde an, welche Volksspectakel, Knaben- und Mädchenschulen, Kirchenceremonien, Mönchskapitel, Synagogen, Handwerks-Stätten und Kriegsübungen vorstellen. Mit Staffagen dieser Art versah er auch öfters die Arbeiten Anderer. Er selbst gefiel im Auslande mehr, als in seinem Vaterlande, und war auch in Erfindung verschiedener Maschinen sehr fruchtbar. Sein Vater Stephan, ein Maler zu Genua († 1665 in einem Alter von etwa 30 Jahren), zeichnete sich durch seine große Manier im Colorit und eine zarte Behandlung seiner Gemälde aus.

Mainardi, Lattanzio, genannt da Bologna, oder Bolognese, versprach ziemlich viel,

starb aber schon in seinem 27. Jahre zu Ende des 16. Jahrhundert. Er war ein schneller Zeichner, malte sehr gut auf frischem Kalk und wurde vom Papste Sixtus V. mit vielen andern Malern zur Auszierung mehrerer Kirchen, des Vaticans ꝛc. bestellte.

Mair, aus Landshut in Böhmen, um 1500 arbeitend. Man hat von diesem alten Künstler schöne Marienbilder und andere Andachtsstücke, so wie auch sehr seltene Kupferstiche.

Maire, Joh. le, der Dicke genannt, geb. 1597 zu Dammartin, † 1659 zu Paris, wo er seit 1633 arbeitete, malte perspectivische Gegenstände mit solcher Wahrheit, daß er Menschen und Thiere damit täuschte. Einen Säulengang z. B. stellte er so natürlich vor, daß die Vögel durchfliegen wollten und sich die Köpfe zerstießen.

Malbodius s. Mabuse.

Malinconico, Andreas, ein Neapolitaner, Schüler des Stanzioni und zwar einer der besten, arbeitete um 1660. Frescomalereien hat man nicht von ihm, desto mehr aber in Oel. Seine Evangelisten und Kirchenlehrer in der Kirche dei Miracoli zu Neapel sind von der edelsten Stellung nach den neuesten Ideen, wacker und mit Liebe gemalt, auch sehr frisch von Farben.

Malino oder Mazzalini, und Marzolini, Ludwig, geb. zu Ferrara gegen 1481, † 1530. In großen Figuren war er eben kein besonderer Meister; in kleinen aber hatte er ein vorzügliches Verdienst. Man bemerkt an ihnen eine Feinheit, die an Miniatur grenzt und und sich bis auf das Beiwerk erstreckt. Das Colorit ist etwas dunkel.

Mallet, J. B., ein französ. vorzüglicher Maler unserer Zeit, von dem man Gattungsstücke, mehrentheils — doch nicht durchgehends — in Tenier's und Ostade's Geschmack hat.

Maltese, Franz, ein Künstler des 17. Jahrhunderts, der zu Rom lebte, malte nur Stillleben; wußte aber den unbedeutendsten Gegenständen durch die Wahrheit seines Colorits und die Leichtigkeit der Behandlung Reiz und Wirkurg zu geben.

Mamerti (Mamertini), Antonio, genannt Antonelloda Messina, war der Erste, welcher die Oelmalerei (vielleicht um 1450) auf den italienischen Boden verpflanzte. Um dieselbe, welche zu Antonello's Zeiten noch ein Geheimniß war, zu ergründen, begab er sich nach Flandern und wurde durch van Dyck damit bekannt gemacht. In seinen Arbeiten, welche in die letzte Hälfte des 15ten Jahrhunderts fallen, zeigt sich die Vereinigung der italiän. und flammänd. Manier: sie sind sehr fleißig, kräftig und lebendig behandelt. Er starb in seinem 49. Jahre.

Man, Cornelius de, Geschichtsmaler, geb. zu Deft 1621, † 1706, bildete sich in Italien. Gute Composition und gutes Colorit zeichnen seine Arbeiten aus, in welchen das Studium Titians unverkennbar ist. Ein einziges seiner Gemälde — eine Versammlung von Aerzten und Wundärzten vorstellend — reicht allein hin, seinen Namen unsterblich zu machen.

Managigo, Silvestro, ein Venetianer, geb. gegen 1700, † 1750, ein Schüler Lazarini's, wäre ein guter Künstler geworden, wenn er er nicht zu sehr ins Manierirte verfallen wäre, und seine Kunstwerke sorgfältiger vollendet hätte.

Manby, Thomas, ein guter engl. Landschaftsmaler unter König Carl II., arbeitete im italien. Geschmack: denn in Italien hatte er sich gebildet. Zu London, wo er sich niederließ, starb er 1691.

Mancini, Franz, ein italien. Maler, geb. 1725, † 1758, war in Unter-Italien so berühmt als sein Mitschüler Franceschini im obern. Seine Zeichnung war gut und schön, und selbst zu Rom wurde er als einer der ersten Künstler seiner Zeit ge-

achtet. Seine historischen Staffeleigemälde sind auch im Auslande berühmt.

Mander, Carl von, Sohn einer angesehenen Famlie, dem aber die Kunst mehr galt als hoher Rang. Er war zu Memlebecke bei Korbryk (Courtray) 1548 geb. † 1606 und war ein Schüler erst von Lucas von Heer zu Gent, dann von Peter Ulrich zu Courtray. Zugleich Dichter und Maler, ließ er bald Lust- und Trauerspiele aufführen, bald zierte er mit seinen Gemälden die Häuser und Tempel der Reichen. Zu Rom malte er Landschaften, die sehr gesucht wurden. Er stellte aber auch Geschichte vor, und die Anzahl seiner Gemälde ist beträchtlich. Erfinderisch in der Zusammensetzung, glänzend im Colorit, correct in der Zeichnung, erwarb er sich großen Beifall, wurde aber zuletzt etwas manirirt. Nachdem ihn Krieg und Pest von Brügge, wohin er anfangs ging, vertrieben hatten, ließ er sich zu Amsterdam häuslich nieder, und verlebte an der Seite einer liebenswürdigen Gattin, geschätzt von Allen, die ihn kannten, den Rest seines Lebens. Sein Sohn Carl erwarb sich gleichfalls als Maler einen guten Ruf.

Mandevare, Alex. Mich., Landschaftsmaler, Professor zu Paris, dessen Bilder im niederländ. Geschmacke von fester, breiter Zeichnung, kräftig in den Maßen, leicht und markigt in der Behandlung sind. Er gab seit 1804 „Principes raisonés de Paysage, à l'usage des écoles des Départements“ heraus, welches Werk für das Beste dieser Art gehalten wird.

Mandyn, Joh., ein Harlemer Künstler, geb. um 1450, † gegen 1500 zu Antwerpen, malte in Hieronymus Bos Manier mancherlei seltsame und lächerliche Gegenstände.

Manetti, Rutilio, geb. zu Sienna 1571, † 1693 oder 1637, war ein Schüler Franc. Vanni's und und ein guter Künstler sowohl in Fresco als in Oel. Seine Arbeiten zeigen, daß er sich besonders den A. Merigi da Caravaggio zum Vorbilde nahm, daß er, minder glücklich in der Auswahl, besser zeichnete als dieser, aber noch stärkere Schattenmassen anbrachte, die zuweilen das Gleichgewicht zwischen Hell und Dunkel aufheben.

Manfredi, Bartolomes, ein italien. Geschichtsmaler, geb. zu Mantua 1580, † 1617 oder 1615, war ein Schüler von Roncalli, und ahmte den Merigi nach, vor dem er den Vorzug besserer Wahl hatte. Er colorirte kräftig: es fehlte ihm aber an kräftiger Zeichnung. Er malte Zigeuner, Conzerte, Spieler, Soldatengesellschaften ꝛc. Eine zügellose Lebensart beförderte seinen frühen Tod.

Manglard, Adrian, ein französischer Landschafts- und Geschichtsmaler, geb. 1688, † um 1760; ein talentvoller Künstler, von gründlichem, natürlichem, stets mit sich selbst übereinstimmendem Geschmack. Er war Vernets Lehrer. Schöne Behandlung und guter Farbenton waren die Hauptverdienste seiner Arbeiten, die in Rom noch höher geschätzt werden, als in seinem Vaterlande. Am geschätztesten unter seinen Arbeiten sind seine Seestücke. Geätzt von ihm kennt man gleichfalls Landschaften und Marinen.

Mannlich, Conrad von, geb. zu Augsburg 1701, † 1759. Dieser wackere Künstler lernte zu Wien bei Kupetzky und nahm seine kräftige Manier an, ohne sein Nachahmer zu werden. Er malte Geschichte, Bildnisse, Stillleben, vorzüglich aber Thiere, mit großer Vollkommenheit. Sein Colorit ist wahr, kräftig hell, harmonisch; seine Zeichnung richtig; seine Composition natürlich und wohl verstanden; seine Behandlung leicht, geistreich, frei, fleißig. Er lebte und starb zu Zweibrücken als herzoglicher Hofmaler. Ein Sohn von ihm starb als K. Bayerscher Galleriedirector zu München.

Manozzi, Johann, oder St.

Giovani, geb. zu Florenz 1590, † 1636, war ein Schüler von Matteo Roselli und einer der besten ital. Frescomaler. Von Natur war er mit einem feurigen Genie und einer fruchtbaren Imagination ausgestattet; in seinen Arbeiten findet man dieselben starken Gegensätze von Licht und Schatten, wie in den Werken des Merigi und Bibera, denen er in der Wahrheit der Darstellung nicht nachstand, in der Färbung mindestens gleich kommt. Zuverlässig war er allen seinen toskanischen Kunstgenossen jener Zeit überlegen, ob er gleich seine Arbeiten sehr übereilte. Was er auf Holz oder Tuch malte, ist unbedeutender als seine Fresco-Arbeiten.

Mans, T. H., ein holländ. Künstler, geb. 1670, malte schöne Landschaften und Bambocciaden.

Mansinger, Gottfr. Valentin, malte zu Ende des vorigen Jahrhunderts zu Regensburg gute Bildnisse und besaß zugleich eine besondere Geschicklichkeit verunglückte Gemälde in der Manier ihrer ersten Meisterhand wieder herzustellen.

Manskirsch oder Manskirch, Gottfried, geb. 1740 zu Bonn, widmete sich dem Landschaftsfache. Seine Arbeiten sind geschätzt.

Manskirsch, des Vorigen Sohn; arbeitete mit ausgezeichnetem Erfolge im nämlichen Fache.

Mantegna, Andreas, Geschichtsmaler, geb. bei Padua 1431, † 1506, Schüler des Squarcione. Dieser Künstler war der Erste unter den Venezianern, der die Zeichnung der menschlichen Formen nach dem Verhältniß der Antiken verbesserte. Er arbeitete auch zuerst seine Gegenstände nach einem bestimmten Gesichtspunkte den Regeln der Perspective gemäß. Seinen sonst gut gezeichneten Figuren fehlt es aber bisweilen an der leichten ungezwungenen Beweglichkeit, jedoch nicht in seinem Hauptwerke, dem berühmten Triumphe des Julius Cäsar: denn hier mangelt es keineswegs an ungezwungenen, natürlichen Stellungen und Wendungen, an edlem und kräftigem Ausdrucke in den Köpfen, an Geschmack in dem Wurfe der Gewänder, an mit dem Studium der Antiken verbundener Nachahmung der Natur; ein Vorwurf der Trockenheit mag seine frühern Bilder treffen, seine spätern trifft er nicht. Er ist einer der achtungswürdigsten Künstler seiner Zeit und Schule. Man hat von ihm einige und zwanzig Kupferstiche. Früher wollte man ihn als den Erfinder der Kupferstecherkunst betrachten, — er war nur Einer der Ersten unter den Italienern, welche diese damals noch neue Erfindung cultivirten.

Mantua, Rinaldo di, ein Mantuaner, um 1550 lebend. Man hat von seiner Hand einen römischen Triumph.

Mantuano, Camillus, blühte um 1540. Er hielt sich zu Venedig auf und malte meisterhaft Landschaften, Blumen und Fruchtgehänge. In seiner Vaterstadt Mantua sind auch Frescogemälde von ihm zu sehen.

Manyoki, Adam, ein ungarischer Edelmann, dessen Geschichte aber etwas im Dunkeln liegt, geb. 1673, † zu Dresden 1757, war ein guter Bildnißmaler, der zu Berlin, Warschau, Dresden arbeitete. Auch Blumenstücke sollen von ihm vorhanden seyn.

Manzoni, Rudolph oder Ridolfo, geb. zu Castelfranco 1675, † 1743. Seine kleinen Gemälde sind vom besten Geschmack; noch größeren Ruhm erwarb er sich aber durch seine Miniaturen.

Manzuoli, (Manzoli,) Franz, um 1660 lebend, malte zu Modena vortreffliche Landschaften. Er starb schon in der Blüthe seiner Jahre.

Maracci, Johann, ein italienischer Künstler, geb. zu Lucca 1637, † 1704, war ein Schüler von Pietro Paolino und bildete sich in der Schule Peters von Cortona weiter

aus. Man rühmt an seinen Gemälden die Erfindung, den Ausdruck, die elegante Anordnung. Er malte in Fresco und Oel.

Maratti (Maratta), Carl, geb. zu Camurano di Ancora 1625, † zu Rom 1713, einer der berühmtesten Maler Italiens. Schon als Knabe zeigte er eine leidenschaftliche Liebe zur Kunst, indem er den Saft von Blumen und Kräutern ausdrückte, um sich Farben zu bereiten. In seinem 11. Jahre kam er nach Rom in die Schule des Sachi und übertraf bald alle seine Mitschüler, daher er den Beinamen Carluccio d'Andrea erhielt, welchen seine Neider nachher, ohne zu ahnen, wie sehr sie ihn ehrten, in Carluccio delle Domine verwandelten. Seine Empfänglichkeit für das Schöne in den Werken anderer großer Meister, seine Liebe zur Kunst, sein unermüdet anhaltender Fleiß im beständigen Copiren der besten Zeichnungen und Gemälde in Rom, besonders der Rafaelschen Kunstwerke, verbunden mit der Unterweisung seines Lehrers Sacchi, machten ihn nach und nach selbst zu einem großen Künstler. Seine Compositionen sind sinnreich, seine Gruppen gut angeordnet; er zeichnete in einem großen Styl und mit vieler Richtigkeit; seine Formen sind edel und leicht, und seine Köpfe, besonders die weiblichen, haben sehr viel Anmuth; die Gewänder sind in einem großen Geschmack, obgleich selten nach der Wahrheit. Der Ausdruck der Gemüthsbewegungen auf den Gesichtern ist zuweilen etwas zu kalt. In seinen besten Jahren hatte er ein starkes und schönes Colorit; in seinem Alter aber verfiel er damit in das Graue und Matte. Geschichte und Allegorie behandelte er vortrefflich; auch in der Architectur und Perspective war er wohl erfahren. Papst Clemens XI., dessen Lehrer im Zeichnen er war, würdigte ihn seiner Freundschaft und verlieh ihm den Christus-Orden nebst einen Jahrgehalt, und Ludwig XVI. ernannte ihn zu seinem Hofmaler. Als ein Beispiel seines bewundernswürdigen Fleißes wird erzählt, daß er einmal einen antiken Kopf über zweihundertmale nachgezeichnet, und dabei mit großer Bescheidenheit geäußert, er habe die Vortrefflichkeit des Originals dennoch nicht erreichen können.

Marcellis, Otto, genannt Snuffelaer, zuweilen auch Marseus, ein Amsterdamer, geb. 1613, † 1673, übte seine Kunst in der Vorstellung mancherlei Insecten, Schlangen, Schnecken, Schmetterlingen, Pflanzen, die den Darstellungen Wilh. von Hamilton's gleichen. Er wußte den uninteressantesten, ja Abscheu erweckenden Gegenständen durch Lebendigkeit der Darstellung, durch Vortrefflichkeit des Pinsels, durch verständige Vertheilung des Lichts und Schattens, Interesse und Wohlgefallen zu verschaffen.

March, Estevan, Vater des Michael March, ein spanischer Maler, geb. zu Ende des 16. Jahrhunderts zu Valencia, ein Zögling von P. Orront, arbeitete im Geschmack der italienischen Meister. Er verlegte sich vorzüglich auf Schlachtmalerei, worin man die Wahrheit der Composition, die Lebendigkeit des Ausdrucks, die Leichtigkeit der Behandlung mit Recht bewundert. Man erzählt von ihm, daß er vor Anlegung eines Schlachtgemäldes immer die Trommel gerührt, einen Sturmmarsch ꝛc. gespielt, und nun in voller Begeisterung den Pinsel ergriffen habe. Er lieferte aber auch geistliche Geschichten, in welchen er jedoch minder glücklich erschien, und bildete viele Schüler, unter denen sich sein Sohn Miguel auszeichnete.

March, Miguel, geb. 1633, † 1670, malte geistliche Geschichte und Feldschlachten. Zeichnung und Colorit sind vortrefflich; doch erreichte er seinen Vater nicht.

Marchetti, Marc, genannt da Faenza, † 1588, arbeitete sehr gut in Fresco, und hatte besonders

im Grotesken nicht seines Gleichen. Dabei malte er aber auch im Kleinen Scenen voll Eleganz und Leben, die eine wahre Schule für Zeichner sind.

Marées, George des, geb. zu Stockholm 1697, † 1775, ein Schüler des ältern Moytens, studirte fleißig nach van Dyck und war ein trefflicher Bildnißmaler. Nicht nur wegen der natürlichen Aehnlichkeit, sondern auch wegen der guten Stellungen und des starken und zarten Colorits wurden seine Arbeiten sehr gesucht. Er starb zu München, wo sich auch in der Gallerie sein Bildniß befindet.

Margarittone, ein alter italienischer Maler, Bildhauer und Baumeister, der, 77 Jahre alt, nach 1289 starb, war aus Arezzo gebürtig, und muß mehrere Jahre vor Cimabue zur Welt gekommen seyn. Seine Arbeiten sind noch ganz im alten Styl.

Marinari, Honorius, ein Florentiner, geb. 1627, † 1715, war ein Schüler Carl Dolce's, dessen Styl er auch nachahmte; weiterhin folgte er aber seinem eignen Genius. Seine Erfindung war anmuthig, seine Zeichnung richtig, sein Colorit lieblich. Honorius beschäftigte sich auch in seinen Nebenstunden mit der Astronomie und Gnomonik und erfand zur Erleichterung dieser Wissenschaften mehrere sinnreiche Maschinen.

Marinas, Heinrich de las, ein trefflicher Künstler, den man ohne Uebertreibung den spanischen Vernet nennen kann, ward zu Cadiz 1620 geb. und machte sich dort an dem Meeresstrande mit allen Phänomenen der See und der Luft bekannt. Seine Ansichten der Seeküsten sind vortrefflich, gehören aber zu den größten Seltenheiten. Man schätzt sie vorzüglich wegen des angenehmen Colorits, der Leichtigkeit und Zartheit des Pinsels, der Genauigkeit und Wahrheit, womit er die Geschäfte der Matrosen, die Wogen des Meeres und andere Dinge vorstellte. Seine Figuren haben aber nicht immer die wünschenswerthe Correctheit. Er starb zu Rom um 1680.

Marini, Benedict, von Urbino, Schüler des Ridolfi um 1619 bis 1627, mischte in seinen Bildern den Styl des Baroccio mit dem lombardischen und venezianischen, und übertraf seinen Meister an umfassendem Genie und an Lebendigkeit.

Mariotti, Johann Baptist, ein Maler zu Venedig, geb. 1689, † 1749, oder um 1765, ein Schüler und Nachahmer des Balestra, war sehr berühmt wegen seiner guten Zeichnung, seiner schönen Erfindung und seines guten Colorits.

Marlow, William, der beste Schüler des Samuel Scott, noch in den 1780er Jahren lebend. Seine Bilder sind voll Feuer und Ausdruck. Den Ausbruch des Vesuvs hat er unter andern mit unübertroffener Wahrheit geschildert. Er war Mitglied der Londoner Academie.

Marmocchini, Fratellini Johanna, geb. zu Florenz 1688, † 1731, zeichnete sich schon in ihrer frühesten Jugend durch ihre trefflichen Anlagen aus und wurde deshalb an dem großherzoglichen Hof erzogen. Hier erhielt sie Unterricht in der Miniaturmalerei und malte in der Folge nicht nur in dieser Art, sondern auch in Schmelz und Oelfarben eine außerordentliche Menge Bildnisse, so wie auch außerdem verschiedene historische Gemälde.

Marne, de, (Demarne,) ein vorzüglicher französischer Künstler unsrer Zeit, Gattungs-, Landschafts- und Thiermaler. Man rühmt seine geistreiche Composition, seinen vortrefflichen Pinsel und den Fleiß der Ausführung. Zum Nachtheile seiner Kunst soll er viel für Gemäldehändler arbeiten.

Maroli, Dominicus, von Messina, geb. 1612, † 1676, Schüler von Anton Ricci, war ein guter Erfinder und Zeichner, aber schlechter Colorist. Man hat von ihm schöne Schäfer- und Thierstücke.

Maron, Anton, geb. zu Wien 1733, † zu Rom 1808 als Professor der Academie St. Lucas. Er war einer von Mengs liebsten Schülern. Anfangs versprach er einen guten Bildnißmaler, und nachher zeigte er auch in historischen Darstellungen fleißige Ausführung, aber keinen großen Geschmack in den Formen. Seine Erfindung war arm und sein Colorit geschmückt. — Seine Gattin Theresia Concordia, geb. Mengs, † 1806, war Miniaturmalerin.

Martin, Elias, ein schwedischer Landschaftsmaler, der sich über 14 Jahre in London aufhielt. Um 1780 wurde er von seinem Könige zurückberufen und 1799 lebte er noch zu Stockholm. In seinen frühern Arbeiten rühmt man die Harmonie, die sich über das Ganze seiner Gemälde verbreitet, und die strenge Beobachtung der Perspective. Seine letzten Werke sind von weit geringerem Gehalte.

Martin, Joh. Baptist, geb. 1659, † 1735, und Peter, zwei Pariser Künstler und Schüler des Franz van der Meulen, malten Feldschlachten, Perspective und Landschaften, und kopirten auch Gemälde ihres Lehrers. Peter war der Vater Johann Bapt., französischer Ingenieur der Brücken und Strassen und Mitglied der Commission der egyptischen Künste und Wissenschaften. Er malte für Herzog Leopold von Lothringen die Kriegs-Thaten seines Vaters Carls V.

Martinelli, Vincenz, ein Bologneser großer Landschaftsmaler, geb. 1737, † 1808. Man rühmt besonders seinen Baumschlag in seinen Landschaften sowohl in Oel als auf trocknem Kalk.

Martinetti, Evangelista, genannt Martinotti, geb. 1634 zu Casal Monferrato, † 1694, ein Schüler Salv. Rosa's, war ein trefflicher Landschaftsmaler, der seine Gemälde mit schönen Thieren und andern Figuren verschönerte und die Regeln der Perspective genau beobachtete.

Martinez, Jos. Luxan, einer der geachtetsten Künstler von Saragossa, wo er 1710 geboren wurde und 1785 starb — malte Geschichte und Bildnisse, die sich durch ein reizendes Colorit empfehlen. Auch stiftete er eine zahlreiche Schule und war Philipp V. Hofmaler.

Martinez, Sebast., geb. 1602 zu Jaen, † 1667 zu Madrid, wurde durch seine großen Anlagen bald einer der besten spanischen Künstler. Seine Zeichnung war richtig, der Ton seiner Farben hell und lieblich und sein Talent zur Landschaftsmalerei außerordentlich, er arbeitete aber auch im historischen Fache. Seine Hauptwerke sind Staffeleigemälde. Doch hat man auch Frescomalereien von ihm. König Philpp IV. fand so großes Behagen an Sebastians Umgang, daß er ihn oft bei seinen Arbeiten besuchte und ihn zum königl. Hofmaler ernannte.

Martino, Marc. San., ein Neapolitaner, um 1680 lebend. Dieser geschickte Künstler, der sich fast seine ganze Lebenszeit hindurch zu Venedig aufhielt, malte sehr angenehme Landschaften mit kleinen Figuren, von denen einige Ereignisse aus der Bibel vorstellen. Man kennt auch ein geätztes Blatt — Loth mit seinen Töchtern — von ihm.

Martino, Peter de, ebenfalls aus Neapel, malte große historische Vorstellungen in Oel und auf frischem Kalk. † 1736 im 78. Jahre zu Neapel.

Martorani, Joachim, aus Palermo, arbeitete auch zu Rom um 1750. Man hat von ihm zu Palermo große Gemälde aus der Geschichte des heiligen Benedict.

Martoriello, Cajetan, ein Neapolitaner Landschaftsmaler, geb. 1670, † 1723, ein Schüler des Nic. Massaro, war frei, aber bizarr in seiner Manier, häufig nur skizzirend, stets falsch colorirend. Er malte zuweilen die Gründe zu Solimenas historischen Gemälden.

Marcucelli (Marcuselli,

Maruscelli), Joh. Steph., Geschichtsmaler, geb. 1586 zu Umbria, † 1646, war ein Schüler von Andr. Poscoli. Man rühmt seine glücklichen Erfindungen und seine schöne Färbung.

Marziali, Joh., ein Neapolit. Künstler, geb. 16.., † 1731, malte Landschaften, See- und Architecturstücke, auch Märkte, Bauernspiele, Schlägereien, Wettrennen, das Ein- und Auslaufen der Schiffe u. s. w.

Masaccio, von seinem äußern, dürftigen und nachlässigem Ansehen so genannt, eigentlich aber Tomasso Guidi, ein alter Florentiner Künstler, geb. 1401, bahnte zuerst den Weg zur neuen Kunst im folgenden Jahrhunderte. Das Studium der Werke des Donatello und Ghiberti, und nebenbei jenes der Antiken, hat wesentlichen Einfluß auf seine Vervollkommnung gehabt und machte ihn zu dem großen Künstler, der er wurde. Er gab seinen Figuren nicht nur den Schein des Lebens, sondern Geist und Seele, und wußte auch seine ausdrucksvolle Malerei durch gute Zeichnung und Beleuchtung noch mehr zu heben. Er starb 1443 nicht ohne Verdacht an beigebrachtem Gifte.

Massari, Lucio, ein Maler von Bologna, geb. 1558, † 1633, lernte anfangs bei Passerotti, dann bei H. Caracci; in der Folge studirte er auch zu Rom. Er arbeitete nur wenn er Lust hatte, denn Jagdlust und der Bau eines zierlichen Gärtchens, raubten ihm viele Zeit, daher sind seine Werke nicht zahlreich, aber heiter, graziös, sorgsam vollendet und von schönem Colorit. Sein Styl näherte sich dem des Hannibal Caracci. Man hat von ihm sowohl Fresco- als Staffeleigemälde, Scenen aus der Religionsgeschichte vorstellend.

Massé, Joh. Bapt., ein vortrefflicher Miniaturmaler, geb. 1689, † zu Paris 1767 oder 1769, war der Sohn eines Juweliers. Die Fortschritte, die er in der Malerei unter Leitung seines Lehrers Chatillon machte, waren so rasch, daß er sich bald zum Rang eines der ersten Emailmalers erhob. Er besaß überdem das Talent, seine Bildnisse zu verschönern, ohne die Aehnlichkeit aufzuopfern, und war daher vorzüglich beliebt bei den Damen. Kenner wollen jedoch in seinen Bildnissen einen leeren manierirten Character finden. Er hat auch Einiges in Kupfer gestochen und war Mitglied und Rath der königl. Academie.

Masturzo, Martius, ein Neapolitaner, um 1670 lebend, malte Landschaften und Seestücke in dem Geschmack seines Meisters S. Rosa, dem er sehr nahe kam. Seine Arbeiten sind in den Figürchen, Felsen und Baumstämmen härter als die seines Vorbilds. Dagegen ist seine Carnation minder bleich.

Mathieu, Anton, geb. zu London 1631, † zu Paris 1673, malte Historien und Bildnisse und lieferte auch einige geschichtliche Kupferstiche.

Matsys, s. Messis.

Mattéis, Paul Anton de, ein Neapolitaner, geb. 1662, † 1728, einer der besten Schüler von Giordano und Morando, arbeitete drei Jahre in Frankreich und erwarb sich keinen geringen Ruhm. Von da ging er nach Rom und Neapel zurück, wo er Kirchen und Gallerien mit seinen Frescogemälden zierte. An seinen Darstellungen, ob er gleich sehr flüchtig arbeitete, vermißte man weder gute Composition, noch graziöse Umrisse, noch schöne Köpfe, aber es mangelt ihnen an Reinheit und Wahrheit; zu sehr seiner Fertigkeit sich überlassend, zog der Künstler die Natur zu wenig zu Rathe. Sein Colorit war anfangs im Geschmacke Giordano's, nachher malte er stärker im Helldunkel, doch immer zart, besonders in seinen Madonnen und Kindern, die bisweilen Albanesische Anmuth haben.

Matteo, ein Maler von Sie-

na, arbeitete im Königreiche Neapel um 1410. Seine, in geistlichen und biblischen Historien bestehenden, Gemälde, beurkunden den Meister, und sind wegen ihrer guten Färbung noch sehr gut erhalten.

Matthaei, Friedr., ein deutscher Geschichtsmaler unserer Zeit, gebürtig aus Dresden, wo er Professor der Academie und Director der Gallerie geworden ist, nachdem er zu Wien unter Füger studirt hat. Man rühmt an seinen Werken Composition, Zeichnung, Drapperie und Colorit; sie genießen aber nicht ungetheilten Beifall. Er arbeitet im Portraitfache mit Glück.

Matturino, ein Florentiner, dessen Geburtsjahr gänzlich unbekannt ist, † 1527 an der Pest zu Rom. Man hat von ihm Kleider, Waffen, Gefäße, Opfer der Alten. Er war ein vortrefflicher Zeichner; weil er aber selbst fühlte, daß er im Colorit nicht stark war, so malte er meist Grau in Grau und lieferte Meisterwerke in dieser Art als Bemalung der Gebäude; Arbeiten, welche historische, basreliefartige behandelte Gegenstände, Trophäen ꝛc. vorstellten, jetzt aber zu Grunde gegangen sind. — Mit seinem Freund Caldera arbeitete er in der Art, daß der Eine ausmalte, was der andere angefangen hatte.

Mattweff, Feodor, ein russischer Landschaftsmaler unserer Zeit, der sich 1802 — 1806 in Rom aufhielt und im Geschmack des Salv. Rosa arbeitete — gegenwärtig in Carlsruhe. Er liebte das Starke, Wilde, Auffallende der Natur, und der Vortrag seines Pinsels stimmt mit dem Character seiner Composition überein. Seine Arbeiten zeichnen sich aber mehr von Seite der Erfindung, als des Studiums aus. In neuerer Zeit hat man wenig von ihm gehört.

Maulbertsch (Maubbertsch, Maulbert), Anton, K. K. Kammermaler, Rath und Mitglied der Academie der bildenden Künste zu Wien und Berlin; geb. 1724 in der Herrschaft Tettnang, lernte zu Wien bei van Roi, und besuchte hierauf die Academie. Bald zeichnete er sich durch gut gelungene Fresco- und Oelgemälde rühmlich aus. Seine Zeichnung ist manierirt, seine Ideen sind originell, aber auch häufig sonderbar. Er war einer von den Künstlern, die in Deutschland den Ton im großen historischen Fache angeben.

Mauperché, Heinr., geb. 1602 oder 1606, † 1686. In seinen — gemalten und radirten — Landschaften zeigt sich, daß er den Herm. Swanevelt sich zum Vorbild genommen habe.

Maurer, Heinr., ein Schweizer Künstler, geb. zu Bülach 1774, lernte bei dem Landschaftsmaler Huber, widmete sich demselben Fache, bildete sich in Dresden und München weiter aus und kehrte sodann in sein Vaterland zurück, dessen hohe Naturschönheiten er studirte und abbildete. Er arbeitete sowohl in Oel als in Wasser, und seine Gemälde werden gesucht.

Maurer, Hubert, geb. in einem Dorfe bei Bonn 1738, der Sohn eines Taglöhners und anfangs selbst zu nichts Höherem bestimmt; lernte bei dem bayerschen Hofmaler Winter in München und ging von da nach Wien, wo er sich durch mehrere Bildnisse, die er malte, so auszeichnete, daß er 1772 als k. k. Pensionair nach Rom geschickt wurde. Seine Gemälde sind mit viel feinem Gefühl und vieler Ueberlegung erfunden und angeordnet, wissenschaftlich gezeichnet, wahr und angenehm colorirt, mit Leichtigkeit behandelt und von starkem Ausdruck. Eine vorzügliche Gabe hat er, Engel und Kinderformen zu schildern.

May, Olivier le, geb. 1735 zu Valenciennes, † zu Paris 1797, Schüler von Loutherburg, zeichnete sich in Landschaften und Marinen aus.

Mayno, Peter Johann Baptist, ein spanischer Künstler, geb. zu

Toledo, † 1649 zu Madrid. Schon hatte er sich als Maler einen Namen gemacht, als er in den Dominicanerorden trat. Er war ein Anhänger der Venezianer, besonders Paul Veronese's. Den Infanten Philipp, nachherigen König Philipp IV., unterrichtete er in der Zeichenkunst, und benützte seinen Einfluß am Hofe zur Beförderung der Kunst.

Mayr, Johann Ulrich, von Augsburg, geb. 1630, † 1704, zeichnete sich durch seine schönen Köpfe als ein geschickter Bildnißmaler aus.

Mazza, Damiano, ein italienischer Geschichtsmaler, aus Padua gebürtig, einer der ausgezeichnetsten Schüler Titians. In verschiedenen Kirchen von Venedig sind schöne kraftvolle Gemälde von ihm zu sehen. Er starb viel zu jung für die Kunst.

Mazzieri, Anton di Donino, ein Florentiner, um 1530 lebend, malte gute Pferde und Landschaften; auch hat man von ihm Darstellungen aus der biblischen Geschichte.

Mazzola, auch Mazzolino, Franz, Parmeggiano, Parmeggianino, Parmesano genannt von seinem Geburtsorte Parma, geb. 1504, † 1540 zu Casal, lernte die Kunst von seinen beiden Oheimen, Michael und Peter Hilarius. Auf seinen Wanderungen durch Italien studirte er auch die Werke der größten andern Künstler seiner Nation, und bildete sich selbst zu einem der vorzüglichsten Meister. Sein Colorit ist nicht immer lieblich, meist ins Grünliche fallend, — der Pinsel jedoch frei und kühn geführt; — seine Figuren sind voll Leben, seine Köpfe reizend, die Gewänder zwar leicht, aber die Falten sind nicht immer wahr und angenehm. Seine Gruppen und die Wendungen seiner Figuren und Köpfe suchte er in Rafaels Geschmack anzuordnen, und sein Streben ging hauptsächlich auf Grazie, der er öfters den wahren Ausdruck aufopferte. An seinen Figuren tadelt man die langen Finger und den langen Hals. Man hat radirte Blätter von ihm, die zu den geistreichsten Producten in dieser Art gezählt werden, und er ist auch unter den Italienern einer der ersten, der sich des Radirens bediente, um einige seiner Zeichnungen in Umlauf zu bringen.

Mechau, Jac. Wilhelm, Maler, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Leipzig 1745, † 1808, lernte drei Jahre lang bei dem preußischen Hofmaler Rode, dessen aufgeschwollene und bunt gefärbte Figuren ihm aber nie gefallen wollten, dann bei dem allgemein geschätzten le Sueur, damaligen Director der Berliner Academie, hierauf ging er nach Dresden und Italien. Er legte sich vorzüglich auf die Landschaftsmalerei. Der Gegend gemäß, die er vorstellte, wählte er nicht nur die Baumarten, sondern auch die Pflanzen im Vorgrunde, und, wie sich von selbst versteht, die Figuren. Auf seinen Gemälden findet man nicht blos die Tageszeit, sondern auch den Luftstrom angegeben. Kenner rühmen auch an seinen Landschaften einen festen, bestimmten Vortrag, schöne Formen in den Baummassen, wohlgezeichnete Figuren, richtige Verhältnisse und eine große Nettigkeit des Ganzen. Sein Pinsel ist mehr zart, als kräftig; sein Colorit lieblich, heiter, gut nüancirt. Er hat auch Mehreres radirt. Nicht minder als seine Kunst schätzte man seinen sittlichen Character und die Offenheit seines unbefangenen Urtheils. In seinem ganzen Wesen hatte er überhaupt etwas streng Abgemessenes; er war fest und edel, — ein Biedermann wie Wenige.

Mecheln, Meckenen oder Mecken, Israel van, Vater und Sohn; Jener geb. um 1426 zu Mecheln oder Meckenen, einem Flecken nicht weit von Bockholt. Die Periode des Kunstwirkens Mechelns des Jüngern fällt in die letzten Jahrzehende des fünfzehnten, und in die ersten des sechzehnten Jahrhunderts.

Seine Gemälde sind schwach von Zeichnung, doch nicht ohne Character in den Köpfen, höchst fleißig, ängstlich, treu, trocken. Er war auch Kupferstecher.

Medici, Pietro de, Liebhaber der Malerei, aus Florenz, geb. 1586 oder 1567, † 1648, malte Geschichte und war ein Schüler Cigoli's.

Medina, Johann Baptist, ein niederländischer Künstler, geb. 1660 zu Brüssel, † 1711 zu Edimburg, war ein Schüler von du Chatel. Im Jahr 1686 ging er nach England und ließ sich in der Folge in Schottland nieder, wo er mit vielem Beifall Geschichte und Landschaften und auch Bildnisse malte und bis zu seinem Tode blieb.

Meeke, Landschaftsmaler unserer Zeit, der gemeinschaftlich mit Robert Porter viele Landschaften und historische Vorstellungen ausführte; er scheint ein Engländer zu seyn.

Meer, Johann van der, der Aeltere, geb. zu Schornhoven 1628, † 1691 zu Harlem. Dieser Künstler malte vortreffliche Landschaften, Seehäfen, Seeprospecte mit Schiffen und Figuren. Seine kleinen Gemälde sind gewöhnlich den größeren vorzuziehen. Der leichte und geistreiche Pinsel des Künstlers macht sie ungemein angenehm, während er in den größern nicht hinreicht, die Richtigkeit der Formen in menschlichen und Thier-Figuren wahr genug darzustellen.

Meer, Johann van der, der Jüngere genannt, des Vorigen Bruder, geb. gegen 1665, † 1690, malte Landschaften mit Schäfern, Schäferinnen und Heerden, Alles mit großer Leichtigkeit und bewundernswürdigem Geschmack. In Darstellung der Schafe übertraf er selbst Berghem, seinen Lehrer.

Megan, Peter, aus Brabant; man hat von seiner Hand Landschaften mit Hirschjagden. Er lebte in Wien zu Ende des 17. Jahrhunderts. Außer seinen kleinen Bildern — Landschaften — hat er auch größere Arbeiten al Fresco geliefert.

Meire, Geeraert van der, (Gerardo da Gant) geb. zu Gent 1450, war einer der ersten Oelmaler nach van Eyck. Er malte geschichtliche Darstellungen mit vielen Figuren. Er zeichnete richtig und verband mit einem lebendigen Colorit eine sehr fleißige Ausführung.

Melder, Gerhard, geb. zu Amsterdam 1693, † zu Utrecht 1754, arbeitete sowohl in Email, (jedoch hier immer nur wenig,) als in Wasserfarben. Er copirte Rotenhammers und van der Werfs Gemälde, und malte Portraits, Landschaften und Miniaturgemälde mit großem Beifall.

Melling, (Mellin,) ein französischer Maler, lernte bei Carl Vanloo, arbeitete zu Karlsruhe und Straßburg, wo er eine Malerschule nach dem Muster der Parisischen anlegte. Man kennt von ihm in den gedachten zwei Städten Altarblätter, Familienstücke, Kinderspiele. Um 1778 war er markgräflicher Hofmaler zu Karlsruhe.

Melone, Altobello, blühete schon um 1497. Er malte einige Passionsgeschichten sehr schön; besser arbeitete er aber in Oel als Fresco. Seine Figuren haben eine etwas lange Proportion; das Nackte ist aber für sein Zeitalter ungewöhnlich wohl verstanden, und die Bewegungen und Wendungen seiner Figuren sind so graziös als man sie von einem großen Meister nur fordern kann.

Melzer, J. H., geb. im Preussischen zu Ende des 17. Jahrhunderts, † zu Hamburg 1730. Man kennt von diesem Künstler Bildnisse ganz im Geschmack des Kupetzky. Seine alten Köpfe besonders verrathen einen sehr leichten und markigten Pinsel, und vereinigen das kraftvolle Colorit und die Beleuchtung Rembrands.

Memmi, Simon, auch Simon di Martino genannt, ein

alter italienischer Geschichtsmaler, geb. zu Siena 1285, † 1344, war einer der vorzüglichsten Künstler seiner Zeit. Besonders berühmt machte er sich durch das Bildniß der schönen Laura und seine Freundschaft für Petrarca, der ihn in seinen Liedern besang. Er hatte ein schönes frisches Colorit, das aber nicht allein den Werth seiner Gemälde ausmachte. Seine Manier hat viel Aehnliches mit der des Giotto, dessen Schüler er vielleicht war, den er übrigens in Zartheit der Farbenmischung und Reichthum der Erfindung übertraf.

Menageot (oder Menageau), Augustin oder Friedr. Wilh., ein Pariser Künstler unsrer Zeit, bildete sich zu Rom einen Styl voll Adel und Grazie, den man auch in allen seinen spätern Werken antrifft. 1783 war er Director der französ. Academie, und um 1804 bekleidete er die Stelle eines Professors an der sogenannten Spezialschule zu Paris.

Mengs, Anton Raphael, ein Dresdener sehr berühmter Künstler, geb. 1728, † zu Rom 1779. Sein Vater, Tsm. Mengs (geb. 1690, † 1765), war ein geschickter Miniatur- und Emailmaler und ein äusserst strenger Erzieher und Lehrer seines Sohnes. Schon in seinem sechsten Jahre mußte der junge Mengs sich im Zeichnen und vom achten an im Oel-Miniatur- und Email malen üben, wobei der Stock zur Ermunterung des Fleißes gebraucht wurde. Im Jahr 1741 ging Mengs, der Vater, mit seinen Kindern nach Rom, wo sie ihre Studien fortsetzten und die Meisterwerke der Bildhauerei benützten. So wurde Raph. Mengs nach und nach einer der ersten und größten Künstler seiner Zeit. Im Jahr 1749 erhielt er zu Dresden eine Anstellung als Hofmaler, und nach seiner Zurückkehr nach Italien wurde er in gleicher Eigenschaft nach Spanien berufen. Er malte nicht nur Geschichte, Mythologie, Allegorie, sondern auch Bildnisse; er arbeitete nicht nur in Fresco und in Oel, sondern auch in Gouache, Miniatur, Emaille und Pastell. Nur keine reiche Erfindungsgabe hatte er; sonst befriedigen seine Werke jede Forderung der Kenner; selbst seine Nebenbuhler konnten ihnen ihren Beifall nicht versagen. Mit allen Vorzügen der Anordnung, Zeichnung, vereinigte er den größten Glanz, die größte Schönheit des Colorits, und über das Ganze seiner Gemälde verbreitete sich eine unbeschreibliche Anmuth und Ruhe. Auch ging die Bewunderung so weit, daß schon Rafael Mengs dem Rafael Sanzio von Urbino an die Seite gesetzt wurde. Die unpartheiische Nachwelt wird einst jedem die ihm gebührende Stelle einräumen. Eine heiligen Familie war das erste Werk, mit welchem unser Künstler öffentlich auftrat. Er suchte hiezu ein Modell für den Kopf der heiligen Jungfrau, fand ein schönes und braves Bauernmädchen, heirathete sie und lebte mit ihr in der glücklichsten Ehe. Von seiner edlen Unbiegsamkeit erzählt man Folgendes. Wenn früher die Päpste sich malen ließen, so mußte dieses knieend von dem Künstler geschehen. Mengs aber, von dem Papste Rezzonico berufen, ihn abzubilden, weigerte sich dieser Erniedrigung, indem er sagte: nur sitzend könne er treffen, was denn auch zugegeben wurde.

Mengs, Theresia Concordia, eine Schwester des Vorigen, geb. 1725, wurde mit ihm erzogen und unterwiesen. Sie war eine vorzügliche Miniatur- und Pastellmalerin. Zu Rom verheirathete sie sich mit dem Maler Antonio de Maron, einem braven Schüler ihres Vaters, † daselbst 1806, 81 Jahre alt.

Mengs, Anna Maria, Raf. Mengs Tochter, eine brave Künstlerin, geb. zu Dresden 1751, † 1793, wurde von ihrem Vater, von früher Jugend an zur Pastell- und Minia-

turmalerei gebildet. Im Jahr 1777 verheirathete sie sich zu Rom mit dem Kupferstecher Carmona, blieb aber, ob sie gleich Mutter vieler Kinder wurde, der Kunst getreu und verfertigte zahlreiche Gemälde.

Menjaud, Augustin, ein französischer Künstler unserer Zeit, geb. 1774, im Jahr 1808 noch zu Paris lebend, war ein Schüler Regnaults; seine historischen Gemälde empfehlen sich durch Grazie der Composition und Anmuth des Pinsels.

Merian, Maria Sibylla, Tochter des berühmten Mathaeus Merian, geb. zu Frankfurt 1647, † 1717, verheirathete sich in Nürnberg mit dem Maler Graf und malte mit fast unnachahmlicher Kunst Fliegen, Raupen, Schmetterlinge, Insecten und Kräuter. Auch machte sie selbst eine Reise nach Surinam, um die dortigen Insecten zu malen, und wurde die Verfasserin und Herausgeberin sehr geachteter wissenschaftlicher Werke.

Merian, Mathaeus, Vater der Vorigen, geb. zu Basel 1593, † 1651, zeichnete sich weniger in der Malerkunst als vielmehr wie Zeichner und Kupferätzer aus; doch sind Landschaften von ihm vorhanden. Als Kupferstecher aber ist er genial und seine Fruchtbarkeit setzt in Erstaunen; in dieser Hinsicht steht er einzig da.

Merian, Mathaeus, der Jüngere, des Vorigen Sohn, geb. zu Basel 1621, † 1687 zu Frankfurt a. M. Schüler von Joach. v. Sandrart, malte historische Stücke und Portraits. Jene sind den letztern vorzuziehen.

Merian, Joh. Math., des Vorigen Sohn, † 1716; malte gute Pastellbildnisse, gab sich aber mehr mit dem Kunsthandel, als mit der Ausübung der Kunst ab.

Merigi (Morigi, Amerighi), Mich. Angelo, genannt da Caravaggio, geb. 1569, † 1609; war eines Maurers Sohn und mußte in seiner Jugend den Frescomalern den Mörtel zutragen. Die Gewohnheit, mit Künstlern umzugehen, erweckte die Liebe zur Kunst in ihm. Nachdem er zu Mailand nur ganz kurze Zeit den Grund dazu gelegt hatte, ging er nach Venedig, um dort den Barbarello zu studiren und lernte von ihm das gemäßigte Licht- und Schattenspiel, das man in einigen seiner frühern Arbeiten erkennen kann. Bald aber riß ihn sein stürmisches, schwarzes Naturell hin, alle Gegenstände nur auf das Sparsamste zu beleuchten, so daß seine Figuren im Kerker eingeschlossen scheinen und nur von oben ein wenig Licht erhalten. Aber bei allen dem bezaubern seine Werke eben durch die Wirkung dieser wunderbaren Behandlung. Richtige Zeichnung und schöne Wahl darf man nicht bei ihm suchen; er lachte über jeden, der sich bemühte, ein Gesicht zu veredeln, ein Gewand schön zu schürzen, oder gar eine griechische Bildsäule nachzuahmen. Seine Figuren, seine Arme und Hände sind fast riesenmäßig. Sonst aber hat er das Verdienst, daß er die Kunst seiner Zeit von der Manier wieder zur Natur zurückleitete, dem Zinnober und Azur den Abschied gab und seine Farben aus den wenigen aber wahren Tinten des Giorgione zusammensetzte. Oft sagte Hannibal Caracci zu seinem Lobe, daß er auf der Palette Fleisch reibe; und auch Guercino und Guido nahmen ihn hierin zum Vorbilde. Uebrigens hatte Caravaggio durchaus kein Gefühl für Schönheit, nicht einmal für die gemeine, wenn er nicht durch Zufall darauf kam, — viel weniger für die idealische. Besondere Stärke besaß er in Darstellung von Raufhändeln und Balgereien, Mordthaten, verrätherischen Ueberfällen ꝛc., wozu ihm sein eignes Leben selbst hinlänglich Stoff darbot, welches ein Gewebe von solchen Schändlichkeiten enthält.

Merimko, ein franz. Maler

unserer Zeit, Schüler von Vincent. Um 1790 befand er sich zu Rom, wo er nach den großen Meistern studirte. Fiorillo nennt ihn einen gefährlichen Künstler, dessen Fehler viel Verführerisches haben, da derselbe die hohle Affectation und leere Ziererei der alten Schule auf das Geschmackvolleste zu verbergen und allen seinen Werken einen gefälligen Anstrich zu geben weiß.

Merz, Jacob, geb. zu Zürich 1783, † 1807, ein wackerer Maler und Kupferätzer, von dem man gute Bildnisse und andere Figuren hat. Mit vorzüglichem Eifer widmete er sich der Oelmalerei und lieferte Bilder, welche seinen mit großen Meistern vertrauten Sinn, sein Zartgefühl und seine feine Beobachtungsgabe eben so sehr beurkunden, als sie durch Wahrheit der Darstellung, des Colorits und einen eleganten Pinsel sich auszeichnen.

Mesquida, Wil., geb. zu Palma auf der Insel Mallorca 1675, studirte einige Jahre unter der Leitung eines mittelmäßigen Malers, ging aber in der Folge nach Rom und besuchte die Schule des Maratti. Nachher trat er als Hofmaler in die Dienste des Churfürsten von Köln, der ihn zum Hofmaler machte, blieb aber nicht, sondern ging nach Italien und endlich nach seinem Geburtsorte zurück, wo er 1740 starb. Man hat von ihm Bildnisse, Blumen, Früchte, Figuren, auch viele Kirchenbilder; — alle diese Arbeiten sind lobenswerth.

Messis, Quintin, ein Antwerpner, geb. 1450, † 1529, genannt der Schmied von Antwerpen, weil er zuerst dieses Handwerk trieb, bis ihn die Liebe veranlaßte, den Schmiedehammer mit dem Pinsel zu vertauschen — soll ohne andere Lehrer, als das Studium der Natur und die Werke großer Meister, zu dem Grade von Ausbildung gelangt seyn, den seine Arbeiten zu erkennen geben. Seine Gemälde sind minder ausgeführt als jene seiner Zeitgenossen, mehr auf den Effect gearbeitet, als man zu seiner Zeit pflegte. Man hat von diesem Künstler, Heilige, und andere Andachtsstücke, Geldwechsler- und Advocatenstuben, Capricen und lustige Gesellschaften. Seine Arbeiten zeichnen sich durch richtige Zeichnung, treue Nachahmung der Natur, warme Färbung und eine freie, gewöhnlich scharfe Behandlung aus.

Messner, geb.? † zu Wien 1774 oder 1775, Schüler des Martin von Meytens und ein sehr geschickter Bildnißmaler.

Metelli, Augustin, s. Mitelli.

Mettenleiter (Mettenleuter), Joh. Jac., geb. 1750 zu Großkuchen, lernte die Kunst zu Augsburg, besuchte die Academie, ging nach Rom und ließ sich in der Folge zu Augsburg nieder. Meistens hatte er sich nach den Meistern der niederländ. Schule gebildet, besonders nach Mieris und Dow, und ist ersterem wohl an Fleiß der Ausarbeitung gleich gekommen. Er malte gute Bildnisse und schöne Conversationsstücke. Er kam, und zwar als Soldat, bis auf das Vorgebirge der guten Hoffnung, wo er mit Portraitmalen viel verdiente, kaufte sich vom Militairdienste los, ging nach Amsterdam zurück und hielt sich zuletzt in Moscau auf.

Metz, J. M., um 1760 lebend, malte vortreffliche Blumenkränze um Figuren grau in grau mit weichem Pinsel.

Metz, Gertrud, studirte um 1766 in der Gallerie zu Düsseldorf nach R. Ruisch und brachte es in Abbildung von Blumen, Früchten, Insecten, sehr weit. Sie ging hierauf nach London, wo sie in der Folge auch als Gattungsmalerin auftrat.

Metzu, Gabriel, einer der größten holländ. Künstler, geb. zu Leyden 1615, † 1658, bildete seinen Styl nach Gerh. Dow und Terburg. Er war ein Zeitgenosse Mieris und malte dieselben Gegenstände; ob er ihn aber gleich in vielen

Stücken übertraf, so gelangte er doch nicht zu demselben Ruf. Seine Vorstellungen waren edler, wahrer; seine Figuren angenehmer, wärmer, belebter. Und wenn seine Gemälde auch nicht so sorgfältig wie eines G. Dow ausgeführt sind, so ist sein Pinsel doch freier und breiter, sein Fleiß minder sichtbar. Sein Colorit nähert sich dem des v. Dyck und die Kunst der Abstufung der Gegenstände und des Helldunkels war ihm im hohem Grade eigen, so daß er sich der Gegensätze der Farben nicht zur Auseiandersetzung zu bedienen brauchte, sondern Objecte von einerlei Farbe vortrefflich von einander zu heben wußte. Er starb zu Amsterdam schon in seinem 43. Jahre. Seine Werke sind selten.

Meulen, Ant. Franz van der, ein berühmter niederländischer Landschafts-, Schlachten- und Belagerungsmaler, geb. zu Brüssel 1634, † 1690 zu Paris, war ein Schüler von Pet. Snayer. Dieser Künstler ist als einer der besten Landschafts- und als der erste aller Maler von Kriegsbegebenheiten anzusehen. Auch lebte er beinahe immer mitten in der Armee seines Königs, in dessen Diensten er arbeitete, und Ludwigs XIV. Siege und Thaten machten gleichsam seine gewöhnliche Gesellschaft aus. Wahr im Ganzen, wie im Einzelnen, spricht sich seine Originalität eben so sehr in den Gegenständen aus, die er gewählt, als in der Weise, wie er sie behandelt hat. Ein ausgezeichneter Zug seines Talents ist der, daß er französ. Formen mit niederländ. Colorit gemalt, den Geist und das Ansehen der Personen seiner Zeit vollkommen gefaßt und doch dabei von der Schönheit der Farbe seiner Schule nichts eingebüßt hat. Man hat von ihm auch Landschaften mit königlichen Landsitzen, Städten im Hintergrunde, feierlichen Zügen, Jagden, worin man besonders den trefflichen Baumschlag bewundert. Alle seine Werke tragen einen gewissen Character von Größe.

Meus (Mehus), Livius, aus Oudenarde, geb. 1630, † 1691 zu Florenz; studirte zu Rom und Florenz unter Berettini und bildete sich zu einem sehr geschickten Geschichts-, Landschafts- und Thiermaler. In der Composition ahmte er den Cortona nach. Seine Tinten waren gemäßigt, sein Pinsel leicht, seine Erfindungen sinnreich, die Stellungen der Figuren lebhaft. Er malte mehr für Zimmer als für Kirchen.

Meusnier, Philipp, ein berühmter franz. Decken- und Theatermaler, geb. 1655, † 1734; malte unter andern das Gewölbe der Kirche zu Versailles. Seine Composition ist schön, reich, sinnvoll, und frei sein Pinselzug. Er war besonders Meister in der Perspective und hatte einen lieblichen Farbenton.

Meyer, Conrad, ein Schweizer, geb. 1618, † 1689, des Folgenden Sohn; lernte die Kunst bei seinem Bruder Rudolf; nach dessen Tode arbeitete er in Bern bei Jos. Werner und Plepp. Er ging nach Frankreich und übte sich nach Bloemaert, Jordaens, Sandrart, und verdankte ihnen einen kecken Pinsel, eine starke und warme Farbe, ohne daß er jedoch die manierirte Zeichnung des erstern annahm. Außerdem zeigt sich bei ihm eine reiche Erfindungsgabe. Man hat von ihm historische Vorstellungen, Bildnisse und besonders gute Landschaften. Auch ätzte er viel in Kupfer. In seinem 18ten Jahre hatte er schon das Bildniß seines Vaters meisterhaft in Oel gemalt, und ein Jahr darauf ätzte er das neue Testament nach eignen Erfindungen und einige Blätter zu Rudolfs Todtentanz. Merian bemerkt in einem Schreiben an seinem Vater von ihm, worinnen er auch seine Gottesfurcht, seine Sittlichkeit und seinen Fleiß lobt: „Von Invention ist er wunderbar, hurtig, und kann machen was er will."

Meyer, Dietrich, geb. zu Eg-

lisau im Kanton Zürich 1572, widmete sich der Glasmalerei; lieferte aber auch Oelgemälde und besonders schöne Portraits. Er ist der Erfinder des sogenannten Merianischen Aetzgrundes, daher ihm auch der alte Merian aus Dankbarkeit einen Theil seiner historischen Chronik gewidmet hat. Er starb mit Ruhm gekrönt 1658 und hinterließ zwei Söhne, Rudolf und Conrad, deren so eben gedacht wurde.

Meyer, Felix, geb. zu Winterthur 1653, † 1713. Der Anblick von Franz Ermels Landschaften setzte ihn in Entzücken und machte ihn zum Maler. Er durchzog mit Künstleraugen das ganze Schweizerland, bestieg die hohen Alpen und sammelte sich einen reichlichen Vorrath malerischer Ideen. Bald wurden seine Arbeiten geschätzt, gesucht, gut bezahlt und weit versendet. Seine frühern Werke sind völlig im Geschmack seines Lehrers Ermels; späterhin nahm er schnöden Gewinnstes wegen eine leichtere Manier an, ohne jedoch unter die Mittelmäßigkeit herabzusinken. Er radirte einige Blätter mit sehr flüchtiger Nadel und starb zu Weyden, wo er Amtmann geworden war.

Meyer, geb. zu Zürich 1749, lernte die Kunst in seiner Vaterstadt, theils bei Balth. Büllinger, theils durch den lehrreichen Umgang mit Jos. Caspar Fueßli, dann zu Wien bei dem jüngern Brand; auch besuchte er die dortige Kunstacademie und bildete sich zu einem vorzüglichen Landschaftsmaler.

Meyeringh, Albert, ein holländ. Künstler geb. zu Amsterdam 1645, † 1714, lernte bei seinem Vater, einem mittelmäßigen Maler, ging nach Frankreich und Italien, studirte die Natur und wurde durch Talent und fleißige Uebung ein trefflicher Landschaftsmaler. Die Figuren, womit er seine Gemälde staffirte, waren in gutem, antikem Geschmack. Er brachte auch interessante Gebäude, Tempel und Mausoleen, Brunnen, Ruinen des Alterthums an, die er sehr geschickt zu ordnen wußte. Das Ganze, obgleich nicht vollendet, thut meist eine gute Wirkung. Einen Theil seiner Gemälde hat dieser Künstler eigenhändig geätzt. Er arbeitete auch viel in Gemeinschaft mit seinem Freunde Glauber, besonders Plafonds im Pallaste Königs Wilhelms III.

Meynier, Carl, ein französ. Künstler unserer Zeit und einer der vorzüglichsten Schuler Vincents, oder, wie andere wollen, Regnaults. Er malte zu Paris Geschichte; schmückt aber auch zugleich seine Hintergründe mit Landschaften, die er mit Liebe behandelt. Jedes neue Werk dieses Meisters ist Zeuge von seinen Fortschritten auf dem Wege zur Vollkommenheit. Seine Composition ist kunstreich, die Ausführung sorgfältig, die Zeichnung rein und geschmackvoll, der Ausdruck sanft und edel. Das glänzendste Colorit endlich und die glückliche Vertheilung von Licht und Schatten geben seinen Gemälden neue Vorzüge.

Meytens, Martin von, geb. um 1698, † zu Wien 1770, ein berühmter Bildnißmaler aus Stockholm, reiste nach Holland, England, Frankreich und Rom, lernte die Oelmalerei an letzterm Orte, kam 1726 nach Wien, wo er Portraits malte, und wurde 1759 Director der Academie daselbst. Er schuf sich eine eigene, im Ganzen dem Auge gefällige, aber der Natur nicht getreue Manier; die Stellung seiner Bildnisse ist bisweilen gezwungen; doch sind seine Köpfe und Hände immer mit ungemeiner Richtigkeit gezeichnet.

Mezu, s. Metzu.

Michau oder Michaut, auch Micho, Theobald, ein niederländ. Künstler, geb. zu Tournay 1676, hielt sich beinahe 50 Jahre zu Brüssel auf und † zu Antwerpen um 1755. Er malte Landschaften, welche reich mit Figuren staffirt sind, Jahrmärkte und ähnliche Gegenstände im Geschmack des D. Teniers, P. Breug-

hel und Peter Bout. Seine Arbeiten waren von vorzüglichem Werthe und es ist auch von guten Künstlern darnach gestochen worden.

Miele, (richtiger Meel,) Johann, auch Jamieli genannt, geb. zu Vlaerdingen bei Antwerpen 1599, † 1664, — war einer von Gerhard Segers besten Schülern. Hierauf kam er nach Rom, wo A. Sacchi ihn zu seinem Gehülfen annahm, und bereisete dann weiter die Lombardei. Er war besonders ein geschickter Nachahmer von Laer, und nach van Dyck hatte er sich einen guten Geschmack im Coloriren erworben. Und dieses, sein Colorit und sein Ausdruck, werden in seinen historischen Bildern gerühmt, seine Zeichnung aber weder sehr richtig, noch erhaben und graziös gefunden. Er malte gern Burleskes, und seine kleinen Bilder in dieser Gattung waren voll Geist, schöner Färbung und gutem Helldunkel, und wurden von den Liebhabern theuer bezahlt. In der Folge arbeitete er mit demselben Beifall im Großen. Es wurde viel nach ihm gestochen, und er selbst ätzte manches schöne Blatt. — Er erhielt in der Schilder Bent zu Rom den Beinamen Bieke; — viele Gemälde von ihm sind blos mit diesem Bentnamen bezeichnet; auch ist er in Italien noch unter dem Beinamen delle Vite bekannt. Carl Emanuel, Herzog von Savoyen, zog ihn an seinen Hof, ernannte ihn zu seinem ersten Maler und ertheilte ihm den St. Mauritius-Orden.

Mielich, Johann, ein alter vortrefflicher Miniaturmaler, geb. zu München 1515, † 1572. Er war Hofmaler Herzog Albrechts V.

Mieris, Franz van, der Aeltere, ein Leydener sehr vorzüglicher Künstler, geb. 1635, † 1681. Seine Lehrer waren Tornvliet und Dow. Er malte im Kleinen, lieblich, zart, geistreich und mit Meisterhand allerlei Gesellschaftsstücke, Trinkgelage, Tabacks-Raucher, Trommelschläger, Kinder, Geflügel, Wildpret. Seine Figuren sind voll Leben, wohl angeordnet und noch besser gezeichnet und gewählt als die seines Lehrers Dow; auch seine Farbe war frischer und lebhafter. Mieris Gemälde sind fast alle auf Holz, selten auf Kupfer und mehr hoch als breit geformt. Seine ungeregelte Lebensweise soll ihn, ob ihm gleich seine Kunst große Summen eintrug, in Armuth und Schulden versetzt haben, und in so unglücklichen Umständen soll er auch in Gefangenschaft gestorben seyn. Ein schöner Zug seines dankbaren Herzens ist folgender: Wohlbezecht ging er einst bei finsterer Nacht nach Hause und fiel in eine Schleuse; ein armer Schuhflicker rettete ihn noch bei Zeiten und diesem schenkte der unerkannte Künstler eines seiner kleinen Gemälde, wofür der arme Mann beim Verkauf die Summe von 800 fl. erhielt.

Mieris, Joh. van, geb. 1660, † zu Rom 1690, des Vorigen ältester Sohn, hatte seinen Vater Franz Mieris zum Lehrer und reisete noch überdem nach Italien, kam aber nie seinem Vater oder Bruder gleich, obwol er ein ganz wackerer Künstler war. Er malte auch nicht im Kleinen, wie sein Vater und Bruder, sondern legte sich auf die Malerei im Großen. Seine Arbeiten sind selten.

Mieris, Wilh. van, des Vorigen jüngerer Bruder, geb. 1662, † 1747; verlor seinen Vater und Lehrer schon im 19ten Jahre, suchte sich aber durch eigenen Fleiß mit dem besten Erfolge weiter fortzuhelfen. Meistens übte er seinen Pinsel an lustigen, oder doch heitern Gegenständen, wie z. B. Trinkern, Knaben, die Saifenblasen machen, schlafenden Mädchen u. s. w. Man hat auch gut gerathene Bildnisse von ihm. Im historischen Fache versuchte er sich ebenfalls, ahmte seinen Vater nach, erreichte ihn aber weder im Effect, noch in der geistreichen Führung des Pinsels. Im Modelliren besaß er eine große Geschicklichkeit.

Mieris, Franz van, der Jün-

gere, Sohn des Vorigen, geb. 1689, † 1763, imitirte seinen Vater und Großvater, ohne sie zu erreichen. — Mehr hat er sich als Schriftsteller bekannt gemacht.

Es gibt demnach drei Mieris, deren Werke von Liebhabern leicht verwechselt werden; die des Aeltern sind die werthvollen, theuern.

Mignard, Nicolas, Mignard von Avignon genannt, ein berühmter franz. Künstler, geb. 1608, † 1668 zu Paris als Rector der königl. Academie; malte Bildnisse und Geschichte; alle seine Werke waren richtig gezeichnet und gut colorirt. Seine Erfindungen sind sinnreich; seine Einbildungskraft ist aber mehr verständig als warm.

Mignard, Peter, der Römer genannt, des Vorigen jüngerer Bruder, (ihr eigentlicher Name war Mores) und ein Schüler Bouchers, benützte auch in der Folge die Schule Vouets. Später ging er nach Rom. Schon hatte er sich theils als Geschichts-, theils als Bildnißmaler rühmlich bekannt gemacht, und verfertigte zu Rom mit Meisterhand die Bildnisse Urbans VIII. und Alexanders VII.; eben so eine große Menge zu Venedig. Nach seiner Zurückkehr ins Vaterland, malte er die Kuppel von Val de Grace, das größte Werk in Fresco das jemals in Paris ist ausgeführt worden. Es stellt den Sitz der Seligen dar, und zeigt in größter Herrlichkeit über 200 Figuren von Propheten, Märtyrern und andern Glaubensbekennern. Noch mehr große und kleine Werke verschiedener Art verewigen in Frankreich seinen Ruhm. Nach le Bruns Tode wurde er erster Hofmaler, Director und Oberaufseher der königl. Sammlung von Gemälden und Zeichnungen. In seinem neuen Posten, als erster Hofmaler, mußte er nicht nur viele historische Gemälde, sondern auch das Bild des Königs zum zehntenmale verfertigen; und als nun bei dieser Gelegenheit Mignard den Monarchen scharf ansah, und dieser an ihm die Frage stellte: „Nicht wahr, ihr findet mich sehr gealtert?“ antwortete der Künstler: „Ja Sire! ich erblicke in Ew. Majestät Zügen die Spuren mehrer Schlachten!“ Die Gemälde großer ital. Meister, nach welchen er studirt hatte, wußte er auf das Täuschendste nachzuahmen.

Mignon, oder Minjon, Abraham, ein Frankfurter Künstler, geb. 1640, † 1679; lernte bei Moreels und in der Folge in Utrecht bei de Heem. Mit großer Kunst malte er nach dem Leben Blumen, Fische, Früchte, Insecten, die Blumen zur Zeit ihrer schönsten Blüthe, die Früchte in ihrer größten Vollkommenheit. Seine Schmetterlinge scheinen zu fliegen und die Thauperlen glaubt man mit der Hand wegwischen zu können. Sein Pinsel ist meisterhaft; sein Colorit durchsichtig. Aber es fehlt seinen Arbeiten öfters an der nöthigen Harmonie, welches ihnen einen Anstrich von Trockenheit in der Ausführung gibt. Demungeachtet verdienen sie eine Stelle unter den Bildern des ersten Ranges. Er hatte sich zu Wetzlar niedergelassen, und hinterließ zwei Töchter, welche in seiner Manier arbeiteten.

Milani, Aurelian, ein Künstler von Bologna, geb. 1675, † 1749. Im Jahr 1719 kam er nach Rom, wo er auch starb. Er copirte nicht nur ganze Gemälde der Caracci, sondern zeichnete auch zu wiederholten Malen ihre Köpfe, Hände, Füsse nach, ohne ihnen jedoch etwas abzustehlen. Seine Zeichnung war dreist und frei, seine Farbengebung aber ohne Abwechslung und Lieblichkeit. Er malte am meisten Vorstellungen aus der biblischen Geschichte, bisweilen auch pöbelhafte Gegenstände. Man hat von ihm eine Ausführung Christi, die er auf drei Blätter radirte.

Miller, Joh., ein englischer, neuerer Maler. Sein Fach ist das der Blumenmalerei; in diesem zeigt er sich als einen der ersten Künstler

seines Vaterlandes. Er weiß eine, dem scrupulösesten Botaniker befriedigende Genauigkeit, mit Wahrheit des Ganzen und malerischer Schönheit, in seinen Werken zu vereinigen.

Millet (Milet, Millé), Francisque genannt, ein Franzose, geb. 1644, † 1680, malte Landschaften im Großen und suchte Poussin nachzuahmen. Seine Bilder kann man als eine aus Landschaft und Geschichte gemischte Gattung ansehen. Er zeichnete nach der Natur, colorirte aber aus dem Gedächtniß, weshalb seine Färbung einförmig wurde, welcher Vorwurf aber nicht allen seinen Gemälden gemacht werden kann; er wußte das Colorit gar wohl im Gedächtnisse zu behalten und die Töne, welche er beobachtet hatte, mit Wahrheit wiederzugeben. Pflanzen und Laub fallen bei ihm mehr ins Röthliche als ins Grüne, aber nicht aus Mangel an Kenntniß der Färbung, sondern weil er meist Gegenden der heißern Länder zu seinen Sujets wählte, in welchen die Vegetation von der Sonnengluth verbrannt wird. Seine Landschafts-Compositionen zeigen, daß er die Natur eben so in ihrer Größe zu fühlen und aufzufassen verstand, als sein Vorbild C. Poussin. Mehre seiner Compositionen hat er radirt. Durch seine Wohlthätigkeit gegen die Armen soll er sich selbst in die dürftigsten Umstände versetzt haben.

Minderhout, Heinr., ein Antwerpner, 1662 in die Antwerpner Academie aufgenommen — malte Seehäfen und Schiffe mit ihrem Geräthe, das er mit vieler Wahrheit vorstellte. Seine Lüfte sind aber schwer und seine Figuren unbedeutend. Reichhaltig an Gegenständen und Gegensätzen, sind seine Gemälde sehr ungleich in der Ausführung; bald fleißig, bald flüchtig.

Minzocchi, Franz, der Alte von St. Bernhard genannt, ein Italiener, aus Forli gebürtig, † 1574, über 61 Jahre alt, hatte nach Parmeggiani studirt, und malte Scenen aus der biblischen Geschichte mit solchem Ausdruck, daß die Natur selbst aus seinen Figuren zu sprechen scheint. Sehr brav malte er auch die Thiere.

Miranda, Joh. Garcia de, ein spanischer Künstler, geb. zu Madrid 1677, † 1749, war Kammermaler Philipps V.; man hat von ihm viele schöne Gemälde in Kirchen und Privathäusern. Da er ohne die rechte Hand zur Welt gekommen war, so führte er den Pinsel mit der linken. Er war auch vortrefflicher Gemälderestaurator.

Mirevelt, Mich. Janson, ein Holländer, geb. 1568, † 1641 zu Delft, war ein trefflicher Bildniß-, Geschichts- und Gattungsmaler; auch Wildpret, Kuchenbedürfnisse und Bambocciaden hat man von ihm. Was Ausführung und Wahrheit seiner Bildnisse anlangt, kann man ihn mit Holbein vergleichen. Er fertigte deren fast unzählige und viele von ihnen vereinigen Alles, was man von einem guten Coloristen verlangt, mit der zarten, angenehmen Ausführung eines leichten Pinsels; dagegen fehlt es ihnen meist an Grazie. Seine Köpfe sind sehr vollendet, Haare, Bart, Augenbrauen höchst studirt; die Gewänder sind untergeordnet behandelt, dunkel und schwarz.

Mirou, Anton, geb. 1600, † gegen 1650, ein Flamänder berühmter Landschaftsmaler, entlehnte seine gut gezeichneten Figurenstaffagen meistens aus der geistlichen und weltlichen Geschichte. Seine Bilder sind selten.

Myris, eines Schottländers Sohn, geb. 1700, lernte die Malerei in Frankreich, übte sie in Italien, wo er Ritter vom goldnen Sporn wurde, und ging mit einem polnischen Fürsten nach Polen, wo er theils in Danzig, theils in Bialystock, viele historische Vorstellungen malte. Er lebte noch 1779.

Mitelli, Augustin, auch Me-

telli, ein Bologneser, geb. 1609, † zu Madrid 1660. Architectur und Perspective waren sein Hauptfach, doch war er auch in der Figurenmalerei nicht unbewandert. In der Folge gab er sich aus Neigung ganz der Perspective hin. Seine Werke haben zwar nicht Gründlichkeit, Stärke und Wahrheit, dafür aber eine ganz eigene Schönheit und Grazie.

Modena, Nicolaus de, eigentlich Abbate, geb. 1512, war gewohnt nach Rafaelschen Compositionen zu arbeiten und besonders wegen seinem Colorit sehr berühmt; zu Rom werden seine Arbeiten sehr geschätzt. Er lebte noch 1570 in Frankreich; wann er aber starb, ist unbekannt.

Moine, Franz le, geb. 1688, † 1737, ein franz. Künstler, Schüler von Robert Tournieres und Ludwig Galloche, war einer der Hauptzerstörer des guten Geschmacks in Frankreich. Technisches Talent kann ihm nicht abgesprochen werden; aber weitschweifige Compositionen, wie seine Apotheose des Hercules von ungefähr 150 Figuren, sind darum noch keine großen; wahre Größe blieb ihm fremd. Seine Götter und Helden sind elegante Franzosen, die dem großen Haufen gefielen, der für den ernsten, großen Styl wenig Sinn hatte, und dessen verfehlter Geschmacksrichtung le Moine — der sich selbst nicht zur Größe der Italiener oder eines Poussin und Le Sueur erheben konnte — fröhnte.

Mol oder Mool, Peter van, ein Niederländer, geb. zu Antwerpen 1580, † daselbst 1650 (oder geb. 1590, † 1660). Seine Composition war von großem Character, seine Zeichnung gelehrt und stark, sein Colorit kräftig, harmonisch und zart. Wenn er Rubens in der Stärke und Wahrheit der Charactere weichen muß, so ist er dagegen im Colorit so fein als van Dyck. Er malte sowohl Bildnisse als historische Stücke.

Mola, Johann Baptist, der Jüngere, von einigen auch Franz genannt, geb. zu Coldre bei Como um 1616, † 1661, besuchte um 1650 erst die Schule von Vouet, dann die von Albani zu Bologna. Hier übte er sich nicht nur im Fache der Landschaft, sondern auch der Geschichte und bildete sich in Rom noch weiter aus. Landschaften aber blieben immer sein Hauptfach. Er schmückte sie mit historischen und mythologischen Vorstellungen, oder ließ sie von seinem Lehrer mit Figuren beleben. Seine Erfindungen sind ungefähr im Geschmack seines Meisters Albani, d. h. sehr lieblich; aber der Pinsel ist kecker und die Farbe, obgleich nicht so zart, doch kräftiger. In der Landschaft wurde er von Vielen seinem Meister noch vorgezogen.

Mola, Peter Franz, vielleicht ein Bruder des Vorigen, geb. zu Coldre 1621, † 1666 zu Rom, bildete sich hauptsächlich zu Venedig nach Guercino, Bassano und Titian, aus deren Werken er sich eine eigene Manier schuf. Zu Rom und in andern Städten Italiens erwarb er sich hierauf, durch seine Arbeiten, Ehre und Ruhm. Er malte biblische Geschichte und Bildnisse, erstere sowohl in Fresco als Oel. Seine Erfindungen sind zwar selten erhaben, aber doch immer verständig und wahrscheinlich; seine Anordnung ist geschmackvoll und gefällig, seine Zeichnung groß und meistens correct; seine Charactere sind stark gezeichnet; Licht und Helldunkel behandelte er mit außerordentlicher Geschicklichkeit, und sein Colorit vereinigte Stärke und Wahrheit. Er hat auch einige Blätter im guten Geschmacke radirt. Unser Künstler, welcher einen großen Geist hatte und feine Sitten besaß, wurde von vielen hohen Häuptern in Ehren gehalten; Königin Christina schätzte ihn sehr und nahm ihn in ihren Hofstaat auf; Ludwig XIV. berief ihn an seinen Hof und für die Päpste Innocenz X. und Alexander VII. fertigte er viele Arbeiten.

Molenaer oder Molinar

Cornelius, genannt Strabo und Neel de Scheeler, d. h. Cornelius der Schielende, ein Antwerpner berühmter Landschafts- und Gattungsmaler, geb. 1540 — malte außer seinen Landschaften auch Bauern- und Musikgesellschaften oder andere Scenen im Geschmack und in demselben Colorit wie A. Brouwer, den er aber nicht erreichte. Er war im Stande, eine große Landschaft in einem Tage zu malen, ohne sich dabei eines Malerstocks zu bedienen. Seine unordentliche Lebensweise brachte ihn aber so herab, daß er um Taglohn den Grund zu den Gemälden vieler Künstler anzulegen sich genöthigt sah.

Molyn, Peter de, der Aeltere, geb. zu Harlem 1598 — malte brave Landschaften, die er mit gut behandelten Figuren staffirte; sein Colorit war frei und naturlich. Besonders werden seine Lüfte und die dunstigen Fernen seiner gut colorirten Landschaften gerühmt. Man hat auch von ihm Reitergefechte und Bauernstücke; desgl. ätzte er in Kupfer.

Molyn, Peter, (Mulier, de Mulieribus, auch der Ritter Tempesta genannt,) des Vorigen Sohn, geb. zu Harlem 1643, † 1701, war ein Künstler von großem Genie, der besonders in Darstellung von Seestürmen (daher sein Beutnamen Tempesta) und Marinen excellirte, auch Thiere und Prospecte gut malte. Auf seiner Reise über Venedig und Mailand wurde er des Verbrechens verdächtig, als habe er seine Frau, oder Maitresse, ermorden lassen und zu Genua verhaftet. Seine Befreiung wird auf verschiedene Weise erzählt.

Momper, Jost, genannt Eervrught, ein Landschaftsmaler, geb. zu Antwerpen 1580, † 1630. Seine Hauptlehrerin war die Natur. Betrachtet man seine Gemälde in der Nähe, so sieht man nichts als flüchtige Entwürfe, beschaut man sie aber aus der Ferne, so thun sie die Wirkung der Natur, die er immer zu Rathe zog. Er war glücklich in der Wahl seiner Gegenden; seine Compositionen sind reich und von großem Umfange; er bewies sich verständig in der Vertheilung der Lichter und der Abstufung der Farben; sein Baumschlag aber ist manierirt und die Haupttöne sind gelblich. Seine Landschaften staffirte er mit kleinen Figürchen oder ließ sie von Teniers, dem Vater, oder vom Sammt-Breughel hinein malen. Man kennt von ihm, mit starken Strichen geätzt, eine große, durch ungeheure Felsen gesperrte Gegend mit Figuren; ein sehr seltenes Blatt.

Monari, Christoph, ein trefflicher Künstler in Abbildung lebloser Gegenstände, geb. zu Reggio um 1667, lebte noch gegen 1700.

Mongez (Mongée, Mongin), eine Pariser Künstlerin unserer Zeit, Schülerin von Regnault und David, die sich durch ihre historischen Gemälde einen sehr ehrenvollen Namen erworben hat. Man schätzt in ihren Werken die richtige, starke und schöne Zeichnung, und findet besonders ihre Umrisse des Fleisches meisterhaft. Das Colorit scheint etwas kalt; das Ganze aber ist von seltner Kraft.

Mongin, ein geschickter franz. Gattungsmaler unserer Zeit, der sich wahrscheinlich noch jetzt zu Paris aufhält; er malt auch Landschaften in Gouache mit Kraft und characteristischer Genauigkeit.

Moni, Ludwig de, geb. 1698, † 1741, malte Gattungsstücke in der Manier des G. Dow mit vieler Natur und Wahrheit; seine Färbung ist gut, seine Touche leicht und frei. Erst arbeitete er im Haag, hernach zu Leyden.

Monnet, Carl, ein Pariser Maler, Professor am Prytaneum zu St. Cyr, lebte noch um 1803. Er malte Bildnisse, Geschichten und Allegorien; es wurde viel nach ihm gestochen.

Monnier (Monier), ein vorzüglicher Künstler unserer Zeit,

dessen Zeichnungen im gemeinschaftlichen Fache richtig und schön sind. Die weiblichen Gestalten gelingen ihm besonders. Sein Fleisch ist zwar etwas kreidenartig, aber auf die Drapperie verwendet er desto mehr Fleiß.

Monninx, Monnicks oder Monnik, Gerh. van, geb. zu Haag 1606, † 1686, ging nach Rom und malte mehrere Jahre lang in den päpstlichen Pallästen. Erst in seinem Alter kehrte er in das Vaterland zurück, wo er lustige Scenen malte, in denen er sich als einen sehr guten Zeichner bewies.

Monnoyer, Joh. Bapt. (häufig blos Baptiste genannt), ein sehr berühmter franz. Blumenmaler, geb. 1635, † 1699. Man glaubt auf seinen Blumen den Thau, auf seinen Früchten den Duft zu bemerken, mit so viel Kunst und Wahrheit malte er sie.

Monsiau (N.), ein französ. Maler unserer Zeit, von dessen Arbeiten viel Gutes gerühmt wird. Er lebt zu Paris.

Monsignori (Bonsignori), Franz, auch Fra Circondo genannt, zu Verona geb. 1455, † 1519, ein Schüler Andr. Montegna's, dem er wohl nicht in Schönheit der Formen und Reinheit der Zeichnung gleich kam, während er dagegen sich zu dem neuern Geschmack hinneigte, zu den vollern Umrissen, weniger engem Faltenwurfe, mehrer Sanftheit des Pinsels. Im Bildnisse hatte er Wenige seines Gleichen, auch Thiere wußte er mit solcher Wahrheit darzustellen, daß Menschen und Vieh dadurch getäuscht wurden.

Mont, Deodatus del, s. Delmont.

Montagne, s. van Plattenberghe.

Montfort, Anton van, genannt Blockland von einer seiner Familie gehörigen Herrschaft, geb. 1532 od. 1533, † 1583 zu Utrecht. Er gelangte zu demselben Ruhm wie sein Meister Franz Floris, malte vortreffliche Historien und mythologische Darstellungen mit nackten Figuren, unter andern ein Dianenbad.

Monti, Francesco, genannt il Brescianino delle bataglie, weil er aus Brescia gebürtig war, geb. 1646, † 1712 (1703), ein Schlachtenmaler, und Schüler des Bourguignon. Im Colorit steht er seinem Meister weit nach.

Monti, Franz, ein Bologneser, geb. 1685, † 1768, zeichnete sich vorzüglich durch seine guten Frescoarbeiten aus. Uebrigens besaß er mehr Fleiß und natürliche Anlagen, als wirkliche Kunst. Seine Tochter Eleonora, geb. 1727, machte sich durch ihr Talent, Bildnisse und halbe Figuren zu malen, berühmt; sie wurde 1767 zum Ehrenmitgliede der Akademie zu Bologna aufgenommen.

Monticelli, Andr., ein Bologneser, der Maler von St. Damiano genannt, geb. 1640, † 1716, malte Blumen, Früchte, Geschirre, Landschaften und Seestücke.

Monticelli, Angelo Michele, geb. zu Bologna 1678 (70), † 1748 (49), studirte die Kunst unter Franceschini und Viani, schuf sich aber eine eigene Manier, die sehr gefiel. Er malte Landschaften und bildete in denselben die Bäume, das Laub, die Gründe, Figuren und jeden einzelnen Theil mit der größten Wahrheit und Abwechslung ab, gab auch seinen Werken durch die genaue Beobachtung der Luftperspective, und die Abstufung der Farben, einen besondern Werth.

Mooyaert, Niklas od. Klas, geb. zu Amsterdam, wo er auch in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts arbeitete, war Historien-, Portrait-, Thier- und Landschaftsmaler. In den ersten zwei Fächern haben seine Arbeiten Aehnlichkeit mit denen von Rembrand und Lievens; er ist aber minder kräftig in den Schatten, und seine Bilder sind düster behandelt. Seine Landschaften sind denen von Elzheimer nachgeahmt. Dieser geschickte Künstler ist auch berühmt durch die trefflichen Schüler, die er

gezogen hat, wie Berghem, van der Dres, S. Koning u. A. m. Er ätzte auch in Kupfer.

Moor, Carl de, ein geschickter Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Leyden 1656, † 1738 in Warmont, war ein Schüler von Gerh. Dow. Man hat auch von ihm viele Gattungsstücke. Er zeichnete richtig und vereinigte in seinen Gemälden Fertigkeit mit Schönheit des Colorits und der Ausführung. Nebst G. Dow hat er auch Abr. van den Tempel, dann Frz. Mieris und endlich Gottfried Schalken zu Lehrern gehabt. Peter der Große ließ sein Portrait von ihm malen, und der deutsche Kaiser erhob ihn in den Reichsritterstand. Sein Ruf drang auch bis nach Italien, und der Großherzog von Toscana wünschte sein Bild zu haben, um es in der Sammlung der Künstlerportraits aufzustellen. Er lieferte es, und der Fürst beschenkte ihn dafür mit einer Medaille an einer goldenen Kette. Eines seiner vorzüglichsten Gemälde ist Brutus und seine Söhne. Der Künstler wählte gerade den Moment, in welchem der Vater das Todesurtheil über seine Kinder spricht; das Bild erregt Schauder und der Ausdruck ist vollkommen.

Moore, Jacob, ein schottischer Landschaftsmaler, geb. ? zu Edinburgh, † 1790 (93) zu Rom, wo er überhaupt den schönsten Theil seines Lebens zubrachte. Er war, wie Claude Lorrain, den er jedoch nicht erreichte, ein denkender Künstler, der aus seinen Gemälden etwas mehr machen wollte, als einen bloßen Schatten der Wirklichkeit. Bäume und Vorgründe gelangen ihm zwar weniger, als seinem Zeitgenossen Hakkert, dafür hatte er aber ein milderes und duftigeres Colorit. Von ihm haben die Römer zuerst den Anbau englischer Gärten gelernt.

Moortel, auch Moortal, John, ein niederländ. Frucht- und Blumenmaler, geb. 1650, † 1719. Man weiß nicht, wer sein Lehrer war. In Früchtemalereien excellirte er mehr, als in Blumenmalereien. In letztern kam er daher dem Blumenmaler Huysum nicht gleich an Leichtigkeit. Die Bilder des de Heem und Mignon copirte er höchst täuschend, und die Kenner seiner und unserer Zeit wurden und werden häufig mit dergleichen Copien betrogen.

Morales, Christobal Perez od. Ludwig de, ein spanischer Künstler, der Göttliche genannt, geb. 1509 zu Badajoz, † 1586 daselbst, malte nicht nur Vorstellungen aus der geistlichen Geschichte im Kleinen auf Kupfer, sondern auch große Gemälde in Kirchen und Palläste, Alles in trefflichem Geschmack, mit keckem Pinsel und großem Fleiße. Seine Geburtsstadt ehrte ihn so sehr, daß man sogar die Straße, in welcher er wohnte, nach ihm benannte; dessenungeachtet lebte er in einer gewissen Dürftigkeit, weil er seine Arbeiten zu fleißig ausführte, und daher, wenn sie ihm auch reichlich bezahlt wurden, dennoch keinen großen Gewinn erndtete. Philipp II., begierig unsern Künstler zu sehen, besuchte ihn einst auf einer Reise durch Badajoz. „Ihr seyd schon sehr alt," sagte der Mynarch zu dem Maler; „und sehr arm," antwortete dieser. Philipp wies ihm hierauf 200 Ducaten zu seinem Mittagsmahl an, „und für die Abendmahlzeit?" fragte Morales schnell; „noch 100 Ducaten," entgegnete der Fürst. Von diesem Künstler hängt ein großer, das Kreuz haltender Christus in dem Pariser Museum, und ist unter Nr. 1280. zu finden. Eine Copie davon ist nach Deutschland gekommen, zu einem Originalgemälde von Leonardo da Vinci gestempelt, unter diesem Namen gestochen ꝛc. worden! —

Morandi, Joh. Maria, Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Florenz 1622, † 1717. Man sieht von diesem geschickten Künstler sehr schöne, mit großem Fleiß und gutem Colorit verfertigte Gemälde in den Kirchen zu Rom. Auch an dem kaiserlichen Hofe zu Wien malte er meh-

rere Jahre lang. In der Zeichnung folgte er der römischen, im Colorit der venezianischen Schule, in der Composition dem Style des Cortona.

Moreels, ein Utrechter geschickter Blumen- und Früchtemaler, geb. 1628, † 1683, war ein Schüler von Georg Flegel, den er aber weit übertraf. Seinen Aufenthalt hatte er zu Frankfurt am Main.

Morel, Nicolaus, ein geschickter Blumenmaler, von Antwerpen gebürtig, Schüler des Verendael, welcher sich später in Brüssel niederließ, lebte zu Ende des 17. Jahrhunderts. Sein Colorit war sehr gut, und besonders fein behandelte er die weißen Blumen.

Morelli, Barth., genannt da Pianoro von seinem Geburtsorte, geb. 16.., † 1703, ein Schüler des berühmten Albani, malte schöne Conversationsstücke und gute Architectur; besonders geschickt war er in der Frescomalerei.

Morgenstern, Joh. Luc., geb. zu Rudolstadt 1738, † ?, war der Sohn eines Bildnißmalers und ließ sich in der Folge zu Frankfurt nieder. Obgleich er anfangs nichts als historische Gemälde und Schlachten malte, und es ziemlich weit in diesem Fache gebracht hatte, so legte er sich doch endlich ganz auf Perspective und Architectur. Er gelangte hierin zu einer solchen Geschicklichkeit, daß er in seinem Colorit, in den Schlaglichtern und in scharfer Genauigkeit einen Steenwick und Peter Neefs kaum weichen durfte. Sein Sohn, ebenfalls Maler, zeichnete sich als Gemälde-Restaurator aus.

Morland (Moreland), Georg, ein sehr geschickter engl. Künstler, geb. zu London 1763, † 1804. Den ersten Unterricht in der Malerei erhielt er von seinem Vater, der selbst Maler und Gemäldehändler war. Er bildete sich nach Hobbema, Ruysdael, Potter, du Jardin, van der Velde, und vervollkommnete sich sehr. Man hat von ihm niedliche Gattungsstücke, sowohl von edler, als gemeiner Art. Sein lüderliches Leben brachte diesem Künstler vor der Zeit den Tod. Mit gemeinen Stallknechten unterhielt er sich lieber, als mit Künstlern. Einst fand ihn ein Freund, der ihn, aber vergebens, zu sprechen wünschte, in einer gemeinen Schenke, mitten unter zechenden Matrosen und Fischern, unter welchen er einer der lärmendsten war. Am Tage darauf warf ihm der Freund seine Neigung zum gemeinen Volke vor, und jetzt zog Morland eine treffliche Zeichnung heraus, welche gerade das Innere jenes Hauses, nebst seinen trunkenen Zechgesellen, mit der größten Wahrheit darstellte, und fragte: woher er denn diese getreue Abbildung schöpfen solle, wenn er sie nicht mitten aus der Gemeinheit selbst zu erhalten suche? Und diese Skizze war die Zeichnung zu einem seiner beßten Gemälde.

Moro (Moor), Anton, ein niederländ. Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Utrecht 1519, † 1575 zu Brüssel (od. geb. 1512, † 1588). Man nannte ihn auch den Ritter von Moor. Seine Köpfe vornehmer Damen, die er für den König von Spanien, Philipp II. nach Titian malte, wurden den Urbildern gleich geachtet. Auch seine Bildnisse nach der Natur, und seine historischen Stücke, sind von hohem Werthe. Er war ein Schüler des Schoreel. Philipp II. lebte mit ihm auf einen so vertrauten Fuß, daß, als er unsern Künstler einmal bei der Arbeit auf die Schulter schlug, dieser den Streich mit seinem Handstützestock erwiederte.

Moroni, Joh. Bapt., Geschichts- und Bildnißmaler, geb. 1525 zu Albino, in der Nähe von Bergamo, † 1578, war ein Schüler von Bonvincino, dem er aber weder in der Composition, noch in der Zeichnung gleich kam. Gleichwohl findet man Wahrheit, Geist und Leben in allen seinen Köpfen, so daß diesfalls aus der venezianischen Schule seit Titian keiner so berühmt war, wie

er. Da dieser Künstler sehr fleißig war, so hat man von ihm viele Gemälde.

Morrni, Franc., ein ital. Maler, geb. zu Verona 1474, † 1529, war ein Schüler seines Vaters Dominico Morrni, den er aber bald übertraf. Er malte geistliche Geschichten.

Mortimer, Joh. Hamilton, geb. zu Eastburne in Sussex 1741, † 1779, ein Geschichtsmaler, lernte erst bei seinem Oheim, dann bei Reynolds. Man hat von ihm historische Gemälde, Gattungsstücke und Bildnisse, sämmtlich von besonderm Werthe. Da sein Vater — ein Zollbedienter — stets den Schleichhändlern und Spitzbuben auf der Spur seyn mußte, und der Sohn ihn oft auf solchen Expeditionen begleitete, so fand er Gelegenheit genug, die Schlupfwinkel solcher Leute selbst kennen zu lernen, und wußte sie genau zu zeichnen. Seine Zeichnungen werden auch seinen Gemälden vorgezogen.

Mostaert, Franz u. Egydius, Zwillingsbrüder, welche durch ihre Aehnlichkeit, die selbst der Vater nur durch Mützen von verschiedenen Farben zu unterscheiden wußte, in Bewunderung setzten, geb. zu Hülß. Franz war ein Schüler des Heinr. van Bles, malte Landschaften, und soll schon 1555 gestorben seyn. Egydius war Geschichtsmaler, zu seiner Zeit sehr geschätzt; er starb 1601 in hohem Alter.

Motta, Rafael, Rafaelino von Reggio genannt, der Sohn eines Bauern, der ihn die Gänse hüten ließ, bis den Knaben die unbezwingliche Neigung zur Malerei zog, geb. 1550, † 1578, gesellte sich in Rom zu Zuccari, und bildete sich einen eignen Styl. Voll Geist in der Composition, Weichheit, Relief und Grazie in der Ausführung, mangelt seinen Bildern nichts, als etwas mehr Zeichnungsstudium. Arbeiten in Oel finden sich nur wenige von ihm in Gallerien; sein Bestes waren kleine Figuren al Fresco. Meistens malte er Geschichten. Motta war von großherzigem Sinne und besonders dem Geize feind. Er arbeitete schnell und hatte eine so große Uebung im Zeichnen, daß er nur immer nach eigner Erfindung malte. Dabei war er klug, bescheiden und von so mildem Wesen, daß ihn Jedermann lieben mußte.

Moucheron, Friedrich, ein Emdner und Schüler des Jac. Asselyn, geb. 1633, † 1686, malte sehr schöne Landschaften und Thiere. Seine Arbeiten zeigen zwar kein tiefes Studium großer malerischer Effecte, aber sein Pinsel ist leicht und geistreich, seine Formen duftig, seine Vorgründe kräftig: besonders zeichnete er sich mit Prospecten aus, und seine Bilder gewinnen noch einen höhern Werth durch die Staffagen Helmbreckers und Lingelbachs, durch die Figuren, Verzierungen von Berghem und A. van de Velde.

Moucheron, Isaac, des Vorigen Sohn, geb. 1670, † 1744. Schon früh verlor er seinen Vater und Lehrer, den er an Geschicklichkeit noch übertraf. Er ging nach Rom, wo er in der Schilderbent seiner Nation den Namen Ordonnance erhielt, zeichnete viel nach der Natur und kam mit einer Menge Studien bereichert nach Hause. Durch die Abwechslung und Wahrheit seiner Landschaften setzte er in Erstaunen. Seine Farbe ist die Natur selbst, die Figuren sind größtentheils gut gezeichnet, Stärke ist mit Harmonie verbunden. — Er war nicht nur Maler, sondern auch Kupferstecher und Aezer.

Mudo, s. Navarete.

Müller, Christian Benjamin, geb. 1713 zu Dresden, Geschichts- und Bildnißmaler. Er lernte bei mehren Lehrern, worunter Kupetzky der vorzüglichste ist. Er war ein guter Zeichner, und malte besonders gut Geschichte und Bildnisse. — Um 1737 war er Hofmaler zu Dresden; 1766 begab er sich nach St. Petersburg, wo er bald

darauf starb. Er war so glücklich, Rubens Gemälde in der Jesuiter-Kirche zu Antwerpen, sechs Monate vorher, ehe sie abbrannte, abzuzeichnen.

Müller, Christian David, churfürstl. sächsischer Hofmaler, geb. zu Dresden 1730, Schüler des L. Silvestre, malte Bildnisse in Oel und Pastell, und wirkte viel zur Errichtung der Dresdner Academie, † 1697.

Müller, Friedrich, unter dem Namen Maler Müller bekannt; zugleich Maler, Kupferstecher und Dichter, geb. zu Creuznach 1750, war in seiner Jugend in herzoglich zweibrückischen Diensten. Er wollte Buonarotti's Denkweise mehr als dessen Formen nachahmen, wählte sich daher Gegenstände, wo Teufel die Hauptrolle spielen, konnte sich aber damit keinen Beifall erwerben. Daher mochte es auch kommen, daß er in der Folge das Geschäfte eines ambulirenden Antiquars bei Reisenden trieb und daß ihn seine Muse sowohl für bildende, als für Dichtkunst, verließ, oder vielmehr er selbst, zu frühe, auf erträumten Lorbeeren einschlummerte.

Müller, Joh. Jac., ein Landschaftsmaler unserer Zeit, von Riga gebürtig, lernte die Malerei bei Klengel in Dresden. Er ging in der Folge durch die Schweiz nach Italien und verweilte eine Zeitlang in Stuttgart. Kenner rühmen vorzüglich in seinen Landschaften die schönen Töne der Formen und Mittelgründe, womit er besonders die italienische Natur bezaubernd vorzustellen weiß.

Müller, Joh. Sigmund, ein Augsburger, † 1694, hatte seine Stärke in architectonischen Vorstellungen; man sieht aber auch Bildnisse und Landschaften von seiner Hand.

Müller, Lucas, viel bekannter unter dem Namen Luc. Cranach. S. Sunder.

Munari, Pellegrin, Aretusi genannt. S. Aretusi.

Mura, Franz, genannt Franceschiello, geb. 1700, † 1783, war ein Nachahmer des Solimena. Er malte Geschichte. Man findet bei ihm reiche Composition, gute Gruppirung der Figuren, schöne Stellungen und Drapperien, aber eine manierirte Zeichnung und kein gutes Colorit.

Murillo, Barth. Stephan, ein berühmter spanischer Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Pilas bei Sevilla 1613 oder 1618, † 1682, lernte die Kunst bei einem Anverwandten Juan del Castello und bei dem berühmten Diego Valesquez. Er fing jetzt an, eine zahllose Menge Heiligenbilder in Oel zu malen, die nach Indien geschickt wurden. In Madrid studirte er noch mehr nach Titian, Rubens, van Dyck, Ribera und brachte Gemälde zu Stande, die Jedermann in Erstaunen setzten. Sowohl große historische Bilder malte er, als auch Vorstellungen aus dem Kinderleben der niedrigern Stände, in welchen die Nachahmung der Natur mit der größten Wahrheit und auf das Geistvollste erscheint. Er besaß eine gründliche Kenntniß der Anatomie, vertheilte Licht und Schatten in großer Massen, und legte Ausdruck und Adel in Köpfe. Als er eben damit beschäftigt war, für den Orden der Capuziner in Cadix ein Altarblatt zu malen, hatte er das Unglück, vor Beendigung des Werkes einen Fall zu thun, der ihm eine gefährliche Krankheit zuzog und bald darauf seinen Tod zur Folge hatte. Er starb in den Armen seines Freundes und Schülers Don Peter Nunnez de Villavicenio, bedauert von Allen, welche den liebenswürdigen Mann näher gekannt hatten.

Murrer, Joh., ein geschickter Nürnberger Maler, geb. 1644, † 1713, ahmte den Lucas Giordano nach. Seine Gemälde wurden ehedem sehr geschätzt, jetzt aber ist es der Fall nicht mehr. Seine Tochter, Anna Barbara, war Miniaturmalerin, und lieferte kleine Thier-, Frucht- und Blumenstücke; geb. 1688, † 1721.

Muscher, Mich. van, ein Rotterdamer, geb. 1645, † 1705 zu Amsterdam, Schüler von Gabr. Metzu, Ostade und andern, deren keinen er erreichte, ihren Unterricht jedoch vortheilhaft zu benutzen wußte. Er malte sowohl Bildnisse, welche ihn in großen Ruf brachten, als Gattungsstücke. Ein wahres, brillantes Collorit zeichnet seine, übrigens nicht ganz correcten Bilder aus. Da er wenig Erfindungsgabe besaß, so hielt er sich klüglich an die treue Nachahmung der Natur, und ist, wenn auch Wahl und Anordnung nicht glücklich sind, doch um seines Pinsels willen schätzbar. Den Werken der Metzu, Mieris, van Steen aber können seine Gemälde nicht gleich gestellt werden. Man stimmt allgemein darin überein, sein Meisterstück sey das Gemälde, auf welchem er seine ganze Familie dargestellt hatte.

Muziani, Muziano, Mutiano, Gerolamo, ein ital. Künstler, geb. im Brescianischen 1528, † 1590, studirte anfangs nach Titian, dann nach den Antiken und nach den Meistern der Römischen Schule. Seine Figuren haben edle Formen, leichte, ungezwungene Stellungen, anmuthige, charactervolle Köpfe, mit Geschmack behandelte Kleidung. Er zeichnete wissenschaftlich und in einem großen Style; seine Färbung ist kräftig, rein, wahr. Mit vorzüglicher Geschicklichkeit malte er auch Landschaften, daher er von den übrigen Künstlern il Giovanni dei Paesi genannt wurde. Die Gemüthsart unsers Künstlers war ernst, bedächtlich, ehrbar, fromm; dieser Character prägte sich auch in seinen Werken aus. Man erzählt, daß er sich eines Tages Kopf und Bart so rein weggeschoren, daß er einem Galeerensclaven ähnlich sahe, um hiedurch gezwungen zu seyn, eine Zeitlang allen Umgang, besonders mit dem schönen Geschlechte, zu meiden, und einzig nur der Arbeit obzuliegen. Um die Stiftung der Römischen Academie St. Lucas hatte er große Verdienste, und dieselbe verdankt ihm auch ein reiches Vermächtniß von seinem eigenen Vermögen.

My, Hieron. van der, geb. zu Leyden 1687; 1751 noch lebend, Schüler von Wilh. Mieris, malte Kabinetsstücke, aber auch Portraits. Seine lebensgroßen, sehr zart und ausgeführt behandelten Portraits sind flach; es mangelt ihnen an kräftigen Gegensätzen von Hell und Dunkel, und sie haben deshalb ein porcellainartiges Ansehen.

Myn, Hermann van der, geb. 1684 zu Amsterdam, † zu London 1741, in Blumen und Früchten ein glücklicher Nachahmer seines Meisters Stuven, malte auch meisterhaft und mit unglaublichem Fleiße Bildnisse und Geschichte. Den Sammt, die Spitzen und sogar die Fäden in den Strümpfen copirte er bis auf jedes Härchen mit ungeheurem Aufwande von Zeit, der ihm nicht belohnt wurde. Er hinterließ mehrere Söhne, welche sich gleichfalls der Kunst widmeten.

Myn, Agatha, wahrscheinlich eine Tochter Hermanns und Schwester der beiden folgenden Künstler, lebte in England und malte Blumen, Früchte und Geflügel.

Myn, Frz. van der, geb. 1719, † 1783, malte Bildnisse. Besonders bewundert man seine aus der Phantasie gemalten Köpfe. Er arbeitete in England, und wollte selbst den König nicht anders malen, als wenn man ihm erlaubte, dabei zu trinken und zu schmauchen. — In schöner Färbung und in der Fertigkeit, Stoffe aufs Aehnlichste darzustellen, übertraf er noch seinen Vater Hermann.

Myn, Gerard, geb. 1706, war ein Sohn Herrmanns und sehr verdienter Bildnißmaler.

Mytens, Daniel, der Aeltere, geb. zu Haag, ein trefflicher Bildnißmaler, arbeitete in England unter der Regierung Jacobs I. und Carls I. und gelangte da zu hohem Ansehen. Vorzüglich malte er Bild-

nisse, und zwar einige so meisterhaft, daß man sie für Arbeiten des van Dyck hielt. Die Hintergründe staffirte er mit Landschaften im Geschmack der niederländ. Schule. Im Jahr 1625 wurde er als Maler des Königs, Carls I., angestellt.

Nadalino, Natalino, ein Schüler Titians, noch um 1550—1570 lebend, malte mit großer Weichheit Bildnisse und Vorstellungen aus der biblischen Geschichte. Er wird auch Marano genannt, von dem Orte, wo er geboren war. Die venezianischen Bildermäckler zogen mehr Nutzen aus seinen Arbeiten, als der jung verstorbene Künstler selbst.

Naecke, ein Künstler unserer Zeit, der sich im historischen Fache hervor that, hielt sich in Dresden auf; dann mehre Jahre in Rom, von wo er nach Dresden zurückberufen wurde. Er ist ein guter Zeichner; seine Compositionen gefallen durch Einfachheit und Gefühl. Sein Lehrwar Grassi.

Nagel, Joh., ein Harlemer Landschaftsmaler, geb.? † 1602, Schüler von Corn. Molenaer, malte bessere Figuren als sein Lehrer, stand ihm aber im Landschaftlichen nach.

Nahl, auch irrig Nael, Joh. August, Sohn des Bildhauers gleiches Namens, geb. zu Bern 1753; guter Geschichtsmaler. Sein Lehrer in der Kunst war Tischbein zu Cassel; hierauf setzte er seine Studien in Rom fort. Ueberaus rein und fleißig in der Ausführung seiner Gemälde, arbeitete er in dem Geist des Albano ergötzende Landschaften; in Albano's Gemälden ist aber das Poetische üppiger, das Colorit fröhlicher. Lange beschäftigte sich dieser Künstler mit historischen Zeichnungen in brauner Tusche, die er sehr zart und gefällig ausführte. Seit 1793 lebte er zu Cassel, wo er Professor der dortigen Academie ward.

Nain, Ludw. und Anton le, französ. Künstler, Ludwig geb. 1583, Anton, geb. 1585 zu Laon; beide † 1648. Sie malten Geschichte, Bildnisse, Tabaksgesellschaften und andere Gattungsstücke.

Nanni, Nani, Joh. von Udine, geb. 1489, † 1561 zu Rom, häufig Giovanni de Udine genannt. Sein Vater, ein leidenschaftlicher Jäger, wollte den Sohn zu gleichem Gewerbe erziehen; dieser aber wandte seine Zeit lieber dazu an, Thiere zu zeichnen als sie zu tödten. Giorgione war der Lehrer dieses großen Künstlers. Er malte die Arabesken im Vatikan, zu deren Ausführung man ihn besonders tauglich fand, und in welchen Vögel, Fruchtgeländer, Taubenhäuser mit täuschender Wahrheit gemalt, vorkommen. In Darstellung der Thiere, besonders der einheimischen und fremden Vögel, konnte man die Kunst nicht höher treiben; eben so in Nachahmung der Stoffe. Ueberall zeigte sich sein Pinsel wunderschön. Auch historische Bilder hat er geliefert. Er war ausgezeichnet in Stuccaturarbeiten.

Narcissus, s. Persyn.

Nardi, Angelo, ein Florentiner, geb. 1601, † zu Madrid 1660, war nicht ein Schüler Paul Veronese's, wie mehre angeben, da er erst 13 Jahre nach dessen Tode geboren war; aber er malte meisterhaft im Geschmacke dieses Künstlers. Philipp IV. erannte ihn zu seinem Hofmaler, und an dem Hof dieses Fürsten starb er auch, allgemein betrauert.

Nassini, Jos. Nic., geb. zu Siena 1664, † zu Rom 1736, malte mit Feuer und Genie heilige Geschichte. Es wäre aber seinen Darstellungen mehr Ordnung, eine bessere Zeichnung und minder gemeines Colorit zu wünschen.

Natali, Joseph, Peter, Franz und Lorenz, vier Brüder, aus Casalmaggiore gebürtig, die sich alle in der Architecturmalerei auszeichneten. Joseph, geb. 1652, † 1722.

Natoire, Carl, ein Pariser Maler, geb. 1700 zu Nismes, Schü-

ler von Franz le Moin. Seine großen Zusammensetzungen machten bei ächten Kennern kein Glück; weit mehr schätzte man seine kleinen Staffeleigemälde und seine Zeichnung. Er ging, so wie andere französische und italienische Künstler jener Zeit, über die Gränzen des Schönen und Großen hinaus, carricaturirte Beides, that in allem der Sache zuviel, und legte es darauf an, die Augen mehr als den Verstand zu befriedigen. In Frankreich sieht man eine Menge Arbeiten von ihm. Er starb 1775 als Director der französischen Maleracademie zu Rom und als Ritter des St. Michael-Ordens.

Nattes, Johann Claudius, ein englischer Maler unserer Zeit, der in den Jahren 1797 bis 1800 die malerischsten Gegenden Schottlands durchreisete, und dort an Ort und Stelle eine Menge schöner Zeichnungen und Gemälde davon entwarf.

Nattier, Jean Marc, ein trefflicher französischer, anfänglich Geschichts-, dann ausschließlich Portraitmaler, geb. 1685, † 1766 — zeichnete sich aus durch einen leichten Pinsel, ein angenehmes und glänzendes Colorit und eine geistreiche Composition.

Naumann, Friedrich, geb. zu Blasewitz bei Dresden 1750, † zu Ansbach 1822, Bruder des Tonkünstlers Naumann — arbeitete 7 Jahre zu Rom unter Mengs Leitung und studirte nach Rafael, Guercino, Guido und besonders Titian. In der Folge trat er in die Dienste des Markgrafen von Ansbach, und lebte von dort an zu Ansbach mit einem Gehalte von 800 Thalern, der ihm auch nach dem Tode des Fürsten noch ausgezahlt wurde, in der behaglichsten Lage. Dessenungeachtet nahm er sich, als ein 72jähriger Greis, durch einen Pistolenschuß das Leben. Er malte Geschichte, Gattungsstücke und gute Bildnisse.

Navarete, Navaretto, Juan Fernandez, oder Johann Franz Ximenes, genannt el Mudo, geb. 1526, nicht taubstumm, aber beides in seinem dritten Jahre geworden, † 1579. Länger als in Rom studirte er in Venedig, und zwar nach den Werken des Titian. Im Jahr 1568 fand er Anstellung als königlicher Maler zu Madrid, wo er bewundernswürdige Arbeiten lieferte, die sich durch correcte Zeichnung, edle Formen, bezauberndes Colorit und Helldunkel auszeichnen, und ihm den Namen des spanischen Titians erwarben.

Navarro, Don Augustin, ein spanischer Künstler, geb. zu Murcia 1754, † 1787 — malte heilige Geschichte. In seinen Werken ist richtige Zeichnung und liebliches Colorit; man rühmt auch sonst noch viel Gutes davon.

Neefs, Peter, der Aeltere, ein niederländischer Künstler, geb. zu Antwerpen 1570, † 1651 — war ein Schüler von Heinrich Steenwyck und malte Ansichten von Kirchen und Klöstern ganz vortrefflich. Seine gothischen Kirchen stellte er mit solcher Genauigkeit dar, daß man leicht eine jede erkennen konnte, und wußte ihnen, durch die verführerische Kunst des Helldunkels, einen besondern Reiz zu verleihen. Mit einer guten Färbung verbanden seine Arbeiten das Verdienst einer richtigen Lichtverspective. Die Figuren in seinen Gemälden sind nicht von ihm, sondern von Franck, Teniers, den Breugheln und Andern gemalt.

Neer, Arthus van der, geb. zu Amsterdam (Gorcum?) 1613, † zu Amsterdam 1683 (nach Andern lebte er noch 1691 zu Rotterdam), — war ein talentvoller Landschaftsmaler. Den Schatten unter seinen Bäumen gab er so erfrischende Leichtigkeit, daß sie wirklich keine Farbe, sondern nur gehemmte Lichtstrahlen zu seyn scheinen. Stille Teiche, worin die herumstehenden Bäume sich verdoppeln, oder in denen der Mond sich spiegelt, wußte er auf

eine täuschende Art vorzustellen. Seine Landschaften mit Mondenlicht werden besonders als Meisterstücke angesehen.

Neer, Eglon Heinrich van der, geb. 1643, † 1703 zu Düsseldorf, ein vielseitiger Künstler, lernte erst bei seinem Vetter Arthus; da er sich aber lieber mit Figuren beschäftigte, so ging er in Jacob Vanloo's Schule. Von dort an malte er historische und Gesellschaftsstücke, auch Bildnisse und Landschaften. Seine Gesellschaftsstücke empfehlen sich besonders durch die wahre Darstellung der verschiedenen Stoffe seiner Gewänder, die Landschaften aber durch das schöne Detail seiner Vorgründe, wo jede Pflanze, jede Blume nach der Natur gemacht zu seyn scheint, was jedoch öfters mit der Ausarbeitung der übrigen Theile des Gemäldes nicht harmonirt.

Negre, Mattheus van, ein niederländischer Maler, um 1620 lebend. Seine historischen Bilder zeichnen sich aus durch correcte Zeichnung, frisches Colorit und fleißige Ausführung, unterliegen aber dem Tadel nicht genugsamer Kenntniß der Perspective und Mangels an Haltung.

Neidlinger, Michael, ein Nürnberger Maler, geb. 1624, † 1700 zu Venedig, war ein Schüler des Georg Strauch, dann des Jacob de Backer zu Amsterdam und begab sich hierauf nach Italien, wo er sich zu Venedig niederließ. Man lobt an einer seiner zu Venedig befindlichen Arbeiten den markigten Pinsel, nennt sie aber im Uebrigen schlecht.

Nes (Nees), Johann van, ein holländischer Künstler, geb. zu Delft um 1600, war ein Schüler von Michael Mirevell und einer der besten Schüler dieses Meisters. Er beschränkte sich auf Bildnißmalerei.

Netscher, Caspar, geboren zu Heidelberg 1639, † 1684 im Haag, war ein Schüler von Teerburg und Dow und einer der besten deutschen Maler, sowohl im Fache der Geschichte, obwohl er nur wenige historische Bilder lieferte, als der Bildnisse und Conversationsstücke. Man kennt von ihm Bildnisse im Großen; aber die kleineren verdienen weit den Vorzug. Im Historischen stellte er gern Züge aus der römischen Geschichte, dann aus der Fabel vor. Er war ein großer Meister im Helldunkel; in der Zeichnung beweist er mehr Geschmack als G. Dow. Seine Ausarbeitung ist markigt und geschmolzen. In Darstellung des Atlasses übertraf er alle Niederländer. Nicht Gewinnsucht, sondern die Nothwendigkeit, eine starke Familie zu ernähren, zwang ihn späterhin, sich blos auf das Bildnißmalen zu beschränken, aber er wußte damit episodische Figuren zu verbinden, wodurch die ganze Darstellung gewöhnlich sehr viel Reiz gewann.

Netscher, Constantin, ein Sohn des Vorigen, geb. im Haag 1670, † 1722, malte Bildnisse, wie der Vater, doch kam er dessen Talent nicht bei. Gesellschaftsstücke von ihm sollen selten seyn.

Netscher, Theodor, genannt der Franzose, der ältere Bruder des Vorigen, geb. 1661 zu Bordeaux, † 1732, eben so wie Bruder und Vater, ein trefflicher Bildnißmaler, 1715 kam er als Kriegszahlmeister der holländischen Hülfsvölker nach England, und gründete hier durch einen reichen Kaufmann sein Glück; gegen das Ende seines Lebens ließ er sich zu Hulst nieder, wo er auch starb.

Neufchatel, s. Lucidel.

Neve, Franz de, geb. um 1627, ein trefflicher Bildniß- und Geschichtsmaler aus Antwerpen gebürtig, radirte auch in Kupfer. Er studirte Rubens und van Dycks Werke, ging gen Rom und arbeitete dort nach Antiken und Rafael. — Eine feurige Composition, zierliche Zeichnung und ein gutes Colorit sind die lobenswerthen Eigenschaften seiner Gemälde. Seine radirten Blätter sind

mehr landschaftlichen, als figürlichen Inhalts; er zeigt sich in ihnen so grandiös, als die besten italienischen Landschaftsmaler.

Neveu, Mathias, geb. zu Leyden 1647, 1719 noch lebend, Schüler von Torenvliet und Gerh. Dow, malte Conversationsstücke von guter, oft nur zu weitläufiger, Composition, schöner Färbung und fleißiger Ausführung. Kömmt er in letzterer auch nicht seinem Lehrer G. Dow, gleich, so haben seine Arbeiten dagegen mehr Grazie und einen bessern Geschmack in der Zeichnung. Er beschloß sein Leben zu Amsterdam in großem Ansehn.

Nieulant, Adrian, wahrscheinlich ein Anverwandter des Folgenden, † 1601, war besonders ein geschickter Landschafts- und Seemaler, doch kennt man auch andere Werke von ihm, z. B. Bildnisse, Züge aus der Geschichte.

Nieulant, Wilh. van, ein niederländ. Maler, geb. zu Antwerpen 1584, † 1635 zu Amsterdam; Schüler des R. Savary; reiste mit Paul Brill nach Italien und malte anfangs in dessen Manier, vertauschte sie aber nach seiner Zurückkunft mit einer geschwinderen. Man hat von ihm schöne Landschaften mit Ruinen und Antiken, größtentheils von Rom, wo er lange Zeit lebte. Er radirte auch, und hatte eben so vorzügliches Vergnügen an der Dichtkunst.

Nigges, Esaias, † 1770, 80 Jahre alt, war Emailmaler zu Augsburg.

Nikitin, Iwan und Romano, wahrscheinlich Gebrüder, zwei vorzügliche russische Maler unter Peter dem Großen, bildeten sich in Italien, und es sind von ihnen noch gute Bildnisse vorhanden.

Nikkelen, Joh. van, geb. zu Harlem 1649, † 1716, wahrscheinlich der Sohn und Schüler von Isaac Nikkelen, eines Perspectivmalers, malte anfangs perspectivische Ansichten von dem Innern der Kirchen, bald aber gab er dieses Fach auf und stellte Landschaften, Marktplätze, Räuberstücke in du Jardins Geschmack vor. Er arbeitete zu Düsseldorf in Diensten des Churfürsten von der Pfalz, der ihn auch zum Ritter ernannte, und † zu Cassel.

Nikkelen, Jacobina Maria van, Tochter des Vorigen, Wilh. Troost's Gattin, geb. 1690, malte treffliche Blumen und Früchte.

Nilson, Joh. Elias, Miniatur- und Emailmaler, Zeichner, Kupferstecher und Kupferätzer, geb. zu Augsburg 1721 und Director der Maleracademie daselbst, arbeitete mit großer Geschicklichkeit in Miniatur; man hat von ihm sehr gute Bildnisse mit van Dyckschem Colorit. Nilson war auch ein sehr fertiger Zeichner; aber seine Figuren sind meistens steif und bewegen sich wie Tanzmeister. Seine Tochter Rosina Catharina zeichnete nach eigner Erfindung, ätzte und malte in Miniatur, starb aber in der Blüthe ihrer Jahre 1785.

Nimmegen, Nimwegen, Elias van, geb. zu Nimwegen 1667, wurde mit seinem Bruder Tobias, nach des Vaters Tode, von einem ältern Bruder erzogen und unterrichtet. Auch diesen Bruder verloren sie bald, und nun mußten sie durch ihre eignen Kräfte sich vollends ausbilden. Lange arbeiteten sie gemeinschaftlich; endlich trennten sie sich. Tobias ging an den Hof des Churfürsten von der Pfalz, Elias nach Rotterdam, und beide fanden Beschäftigung genug. Elias malte Geschichte, Landschaften, Blumen, auch Architectur mit leichtem und sicherm Pinsel. Tobias Geschichte und Bildnisse. Beide hinterließen Söhne und Töchter, die sich der Kunst widmeten.

Noel, ein franz. Künstler 1770 zu Paris lebend, malte Seestücke, zwar nur mit Wasserfarben, aber in einem grandiösen Style, und mit so fleißiger Ausführung, daß sie eine große Wirkung hervorbringen,

wozu seine gemachten vielen Seereisen nicht wenig beitragen mogten. Seine Aquarelle haben beinahe die Kraft eines Oelgemäldes.

Nogari, Joseph, ein Venezianer, Schüler von Pettoni und Balestra, geb. 1699, † 1763; malte im flamändischen Geschmack halbe Figuren mit ungemeiner Feinheit, wobei er die Natur bis auf die kleinste Beschaffenheit der Haut nachahmte. Einige von seinen besten Bildern sieht man in der Dresdner Gallerie. Es ist auch viel nach ihm gestochen worden, und besonders erwarb er sich Ruf durch seine richtig gezeichneten und glänzend colorirten Characterköpfe, welche durch ganz Europa gesucht wurden.

Nollekens (Nollekins), B., ein geschickter Künstler, von dem man mancherlei Bambocciaden und Landschaften in Peter van Laar's Geschmack hat. Er lebte um 1620 und scheint den Merigi studirt zu haben.

Nollet, Dominicus, geb. zu Brügge 1640, † 1736, malte zu Paris, wo er sich niedergelassen hatte, sehr schöne Landschaften mit Vieh, auch Schlachten zwischen Christen und Türken, letztere mit sehr keckem Pinsel. Man hat auch von ihm im Großen reißende Thiere im Kampf mit andern. Eine Zeit lang hielt sich dieser Künstler auch in München auf.

Nollikens, Jos. Franz, ein niederländ. Maler, geb. zu Antwerpen 1706, † 1748, kam früh nach England und malte da Landschaften, Figuren, Gesellschaftsstücke.

Nooms, Reynier, dessen Lebensumstände fast gar nicht bekannt sind, ist vielleicht ein Holländer, der unter andern auch lange zu Berlin arbeitete. Unter den Marinemalern nimmt er eine ehrenvolle Stelle ein. Seine Gemälde sind von klarem Ton, heiterem Colorit und angenehmer Behandlung, seine Wahl fiel mehr auf die Darstellung des ruhigen, spiegelnden Wassers, als auf stürmische Seestücke. Die Schiffe wußte er nach ihren verschiedenen Gattungen auf das Richtigste darzustellen. Er hat viele solche Vorstellungen, auch Ansichten von Paris und Amsterdam radirt. Zufolge des Guide des Amateurs de tableau hätte er auch Landschaften gemalt, in welchen er die Wahl und das Colorit des Joh. Both, zuweilen auch des Cl. Gelée zum Muster nahm.

Norgate, Eduard, ein berühmter englischer Miniaturmaler, geb. zu Cambridge, † 1650. Seine Hauptwerke findet man in Diplomen, Briefen an hohe Herren, Manuscripten: sie sind so meisterlich ausgeführt, daß man sie öfters fur Arbeiten des A. van Dyck gehalten hat.

Northcote, Jacob, geb. zu Plymouth 1746, einer der besten und originellsten Maler der neuen englischen Schule; Schüler und Freund Reynolds, studirte einige Jahre in Italien. Sein Fach war Geschichte, und schon im Jahr 1787 fing er an sich darin hervor zu thun; 1788 wurde er zu London in die Academie aufgenommen. Im Ausdruck zeigt sich das Talent dieses Künstlers am glänzendsten; eben so hat seine Farbengebung sehr viel Stärke und Wirkung, und seine Composition ist nicht ohne Verdienst, nur seine Zeichnung ist zuweilen incorrect. Man hat auch Thierstucke von ihm, wie z. B. eine Löwin mit ihren Jungen.

Novelli, Pietro (auch P. Ant.), ein Sicilianer, † 1649, Ritter; malte in Oel und al Fresco mit sehr schönem Colorit, besonders schöner Fleischfarbe, das sich dem des Spagnoletto nähert. Sein Styl, sein eifriges Studium der Natur, seine verständige Zeichnung verdienen besonders Lob. Diese Vorzüge haben ihm den Beinamen des sicilianischen Rafaels verschafft.

Nuvolone, Pamphilius, geb. zu Cremona 1608, † 1661, besaß mehr Fleiß als Einbildungskraft.

Sein Fach war Geschichte, wobei er sich bemuhte, mehr gute, als viele Figuren zu geben. Von seinen Frescomalereien sind besonders noch welche in Mailand zu sehen.

Nuvolone, Carl Frz. Pamphilius, des Vorigen älterer Sohn, geb. 1608, † 1661. Man nannte ihn den Guido der Lombarden. Seine Arbeiten enthalten nur wenige Figuren, sie sind aber desto lieblicher und zarter, graziös in den Formen und Kopfwendungen und mit einer Anmuth und Harmonie der Farbe, wie wenige.

Nuvolone, Jos. Pamphilius, zweiter Sohn des Pamph. Nuvolone, geb. 1619, † 1703, malte weit mehr als Carl und besaß sehr viel Feuer und Phantasie. Seinen letzten Arbeiten sieht man freilich des Künstler hohes Alter an; er malte noch bis in sein 80. Jahr.

Nuzzi, Marius, genannt de Fiori, von Penna, im Neapolitanischen gebürtig, † daselbst 1673, 70 Jahre alt. Sein Pinsel ist vorzüglich dreist; wegen seines rohen Farbenauftrags verlieren jedoch seine Werke in der Nähe das Gefällige und Zarte, so wie die Täuschung und Wahrheit. Seine Blumen sind schön, aber nicht von Dauer; in wenigen Jahren verloren sie ihren Glanz und ihre Frischheit und wurden entweder matt oder dunkelten nach.

Nys, de, ein Amsterdamer, um 1680 lebend, ein Schüler von Evert van Aelst, malte sehr schöne Vögel und Fruchtstücke mit kühnem, außerordentlich fertigem Pinsel und starkem, durchsichtigem Colorit.

Odazzi (Odasi), Johann, Geschichtsmaler, geb. zu Rom 1663, † 1731. Sein erster Lehrer im Zeichnen war Bloemaert, dann Baciccio. Der Schüler kam aber den Meistern nicht gleich und blieb daher auch im Ruhm hinter ihnen zurück.

Odevaere, Jos. Dionys, ein Künstler unsrer Zeit, aus Brügge, geb. 1775, trat aus Suvée's Schule in die von David, ging dann 1805 nach Rom, im Jahr 1812 aber wieder in die Vaterstadt zurück. Er malt Bildnisse, wodurch er sich rühmlich auszeichnet, arbeitet aber auch mit Erfolg im historischen Fache, in welchem er schon während seines Aufenthalts zu Paris den ersten Preis gewann. Eines seiner Hauptgemälde stellt die Schlacht bei Waterloo vor und befindet sich im Schloß zu Brüssel. Ein schönes Bild von ihm, Missolunghi, sah ich 1826 zu Gent.

Oefele, Franz Ignaz, ein trefflicher Geschichts- und Bildnißmaler, aus Polen, geb. 1721, nach Andern 1731, lernte zu Augsburg bei Götze, hatte auch Nogari zum Lehrer; studirte in Italien und gelangte da zu einem guten und kräftigen Colorit. Seinen Aufenthalt hatte er zu München, wo er 1797 in üblen Umständen starb.

Oeller, Nic., ein Nürnberger Maler arbeitete um 1620, † 1633.

Oeser, Adam Friedr., einer der berühmtesten deutschen Maler, geb. zu Preßburg 1717, † 1799. Den ersten Unterricht im Zeichnen erhielt er zu Wien, wo er sieben Jahre lang die Academie besuchte, und schon in seinem 18. Jahre einen Preis gewann. Er ging hierauf nach Dresden, wo er Winkelmanns Freund wurde und viele treffliche Zöglinge bildete. Dieser Künstler vereinigte mit einer blühenden Einbildungskraft und mit Reichthum der Gedanken einen feinen Geschmack. Seine Zeichnung war richtig, sein Colorit angenehm. Zu Leipzig, wo er Director der dortigen Zeichnungs-, Malerei- und Architecturacademie geworden war, sind noch viele Arbeiten von seiner Hand, sowohl in Fresco als in Oel. Auch im Fache der Bildhauerei hat er verdienstliche Arbeiten geliefert. Er war so fleissig, daß er noch einige Tage vor seinem Tode einen Christuskopf vollendete. Zwei Söhne und eben so viel Töchter, welche er hinterließ, widmeten sich sämmtlich der Kunst.

Deser, Jos. Friedr. Ludwig, ein Sohn des Vorigen, geb. zu Dresden 1757, lernte bei seinem Vater und widmete sich anfangs dem historischen Fache; späterhin wurde er zu Dresden als Geschichts- und Landschaftsmaler angestellt. Hauptsächlich malte er Landschaften in Wasserfarben nach Dietrich, † 1792.

Dettgens, Franz Joseph, malte vortreffliche Blumenstücke. — In den Jahren 1745 — 1750 war er als Secretair mit einer Herzogin von Guastalla, welche er auch in seiner Kunst unterwies, zu Augsburg.

Offermans, Joh., ein Dortrechter guter Landschaftsmaler, geb. 1646; legte sich in der Folge auf den Gemäldehandel.

Offin, Carl d', (vielleicht richtiger Dauphin, der auch zuweilen mit dem lateinischen Namen Delphinus vorkommt, auch Delfino), ein Lothringer Künstler, lernte bei Simon Vouet und malte sehr gut Geschichte und Bildnisse, um 1664. Er arbeitete mehr für die Kirchen als für den Hof, und mehr nach der Natur als nach bloßen Ideen. In seinen Compositionen herrscht viel Feuer und Alles ist fast bis zur Carricatur regsam bei ihm.

Oldendorp, Christian Johann, Landschaftsmaler unserer Zeit, geb. 1772, hat sein Verdienst im Effecte seiner Brandstücke. Er lebt in Dresden.

Olen, Joh. van, s. Alen.

Oliva, Ignatius, ein Neapolitaner, um 1680 lebend. Man hat von ihm gute Landschaften und Seestücke.

Olivier, Michael Bartholomé, Historien- und Bildnißmaler, geb. zu Marseille, † 1784 zu Paris 72 Jahre alt, Maler des Prinzen Conti, lieferte besonders Darstellungen, welche Leben, Sitten und Costüme der Zeit zum Gegenstand hatten. Seine Ausführung war sorgfältig, sein Pinsel dünn und trocken, sein Colorit unsicher.

Olivier, Isaac, ein Künstler französ. Ursprungs, geb. zu London 1551, † 1617. Vorzüglich durch seine Miniatur-Bildnisse erwarb er sich einen Rang unter den ersten Meistern der Kunst. Die vornehmsten Herren und Damen des engl. Hofes nach der königl. Familie, wollten von seiner Hand gemalt seyn. Auch in Oel sah man Mehres von ihm, das alles Lob verdient.

Olivier, Peter, des Vorigen Sohn, geb. 1601, † 1655, lernte von seinem Vater die Miniaturmalerei und übertraf ihn noch in mancher Rücksicht, besonders in schöner Ausführung. Er besaß auch eine ganz ungemeine Fertigkeit in getuschten Zeichnungen, und arbeitete viel in dieser Manier. Auch Zeichnungen mit schwarzer Kreide, Rothstein und Bleistift hat man von ihm.

Olivieri (Olivero), Dominicus, ein Turiner, geb. 1679, † 1755, Carricatur- mehr aber Bambocciadenmaler, der das Publicum schon durch seine eigne lächerliche Figur und seine sinnreichen Einfälle belustigte, ahmte den Peter Laer und andere tüchtige Niederländer nach. Heiter in der Wahl der Gegenstände, stark im Colorit, frei in der Führung des Pinsels, fehlt ihn nur die Klarheit und Durchsichtigkeit der Tinten, um mit jenen den Vergleich aushalten zu können. Seine Figuren sind immer von kleinem Maasstabe.

Ongers, Joh., ein Niederländer, der sich 1691 zu Prag setzte und 1730 in sehr hohem Alter daselbst starb, malte Geschichte und Architectur, war reich an Erfindung und ein guter Zeichner, doch nicht so guter Colorist, denn seine Farbe fällt ins Röthliche.

Onofrio, Crescentio degli, ein Römischer Landschaftsmaler, geb. um 16 ?, lebte noch 1712. Man hält ihn für den einzigen ächten Nachahmer seines Lehrers Caspar Poussin. Er hat auch mehre seiner Compositionen radirt und arbeitete und starb zu Florenz.

Dort, Adam van, ein niederländischer Geschichts-, Bildniß- und Landschaftsmaler, geb. zu Antwerpen 1557, † 1641, war ein Schüler seines Vaters Lambert van Ort und malte am liebsten Züge aus der biblischen Geschichte. Seine ersten Werke sind besser als die letzten, denen man es anmerkt, daß er nach Brod arbeitete; doch empfehlen sich auch diese noch durch leichte Ausführung und ein gutes Colorit. Er war mit den glücklichsten Anlagen für die Kunst geboren; ungezügelte Leidenschaften und eine wüste Lebensart aber verdarben alles bei ihm. Das Studium der Natur vernachlässigte er, oder kannte gar ihre Schönheiten nicht. Seiner Grobheit wegen verließen ihn alle seine Schüler, Jordans ausgenommen, der seine Tochter liebte und heirathete.

Dost, Jac. van, der Aeltere, geb. zu Brügge um 1600, † 1671, ausgezeichneter Geschichtsmaler, bildete sich in Italien, von wo er 1630 zurückkehrte. Vorzüglich copirte er die Werke Rubens und van Dyks, und ahmte den Hannibal Caracci nach. Sonst malte er Historienstükke mit schönen mit schönen architectonischen Hintergründen. Seine Compositionen sind gut gedacht, ungezwungen und nicht mit Figuren überladen; seine Zeichnung ist in gutem Geschmack, die Carnation frisch und wahr, die Färbung seiner Gewänder hingegen zuweilen zu wenig gebrochen. Unermüdet arbeitete er fort bis an sein Ende. Auch sein Bruder, ein Jacobiner Mönch, beschäftigte sich mit der Malerei.

Dost, Jac. van, der Jüngere, Sohn des Vorigen, geb. 1637, † 1713 in Brügge, näherte sich der Manier seines Vaters; die seinige war aber markigter und der Pinsel freier. Seine Compositionen schienen nicht überreich, aber wohl überlegt; die Figuren hatten Ausdruck und die Farbe war von schöner Wirkung. Große Bilder malte er nur für Kirchen und Palläste. Auch seine Bildnisse waren sehr gut.

Dosterwyck, Maria, eine sehr geschickte Blumen- und Früchtmalerin, und nebst ihrer Kunst, ein Mädchen voll Geist, geb. bei Delft 1630, † zu Eutam 1693, lernte zu Utrecht bei Johann de Heem. Ihr Künstlertalent bestand besonders in dem Geschmack, womit sie die verschiedenen Farben der Blumen einander entgegen setzte und sie in Harmonie zu bringen wußte. Man erzählt, daß sie dem lüderlichen Künstler Wilh. van Aelst, der seine Werkstätte der ihrigen gegenüber hatte, auf seine Werbung um sie, das Jawort unter der Bedingung ertheilte, wenn er täglich 10 Stunden zu arbeiten sich anheischig mache, was denn der ausschweifende Künstler zwar verhieß, aber nimmermehr halten konnte.

Opie, Johann, ein berühmter englischer Maler, geb. 1761 in Cornwalle, † 1807. Fast ohne Unterricht und ohne Unterstützung bildete er sich einzig durch Talent und Fleiß zu einem vorzüglichen Künstler. Er malte Geschichte und Bildniße. Sein Styl in der Kunst wird von den Kennern ganz originell, die Idee von seinen Bildern kühn, die Ausführung kraftvoll genannt. Doch mangelte es ihm an Festigkeit in der Zeichnung, daher es seinen Formen an idealischer Schönheit und an Character einigermaßen gebricht. Im Colorit hatte er sich Rembrand zum Muster gewählt.

Opstal, Caspar Jacob van, ein niederländ. Geschichtsmaler, geb. 1659, zeichnete richtig, colorirte mit angenehmer Leichtigkeit, und führte einen frischen, freien Pinsel. Die Blumenmaler ließen öfters die figürlichen Reliefs auf den Blumen-Vasen in ihren Gemälden von ihm malen. Man lobt besonders seine Copie von Rubens großer Kreutzes-Abnahme in der Kirche Unserer lieben Frauen zu Antwerpen.

Orbetto, s. Turchi.

Orcagna (Orgagna) oder Cione, Andreas, genannt di Jacopo, ein italienischer Maler, Bildhauer und Baukünstler, geb. zu Florenz 1329, † 1389. Als Maler wird er für den Ersten nach Giotto geachtet. In allen seinen historischen Werken entdeckt man eine große Fruchtbarkeit der Ideen, verbunden mit Geist und Fleiß. In der Composition hingegen, in Formen und Stellungen, auch in der Färbung mußte er den Nachfolgern des Giotto weichen. Seine berühmtesten Wandgemälde sind im Campo santo zu Pisa, und im Palazzo Riccardi zu Florenz noch zu sehen.

Orient, Jos., aus Nieder-Ungarn, zu Burbach gebürtig, ein berühmter Landschaftsmaler, geb. 1677, † 1747, lernte bei Anton Fürstenberger zu Wien. In seinen Landschaftsgemälden stellte er Windstürme, Ungewitter, Nebel und Regen mit großer Wahrheit dar. In seinen Landschaften sieht man auch bisweilen Dorfschenken angebracht. Von Ferg, Canton, Janneck ließ er sich öfters die Figuren hinein malen.

Orlay oder Orley, Bernhard van, genannt Bärent von Brüssel, ein niederländ. Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Brüssel 1490, † 1560, kam jung nach Italien und bildete sich unter des großen Rafaels Leitung. Nach seiner Rückkehr arbeitete er viel für Margaretha, Statthalterin der Niederlande, und für Kaiser Carl V. besonders Jagdstücke. Auch mehre Kirchen und öffentliche Gebäude schmückte er mit seinen Gemälden. Sein jungstes Gericht, so wie auch die Ruhe in Egypten in der Wiener Gallerie — sind zu bemerken.

Orlay (Orley), Richard van, geb. zu Brüssel 1652, † 1732, war ein geschickter Miniatur- und Historienmaler, Sohn Peters v. Orlay, eines mittelmäßigen Landschafters, bei dem er die Anfangsgründe der Kunst lernte. Bald aber überflügelte er seinen Meister und brachte seine Arbeiten in Ansehen. Kenner schätzen sie sowohl wegen der fleißigen Behandlung, als der Güte der Composition und der Reinheit der Zeichnung. Die Anzahl seiner Zeichnungen und Gemälde ist unglaublich groß. Viele davon, und einiges andere nach Rubens, ätzte er auch in Kupfer.

Orsi, Lelio, da Novellara genannt, geb. zu Reggio 1510 oder 1511, † 1586, 1587 oder 1589, Geschichtsmaler, der seine Kunst vorzüglich nach Mich. Angelo's und Correggio's Meisterwerken übte, und das Weiche und Liebliche des Einen mit dem Kräftigen des Andern auf eine wundersam glückliche Art zu vereinigen wußte. Er hat auch in der Baukunst, welche er für sich selbst erlernte, schöne Proben abgelegt.

Os oder Dos, Jan van, geb. 1744 auf der Insel Overflakke (in Südholland), Schüler des Arth. Schumann, malte besonders Blumen- und Fruchtstücke, dann See- und Flußgegenden, zuweilen auch Bildnisse. Er führte seine Gemälde mit dem Fleiße eines Huysums, ohne Trockenheit, aus; sein Colorit ist aber etwas zu bunt, † 1808 im Haag. Er arbeitete besonders viel für die russische Kaiserin und ließ sich seine Kunst theuer bezahlen.

Os, Geo. Jac. Johannes van, des Vorigen Sohn, geb. 1782 im Haag. Sein Vater war auch sein Lehrer. Er wählte das Fach der Blumen- und Früchte-Darstellung. Anfänglich zeichnete er mehr als er malte; schon diese Zeichnungen erwarben ihm den allgemeinen Beifall. Dann ging er zur Oelmalerei über. Er zeigte sich darin als würdigen Nacheiferer des J. v. Huysum. Von Amsterdam, wo er sich früher aufhielt, ging er nach Paris, verfertigte kostbare Stücke für die Kaiserin Josephine, Napoleons Gemahlin, und auch für die Porcellainfabrik zu Sevres, kehrte dann abermals nach Holland zurück, begab sich

aber 1817 wieder nach Frankreich, wo er noch vor einigen Jahren zu Sevres lebte. Er gehört zu den besten Blumenmalern unsrer Zeit.

Os, Pet. Gerh. van, des Vorigen älterer Bruder, geb. 1776 im Haag, wurde von seinem Vater in den Anfangsgründen der Malerei unterrichtet. Mit Vieh staffirte Landschaften sind es, in welchen dieser Künstler seine Hauptstärke hat; doch malte er auch Bildnisse in Miniatur. Einige Zeit diente er als Capitain der Freiwilligen und machte die Blokkade von Naerden mit, welche ihm Anlaß zu militairischen Vorstellungen gab. Im Jahr 1818 lebte er in der Nähe von Amsterdam. Er ist einer der ersten Thiermaler in Holland. Man hat auch radirte Blätter von ihm.

Ossenbeeck, Joh. oder Josse, Jost, ein Rotterdamer, geb. 1627, malte in Peters von Laer Geschmack Landschaften mit Wasserfällen, Grotten, Ruinen, alten Tempeln, Grabmählern und Pallästen; auch Thiermärkte u. s. w. Alles von ihm ist mit Geschmack componirt, und vereinigt die Kraft der italien. Schule im Colorit mit der schönen Vollendung der niederländischen; man sagte daher, er habe Rom nach den Niederlanden gebracht. Er hat mehre Blätter radirt, worunter die nach seinen eigenen Erfindungen die geschätztesten sind, † 1678 zu Regensburg.

Ostade, Adrian van, ein sehr berühmter Künstler, geb. zu Lübeck 1610, † 1685, Schüler von F. Hals, bei dem er mit Brouwer lernte und dem er vorzüglich seine Farbenkunde verdankte. In der Folge, 1662, ließ er sich zu Amsterdam nieder, welche Stadt er nie wieder verließ. Da malte er mit Feuer und Wahrheit Bauern, Trinkstuben, Raucher, Spieler, Besoffene. Die Ehehälften, die er seinen Helden an die Seite setzt, sind ihrer vollkommen würdig. Er wählte und zeichnete immer das Häßlichste und Niedrigste in den menschlichen Formen, und gleichwohl gelangte er auf diesem seltsamen Wege so weit, daß er sich bis zum Erhabenen der Häßlichkeit erhob. Seine gemeinen Figuren flößen mehr Fröhlichkeit als Abscheu ein; man erkennt in ihnen Menschen, an Arbeit gewöhnt, die sich nach ihrer Art ergötzen und sich gegen einander geltend machen. Das Ganze erhält durch die Schönheit des Colorits einen eigenen Werth; denn in diesem Punct kommt Ostade den größten Künstlern gleich; kein Maler, in welchem Fach es auch sey, colorirte mit mehr Feinheit und Harmonie. Doch ist dies nicht das einzige Verdienst seiner Werke, denn auch die meisterhafte Behandlung des Helldunkels und die Natur, die überall in ihrer ganzen Wahrheit hervorleuchtet, hat großen Antheil daran; so wie auch in richtiger Vertheilung des Lichts, der Schatten und Reflexe, seine Gemälde unübertroffen sind. — Man hat 50, meist sehr schätzbare, radirte Blätter von seiner Hand.

Ostade, Isaac, geb. 1612, ist nicht zu verwechseln mit dem Vorhergehenden, seinem Bruder, dem er weit nachstand. Gleichwohl sind auch seine Gemälde von trefflichem Colorit. Isaac malte ebenfalls Schmauchergesellschaften und gemeine Natur, aber auch Landschaften. Er starb jung, darum sind seine Arbeiten selten.

Ostendorfer, Mich., Hofmaler zu München, um 1543 blühend, ein geschickter Bildnißmaler, der auch historische Gegenstände malte.

Ott, Joh. Geo., Landschafts- und Schlachtenmaler neuerer Zeit, geb. zu Schaffhausen 1782, † 1808, bildete sich in Wien. Mit einer genauen und anatomisch-richtigen Darstellung des Pferdes verbindet er eine gute Zeichnung der menschlichen Figur, genaue Beobachtung des Costüms, eine reiche, seltene Erfindungskraft, eine feurige und geistvolle Composition. Die Kriegsscc-

nen in der Schweiz, während er sich in der Pension zu Zürich (1799) befand, hatten seine Neigung zu Darstellungen dieser Art zuerst geweckt und genährt. Das kosackische und tartarische Lager in der Nähe der Stadt reizte ihn durch seinen seltsamen Anblick, und bald wagte er den Versuch, mancherlei Gruppen der sonderbaren Krieger zu skizziren. Diese und andere malerische Scenen des Krieges, welche in der Nähe zu betrachten er keine Gefahr scheute, fachten auch den in ihm schlummernden Funken für die Kunst zur Flamme an, so daß er die Handlung, zu welcher er bestimmt war, aufgab, und sich nur jener widmete. Günstige Glücksumstände setzten ihn denn auch in den Fall, die freie Entwicklung seiner Talente nicht durch Nahrungssorgen hemmen zu müssen.

Oudry, Joh. Bapt., geb. 1686, † 1755, ein französischer Künstler, übte sich in allen Fächern, erlangte aber besonders durch die Thiermalerei bedeutenden Ruf. In der Vorstellung der Hunde, Hirsche und des Wildprets überhaupt, übertraf er besonders alle andern Meister seines Landes. Sein Colorit ist natürlich, seine Beleuchtung meisterhaft. In seiner Kunst war er bis an seinen Tod unermüdet. Als der treffliche Mann vom Schlage gerührt wurde und die Finger nicht mehr regen konnte, rief er unaufhörlich aus: „Ich sterbe, wenn ich nicht mehr arbeiten kann!“

Ovens, Jurian oder Georg, ein Amsterdamer, Schüler von Rembrand, geb. 1620, malte gute kräftige Nachtstücke und schöne Bildnisse.

Ours, Paul de St., Geschichtsmaler, geb. zu Genf 1752, † 1809, malte auch Bildnisse, die er historisch behandelte. Er hatte schon in früher Jugend große Fortschritte gemacht, und als der Erste den Preis von der in seiner Vaterstadt damals neu errichteten Academie erhalten. Sein Vater, ein trefflicher Zeichner, war sein Lehrer.

Ouwater, Albert van, ein Harlemer, geb. in 1370 und um 1400 blühend, malte Geschichte mit Landschaften. Seine Werke sind gut colorirt. In den landschaftlichen Theilen seiner Gemälde ist er besonders meisterlich. Er gehört zu den trefflichsten Oelmalern der früheren Zeit.

Pace, Michel Angelo, genannt di Campidoglio, ein Römer, geb. 1610, † 1670, malte sehr brav Blumen, Früchte und leblose Dinge.

Pacecco, Franz, di Rosa, ein neapolitanischer Maler, † 1654, bildete sich nach Guido und malte Geschichte. Sein Styl ist unnachahmlich, sowohl wegen der richtigen Zeichnung, als der seltenen Schönheit in den Umrissen und des graziösen und edlen Ideals seiner Köpfe. Auch sein Colorit ist von ausnehmender Lieblichkeit und mit Kraft und Leben verbunden.

Pacheco, Franz, aus Sevilla, geb. um 1571, † 1654, zeichnete richtig, componirte gut, gab seinen Vorstellungen, meist geschichtlichen Inhalts, Ernst und Würde, gelangte aber nie zu einem schönen Colorit und kühnen Pinselzug. Bildnisse hat man von ihm eine Menge. Die von ihm hinterlassenen Schriften beweisen, daß er ein guter Theoretiker war. Seine Gedichte werden gleichfalls, und besonders seine Epigramme, voll Witz und Laune, gerühmt.

Paderna, Paolo Antonio, ein italienischer Geschichts- und Landschaftsmaler, geb. zu Bologna 1649, † 1708, war erst ein Schüler von Guercino, dann studirte er in Carl Cignari's Schule. In seinen Landschaften blieb er stets dem Style des Guercino getreu und seine Gemälde werden oft für dessen Arbeiten gehalten.

Padovanino (Padoanino, Paduanini), Francesco, ein italienischer Maler, geb. zu Padua 1552, † 1617, ein angesehener Künstler im historischen Fache, fruchtbar

und fein in seinen Erfindungen, correct und elegant in Zeichnung und Styl. Man hat auch gute Bildnisse von ihm.

Paduanino (vielleicht Octavio Lioni oder Leoni von seiner Geburtsstadt Padua so genannt, Sohn eines Ludwig Leoni, genannt il Padovano, nach andern Sohn des Vorigen), geb. 1606, † 1651, Bildnißmaler. Er malte im Geschmack seines Vaters, dem er aber in Erfindung und Eleganz nicht gleich kam.

Pagani, Franz, † 1561, in seinem 30. Jahre, ein berühmter Florentiner Geschichtsmaler und glücklicher Nachahmer des Mich. Angelo. Einige setzen seine Geburt in 1529, seinen Tod in 1560.

Pagani, Gregorius, ein Sohn des Vorigen, geb. zu Florenz 1558, † 1605. Schon als Kind verlor er seinen geschickten Vater; dafür wurde er ein Schüler des Santi di Tito und Mitschüler von Ludwig Cigoli. Er verlegte sich eben so, wie dieser, auf die Manier des Coreggio, und dann ahmte er Mich. Angelo nach. Meistens malte er bibl. sche Geschichte. In der Baukunst und im Modelliren war er ebenfalls sehr geschickt. Die meisten seiner Arbeiten haben sehr gelitten, woran der Gebrauch der damaligen Zeit, auf einem dunkeln Grunde von Umbra zu malen, die Schuld wohl tragen mag.

Pagani, Paolo, ein Geschichtsmaler, geb. zu Mailand 1661, † 1716. Er war wegen seinen großen Erfindungen und seiner außerordentlichen Manier beliebt.

Paganini, Wilh. Capodoro, ein Mantuaner trefflicher Schlachtenmaler, geb. 1670, hatte nach Bourguignon studirt.

Paggi (Pagi), Joh. Baptist, Bildniß- und Geschichtsmaler, geb. zu Genua 1554, † 1627, war zugleich Bildhauer, Architect, Tonkünstler und Schriftsteller. Er componirte als Maler mit viel Geist und Feuer. Da er fast beständig große Bilder für Kirchen und Vieles in Fresco arbeitete, so sind seine Staffeleigemälde sehr selten. Durch die Aussicht einer reichen Heirath verleitet, wollte Paggi die betretene Künstler-Laufbahn als ein noch junger Mann verlassen, bald aber kehrte er darauf wieder zurück, als seine Braut und ihr Vater, mit welchen er eben die Reise nach Indien antreten wollte, zu Mailand an der Pest starben. Wegen eines Streites über eines seiner Gemälde, in welchem er seinen Gegner tödtete, mußte er aus seinem Vaterlande flüchten und wurde erst nach einer 20jährigen Abwesenheit wieder in dasselbe zurückberufen, bei seiner Rückkehr indessen mit allen Ehren überhäuft.

Paglia, Franz, ein italienischer Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Brescia 1636, † 1713, war ein Schüler von Guercino. Seine Stärke bestand in Bildnissen, doch hat man auch Altarblätter von ihm. Sein Farbenauftrag und sein Helldunkel sind gut; sonst aber sind seine Arbeiten nicht von besonderem Gehalt.

Palladini, Archangela, geb. zu Pisa 1599, † 1622; berühmt als Portraitmalerin und in der Stickerei. Ihr Bildniß, von eigener Hand, ist in der Florentiner Gallerie.

Palamedes, s. Stevens.

Polcko, Franz Xaver Carl, ein Breslauer guter Künstler, geb. 1724, † 1767. Man hat von ihm Vorstellungen aus der Geschichte und Conversationsstucke. In seinen Werken schätzt man den kühnen Pinsel und das gut behandelte Helldunkel. Man kennt von ihm sehr zart selbst geätzt, eine Madonna, welche das schlafende Kind aufdeckt, u. a. m.

Palma, Jacob der Aeltere, (Palma vecchio), ein berühmter italienischer Geschichtsmaler, blühend zwischen 1491—1516, geb. zu Serinalto, im Gebiete von Bergamo. Hohe, edle Simplicität war sein ursprünglicher Charakter; doch verließ

er die eigene Bahn und, folgte dem Style des Georgione, bisweilen auch dem des Titian. Außer Geschichtlichem malte er auch Bildnisse. Seine Arbeiten sind sich nicht gleich: die spätern, wo er sich, mit Vernachläßigung des Studiums der Natur, seiner Fertigkeit hingab, sind die geringsten. Die alltägliche Natur faßte er gut auf. Adel der Ideen, geschmackvolle Zeichnung und gründlicher Ausdruck aber gehen seinen Gemälden ab.

Palma, Jacob, der Jüngere, (Palma giovene), geb. zu Venedig 1544, † 1628, studirte 8 Jahre lang zu Rom nach Rafaels und Polidoro's Werken, und wurde dem ältern Palma, wegen seines geistreichen Pinsels und seiner schönen Gewänder, noch vorgezogen. Auch er überließ sich allmählig seiner großen Fertigkeit, setzte das Studium der Natur hintan und verfiel ins Manierirte. Man hat von ihm Heiligenbilder, biblische, mythologische und geschichtliche Vorstellungen. Er hat auch radirt. Man kann ihn den letzten Maler der bessern, und den ersten der schlimmern Zeit heißen. Die ungeheure Anzahl seiner Werke setzt in Erstaunen. Er war so arbeitsam, daß ihn seine Freunde sogar während seine Frau beerdigt wurde, bei'm Malen fanden. Sein Geist erwarb ihm auch die Achtung der Gelehrten; er stand mit mehren derselben in Verbindung.

Palmieri, Joseph, geb. 1674, † 1740, von Genua, einer der besten und geistvollsten Thiermaler seiner Zeit, harmoniös und angenehm in seinem Colorit, wo er nicht in allzustarke Schatten fiel, aber ein schwacher Zeichner. Er malte auch Vorstellungen aus der Bibel

Palmieri, Peter, ein sehr geschickter italienischer Zeichner, † zu Turin 1804, nachdem er sich lange in Paris aufgehalten hatte. Er hinterließ einen einzigen Sohn und Schüler, der seine Talente erbte und damit tiefe theoretische Kenntnisse, und vielleicht noch mehr Fruchtbarkeit des Genies als sein Vater, verband.

Palthe, Gerhard Joh., geb. 1681 zu Degrnkamp in Overyßel, † 1769, ein berühmter Bildniß-, Gattungs-, Nachtstückmaler, stellte meist Scenen aus dem gemeinen Leben vor. Seine Nachtstücke, in welchem er am meisten excellirte, sind ausführlich gezeichnet, doch minder zart und nicht so glühend und kräftig gemalt, als die vom Schalken, Boonen u. a.

Panfi, Romulus, genannt de Paesi, geb. 1632, † 1690, malte zu Florenz Bildnisse, Landschaften, Feldschlachten.

Pannini, Joh. Paul, geb. 1691, † zu Florenz 1745, ein trefflicher Architecur- und Landschaftsmaler. Seine Vorzüge bestanden nicht sowohl in der Genauigkeit der Perspective, als in der Anmuth, womit er seine Landschaften tocchirte und in seinen geistreichen Figuren. Man hat von ihm köstliche Architecturstücke mit Darstellungen aus der biblischen Geschichte. Neben seiner Hauptgattung war er auch in Theater- und andern Decorationen vortrefflich.

Paolini (Paulini), Peter, aus Lucca, geb. 1603, † 1681 (1682). Man hat von ihm eine Menge Gemälde, theils geschichtlichen Inhalts, theils Conversationsstucke, Bürgerfeste u. s. w., die sich durch richtige Zeichnung, starke Manier, gutes Colorit, Ausdruck der Effecte empfehlen. Seine weiblichen Figuren sind meist etwas zu derb.

Pareja (Pareya), Joh. de, genannt el Esclavo, geb. 1606, † 1670, ein geborner Afrikaner und Sclave des Diego Velasquez und zugleich dessen bester Schüler, so wie einer der besten spanischen Künstler, malte meist Andachtsstücke in der Manier seines Lehrers, und wußte seinen Köpfen characteristischen Ausdruck zu geben und es dahin zu bringen, daß seine Arbeiten öfters mit denen seines Lehrers verwechselt wur-

den. Dieser wollte den Pareja, welcher, da er seinen Herrn malen sah, Lust zur Malerei bekam, als einen Sclaven nicht in die Kunst einweihen, daher übte sich der Jüngling heimlich darin, und zwar mit dem besten Erfolg. Als nun einmal König Philipp IV., der Velasquez zu besuchen und seine Gemälde zu mustern pflegte, wiederum in die Werkstätte kam, stellte der Schüler eine seiner Arbeiten unter die Gemälde seines Meisters. Der Monarch, dem das Werk wohl gefiel, fragte, wer es gemalt habe, und nun stürzte Pareja zu des Königs Füßen, bat um seine Freiheit, und um die Erlaubniß, die Kunst für die Zukunft ungebunden ausüben zu dürfen. Seine Bitte wurde ihm gewährt. Philipp ertheilte den Velasquez Befehl, den lernbegierigen Schüler in der Malerei zu unterweisen, und dieser übte die Kunst seine Lebenszeit hindurch im Hause seines Meisters.

Parmentier (Parmantio), Jacob, ein französischer Geschichts- und Bildnißmaler, geb. 1658, † 1730. Sein Oheim, Sebastian Bourdon, war sein Lehrer.

Parmeggiano, s. Mazzola, Franz.

Parmigiano, Fabricius, ein berühmter Landschaftsmaler, † 1600. Sein Styl schien mehr idealisch und geistreich als wahr. Es bewies sich dieser Künstler als guter Zeichner und Colorist. Seine Gattin Hypolitha, ein talentvolles Weib, mit welcher er ganz Italien durchzog, half ihm bei seinen Arbeiten, und hatte eine gute Zeichnung und ein schönes Colorit.

Parodi, Dominico, ein italienischer Maler und Bildhauer, geb. 1668 zu Genua, † 1740. Man hat von ihm unzählige Werke, meistens Vorstellungen aus der heiligen Geschichte enthaltend. Poesie der Erfindung, schöne Vertheilung der Gruppen, richtige Zeichnung, Stärke und Anmuth des Colorits, machen die Vorzüge seiner Werke aus.

Parrhasius, ein bekannter griechischer Künstler um das Jahr 420 vor Chr. Geb. Er beobachtete zuerst das Ebenmaß in der Malerei, wußte die Feinheit der Gesichtsbildung, die Zierde des Haarwuchses und die Anmuth des Mundes darzustellen und strebte vorzüglich nach dem Ausdruck. Man rühmt seiner das Ideal seiner Zeichnung; auch soll er selbst ein Werk über die Symmetrie der Körper geschrieben haben. Seine Geburtsstadt war Ephesus, sein Vater Evenor sein Lehrer.

Parrocel, Joseph, ein Pariser Pferd- und Schlachtenmaler, der auch biblische Stücke lieferte, geb. 1648, † 1704, war ein Schüler Bourguignon's, und malte, wie er, leicht und mit Feuer und Geist. Sein Colorit war schön, sein Licht von großer Wirkung, seine Figuren, obgleich nicht immer richtig gezeichnet, scheinen zu leben.

Parrocel, Carl, des Vorigen Sohn, geb. 1688, † 1752. Auch dieser war ein berühmter Schlachtenmaler, der mit vielem Feuer arbeitete. Sein Licht ist gut behandelt, das Colorit ist nicht so brillant, als das seines Vaters, aber nur um so wahrer; doch haben seine Gemälde nicht den Werth der väterlichen. Er war Prof. der königl. Academie zu Paris.

Pasch, Lorenz, um 1745 blühend, † 1805, Landschafts-, Thier- und Bildnißmaler zu Stockholm und Prof. und Rector der dortigen Academie.

Pasinelli, Lorenz, geb. zu Bologna 1629, † 1700, Geschichtsmaler, berühmt durch seine reiche und geistreiche Composition. Sim. Cantarini war sein Lehrer.

Passani (Passeri), Jos., geb. 1654, † 1714, Schüler Carl Maratti's und ein guter Nachahmer seines Meisters, malte in einer sehr angenehmen Manier heilige Geschichten.

Passerotti (Passarotti), Bartholomeo, geb. zu Bologna (?), † 1592, ein Schüler Zucchero's, malte Kirchenstücke und Bildnisse. Er hatte eine besondere Geschicklichkeit mit der Feder zu zeichnen; auch schrieb er ein Buch über Symmetrie und Anatomie des menschlichen Körpers.

Passignano, s. Cresti.

Patel, Pet., ein berühmter Pariser Landschafts- und Architecturmaler um 1630. Seine Gemälde sind angenehm und glänzend colorirt, aber allzusehr ausgeführt, so daß sie nicht die erwünschte Wirkung thun. — Auch sein Sohn

Patel, Bernhard, geb. 1648, † 1703, war Landschaftsmaler. Er wird, weil er durch einen Zweikampf umkam, insgemein der Getödtete genannt.

Patenier (Patinier), Joachim, genannt Dionatensis von seinem Geburtsorte Dinant, geb. um 1490, † ? zu Antwerpen, wo er 1515 in die Malergesellschaft kam, malte Vieh, Landschaften mit gutem Baumschlag, oft mit Vorstellungen aus der Bibel staffirt. Man hat auch Andachtsstücke von ihm. Seine Landschaften sind besonders mit vielem Fleiß gemalt und mit kleinen netten Figuren staffirt, von welchen immer eine ihre Nothdurft verrichtet. Albr. Dürer spricht mit vieler Achtung von ihm. Eine unmäßige Neigung zum Trunk stürzte ihn ins Verderben.

Paton, Richard, geb. in England 1720, 1783 noch arbeitend, malte Seeschlachten und Seegefechte, und stellte das Meer und die Schiffe bis ins kleinste Detail mit bewundernswürdiger Warheit dar.

Pauditz (Paudiß, Pudiß), Christoph, ein Niedersachse, geb. 1618, war ein Schüler Rembrands und malte sehr schöne Bildnisse, Vorstellungen aus der Geschichte und Bauernstücke, auch wilde Thiere.

Paulyn, Horaz, geb. zu Amsterdam 1643, soll auch in England gearbeitet haben. Er zeichnete und colorirte gut, malte auch mit markigtem Pinsel. Seine Vorstellungen waren aber meist unzüchtiger Art.

Pausias, ein Maler von Sicyon, Schüler von Pamphil, geb. 352 vor Chr. Eines seiner vorzüglichsten Gemälde ist das Bild seiner Gattin Glycere, die er sitzend mit einem Blumenkranz in der Hand abbildete. Er war der erste, welcher Plafonds malte.

Pautre, Joh. le, ein französ. Architecturmaler, der seine Gemälde mit guten Figuren staffirte, geb. zu Paris 1617, † 1682; ist aber mehr als Kupferstecher bekannt.

Pay (Pey), Johann von, geb. zu Reutlingen in Schwaben um 1589, † zu München 1660, malte große Kirchenstücke, gute Bildnisse und andere kleine Gemälde. Er starb als churfürstl. bayer. Kabinetsmaler.

Pecchio, Dominicus, vortrefflicher venezianischer Landschaftsmaler, Schüler von Balestra, geb. 1689, um 1760. Andere geben Verona als seine Vaterstadt an.

Pechwell, August, Geschichts- und Bildnißmaler zu Dresden, geb. daselbst 1757, † ?; war ein Schüler Hutins.

Pedone, Barth., genannt Bartolo, ein venezianischer Künstler, † 1735 in ziemlich hohem Alter; malte Landschaften, Seehafen, Nachtstücke. Wegen seiner ausschweifenden Lebensweise mußte er meistens für Kunsthändler arbeiten, daher seine Werke erst nach seinem Tode den Ruf erhielten, welchen sie verdienten.

Pee, Theodor van, ein Amsterdamer, geb. 1669, † 1748 im Haag. Man hat von ihm historische Gemälde, Gattungsstücke, Vasen. Dabei trieb er einen Handel mit italienischen Gemälden, welche er in England wohl anzubringen wußte.

Pee, Henriette, seine Tochter, geb. 1692 zu Amsterdam, † 1741, eine allgemein bewunderte Bildnißmalerin, arbeitete in van Dycks Geschmack. Ihr Gatte war der ge-

schickte Maler Hermann Wolters. Einen Antrag Peter des Großen, mit einer Pension von 6000 fl. in seine Dienste zu treten, schlug sie aus.

Peeters, s. Peters.

Peigne (Pegnia), Hiacynth de la, zu Brüssel 1700, lebte noch 1766 zu Rom. Man hat von ihm geistvoll behandelte Feldschlachten.

Pellegrini, Anton, geb. zu Padua 1675, † 1741, Geschichtsmaler, fruchtbar an frohen Ideen, der mehr Leichtigkeit der Hand, als Gründlichkeit der Kenntnisse besaß. Auch sein Colorit ist nur oberflächlich.

Pellegrini, da Modena; Aretusi, auch de Munari genannt, geb. ? zu Modena, † 1523, lieferte schon in der Heimath gute Arbeiten; in Rom vervollkommnete er sich noch mehr unter Rafael, dem er bei Ausmalung der Logen half, und dessen Lieblichkeit in den Köpfen er sich anzueignen wußte.

Pellegrini, Pellegrin de, genannt Tibaldi und Pellegrino da Bologna, Pellegrino Bolognese, Peregrinus Tibaldi, Maler und Baukünstler, geb. 1522 oder 1527, † 1591, that sich in beiden Fächern rühmlich hervor. Er malte Kirchenstücke in M. Angelos Geschmack, mit dessen kühner Manier er die Grazie zu verbinden wußte, daher er von den Caracci's der verbesserte Buonarotti genannt wurde. Er entwarf den Plan zu dem berühmten Escurial in Spanien, für welches Land er überhaupt ein Verbesserer des Kunstgeschmackes und ein Lehrer würdiger Zöglinge war. Philipp II. gab ihm die Markgrafschaft Valsoldo im Mailändischen, wo Tibaldis Vater geboren war, zur Belohnung seiner Verdienste.

Pentz, Georg, geb. zu Nürnberg 1500, † 1556 (1560) zu Breslau. Dürer war sein erster Lehrer; später als er nach Italien kam, nahm er den Styl Rafaels an. Die Bilder des Pencz aus dieser spätern Zeit, sind in einer großen, herrlichen Manier gemalt. Man bewahrt noch Bildnisse von ihm, die man kühn den Arbeiten der besten Italiener an die Seite setzen darf. Als Kupferstecher hat sich Pentz nicht minder ausgezeichnet, und Blätter geliefert, die den besten des Marc-Antonio nicht nachstehen.

Pennachi, Hieronymus, der Jüngere, geb. zu Treviso um 1496, † 1544, Hofmaler des Königs von England, Heinrich VIII., nach Einigen ein Schüler des Giorgione, nach Andern des Titian, studirte auch bei Rafael, dessen Styl er mit der Anmuth seines frühern Lehrers zu vereinbaren wußte. Man hat von ihm Kirchenstücke und meisterhafte Bildnisse. Er starb bei der Belagerung von Boulogne, wohin er seinen Monarchen als Kriegsbaumeister begleitet hatte, durch einen Kanonenschuß.

Penni, Joh. Franz, genannt il Fattore, geb. zu Florenz 1488. † 1528, war einer der besten Schüler Rafaels, der ihn besonders liebte und ihm die Besorgung seiner Hausgeschäfte übergab, woher auch der obige Beiname kommt, malte besonders treffliche Landschaften mit schönen Gebäuden verziert. Seine Figuren sind lang und mager, der Character seiner Köpfe aber ist erhaben und voll Ausdruck.

Pequaer, um 1717 lebend, malte ländliche Gesellschafts- und Jagdstücke.

Pereda, Don Anton de, geb. zu Valladolid 1599 (1592), † 1669 (1662) zu Madrid, malte Kirchenstücke, Geschichte, Landschaften, Blumen, Früchte, Tabackgesellschaften, alles meisterhaft. Seine Arbeiten zeichnen sich aus durch gefälliges, kräftiges Colorit, kuhne, geistvolle Behandlung und seine Composition durch Einfachheit, wie durch Reichthum, und nur selten bleibt an Reinheit der Formen und des Ausdrucks noch etwas zu wünschen übrig. Die Anzahl seiner Werke ist äußerst beträchtlich. Er erwarb sich dadurch die Hochachtung und Freundschaft des

ganzen Hofes. Ob er gleich weder lesen noch schreiben konnte, seine Schüler mußten ihm öfters vorlesen, so war er doch einer der geistreichsten und vielleicht einer der gelehrtesten Kunstler Spaniens.

Perrier, Franz, ein franz. geschmackvoller Geschichts- und Landschaftsmaler, geb. zu Macon 1590, † 1650, hatte sich in Lanfranco's Schule gebildet. Seine Anordnung, die Leichtigkeit seiner Arbeit und sein Streben, mit Geschmack zu zeichnen, verdienen Lob. Dagegen ist er nicht immer correct, sein Colorit fällt ins Schwärzliche und seine Köpfe haben wenig Anmuth; Kenntniß der Perspective und Architectur gehen ihm ab. In den Landschaften ahmte er den Styl des A. Caracci nach. Noch bekannter ist er als Kupferstecher.

Perrin, D, ein franz. Maler unserer Zeit, der sich durch anmuthige Composition, sanften Pinsel, Harmonie der Tinten und correcte Zeichnung in seinen historischen Gemälden auszeichnet.

Pertus, ein span. Landschaftsmaler, malte zu Ende des 17. Jahrhunderts. Er blühte zu Saragossa. Seine Arbeiten sollen äußerst selten seyn.

Perugino, s. Vanucci.

Peruzzi, Balthasar, geb. zu Siena 1481, † 1536, war einer der größesten Baumeister seiner Zeit, und würde auch einer der ersten Maler gewesen seyn, wäre er so guter Colorist als Zeichner geworden. Er kannte Rafael, (war vielleicht R. Schüler) und ahmte ihm, besonders in seinen Familien, nach. Als Frescomaler war er ausgezeichnet; seine Oelgemälde sind sehr selten. Seine Verdienste wurden zugestanden, aber nicht belohnt, und sein Leben war eine Reihe von Unglücksfällen. Erst nach seinem Tode wurde sein voller Werth erkannt.

Pesaro, s. Contarino.

Pesce, Jos., ein böhmscher Maler, um 1758 zu Neapel arbeitend, malte biblische Geschichte.

Pesce, Peter, malte um 1680 zu Neapel Landschaften und Seestücke, die er mit kleinen hübschen Figuren staffirte.

Peselli, (Pesello), Francesco, der Aeltere, geb. zu Florenz 1380, † 1457, war ein Schüler von Andr. del Castagno (nach andern Filippo Lippi's), dessen Styl und Manier er nachahmte und malte heilige Geschichte. Er unterhielt eine Menge Thiere, die er nach der Natur malte, und hierin keinen fand, der es ihm gleich gethan hätte. Sein Sohn Franz, genannt Peselline, lebte zu kurze Zeit, um seinen erlangten Ruhm gehörig auszubreiten.

Pesne, Ant., ein Pariser, geb. 1684, † 1757, war Hofmaler zu Berlin, wohin er von Rom aus gegangen war, nachdem er daselbst zuvor die schöne Tochter des Blumenmalers du Buisson geheirathet hatte, zeichnete sich aus als Bildniß- und Geschichtsmaler. Doch tadelt man an ihm die franz. Modemanier. Seine Bildnisse haben mehr Werth, als seine historischen Gemälde.

Peters, Bonaventura, geb. zu Antwerpen 1614, † 1652, wurde für den besten Marinenmaler seines Jahrhunderts gehalten. Seine Stürme erregen Schrecken. Alle seine Gemälde waren mit einer Menge fein und geistreich behandelter Figuren angefüllt. Er war auch ein guter Dichter.

Peters, Joh., ein Bruder des Vorigen, geb. 1625, arbeitete noch 1687. Er malte in derselben Manier, wie sein Bruder, den er in Darstellung der Schreckensscenen, welche das stürmische Meer verursacht, noch überbot. In seinen Seeschlachten zeigte er eine genaue Kenntniß der Manoevres. Seine Figuren geben der Vollkommenheit der übrigen Darstellung nichts nach.

Peters, ein engl. Bildnißmaler, Mitglied der königl. Academie, der in dem Geschmacke großer Meister arbeitete, lebte um 1770.

Peters, Wenzeslaus, ein gebor-
ner Niederländer (nach andern ein

Böhme), ein trefflicher Thiermaler, um 1808 zu Rom arbeitend, lebt noch. Man rühmt ihn als einen eben so fleißigen, wie geschickten Künstler.

Petitot, Joh., ein Genfer, geb. 1607, † 1691, zu Vivis im Canton Bern, war einer der berühmtesten Emailmaler. Seine Bildnisse zeichnen sich nicht nur aus durch den hohen Ton der Farben, sondern auch durch Aehnlichkeit und Natur. Er copirte besonders mit seltener Treue und Schönheit van Dyck's Bildnisse, und erwarb sich in Italien, Frankreich, England allenthalben gleichen Beifall.

Petrucci, Franz, geb. 1660, † 1719, Schüler von Franceschini, ein großer Künstler. Er arbeitete zu Florenz.

Peutemann, Peter, ein holländischer Kunstler, geb. zu Rotterdam 1650, † 1692, malte Stillleben. Er starb vor Schrecken, als er in einer Anatomiekammer die Gerippe und Todtenköpfe malen wollte, und diese durch ein Erdbeben plötzlich Bewegung erhielten.

Peyron, P., ein franz. Maler unserer Zeit, Schüler von la Grenee, Mitglied der königl. französ. Academie zu Paris, malt nur Staffeleigemälde, nnd zwar historischen Inhalts, die man wegen des Ausdrucks, der Wahrheit und Manchfaltigkeit der Stellungen, des guten Geschmacks in den Gewändern und der Kraft des Colorits rühmt.

Peytavin, Joh. Bapt., ein franz. Maler der neuesten Schule Davids, machte sich schon vor 1803 durch eine Vestalin berühmt, die mit ihrem Kinde lebendig begraben wird, in der Folge durch andere Werke mehr. Seine Schatten sind, nach dem Urtheil der Kenner, zu schwarz.

Pfalz, Louise Hollandine, Prinzessin von der, des unglücklichen Churfürsten Friedrich V. Tochter, geb. 1623, † 1709 zu Paris, Schülerin von Gerh. Honthorst, malte mit vieler Kunst Geschichte. Ihre Gemälde sind wegen ihrer Seltenheit und Schönheit sehr geschätzt. 1664 trat sie zur katholischen Religion über und wurde Aebtissin zu Maubuisson bei Pontoise.

Pfandzelt, Luc. Conrad, ein Ulmer, geb. 1716, lebte noch 1788. Er zeigte sich sehr geschickt in Nachahmung großer Meister, war auch vorzüglicher Gemälderestaurator. Zuletzt ging er nach Petersburg Einige setzen seine Geburt nach Liefland.

Pfeiler, Maxim. Man hat von ihm Blumen und Fruchtstucke mit Kraft und Kühnheit gemalt; auch Bildnisse und Gattungstucke. Doch Schatten und Licht wußte er nicht gut zu behandeln. Er arbeitete lange in Rom. Sein Geburts- und Todesjahr sind unbekannt.

Pfenninger, Heinr., Maler, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Zürich 1749, studirte in der Gallerie zu Dresden nach van Dyck, Rembrand, Rigaud, und widmete sich hauptsächlich der Bildnißmalerei; legte sich aber in der Folge mehr auf die Aetzkunst. Er lieferte viele Zeichnungen zu Lavaters Physiognomik.

Pfenninger, Joh., geb. zu Staefa am Zürichersee 1765, bildete sich meist durch eignen Fleiß während seines Aufenthalts in Rom. Man hat von ihm Bildnisse in Miniatur, Oel, Aquarell, unter welchen denen in Oel der Vorzug gebührt. Auch seine Zeichnungen, in Aquarell und Bister, sind indessen alles Lobes werth. Für Lavater's Physiognomik wurde auch er unermüdet beschäftigt, und hatte das seltene Glück, ihm meist zu Dank zu arbeiten.

Pforr, Joh. Georg, ein berühmter Thiermaler, geb. zu Uphen in Niederhessen 1745, † 1798. Man möchte ihn wohl den deutschen Wouwermann nennen. Ausgezeichnet ist er besonders in seiner Darstellung des Pferdes. Seine Gemälde sind warm und lieblich colorirt und mit einem kräftigen Pinsel gemalt. Er ließ sich zu Cassel häuslich nieder, wo er bei der Ausstellung der Maler-Academie den ersten Preis ge-

wann; an dem dortigen Gallerie-Inspector Tischbein einen Freund und in dessen Schwester eine Gattin fand.

Piazetta, Joh. Bapt., ein Venezianer, geb. 1682, † 1754. Von seiner Hand hat man meistens biblische Gemälde, Heilige und Apostel, auch sehr viele andere Köpfe. Die Zeichnung ist nur mittelmäßig; sein Pinsel aber hat viel Feuer. Er suchte in seinen Gemälden durch starke Gegensätze von Licht und Schaten zu imponiren, übertrieb es aber damit, und seine Gemälde sind, nachdem sie mit der Zeichnung nachdunkelten, gänzlich unharmonisch geworden. Dabei war er sehr manierirt. Da er seine Kräfte kannte, so malte er nichts lieber, als bloße Köpfe und Bruststücke. Carricaturen gelangen ihm sehr gut.

Picault, ein franz. Maler, merkwürdig, weil er einer der ersten Künstler war, der mit gutem Erfolg alte Gemälde auf frische Leinwand übertrug. Er arbeitete um 1750 zu Paris.

Piccart, J. M., um 1640 lebend, malte Blumen und Landschaften.

Piccart, Heinr. Christoph, geb. 1700, † 1768, hatte seinen Aufenthalt zu Wolfenbüttel und malte meisterhaft Blumenstücke. Sein Sohn übte gleiche Kunst.

Pierce, Eduard, ein englischer Geschichts- und Bildnißmaler, dessen mehrste Gemälde im Londoner Brande 1666 zu Grunde gingen, starb daselbst um gleiche Zeit.

Pierre, Joh. Bapt. Maria, ein französ. Geschichtsmaler, geb. 1714 oder 1715, † 1789 zu Paris, wurde nach seiner Rückkehr von Rom unter die besten Maler jener Zeit gerechnet, wenn er auch gleich nicht unter die größten Künstler gehört. Er war erster Maler des Königs und Director der königl. Academie, auf welche er jedoch, da er häufig die brauchbarsten Männer zurücksetzte, und das Talent nicht hervorzog, keinen günstigen Einfluß hatte.

Pierson, Christoph, geb. im Haag 1631, † 1714 zu Gorkum, hat sich im Portraitfache ausgezeichnet; aber am besten war er in Darstellung von leblosen Gegenständen, meist gruppirten Jagdgeräthschaften, die er mit Geschmack zu ordnen, gut zu coloriren und in schönen Effect zu setzen wußte. Seine letzten Werke hält man für seine besten. Er war ein Schüler des Peter Eykens.

Pieters, Gerh., ein Amsterdamer um 1610 lebend, war Meister im Nackten. Man hat von ihm Bildnisse und Conversationsstücke. In seiner Kunst fühlte er sich so glücklich, daß er lieber Maler, als ein Fürst seyn wollte.

Peters, Johann, geb. 1667 zu Antwerpen, † 1727, ging, in Hoffnung großen Erwerbs, frühzeitig nach London, wo indeß weder seine historischen Gemälde, noch seine Bildnisse großen Beifall erlangten, weßhalb er Knellern und andern Malern zur Ausführung der Nebenwerke sich verdingen mußte, wollte er nicht Hungers sterben. Durch seine Geschicklichkeit, Rubens und andere Niederländer zu copiren, kam er endlich zu Vermögen.

Pietri, Pietro de, (auch Petri), geb. zu Premia im Navara 1663 (1671), † 1716, war ein Schuler Maratti's, dessen Styl er nachahmte, und malte meistens Kirchenstücke. Man hat von ihm einige radirte Blätter.

Pignoni, Simon, ein Geschichtsmaler, geb. zu Florenz 1612 (1614), † 1698 (1706), lernte bei Fabrizio Boschi und ging von ihm zu Passignano über, bei dem er das Fleisch mit mehr Zartheit behandeln lernte. Mehr Einfluß aber als diese beiden hatte auf seine Manier Franz Furini; er ward dessen Nachahmer und einer der besten Maler seiner Zeit. Seine Zeichnung ist correct. Er malte meist Kirchenstücke.

Piles, Roger de, ein franz. Dilettante, geb. zu Clamecy 1635, † 1709, hat sich durch seine Kunstschrif-

ten mehr Ruf erworben, als durch seine Gemälde.

Pillement, Joh. Landschafts- und Gattungsmaler, vornehmlich in Pastell, geb. zu Lyon, † ebendaselbst 1808, 80 Jahre alt. Man tadelt an ihm die unnatürliche Mischung des franz. und engl. Geschmacks. Es gab mehrere, die Kunst ausübende Pillement.

Pinas, Johann, Geschichtsmaler, geb. zu Harlem 1596, arbeitete in einer dunkeln Manier. Er soll Rembrands Lehrer gewesen seyn.

Pinas, Jac., des Vorigen Bruder, geb. zu Harlem. Man hat von ihm mit großer Kunst gemalte Landschaften, die aber den Werken seines Bruders nicht gleich kommen. Nach den Werken beider Brüder ist Einiges gestochen worden. Beide arbeiteten ums Jahr 1630.

Pino, Marco de oder da, genannt Marco di Siena, um 1540 blühend, † um 1587, ein guter Geschichtsmaler, war unter den Nacheiferern Mich. Angelos derjenige, welcher in der Zeichnung am wenigsten übertrieb und im Colorit sich am stärksten zeigt. Sein ganzes Kunstbenehmen war leicht und groß und immer voll Anstand. Er war auch guter Baumeister.

Pintorichio, (Pintoricchio), Bernardino, Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Peruggia 1454, † 1513, war ein Schüler von Pietro Perugino oder Vanucci, zeichnete sich auch in grotesken und perspectivischen Vorstellungen aus, und war der Erste, welcher in seinen Frescogemälden Ansichten italienischer Städte anbrachte.

Piola, Pet. Paul oder Paul Hieron., geb. 1666, † 1724, einer der gebildetsten und fleißigsten Maler der genuesischen Schule, schien sich die Caracci zu seinen Mustern gewählt zu haben.

Piombo, Sebastian del, (heißt eigentlich Luciano oder Luciani) der Venezianer genannt, Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Venedig 1485, † 1547. Giovanni Bellini war sein Lehrer, nach ihm wurde es Giorgione, dem er in Farbenton und Schmelz unter dessen sämtlichen Schülern am nahesten kam. Man hat von ihm mehr Staffeleigemälde, als Altarblätter, denn große Zusammensetzungen waren nicht seine Sache. In einigen seiner Gemälde ist die Zeichnung etwas hart, so wie auch trocken die Färbung, worin er sonst seine Hauptstärke besaß. Er erfand eine Art, mit Oelfarben auf Stein zu malen, welche aber, dem Nachdunkeln sehr unterworfen, gegen die Frescomalerei zurückstehen muß. Papst Clemens VII. gab ihm die einträgliche Stelle eines Frate del Piombo, woher er den Beinamen erhielt. Er verließ darauf die Malerei und genoß die Früchte seiner Arbeit ruhig bis zu seinem Lebensende.

Pipi, Julius, genannt Romano oder Giuglio Romano, geb. 1492, † 1546 zu Mantua, war Rafaels berühmtester Schüler, malte meist Geschichte und arbeitete am öftesten al Fresco. Seltener sind seine, meist sehr unsittlichen Staffeleigemälde. Seinem großen Meister folgte er mehr im Starken als im Zarten des Ausdrucks und besonders zu seinem Vortheil zeigte er sich in kriegerischen Gegenständen, die er mit eben so viel Geist als Gelehrsamkeit darstellte. Man hat von ihm nicht nur Kirchengemälde, geschichtliche und mythologische Vorstellungen, sondern auch Scenen aus Gedichten, Feuerstrünsten in seinen geschichtlichen Gegenständen angebracht u. s. w. Zwar ist sein Colorit bisweilen etwas ziegelfarbig, und seine Gewänder sind selten wahr, gewöhnlich schwer und an dem Nackten klebend, aber der Reichthum seiner Ideen, seine große, correcte, mehr starke, als erhabene Zeichnung, sein stolzer Pinsel, sein guter Geschmack und seine feurige Composition geben reichen Ersatz. Er war auch ein großer Baumeister; viele bewunderte Ge-

bäude Italiens sind nach seinen Planen aufgeführt.

Piranesi, Joh. Bapt., geb. zu Venedig 1721, † 1779, einer der besten Architectur- und Ruinenzeichner und der kräftigsten und geschmackvollsten Kupferstecher des 18. Jahrhunderts für solche Gegenstände, dessen berühmte italienische Ansichten die Grundlage unzähliger Nachahmungen wurden und so von entschiedenem Einfluß auf ihr Jahrhundert waren; aus dieser Ursache steht auch der Zeichner und Kupferstecher, obwol er nicht eigentlich Maler war, hier. Sein Sohn Franz, geb. zu Rom 1756, † 1810, trat in die Fußtapfen des Vaters.

Pitocchi, Mathaeus, ein Maler aus Florenz gebürtig, blühete um 1650, † 1700. Man hat von ihm gute Bettlerköpfe, auch noch viele andere lustige und launige Bilder. In Kirchenbildern, welche man von ihm besitzt, zeigt er sich als bloßen Naturalisten.

Pittoni, Bapt., geb. zu Vicenza 1568, malte Landschaften mit Architectur und Ruinen staffirt, radirte sie auch zum Theil mit einer eben so festen als angenehmen Nadel.

Pittoni, Joh. Bapt., geb. zu Venedig 1690, † 1767, war ein guter Geschichtsmaler, ohne das Fach der Landschaft darüber zu vernachlässigen. In der Zeichnung war er richtig, verständig in der Composition, vollendet in der Ausführung. Sein düsterer und schüchterner Character ließ ihn die Einsamkeit suchen. Arbeit war seine größte Lust.

Platzer, (Plazer), Joh. Georg, geb. 1702 zu Evan in Tirol, † 1760 zu Wien. Man hat von diesem Künstler geschichtliche Vorstellungen und lustige Gesellschaftsstücke. Sein Colorit ist häufig zu bunt, besonders in den Gewändern, die er gerne von schillernden Stoffen darstellte, worüber die Harmonie verloren ging. Wichtiger, als er, war:

Platzer, Joseph, geb. zu Prag 1750, † zu Wien 1806, Architecturmaler und Decorateur, zu Wien Hoftheatermaler. Seine vielen Theatermalereien, die zu den besten zu zählten sind, haben längst das Schicksal dieser Gattung von Kunstleistungen, die Abnützung, erfahren; aber er hat auch Staffeleibilder hinterlassen, welche sich durch meisterliche Behandlung, frappante Wirkung, sorgfältige Ausführung und Harmonie auszeichnen.

Plötz, Miniatur- und Emailmaler unserer Zeit, lebte um 1809 zu Hamburg, dann in Berlin und Kopenhagen. Sein Email ist nicht punctirt, sondern mit kräftigem Pinsel gemalt, und doch schmelzen die Farben weich in einander. Seiner musikalischen Talente, welche nicht hieher gehören, nicht zu gedenken, so war er noch ausserdem ein sehr geschickter Verfertiger mechanischer Werkzeuge.

Po, Peter del, Geschichtsmaler aus Palermo, geb. 1610, † zu Neapel 1692, soll ein Schüler Zampieris, aber dessen ungeachtet kein richtiger Zeichner gewesen seyn. Er ist weniger durch seine Gemälde, worunter die äußerst fleißig ausgearbeiteten Staffeleibilder die vorzüglichsten sind, als durch seine radirten Blätter bei uns bekannt. Seine Tochter, Theresia, war eine geschickte Miniaturmalerin und stach auch in Kupfer. † 1716 zu Neapel.

Po, Jacob del, geb. 1654 zu Rom, † 1726. Sein Vater, Peter, war sein Lehrer; er genoß aber auch den Unterricht des N. Poussin. Er componirte mit vielem Feuer und der Glanz seines Colorits bezauberte die Augen. Seine Arbeiten sind aber nicht frei von Manier und Uebertreibung, auch in seinen Lichtern und Reflexen war viel Eigenes und Seltenes. In Figuren und Gewändern wurde er manierirt und incorrect.

Pocchietti, s. Barbatello.

Pochmann, Traugott Lebrecht, ein deutscher Geschichts- und Bildnißmaler neuerer Zeit, geb. zu Dres-

den 1762, Schüler von Graf und Casanova, seit 1800 Mitglied der churfürstlichen Academie. Man hat von ihm in seinen beiden Fächern sehr gute Arbeiten.

Podesta, Andreas, geb. zu Genua um 1628; Maler, Zeichner und Kupferätzer, hat sich mehr als Zeichner hervorgethan, da er mit andern Künstlern angestellt war, die Statüen und Basreliefs der Gallerie Justiniani zu zeichnen.

Poel, Albert oder Egbert van der, ein Rotterdamer von Geburt, † um 1691. Kein Maler der niederländischen Schule hat Feuersbrünste besser darzustellen verstanden, als er. Er malte auch innere Ansichten von Bauernhäusern, Küchenstücke, Ufergegenden und Dorfansichten, zum Theil mit Mondbeleuchtungen. Seine Anordnung ist reich, die Vertheilung von Licht und Schatten natürlich, seine Färbung warm und kräftig, aber nicht immer ist seine Zeichnung genau, die Ausführung zuweilen vernachlässigt, und seine Bilder sind daher von ungleichem Werthe.

Poelemburg, Cornelius, ein Utrechter, geb. 1586, † 1660, war ein Schüler von Bloemaert und ein sehr geachteter Künstler. Er stellte ie Natur nur im Kleinen dar; seine Manier ist lieblich und leicht, mit einem Aufwande von wenig Arbeit. Er verstand sich gut auf die Behandlung des Helldunkels und des Nackten; sein Pinsel ist voll Geist, seine Zeichnung aber nicht von großer Feinheit. Er malte sowohl Geschichte als Landschaften, meistens aber Frauen mit Kindern oder badende Nymphen, Alles trefflich colorirt. Poelemburg kam jung nach Italien, wo er von seinen Landsleuten den Zunamen: „der Ungestüme" (Brusco) und von Andern „der Satyr," erhielt, wie denn die Flamländer sich untereinander nach ihren Gewohnheiten zu nennen pflegten. Er war Vertanghen's Lehrer und arbeitete mit Kierings, dessen Gemälde er mit Figuren staffirte. Er hat einige sehr schöne Blätter radirt, wovon aber die Abdrücke seltener sind als seine Gemälde.

Poerson, Carl Franz, ein franzöſ. Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Paris 1652, † 1725, war ein Schüler von Natalis Coypel und wurde in der Folge königl. Hofmaler. Späterhin kam er nach Rom, wo er zu Anfang des 18. Jahrhunderts Director der franz. Academie war. Als Historienmaler ist er gering, besser im Portraitfache.

Pollajuolo, Pietro, ein ital. Geschichtsmaler, geb. zu Florenz 1411, † 1483; Maler und Bildhauer, war ein Schüler von Andr. del Castagno, an den auch seine ernsten Gesichter und seine starke saftige Farbe erinnern.

Pollajuolo, Anton, Bruder und Zögling des Vorigen, geb. zu Florenz 1418, † 1483, übertraf seinen Lehrer weit an Geschicklichkeit; ob er gleich in Hinsicht auf das Colorit sich nicht auszeichnete, so behandelte er doch das Nackte meisterhaft, und in der Composition übersprang er alle andern Maler seiner Zeit. — Man nennt auch einen sehr seltenen Kupferstich von ihm, ein Gefecht zwischen nackten Männern vorstellend.

Pollard, Robert, Maler und Kupferätzer, geb. um 1748 und seit 1780 zu London blühend, war Landschafts- und vorzüglich Marinenmaler, und arbeitete mit freiem und kräftigem Pinsel in Wilsons heroischem Styl.

Polygnotus, von Thasos, ein sehr berühmter griechischer Maler, 420 Jahre vor Christi lebend.

Ponte, Franz, wurde um die Mitte des 15. Jahrhunderts geboren. Er arbeitete brav, aber im harten Style seiner Zeit. Interessante Bilder von ihm, sieht man noch in der Kirche St. Giacomo e Paolo zu Venedig. Aber mehr, wie durch seine Kunst, ist er dadurch berühmt, daß er der Stammvater einer merkwürdigen, in drei Generationen hochbe-

gabten Künstlerfamilie wurde; nämlich seines Sohnes

Ponte, Jac., von seinem Wohnorte, da Bassano genannt. Er war Geschichts- und Landschaftsmaler, geb. 1510, † 1592, genoß zuerst den Unterricht seines Vaters, und studirte dann in Bonifazio Bembo's Schule die Werke des Titian und Parmeggiano. — Dieser berühmte Künstler vereinigte die Schönheit des Colorits mit einer großen Kenntniß des Helldunkels. Seine Staffagen nahm er meist aus der biblischen Geschichte. Er malte auch sehr gute Bildnisse. Sein Pinsel ist kühn und fett, sein Styl schön. Seine Localfarben sind am rechten Orte, seine Lagen glücklich, seine Landschaften in gutem Geschmack. Kein anderer Kunstler hat ihn vielleicht an Wahrheit übertroffen. Aber er zeigt wenig Ueberlegung in der Zusammenstellung seiner historischen Bilder; Ueberhäufung, Mangel an Ausdruck in den Köpfen, schlechten Geschmack in den Gewändern, häufiges Verbergen der Hände und Füße, die er dennoch gut zu zeichnen wußte. Auch sind seine letzten, aus der Faust gemalten Bilder, wobei er die Natur nicht mehr zu Rathe zog, die geringern Arbeiten.

Ponte, Franz, genannt der Jüngere, Sohn des Jacob, geb. 1548, † 1591. Von ihm sind noch gute Altarbilder vorhanden.

Ponte, Leander, zweiter Sohn des Jacob, geb. 1555, † 1623. Er ist der berühmteste der Söhne, hatte das größte Talent, lebte auch am längsten und von ihm sind die meisten Bilder vorhanden. Er war ein großer, hochgeachteter Mann seiner Zeit; Kaiser Rudolph II. ernannte ihn zu seinem Hofmaler; aber er schlug es, im Stolze des Republicaners, aus. Der Doge Grimani creirte ihn dafür zum Venezianischen Ritter; allein die Hoheit seines neuen Standes störte seine, sonst wohlhabenden Verhältnisse, verwickelte ihn in Schulden, und der Maler ging im Ritter unter. Diese Ehre verträgt sich nicht mit wahrer Kunst; sie stellt ja schon höher!

Ponte, Girolamo, ebenfalls ein Sohn des Jacob, geb. 1560, † 1622. Er folgte dem Style seines Bruders, Leander und in seinen Arbeiten zeigt sich eine löbliche Simplicität.

Pontormo, Jac. da, (eigentlich Carducci; da Pontormo genannt nach seinem Geburtsorte), Geschichtsmaler, geb. 1493, † 1556, bildete sich zuletzt in der Schule des Andr. del Sarto. Seine ersten Werke empfehlen sich durch correcte Zeichnung und Stärke des Colorits; auch die zweiten haben gute Zeichnung, aber matteres Colorit; die dritten indeß gleichen mehr sclavischen Nachahmungen Albr. Dürers, und sind eines sonst so berühmten Künstlers ganz unwürdig. Vergeblich wollte er am Ende seine erste Manier wieder annehmen; er behielt nichts als einen kräftigen Pinsel.

Pool, Juriaen, ein Amsterd. guter Bildnißmaler, geb. 1666, † 1745, behandelte in seinen Gemälden mit vieler Kunst das Helldunkel und hatte vortreffliches Colorit. Sein Name ist mehr durch seine Gattin, die berühmte Rachel Ruysch, als durch seine eigenen Werke berühmt geworden.

Poorter, Wilhelm, ein Harlemer um 1630 lebend, wird für einen Schüler Rembrands gehalten; man kennt Arbeiten von ihm, worin er sich als einen nicht unwürdigen Nebenbuhler dieses Meisters zeigt. Er malte Vorstellungen aus der biblischen Geschichte mit solchem Fleiß, daß sie den Werken des Gerh. Dow nichts nachgeben. Man hat auch Stillleben von ihm.

Porbus, (Poerbus oder Pourbus), Peter, der Jüngere, geb. 1513 zu Gouda, † zu Brügge 1583, malte nicht nur gute Bildnisse, sondern auch Kirchengemälde. Das vorzüglichste darunter ist der heilige Hubertus mit verschiedenen andern

Heiligen in der großen Kirche zu Gouda. Porbus war auch ein geschickter Ingenieur.

Porbus, Franz, der Aeltere (zum Unterschiede von Pet. Enkel), geb. zu Brügge 1540, † 1580, zeichnete sich am meisten im Portraitfache aus, weniger im Geschichtlichen und Thierfache. Seine Arbeiten tragen, sowohl in den Formen, als in der Färbung, den Stempel der größesten Wahrheit.

Porbus, Franz, der Jüngere, des Vorigen Sohn, geb. 1570, † 1622, Schüler seines Vaters, war ein sehr geschickter Künstler. Seine Bildnisse sind von erstaunlicher Wahrheit, voll Leben und Seele. Glückten ihm historische Vorstellungen nicht in gleich hohem Grade, so zeigte er sich in denselben doch nicht minder wahr und frappant in der Nachahmung und im Ausdruck. — Die Arbeiten der Porbus haben sehr vieles unter einander überein; sie zeichnen sich durch ihre Wahrheit aus; was ihre Erfindung anlangt, so ist diese kalt. Diesen Mangel ersetzen sie durch außerordentliche Verdienste in der Ausführung und Harmonie.

Pordenone, s. Licinio.

Porpora, Paul, ein Neapolitaner, Schüler von Angelo Falcone, im Jahre 1556 Academiker von St. Lucas, † 1680, malte anfangs Feldschlachten, ging aber von diesem Fache zum Früchte- und Thiermalen über. Am besten gelangen ihm Fische und Conchylien.

Porta, Baccio della, genannt Frà Bartolomeo di St. Marco, geb. 1469, † 1517, ein berühmter Geschichtsmaler. Seine Composition war freilich noch die zu seiner Zeit in allen Schulen gewöhnliche: Eine Madonne, mit dem Gotteskinde unter mehreren Heiligenbildern. Von andern unterschied er sich aber durch die herrliche Staffage seiner Architectur und die Kunst, womit er seine anmuthigen Gruppen von Menschen und Engeln ordnete. Das Colorit ist immer lebhaft, zart und angenehm und übertrifft das seiner Vorgänger und Zeitgenossen; die Zeichnung ist nicht nur richtig, sondern in einem erhabenen, edlen Style. Ernst und Würde characterisiren seine Figuren. Seine Gewänder sind mit Geschmack gelegt. Die Vertheilung von Licht und Schatten ist von großer Wirkung. In seinem 31. Jahre ging er in das Kloster. Das um diese Zeit sich ereignende tragische Schicksal des Märtyrers Savanorala hatte sein Gemüth so düster gemacht, daß er vier Jahre lang keinen Pinsel mehr anrührte; wie er indessen in den folgenden 13 bis 14 fortschritt, ist fast ohne Beispiel.

Porta, Jos. della, genannt Salviati, aus Castelnuovo, † um 1570 in einem Alter von 50 Jahren, vorzüglicher Geschichtsmaler, war stark in der Composition und gab seinen Figuren einen großen Character. Seine Köpfe sind schön, seine Manier fett, sein Colorit oft gut und kräftig, doch bisweilen etwas düster; die Zeichnung selbst in seinen schwächsten Arbeiten correct. Seine Drapirung ist nicht glücklich, und die Falten rundete er häufig zu sehr; auch suchte er den Venezianischen und Römischen Geschmack mit einander zu vereinigen, mehr aber, indem er von verschiedenen Meistern entlehnte und nachahmte, als indem er sich, durch Denken und Uebung die Grade ihrer Vollkommenheit selbst anzueignen strebte.

Possenti, Benedict, ein Schüler der Caracci, zu Bologna um 1600 blühend, malte Landschaften, Seehafen, Schiffsladungen, Märkte, Schlachten, Conversationsstücke.

Possenti, Joh. Pet., des Vorigen Sohn, geb. 1618, malte Feldschlachten in großem Geschmack mit gutem Colorit. Man hat auch von ihm Andachtsstücke.

Post, (Poost), Franz, ein Harlemer großer Landschaftsmaler, geb. 1614, † 1680 (1681), reiste 1647 mit dem Prinzen Moritz von Nassau nach Brasilien, von wo er

eine Menge Studien mit zurückbrachte, die er theils in seinen Gemälden benützte, theils in Kupfer ätzte. Seine Gemälde indischer Gegenden, die mit seltenen Bäumen, Pflanzen und schönen Vorgründen prangen, zeigen ihn als aufmerksamen Beobachter der Natur in allen ihren Theilen und als einen geschickten Künstler, der mit richtiger Zeichnung ein gutes Colorit und große Leichtigkeit in der Ausführung verband.

Pot, Gerhard, ein Harlemer berühmter Bildnißmaler, um 1625 lebend.

Pot, Heinrich, 1600 zu Harlem geb., arbeitete mit eben so viel Erfolg im Geschichts- als Portraitfach. Van Eynden nennt ihn Hendrik Gerritsz (Gerhards Sohn) vielleicht war er ein Sohn des Vorigen.

Potter, Paul, ein Amsterdamer, geb. 1625, † 1654. Man hat von ihm vortreffliche Landschaften, Vieh- und Hirtenscenen. Zwar stellte er nur flache, holländische Gegenden dar, sie sind ihm aber nicht Hauptsache, sondern dienen nur, seine schönen Thiere mehr herauszuheben. In der Vorstellung dieser ist er unstreitig der Erste von Allen. Richtige Zeichnung, naiver Ausdruck, Wahrheit in jeder Bewegung, kräftiges Colorit. Alles findet sich bei ihm vereinigt. Auch in Handhabung der Radirnadel hat sich dieser große Künstler als Meister gezeigt. 18, zum Theil sehr seltene Blätter, welche man von ihm besitzt, gehören zu dem Geistreichsten, was man in dieser Art kennt.

Pourbus, s. Porbus.

Poussin, Nicolaus, erster königl. Maler, geb. zu Andely in der Normandie 1594, † 1665 zu Rom, eines der größten Malergenies, war meistens selbst sein Lehrer gewesen; darum hielt er sich zu keiner Schule. Er malte mehr für den Verstand, als fur das Auge, stellte Sitten und Gebräuche, Costume, je nach dem Erfordernisse des Sujets, mit Treue und Sorgfalt dar; sein Styl ist vortrefflich, wie seine Composition groß, edel, rein, natürlich, bei allem Reichthum doch einfach; er wußte seine Figuren mit Geschmack zu kleiden. Sein Ausdruck ist wahr, edel, gefühlvoll, seine Zeichnung groß und richtig, wohl aber haben seine Figuren öfters das Leblose der Statüen, was von seiner Vorliebe fur die Antike, über der er manchmal die Natur vernachläßigt hat, herrühren mag. Seine Behandlung ist groß, breit und fleißig, seine Färbung zwar kräftig und natürlich, jedoch die schwächste Seite, von welcher dieser große Mann zu betrachten ist. — Den heroischen Landschaftsstyl hat kein Künstler besser erreicht, als er. Frühe Widerwärtigkeiten waren die ächte Schule seiner nachherigen Größe. Das Publikum hat ihm den Namen des franzöſ. Rafael zugedacht. Ohne Widerrede sind Poussin und Le Sueur die beiden größten Maler der Franzosen, voll edler Einfachheit und wahrer Größe, an die David, und die ganze neue Schule, nicht reichen.

Poussin, Caspar,, eigentlich Caspar Dughet, und von seinem Oheim, bei dem er lebte, der ihn adoptirte und zum Erben einsetzte, Poussin genannt, geb. zu Rom 1613, † daselbst 1675, lernte bei Nicolaus Poussin und widmete sich vorzüglich der Landschaftsmalerei, doch ohne das Studium der Figuren zu verabsäumen. Bald erwarb er sich durch fleißige Uebung große Fertigkeit, einen vortrefflichen Pinsel und ein sehr frisches Colorit. Nicolaus Poussin machte sich öfters ein Vergnügen, die vornehmsten Landschaften seines Neffen mit Figuren zu schmücken. Zu tadeln ist an seinen Gemälden, daß die Bäume etwas zu grün aussehen, und daß sein Gesträuch und Buschwerk allzueinförmig ist; sonst aber läßt man der Schönheit seines unübertrefflichen Baumschlags Gerechtigkeit widerfahren. Seine Staffagen sind eben so

gewählt, als seine Landschaften und mit außerordentlichem Fleiße behandelt. Seiner Fertigkeit verdankt man eine große Anzahl von Bildern. Aus Tivoli's Umgebung nahm er den Stoff zu vielen seiner Bilder; ja fast in den meisten findet man Reminiscenzen Tiburs.

Pozzo, Andreas, geb. zu Trient 1642, † 1709, der vorzüglichste Meister in der architectonischen Perspectivmalerei, verständig in der Erfindung, schön in den Formen, anmuthig im Colorit, hurtig und frei in der Führung des Pinsels. Weit weniger bedeutend ist er als Historienmaler. Seine Kenntnisse in der Optik und Perspective erhellen — neben seinen Theaterverzierungen — aus seinem Werke uber die Perspective fur Maler und Baumeister, worin inzwischen auch manches Bizarre enthalten ist. Von einer Predigt über die Gefahren des Weltlebens ergriffen, trat er schon in seinem 23. Jahre in den Jesuiter-Orden. Uebrigens rühmt man seine exemplarische Sittlichkeit, Uneigennützigkeit und sein gefälliges, fast unerthäniges Wesen gegen Jedermann.

Prasch, eigentlich Brasch, Wenz. Ignatz, † 1761, malte Räuber-, Jagd-, Thier- und Pferdestucke; letztere keineswegs, wie Einige sagen, vortrefflich. Auch sind seine Figuren zu kurz.

Prasch (Brasch), Magnus, ein Sohn des Vorigen, geb. zu Nurnberg 1731, † 1787. Er malte Thierstucke, wie sein Vater, auch Schlachten und holländische Gattungsstücke.

Preisler, Daniel, geb. 1627 zu Dresden (Prag?), setzte sich 1662 zu Nurnberg, † 1665, und malte Geschichte, ward aber besonders tuchtiger Portraitmaler. Er ist der Gründer einer bekannten Malerfamilie. Seine Vorfahren, welche in Böhmen lebten, übten das Glasmalen, und man hat bereits vom Jahr 1470 Proben ihrer Kunst.

Preisler, Joh. Daniel, des Vorigen Sohn, geb. 1666, † 1737, malte, wie sein Vater, Bildnisse und Geschichte.

Preisler, Joh. Justin, des Vorigen ältester Sohn, geb. zu Nürnberg 1698, † daselbst 1771, war, so wie sein Vater, Director der Nürnberger Maleracademie. Er malte biblische Geschichte und Bildnisse. Man hat auch von ihm eine Sammlung von 50 der schönsten römischen Statuen.

Preisler, des Vorigen jüngerer Bruder, Vorsteher der Zeichnungs-Academie zu Nürnberg, geb. 1700, † 1754, war zugleich trefflicher Kupferstecher.

Prete Genovese, siehe Strozzi.

Preti, Mathias Cavaliere, genannt il Calabrese, ein Neapolitaner, geb. 1613, † 1699, war der Schüler von Lanfranco, genoß aber auch den Unterricht des Dominichino und Guercino. Auf seinen Reisen in Italien, Spanien, Frankreich und den Niederlanden studirte er nach andern Meistern, daher das manchfaltige Fremde und Seltsame in seinen Vorstellungen. Als Zeichner erscheint er nicht immer correct. Sein Hauptverdienst liegt in der außerordentlichen Kraft und Fertigkeit seines Pinsels. Sein Colorit hat wenig Anmuth; sein Helldunkel ist von großer Wirkung, sein Farbenton paßt für die meist schauerlichen Scenen, die er zu Gegenstanden seiner Bilder wählte, als: Märtyrerleiden, Mordthaten, Pest, u. s. w. Er malte viel in Fresco und meist Geschichte. In seiner Jugend soll er sehr eitel, aufbrausend und heftig gewesen seyn; seine außerordentliche Neigung zur Fechtkunst verwickelte ihn in manchfache Händel und brachte ihn öfters in Lebensgefahr. Zu Neapel sah er sich einstmal genöthigt, seinen Kopf damit loszukaufen, daß er unter dem Stadtthore einige vortreffliche Frescogemälde verfertigte. Von diesem critischen Zeitpunkte an schlug er indessen eine andere Lebensweise ein;

er wurde besonders ein Wohlthäter der Armen und soll über 100,000 Scudi in seinem Leben unter sie vertheilt haben. Auch genoß er nachher zu Neapel einen ausgezeichneten Ruf und wurde mit Aufträgen überhäuft.

Pretschneider, (Bretsch.), Joh. Mich., arbeitete um 1720 zu Wien, und malte Blumen.

Previtali, Andreas, ein Bergameser zwischen 1506 — 1528 arbeitend, † an der Pest, war einer der vorzüglichsten Schüler von Joh. Bellini. Meistens malte er Vorstellungen aus der biblischen Geschichte, wobei er sich als einen der trefflichsten Coloristen und Perspectivisten zeigte. Besonders geschätzt sind seine Madonnen.

Primaticcio, Franz, ein Bologneser, in Frankreich wegen der ihm verliehenen Abtey St. Martin von Bologna, auch blos il Bologna genannt; geb. 1490, † 1570, Schüler von Giuglio Romano, malte hauptsächlich biblische Geschichte. Von Franz I. wurde er an seinen Hof berufen und brachte zuerst den italien. Geschmack in der Malerei nach Frankreich. Er besaß eine reiche Erfindungsgabe; Composition und Colorit sind bei ihm gut, sein Pinsel ist leicht; öfters aber verabsäumte er das Richtige und Natürliche, und wurde manierirt. Er wurde, heißt es irgendwo, als Günstling des Königs, für einen der größten Herrn des damaligen franz. Hofes geachtet. Doch mißgönnte ihm, wegen seiner Freigebigkeit gegen Künstler, die ihn bei seiner Arbeit unterstützten, Niemand sein Glück.

Primi, Joh. Bapt., ein Römer, † 1657. Man hat von diesem Künstler Seestücke, Schiffe, Landschaften, geschichtliche Darstellungen.

Prina, Pet. Franz, noch 1718 lebend, zeichnete sich durch treffliche perspectivische und Architecturstücke aus.

Prina, Joh. Franz, aus Como, Historienmaler des vorigen Jahrhunderts; war übrigens ein besserer Dichter, als ein berühmter Maler.

Prince, Joh. Baptist le, ein franz. Künstler, Schüler von Boucher und Vien, geb. zu Paris 1733, † ebendaselbst 1781. Seine Pferde- und andere Viehstücke zeigen einen mit Leichtigkeit arbeitenden, von Manier nicht freien Künstler. Er vervollkommnete die Aquatinta-Manier und hat sowohl in dieser, als auch in radirter, ein zahlreiches Werk geliefert, worin meist russische Gegenden, Costüme und Gebräuche abgebildet sind.

Procaccini, Camille, geb. zu Bologna 1546, † zu Mailand 1626, studirte zu Rom nach Rafael und Mich. Angelo. Er malte meistens Kirchenstücke und Heiligenbilder. Bald durfte er sich mit andern Nebenbuhlern, ausser Caracci, messen, und man nannte ihn den Rafael der Lombardei. Die Erhabenheit seines Styls fiel bisweilen in das Colossale und Plumpe, wie man es vorzüglich an den Händen und Füssen seiner Figuren bemerkt. Diese Mängel zeigen sich aber nie in seinen Oel- oder genauer ausgeführten Werken. Sein Colorit ist ungemein stark, seine Composition voll Geschmack und Anmuth. Er besaß eine außerordentliche Leichtigkeit im Erfinden und Ausführen, viel Natürlichkeit und Geist, vernachläßigte aber dabei das Studium der Natur etwas und überließ sich zu sehr seiner Einbildungskraft. Man hat radirte Blätter von ihm. Er starb, mit Ehrenbezeugungen überhäuft, in hohem Alter.

Procaccini, Julius Caesar, geb. 1548, † 1626, Bruder des Vorigen, den er noch übertraf, so wie er überhaupt der Vorzüglichste unter den Procaccini's ist, bildete sich in der Schule der Caracci und studirte weiter nach Coreggio, dem er öfters in seinen Staffeleigemälden so nahe kam, daß er mit ihm verwechselt wurde. Er war genau in der Zeichnung, stark im Ausdruck, manchfaltig in der Erfindung, wohl überdacht im Nackten und in der Bekleidung, groß in seinem Styl und wußte besonders

das Helldunkel mit großer Geschicklichkeit anzuwenden. Meistens malte er geistliche Geschichte.

Pronck, Cornelius, ein berühmter Amsterdamer Bildniß- und Perspectivmaler, geb. 1691, † 1759, ein Schüler von Arnold van Boonen, malte Ansichten niederl. Städte, Dörfer, Kirchen.

Prot, ein französ. Geschichtsmaler unserer Zeit, Schüler von David. Man rühmt an seinen Werken den gründlichen Ton, den kräftigen Pinsel, die Festigkeit der Hand und den Fleiß der Vollendung. Zeichnung und Ausdruck sind aber zu wenig idealisch.

Protogenes, ein griechischer berühmter Maler, ungefähr 300 Jahre vor Chr. lebend.

Provenzale da Cento, Marcello, ein italien. Geschichts- und Bildnißmaler und besonders Mosaikarbeiter, geb. 1575, † 1639, Schüler von Paul Rosetti.

Prudhomme, von Neufchatel, † 1795, nach dem Urtheile seiner Landsleute einer der größten Bildnißmaler seiner Zeit. Seine Bildnisse waren sehr zart gearbeitet, sehr ähnlich und von der trefflichsten Wirkung.

Prudh'on, ein französ., nicht mehr lebender Künstler unserer Zeit, übte seinen Pinsel an historischen Gegenständen, Gattungsstücken und Bildnissen. Man rühmt theils die Grazie, die Naivetät und Anmuth, theils die Originalität des Styls, des Colorits und Effects seiner Gemälde, vorzüglich seiner Bildnisse. Von seinen Landsleuten wird er der französ. Coreggio genannt, und zum Theil mag er wohl diesen Namen verdienen; denn in der Behandlung und Vertheilung des Lichts steht er jenem großen Meister wenig nach, wenn schon dieser ihn in Behandlung der Localfarben und der Großartigkeit seiner Composition weit übertrifft. Eines seiner schönsten Werke ist ein Zephyr, der sich zwischen zwei Baumästen wiegt. Dies Bild gehört dem Grafen Sommariva. Im Palais von Luxemburg hängt von ihm ein allegorisches Gemälde, die Gerechtigkeit vorstellend, welche die Schuld verfolgt, in dem die unvermeidlichen Fehler einer solchen Composition mit großen Schönheiten verbunden sind. Im Jahre 1822 gab er mehre treffliche Portraits und ein kleines Staffeleigemälde, das einen armen kranken Mann vorstellt, der in den Armen seiner Gattin, von weinenden Kindern umgeben, den Geist aufgibt. Dies Bild ist äußerst wahr und von großem Effect.

Puligo, Domenico, ein italienischer Geschichtsmaler, geb. zu Florenz 1475, † 1527, war ein Schüler von Ghirlandajo, dessen Farbenton er sich eigen machte, entfernte sich aber dagegen von ihm in der Zeichnung. Er hatte die Gewohnheit, die Figuren allzuschlank mit kleinen Händen und Füßen zu machen, und ließ die Umrisse sich zu unbestimmt verlieren.

Puytlink, Christoph, genannt Trechter, ein Niederländer, malte um 1670 Landschaften und Federvieh.

Pynacker, Adam, (sein Familienname ist unbekannt; Pynacker wurde er nach dem Orte seiner Geburt, einem Flecken bei Delft, genannt), geb. 1621, † 1673, ein berühmter Landschaftsmaler, der mit Geschmack und großer Einsicht arbeitete und seine Gemälde mit schönen Figuren staffirte. Noch sehr jung studirte er zu Rom die Werke großer Meister, insbesondere aber die Natur, die man so ganz in seinen Bildern wieder findet. — Sein Colorit ist klar, natürlich und gefällig; das Dunstige der Atmosphäre wußte er meisterlich auszudrücken, seine Bilder sind mit Leichtigkeit und Geist behandelt und fleißig ausgeführt. Seine wohl angebrachten Figuren sind von richtiger Zeichnung und schöner Färbung.

Pynacker, Thomas, geb. 1616 zu Paris (?), † 1663, malte, wie der Vorige, treffliche Landschaften.

Quaglio, Joseph, königl. bayr. Hoftheatermaler und Vater der hier folgenden Künstlerfamilie in München, † 1828, 88 Jahre alt.

Quaglio, Angelo, der älteste Sohn, ein ausgezeichnetes Künstlertalent, starb sehr jung; er ist als ein genialer, trefflicher Theatermaler bekannt geworden.

Quaglio, Dominicus, der zweite Sohn, geb. zu München 1786 Architecturmaler und seit 1804 königl. bayr. Hoftheatermaler. Er ist ein Schüler seines Vaters in architectonischen Aufrissen ꝛc., in der Oelmalerei aber sein eigener Lehrer. Auf seinen Reisen studirte er, in den Denkmälern selbst, den altdeutschen Baustyl, und lieferte darinnen malerische Darstellungen. Harmonie, Colorit und Wahrheit der Formen weiß er glücklich zu verbinden. In Rücksicht auf natürliche Beleuchtung wird er von Vielen selbst Canaletto vorgezogen. Für die Herausgabe der königl. Gallerieen zu München und Schleißheim lieferte er mehre lithographische Blätter; auch hat er ein Werk: "Denkmäler der Baukunst des Mittelalters in Bayern" herausgegeben. Dieser große Künstler ist ohne Bedenken der vorzüglichste von allen jetzt lebenden Architectur-Malern, und mit Recht Bayerns Stolz!

Quaglio, Lorenz, der dritte Sohn, geb. zu München 1793. Geschichts- und Bildnißmaler, widmete sich anfangs der Architectur, studirte aber hierauf in der Münchner Academie Historienmalerei und das Portraitfach, und übte sich gleichfalls in landschaftlichen Darstellungen und in Zeichnungen auf Stein. Er besitzt eine große Fertigkeit im Zeichnen; seine Behandlung ist zart, fleißig und ungemein ausgeführt. In seinen Hintergründen und in den Beiwerken erkennt man den geübten Architecturmaler, besonders im altdeutschen Styl. Seine Compositionen sind wahr und empfunden; er weiß die naive Einfalt häuslicher Scenen ꝛc. mit eben so viel Wahrheit als Gefühl darzustellen.

Quaglio, Simon, der jüngste Sohn, geb. zu München 1795, gleichfalls Schüler seines Vaters und seit 1812 königl. Hoftheatermaler. Er malte anfangs in Wasserfarben. Man schätzt seine Ansichten von Gebäuden in landschaftlicher Umgebung von Kirchen u. s. w.

Quaini oder Quaino, Franz und Ludwig, Vater und Sohn, geb. zu Bologna, jener 1611, † 1680, Perspectiv- und Architecturmaler, ein braver Schüler des Metelli; dieser geb. 1643, † 1717, war zuerst ein Schüler von Guercino, dann von Cignani, der ihn bei mehren seiner Arbeiten zum Gehülfen nahm, so daß Franceschini, ein anderer Schüler von ihm, die Fleischpartheien malen, Quaini aber die fröhlichen Gesichter und die Vollendung des Ganzen übernehmen mußte. In der Folge arbeiteten beide Freunde auf dieselbe Weise ohne den Meister fort. Ludwig Quaini malte auch Landschaften und Architectur.

Quant, Andreas, um 1615 geb., ein Däne (nach andern zu Bremen geb.), ein guter Geschichtsmaler.

Quast, Peter, geb. 1601 im Haag noch um 1650 lebend, malte meistens Gattungsstücke launigen Inhalts, auch Räubereien, Barbierstuben, Hauptwachen, Tabagien ꝛc. Nächst dem Pinsel führte er auch die Radirnadel und hat mehre Blätter geliefert, welche Aehnlichkeit mit den Arbeiten des Callot haben, ohne ihnen aber in guter Zeichnung gleich zu kommen.

Quellinus, Erasmus, der Aeltere genannt, ein niederld. Geschichts- und Landschaftsmaler, geb. zu Antwerpen 1607, † 1678, war ein Schüler des Rubens, dessen Schule man, was Wahl und Färbung anlangt, in des Zöglings Arbeiten erkennt. Sie zeichnen sich besonders durch wohl überdachte Ideen, gutes Verständniß des Helldunkels und eine, bei den Flammändern seltene,

geregelte Zeichnung aus. Er war zuerst Professor der Philosophie; allein durch den Umgang mit Rubens fand er den lebhaftesten Geschmack an der Kunst, verließ den Katheder und wurde Schüler seines Freundes. Die letzten Tage seines Lebens brachte er in einem Kloster seiner Vaterstadt zu.

Quellinus, Joh. Erasmus, der Jüngere genannt, geb. zu Antwerpen 1629, † 1715, Sohn und Schüler des Vorigen, componirte im Geschmack Rubens und Paul Veroneſe's, welch letztern er sorgfältig zu Venedig studirt hatte. Geistreicher Entwurf, große Kenntniß des Helldunkels und Ausdruck sind die Hauptverdienste seiner schätzenswerthen Arbeiten.

Quellinus, Joh., geb. um 1633 und ein Bruder von Joh. Erasmus, wird als einer der besten flandrischen Maler nach Rubens gerühmt.

Querfurt, August, aus Wolfenbüttel, geb. 1696, † 1761, Schüler des Georg Philipp Rugendas, malte in Bourguignons Manier Scharmützel, Schlachten, Pferde, Jagdstücke. Er hatte sich eine leichte, gefällige Manier und große Fertigkeit zu eigen gemacht, bei welcher er das Studium der Natur hintansetzte. Es ist auch nach ihm gestochen worden.

Quitter, Hermann Heinr., ein Ostfriesländer, † 1731 zu Braunschweig, war ein Schüler von Carl Maratti; man hat von ihm historische Stücke und Bildnisse.

Quitter, Magnus, Bruder des Vorigen, † zu Cassel 1744, arbeitete in demselben Fache, war aber vorzüglicher, als sein Bruder, und gleichfalls Maratti's Schüler.

Quurtemont, Nicolaus, aus Antwerpen, ein geschickter Historienmaler des vorigen Jahrhunderts.

Rabiella oder Rabielle, D. Pablo, ein spanischer Schlachtenmaler, † 1700. In seinen Gemälden herrscht Leichtigkeit; die Zeichnung aber ist nicht ohne Tadel.

Rademacker, Abraham, ein Amsterdamer, geb. 1675, † 1735, war ein guter Zeichner, sonst aber arbeitete er nur im Kleinen mit Wasserfarben, bei welchen Gemälden er ein gefälliges Colorit und Tusche hat. Wenn er sich an Größeres wagte, fiel er in's Trockene Man hat von ihm Landschaften und holländische Prospecte. Er soll keinen Lehrer gehabt, aber schon in frühster Jugend sich mit Zeichnen beschäftigt und mit Wasser- und Oelfarben gemalt haben.

Rademacker, Gerard, geb. 1672, † 1711, malte perspectivische Stücke und vortreffliche Architectur.

Raeburn, Sir Henry, geb. zu Stockbridge, † 1823, ausgezeichneter Portraitmaler, Präsident der Academie zu Edinburgh und Mitglied der Londoner ꝛc. Er wurde, nachdem er seine Eltern frühe verloren hatte, zu einem Goldschmied in die Lehre gethan, fing aber bald an, und zwar ohne Anleitung und Muster, sich in der Miniaturmalerei zu üben, und eben so auch die Oelmalerei zu versuchen. In seinem 22. Jahre heirathete er eine Frau mit einigem Vermögen und ging, nachdem er dem Goldschmiedshammer den Abschied gegeben hatte, zu seiner höhern Ausbildung nach London. Ein zweijähriger Aufenthalt in Italien reifte noch mehr seine Kunstfertigkeit, und er verdunkelte nach seiner Rückkehr bald seinen Nebenbuhler Martin. Originalität ist ein entschiedener Vorzug seiner Arbeiten, und Kraft und Würde sind eben so seinen Werken eigen. Die sprechendste Aehnlichkeit zeichnet seine Bildnisse aus; noch höheren Kunstwerth gibt ihnen aber die glückliche Darstellung des Characterausdrucks. Vielseitig gebildet und von gefälligem Wesen, leitete Raeburn die Personen, die er gerade malte, auf eine lebendige Erörterung ihrer Lieblingsthema's und faßte, während sie spra-

chen, den kräftigsten Ausdruck auf, dessen ihre Züge fähig waren. Seine Zeichnung ist correct, sein Colorit reich und sein Pinsel kühn und frei. Seine Reiterbilder gehören zu seinen vorzüglichsten Werken. Er arbeitete mit außerordentlicher Schnelligkeit, aber nie aus dem Gedächtnisse; alles, selbst das Beiwerk, ist der Natur nachgebildet. Er schritt bis zu seinem Lebensende zu immer höherer Ausbildung und die Werke seiner letzten drei Jahre, besonders eine Reihe von Kniestücken ausgezeichneter Schottländer, sind seine vorzüglichsten.

Raggi, Peter Paul, geb. um 1646, † 1724 (oder geb. 1637, † 1711), ein guter Geschichts- und Landschaftsmaler, war besonders der Erfindung und des Colorits wegen sehr geschätzt.

Rahn, Joh. Caspar, geb. zu Zürich 1769, ein braver schweizer Landschaftsmaler, machte seine Studien erst in Dresden, dann in Italien, und hielt sich später abwechselnd in der Schweiz und in Wien auf. Er ist wohl derselbe, welcher sich mit Spoerlin associirte und eine Papiertapeten-Fabrik etablirte: schon früher wurde sein nach der Tapete ziehender Farbenton gerügt, und er mag ihn wohl später nicht mehr abgelegt haben.

Raibolini, Franz, genannt Francia, geb. 1450, † 1517. 5. Jan., merkwürdig, weil er als das Haupt der Bologneser Schule betrachtet werden kann, die sich bis zur Erscheinung der Caracci erhielt, war anfänglich Goldschmidt, verfertigte schöne Nielloarbeiten und schnitt Stempel; später betrieb er die Malerei mit dem besten Erfolge. Eine richtige Zeichnung, eine hohe Vollendung, ein reizendes Colorit, treue Nachahmung der Natur, und ganz besonders die edle Einfalt und heilige Andacht in seinen religiösen Darstellungen, sind lobenswerthe Eigenschaften seiner Gemälde. Man bewundert vorzüglich seine Madonnen; selbst Rafael bekannte: Schönere, andächtigere und besser gemalte habe er nie gesehen. Was den Ruhm dieses Künstlers noch besonders erhöhte, ist der Umstand, daß er erst in den Mannes-Jahren, den Pinsel ergriffen, und es dennoch in kurzer Zeit zur Meisterschaft gebracht hat. Eine starke Farbengebung characterisirt besonders seine Werke.

Raibolini, Jacob, genannt Francia, des Vorigen Sohn, um 1526 arbeitend, † 1557, war ein tüchtiger Künstler wie der Vater; doch erreichte er diesen nicht ganz, besonders in größern Werken. Sein Verdienst, die Maler von den Handwerkern, mit denen sie eine Zunft bildeten, zu trennen, ist bekannt.

Rainieri, Franz Maria, mit dem Zunamen lo Schivenoglia, † zu Mantua 1758, malte im Kleinen Geschichte, Landschaften, Feldschlachten. Er war ein Schüler von Canti und übertraf seinen Meister in der Zeichnnng, erreichte ihn aber nicht im Colorit.

Ramberg, Heinr. oder Joh. Heinrich, geb. 1763 zu Hannover, Geschichts- und Gattungsmaler, auch Aetzkünstler in Aquatinta, radirte ebenso mehres. Er ist reich an Erfindungsgabe und sehr fertig, bisweilen aber etwas nachlässig in der Ausführung. Eine Menge Kupfer in Almanachen und Romanen sind nach seinen Zeichnungen gestochen. Mehr als 50 Kupferstecher in Deutschland und England haben der Fruchtbarkeit seines Pinsels kaum nachkommen können. Vorzüglich excellirt er in der Carricatur. Schon in seiner frühesten Jugend zeigte sich sein Talent; es war genug, dem jungen Ramberg ein schönes Gemälde zu beschreiben, um ihn sogleich zu dessen Nachahmung zu reizen. In seinem eilften Jahre malte er bereits in Oel. Es gibt wenig Zeichner und Maler, die so viel gearbeitet haben, wie er.

Ramenghi, Bartolome, genannt Bagnacavallo, von seinem Geburtsorte; 1493, † 1551, ein treff-

licher Maler, und Schüler Rafaels, mit dem er auch im Vatican arbeitete. Die Caraccis, Albano und Guido studirten und copirten seine Werke.

Ramsay, Allan, geb. 1713, † zu Dower 1784, Geschichts- und Bildnißmaler, mehr letzteres, denn im historischen Fache lieferte er gar nichts Gelungenes. Nächst Reynolds brachte er es zu einer hohen Vollkommenheit im Portraitfache.

Ranc, Joh., ein franz. Maler, geb. zu Montpellier 1665, † zu Madrid 1735. Man hat von ihm sehr geschätzte Bildnisse, von denen viele gestochen wurden und welche sich auszeichnen durch Aehnlichkeit, sanft verschmolzene Tinten, warme Färbung und pastosen Auftrag. Er arbeitete meistens in Spanien und Portugal.

Raoux, Johann, ein französ. Geschichts- und Bildnißmaler, geb. 1677, † 1734, war ein Schüler von Ranc, dem Vater, und von Boulogne, dessen schöne Manier, die Geschichte zu behandeln, er jedoch nie erreichte. Er beschränkte sich daher auch lieber auf launige Gegenstände, Dorfhochzeiten, historische Bildnisse. Für Geld hätte er nie ein bloßes Brustbild gemalt, so eifersüchtig war er auf den Titel eines Geschichtsmalers.

Rafael. Des großen Rafaels Familienname war Sanzio. S. daher Sanzio.

Ravesteyn, Joh. van, ein holländ. Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Haag 1580, † um 1656. Sein Meister ist unbekannt; gewiß aber ist es, daß alle niederländ. Bildnißmaler von ihm übertroffen wurden. Geschichte malte er wenig. Er war an der Spitze der 48 Maler, welche 1655 eine Bittschrift einreichten, um sich von der Gilde der Anstreicher loszumachen, was ihnen auch bewilligt wurde. Bewegung, Leben, Kenntniß der Perspective und eine vollkommene Composition, von einem vollendeten Colorit und von einer tiefen Kenntniß des Helldunkels begleitet, sind die Eigenschaften, welche man in seinen Werken bewundert. Er hatte einen Sohn, Arnold, geb. 1615 im Haag, der, wenn er auch die Höhe seines Vaters nicht erreichte, doch immerhin ein ausgezeichneter Künstler war.

Ravesteyn, Nicolaus van, ein Niederländer, geb. 1661, † 1750, war anfangs ein Schüler von W. Drudyns und dann von Johann van Baan. Er folgte der Manier seiner Meister. Seine Arbeiten sind weniger geschichtliche Vorstellungen, als vielmehr historisirte Portraits, die sich durch gute Wahl der Stellung und schöne Färbung auszeichnen.

Recco, Joseph, ein Neapolitaner, geb. 1634, † 1695. Man hat von ihm Blumen, Kräuter, Früchte, Waidwerk, besonders Fische und Seegewächse. Er war ein tüchtiger Künstler, der sein schönes Colorit in der Lombardie gelernt hatte. Der König von Spanien berief ihn nach Madrid und beehrte ihn mit dem Calatrava-Orden. Seine Tochter Helena war auch in der Kunst des Vaters berühmt und lebte gleichfalls an dem spanischen Hofe.

Reclam, Friedrich, ein Magdeburger Bildniß- und Landschaftsmaler, geb. 1734, † 1774. Einen Theil seiner Landschaften hat er selbst in Kupfer geätzt.

Redi, Thomas, ein italienischer Geschichtsmaler, geb. zu Florenz 1665, † 1726, war ein Schüler von de Gabbiani und braver Componist. Man rühmt die Zeichnung, die Farbe, das Leben seiner Werke.

Redouté der Aeltere, Peter Joseph, ein Künstler unserer Zeit und Maler von der ersten Klasse, bei dem National-Institute und beim Museum der Naturgeschichte und einer der besten und fleißigsten jetzt lebenden Pflanzenmaler. Er arbeitete in Oel und Aquarell und lieferte die Zeichnungen zu mehren Prachtwerken, z. B. zu den Plantes grasses, den Liliacées, dem Jardin

de Malmaison etc. Sein jüngerer Bruder, ein besonders talentvoller Decorationsmaler, starb in seinen besten Jahren, 1809, zu Paris.

Regillo, s. Licinio.

Regnault, Joh. Baptist, ein französ. Maler neuerer Zeit, geb. zu Paris 1754. Seine Bildung erhielt er in Italien. Er malte meist Geschichte, doch aber auch Bildnisse. Seine Zeichnung ist richtig und nach der Antike veredelt, der Farbenauftrag lieblich, seine Composition aber etwas kalt.

Regnier, oder Renieri, Niclaus, ein Historien- und Bildnißmaler von Maubeuge, und Schüler Albr. Jansens, blühte um 1664. Sein Styl ist schön und kräftig und seine vier schönen Töchter, gleichfalls berühmte Malerinnen, die eine davon, Lucretia, in der Folge Vandyks Gattin, mußten dem Vater oft zu Modellen dienen.

Rehberg, Friedrich, geb. zu Hannover 1755, ein Geschichtsmaler neuerer Zeit, Professor der Zeichenkunst bei der Academie zu Berlin, studirte zu Leipzig unter Oeser die Zeichenkunst und Malerei, brachte eine geraume Zeit in Italien zu und vollendete dort seine kunstreiche theoretische Bildung. In den letzten Jahren hielt er sich zu München auf. Die Erfindung seiner Gemälde ist meistens gefällig, die Gestalten sind weich, die Beleuchtung thut Wirkung, Köpfe von lebendigem Ausdruck gelingen aber diesem Künstler selten; auch will seine Zeichnung nicht gefallen.

Reinagle, P., einer der vorzüglichsten englisch. Landschaftsmaler neuer Zeit, bildete sich in Italien, und bei öffentlichen Ausstellungen leuchteten immer seine Arbeiten unter den übrigen hervor. Er excellirt auch in Darstellung der Hunde, wie man aus den schönen Stichen in Sportsman's Cabinet, nach den meisterhaften Zeichnungen dieses Künstlers, abnehmen kann und wird hauptsächlich auch als Panoramakünstler genannt, dessen Arbeiten, neben Barkers (des Erfinders) seinen, Alles übertrafen, was man bisher in dieser Gattung lieferte.

Reiner, Wenceslaus Laurenz, ein deutscher Geschichts- Bataillen- und Landschaftsmaler, geb. zu Prag 1686, † 1743. Er hatte vorzüglich Peter Brendeln zum Lehrer. Seine Compositionen in Oel und Fresco sind sehr geistreich; sein Pinsel ist kühn.

Reinermann, Friedr. Christian, Landschaftsmaler, Zeichner, Aetzkünstler zu Frankfurt a. M., geb. zu Wetzlar 1764, ein wackerer Künstler. Man hat von ihm viele schöne Schweizer- und Rheingegenden, die er auch zum Theil in Kupfer ätzte. Schon als Knabe erwachte in ihm der Trieb zum Zeichnen und Malen; in seinen Freistunden zeichnete er und kopirte in Oel. Der Anblick der Landschaften von Claude Lorrain machte aber in der Folge besonders einen so tiefen Eindruck auf ihn, daß er ohne es sich erklären zu können, fühlte, dieser ihm kaum dem Namen nach bekannte Mann, müsse der größte Landschaftsmaler gewesen seyn. Er kopirte einige Landschaften dieses Meisters, wagte sich auch an einen großen Berghem, und mehre Reisen in die Schweiz und nach Italien vollendeten seine Studien.

Reinhard, Sebastian Carl Christoph, geb. zu Ortenburg in Bayern, ein Künstler unserer Zeit, der noch 1810 zu Hirschberg in Schlesien lebte. Man hat von ihm gut gelungene Landschaften nach der Natur, z. B. Ansichten des Riesengebirgs und andere mehr, die auch in Kupfer colorirt erschienen sind.

Reinhard, Johann Christian, Maler, Zeichner und Kupferätzer unserer Zeit, geb. zu Hof 1761, † zu Rom 1826. Man hat von diesem sehr schätzbaren Künstler geschichtliche, aber nur wenige Vorstellungen, gute Landschaften und Viehstücke. Sein Hauptfach ist die Landschaft,

und in dieser nimmt er unter den Künstlern unserer Zeit eine der ersten Stellen ein. Seine Compositionen sind reich, in großem Style gedacht. Sein Hauptverdienst besteht in dem Ausdruck des Characteristischen der einzelnen Theile. Bäume, Laub und Stämme, Steine, Felsen wußte er nach ihrer mannichfaltigen Verschiedenheit mit männlich freiem Pinsel zu behandeln; auch staffirte er sie mit gut gezeichneten Figuren. Seine radirten Blätter sind bekannt. An gründlichem Studium hat ihn vielleicht noch kein Künstler übertroffen.

Rembrand van Ryn, Paul, Maler und Kupferstecher, geb. 1606, in einer Mühle unweit Leyden, † zu Amsterdam 1664. Den ersten Unterricht erhielt er bei Jacob van Zwaanenburg, lernte dann auch bei Peter Lastmann, J. Pinas und G. Schooten. In der Folge aber ging er ganz seinen eigenen Weg. Unbekümmert um das Studium der Antiken behing er die Wände seiner Werkstätte mit alten Kleidern, Spiessen, Rüstungen und andern Dingen der Art. Uebrigens nahm er sich die Natur allein zum Vorbilde, und so wurde er bei seinem angebornen Sinn für die Harmonie der Farben zugleich ein großer Colorist. Rembrands Manier ist nicht sonderlich fleißig. Seine Gemälde sind farbenreich, sein Auftrag der Farben scheint in der Nähe ungleich und unangenehm, in der gehörigen Entfernung hingegen ist er von großer Stärke und Lieblichkeit; daher er auch einmal sagte, als Jemand eines seiner Gemälde in der Nähe beschauen wollte: „Ein Gemälde ist nicht gemacht, um daran zu riechen; die Farbe ist ungesund!„ — Der Ausdruck in seinen Figuren, die Frische des Fleisches, der Character des Lebens, den er ihnen zu geben wußte, besonders aber die glückliche Vertheilung der Schatten und des Lichts gibt seinen Gemälden einen neuen Werth; nur wäre seiner Zeichnung etwas mehr Richtigkeit zu wünschen. Man hat von ihm Köpfe, aber auch historische Gemälde, die sehr theuer bezahlt werden. Das Bild, die Ehebrecherin, welches beim Verkaufe des Nachlasses des Bürgermeisters Jan Six, für 2150 fl. verkauft wurde und für die beste Arbeit von Rembrand gilt, ward von dem Banquier Angerstein in London später um beinahe 6000 Pfd. Sterling erstanden. Zehn tausend Guineen wurden diesem Liebhaber vergebens nachmals dafür geboten. — Meistens malte Rembrand Bildnisse, Vorstellungen aus der Bibel, Halbfiguren auf Holz oder Leinwand. Rembrands Modelle waren häufig seine Frau, eine Bäuerin aus dem Dorfe Ronsdorp, und seine Magd. Er copirte die Natur getreu mit allen ihren Mängeln, ohne sie zu verschönern. Sein Geiz war Ursache, daß er späterhin nur auf großen Effect sahe. Selbst sein berühmter Kupferstich, wo Christus die Kranken heilt, das sogenannte Hundert-Gulden-Blatt, ist kaum zum dritten Theil vollendet. Er liebte die Unterhaltung mit gemeinen Leuten, und pflegte zu sagen: „Er hüte sich wohl vornehme Gesellschaften aufzusuchen, wenn er sich ein wenig unterhalten wolle, denn diese quälten ihn nur und er liebe die Freiheit.„ Seinen Arbeiten fehlt es nicht an Geist, in so fern sich dieser auch unter gemeinen Leuten findet; aber sie sind ohne alles Edle, weil er dieses nie vor Augen hatte. Bei allen diesem ist und bleibt er eines der größten Original-Genie's, dessen Gleichen keine Schule aufzuweisen hat. Sehr viel ist auch von diesem Künstler in Kupfer gestochen worden. Die Arbeiten seiner geistvollen, unübertroffenen Radirnadel belaufen sich auf 375 Blätter.

Remps, Dominicus, ein Stilllebenmaler, aus Flandern gebürtig, arbeitete um 1670.

Remshart, Eleonora Catharina, eine Augsburgerin, geb. 1704,

† 1767. Man hat von ihr gute Miniatur-Bildnisse.

Remshart, Sabina, der Vorigen Schwester, malte einzelne Köpfe, Moden, Masken und dergleichen vorstellend, mit feinem Pinsel und gut gezeichnet, † zu Augsburg 1775.

Reni, Guido, ein Bologneser sehr berühmter Künstler, geb. 1575, † 1642, war erst ein Schüler von Dionysius Calvart, nachmals aber von Ludwig Caracci. Wir halten ihn für das größte Malergenie aus der Caraccischen Schule. Er wird mit Recht der Maler der Schönheit genannt, für welche er das feinste Gefühl besaß. Große, edle Composition, richtige, schöne Zeichnung, passender Ausdruck sind vorzügliche Eigenschaften seiner Werke. Kein Maler vor und nach ihm hatte ein so feines Gefühl und eine so fruchtbare Empfänglichkeit für alles, was in der menschlichen Form Anmuthiges, Leichtes und Zartes zu finden ist. Seine weiblichen Köpfe haben mehr Holdes und Reizendes als selbst jene des Rafael, und sind meistens zarter und feiner gebildet. In seinem Colorit findet man drei Epochen: in der ersten ist der Farbenton kräftig, aber in's Grünliche spielend; in der zweiten wärmer, wahrer, leicht und angenehm; in der dritten in's Graue fallend. Er malte mit gleicher Fertigkeit in Fresco und Oel, und sein geistreicher Pinsel, der große Geschmack in seinen Kopfwendungen und die Frische seines Colorits war unübertrefflich, und erregte allgemeine Bewunderung. Anfangs aber folgte er der finstern Manier des Caravaggio; seine erste Kunstperiode war also nicht die bessere denn diese ist, sondern nur von der Zeit an zu rechnen, wo er das helle und liebliche Colorit annahm, das er in der Folge nie wieder aufgab. Nur Schade, daß ein so genialer Künstler ein Spieler, Verchwender und träger Arbeiter war. Er hat Mehres nach eigenen Ideen und nach Gemälden ꝛc. anderer Künstler radirt.

Resani, Archangelus, geb. 1670, † 1740 ein guter Thiermaler, von dem man auch Bildnisse und geschichtliche Darstellungen hat.

Reschi, Wolfgang, ein Danziger berühmter Schlachten- und Landschaftsmaler, geb. 1634, † 1699. In den Darstellungen der ersten Gattung ahmte er seinen Lehrer, Jacob Courtois, genannt Bourguignon, nach: in seinen Landschaften aber den Salvator Rosa. Er malte auch Architecturstücke. Eigentlich hieß er Resch; die Endigung seines Namens in i mag er in Italien angenommen haben, wo man ihn häufig Pandolfo di Danzica nennt.

Restallino, Carl, geb. zu Zornasco in Italien 1776, lernte die Anfangsgründe der Zeichen- und Malerkunst in der Münchner Gallerie unter Dorners Leitung und bildete sich dann vollends bei Klotz und durch seine Kunstreisen nach Dresden, Berlin und Italien. Er malte anfangs in Oel, legte sich aber in der Folge ganz auf Miniaturmalerei und machte bald solche Fortschritte, daß er 1806 königl. bayer. Hofmaler wurde. Man zählt ihn unter die ersten Miniaturmaler neuerer Zeit.

Restout, Joh., ein französ. Geschichtsmaler, geb. 1692 zu Rouen, † 1768. Sein Lehrer war sein Oheim Jouvenet, dessen Manier er auch annahm, den er aber nicht ganz erreichte. Er arbeitete viel für die Kirchen, und seine guten perspectivischen Kenntnisse setzten ihn besonders in Stand, Deckenstücke mit Glück zu malen. Er war angenehm im Colorit und besonders fähig liebliche Gegenstände vorzustellen. Kein Künstler besaß besser als er das seltne Talent, einer platten Oberflächlichkeit Tiefe zu geben und alle seine Figuren mit Luft zu umringen. Sein Genie zog ihn zu großen Gegenständen, die ihm Gelegenheit gaben, seine ganze Kunst zu entwickeln, von

welcher er fast alle Theile im vorzüglichen Grade erfaßt hatte.

Retzsch oder Retsch, August, ein Landschaftsmaler unserer Zeit, geb. zu Dresden um 1780. Seine Arbeiten in Oel verdienen Achtung.

Retzsch, Moritz, des Vorigen Bruder, Zeichner und Geschichtsmaler, geb. zu Dresden 1782, war ein Schüler von Grassi; man hat von ihm gute Gemälde.

Reuling, Carl Ludwig, um 1757 lebend, war Schauspieler und malte Schlachten als Dilettant.

Reuter, Christian, ein Sachse, geb. 1656, † 1729, malte im Geschmack des Peter de Laar schöne Landschaften, Thiere, Feldschlachten.

Reynold, Josua, einer der besten Bildnißmaler neuerer Zeit, geb. zu Plympton in England 1723, † 1792, kann als der Vater und Stifter der neuen brittischen Schule angesehen werden. Als Bildnißmaler ist er zwar nicht mit Titian und van Dyck zu vergleichen, aber auch nicht tief unter sie herabzusetzen. Er drapirte seine Bildnisse mit einem ihm eigenthümlichen Sinn für Schönheit und Eleganz, und hatte eine seltene Gabe, das Characteristische seiner Originale aufzufassen und in dem vortheilhaftesten Lichte zu entdecken. Man hat auch historische Gemälde von diesem Künstler; desgl. wird er als Kunstschriftsteller genannt.

Ribera, Joseph, genannt Spagnoletto, geb. 1588 zu Xativa (jetzt San Felixe), ohnweit Valenzia, † 1656, studirte zu Neapel bei Merigi, aber auch zu Rom und Parma, nach Rafael und Coreggio, ohne jedoch diesen Vorbildern lange zu folgen. Er ging auf den Geschmack seiner ernsten, damals herrschenden Schule zurück, suchte aber mehr Natur und ein gefälligeres Colorit damit zu verbinden. Sein kräftiges Colorit, so wie seine Stärke im Helldunkel, sind besonders bemerkenswerth. Er malte mit besonderer Vorliebe und mit schreckhafter Energie und Wahrheit die Martergeschichten der Heiligen, oder mythologische Gegenstände. Gern beschäftigte er auch seinen Pinsel mit der Abbildung alter Männer, an denen ihm keine Falte, keine Runzel des Gesichts entging. Zu Neapel befinden sich seine besten Arbeiten. Er war auch vortrefflicher Kupferätzer, und Rembrand ausgenommen, hat kein anderer Künstler in eigenen Blättern seine Ideen mit einer so characteristischen Wahrheit und Leichtigkeit ausgedrückt, wie er.

Riccart, Paul, Brill's Schüler, malte um 1660 zu Brügge Landschaften.

Ricci (Riccio), Domenico, genannt Brusosorci, geb. 1494 zu Chiavenna, † 1567. Seine Arbeiten zeigen, daß er sich den Giorgione, besonders aber den Titian zum Muster gewählt, auch die Werke des Giul. Romano studirt hatte. Seine Zeichnung hat etwas Gezwungenes, sein Pinsel hingegen ist leicht, seinen Figuren fehlt es nicht an Character und Bewegung. Man hat von ihm schöne Madonnen und Heiligengemälde, aber auch große historische Gemälde mit einer Menge von Figuren. Sein größtes Verdienst bestand in seinen Frescogemälden, mit welchen er Villen und Palläste schmückte.

Ricci, Sebastian, auch Rizzi, geb. 1659 (1660), † 1734, der letzte Maler der Venezianischen Schule von Auszeichnung, malte Geschichte. Seine Figuren haben schöne, edle, graziöse Formen; die Stellungen sind natürlich, regsam abwechselnd, die Zusammensetzung wahr und verständig, die Farbe aber ist bei ihrer Anmuth und Harmonie nicht wahr. Auch ist er nicht frei von Manier. Seine Frescogemälde haben sich besser als die übrigen gehalten. Für die Arbeit geboren, unternahm er Vieles zu gleicher Zeit, was ihn dann zum launigen Practikanten machte.

Ricciarelli, Daniel, genannt da Volterra, geb. 1509, † 1566, war ein Gehülfe des Michel Angelo

und einer seiner glücklichsten Nachfolger. Seine Composition ist nicht immer frei von Bizarrerie, die Grazie mangelt seiner übrigens correcten Zeichnung. Sein Colorit fällt meist ins Röthlichgraue. Seine weiblichen Figuren sind von edlerem Character, als seine männlichen. Dennoch wird seine Kreuzabnahme zu den größten Meisterwerken gerechnet. Er war auch Bildhauer.

Richard, (Richard Fleury), ein ausgezeichneter franz. Geschichtsmaler unserer Zeit und Schüler Davids. Man rühmt an seinen Gemälden die Einfalt der Composition und den Adel des Ausdrucks. Das Colorit ist bisweilen violet und das Licht nicht immer gehörig abnehmend; bisweilen aber verständig vertheilt und von angenehmer Wirkung. Die Zeichnung könnte richtiger seyn. Er wählt seine Sujets meist aus dem Mittelalter, deren Costüm er genau kennt, und versteht besonders auch die Architectur gut darzustellen. Er lebt zu Lyon.

Richard, Martin, s. Rykkaert.

Richardson, Jonathan, ein englischer Bildnißmaler, geb. 1665, † 1745. Das Mechanische der Ausführung an seinen Gemälden hat seinen Werth, auch die Arbeit des kräftigen, saftigen Pinsels und der Farbenauftrag; mit den Beiwerken, Draperieen und Hintergründen aber wird Niemand zufrieden seyn. Er war auch Kunstschriftsteller.

Ridolfi, Claudius, ein italienischer Geschichsmaler, geb. zu Verona 1560, † 1644. suchte in seinen Arbeiten den anmuthigen Styl des Baroccio nachzuahmen. Er malte meist Kirchen- und andere Andachtsstücke, die in der Färbung den besten Coloristen wenig weichen.

Riedel, Gottlieb Friedr., geb. zu Dresden 1724, † zu Augsburg 1784, lernte zu Darmstadt bei Fiedler, ward 1743 Intendant der Porzellainfabrik zu Meissen und beschäftigte sich mit der Porzellain-Malerei am meisten. Als er 1756 seine Entlassung in Meissen genommen hatte, arbeitete er bis 1779 in rheinl. und den Ludwigsburger Fabriken. In Augsburg beschäftigte er sich meist mit Kupferstechen. Er lieferte aber auch in Oel-, Leim-, Wasser- und Saftfarben, in Fresco und Email Landschaften, Figuren, Vieh und Vögel.

Riedinger, Joh. Elias, geb. zu Ulm 1695, † 1767 zu Augsburg, berühmter Thier- und Jagdenmaler. In manchen Darstellungen, z. B. der Hirsche, ist er fast unübertroffen; er hat die Thiere des Waldes aufmerksam beobachtet und wußte sie auf das Characteristischste darzustellen, was ihm, als einem gelernten Jäger, der früherhin zum Waidmanne bestimmt war, und auch in der Folge die Jagd noch leidenschaftlich liebte, um so leichter fallen mußte. Seine Gruppirungen kämpfender und gejagter Thiere sind meisterlich geordnet. Die Pferde zeichnete er weniger gut, als andere Thiere; seine menschlichen Figuren sind das Schlechteste in seinen Arbeiten und das Costüm macht sie öfters vollends unerträglich. Man hat auch Bildnisse von ihm, und seine Jäger waren oft Portraite. Durch die vielen meisterhaften Kupferstiche seiner Hand, welche theils Jagden, theils Gruppen, theils einzelne Thiere vorstellen, hat er sich noch berühmter als durch seine Gemälde gemacht. Er starb alr Director der Augsburger Maler-Academie; sein Lehrer ist Christoph Resch gewesen.

Rieger, Johann, geb. zu Augsburg 1655, † 1730, lieferte gute Seestücke, ist in Behandlung der academischen Figuren gut, in Zeichnung und Behandlung historischer Gemälde hart.

Riep, Balthasar, geb. zu Kempten 1722, † 1764, bildete sich zu Rom zum Geschichtsmaler und lieferte nächst Gutem, auch vieles Schlechte; die Laune hatte zu vielen Einfluß auf seine Arbeiten. Sein

Colorit ist angenehm, sein Pinsel kühn.

Rieter, Heinrich, ein Schweizer, geb. zu Winterthur 1751, studirte bei Graf in Dresden. Anfänglich hatte er das Portraitfach, als das einträglichste, gewählt, weil er nach Brod zu arbeiten genöthigt war, ging dann zur Landschaftsmalerei über, nachdem er von Dresden nach der Schweiz zurückgekehrt war und von Aberli besonders dazu aufgemuntert wurde. Er zeichnete und malte in Oel- und Wasserfarben nach der Natur. Ueber dem Bestreben, den Baumschlag zu characterisiren, verfiel er öfters ins Getupfte; dagegen sind seine Felsen, Wasserfälle, seine heitern Lüfte sehr gelungen zu nennen, und wenige Künstler wußten den Sonnenglanz, der sich über dergleichen Gegenstände verbreitet, besser auszudrücken. Seine in Aquarellfarben ausgeführten Blätter gehören zu dem Schönsten, was man in dieser Art besitzt. — Er starb 1818.

Rietschoof, Johann, geb. zu Hoorn 1652, † 1719, war einer der besten Schüler des Ludolph Backhuyzen und großer Seestückmaler.

Rietschoof, Heinr., geb. 1678, war Sohn und Schüler des Vorigen und arbeitete mit Erfolg in der Manier des Vaters.

Rigaud, Hyacinth, ein berühmter französ. Bildnißmaler, geb. zu Perpignan 1668, † zu Paris 1748, studirte vorzüglich die Werke des van Dyck, und beschäftigte sich von Zeit zu Zeit auch mit der Geschichtsmalerei. Er war ein treuer Nachahmer der Natur, doch ohne sich gänzlich von ihr fesseln zu lassen. Die Manchfaltigkeit der Stoffe malte er mit außerordentlicher Wahrheit, jedoch wirft man ihm mit Recht vor, daß er ihnen zu viele Bewegung gab, gleich als würden sie vom Winde getrieben. Auch brachte er zu viel Draperien und Beiwerke an, und wenn man in diesem Bezuge seinen Bildern mehr Einfachheit wünschen möchte, so ist doch seine richtige und elegante Zeichnung, die Characteristik seiner Köpfe alles Lobes würdig. Sein Colorit ist ungemein glänzend, die Schatten aber seiner letzten Arbeiten fallen ins Violette.

Righolts, s. J. P. van Thielen.

Riley, John, einer der besten englischen Bildnißmaler, geb. zu London 1646, † 1691. Seine Portraite sind meisterhaft und verrathen überall den denkenden Künstler. Da er sehr bescheiden und sanft war, und in seine Kräfte Mißtrauen setzte, so wurde er oft von Halbmeistern, die sich besser als er geltend zu machen wußten, verdrängt.

Riminaldi, Horaz, ein italienischer Geschichtsmaler, geb. 1598 oder schon 1586, † 1631, folgte dem Zampieri so sehr, daß er geschaffen schien, sein Nebenbuhler zu werden. Ganz Pisa, wo er lebte, besaß keinen so geschickten Maler, wie er war. Seine Umrisse und Gewänder sind groß, im Styl der Caracci, seine Carnation ist schön und anmuthig, sein Pinsel voll, leicht und zart.

Rinaldi, Santo, ein Florentiner, il Fromba genannt und im 17. Jahrhunderte lebend, malte Landschaften und Schlachten um 1640 bis 1660.

Rincon, Antonio del, ein spanischer Maler, geb. zu Guadalaxara 1446, † 1500, ging nach Italien, um dort die Werke der großen Meister zu studiren, bildete sich zu Rom zu einem tüchtigen Künstler aus und zog nach seiner Rückkehr in's Vaterland mehre geschickte Künstler. Man hat von ihm sowohl historische Gemälde als Bildnisse. Seine Verdienste um die Vervollkommnung der Kunst in Spanien war sehr groß. Mehrere Bildnisse und Historien von ihm gingen bei einem Brande zu Grunde.

Rivalz, Johann Peter, geb. zu Toulouse 1625, † 1706. Man rühmt an seinen Kirchengemälden und Andachtsstücken die treue Nachmahung der Natur und eine genaue

Kenntniß der Architectur und Perspective.

Rivalz, Anton, geb. zu Toulouse 1667, † 1735 malte Geschichte und Bildnisse. Er studirte zu Paris und zu Rom und kehrte dann in seine Vaterstadt zurück. Man findet in seinen Werken Richtigkeit der Zeichnung, Stärke des Colorits, wohldurchdachte Composition, Grazie und Gefühl. Wie Caravaggio, bediente er sich starker Schatten; seine Färbung fällt öfters in's Bleifarbige und Braunrothe.

Rive-Godefroy, Peter Ludwig de la, ein berühmter Landschaftsmaler aus Genf, geb. 1753; 1810 noch lebend. Seine Arbeiten empfehlen sich durch ihre harmonische Zusammensetzung und die schönen Luftperspective, und aus seinen radirten Blättern — Viehstücke — erhellt, daß er, nächst der Natur, Potter zum Muster genommen hat.

Robart, Wilhelm, ein Niederländer, um 1770 zu Augsburg lebend, malte Blumen, Früchte und Jagdstücke.

Robert, Hubert, geb. zu Paris 1733, † 1808, übte am liebsten seinen Pinsel an der Darstellung Römischer Ruinen, denen er das schöne Colorit seines Lehrers Pannini gab. Es sollen von ihm mehr als 3000 Gemälde vorhanden seyn. Seine frühern Arbeiten haben die schöne Färbung seines Lehrers, aber nach seiner Zurückkunft nach Frankreich huldigte sein Pinsel dem schlechten Geschmacke der damaligen Zeit, und von jenem Zeitpuncte an waren seine Arbeiten, mit wenigen Ausnahmen, minder naturgetreu, nachläßig und roh hingeworfen. Er war anfangs zum Geistlichen bestimmt, von Batteux aber, der ihn bei einigen Zeichnungen überraschte, die er sehr gelungen ohne Anleitung entworfen hatte, aufgemuntert worden, sich der Kunst zu widmen, was denn auch sofort geschah. Man kennt von ihm selbst mehre mit einer leichten und geistreichen Nadel geätzte Blätter.

Robertson, Georg, ein engl. Landschaftsmaler, geb. zu London 1730, † 1788, ging frühzeitig nach Rom, später mit einem Edelmanne nach Jamaica, erlangte bei seiner Rückkehr nicht den erwarteten Ruf und wurde dann Zeichnungslehrer. Seine Arbeiten sind nicht verdienstlos, doch fehlte es ihnen an Harmonie; die Composition war mehr theatralisch als natürlich, und die Formen seiner Bäume sind öfters mehr phantastisch als wahr.

Robusti, Jac., genannt Tintoretto, ein großer Maler im Geschichts- und Portraitfache, der Venedig niemals verlassen haben soll, geb. 1512, † 1594, suchte Titians Colorit und Michel Angelo's Zeichnung zu erreichen, aber es ist ihm nicht in so weit gelungen, daß man mit Grund sagen kann, er habe diese beiden Eigenschaften in dem Grade in seinen Werken vereinigt, wie man sie bei jenen Meistern findet. Sein unbeständiges Genie gestattete ihm nicht, seinen Gegenstand gehörig zu überlegen, die Zeichnung zu bessern, die Charactere, statt sie nur durch mehr oder minder lebhafte Bewegungen anzudeuten, wie er that, auch in Köpfen auszudrücken. Er war einer der größten Practiker, aber in seinen Arbeiten sehr ungleich. Seine Compositionen sind meist überladen, seine Stellungen, die Zeichnung überhaupt nicht immer natürlich und correct; er strebte mehr nach dem Auffallenden, als nach Natur, Einfachheit und wahrer Größe. Aber seine Behandlung ist höchst kühn und lebendig, sein Colorit kraftvoll, und in seinen bessern Bildern zeigt er eine tiefe Kenntniß des Helldunkels, was, so wie seine starken Schatten, besonders daher rühren mag, daß er oft beim Kerzenlichte zeichnete, und sich überdies noch andere Vorrichtungen erfand, um starke Effecte von Schatten und Schlagschatten daran zu beobachten.

Robusti, Dominicus, Tintoretto genannt, Sohn des Vorigen,

geb. 1562, † 1637, folgte der Bahn seines Vaters, obgleich mit sehr ungleichem Schritte. Bei dem Besten des Sohnes leistete ihm der Vater vermuthlich Beistand, und daher mag es kommen, daß er in manchen Bildnissen, in welchem Fache er sich am vortheilhaftesten zeigt, nach dem Urtheil der Kenner den Vater wirklich erreicht hat. Bei minder feuriger Einbildungskraft zeigte er in seinen bedeutendsten Arbeiten mehr Ruhe und Vollendung, als sein Vater. Er malte auch Geschichtliches, Geistliches, Mythologisches.

Robusti, Maria, Jacobs Tochter und Schülerin, geb. 1560, † 1590, malte Bildnisse mit einer Kunst, in der sie ihrem Vater wenig nachgab. Auch andere Staffeleigemälde hat man von ihr. Ihr Pinsel ist leicht und lebhaft, das Colorit wie die Auffassung der Portraits, die sie malte, naturgetreu.

Rode, Christ. Bernhard, geb. 1725, † 1797, war zu Berlin Director der Künstleracademie. Man hat von ihm Geschichtliches und Bildnisse. Seine Gemälde sind voll großer Ideen, reicher Imagination und einer pikanten Wirkung des Helldunkels. Seine Zeichnung jedoch war nicht correct, und seine Figuren haben wenig Edles in Form und Ausdruck aufzuweisen und in seiner Manier herrscht zu viel Unbestimmtheit. — Auf eine ihm ganz eigene geistreiche Manier wußte er die Radirnadel zu behandeln. Außer Preussen sind seine Arbeiten selten. Ramler hat eine seiner gelungensten Oden zu Rode's Lob gedichtet.

Roepel, Conr., geb. im Haag 1678, † 1748, war ein Schüler von Netscher. In der Bildnißmalerei brachte er es nicht weit; man hat aber von ihm vortreffliche Blumen- und Fruchtstücke.

Roesel, s. Rosenhof.

Roestraeten, Peter, geb. zu Harlem 1627, † 1698, Schüler und Schwiegersohn des Franz Hals, malte anfänglich Bildnisse in seines Meisters Manier. Er ging nach London, wo er auch starb, verließ, dem Ritter Lely zu Gefallen, das Portraitfach und malte Stillleben, die mit Fleiß und Zartheit ausgeführt sind. Seine Nachahmungen erhobener Arbeiten sind besonders von täuschender Wirkung. — Seine Gemälde sind außer England sehr selten.

Roeting, Lazarus, ein Nürnberger, geb. 1549, † 1614, malte aus eigenem Antrieb und ohne jemals Unterweisung erhalten zu haben, mit großem Fleiße Vögel, Fische, Blumen und andere naturhistorische Gegenstände. Ein von ihm gemaltes naturhistorisches Werk, ist sehr fleißig und schön gearbeitet.

Rogier, Nicolaus, ein niederländischer, für seine Zeit vortrefflicher Landschaftsmaler, um 1540 lebend. Er malte im Geschmack des Joach. Patenier.

Rogham (Rogman), Roland, ein großer Landschaftsmaler. geb. zu Amsterdam 1597, † 1687. Seine Gemälde enthalten meist wilde, gebirgige Gegenden mit Ruinen. Sie haben sehr viel Wahrheit und bisweilen eine Wirkung, die an Rembrand's Arbeiten in diesem Fache erinnert. Er war auch ein fleißiger, geschickter Zeichner und hat mehre Suiten von Landschaften, meist holländische Prospecte, radirt.

Romanelli, Joh. Franz, geb. zu Viterbo, ein Schüler von Pietro da Cortona, geb. 1617, † 1662. Seinem Lehrer verdankte er eine leichte angenehm wirkende Anordnung in seinen Vorstellungen und ein gefälliges Colorit, besonders in seinen Frescomalereien. Damit verband er viel Festigkeit in der Zeichnung; seine Köpfe haben aber etwas Kaltes und wenig Characteristisches. Er hatte viel Gefühl für das Graziöse, benützte aber weder die Natur, noch die Antiken ernstlich, arbeitete mehr für den Schein, als die strengere Kunstprüfung. Man hat von ihm große Triumpf- und Siegeszüge.

Romanelli, Urban, Sohn

des Vorigen und ein sehr geschickter, zu früh verstorbener Künstler, geb. 1652, † 1682. Er war ein Schüler des Ciro Ferri.

Romanino, oder Romani, Hieronymus, ein italienischer Geschichtsmaler, geb.? zu Rom, † in hohem Alter 1566, war ein vorzüglicher Künstler, kühn und phantasiereich in seinen Erfindungen. manchfaltig in den Characteren, kraftvoll im Colorit, doch zu sehr von dem Geschmacke Mich. Angelo's eingenommen. In Altarblättern zeigt er sich bisweilen groß, wie auch in geschichtlichen Darstellungen. Andere Werke scheint er ganz flüchtig von der Faust weggearbeitet zu haben. Er war ein starker Nebenbuhler von Bonvincino.

Rombouts, Theodor, geb. zu Antwerpen 1597, † um 1640, malte Geschichte, auch Scenen des gemeinen Lebens, wie Trink- nnd Musikgesellschaften, Marktschreierbühnen und Landschaften, und bemühte sich, mit Rubens zu wetteifern, dem er wenigstens in einzelnen Parthieen die Palme streitig machte. Zeichnung in gutem Geschmacke, lebendiger Ausdruck, warme Färbung, breite, leichte Behandlung sind nicht unwichtige Eigenthümlichkeiten seiner Werke. Seine Arbeiten trugen ihm viel ein. Daß er es aber nicht nur an Talenten, sondern auch an äußerer Pracht Rubens zuvorthun wollte, richtete ihn zu Grunde und beschleunigte seinen Tod.

Romney, George, ein englischer Bildniß- und Gattungsmaler, † 1802, Schüler von Reynolds, dem er im ersten Fache sehr nahe kam. Wegen Mangel an Ausdruck haben seine historischen Werke kein großes Verdienst. An seinen Gattungsstükken lobt man die gute Composition und die Behandlung der Gewänder und auch als Portrait-Maler ist er beliebt, und hat Verdienste.

Roncalli, Christoph, genannt der Ritter Pomerancio, ein italienischer Geschichtsmaler, geb. zu Pomerancio im Toscanischen 1552, † 1626. Seine Zeichnung war ein Gemisch von Römer und Florentiner Styl. In seinen al Fresco's liebte er eine frische und glänzende Färbung, in den Oelgemälden aber war sein Colorit ernster und gemäßigter. Der allgemeine Ton seiner Bilder ist angenehm und ruhig; der Charakter seiner Köpfe aber ist manierirt.

Roocker, Michael, ein Künstler unserer Zeit, † zu London 1801 in einem Alter von ohngefähr 58 Jahren, war ein guter Kupferstecher im Landschaftsfache, zeichnete viele Prospecte, war mehre Jahre Theatermaler und ein Mann von Verdienst.

Roodtheus (Roodtseus), Joh. Albert, holländischer Bildnißmaler, geb. zu Hoorn um 1590, † 1674. Seine vortrefflichen Portraits können den Arbeiten des B. van der Helft verglichen werden.

Roodtheus, Jacob, geb. 1630, † 1681, des Vorigen Sohn, ein Schüler von de Heem, dessen Manier er nachahmte, malte Blumen und Früchte.

Roore, Jacob van, geb. zu Antwerpen 1686, † 1747, hat große historische und Staffeleigemälde in Orleys und Teniers Geschmack geliefert. Jene sind reich und gut gedacht, letztere empfehlen sich besonders durch ihr Colorit und durch Wahrheit des Ausdrucks. Seine Zeichnung war gut. Man hat auch von ihm Deckenstücke; doch bestand seine meiste Beschäftigung in einer sehr bedeutenden Handlung mit Gemälden.

Roos, Johann Heinrich, ein Landschafts-, Thier- und Bildnißmaler, geb. zu Otterndorf 1631, † 1685. Man hat auch von ihm Jahrmärkte mit vielen kleinen Figuren, die er, so wie auch die meisten seiner Arbeiten im Portraitfache, in seinen frühern Jahren malte. Julian du Jardin und Adrian de Bie waren seine Lehrer; sie zogen ihn

aber nicht ganz von seinem Hauptfache ab, das fortwährend Vieh blieb mit Landschaft, welche letztere aber nur Nebensache in seinen Gemälden ist. In der Landschaft war Alles gut gedacht und mit bewundernswürdiger Wahrheit dargestellt. Sein Hauptlicht wußte er mit vielem Verstande anzubringen. Das schönste Vieh wurde von ihm in den verschiedensten Stellungen mit großer Treue abgebildet. Als Thiermaler ist er einer der größten Künstler in diesem Fache. Natürliche, richtige Zeichnung, eine nicht minder wahre, klare, warme Färbung, wohlgedachte Zusammenstellung, geistvolle, fleißige, ungezwungene Behandlung sind rühmliche Eigenschaften seiner Werke. — So wie im Fache der Malerei hat er auch im Fache der Radirung Treffliches geleistet, und wie in jenem, steht er auch in diesem fast unübertroffen da. Seine radirten Blätter belaufen sich gegen 40. Wegen Religionsverfolgungen hatte er schon in sehr zarter Jugend mit seinen Eltern sein Vaterland verlassen müssen und seinen Tod fand er zu Frankfurth a. M. in den Flammen, als 1685 eine Feuersbrunst einen großen Theil dieser Stadt verwüstete.

Roos, Theodor, des Vorigen jüngerer Bruder, geb. zu Wesel 1638, starb in einem Alter von ungefähr 60 Jahren. Er malte geschichtliche Vorstellungen und Bildnisse. Sein Pinsel ist breit und leicht, seine Färbung kräftig, aber seine Zeichnung wenig correct. Der Ausdruck des Characters seiner sechs, wahrscheinlich nach Zeichnungen des Joh. Heinr. Roos radirten Landschaften mit Ruinen und Vieh, ist wunderschön, eben so die Abstufung seiner Landschaftsgründe und der Effect seines Halbdunkels.

Roos, Philipp Peter, genannt Rosa di Tivoli, der erste Sohn des Joh. Heinr. Roos, ein berühmter Frankfurter Thier und Landschaftsmaler, geb. zu Frankfurt 1657, † 1705, malte zu Tivoli seine besten Werke. Daher sein Beiname. Colorit und Ausführung seiner Gemälde haben nichts mit denen seines Vaters gemein: er hat sich hierin nach den Italienern gebildet, und seine Compositionen neigen sich zu jenen des Castiglione, doch erscheint er minder geistreich. Seine Zeichnung ist fest, verständig, geschmackvoll, sein Colorit kräftig, in den Lichtern brillant, etwas dunkel in den Schatten; seine Ausführung leicht, pastos und bestimmt. Bei einem sehr ausschweifenden Leben ging es ihm, ungeachtet er eine Menge Bilder geliefert hatte, höchst elend; er starb in Rom.

Roos, Joh. Melchior, der jüngere Sohn des Joh. Heinr., geb. zu Frankfurt 1659, † 1731, malte anfangs Geschichte und Bildnisse; späterhin legte er sich aber ganz allein auf die Abbildung von wilden und zahmen Thieren. Sein Pinsel war fertig und markigt. Seine Gemälde zeichnen sich aus durch verständige Zeichnung und gutes Colorit; es fehlt ihnen auch nicht an Harmonie, aber sie sind häufig allzu flüchtig behandelt.

Rosa, Salvator, genannt Salvatoriello, ein neapolitanischer Landschaftsmaler, Kupferätzer und Dichter, geb. 1615, † 1673, malte nicht nur Landschaften, sondern auch Geschichte und Gattungsstücke, Schlachten und Seestücke. Als ein Schüler von Spagnoletto liebte er in dem Geschichtlichen das Finstere; aber zugleich hatte er das Natürliche dieses Meisters. In seinen Landschaften bildete er die Natur ab, wie er sie fand, ohne sie zu veredeln. Man erzählt, er habe einige Jahre seiner Jugend unter einem Haufen Banditen verlebt, und die Felsenklüfte ꝛc., wo sich diese Horde zu verbergen pflegte, zu seinem nachmaligen, wildromantischen Gegenden benützt; auch sollen die einzelnen Figuren seiner Gemälde, insgemein Soldaten oder Räuber, nach seinen damaligen Kameraden gezeichnet, seyn. Die lachende Natur, die ihn in Nea-

pel und Florenz umgab, hat er niemals zum Gegenstande seiner Gemälde gewählt, sondern stets die wildöde, Grausen erregende. Seine Bäume sind oft blätterleer, seine Lüfte selten helle, und ein ähnlicher Geschmack herrscht in seinen Seestücken, die aber dessen ungeachtet gefallen. Ideen und Composition zeigen ihn als den geistreichen, kühnen Mann, der er auch als Mensch und Dichter war; noch anziehender wurden seine Gemälde durch die Staffirung mit kleinen Figürchen von Schäfern, Matrosen, Soldaten, die er sehr characteristisch darstellte. Seine Zeichnung der menschlichen Figuren ist selten correct, sein Colorit ist kräftig, aber düster, wie es denn auch für seine Sujets paßt, sein Vortrag leicht und keck. Man hat größere Werke von diesem Künstler, wie z. B. sehr gelungene Altartafeln, auch Vorstellungen aus der weltlichen Geschichte. — Er arbeitete mit solcher Fertigkeit, daß er oft an einem Tage ein Gemälde anfing und vollendete. Auch die Radiernadel hat er geistvoll gehandhabt.

Rosa, Joseph, ein Enkel des Rosa von Tivoli, geb. zu Wien 1728, † 1805, malte schöne Landschaften mit Vieh. In Wien bekleidete er eine Stelle bei der Gallerie.

Rosalba (oder Rosa Alba,) s. Carriera.

Rose, Joh. Bapt. de la, ein Franzose um 1650 lebend, malte Seestücke.

Roselli, s. Rosselli.

Rosenberg, Joh. Carl Wilh., Maler, Decorateur und Kupferstecher zu Berlin, Professor und Mitglied der dortigen Academie der Künste, geb. 1737, † zu Berlin 1808. Zu Berlin, Breslau, Charlottenburg, Hannover sind noch viele Frescogemälde von ihm.

Rosenhof, Franz Rösel von, um 1666 lebend, ein wackerer Thiermaler zu Nürnberg, dessen Gemälde jetzt selten sind. Sie zeichnen sich aus durch das ausführliche Detail, womit er sowohl die Thiere, als auch die Landschaften, in welchen er jene vorstellte, behandelte, wodurch aber die Wirkung seiner Bilder beeinträchtigt wurde.

Rosselli, Cosmus, ein italienischer Geschichtsmaler, geb. zu Florenz 1416 (?) † 1506 (?) (1484 nach Andern). Lanzi führt ihn als Anno 1496 noch lebend an. Seine Zeichnung war ziemlich gut, er hatte einige Kenntniß von der Perspective aber in der Erfindung war er nicht glücklich und sein Colorit ist geschmacklos.

Rossi, Franz de, genannt Cechino del Salviati, ein italienischer Geschichtsmaler, geb. zu Florenz 1510, † 1563. Ein Schüler von Andr. del Sarto malte er in einem angenehmen Geschmacke mit vieler Zartheit. Seine Composition ist reich, seine Färbung gefällig, besonders zart in nackten Figuren, die er graziös, doch nicht durchgängig correct zeichnete, und deren Umrisse öfters etwas Trockenes haben. Man hat von ihm Darstellungen aus der biblischen Geschichte.

Rosso de Rossi (il Rosso), bei den Franzosen unter dem Namen Maître Roux bekannt, geb. 1496, † 1541, studirte die Werke Michel Angelo's und Parmesano's, die seine einzigen Lehrer waren. Das Meiste arbeitete er unter Franz I. zu Fontainebleau. Er verstand die Kunst des Helldunkels, drückte die Gemüthsbewegungen gut aus, gab seinen weiblichen Figuren viel Reiz, seinen Altenmannsköpfen einen schönen Character, zog aber doch nicht immer die Natur zu Rathe. Seine Zeichnung ist kühn, aber nicht frei von Manier. Der Reichthum seiner Compositionen verdient einer ehrenden Erwähnung. Er malte viel al Fresco, und war zugleich ein geschickter Baumeister, Dichter und Tonkünstler; er nahm sich aus Neid über Primaticcio, welchen der König ihm vorzog, mit Gift das Leben.

Rotari, Peter, Graf von,

ein vorzüglicher Geschichtsmaler, geb. zu Verona 1708, † 1762. Er studirte zu Rom bei Trevisani, nachdem er bei Balestra Unterricht genommen hatte, dann zu Neapel bei Solimena, arbeitete später in Wien und Dresden, ging dann nach Petersburg und starb daselbst. Man hat von ihm auch Gattungsstücke und Bildnisse. Er war stark in dem Ausdrucke der Leidenschaften und gab seinen Werken eine hohe Vollendung. Durch angenehmes Beiwerk und ein gutes Licht und Schattenspiel erlangten seine Gemälde noch mehr Werth. Sein Colorit ist matt, und fällt zu sehr in's Graue.

Rottenhammer, Joh., ein trefflicher Künstler, geb. zu München 1564, † ? zu Augsburg, lebte noch 1622. Er lernte bei dem bayer'schen Hofmaler Donauer und war der erste Deutsche, der Zierlichkeit und Grazie in seine Werke zu bringen wußte. Aus Donauer's Schule war er frühzeitig nach Italien gegangen, wo er besonders die Werke des Tintoretto studirte. Seinen Pinsel übte er an geschichtlichen Vorstellungen, besonders aus der Religion; doch man hat auch von ihm mythologische und Gattungsstücke. Sein Colorit ist gut; besonders wußte er das Fleisch trefflich zu behandeln. Seine kleinen Figuren haben mehr Grazie und sind minder correct. Die Landschaften in seinen Gemälden ließ er meistens von Breughel und Brill malen.

Rousseau, Jacob, ein franz. Landschaftsmaler, geb. zu Paris 1626 oder 1630, † 1694. Sein Lehrer in der Landschaftsmalerei war der Bruder seiner Gattin, Herman Swanevelt. Zum Schauplatz seiner Vorstellungen wählte er gemeiniglich die Trümmer des alten Roms und die reizenden Gegenden der Nachbarschaft. Er malte meistens zur Auszierung der Palläste; seine Staffeleigemälde sind daher selten. Religionsverfolgungen hatten ihn nach Aufhebung des Edicts von Nantes aus seinem Vaterlande vertrieben; er ging nach Holland und von da noch England, wo er auch zu London starb.

Roye, Wilh. Friedr. van, geb. zu Harlem 1654, † 1723, malte Blumen, Vögel, auch andere Thiere, und suchte den Weeninx nachzuahmen, welchen er jedoch nicht zu erreichen vermochte. Er lebte bis 1689 zu Potsdam, dann zu Berlin, wo er Rector der königlichen Academie wurde.

Rubens, Peter Paul, ein berühmter niederländischer Geschichts- und Landschaftsmaler, geb. zu Cölln 1577, † 1640, lernte anfangs bei Adam van Ort, hernach bei Otto van Veen (Vaeenius): in Italien bildete er sich vollends aus. Titians und Paul Veronese's Werke waren seine Muster. Bald machte er sich rühmlich bekannt und wurde ehrenvoll, sowohl in den Niederlanden als in Frankreich, beschäftiget. Sein herrliches Colorit, der Reichthum seiner Gedanken, die Stärke und Wahrheit des Ausdrucks, die Lebhaftigkeit und das Markige seines Pinsels, die Kunst des Helldunkels, seine schönen Gewänder, die leichte und schöne Behandlung aller andern Gegenstände, sein frisches Fleisch, die Harmonie und Wirkung seiner Gemälde überhaupt, dies Alles zusammengenommen machte Rubens zu einem Künstler vom ersten Range, für den er auch allgemein anerkannt wird. Alles, was er unternahm, gelang ihm. Seine Landschaften, seine Vieh- und Jagdstücke sind alle von besonderer Stärke, und in seinen Thieren besonders sieht man eben so viel Kunst als Natur. Sein feuriges Genie gestattete ihm jedoch nicht, anhaltend nach Reinheit und Schönheit der Formen zu streben. Für die Darstellung graziöser, naiver, einfacher Sujets war er daher wenig geeignet, während ihm in solchen Vorstellungen, wo heftige Leidenschaften und diesen angemessene Bewegung des Körpers zu schildern

waren, Wenige gleich gekommen sind. Seine hohe Geistesbildung und Gewandtheit in diplomatischen Geschäften verschafften ihm einen Gesandtschaftsposten am spanischen Hofe. Er gehörte überhaupt zu den erhabenen Geistern, welche die Natur nur von Zeit zu Zeit hervorbringt. Man findet in ihm den Künstler, den Gelehrten, den Staatsmann, den Hof- und Weltmann vereinigt. Dabei hatte ihm die Natur einen edlen Wuchs, eine sanfte Physiognomie, eine einnehmende Stimme und natürliche Beredsamkeit gegeben. Bei diesen großen Vorzügen wußte er dem Neid anderer Künstler zu entgehen, indem er sich nicht über sie erhob, und ihnen seine Größe blos durch Wohlthaten empfinden ließ. Sein großes Verdienst in der Malerei besteht hauptsächlich in jener Universalität, die er in jedem Theile dieser Kunst besaß, in jenem Reichthum der Ideen, in jener Gelehrsamkeit, in jener leichten Behandlung, man möchte fast sagen Verachtung des Pinsels, in jenem Fleisch voll Leben, das Guido den Ausspruch abnöthigte: „Rubens mische Blut unter seine Farben.“ Unter seinen Hauptwerken verdienten der unschuldige Kindermord zu München, und die Geschichte der Catharina von Medicis in Paris, vorzügliche Erwähnung. Einige Kunstjünger der neueren Zeit waren ungerecht in ihren Urtheilen über diesen großen Mann, der zwar, wie alles Menschliche, nicht fehlerfrei ist, aber die Vergangenheit zollte ihm gränzenlose Bewunderung und jede Zukunft wird seine Verdienste gerecht würdigen. Nicht er hat der Kunst Nachtheil gebracht, nur seine Nachahmer! Er hat sie gehoben.

Rudhard, s. Ruthardt.

Rudoph, Samuel, ein Elsasser guter Landschafsmaler, geb. 1639, † 1713. Man hat von ihm fleißig nach der Natur gemalte Werke. Er arbeitete mehrere Jahre zu Nürnberg.

Rugendas, Georg Philipp, ein Augsburger berühmter Künstler, geb. 1666, † 1742, sein Lehrer war der Historienmaler Fischer, malte Feldschlachten, Belagerungen und andere Kriegsscenen, wobei er sich besonders als einen großen Meister in den verschiedenen Stellungen der Pferde zeigte, die er alle nach der Natur studirte. Er hat seine künstlerische Bildung zu Venedig und Rom erlangt. Seinem dasigen Aufenthalte verdankte er auch die schöne und kräftige Färbung, die man in denjenigen Bildern besonders findet, welche er in Italien malte; seine übrigen Arbeiten fallen zuweilen in's Graue, Eintönige und Matte. Er studirte nach Bourguignon, Lembke und Tempesta, vorzüglich aber folgte er der Natur. Seine Zeichnung ist fest und richtig, die Affecte sind in seinen Figuren mit überraschender Wahrheit ausgedrückt. Wuth, Bosheit, Furcht, Schrecken, Schmerzen, Todesangst spricht sich unverkennbar in allen ihren Bewegungen aus. Vorzüglich schön sind in seinen Schlachtgemälden die gestürzten und erschossenen oder noch mit dem Tode kämpfenden Thiere vorgestellt. Rugendas ätzte mehre Blätter in Kupfer und lieferte viele, meist sehr große Blätter in Schwarzkunst. 1710 wurde er Director der Augsburger Maleracademie. Die Anzahl seiner Arbeiten ist unzählig. Er malte einen großen Theil derselben mit der linken Hand, da er den Gebrauch der rechten durch eine Krankheit auf mehre Jahre verloren hatte. Bei der Belagerung von Augsburg 1703 verlor er alle seine Habe. Er starb allgemein geliebt und bedauert wegen seiner Talente und seines edlen Characters.

Ruggieri, Girolamo, geb. 1662, † 1717, malte zu Verona Landschaften mit sehr schönen Figuren und Thieren; auch Schlachten und geschichtliche Vorstellungen in der Manier der Niederländer, zu welcher er sich, angeleitet von dem

Amsterdamer Maler Corn. Dusmann, hinneigte.

Ruhl, J. G., ein Maler des 17. Jahrhunderts. Er lieferte im Großen vortreffliche Gemälde von Waldparthien mit kleinen Vögeln in natürlicher Größe, Füchsen und Hirschen. Die Hintergrunde begrenzen bläulich angezeigte schöne Landschaften. Das Colorit ist sehr natürlich.

Ruisdael, s. Ruysdael.

Rundt, Joh., geb. zu Hamburg gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, studirte in Holland die Kunst unter Lairesse. Er war ein braver Geschichts- und Bildnißmaler, doch hatte seine Manier wenig von der seines Meisters. Seine Zeichnung ist nicht fehlerfrei; in die Physiognomie legte er zu wenig Abwechslung; sein Colorit ist einfach in's Bräunliche spielend, sein Farbenauftrag ist leicht und dünn.

Ruoppoli, Joh. Baptista, † 1690 (?) (1685) ein Neapolitaner, malte Früchte und besonders Trauben mit großer Geschicklichkeit, in deren Darstellung er seinen Lehrer Paul Porpora übertraf. Man hat auch von ihm Blumen und Waidwerk, doch von geringerem Werthe.

Russel, Joh., ein Engländer, geb. zu Guilford in Surrey 1744. † 1806, Schüler von Franz Cotes, dessen Manier er verfolgte, war seit 1777 der Lieblings-Bildnißmaler in und außer London. Man hat auch von ihm einige geschichtliche Darstellungen. Sein Colorit ist oft unnatürlich. Er malte vorzüglich in Pastell, und seine Anweisung zur Pastellmalerei ist ein sehr brauchbares Werk. — Er war Mitglied der Londoner Academie.

Ruthardt, Andreas, ein Niederländer, malte geistliche Geschichte zu Rom.

Ruthard, Carl, um 1666, malte geistliche Geschichte, Jagden, Thiere, Blumen, auch Schlachten. In Zeichnung und Ausdruck zeigt er sich als Meister, seine Färbung ist wahr, sein Pinsel vortrefflich, die Ausführung fleißig. Seine Arbeiten zeugen von Geist und Geschmack.

Ruysdael, Jacob, ein Harlemer berühmter Landschafts- und Seestückmaler, geb. 1635 (1640), † 1681. Auf seine Kunstbildung hatte Berghem Einfluß. Er war einer der wahresten und originellesten Landschaftsmaler; Leben und Natur herrscht in seinen Arbeiten. Durch gutgewählte Contraste wußte er auffallende Wirkungen, ohne Nachtheil für die Harmonie seiner Bilder hervorzubringen. Sonnenblicke nach vorübergegangenen Gewittern, innere Ansichten von Laubgehölzen mit freien, heimlichen Grasplätzen, klaren Bächen, verstand er auf das wahrste, ansprechendste darzustellen. Wilde Ströme, Wasserfälle gelangen ihm vorzüglich. Seine Compositionen sind einfach groß, sein Colorit ist kräftig, warm, gefällig, seine Bäume sind vortrefflich gezeichnet, sein Pinsel ist leicht, frei, fleissig, mit Geist geführt. Das Helldunkel verstand er in hohem Grade. Seine Seestücke sind noch seltener als seine Landschaften. Ostade, van de Velde und Wouwermann malten ihm seine Figuren. Man hat mehre, meist sehr seltne Radirungen seiner Hand. Von seinen Lebensumständen weiß man nur Weniges. Er studirte anfangs Medizin und Chirurgie und soll bereits mehre glückliche Curen verrichtet haben, bevor er sich ganz der Kunst widmete. Indessen kennt man auch schon Bilder von seinem 12. Jahre her, welche Kenner in Erstaunen setzen.

Ruysdael, Salomon, Jacobs älterer Bruder, geb. zu Harlem 1613, † 1670, war wahrscheinlich anfangs seines Bruders Lehrer, ahmte nachher theils ihm, theils Jan van Goyen nach, hat aber den Geist des erstern nicht, nur bisweilen seine Manier erreicht. Am besten gelangen ihm Flußgegenden und stille Wasser, in welchen sich die Bäume und Gesträuche der Ufer spie-

geln. Sein Farbenton fällt zu sehr ins Gelbe.

Ruysch, Rachel, eine Amsterdamer Künstlerin, Schülerin des berühmten Wilh. van Aelst, geb. 1664, † 1750, malte Blumen, Früchte, Insecten, in welchem Allen sie einen hohen Grad von Vollkommenheit erreichte und fast ihren Meister übertraf. Ihre Früchte scheinen Saft, ihre Blumen Geruch, ihre Insecten Leben zu haben. Die Anordnung ist mit Wahl und Geschmack getroffen, ihr Colorit vortrefflich, die Ausführung leicht und sorgfältig; das Helldunkel in denselben zeugt von großer Kenntniß. Ihr Gatte war der Maler Jurian van Pool. Diese eben so brave Malerin als gelehrte Frau brachte noch in ihrem 80. Jahre merkwürdige Kunstwerke zu Stande. Auch Sara Ruysch, vermuthlich ihre Schwester, war eine gute Künstlerin.

Ryckaert, Martin, ein großer Landschaftsmaler, geb. 1584 (1591) zu Antwerpen, † 1636 zu Paris, stellte am liebsten verfallene, mit Moos bewachsene Gebäude, Berge, Felsen, Wasserfälle vor, Alles mit großer Kunst. Er war ein Schüler des Tob. Verhaecht, studirte mehre Jahre in Italien und gleicht in seiner Manier dem Jodocus Momper. Joh. Breughel staffirte bisweilen die Landschaftsgemälde des Mart. Ryckaert, dessen Arbeiten übrigens sehr selten vorkommen.

Ryckaert, David, Sohn des Vorigen, geb. zu Antwerpen 1615, † 1651 (1677) daselbst, malte im Geschmacke Teniers, Brouwer's, Ostade's lustige Gesellschaften, Tabackraucher, chymistische Laboratorien, Pferdeställe, am Ende auch Teufeleien und andere gemeine Scenen. Er gehört zu den besten flammändischen Bambocciadenmalern und kömmt in seinen geistreichen Arbeiten öfters dem jüngern Teniers gleich, erscheint aber auch zuweilen nachlässig, mehr aus dem Gedächtnisse malend, als die Natur genau beobachtend. Sein Farbenauftrag ist sehr dünn, so daß fast überall die Leinwand oder das Holz durchschimmert. Die Köpfe seiner Figuren sind mit großer Kunst, die Hände und Extremitäten hingegen nachlässig behandelt. Seine Arbeiten vollendete er mit Pinselstrichen von größter Leichtigkeit und characterisirte mit diesen am rechten Orte höchst verständig angebrachten Strichen Beiwerke, die er kaum anzudeuten schien. Er war Director der Antwerpner Academie, reiste niemals, wandte aber zu seinem Studium einen Theil seines Vermögens auf eine treffliche Gemäldesammlung.

Rycks, Nicol., ein berühmter Landschaftsmaler von Brügge, um 1667 lebend. Er bildete die Gegenden des gelobten Landes, das er in seiner Jugend bereist hatte, mit den dortigen Karavannenzügen ab, und arbeitete im Geschmacke des van de Kabel. Colorit und Figuren sind schön.

Rysbraeck, Rysbregts, Peter, ein Antwerpner, geb. 1657, † 1716 (?) malte mit vieler Kunst Landschaften mit Hirten, Fischern und Vieh staffirt. Er war ein Schüler des Frz. Milet, dessen Arbeiten er nebst denen des Casp. Dughet mit solchem Erfolg studirte, daß seine Gemälde öfters als Werke des Letztern verkauft werden Sein Colorit ist gut und harmonisch, bisweilen finster; worinnen sich sein eigenes melancholisches Temperament ausspricht; sein Pinsel ist flüchtig, fest; seine Bäume sind gut geformt, die Figuren brav gezeichnet; aber es fehlt seinen Landschaften an Abwechslung. Die Antwerpner Academie erwählte ihn 1713 zu ihrem Director. Er radirte nach eigener Erfindung einige kleine Landschaften.

Rysbraeck der Junge, malte Wildpret, Vögel, Jagdstücke.

Sabbatini, Andr., (auch unter dem Namen Andrea da Salerno bekannt), geb. um 1480, † um 1545, war ein Schüler von Rafael und ein ausgezeichneter Künstler.

Seine Werke verrathen einen guten Zeichner sowohl in Formen als Stellungen, und einen trefflichen Coloristen. Er malte hauptsächlich geistliche Geschichte, und eröffnete zu Neapel eine blühende Schule.

Sabbatini, Laurentius, (Lorenzino da Bologna oder di Tiziano), † 1577, Schüler von Titian, nicht minder berühmt als Geschichtsmaler. In seinen Madonnen und Engelchen besonders erscheint er als einer der zartesten und lieblichsten Künstler, nur ist sein Colorit gewöhnlich blöde. Er war übrigens ein guter Zeichner, reich an Erfindungsgabe, schnell in der Ausführung und ein geschickter Frescomaler. Er war Hofmaler Papst Gregor XIII.

Sablet, Franz, auch der Römer genannt von seinem langen Aufenthalte in Rom, geb. zu Morsee in der franz. Schweiz 1751, † zu Paris 1803, ein braver Künstler der Landschaften, Bauernfeste, Bildnisse in Oel und Gouache malte. Man hat auch geschichtliche Vorstellungen von ihm. Sein Colorit wird sehr gerühmt. Er war zu Rom ein besonderer Liebling des Senators Lucian Bonaparte geworden und begleitete ihn auf seinem Gesandschaftsposten nach Madrid. Wegen Schwäche seiner rechten Hand mußte er beständig mit der linken malen.

Sacchi, Andr., genannt Duche, geb. 1599, † 1661, nach Andern geb. 1600 oder schon 1594, † 1665, einer der berühmtesten Künstler. Sein Lehrer war Albano, und der Geist des Meisters ruhte ganz auf dem Schüler; dieser hatte denselben frischen Pinsel, dieselbe schöne Farbengebung und war wenigstens ein eben so guter Zeichner. Er gab seinen Figuren viel Ausdruck und vollendete seine Gemälde mit großer Sorgfalt. Ein Hauptverdienst von ihm ist die schöne Harmonie, welche in seinen Gemälden herrscht. Einfache Gemälde gelangen ihm aber besser, als große Compositionen. Man hat von ihm historische und allegorische Vorstellungen, Alles in edlem Geschmack. Sein Wahlspruch war: "Besser weniger Vollkommenes, als noch so viel Mittelmäßiges;" daher die Seltenheit seiner Werke.

Sachtleeven, s. Saftleewen.

Sadeler, Egidius, geb. 1570 zu Antwerpen, † 1629, malte Heiligenbilder. Er verdankt aber seinen großen Ruhm mehr den vielen meisterhaften Kupferstichen, welche er lieferte, als seinen Gemälden, deren es nur wenige gibt, indem er die Malerkunst nur kurze Zeit ausübte.

Saftleewen oder Zaftleewen, Cornel., ein holländ. Künstler, geb. zu Rotterdam 1606, † 1673, wählte ähnliche Gegenstände, wie Teniers und Brouwer und malte mit vieler Wahrheit und großem Fleiße lustige und erfreuliche Scenen aus dem gemeinen Leben. Gern stellte er auch das Innere von Häusern, Bauernhütten, Küchen dar.

Saftleewen oder Zaftleewen, Hermann, der jüngere Bru, der des Vorigen und ein sehr geistreicher Landschaftsmaler, geb. 1609 † 1685, war ein Schüler des Jan van Goyen, den er bald übertraf. Ein Hauptverdienst seiner Bilder besteht in der Wahl des Einfachschönen, in der Natur: die unbedeutendst scheinenden Gegenstände gewannen unter seiner Hand Anmuth und Interesse. Besonders sind es die Rheingegenden, welche er zu seinen Darstellungen wählte und mit zum Theil sehr reichen Staffagen belebte. Sein ungemeines Verständniß des Colorits und der Luftperspective werden mit Recht bewundert. Er arbeitete mit unnachahmlicher Leichtigkeit und Anmuth. Man hat von ihm sehr schöne Seehäfen und Wasseraussichten. Die radirten Blätter, welche man von ihm besitzt, gehören zu den geistvollsten Erzeugnissen der Aetznadel.

Salaert od. Sallaert, Anton, geb. ? zu Brüssel, malte Geschichte und Andachtsstücke, zeichnete sich aber auch durch Landschaftsge-

mälde aus, in denen man Colorit und Ausführungsweise des Rubens, seines Freundes, mit dem er gemeinschaftlich arbeitete, findet.

Salimbeni, Ventura, genannt Bevilacqua, geb. 1557, † 1613 zu Siena. Er war auch aus dieser Stadt und bildete sich in der Lombardei nach Coreggio, dann ging er nach Rom. Man hat von ihm besonders Vorstellungen aus der geistlichen Geschichte. Die Hoffnungen, wozu Salimbeni anfangs berechtigte, blieben in späterer Zeit, wo er sich einem unstäten Leben hingab, unerfüllt. Daher verdienen nur seine frühern Arbeiten, in denen neben dem Heitern seiner Tinte und dem Graziösen in Köpfen und Stellungen, auch das Studium der Zeichnung und des Helldunkels rühmlich ist, eine lobende Erwähnung; alle jene rühmlichen Eigenschaften findet man in seinen spätern Werken in weit minderm Grade. Er war auch Kupferätzer.

Salmeggia, Aeneas, il Talpino genannt, ein Maler aus Bergamo, geb. 1556 ?, † 1626, war einer der glücklichsten Nachahmer Rafaels, dem er aber freilich an Grandiosität, glücklicher Aneignung der Antiken und guter Composition nicht gleichkam. Im Colorit blieb er sich nicht immer gleich. Die Farben seiner Werke sind matt geworden, oder haben, wie fast bald Alles aus seinem Zeitalter, nachgedunkelt.

Salusto, Cäsar da, genannt Piemontese, um 1626 arbeitend, malte vortreffliche Landschaften im Geschmacke des Paul Brill.

Salvi oder Salviati, Joh. Bapt., genannt Sassoferato von seinem Geburtsorte, geb. 1605, † zu Rom 1685. In der Schönheit seiner Madonnen übertraf dieser Künstler noch den CarloDolci; man nannte ihn daher auch Pittor delle belle Madonne. Er malte mit vollem Pinsel, zierlichem Colorit und schönem Helldunkel, in der Fleischfarbe sanft und weich, wie geblasen, nur in der Lokalfarbe etwas härtlich.

Salviati, Franc., s. Rossi.

Salviati, s. Porta.

Sambach, Caspar Franz, Maler und Director der vereinigten Academie der bildenden Künste zu Wien um 1789, geb. zu Breslau 1715, malte mit meisterhaften, obgleich schwerem trockenem Pinsel größtentheils Küchenstücke. Besonders stark war er in dem Ausdruck der Leidenschaften.

Sanders, Gerard, geb. zu Rotterdam 1702, † daselbst 1767, malte Geschichte, Landschaften, Bildnisse. Um 1760 blühte er in England.

Sandrart, Joachim von, ein deutscher Geschichtsmaler, geb. zu Frankfurt a. M. 1606, † zu Nürnberg 1688, war ein Schüler von Honthorst. In der Zeichnungskunst war sein Lehrer Theodor de Bry. Er hielt sich in England, Rom, Neapel, Amsterdam, Augsburg, Nürnberg auf. Die Natur ahmte er mit Fleiß, doch ohne Aengstlichkeit nach. Sein Colorit ist wahr und kräftig, seine Composition reich und natürlich, die Zeichnung aber gewöhnlich schwerfällig und ohne Zierlichkeit. Er hat nur wenige Blätter radirt, und die Menge geätzter Blätter, welche ihm von Einigen beigelegt werden, rühren von Jacob v. Sandrart her. 1650 malte er zu Nbrg. das große Friedensgastmahl, auf welchem sich die Portraits aller Gesandten, so wie auch das des Künstlers befinden. Die ehemalige Nürnberger Maleracademie gründete er, Dürern errichtete er eine Denktafel auf dem Grabe, und durch seine Schriften brach er die Bahn unter den Deutschen. Ehre seinem Andenken!

Sammartino, San Martino, auch Sanmarchi, Marcus, ein wackerer Landschaftsmaler um 1680 blühend. Einige geben ihn für einen Venezianer aus; Andere behaupten, er sey ein Neapolitaner gewesen. Man hat von ihm auch Andachtsstücke. Seine Landschaften sind mit hübschen Figürchen staffirt.

Santerre, Joh. Bapt., ein franz. Maler, geb 1651, † 1717. Man hat von ihm Kirchen- nnd Andachtsstücke. Er war eben keiner der ersten Genies, aber doch einer von denen, welche das, was sie schaffen, gut schaffen. Seine Zeichnung ist richtig; sein Colorit, ohne glänzend zu seyn, ist leicht, durchsichtig, natürlich, und das Ganze seiner Gemälde hat Haltung und Harmonie. Er umgab sich mit einer Menge schöner Mädchen, die ihm bei seinen Werken zu Modellen dienen mußten; gegen das Ende seines Lebens verbrannte er indessen, aus Gewissensscrupeln, diese üppigen Zeichnungen.

Sanz, Joh. Georg, ein Tyroler, malte um 1725 (1730) in Italien schöne Landschaften.

Sanzio, Rafael, von Urbino, besser unter dem Namen Rafael bekannt, wurde 1483 zu Urbino geboren, † zu Rom 1520 in seinem 37. Lebensjahre. Er besuchte die Schule des Peter Perugino, der wol durch seine trefflichen Werke, aber noch mehr durch seinen großen Schüler bekannt ist. Weiterhin bildete er sich selbst nach den Werken des Leonardo da Vinci und Mich. Angelo aus. Neben diesen Vorbildern, die er sich erkohr, wirkte sein Studium der Natur so günstig auf die Reinheit und Schönheit seiner Formen, daß er der Erste aller Maler wurde. Er zog stets die Natur zu Rathe, suchte sie im Einzelnen noch mehr zu verschönern und erhob sich so zu jener Höhe, die ihm bis jetzt noch Keiner streitig gemacht hat. In allen seinen Werken zeigt sich die Fruchtbarkeit seines Geistes. Seine Umrisse sind fließend, seine Anordnungen vortrefflich. Eine sehr richtige Zeichnung, eine vollkommen gute Wahl, die Zierlichkeit seiner Figuren, das Natürliche im Ausdruck und in den Stellungen, der Reiz seiner Kopfwendungen, die Einfalt, mit der er sich bis zum Erhabenen emporschwang, dies Alles, und noch mehr andere Vorzüge, die er in sich vereinigte, verschafften ihm den hohen Rang, den er als Künstler behauptete. Nur im Colorit kann ihm Tizian und in der Weichheit des Pinsels Coreggio vorgezogen werden. Seine Gegenstände sind meistens Madonnen, heilige Familien, Leiden Christi, Heiligenbilder; doch triumphirt er auch in profanen Darstellungen, z. E. in der Geschichte aus Amor und Psyche, der Schule von Athen, überhaupt in den Stanzen des Vaticans. Kein Künstler besaß jemals so viel Geschmack, Genie und Talent für die Malerei als Rafael und keiner hat wol diese Kunst mit größerem Fleiße sich zu eigen gemacht, als er. Wie sehr ist es zu beklagen, daß ein solches Genie nicht länger auf Erden weilte! Er — gleich unserm größten Dichter, Schiller, — sank im kühnsten Fluge dahin; die Transfiguration war sein letztes Werk; kaum beendigt, stand es, als schönster Lorbeer, an seinem offenen Sarge.

Saraceno oder Saracino, Carl, genannt Veneziano, geb. 1585, † 1625, arbeitete in Oel und in Fresco mit großer Fertigkeit. Sein Ausdruck war selten edel, und die Vorstellung nicht immer dem Gegenstande angemessen. Sein Colorit aber ist kräftig, seine Behandlung breit und schön. Er malte meist Kirchenstücke und radirte auch verschiedene Blätter von seiner Erfindung.

Sart, Cornelius du, ein Harlemer, geb. 1665, † 1704; Schüler des Ostade, war geistreicher in der Erfindung als sein Meister, edler in der Composition und übertraf ihn auch im Helldunkel; in der malerischen Ausführung blieb er aber unter ihm stehen. Man hat von ihm schöne Bauernstücke, Kirchweihen u. s. w. Sein ausserordentliches Gedächtniß, das eine originelle Figur, die er heute sahe, auch nach langer Zeit aufs getreuste wieder zu geben vermogte, ist bemerkenswerth. Er hat auch mit geistreicher und rühmlicher Nadel Einiges nach eigner Erfindung geätzt.

Sarto, s. Vanuchi.

Sauerland, Phil., ein Danziger, geb. 1677, † 1750. Man hat von ihm schöne Vögel und andere Thierstücke, auch Portraits.

Sauerweid, Alexander, ein aus Kur- oder Liefland gebürtiger Maler zu Dresden († 1811, nur 28 Jahre alt). Er malte, mit dem ihm eigenen Genie, Kriegsvorfälle aller Art in Wasserfarben. In Bildnissen aber war er minder glücklich.

Savery, Roland, ein Landschaftsmaler, geb. zu Kortryk 1576, † 1639 zu Utrecht, arbeitete in Frankreich und Deutschland in Diensten Kaiser Rudolphs, namentlich fertigte er im Tyrol eine große Anzahl von Zeichnungen. Seine Ideen sind groß, aber es ist nicht die Natur, sondern seine Manier, die er in alle seine Bilder bringt, und sein Reichthum artet häufig in Ueberladung aus. Seine Bäume scheinen so alt zu seyn, als der Boden, welcher sie trägt. Seine Felsen, seine Wasserfälle, seine geistreichen Figuren geben allen seinen Bildern Leben und Bewegung. Seinen Gemälden fehlt jedoch Harmonie, das Blau herrscht häufig zu sehr vor. Seine Ausführung ist sehr sorgfältig und seine Staffeleibilder werden besonders geschätzt. — Man glaubt einige seiner Landschaften seyen von Breughel staffirt.

Savaldo, Hieronymus, auch Hieron. Bresciani genannt, um 1540 blühend und einer der besten Maler seiner Zeit. Er studirte zu Venedig nach Tizian und wurde sein Nacheiferer, kam ihm auch nahe in minder großen Werken, die er mit dem seltensten Fleiß ausführte. Er starb um 1550.

Savoye, Carl van, ein Antwerpener, geb. 1619, † 1669; malte nicht ganz richtig gezeichnete, aber gut colorirte Scenen aus dem Ovid. Man kennt neben Andern auch sein eigenes, von ihm selbst geätztes Bild.

Savoye, Daniel, ein französ. Künstler, geb. 1654 zu Grenoble, Schüler des Sebastian Bourdon, machte große Reisen und hielt sich zuletzt in Erlangen auf, wo er 1716 starb. Er war ein guter Bildnißmaler.

Scacciati, Andreas, ein Florentiner trefflicher Blumen-, Frucht- und Thiermaler, geb. 1642, † 1704; drei von seinen Söhnen arbeiteten mit Ruhm in ihres Vaters Kunst.

Scaramuccia, Ludwig, auch Scaramuzza, geb. zu Perugia 1616, † zu Pavia 1680, einer der geliebtesten Schüler Guido's, dessen Manier er so gut nachahmte, daß ihre Arbeiten öfters verwechselt werden.

Scarcello oder Scarsello, Hippolyt, häufig auch Scarsellino genannt, der auch den Beinamen Scaramuccia führt, geb. 1551, † 1621, studirte die Venezian. Meister, besonders den Paul Cagliari, dessen Styl er zum Grunde legte, jedoch mit dem der lombardischen Schule vermischte. Seine Werke zeigen den in der Kunst wohlerfahrnen Meister, eine muntere, lebhafte Phantasie, eine, wenn auch nicht immer sich gleich bleibende, doch stets fertige, geistreiche, schnelle Hand. Man hat von diesem berühmten Künstler sehr viele gute Kirchenstücke. Seine Draperien sind leicht; die Zeichnung aber ist scharf, fast in's Trockene fallend; am allgemeinsten bemerkte man an ihm gewisse graziöse Physiognomien, die er eine zeitlang von zweien seiner Töchter entlehnte.

Schaen. Erhard, ein Nürnberger, † 1550. Seine Malereien und Holzschnitte verrathen eine treue Anhänglichkeit an Dürers Styl.

Schaffner, Martin, malte um 1499, † 1524 zu Ulm, wo im Dom auch noch Werke von ihm befindlich sind. Er gehört zu den besten alten Meistern, und seine Arbeiten wurden oft, wegen des Monograms M.S., mit denen Martin Schoens verwechselt. Dieser tüchtige Künstler ist zu wenig bekannt.

Schalch, Johann Jacob, von Schaffhausen, geb. 1723, lebte noch

1789. Er malte Figuren, Thiere und Landschaften in Breughels und Hamiltons Manier, dessen letzter Schüler er zu Augsburg war. Seine erste Manier war feuriger und geistvoller als die nachherige.

Schalcken oder Scalken, Gottfried, ein Geschichts-, Bildniß- und Gattungsmaler, geb. zu Dortrecht 1643, † 1706, war ein Schüler von Hoogstraten und G. Dow und machte sich besonders durch seine Nachtstücke berühmt, in welchen die Beleuchtung von einem Feuer, einer Fackel, einer Lampe oder einem Lichte ausgeht. In diesen Vorstellungen erscheint er unerreicht; er verband in solchen das tiefste Studium der Lichteffecte mit einer preciösen, und doch keine Spuren des Mühsamen tragenden, Ausführung. Seine Zeichnung ist nicht sehr correct, aber doch wahr, öfters graciös. Seine kleinen Bildnisse und Staffeleigemälde sind seinen größern Werken vorzuziehen.

Schaubroeck, Schaubrock oder Schuhruck, Peter, ein Niederländer, um 1542 geb., war ein Schüler von Joh. Breughel, in dessen Manier er, jedoch mit minderer Geschicklichkeit, Landschaften mit vielen Figuren und Reisenden zu Pferd und zu Fuß malte. Er trieb auch die Schmelzmalerei.

Scheitz, Scheits auch Scheutz, Mathias, ein Hamburger, geb. um 1640, gegen Ende des 17. Jahrhunderts gestorben, war ein Schuler Wouwermans, malte aber nach Teniers Manier Bauernstücke. Man hat auch Bildnisse und Kirchengemälde von ihm. Mit einer meist richtigen Zeichnung verband er einen kecken Pinsel. Es gibt radirte Blätter von ihm.

Schellinks, Wilhelm, ein holländischer Geschichts-, Landschafts- und Marinemaler, geb. zu Amsterdam 1631, † 1678, sammelte auf seinen Reisen viele Studien nach der Natur. Er zeichnete im Allgemeinen correct, componirte gut, hatte eine treffliche Touche und eine freie Hand. Seine Gemälde sind meist klein und sehr ausgeführt. Er nähert sich in Farbe und Manier dem Du Jardin; in den Formen seiner Landschaften zeigt er sich dem Lingelbach gleich, ja diesem noch überlegen.

Schellinks, Daniel, geb. zu Amsterdam 1633, † 1701. Unter der Leitung des Vorigen, seines Bruders, bildete er sich zu einem ungemein guten Künstler; sein Fach war Landschaftsmalerei.

Schenau oder Schoenau, Joh. Eleazar, geb. zu Schoenau bei Zittau 1740. Sein Familienname war Zeisig. Er studirte unter Ludwig Silvestre zu Dresden, der ihn mit nach Paris nahm, wo er Conversationsstucke mit Beifall malte. Seine spätern Arbeiten, namentlich im historischen Fache, waren weniger gelungen. Im Jahr 1777 wurde er neben Casanova Director der Academie zu Dresden, wo er 1807 starb. Aus Neigung zur Malerei war er seinem Vater in seiner Jugend entlaufen und nach Dresden gegangen; weinend kehrte er indessen von da wieder nach Hause zurück, da ihn Niemand ohne Lehrgeld hatte aufnehmen wollen; nun sollte er sich der Rechtswissenschaft widmen; allein vergebens; bei Tage schrieb er, die Nächte hindurch zeichnete er. Durch einen Maler, den er bemerkte, erhielt er Zutritt bei der Dresdner Academie, und machte hier so schnelle Fortschritte, daß seinem fernern künstlerischen Streben von nun an kein Hinderniß mehr entgegengesetzt wurde.

Scheufelin, auch Schaeufelin und Scheyfelein, ein Nördlinger, geb. 1492, studirte bei A. Durer, mit welchem er in der Zeichnung viel Aehnliches hat und den er überhaupt nachzuahmen strebte, ohne ihn jedoch zu erreichen. Im Jahre 1515 zog er von Nürnberg, wo er sich bisher aufgehalten hatte, nach Nördlingen, und starb im März des Jahres 1540 daselbst. Ob die vie-

len, mit seinen Monogrammen versehenen Holzschnitte von ihm geschnitten sind, liegt im Streite. Doch hat er auf jeden Fall die Leidensgeschichte Christi und den Tewrdank mit Holzschnitten geziert.

Schiavone, Andreas, genannt Medula oder Meldolla, ein italienischer Geschichtsmaler, geb. zu Sebenico in Dalmatien 1522, † 1582. Seine Arbeiten sind meistens mythologischen Inhalts. Man schätzt an ihnen das köstliche Colorit, den weichen und saftigen Pinsel, die großen Massen von Helldunkel, tadelt aber die Incorrectheit.

Schick, Gottlieb, ein Maler unserer Zeit, aus dem Würtembergischen gebürtig, zuerst ein Schüler von Hetsch, dann von David in Paris. Nachdem er Davids Schule verlassen hatte, gab ihm das Studium der großen italienischen Meister eine eigenthümliche Richtung. In seinen Darstellungen aus der griechischen Fabelwelt zeigt er eine lebendige, großartige Auffassungsgabe; seine Ausführung ist trefflich. Zu Rom wurde er als einer der vorzüglichsten dasigen Geschichtsmaler ganz besonders gerühmt. Man hat auch Bildnisse und Landschaften von ihm. Er starb in der Blüthe seiner Jahre 1816.

Schidone, oder Schedone, Bartholomeo, ein italienischer Geschichtsmaler, geb. ? zu Modena, † 1615. Man hält ihn für einen Schüler der Caracci, von deren Manier aber nichts in seinen Werken bemerkt wird; vielmehr findet man darin die Nachahmung des Correggio im warmen Colorit, in den klaren Schatten und den schmelzenden Uebergängen. Sie empfehlen sich durch reizende Behandlung, durch characteristische Figuren, durch Anmuth der Köpfe; Zeichnung und Composition sind dagegen nicht ganz befriedigend. Die Arbeiten dieses Meisters sind gesucht und sehr selten.

Schiller, auch Schilles, Michel Angelo, ums Jahr 1740 blühend, war ein Schüler von Solimena. Er malte Geschichte, Blumen, Früchte, Fische, Vögel und andere Thiere, auch mythologische Stücke.

Schillinger, Joh. Jac., Hohenlohe-Oehringischer Hofmaler zu Oehringen, geb. daselbst 1752, lernte in Stuttgard bei Scotti und Guibal, und studirte in Italien aus. Sein Fach war Geschichte.

Schinkel, Professor in Berlin. Als Architect und Maler gleich ausgezeichnet. In Erhabenheit der Composition steht er über den meisten Zeitgenossen.

Schinnagel, Max. Joseph, geb. zu Burghausen in Bayern 1697 oder schon 1694, † zu Wien 1761, malte im Geschmack des Joh. Orient angenehme Landschaften mit Waldungen und Ruinen. Sein Pinsel ist frisch und keck.

Schmidt, Heinr., großherzoglich hessischer Hofmaler, gebürtig aus dem Saarbrückischen, lebte 1811 noch zu Neapel. Er malte Geschichte, Portraits und Landschaften. Man rühmt seine Gemälde als wohlgezeichnet, wohlgeordnet, zart und hell colorirt. Besondern Ruhm haben ihm seine höchst getreuen Copien nach Gemälden alter Meister erworben.

Schmidt, Joh. Heinr., geb. zu Hildburghausen 1749, machte sich als Bildnißmaler in Oel und Pastell berühmt. Fertigkeit, seine Bilder schnell zu vollenden und die frappante Aehnlichkeit, die er ihnen zu geben wußte, empfahlen ihn ganz besonders.

Schnätzler, Joh. Ulrich, ein schweizer verdienstvoller Bildnißmaler, geb. 1694 zu Schaffhausen, † 1763. Seine unordentliche Lebensweise machte ihn verächtlich.

Schnell, Johann, geb. zu Basel 1672, † zu Bristol 1714, ein geschickter Bildnißmaler. Seine Bildnisse zeugen von Studium des van Dyck; sie sind gut colorirt und mit freiem, breiten Pinsel vorgetragen.

Schnell, Joh. Conrad, ein

Augsburger trefflicher Emailmaler, geb. 1646, † 1704 oder 1698. Seine Gemälde werden sehr hoch geschätzt.

Schnorr, Joh. Veit, gewöhnlich Veit Hans genannt, Maler Zeichner und Kupferätzer zu Leipzig, geb. zu Schneeberg 1764 im Erzgebirge. Schon frühe zeigte er große Neigung zur mechanischen und bildenden Kunst und versuchte sich darin. Seine Verhältnisse brachten es mit sich, daß er Jurisprudenz hatte studiren mussen; allein diese kalte Wissenschaft, welche er zwar mit allem Fleiß erlernt hatte, konnte ihn nicht wahrhaft fesseln. Durch rastloses Studium der Kunst und im Umgange mit Oser, Weise, Müller, Seume ꝛc. bildete er seine Anlagen immer vollkommener aus, wiewohl ihm das Glück nicht zu Theil wurde, seine ganze Zeit sorgenfrei und einzig der Kunst zu widmen. Er hat vielfache Arbeiten auf Elfenbein, in Kupfer, Thon und Gyps geliefert, welche den Beifall der Kenner fanden. Seine Werke fingen schon früh an, sich durch Anmuth und Grazie auszuzeichnen. Seine historischen Erfindungen sind durchdacht; sein Vortrag im Zeichnen ist sanft und edel, und seine radirten Blätter, größtentheils nach eigner Erfindung, sind mit einer geistreichen Nadel ausgeführt. Seit 1816 ist er Director der königl. Kunstacademie zu Leipzig.

Schnorr, Julius, Professor in München, Sohn des Vorigen, einer der vorzüglichsten lebenden deutschen Maler. Seine Fresken in Rom verdienen Bewunderung; in München eröffnete sich ihm ein weites Feld noch höheren Ruhms.

Schoen, s. Schongauer.

Schoenfeld, Joh. Heinrich, ein berühmter Geschichts- und Landschaftsmaler, geb. zu Biberach 1609, † zu Augsburg zwischen 1670 — 1680. Man hat auch Bildnisse von ihm. Vorzüglich aber rühmt man seine schönen Landschaften, die er mit Figuren und Architectur zu staffiren pflegte. Er malte mit Freiheit, Geist und Kraft, obgleich seine Zeichnung weder rein noch richtig ist und seine menschlichen Figuren gewöhnlich zu lang sind.

Schöpf, Joh. Adam, ein deutscher Geschichtsmajer, geb. zu Straubingen 1702, stand zu seiner Zeit in großem Rufe. Man hat von ihm besonders Kirchen- und Andachtsstücke. Er arbeitete noch 1750 zu München.

Schomburg, Christoph, ein trefflicher Bildnißmaler von Salzburg gebürtig, † 1753 zu Kopenhagen. Auch in Deutschland machte er sich durch seine Arbeiten einen großen Namen.

Schongauer, Martin, auch Schön, desgleichen der Schöne Martin, geb.? † 1499 zu Colmar. In seinen, sehr seltenen, Gemälden, wie in seinen Kupferstichen, zeigt er sich als einen Künstler von Genie und Ideenreichthum; seinen Figuren wußte er natürliche Bewegungen, oft auch graciöse Stellungen zu geben; in den Köpfen herrscht ungemeine Wahrheit, in den weiblichen namentlich, liegt viel Zartheit, Unschuld und Reinheit, und es gebührt diesem Meister, wenn schon er sich von dem Magern der Formen und dem Eckigen der Gewänder nicht loszureissen wußte, unter den altdeutschen Malern eine der ersten Stellen. Die, sich gegen 120 Stücke belaufenden, Kupferstiche von seiner Hand bewähren großentheils das von ihm Gesagte, so wie eine ungemeine Fertigkeit in der Führung des Grabstichels.

Schoon-Jans, Anton, geb. 1653 oder 1655 zu Antwerpen, Kammermaler Leopolds I. Man hat von ihm historische Gemälde, besonders religiösen Inhalts, und Bildnisse, in welchen man unzweideutige Beweise von Talent, Ausdruck, Leben und genaue Kenntniß des Helldunkels findet

Schoreel, Johann, Geschichts-, Landschafts- und Bildnißmaler, geb. 1495 im Dorfe Schoreel nächst Alkmaar, † 1562. Seine Lehrer waren Wilhelm Cornelis zu Harlem, Jacob

Cornelis zu Amsterdam, dann Johann von Mabuse, zuletzt A. Dürer. Auf seinen Reisen, die sich bis ins gelobte Land erstreckten, sammelte er reiche Studien. In Italien hatte die Beschauung der Werke von Rafael und Mich. Angelo großen Einfluß auf seine Fortbildung und die Veredlung seines Styls. Er kehrte dann in sein Vaterland zurück, wo er tüchtige Schüler bildete und sein Leben beschloß. Seine Gemälde empfehlen sich durch ihren heitern, erhabenen Sinn, durch die Pracht ihrer Farben, die Wahrheit der Zeichnung, durch die Anordnung, den Ausdruck und ihre Zartheit. Schoreel besaß nebst seinen Kunstfertigkeiten einen einnehmenden Character; er genoß die allgemeine Achtung. Er war dabei zu gleicher Zeit Tonkünstler, Redner und Dichter mehrerer Lustspiele, und sprach, neben seinem Mutter-Idiom, Latein, Französisch, Italienisch und Deutsch. Durch zu anhaltendes Arbeiten hatte er seine Gesundheit geschwächt; er starb am Stein. Sein Leben gäbe Stoff zu einem interessanten Künstlerroman.

Schreiber, Johann, ein geschickter Maler zu Freisingen, um 1660 lebend. Man hat von ihm sehr gute Bildnisse.

Schröder, Johann Heinrich, Hofmaler des Herzogs von Braunschweig, geb. zu Meiningen 1757, † ebendaselbst 1812, malte Bildnisse in Pastell von großer Schönheit und Treue.

Schubert, Joh. David, ein Geschichtsmaler und Zeichner, geb. zu Dresden 1761, † 182.. Anfangs bestimmte sich dieser gute Zeichner für das Bataillenmalen, nachher überhaupt für das Geschichtliche, mußte sich aber seiner dürftigen Umstände wegen bequemen, mehr für Buchhändler zu zeichnen, als zu malen. Gleichwohl hat man schöne Gemälde von ihm, an welchen das Colorit sehr gerühmt wird. Seit 1801 war er Director der Dresdener Academie.

Schulz, Daniel, ein Geschichts-, Bildniß- und Thiermaler zu Paris, geb. zu Danzig im 17. Jahrhundert; arbeitete mit großer Stärke und Warheit. Er starb 1686.

Schumann, Joh. Gottlob, gewöhnlich Johann, Landschaftsmaler, Kupferstecher und Kupferätzer, geb. zu Dresden 1761, lernte die Anfangsgründe der Zeichenkunst in der dortigen Academie und bildete sich bei Klengel zum Landschaftszeichner und Maler, unter dessen Leitung er auch seine meisten frühern geätzten Blätter herausgab.

Schuppen, Jacob van, ein Geschichts- und Bildnißmaler, geb. 1669 oder 1670, † zwischen 1651 — 1754, arbeitete zu Wien, wo er Academiedirector war, und wählte den Inhalt seiner Gemälde meist aus der geistlichen Geschichte. Seine Portraits sind ausgezeichnet. Er besaß in gleichem Grade das Theoretische und Practische seiner Kunst, zeichnete und malte mit Geschmack, und hatte einen leichten und kräftigen Vortrag. Sein Lehrer war Nicolas de Largillière.

Schurmann, Anna Maria, eine sehr gute Bildnißmalerin, von Cölln, lebte zu Utrecht, geb. 1607, † 1687. Sie gehörte in ihrer Jugend zu den sogenannten Wunderkindern; denn sie fing schon in ihrem 3. Jahre zu lesen an, sprach in ihrem 7. Latein, und übersetzte im 10. Seneca's Schriften ins Flandrische und Französische. Im Griechischen machte sie unglaubliche Fortschritte, so wie sie auch im Hebräischen, Syrischen, Spanischen und Italienischen, sowohl in Versen, als in Prosa schrieb. Eben so frey hatten sich ihre Talente zur bildenden Kunst entwickelt; hier hatte sie blos sich selbst und die Natur zur Führerin. Ihre Handschriften in den verschiedensten Sprachen wurden wegen ihrer Schönheit in Kunstkabineten bewahrt. Nächst der Malerei übte sie auch die Kupferstecher- und Aetzkunst, schnitzte und grub Figuren in Wachs, Holz, Elfenbein, und selbst mit dem Diamant auf Crystall, und

spielte als ächte Künstlerin neben diesen allen Klavier und Laute.

Schut, Cornelius, ein Antwerpner Geschichtsmaler, geb. 1590, † 1660? (1676), war ein Schüler von Rubens und ein geschickter Künstler im Großen. Seine Zeichnung ist leicht und richtig, seine Arbeit voll Feuer; das Colorit aber fällt zuweilen ins Graue. Auch Nachtstücke hat man von ihm. Er zeichnete sich besonders in großen Frescogemälden aus, malte schöne Basreliefs in den Guirlanden von Seghers, stach in Kupfer, und war auch zugleich ein guter Dichter.

Schütz, Christian Georg, der Aeltere, ein deutscher Landschaftsmaler, geb. 1718, † 1791 zu Frankfurt am Mayn, wo er auch bei Hugo Schlegel gelernt, und sich häuslich niedergelassen hatte. Er malte gern Gebirge mit alten verfallenen Schlössern, Wasserfällen oder ruhigen Gewässern in einem angenehmen warmen Colorit. Ein ausgezeichnetes Talent zeigte er meistens in Gemälden von Rhein- und Maingegenden. Seine Arbeiten sind häufig mit schönen Thieren von W. J. Hirt und mit Figuren von Pforr ausgeschmückt.

Schütz, Christian Georg, der Jüngere, ein Neffe des vorigen, unter dem Beinamen: "der Vetter" bekannt, geb. zu Flörsheim 1758, malte Landschaften, wie sein Oheim, dessen Schüler er war. Viehstücke malte er in früherer Zeit, und zwar nicht nach eigener Erfindung und Zeichnung, sondern er copirte solche nach niederländisch. Gemälden. Besonders malte er Prospecte. Man hat Landschaften in Gouache von ihm.

Schütz, Franz, Sohn Christian G. Schütz des Aeltern, geb. zu Frankfurt am Mayn 1751. Auch er widmete sich dem Landschaftsfache. Seine Zeichnungen und Gemälde sind sehr geschätzt. In jenem, wie in diesen, zeichnete er sich weniger durch seinen Baumschlag, als durch die Felsen und durch die Behandlung der Fernen aus; auch war er in der Darstellung des Wassers Meister. Sein Pinsel ist kraftvoll und geistreich, doch fehlt es seinen Bildern an Harmonie; auch zeigt sich eine Härte in ihnen, die er vielleicht mit den Jahren noch abgelegt haben würde, wenn ihn nicht der Tod schon im Jahre 1781 hinweggerafft hätte. So stark seine Liebe zur Malerei war, so ungemessen war sie es auch zur Musik; man konnte oft nicht unterscheiden, ob er mehr Musiker oder mehr Maler sey. Eingeschränkter als ihn gab es aber auch sonst kein menschliches Geschöpf; für Alles, was nicht Malerei oder Musik war, fehlte es ihm an Sinn und Gefühl. Das Geld hatte für ihn durchaus keinen Werth; er schenkte viel weg, und lebte nur in der Gegenwart, um Vergangenheit und Zukunft unbekümmert. Es gab keinen sorglosern und glücklichern Menschen.

Schuur, Theodor van der, geb. zu Haag 1628, † 1705, war ein Schüler des Seb. Bourdon. Er malte geschichtliche und allegorische Vorstellungen. In Italien studirte er die Werke des Giulio Romano und Rafael. Seine Zeichnung ist correct, mit Leichtigkeit verbunden, seine Composition großartig und seine Arbeiten sind mehr im italienischen Geschmack als im niederländischen.

Schwanefeld, s. Swanevelt.

Schwarz, Christoph, ein deutscher Geschichtsmaler, Hofmaler zu München, geb. zu Ingolstadt um 1550, † 1594. In Titians Schule vervollkommnete er sich in der Kunst. Seine Färbung ist kräftig und schön, der Pinsel leicht, die Composition reich, ohne Verschwendung, die Zeichnung richtig, die Behandlung geistreich und fleißig. Schwarz wird unter die größten deutschen Maler gezählt.

Schwarz, Johann, s. Jan. Swarts.

Scierra, Franz Perez, ein Calabrier, geb. 1627, † 1709, besuchte die Schule Falconis, ging nach Spanien, und setzte seine Studien unter J. de Toledo fort. Man hat von

ihm historische Gemälde, perspectivische Ansichten, Bambocciaden, Blumen- und Vögelstücke, letztere drei Gattungen sehr schön.

Scorza, Sinibald, geb. 1589 zu Voltaggio im Genuesischen, † 1631, war der erste Künstler aus der Genuesischen Schule, der sich als Landschaftsmaler auszeichnete, und seine trefflichen, ungemein fleißig ausgeführten Gemälde mit hübschen Figuren und Thieren in Berghems Geschmack staffirte, und so den niederländ. Styl mit dem ital. vereinte. Man hat auch Miniaturgemälde von ihm.

Screta, Carl, geb. zu Prag 1604 (1611), † 1674 (1671) (1651)? Historien-, Bildniß- und Gattungsmaler, der seine Bildung in Italien erhielt, wo seine Art, Bildnisse zu malen, und seine Composition geachtet wurde. Er war ein guter Zeichner, und besaß das Talent, in den Arten mehrer großer ital. Maler zu arbeiten, unter welchen er Guido Reni besonders liebte und ihm nachfolgte.

Sebastian (fra) del Piombo, s. Piombo.

Seekaz, J. Conrad, Geschichts- und Gattungsmaler, geb. 1719, † 1768. Seine Arbeiten sind manierirt, seine Färbung zuweilen kräftig, sein Pinsel keck und leicht, die Composition geistreich und der Ausdruck wahr.

Seele, J., Privat-Gallerie-Director zu Stuttgart, 1812 noch lebend, †?, zeichnete sich in Bildnissen und militairischen Vorstellungen aus. In seinen Schlachtstücken bewundert man die Wahrheit des Ausdrucks, die Beleuchtung, das herrliche Colorit und die schöne Zeichnung. Seine Köpfe sind ungemein characteristisch. Weniger Lob gebührt der Zeichnung seiner Pferde.

Seeman (oder Zeemann), Isaac, aus Danzig geburtig, † 1751, mit seiner zahlreichen Familie in London lebend, malte sehr gute Bildnisse. Sein Sohn (nach Andern sein Bruder).

Seeman, Enoch, geb. 1708, † 1744, malte in B. Denner's fleissiger Manier schon in seinem 19. Jahre.

Seen, Marinus, geb. zu Romerswalen, ein Zeitgenosse des Franz Floris, malte historische und Gattungsstücke in einer leichten und schnellen Manier. Er lebte um 1550.

Segers (Seghers) auch Zeghers, Daniel, ein trefflicher Blumen- und Insectenmaler, geb. zu Antwerpen 1590, † 1660. Er gab seinen Blumen, die er selbst erzog, um sie zu malen, die bewundernswürdigste Mannichfaltigkeit, Glanz und Harmonie. Es ergoß sich über sie der Thau und die Frische des Morgens. Gemeiniglich sind dieselben mit Fliegen, Käfern, Schmetterlingen und andern Insecten staffirt, mit einer Wahrheit und Vollendung, die mit der Natur zu wetteifern scheint. Geistliche und weiltliche Vorstellungen und Bildnisse, von Rembrand Rubens, Schut, D. Teniers jun. gemalt, umwand er mit Blumenkränzen. Rosen und Lilien gelangen ihm besonders. — Sein Pinsel ist leicht, seine Touche frei und zart. Sein Lehrer war Joh. Breughel. Er trat schon in seinen Jugendjahren in den Orden der Jesuiten, und zierte die Kirchen desselben häufig mit seinen Gemälden.

Segers, Gerard, des Vorigen Bruder, Geschichtsmaler, geb. 1589, † 1651, verband mit dem Zauber des Colorits die schönste Harmonie der Farben, und schien mit Rubens und van Dyck wetteifern zu wollen, doch ohne sie zu erreichen. In Italien wählte er die Manier des Monfredi, breite Lichter mit starken Schatten. Bei seiner Rückkehr nach Antwerpen malte er Vorstellungen von kartenspielenden Soldaten und Musikgesellschaften. Vortrefflich war er besonders in Nachtstücken, von Fackellicht erleuchtet. Die flüchtige und gewinnbringende Manier Rubens lockte ihn aber an, und er verließ den früheren ernsten, correcten Styl. In spätern Zeiten ging er nach England.

Seibold, Christian, ein Mainzer, geb. 1697? (1702?) † 1768 zu Wien, malte Gattungsstücke und Bildnisse. Man hält ihn für einen Schüler des B. Denner, in dessen Manier er, mit ähnlicher Feinheit und gleich getreuer Nachahmung der menschlichen Haut, malte. Sein Colorit ist kräftiger als Denner's, aber dessen Sanftheit erreichte er nicht.

Seidel (Seidl), Andreas, geb. zu München 1760, studirte bei dem Hofmaler Oefele 15 Jahre, und malte die Alfrescos an der vom Churfürsten Carl Theodor neuerbauten Galerie; er war auch sechs Jahre in Rom. Nach seiner Zurückkunft wurde er als Professor an der damaligen Zeichnungsacademie, und in der Folge bei der nunmehrigen königl. Academie der bildenden Künste zu München angestellt. Er malte mythologische und ovidische Darstellungen, Altarblätter, Grotesken.

Sementi (Semenza) Joh. Jacob, ein Bologneser und Schüler von Guido Reni, geb. um 1580, † malte treffliche geschichtliche Darstellungen in Oelfarben und al fresco, und bewies sich als einen würdigen Nacheiferer seines Lehrers. Seine Copien werden öfters für Originalien des Letztern gehalten.

Seng, Jacob Christoph, ein Nürnberger, geb. 1727, † 1795, malte in Oel- und Wasserfarben Bildnisse, Landschaften, Jagden, Wildpret- und Conversationsstücke. Weder die Richtigkeit seiner Zeichnung, noch sein Colorit verdienen besonderes Lob. Seine Tochter Regina Catharina, oder Clara Regina, geb. zu Nürnberg 1756, † 1786 daselbst, ist als eine geschickte Malerin bekannt.

Sepelius, Johann, um 1648—1663 arbeitend. Man hat von ihm Altarblätter, Darstellungen aus der röm. Geschichte ꝛc.

Seri oder Seris, Girolamo, genannt Siciolante, auch blos unter der Benennung il Sermoneta bekannt, italien. Geschichtsmaler, geb.? zu Sermoneta, unter Pabst Gregor XIII. (nach 1572), war einer der glücklichsten Nachahmer Rafaels; besonders in seinen Oelgemälden. Man hat von ihm meist Kirchen- und Andachtsstücke, aber auch vortreffliche Bildnisse.

Serre (Serra), Michael, geb. zu Tarragona, † zu Marseille nach 1733, in einem Alter von 79 Jahren, ein guter Künstler, den aber der Beifall, den seine Arbeiten fanden, zu einem Geschwindmaler machte. Lebhafter Ausdruck und reiche Composition bestimmen den Hauptwerth seiner Arbeiten.

Servandoni, Joh. Nic. oder Joh. Hieron., geb. zwischen 1693—95, † 1766, Schüler des Johann Paul Panini, hielt sich theils in Italien, theils in Frankreich und England auf, und beschäftigte sich vorzüglich mit Theatermalerei. Als Decorationsmaler war er unübertrefflich, als eigentlicher Maler aber wollte er seines matten Colorits und seiner schwachen Zeichnung wegen weniger gefallen. Auch als Architect war er ausgezeichnet.

Sesto, Caesar de (auch Cesare de Milano), ein ital. Geschichts- und Bildnißmaler um 1460 geb., † 1524, soll ein Schüler des da Vinci gewesen seyn. Mit Rafael und Peruzzi stand er auf einem vertrauten Fuß. In Zeichnung und Stellung seiner Figuren, und in Beleuchtung war er musterhaft. Er malte vorzüglich Darstellungen aus der Religionsgeschichte.

Seydelmann, Jac. Crescentius, Professor der bildenden Künste und seit 1797 Condirector der Academie zu Dresden, geb. daselbst 1710, lernte die Anfangsgründe der Kunst von dem Professor Canale und bildete sich unter Casanova zum Maler. Noch mehr vervollkommnete er sich in Italien, wohin er mehrere Reisen machte. Er übte die Malerei wenig aus, und ist nur durch seine, nach den Gemälden großer Maler in Sepia und Tusche ausgeführten Copien berühmt geworden. In ähnlicher Ma-

nier arbeitete auch seine Gattin und Schülerin Apollonia. Seine Copien kamen meistens nach Rußland.

Sibrechts, Joh., ein niederländ. Künstler, geb. zu Antwerpen 1625, † 1703, suchte in der Anordnung seiner Landschaften Berghem und Du Jardin nachzuahmen, und brachte es so weit, daß seine Arbeiten mit den Werken jener Meister oft verwechselt wurden. Häufig hat er auch die anmuthigen Rheingegenden dargestellt.

Sicard (Sicardi oder Sicardy), Lukas, ein franz. Künstler neuerer Zeit, geb. zu Avignon um 1746, † 1825, Miniatur- und Oelmaler. Man hat von ihm kleine Gattungsstucke, meist komischen Inhalts, an welchen man den Ausdruck in den Figuren lobt. Seine Bilder sind von einem theatralisch. Anstriche nicht frei geblieben.

Sicitante, s. Serio oder Serio.

Siebert (Sievert), A. W., malte schöne Obst- und Blumenstücke mit Insecten.

Siena, Matthäus da, ein geschickter Landschafts- und Perspectivmaler. Geburts- und Todesjahr sind nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Seine Arbeiten wurden in dem Zeitraume von 1550 — 1568 gefertigt. Nach einigen starb er 1588, 55 Jahre alt.

Signorelli, Lucas, ein ital. Geschichtsmaler, geb. zu Cortona 1439, † 1521 oder nach 1523, war ein Künstler von Geist und Ausdruck, und einer der ersten in Toscana der in seiner Zeichnung Kenntniß der Anatomie sehen ließ.

Silva, don Diego Anton Rajon de, ein spanischer Maler neuerer Zeit, † 1801, war einer der treuesten Nachahmer von Mengs. Noch mehr machte er sich durch ein Gedicht über die Malerei und andere Schriften berühmt.

Silvestre, Ludwig de, ein franz. Geschichtsmaler, geb. zu Paris 1675, † 1760, war ein Schüler von C. le Brun, von Boulogne, und in Rom von Carl Maratti. Nach seiner Rückkunft nach Paris ward er Professor der dortigen Academie. Später wurde er von August II. als Hofmaler nach Dresden berufen, im Jahr 1725 von demselben zum Academie-Director ernannt, und im J. 1741 von August III. in den Adelstand erhoben. Nach einem 30jährigen Aufenthalte in Dresden kehrte er nach Paris zurück. Da er mehr zu großen Werken in Fresco gebraucht wurde, so sind seine Staffeleigemälde ziemlich selten. Man hat von ihm nicht nur sehr geschätzte historische und mythologische Werke, sondern auch Bildnisse.

Simone, Anton de, ein neapolit. Geschichts- und Schlachtenmaler, und als solcher nicht ohne Verdienst, übrigens aber kein fleißiger Maler, geb. 1655, † 1727.

Simonini, Franz, ein Parmesaner, geb. 1689, malte meisterhaft Bataillenstücke. Man rühmt die Mannichfaltigkeit seiner militairischen Darstellungen und die schöne Architectur in seinen Werken. Er lebte noch 1753.

Sing, Joh. Caspar, gewöhnlich blos Caspar genannt, ein bayr. Geschichts- und Bildnißmaler, geb.? zu Braunau, † 1729 zu München, wo er gearbeitet hatte. Lobenswerth ist seine kräftige Färbung; zu tadeln ist an seinen Figuren, daß er die Größe des Styls im Colossalen suchte. Man hat von diesem Meister viele Kirchenstücke.

Sirani, Joh. Andreas, ein ital. Geschichtsmaler, geb. zu Bologna 1610, † 1670, war ein Schüler von Guido, dessen Styl er sich aneignete. Seine sehr angenehmen Gemälde sind theils religiösen, theils mythologischen Inhalts. In Bologna eröffnete er eine stark besuchte Schule, deren vornehmste Zierde seine eigne Tochter war.

Sirani, Elisabeth, eine ital. Geschichtsmalerin, Tochter des Vorigen, geb. zu Bologna 1638, † 1665. Sie hielt sich an Guido's zweite Manier. Ihre Zeichnung ist schön und

graciös, ihr Colorit angenehm und kräftig. Man hat von ihr theils sehr große Gemälde, theils liebliche Madonnen und Christuskinder. Sehr schätzbar sind auch ihre kleinen historischen Staffeleigemälde und ihre Bildnisse. Sie hat auch sehr schätzbare Radirungen geliefert. Sie starb an beigebrachtem Gifte, und ruht an Guido's Seite, dessen Manier sie im Leben nachgeahmt hatte. Sie ist vielleicht die einzige Malerin, deren Lob nicht von Schmeichelei, sondern von wirklichem Verdienste herrührte.

Siries, Violante Beatrice, eine ital. Künstlerin, geb. zu Florenz 1710, † 1760, Schülerin von Giovanna Fratellini u. A., malte Bildnisse, in denen sie der Natur sehr getreu blieb, Früchte und Blumen sowohl in Oel als in Pastellfarben. Ihr Pinsel ist leicht, zart, frei.

Slingelandt, Johann Peter van, ein niederländ. Künstler, geb. zu Leyden 1640, † 1691, war ein Schüler von Gerard Dow, dessen Manier er annahm, den er jedoch nur durch Geduld und Ausharren zu erreichen suchte. Seiner Zeichnung fehlt es an Geschmack, und seine Figuren haben etwas Steifes. Das Hauptverdienst seiner sehr seltenen und theuern Bilder liegt in dem natürlichen Colorit, in der angenehmen Wirkung des Helldunkels, und in der ausserordentlich fleißigen Ausführung.

Sluys, Jacob van der, ein niederländ. Maler, geb. zu Leyden 1660, † 1736; war ein Schüler Peter van Slingelandt, dem er in seinen Vorzügen und Mängeln nachfolgte.

Smirke, Robert, der Aeltere, ein engl. Geschichtsmaler, noch 1824 lebend, blühte zu London seit 1785, und war Mitglied der dasigen Academie. Seine Figuren sind mit ausnehmendem Geschmack, mit großer Präcision und Richtigkeit gezeichnet. Kein engl. Künstler seit Hogarth wußte so viel Ausdruck in dieselben zu bringen. Von seinen weiblichen Gestalten sind einige im höchsten Grade schön. Für die große und erhabene Manier scheint er aber kein Talent zu haben.

Smirke, Robert, der Jüngere, widmete sich anfangs der Architectur, späterhin aber der Malerei, worin er es weit brachte.

Smissen, Dominicus van der, um 1750 zu Hamburg blühend, ein Schüler von dem berühmten B. Denner, malte Bildnisse, Früchte, Blumen. Sein Sohn Jacob malte Landschaften ꝛc.

Smith, Georg, geb. zu Guildford 1714, um 1760 zu London blühend, † 1766 zu Chichester — malte vortreffliche Landschaften. Seine Gemälde sind voll Natur, seine Farben angenehm, seine Einbildungskraft ist warm und doch richtig. Er ist auch als Kupferstecher und bucolischer Dichter bekannt.

Smith, Caspar, oder Magdalenen-Smith genannt, ein niederländ. Maler, † 1707 zu Dublin — malte nach einem gewissen Frauenzimmer eine große Menge Magdalenen, daher sein Beiname Magdalenen-Smith. Seine Bildnisse in Oelfarben sind nicht größer als Miniaturgemälde, ähnlich, ausdrucksvoll, lebendig, angenehm colorirt. Seine Zeichnung ist gut, und es fehlt ihr nicht an Grazie. — Man hat auch Blumen- und Fruchtstücke von ihm. Ungeachtet eines herrlich. Verdienstes starb er doch in der größten Armuth.

Smythers, Anna, von Genf gebürtig und um 1560 lebend. Man schätzt sehr ihre ungemein kleinen, aber mit ausserordentlichem Fleiße ausgeführten Gemälde. Sie arbeitete eine Zeit lang in England. Sie war die Gattin des berühmten niederl. Bildhauers Joh. Hoers.

Snayers, Sneyders oder Snyders, auch Snyers genannt, Franz, ein niederl. Maler, geb. zu Antwerpen 1579 † um 1657 — war ein Schüler von Heinrich von Balen.

Man hat von ihm Landschaften, Jagdstücke, Thiere, Früchte, womit er auch Rubens Werke staffirte. Er zeichnete sich aus durch seine wahre und große Manier, durch die Schönheit, Leichtigkeit, Freiheit seines Pinsels, durch geistvolle Zeichnung, den hohen Grad von Ausdruck, den er seinen kämpfenden Thieren zu geben verstand, und durch die Kraft und den Glanz seines Colorits, wodurch er sich würdig machte mit Rubens in Gesellschaft zu treten. Er arbeitete überhaupt mit Geist, Geschmack, Feuer und Verstand.

Snayers, Peter, ein Antwerpner Künstler, geb. 1593, † 1670; vielleicht Bruder des Vorigen. Man hat von ihm Landschaften, Schlachten, Räuberanfälle, Plünderungen, Jagden, Bauernschlägereien, aber auch historische Vorstellungen, Portraits und Thiere. Seine Zeichnung ist in gutem Geschmacke und geistvoll, seine Composition großartig. Sein Colorit, in welchem er Rubens sehr nahe kam, ist überaus schön, und seine Werke werden sehr geschätzt.

Snellinks, Hanns, ein niederl. Geschichts- und Schlachtenmaler, geb. zu Mecheln 1544, † 1636. Seine Stärke bestand in Darstellung der Pferde, denen er lebendige Stellungen zu geben, die er fest und correct in den Umrissen zu zeichnen wußte. Er verstand die Gruppen in seinen Schlachtgemälden gut zu ordnen, den kämpfenden Figuren passenden Ausdruck zu geben, und den Pulverdampf zur Auseinandersetzung klüglich zu benutzen.

Snyers, Peter, von Mecheln, um 1720 blühend, Blumen- und Geflügelmaler. Man hat von ihm auch kleine Landschaften mit todtem Wildpret.

Sobleau, Sobles, auch Sobleas, Michael de, aus Flandern, um 1640 blühend, war ein Schüler von Guido Reni. Man hat besonders zu Venedig viele Bilder von ihm, die vollkommen den Styl seines Meisters verrathen. Seine Historienstücke sind vortrefflich, seine Köpfe angenehm und gefällig; ausserdem ist aber seine Manier hart, und sein Colorit zuweilen widrig.

Soens, Sons oder Soons, Hans, ein niederl. Landschaftsmaler, geb. zu Herzogenbusch 1553, † 1611 zu Parma — hielt sich in Italien auf, wo seine gut staffirten Landschaften vielen Beifall fanden. Seine Werke sind flüchtig gearbeitet, aber voll Feuer. Seine kleinen Landschaften sind auf Kupfer.

Soest oder Zonst, Gerard, ein deutscher Bildnißmaler, geb. in Westphalen, 1637 † 1681. Nachdem er sich in Deutschland rühmlich bekannt gemacht hatte, ging er nach England, wo er viele Bildnisse malte, bei denen er van Dycks grandiosen Geschmack zum Muster nahm. Seine Bildnisse empfehlen sich durch Kraft, Natur und warmes Colorit. Trotz ihrer sehr ausgeführten Behandlung fehlt es ihnen nicht an Freiheit, Geist und Ausdruck. Seinen weiblichen Bildnissen mangelt jedoch die Grazie. Ausser seinem Fache arbeitete er nichts.

Soiron, der Jüngere, ein trefflicher Genfer Emailmaler unsrer Zeit, Hofmaler des ehemaligen Königs von Westphalen. Er ist nicht mit dem geschickten französ. Email- und Porcellanmaler Soiron zu verwechseln, den man schon 1803 als Maler an der damal. kaiserl. Porzellanfabrik zu Sevres findet.

Solari (Solario), Andreas, del Gobbo, auch Andreas Milaneo genannt, Schüler Leonardo's da Vinci, geb. 1458, † 1508; hatte sich die Manier seines Meisters in so hohem Grade zu eigen gemacht, daß man oft ihre Arbeiten verwechselte. Seine Werke sind voll Grazie, Anmuth und Naivetät des Ausdrucks.

Sole, Antonis Maria dal, il Manchino genannt, weil er mit der linken Hand malte — ein Bologneser Landschaftsmaler, geb. 1597, † 1677? (1684) — war ein Schuler von Albani. Man schätzt in seinen Werken die angenehmen Lagen, den schönen

Baumschlag, die starken Farben. Auch Seestücke und Bildnisse hat man von seiner Hand.

Sole, Joh. Jos. dal, des Vorigen Sohn, geb. 1654, † 1719; malte anfangs in dem angenehmen Style seines Lehrers Pacinelli, später in dem des Guido Reni und Ludw. Caracci. Er war einer der ersten Maler seiner Zeit zu Rom, wohin er erst 1710 ging. Besonders war er Meister in der Architectur und Landschaft; man hat aber auch gute geschichtliche Darstellungen von ihm. Alle seine Werke sind mit großem Fleiße vollendet, von heller Färbung, angenehm behandelt, haben aber wenig Eigenthümliches.

Soliani (Sogliani), Joh. Antonio, ein Florentiner Geschichtsmaler, geb. 1481, † 1533, hatte Lorenz di Credi zum Lehrer, dessen Anmuth und Simplicität er sich aneignete. Wenige aus dieser Schule können mit ihm in der Natürlichkeit des Nackten, und eben so wenig in der Bekleidung verglichen werden, oder in dem Ehrbaren, Leichten, Milden seiner Gesichtsbildungen.

Solimene oder Solimeno, Franz, genannt der Abt Ciccio, ein Neapolitaner und einer der berühmtesten Künstler seiner Zeit, geb. 1657, † 1747 auf einem seiner Landgüter, war ein Schüler Jacobs del Po, folgte weiterhin dem Pietro von Cortona, und schuf sich endlich eine eigene Manier. Er malte Bildnisse, Geschichte, Landschaften, Thiere, Früchte, Architectur, Gattungsstücke, und war in soferne universell, und da er eben so schnell als anhaltend arbeitete, so verbreiteten sich seine Werke bald durch ganz Europa. Sein Pinsel, obgleich flüchtig, ist sanft und geistreich, sein Colorit ist kräftig, aber seine Schatten sind meist hart, ohne Reflex und schwarz, sein Faltenwurf schön; Luft, Wolken, Bäume, Alles der Natur gemäß, nur das Nackte findet man bald zu weiß, bald zu roth. Seine Kopfwendungen sind schön, die Gesichtsbildungen aber sind aus der gemeinen Natur genommen, und haben wenig Characteristisches. Seine Nebenstunden waren den Wissenschaften und der Dichtkunst geweiht.

Someren, Bernhard van, ein niederl. Künstler und glücklicher Nachahmer der Natur, geb. zu Antwerpen 1579, † 1632. Man hat von ihm Bildnisse und andere kleine Gemälde. Er war ein Mann von Talent, wie auch sein Bruder; geb. 1581, † 1641. Bernhard hatte Italien besucht.

Sommerau, Joh. Heinr. Ludwig, ein deutscher Bildnißmaler, geb. zu Braunschweig 1756, ging in seinem 17 Jahre nach Rom, wo er nach Antiken und großen Meistern studirte. Man hat von ihm auch historische Stücke, an welchen man die feste Zeichnung und die Composition rühmt.

Son, s. Zoon.

Soto, Laurentius de, ein span. großer Landschaftsmaler, geb. 1634 zu Madrid, † 1688 daselbst.

Soutman, Peter, ein berühmter Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Harlem zwischen 1580 — 90, † 1653, ein Schüler von Rubens — ist auch als Kupferätzer von Verdienst bekannt.

Spada, Leonel, ein ital. Geschichtsmaler, geb. zu Bologna 1576, † 1622, war anfangs Farbenreiber bei den Caracci, und wurde in der Folge ihr Schüler. Er malte im Geschmack des Caravaggio mit festem und leichtem Pinsel und in feurigem Colorit. Seine Zeichnung aber ist nicht ganz untadelhaft.

Spagnoletto, s. Ribera.

Speccard, auch Specari, Speckert und Speekart, Joh., oder Hans, ein Geschichts- und Bildnißmaler, † 1578 — arbeitete in der Manier Johanns von Aachen. Man hat von ihm das Leben der heiligen Jungfrau auf 7 Tafeln.

Speer, Martin, um 1740 zu Regensburg blühend, † 1762 — malte gute Darstellungen aus der geistlichen Geschichte. Seine Farben fallen stark ins Bräunliche. Er war ein Schüler, oder wenigstens Nachahmer von So-

simena. Er ätzte auch schön in Kupfer.

Spelt, Adrian, van der, ein berühmter Blumenmaler, † 1673. Er arbeitete einige Zeit an dem Berliner Hofe.

Sperling, Johann Christian, geb. zu Halle (in Sachsen) 1691, † 1746, der beste Schuler von van der Werff. Man hat von ihm Bildnisse, historische und allegorische Gemälde, zum Theil ziemlich klein auf Kupfer oder Holz.

Spierings, Heinrich?, ein niederl. Landschaftsmaler, geb. 1636 (?) zu Antwerpen, † 1691 (?). Seine Gemälde waren schön componirt, die Bäume gut gezeichnet, und von gewählter Form und gutem Colorit. Er besaß ein wunderbares Talent, die Manieren anderer Künstler, besonders Salvator's, auf das Täuschendste nachzuahmen.

Spiers, Albert von, ein holländ. Geschichtsmaler, geb. zu Amsterdam 1666, † 1718. Er hatte zu Rom nach Rafael's, Jul. Romano's und Domenichino's Werken, in Venedig nach Paul Veronese studirt. Die große Anstrengung, mit welcher er arbeitete, beschleunigte seinen Tod. Er hatte immer die Natur und die Meister vor Augen, nach welchen er sich gebildet hatte.

Spilberg, auch Spielberg, Spilenbergo ꝛc., Joh., Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Düsseldorf 1619, † 1660, um 1660 in München arbeitend, war ein Schüler von Govaert Flink, dessen kräftige Manier er annahm. Er zeichnete correct, colorirte gut, und führte den Pinsel mit Freiheit. Ob er mit dem Kupferätzer gleiches Namens, der sich bisweilen Hung. (arus) unterzeichnete, ein und derselbe gewesen, ist sehr zu bezweifeln. Seine Tochter Adriana, eine ausgezeichnete Pastellmalerin, war zuerst an Wilh. Brenkvelt, dann an Eylon van der Neer, beide Maler, verheirathet. Sie ward von vielen Fürsten geschätzt.

Spilsbury, F. B., ein geschickter und beliebter englisch. Landschaftsmaler neuester Zeit, dessen fertige Hand und brillantes Colorit besonders gerühmt werden.

Spolverini, Hilarius Mercanti, ein ital. Bataillenmaler, geb. zu Parma 1657, † 1734, war ein geschickter Schuler von Franz Monti und gleich diesem durch seine Feldschlachten berühmt. Eben so schrecklich wußte er andere Mordscenen zu schildern, und überhaupt seine Darstellungen durch lebhaften Ausdruck sehr anziehend zu machen.

Spranger, Bartholomäus, ein niederl. Geschichts- und Allegoriemaler, geb. zu Antwerpen 1546, † 1615 (?) (1625), besaß eine leichte und überfließende Einbildungskraft und ein ausserordentliches Gedächtniß, reiche Composition und große Schönheit des Pinsels. Er vernachläßigte aber das Studium der Natur, und überließ sich seiner Vorliebe zum Uebertriebenen. Alles mußte gedreht, gespannt, in eine convulsivische Stellung gesetzt werden. Man hat von diesem Künstler auch Bildnisse. Er war Hofmaler Papst Pius V., in der Folge Maximilian II. und Rudolf II. Letzterer erhob ihn sogar mit seiner ganzen Familie in den Adelstand, und legte ihm den Namen van den Schilde bei. Diese kaiserliche Gunst hatte er noch mehr seinem geistreichen Umgang als seinen malerischen Talenten zu verdanken.

Sprengel, Ambrosius, † 1695 in seiner Geburtsstadt Danzig, er malte daselbst lobenswerthe Darstellungen aus der Geschichte.

Squarcione, Francesco, ein ital. Geschichtsmaler geb. zu Florenz 1394, † 1474. Das Wenige, was man von seiner Hand besitzt, zeigt ihn als einen, für sein Zeitalter trefflichen, in Colorit, Ausdruck und Perspective erfahrnen, auch mit den Antiken vertraut gewordenen Künstler. Er war der Stamm, aus dessen Zweigen durch Mantegna die lombardische, durch Maria Zoppo die bolognesische und

vielleicht durch Jacob Bellino selbst die venezianische Schule entsprang.

Staewarts, s. Stevens.

Stalbent, Adrian, ein niederl. Landschaftsmaler, geb. 1580, † 1660, staffirte seine schönen Gemälde mit kleinen nett behandelten Figuren, wobei er besonders Breughel nachahmte. Seine Vorstellungen zeigen gute Wahl und viel Natur, nur sind zuweilen die Bäume allzu grün gehalten; seine Touche ist frei und geistvoll. Er radirte ein Paar, sehr selten gewordene, Landschaften.

Stampart, Franz, ein niederl. Bildnißmaler, geb. zu Antwerpen 1675, † 1750, zu Wien als kaiserlicher Hofmaler, nahm sich van Dyck und de Vos zu Mustern, und mehr noch die Natur. Seine Bildnisse sind leicht und angenehm vorgetragen. Er radirte auch einen Theil der Kupfer, zu den von ihm und A. v. Prenner herausgegebenen Werken über die Wiener Galerie.

Standaart, Beutname des Peter von Bloemen.

Stanzioni, Maximus, der Ritter Massimi genannt, ein neapolit. großer Künstler, geb. 1585, † 1656, betrat die Bahn der Caracci, wurde in Bildnissen ein trefflicher Nachahmer des Titian, und während seines Aufenthalts in Rom ein nicht minder glücklicher Nacheiferer des Guido im historischen Fache. Seine Manier ist zart, fest, kräftig; seine Composition aber nicht immer edler Art. Den Ritterorden erhielt er vom Papste Urban VIII. für eine Verlobung der heil. Catharina und ihre Vorbereitung zum Martertode.

Starnina, Gerard, ein ital. Geschichtsmaler von munterm Styl, geb. zu Florenz 1354, † 1403 (1415).

Staveren, Joh Adrian van, der ein Schüler des Gerard Dow gewesen seyn soll, in dessen Styl er, jedoch minder dünn und ausführlich, malte, und meistens Eremiten, betende Greise, dabei auch häusliche Scenen darstellte, lebte um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts. Seine Arbeiten sind geschätzt.

Stech, Andreas, ein deutscher Bildnißmaler zu Danzig, † 1697. Man hat auch historische Darstellungen von ihm.

Steen, Joh, ein Leydner guter Geschichts- und Conversationsmaler, geb. 1636, † 1689, zeichnete sich aus durch die Schönheit seines Colorits, das Leben, das er allen seinen Figuren gab, den hohen Grad von Character, den er in seine Figuren legte, die leichte, freie Pinselführung und die getreue Nachahmung der Natur. Nur wenige Stücke edler Art hat man von der Hand dieses ausgezeichneten Künstlers aufzuweisen: vielmehr nahm er seine Sujets, seinem Character angemessen, aus der gemeinen Natur, in deren Darstellung er sich so geistreich zeigte, daß ihm wenige Maler in diesem Fache gleich kommen. Seine Stücke stellen dar: Bauernscenen, lustige Hochzeiten, Abendmusiken u. s. w. Seine Arbeiten sind sehr selten geworden und werden theuer bezahlt. Voller Talente, überließ er sich zuletzt der Schwelgerei, ward Bierbrauer und endl. Wirth. Ungeachtet er aber immer betrunken war, verfertigte er doch schöne Gemälde, und sprach mit Sachkenntniß von seiner Kunst. Seine meisten Arbeiten befinden sich bei Weinhändlern. Er starb im Elende.

Steenree, Wilhelm oder Georg, ein niederl. Künstler, geb. 1600, † 1648, war ein Schüler und glücklicher Nachahmer seines Oheims C. Poelemburg. Seine Conversationsstücke sind selten.

Steenwick, Nicol., geb. um 1640 zu Breda, † daselbst 1698, malte Stilleben und emblematische Vorstellungen des Todes, z. B. erlöschende Lampen, Todtenköpfe ꝛc. Seine Arbeiten sind gut gruppirt und ausgeführt, deßhalb geschätzt.

Steenwyck, Heinr. van, genannt der Aeltere, geb. 1550 zu Steenwyck in Holland, † 1604 zu Frankfurt a. M., übertraf in Architec-

turstücken alle seine Zeitgenossen in der Wahrheit, Nettigkeit und Zartheit seiner Bilder. Er war Meister im Helldunkel, und verstand durch die einsichtsvolle Austheilung der Lichter und Schatten bewundernswürdige Effecte hervorzubringen. Seine Lichtreflexe sind reizend, jede Säule, jedes Karnieß, jedes Glied seiner Architecturstücke ist mit höchster Wahrheit gemalt. Sein Pinsel ist zart, seine Touche leicht und scharf. Aechte Bilder von ihm sind so selten, als hoch im Preise. Er arbeitete nur im Kleinen auf Kupfer und auf Holz. Die Staffagen ließ er von Breughel, van Thulden und Frank malen. Sein Sohn

Steenwyck, Heinr. van, der Jüngere genannt, geb. 1589 zu Antwerpen, war auch sein Schuler, ahmte seine Manier nach, übertraf aber öfters den Vater, malte auch meistens in größerem Maasstabe als dieser. Mit van Dyck ging er nach England. Seine Gemälde sind klarer, als die seines Vaters, gehalten, der gewöhnlich sehr dunkel malte. Auch er ließ seine Bilder von andern Künstlern staffiren. Er starb zu London; seine Gattin, Perspectivmalerin, ging nach Amsterdam zuruck, wo sie in der Manier ihres Gatten und dessen Vaters mit vielem Beifall arbeitete.

Stefaneschi, Joh. Baptista, ein ital. Geschichts- und Bildnißmaler in Oel- und Wasserfarben, geb. zu Ronta 1582, † 1659 zu Venedig, war ein Schuler von And. Commodi, und studirte auch bei Peter da Cortona. Man lobt seine correcte Zeichnung, seinen großartigen Styl, seine lebendige Färbung und sein verständig angebrachtes Helldunkel. Er ward ein Einsiedler des Servitenordens de Monte Sinario.

Stein, Theodor Friedrich, ein deutscher Bildnißmaler, zwischen 1750 und 1765 zu Hamburg lebend, † 1780 zu Eutin, malte in Miniatur und Pastell nicht nur Brustbilder, sondern auch ganze Figuren von jungen, schönen Damen in mannichfaltigen reizenden Stellungen und mit einem gefälligen Colorit.

Steiner, Joh. Conrad, ein wackerer Schweizer Landschaftsmaler, geb. zu Winterthur 1757, bildete sich meistens durch eigenen Fleiß. Er ist stark in der Kunst, weite Fernen und Vieles umfassende Aussichten darzustellen, noch stärker, schöne Lüfte mit Annehmlichkeit zu coloriren. Im Arbeiten und Studiren ist er unermüdet; daher sein weniger Umgang mit Andern rührt.

Steiner, Johann Nepomuk, kais. königl. Kammermaler und Mitglied der Academie der bildenden Künste zu Wien, geb. 1725, zu Iglau in Mähren. Man hat von ihm meistens Bildnisse, aber auch Altarblätter.

Steinkopf, Joh. Friedrich, Thier- namentlich Pferdemaler, auch Landschafter, geb. zu Oppenheim am Rhein 1737, gest. 1824. Ihm gebührt als Thier- besonders aber als Pferdemaler ein vorzuglicher Platz unter den Deutschen. Er malte das Pferd nach seinen verschiedenen Racen in den mannichfaltigsten Stellungen mit höchst seltener Genauigkeit. Von seiner Hand hat man auch treffliche Stücke in Wouwermans Geschmack.

Steinkopf, Gottlob, Mitglied der königl. Preussischen Academie der Künste, geb. zu Stuttgart 1779, des Vorigen Sohn, ein ausgezeichneter Landschaftsmaler, der sich 1800 — 1807 in Wien aufhielt, später 7 Jahre in Italien war, und jetzt in Stuttgardt lebt. Man hat von ihm große Landschaften im höheren Style.

Steinwinkel, Martin, ein Niederländer um 1630, malte besonders meisterhafte Pferde.

Stella, Ant. Boussonet, geb. zu Lyon 1634, † 1682, zugleich Maler und Kupferstecher, malte mit einem weichen und saftigen Pinsel sowohl geschichtliche Darstellungen als Gattungsstücke.

Stella, Jacob, geb. zu Lyon 1596, † 1657. Hofmaler des Königs Ludwigs XIV., malte Geschichte,

Kinderspiele, Bildnisse, lustige Unterhaltungen. Seine Arbeiten waren verständig und weise, wie Poussins Gemälde, hatten aber freilich nicht Poussins Geist. Die Zeichnung ist rein und richtig, die Gewänder haben antike Einfalt. Das manierirte Colorit fällt in's Röthliche. Dieser Meister war vorzüglich glücklich in kleinen Bildern. Zu den Geschätztesten gehören seine Hirtenstücke und Kinderspiele. Zu Rom zeichnete er im Gefängnisse, wohin er durch unangenehme Händel auf kurze Zeit gekommen war, mit schwarzer Kreide ein Mutkergottesbild an die Wand, zu welchem seine Mitgefangenen zu beten kamen, und das noch im XVIII. Jahrhundert gezeigt wurde.

Stephan, Joseph, ein deutscher Landschafts- und Thiermaler, aus München, um 1745 blühend, lernte bei dem geschickten Watterschoot. In dem Schlosse zu Nymphenburg sind sehr schöne Thierstücke und Vögel in Oel von ihm.

Stephani, Peter, Landschaftsmaler bei Kaiser Rudolph II., zu Ende des 16 Jahrhunderts in Prag blühend. Man hat von ihm vortreffliche Landschaften, Jagd- und Schlachtenstücke.

Stern, Ignatius, ein bayerscher Künstler, geb. 1696 (98), † 1746, Schüler des Carl Cignani. Man hat von ihm schöne Frauenbilder; doch herrscht oft in dessen Zeichnung, Färbung, Composition und Styl kraftlose, folglich oft in Ziererei und Weichlichkeit ausartende — Anmuth.

Stevens (Stevers, Staewarts), Anton Palamedes, ein niederländischer Bildniß- und Conversationsmaler, geb. zu Delft 1604, † 1680, lieferte ungemein viele Arbeiten, die aber nicht sehr geschätzt sind.

Stevens, Paul Palamedes, Bruder des Vorigen, geb. zu London 1607, † 1638, ebenfalls Bildniß- und Conversationsmaler, wählte sich den Esajas van de Velde zum zum Vorbilde, eignete sich dessen Pinselfuhrung und Colorit an, übertraf ihn aber in der Ausführung bei weitem. Er excellirte in Lager-, Räuber- und Plünderungsscenen, Schlachten und Jahrmärkten. Geistvolle Anordnung, treue Nachahmung der Natur, ein freier, netter Pinsel und ein klares, transparentes Colorit sind die Hauptverdienste seiner seltenen Bilder.

Stilke, Herrmann Anton, geb. zu Berlin am 29. Jan. 1803; Schüler von Cornelius. Reiche Phantasie, Correctheit und Geschmack zeichnen die Arbeiten dieses jungen Künstlers aus, der noch Treffliches liefern dürfte.

Stimmer, Tobias, ein guter Geschichtsmaler, in Oel und al fresco arbeitend, geb. zu Schafhausen 1534, † 1584 oder 1589 (?) malte an dem Badener Hof, wohin er berufen wurde, auch treffliche Bildnisse, in denen er die Größe seines Genies durch die heroischen Stellungen zeigte, die er seinen Figuren gab, durch die richtige Zeichnung, den kecken Pinsel und das starke und glänzende Colorit. Er entwarf auch vorzüglich Handzeichnungen zu Holzschnitten. — Seine Brüder

Stimmer, Josias, geb. 1555 (?) und

Stimmer, Christoph, waren ebenfalls berühmte Maler u. Zeichner.

Stimmer, Abel, ein Sohn des Tobias, war ein vortrefflicher Glasmaler.

Stoccade, Nicolaus, eigentl. de Helt, geb. zu Nimwegen um 1613, † 1669. Anfänglich Landschaftsmaler, ging er dann zur Historienmalerei über, lieferte aber auch Batailenstücke. Seine historischen Gemälde sind von großem Formate, die Figuren in gutem Geschmacke gezeichnet. Seine Färbung ist sehr angenehm; seine Figuren sind von dem Gewöhnlichen entfernt.

Stöber, Franz, ein Landschaftsmaler zu Speier, geb. zu Wien 1760. Man hat von ihm auch gute Architectur. Er ahmte die Natur mit einem schönen, zierlichen, ausführlichen Pinsel nach.

Stöcklin, Christian, ein schweizer Landschaftsmaler, geb. zu Genf 1741, studirte in Italien, und verlegte sich zu Bologna unter Bibiena vorzüglich auf die Architecturmalerei. Von 1759 an arbeitete er zu Stuttgart und Ludwigsburg für die dortigen Theater, und 1764 ließ er sich zu Frankfurt a/m nieder. Er malte besonders das Innere der Kirchen mit fertigem Pinsel.

Stom (Stomer), Matthäus, ein holländ. geschickter Landschafts- und Schlachtenmaler, geb. 1649, † 1702. Er arbeitete zu Verona, wo er in seinem 53. Jahre blind wurde und darauf starb.

Stoop (Stopp), Cornelius, geb. zu Hamburg zu Anfang des 17. Jahrhunderts, malte Frucht- und Blumenstücke mit Vögeln und kleinen vierfüßigen Thieren, Felsenhöhlen mit Dornen und Unkraut verwachsen, schreckliche Wüsteneien mit verfallenem Gemäuer, Keller und andere Gewölbe mit Geisterbeschwörern, Wahrsagern, Schatzgräbern. In den meisten dieser Kinder einer schöpferischen Phantasie ist die Composition vortrefflich, die Beleuchtung meisterhaft, Haltung und Colorit täuschend und angenehm.

Stoop, Dietrich, zeichnete bald als Dirk (holl.), bald Roderigo (port.) bald Theodoricus St.; wahrscheinlich ist er ein Niederländer, geb. zu Anfang des 17. Jahrhunderts, der nach vollendeten Studien nach Lissabon, und von da mit der Infantin Catharine nach England (1662) ging. Um 1678 kehrte er in sein Vaterland zurück, woselbst er 8 Jahre später starb. Er malte Schlachten, Jagdstücke, Seestücke, Aufzüge und dergl. In London erwarb er sich großen Ruf, der jedoch abnahm, als Thomas Wyck dahin kam. Bei uns ist er weniger durch seine Gemälde, die im Geschmacke des Peter de Laer behandelt sind, als durch die Producte seiner geistreichen, geschmack- und ausdrucksvollen Radirnadel bekannt.

Storck, Abraham, ein holländischer Seestückmaler zu Amsterdam in dem oder um das Jahr 1650. Seinen Lehrer kennt man nicht. Er war einer der größten hölländ. Marinemaler. Seine Bilder sind reich, sie stellen Schiffe aller Arten, in stürmischer oder ruhiger See, Häfen mit schöner Architectur geziert, nach den strengsten Regeln der Linear- und Luftperspective dargestellt, voll Leben und Thätigkeit verbreitender Figuren vor. Alles zeigt ein genaues, unermüdliches Studium der Natur. Seine Färbung ist gefällig, seine Touche geistvoll, sein Pinsel nett, rein und zart. Das Jahr seines Todes scheint ungewiß.

Storck, der Jüngere, Bruder des Vorigen, Landschaftsmaler, malte meist Rheinansichten, blieb aber hinter seinem Bruder in Geschicklichkeit zurück, † zu Amsterdam 1708, in welches Jahr auch Einige den Tod des ältern St. setzen. Welcher von beiden Brüdern Kupferstecher war, ist unausgemittelt.

Stothard, Thomas, ein engl. Künstler zu Ende des vorigen und Anfang des jetzigen Jahrhunderts blühend, malte mit vielem Beifall Bildnisse sowohl, als geschichtliche Darstellungen. Seine Figuren zeichnen sich aus durch Ausdruck, Stellung und Gruppirung und seine Gemälde überhaupt durch eine besondere Individualität. Dem Colorit fehlt es jedoch an Kraft, so lieblich es übrigens auch seyn mag.

Strack, Ludwig, ein Künstler unsrer Zeit, geb. zu Hayna 1761, der sich 1803 und auch noch 1805 zu Eutin befand, ein Schüler Joh. Ant. Fischbeins, malte Landschaften in Oel mit guten Figuren staffirt. Er stellt theils die vaterländische, theils die ital. Natur dar, oder benützt sie zu seinen Compositionen. Sein Baumschlag ist lobenswerth; am Colorit aber tadelt man gewisse manierirte Farbentöne. Er hat auch radirt.

Strada oder Stradanus, (van der Straet), Joh., ein

niederländ. Geschichtsmaler, geb. zu Brügge 1536 aus einer berühmten Familie, † 1604 (?) wurde, nachdem er, sehr kurz Behufs seiner Ausbildung nach Italien gekommen, eine Zeit lang im herzoglichen Pallaste zu Florenz gearbeitet, darauf in Rom nach den Antiken, Rafael und Mich. Angelo studirt, gemeinschaftlich mit Daniel de Volterra und Frz. Salviati im Belvedere gearbeitet hatte, von Don Juan d'Austria erst nach Neapel gerufen und dort beschäftiget, dann ging er mit diesem Fürsten in die Niederlande. Er war ein guter, obgleich ein wenig schwerfälliger und manierirter Zeichner; er empfahl sich durch fruchtbare Composition, leichte Ausführung, gutes und kräftiges Colorit. Besonders zeichnete er sich in seinen Jagden und solchen Gemälden aus, worin Pferde zum Vorschein kommen. Seine Farbentöne fallen etwas zu sehr ins Bläuliche. Seine Zeichnungen dienten häufig zu Tapeten.

Straely, E., ein deutscher Künstler, von Düsseldorf gebürtig, der aber frühzeitig nach London kam und sich um 1791 auf eine Zeit lang zu Mainz aufhielt. Sein vorzüglichstes Bestreben war, durch die picante Behandlung seiner Miniaturbildnisse zu gefallen. Er arbeitete sehr schnell in einer besondern Manier. Man hat auch von ihm größere historische Werke. Jetzt soll er sich, nachdem er eine Zeit lang für den Petersburger Hof arbeitete, wieder in England aufhalten.

Strauch, Georg, ein Nürnberger Oel-, Wasser- und Emailmaler, geb. 1613, † 1675. Man hat von ihm Bildnisse und geschichtliche Darstellung. Er war auch Kupferätzer.

Strauch, Lorenz, geb. 1554, † 1630, lieferte viele Oelgemälde, Bildnisse, worunter manche sehr gute gefunden werden. Auch er ätzte in Kupfer, und ist übrigens bekannter als der Vorige.

Streater, Robert, ein engl. Künstler, geb. 1624 zu Coventgarden, † 1689 als Hofmaler Carl II., lernte die Malerei von Du Moulin. Er malte Geschichte, Bildnisse, Architectur, perspectivische Ansichten, Landschaften und Stillleben, und besonders zeichnete er sich in den historischen und architectonischen Arbeiten aus.

Streek, Juriaen, (Georg) van, ein Amsterdamer Künstler, geb. 1632, † 1678. Man hat von ihm Stillebengemälde, z. B. Bücher, Instrumente und Embleme des Todes, an denen man das gute Colorit, die einsichtsvolle Anordnung und die große Wahrheit rühmt.

Streeck, Heinr., des Vorigen Sohn, geb. zu Amsterdam 1650, † 1713, malte anfänglich ähnliche Vorstellungen wie der Vater; als er aber in die Schule des Emanuel de Wit kam, nahm er Manier und Färbungsweise dieses seines Lehrers an, und malte Architecturstücke, innere Ansichten von Klöstern, Kirchen, Pallästen ꝛc., die er von geschickten Künstlern staffiren ließ.

Strozzi, Bernhard, der Genueser Kapuziner, oder auch der Prete Genovese genannt, weil er schon als Priester das Kloster verließ, um seine alte Mutter und seine Schwester zu unterstützen, geb. 1581, † 1644, war ein großer Colorist, in Sorri's Schule gebildet, und malte mehr für Kirchen nnd Palläste im geschichtlichen Fache, als für Privatpersonen. Er arbeitete mit meisterhaftem, vollen, kräftigen, natürlichen und harmonischen Pinsel, genügte aber den Kennern weniger in der Zeichnung.

Strudel, Peter Freiherr von, ein Tyroler Künstler, geb. 1660, † 1717, war ein Schüler von Carl Loth, und kaiserlicher Hofmaler. Man hat von ihm Darstellungen aus der geistlichen und weltlichen Geschichte, Madonnen, Kinderbacchanale, Heilige u. s. w. Man rühmt seine Farbengebung. Sein feuriges Genie,

dem er sich zu viel überließ, riß ihn zu sehr hin, um mit sorgsamer Wahl und Ueberlegung zu verfahren.

Strütt, Joh. Jacob, ein Landschaftsmaler unserer Zeit, geb. 1773 im Badischen, erst zu Carlsruhe, dann noch 1809 zu Mannheim lebend, malte in Aquarell und Gouache. Er lieferte nicht immer eigene Compositionen, sondern meist Zeichnungen und Gemälde nach der Natur. Er ätzte auch in Tuschmanier. Die Staffagen seiner Compositionen sind gut angebracht, und von freier Behandlung; der Vorgrund ist gewöhnlich sehr reich an Pflanzen, aber oft zu braun.

Stubbs, Georg, ein englischer Thiermaler, geb. zu Liverpool 1724, †1506. Auch Bildnisse und Gattungsstücke hat man von ihm. Seine wilden Thiere sind in Rubens edlem Style gemalt, und seine Bildnisse alter Männer verrathen den treuen Nachahmer der Natur; das Colorit seiner Gemälde ist bisweilen etwas zu bunt. Er war einer der besten Pferdemaler. Von dem innern Bau dieser Thiere besaß er die genaueste Kenntniß; er lieferte auch ein Werk, "Anatomie des Pferdes," wozu er die Kupfertafeln zeichnete und stach, und durch dieses Werk hat er sich wahrhaft unsterblich gemacht.

Studer, Joh. Rudolph, ein schweizer berühmter Bildnißmaler in Oel, Miniatur und Email, geb. 1700 zu Winterthur. Man lobt an seinen Gemälden das frische Colorit und den feinen Pinsel, auch die gute Stellung seiner Bilder. Er soll 1769 noch in Holland gelebt haben.

Stuhr, Joh. Georg, ein deutscher Landschaftsmaler, geb. zu Hamburg 1640, zu Anfang des vorigen Jahrhunderts noch in seiner Vaterstadt lebend. Besonders Seestücke und Hafenansichten waren die Gegenstände seiner Darstellung; doch malte er auch zur Abwechslung Geschichte, Prospecte und Federviehstücke. Sein Pinsel war dreist und meisterhaft, sein Colorit hell und natürlich, die Ausführung meist sehr sorgfältig. Kein Künstler seiner Zeit malte wohl mehr als er.

Stuntz, J., ein Landschaftsmaler, zu Arlesheim im Bisthum Basel um 1790 blühend, lebt seit mehrern Jahren in München, scheint aber den Pinsel bei Seite gelegt zu haben. Man hat von ihm Schweizer-Prospecte und andere Landschaftsgemälde in Gouache. Seine Tochter Electrine, Baronin von Freyberg, leistet im historischen Fache Ausgezeichnetes.

Stuvens (Stuven), Ernst, ein Hamburger sehr geschickter Blumenmaler, geb. 1657, † 1711 zu Amsterdam, Schüler von Abr. Mignon, kam mit 18 Jahren nach Holland, das er nicht mehr verlassen zu haben scheint. Seine Blumenstücke sind von guter Färbung, mit Leichtigkeit behandelt und gut angeordnet. Als Künstler war er zu schätzen, als Mensch verabscheuungswürdig.

Suardi, Bartholomé, genannt Bramantius, ein ital. alter Maler blühete in der Periode 1513—1536, und malte, wie man versichert, mit einer Wahrheit, wovon selbst die Thiere getäuscht werden.

Subleyras, Peter, ein franz. Künstler, geb. zu Usez in Languedoc 1699, †1749 zu Rom, malte Geschichte und Bildnisse, erstere mit Gefühl und Natur. An seinen Gemälden überhaupt rühmt man den guten Farbenton und den zarten Pinsel, nicht aber durchaus die Richtigkeit der Zeichnung.

Sudtermans (Sustermans), Justus, ein niederl. Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Antwerpen 1597, † 1681, war ein Schüler Wilhelms v. Vos, dann Franz's Porbus. Seine Erfindungen sind trefflich, die Stellungen seiner Figuren natürlich und der Ausdruck ihrer Züge und Geberden ist voll Wahrheit. Erhaben sind seine Gedanken und Compositionen, seine Draperien breit und wohlgeworfen; sein Colorit ist lebendig und gefällig.

groß der Effect, den er durch das Clairobscür zu bewirken wußte. Eines seiner schönsten Gemälde ist der Tod des Socrates.

Sueur, Eustachius le, ein franz. Künstler, öfters in Frankreich der franz. Rafael genannt, geb. zu Mont-Didier 1617, † 1655. Sein fruchtbares Genie, seine richtige Zeichnung, seine weise Composition und wohlgetroffene Anordnung, die Erhabenheit seiner Gedanken, und sein edler Styl schon allein geben ihm als Künstler einen hohen Werth. Hiezu kommt dann noch sein zarter und harmonischer Farbenton, sein saftiger, leichter, freier Pinsel, der gefällige Wurf seiner Gewänder, und noch andere Vorzüge mehr. Er malte sowohl geistliche als weltliche Geschichte, und nirgends sieht man in seinen Werken etwas Gezwungenes oder Manierirtes. Er radirte eine H. Familie, und sein Kupferwerk wird auf 66 Blätter gerechnet.

Sueur, Nicolaus Blasius le, ein Historien- und Landschaftsmaler aus Frankreich; arbeitete um 1750 zu Berlin, und war Director der dortigen kön. Academie. Man rühmt besonders seine ausserordentlichen Talente in der Zeichnung. Einer seiner Schüler war Jacob Wilh. Mechau.

Sunder, Lucas, der eigentliche Familienname von Luc. Cranach, auch Lucas Müller; geb. zu Cronach im Bambergischen 1470, †1553 zu Weimar. Er genoß eine gelehrte Erziehung, doch sind seine Lehrer unbekannt; gewiß ist es, daß er in irgend einer niederländischen Schule die Malerei lernte. Er stand schon in früher Jugend in den Diensten des Churf. Friedrichs des Weisen, zog mit diesem Fursten im Jahr 1493 nach Palästina, um am heil. Grabe zu beten, und zeichnete dort die merkwürdigsten Gegenden. Sunder verlebte den übrigen, größten Theil seines Lebens zu Wittenberg, wo er Bürgermeister wurde, und dabei das Amt eines Hofmalers bei drei Churfürsten verwaltete. Er folgte, aus freiem Antriebe des Herzens, seinem Churfursten, Joh. Fried., der nach der unglücklichen Schlacht bei Mühlberg (1547) in die Gefangenschaft des Kaisers gerieth, nach Inspruck in den Kerker und suchte ihm hier durch erfreuliche Gegenstände und manches vortreffliche Bild, das er ihm malte, das Leben zu erheitern. Und so erwarben ihm seine Geschicklichkeit und sein liebenswürdiger Character die Freundschaft seiner bedeutendsten Zeitgenossen. Melanchthon und Luther waren seine innigsten Freunde. Um seine Verdienste zu ehren, wurde eine Medaille auf ihn geprägt. Seine besten Arbeiten sind von 1520 — 1539 verfertigt. Die frühern oder spätern, zumal die mit den Jahrzahlen 1506, 1510 und 1540 stehen den andern etwas nach. Fleiß und vorzügliche Sorgfalt in der Ausführung nimmt man, so wie an allen Werken vortrefflicher Meister jener Zeiten, so auch besonders an den seinigen wahr; übrigens findet man in seinen Gemälden auf der andern Seite auch den Fehler seiner Zeit, manche Trockenheit, nämlich in der Ausführung; dabei geben aber hinwiederum Wahrheit, Natur, Einfalt und eine vortreffliche Lackfärbung seinen guten Werken einen hohen Werth. Was die Kupferstiche und Holzschnitte betrifft, die man ihm zuschreibt, so ist bewiesen, daß die Anzahl seiner ächten Kupferstiche sehr gering sey, und daß er gar nicht in Holz geschnitten habe. Er hatte mehrere Söhne und Töchter; von den erstern widmeten sich gleichfalls einige nicht ohne Glück der Kunst des Vaters.

Surchi, Joh. Franz, genannt Diclai, Dielai, geb. ums Jahr 1545, † um 1560, nach Andern 1590, ein Landschafts- und Architecturmaler zu Ferrara, war ein Schüler von Dossi, und zeichnete sich auch als Geschichtsmaler durch Kühnheit des Colorits und Stärke der Beleuchtung aus, fiel aber durch Uebertreibung der-

selben bisweilen ins Rohe und Unharmonische.

Susenier, Abr., ein Dordrechter, ums Jahr 1640 blühend, malte mit geschicktem Pinsel Stillleben.

Suster (Sustris), Fried., auch di Lamberto, Fiamingho, Padovano genannt, geb. zu Amsterdam, lebte 1568 zu Florenz. Er war ein Schüler seines Vaters Lambert, studirte zu Venedig und Florenz, und beschloß seine Tage zu München als churbayr. Hofmaler. Er malte geistliche und weltliche Geschichte, auch Bildnisse, und ahmte die ital. Manier noch.

Sutermann, Lambert, genannt Lombard, blühte um 1550 und † 1560. Unter allen niederländischen Malern, welche in Italien studirten, behielt wohl keiner den Geist der Röm. Schule, auch nach der Heimkehr ins Vaterland, so ganz unverändert, wie er; keiner durchdachte seinen Gegenstand so tief und mit so viel Scharfsinn. Er setzte ie sogenannte maler. Composition der historisch bedeutenden, ungekünstelten und anspruchlosen nach; daher auch sein Ruhm bei den Niederländern, welche nur auf rasche Wirkung fürs Auge sehen, seinen Verdiensten nicht gleich kam.

Suvee, Joh. Benedict, Director der franz. Kunstschule zu Rom, geb. zu Brügge 1743, † 1807, malte Geschichte und Bildnisse, an denen man die richtige Zeichnung, den Fleiß und die tiefe Kenntniß der Perspective schätzt; den Schwung des Genies hingegen und eine reiche Palette vermißt man bei ihm.

Schwanevelt, Hermann, ist um 1620 geb., und zu Rom, wohin er sehr jung kam, und wegen seiner eingezogenen Lebensweise den Namen des Eremiten erhielt, man weiß das Jahr nicht, gestorben. Man kann nicht mit Bestimmtheit sagen, daß er ein Schüler des Ch. Dow gewesen; dagegen ist es sicher, daß er nach der ital. Natur und nach Werken des Claude Lorrain studirte, dem er in der Erfindung, in Geschmack und in der Harmonie gleich kam, wohl auch öfters übertraf, aber im Colorit nachstand. Die Staffegen seiner Landschaften wählte er bisweilen aus der bibl. Geschichte und Fabelwelt, meist aber bestehen sie in Hirten und Vieh. Letzteres wußte er gut darzustellen, machte es aber deshalb nicht zum Hauptgegenstand seiner Gemälde, welche sehr geschätzt, bei uns aber selten sind. Man besitzt eine bedeutende Anzahl radirter Landschaften von ihm, in welchen er sich nicht minder groß als in seinen Gemälden zeigt.

Swarts oder Swart, Schwarz, Jan., auch unter dem Namen Vredemann bekannt, geb. in Groeningen gegen das Ende des 15. Jahrhunderts, lebte um 1522, als Schoreel aus Italien zurückkam, in Goude und begab sich in dessen Schule. Später vollendete er seine Bildung in Italien. Er folgte in seinen Gemälden der Weise seines eben genannten Lehrers, besonders in den landschaftlichen Hintergründen seiner histor. Gemälde. Seine Arbeiten sind selten.

Syder, Saiter, Sayter oder Seiter, Daniel, ein Deutscher, geb. zu Wien 1647, † 1721 (1705) zu Rom, malte Historien- und Deckenstücke, bisweilen auch Bildnisse. Aus C. Loths Schule ging er in die des Maratti über. So wie man in seinen frühern Arbeiten den Einfluß des C. Loth bemerkt, zeigt sich in spätern die Nachahmung des Maratti. Seine Composition ist groß, seine Färbung kräftig, seine Zeichnung mehr richtig als rein, seine Behandlung breit und beherzt.

Tafi (Tafo), Andreas, ein ital. Geschichtsmaler, geb. zu Florenz um 1213, † 1294, beschäftigte sich größtentheils mit Musivarbeiten, und galt für den besten Meister seiner Zeit in dieser Kunst.

Taillasson, Joh. Jos., ein

franz. Künstler, geb. zu Bordeaux 1746, † 1809, lernte zu Paris bei Vien, in Rom bildete er sich aus nach den Werken des Rafael und Domenichius, und widmete sich dem historischen Fache. Zeichnung und Ausdruck in seinen Gemälden war untadelhaft; es fehlte ihm aber an jener Kühnheit des Pinsels, welche den Gegenstand aus der Touche hervorhebt. Indem er oft auf bereits vollendete Theile zurückkam, wurden seine Arbeiten etwas ängstlich und gezwungen, was von seiner natürlichen Furchtsamkeit, aber auch von seinem Streben nach Verbesserung herrührte. — Seine, in einem blühenden Style geschriebenen, tiefgedachten Observations sur quelques grands peintres sind gleich belehrend für die Liebhaber, wie für den Künstler. Er war der Sohn eines Kaufmanns, hatte aber zu diesem Berufe so wenig Neigung, als zu dem eines Geistlichen oder Rechtsgelehrten, sondern schrieb mit großen Buchstaben an alle Mauern: "Ich will Maler werden oder sterben, das schwöre ich bei Rafael!" Seine Beharrlichkeit überwand auch den Widerspruch seiner Aeltern.

Tamm, (Damm), Franz Werner, genannt Dapper, Thier-, Frucht- und Blumenmaler, geb. zu Hamburg 1658, † 1724 zu Wien. Sein Pinsel ist keck, sein Colorit männlich. Ueberhaupt sind seine Werke mit Fleiß ausgearbeitet. Er machte seine Studien zu Rom; obgleich seine Arbeiten nicht die Feinheit der holländ. Maler haben, so sind sie doch mit vielem Geist und Geschmack toccirt.

Taruffi, Emil, ein ital. Geschichts- und Landschaftsmaler, geb. zu Bologna 1633, † 1696, war zugleich ein geistreicher Bildnißmaler, uud besonders der beste Landschaftsmaler, den je sein Lehrer Albano gebildet hatte. Er starb an einer Wunde, die ihm verrätherischer Weise beigebracht worden war.

Tassi, (Tasso), Augustin, mit dem Beinamen Buonamici, auch blos der Peruginer genannt, ein geschickter ital. Landschaftsmaler, geb. 1565 zu Perugia, † 1644, (oder geb. 1566, † 1642), malte auch sehr gut Schiff- und Fischer-Scenen, Stürme und andere Seestücke. Er lernte bei Paul Brill, und ahmte in dessen Landschaftsgemälden dessen Styl und Färbung nach. Man bewundert die Freiheit seines Pinsels, den Geist seiner Touche im Baumschlage, die Pflanzen, womit er gewöhnlich seine Vordergründe zierte. Auch als Architectur- und Perspectivmaler war er geschickt. In Darstellung der Seestürme war er weniger glücklich. Zu seinem Ruhm gehört auch noch, daß er Claude Lorrains Lehrer wurde.

Taunay (Tauney), Nicolaus, auch Nicolaus Anton, ein franz. Geschichts- und Schlachtenmaler neuerer Zeit, geb. um 1759, war ein Zögling von Casanova, und beschäftigte meistens seinen Pinsel mit der Darstellung der Thaten des Kaisers Napoleon. Man hat aber auch von ihm burleske Scenen im niederländ. Geschmacke. Seine Gegenstände sind immer reich und glücklich vorgestellt, die Figuren geistvoll uud gut gezeichnet, und das Colorit harmonisch. Alle kündigen einen beobachtenden, von dem Gefühle der Natur durchdrungenen Künstler an.

Tavarone, Lazaro, ein ital. Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Genua 1556, 1641. Cambiasi war sein Lehrer, welchen er nach Spanien begleitete, und in Ausmalung des Escurials unterstützte. Als Cambiasi starb, beendigte Tavarone dessen Gemälde, und verweilte, vom König beschäftigt, nach 9 Jahre in Madrid.

Tempel, Abr. van den, ein Leydner Geschichts- und Bildnißmaler, der auch Conversationsstücke malte, geb. 1618, † 1672 zu Amsterdam, hatte zum Lehrer Ger. von Schooten, und machte sich als großer Künstler berühmt.

Tempesta, Tempesti, auch Tempestino, Ant., ein ital. Geschichts-, Jagd- und Feldschlachtenmaler, geb. zu Florenz 1555, † 1630, war in Italien einer der ersten, der sich im Landschafts- und Schlachtenfache einen Namen machte. Nur selten arbeitete er im Großen, fast immer nur im Kleinen, häufig aber auch in Fresco. In der Zeichnung war er nicht immer correct, vielmehr manierirt, und sein Colorit fiel bisweilen ins Braune. Seine Pferde sind zu kurz, schwerfällig, incorrect, aber die Stellungen derselben sind mannichfaltig und gut gedacht. Seine Gruppen sind voll Feuer und Leben. Seine Composition findet man sehr gelehrt. Er hat eine Anzahl größere und kleinere Blätter radirt.

Teniers, David, der Aeltere, ein niederl. beruhmter Conversations- und Gattungsmaler, geb. zu Antwerpen 1582, † 1649, ein Schüler Rubens, malte meistens ländliche Scenen, Bauernhochzeiten, zechende Bauern, Kirchweihfeste. Man hat aber auch von ihm Landschaften mit Scenen aus der heiligen Geschichte, oder aus der Mythologie staffirt, auch größere und kleinere historische Stücke. In Rom gesellte er sich zu Elsheimer, und suchte aus dessen Styl sich einen eigenen zu bilden. Alle seine Werke sind voll Geist, Originalität und Ausdruck. Nach seiner Rückkehr von Rom lieferte er mehrere Bambocciaden, eine Gattung von Malerei, in der sich bekanntlich sein Sohn so sehr auszeichnete.

Teniers, David, der Jüngere, des Vorigen Sohn, geb. zu Antwerpen 1610, † 1694 zu Brüssel, hatte seinen Vater, und späterhin Adrian Brower zu Lehrern. Er machte sich noch viel berühmter als sein Vater. Seine Landschaften, Bauernfeste, Hauptwachen, alle seine Gemälde, selbst die sogenannten après-soupers werden sehr gesucht. Letztern gab man diesen Namen, weil er sie an einem Abend anfing und fertig machte. Seine Werke sind wohl die reizendsten und vollkommensten in ihrer Art. Seine Erfindung ist voll Leben, seine Ausführung fertig, sein Pinsel frei und zart, der Ausdruck seiner Figuren sprechend. Seine Gemälde sind im Allgemeinen klar und durchsichtig; er besaß die Kunst Lichter durch Lichter herauszuheben, ohne Anstrengung tiefer Schatten, und hatte auch die Geschicklichkeit, die Werke großer italien. und anderer Meister nachzuahmen, die Practic seiner Ausführung nach seinem Belieben zu verändern, und seinen Pasticcios einen bedeutenden Grad von Originalität zu geben; so daß es vielen schwer fällt, zu entscheiden, ob dergl. Nachahmungen nicht wirklich von den Künstlern herrühren, deren Denkungsweise, Composition und Behandlung Teniers sich darin angeeignet hat. Man wirft seinen Figuren vor, sie seyen zu kurz, in Haltung und Kleidung einander zu ähnlich; man bedenke aber dagegen, daß er Alles nach dem Leben zeichnete, seine Ideen nach Scenen bildete, die ihm immer vorkamen; seine Formen sind genau die seiner Vorbilder. — Sobald dieser Künstler Geschichtliches zu malen unternahm, blieb er unter dem Mittelmäßigen.

Er und sein Vater ätzten auch in Kupfer.

Terbruggen, Heinrich, geb. 1588, † 1629 zu Utrecht, war aus Siebenbürgen gebürtig, und ein Schüler von Abr. Bloemaert. Seine Kunst übte er an großen historischen Stücken und zwar mit so glücklichem Erfolge, daß Rubens selbst den Künstler für einen der großen flandrischen Maler erklärte.

Terburg, Gerhard, ein holländischer Bildniß- und Conversationsmaler, geb. zu Zwol 1608 (1610), † 1681 zu Deventer. Sein Vater, und ein anderer unbekannter Maler waren seine Meister. Zu Rom bildete er sich weiter aus. Er arbeitete kraftvoll und sehr schön, doch

übertrafen ihn in der Feinheit des Pinsels seine Schüler Dow, Netscher, Mieris. Seine Gattungsstücke zeichnen sich durch einfache, gefällige Compositionen aus; seine Zeichnung ist zwar meist richtig, aber nicht immer geschmackvoll, sein Colorit ist lebendig und transparent. Unter seinen Gattungsstücken, wozu er den Stoff aus dem gemeinen Leben nahm, ist wohl nicht eines, bei dem er nicht weissen Atlas, den er vorzüglich gut vorstellte, angebracht hätte. Seine Bildnisse sind durch ganz Europa zerstreut, und in ihnen zeigt er seine Hauptstärke. Er war königl. span. Hofmaler, und nicht nur bei Hofe, sondern auch bei Damen sehr beliebt, daher er auch einiger Intriguen halber, um den unangenehmen Folgen spanischer Eifersucht auszuweichen, Madrid verließ und nach London ging, wo er indessen gleichfalls mit Arbeit überhäuft wurde. Endlich heirathete er in Holland eine seiner Verwandtinnen, und ließ sich zu Deventer häuslich nieder. Spaniens König hatte ihn seiner Verdienste halber in den Ritterstand erhoben.

Terwesten, Augustin, der Alte, ein holländ. Geschichtsmaler, geb. zu Haag 1649, † 1711, bildete sich in Italien, und arbeitete nach seiner Rückkehr erst in Holland, dann zu Berlin, wo die Academie (er wurde zum Director derselben erwählt), nach seinen Vorschlägen eingerichtet wurde. Zu Charlottenburg sind drei Deckenstücke von seiner Hand zu sehen. Lebendige Erfindung, rasche Ausführung, correcte Zeichnung, natürliche Färbung zeichnen seine Arbeiten aus. Auch die Haager Academie, welche eben zu sinken begann, hatte ihm für ihre Wiederbelebung Vieles zu danken.

Terwesten, Elias, Bruder und Schüler des Vorigen, ein vorzüglicher Blumen-, Frucht- und Thiermaler, geb. zu Haag 1651, † 1724.

Terwesten, Matthäus, noch ein Bruder, und zwar der jüngste, Augustins; Geschichtsmaler, geb. zu Haag 1670, † 1750, bildete sich in Italien, und wurde nach seiner Zurückkunft Director der Maleracademie zu Haag. Seine Art zu malen ist fleißig und geschmolzen. Seine Werke sind musterhaft und voll Geist. Sie empfehlen sich durch richtige Zeichnung, gutes Colorit und große Leichtigkeit.

Testa, Pietro, Lucchesino genannt, geb. 1611, † 1650, wackerer Geschichtsmaler aus Lucca gebürtig, aber mehr Zeichner und Kupferätzer als Maler. Seine Compositionen sind oft bizarr, aber immer sinnreich. Die Frauenbilder zeichnete er mit einnehmender Weichheit, und seinen Kindern gab er das rundliche Fleisch, das ihrem Alter eigen ist. Weil Testa's bekanntes melancholisches Temperament auf alle seine Werke einen sehr merkbaren Einfluß hatte, so zeigen indessen alle seine Figuren, auch selbst bei freudigen Gegenständen, etwas Düsteres und Mißmuthiges in ihren Gesichtern. Er hatte eine lebhafte und oft dichterische Einbildungskraft; aber dabei mehr Gefühl für das Große als für das Schöne in der Kunst. Er soll sich auch selbst in einem Anfalle von Melancholie in die Tiber gestürzt haben; wenigstens wurde sein Leichnam in diesem Flusse gefunden, und mit allen Zeichen der Achtung und des Mitleids, welche sein trauriger Zustand und seine Talente verdienten, beerdigt.

Testelin, Ludwig, ein Pariser Geschichtsmaler, gebor. 1615, † 1655, war ein Schüler von Vouet, malte aber in le Sueurs Geschmack. Seine Gemälde zeichnen sich aus durch großen Styl, Einförmigkeit der Masse, regelmäßige Zeichnung, wohlverstandene Localfarben, einen leichten, saftigen Pinsel, edle Figuren und schöne Einfalt der Gewänder.

Theodorich, (Dietrich), Hofmaler Kaiser Karls IV. in Böhmen um 1357 blühend. Seine Ar-

beiten, die man zu Carlstein in Böhmen findet, ermangeln, gleich denen seiner Zeitgenossen, der Linear- und Luftperspective, der Kenntniß von Licht und Schatten und ihrer Vertheilung. Seine Zeichnung ist dürftig. Am fleißigsten sind die Köpfe behandelt, obgleich sie etwas zu wohl genährt, man möchte sagen geschwollen, aussehen. Hände und Füsse sind oft sehr vernachläßigt, und das Colorit fällt in das Schmutzige und Braune.

Thevenin, Carl, ein franz. Geschichtsmaler neuerer Zeit, geb. um 1759, war ein Schüler von Vincent. Meistens schilderte er Scenen aus der französischen Revolution und den Feldzügen Buonoparte's. Man rühmt viel Gutes von seinen Gemälden.

Thibaut (Thibault, Thibouft), ein braver Landschaftsmaler der neuern franzöf. Schule. Man hat von ihm sowohl schöne Aquarelle, als Oelgemälde. Im Jahr 1803 arbeitete er für den König von Spanien. Er ist auch Architect.

Thiele, Joh. Alexander, ein sächs. Landschaftsmaler, geb. 1695, † 1752, wurde im Jahr 1747 kön. Hofmaler. Seine Lieblingsgegenstände waren die Gegenden an der Elbe und der Saale, die er mit großer Genauigkeit und Wahrheit malte. Sein Colorit fällt manchmal in's Graue. In seiner Jugend war er gemeiner Soldat. Seine Kenntnisse in der Malerei hatte er vorzüglich Manyocki zu danken. Ein großer Ruhm für ihn ist es, daß er Dietrich's Lehrer war, und denselben zuerst dem Könige August empfahl.

Thiele, Joh. Fried. Alex., des Vorigen Sohn, geb. 1747 zu Dresden, † 1803 daselbst, war ein Schüler des Jos. Roos. Man hat von ihm schöne Landschaften mit Vieh; seinem Vater kommt er indessen nicht nahe.

Thielen, Joh. Phil. van, genannt Righolts, ein berühmter Blumenmaler, Schüler von Daniel Segers, geb. 1618 zu Mecheln, †1667 oder 1687, imitirte seinen Lehrer mit glücklichem Erfolg. Wie dieser, malte er häufig Blumenkränze, welche eine historische Vorstellung einfassen, oder Blumengewinde, die sich um verzierte Vasen schlingen. Er malte Alles nach der Natur, componirte gut, führte sehr fleißig aus. Seine Gemälde bezeichnete er gewöhnlich mit F. oder P. Couwenberg, nach einer Herrschaft gleiches Namens, die ihm gehörte. Seine Töchter Maria Theresia, geb. 1640, Anna Maria, geb. 1641, Francisca Catharina, geb. 1645, zeichneten sich in demselben Fache aus.

Thill, Joh. Carl von, ein geschickter Nürnberger Künstler, geb. 1624, † 1676, malte Vögel und Früchte in Oelfarben und in Miniatur, und lieferte auch einige Bildnisse in Kupfer.

Thoman von Hagelstein, Jac. Ernst, ein deutscher Landschaftsmaler, geb. zu Lindau 1588, † 1673 zu Landau, war ein aufmerksamer Beobachter der Natur, besonders beim Auf- und Niedergang der Sonne, und seine Arbeiten kamen sehr mit Elzheimer überein.

Thoman von Hagelstein, Phil. Ernst, ein guter Geschichtsmaler zu Augsburg, geb. 1657, † 1726. Im Alter legte er sich auf die Schwarzkunst, arbeitete und verfertigte, nach eigener Erfindung, Thier- und Jagdstücke.

Thoman von Hagelstein, Tobias Heinr., ein sehr geschätzter Thiermaler, geb. 1700, † 1765.

Thomas, Joh., ein niederländ. Künstler, einer der guten Schüler Rubens, im oder um das Jahr 1610 zu Ypern geb., † zu Wien 1673 als kaiserl. Hofmaler, war vorher Hofmaler des Churfürsten von Mainz. Italien hatte er früher in Diepenbeckes Gesellschaft besucht. Man hat von ihm historische und mythologische Gemälde.

Thornhill, James, gewöhn-

lich der englische Rafael genannt, ein berühmter englischer Geschichts- und Bildnißmaler, geb. 1676, †1734. Man tadelt an ihm einige Fehler der Zeichnung und des Colorits; sonst aber war er ein vortrefflicher und sehr geachteter Kunstler. Er führte zuerst die englischen Künstler zur Geschichtsmalerei, um die sie sich vorher wenig bekümmerten. Er war der Sohn eines verarmten englischen Edelmanns, und seine schlechten Glücksumstände hatten ihn bewogen, die Malerei zu erlernen. Hiedurch erwarb er sich bald so viel, daß er die veräusserten Familiengüter wieder einlößte; auch wurde er vom Könige zum Ritter geschlagen, zum ersten königlichen Hofmaler ernannt, und Mitglied des Parlaments.

Thulden, Theodor van, ein niederl. Künstler, geb. 1607, †1676 zu Herzogenbusch in seinem Vaterlande, ein Schüler Rubens, und einer von dessen größten Gehulfen, malte vorzüglich Geschichte, doch auch Gattungsstucke. Seine Arbeiten scheinen mit so viel Leichtigkeit behandelt zu seyn, daß man nicht denken sollte, wie viel Mühe und Anstrengung sie ihn kosteten. Obgleich ein minderer Colorist, als sein Meister, besaß er doch eben so vollkommen die Kenntniß des Helldunkels. Er war edel im Großen, treffend und geistreich im Kleinen; seine Gedanken sind erhaben, sein Genie fruchtbar, seine Zeichnung aber nicht ganz correct. Er schmuckte häufig die Architecturgemälde anderer Maler mit Figuren, und war darin vortrefflich; auch malte er Märkte und Kirchweihen in Tenier's Manier. Er hat auch viele verdiente Blätter geliefert.

Thun, Melchior, ein Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Danzig 1672, † 1737, arbeitete mit flüchtigem, aber sehr kunstreichem Pinsel Altarblätter für Klöster, und Deckenstücke mit Historien für Privathäuser.

Thwenhusen, Heinr. van, Bildnißmaler, ein geborner Holländer, der sich zu Danzig niederließ in der Mitte des 17. Jahrhunderts, malte auch gute alte Köpfe, die ihm Ehre machen, in Rembrands Manier. Sein Colorit ist etwas trocken.

Thys, Gisbert, ein trefflicher Bildniß-, Landschafts- und Thiermaler, geb. zu Antwerpen 1625, † 1684, erlangte als Portraitmaler einen hohen Grad von Geschicklichkeit; die zierliche Zeichnung, die kräftige Färbung machen manche seiner Arbeiten van Dycks würdig. Seine mit Figuren und Thieren staffirten Landschaften sind verständig und mit Leichtigkeit behandelt.

Tiarini, Alexander, ein Bologneser Geschichtsmaler, geb. 1577, † 1668. Ludw. Caracci war sein Freund und Rathgeber. Man rühmt an diesem Künstler einen großen Reichthum im Erfinden, eine vollkommene Zeichnung, tiefe Kenntniß der Perspective, eine glückliche Gabe seine Gegenstände zu vertheilen und die große Kunst, sie richtig zu verkürzen. Die Werke seiner frühern und mittlern Zeit stehen als regelmäßige, meisterhafte Muster da; diejenigen aber aus seinen spätern Jahren sind schwach von Colorit und Touche. Ueber seine Arbeiten ist indessen der Hauch einer angenehmen Schwermuth verbreitet; er bediente sich niemals eines sehr muntern und lebhaften Colorits: auch sind, so weit es von ihm abhing, seine Gegenstände immer von pathetischer oder Mitleid erregender Art. Die melancholischen Ideen, welche er gemeiniglich abzubilden pflegte, rühren das Herz, und erfüllen es mit Theilnahme.

Tibaldi, Pellegrino, ein ital. Geschichtsmaler und Baukünstler aus Bologna, geb. 1527, † 1591, malte in Fresco, nur wenig in Oel, dieß aber mit ungemeiner Feinheit. Als Muster hatte er Mich. Angelo vor Augen. Keiner der Nachahmer dieses bewundernswürdigen Genie's näherte

sich ihm so sehr, als Tibaldi, welcher Energie der Formen mit Erhabenheit der Ideen und Würde des Ausdrucks vereinigte. Seine Zeichnung ist richtig, seine Hand leicht, sein Colorit kräftig.

Tidemann, Philipp, ein deutscher geistreicher Geschichtsmaler, geb. zu Hamburg 1657, † 1705 zu Amsterdam, erhielt den ersten Unterricht in der Kunst vom Nic. Räs, in der Folge wurde er der Schüler und Gehülfe von Lairesse, den er in der Composition historischer und allegorischer Vorstellungen nachahmte, worin er einen hohen Grad von Gelehrsamkeit, Urtheilskraft und Geschmack zeigte. Er arbeitete sowohl in Oel als in Fresco, und gehört zu den besten Historienmalern jener Zeit.

Tieling, Ludwig, ein niederl. guter Landschaftsmaler, um das Jahr 1650 lebend. Besondern Fleiß verrathen die Figuren und Thiere, womit er seine Gemälde staffirte.

Tiepolo, Joh. Baptist, ein venetian. Geschichtsmaler, geb. 1693, † 1770, der letzte venetian. Maler, der sich einen großen Namen erwarb. Franceschini war sein Lehrer und P. Cagliari, sein großer Mitbürger, war sein Muster. Er glänzte durch ein kräftiges Colorit, durch Grazie in den Bewegungen seiner Figuren, und durch die kühnsten Effecte des Gegensatzes. In seiner Zeichnung war er nicht correct, sondern manierirt. Im Jahr 1761 wurde er nach Madrid berufen, wo er eine Zeit lang mit Mengs arbeitete. — Sein Sohn

Tiepolo, Dominic, seines Vaters Schüler, eignete sich dessen Manier an, und ahmte ihn in solchem Grade nach, daß seine Gemälde oft für Arbeiten des Erstern gelten. Erreicht hat er ihn indessen nicht ganz.

Tilborgh, oder Tilburg, Aegidius van, ein niederl. Gattungsmaler, geb. 1625, † 1678, war ein Schüler von Dav. Teniers, dem Sohne, und malte ähnliche Vorstellungen, wie dieser. Sein Colorit nähert sich dem des Brouwer; Pinsel und Touche sind aber minder geistreich und delicat. Das Verdienst seiner Gemälde besteht in guter Zeichnung, und in ihrer großen Mannichfaltigkeit.

Tillemanns, Simon Peter, genannt Schenk, ein vorzüglicher Landschafts- und Bildnißmaler, geb. zu Bremen 1602, † 1670. Er hielt sich eine Zeit lang zu Wien auf, wo er den Kaiser Ferdinand und mehrere Herren des Hofes abbildete. Auch eine Tochter von ihm malte Landschaften und Blumen mit besonderm Fleiße.

Tillemans, Peter, ein Landschaftsmaler, geb. zu Antwerpen um 1684, † 1734. In England, wohin er 1708 kam, machte er sich durch seine Copie nach Bourguignon und Teniers bekannt, deren leichten Pinsel und heiteres Colorit er sehr gut nachahmte. Seine Landschaften und Seehafen sind auch mit Jagden und Pferderennen staffirt. Seine Hauptstärke lag in Darstellung von Pferden.

Tinelli, Tiberio, ein ital. Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Venedig 1586, † 1638, war ein Schüler von Giovanni Contarini, den er als Bildnißmaler übertraf, und ein Nachahmer von Leander Bassano. Man hat auch von ihm sehr köstliche ausgearbeitete kleine Kabinetsstücke, bald geistlichen, bald mythologischen Inhalts. Sein Pinsel war vortrefflich, und alle seine Werke haben einen edlen und großen Charakter, die Figuren treten mit schöner Rundung hervor.

Tintoretto, s. Robusti.

Tischbein, Joh. Heinr., auch Joh. Heinr., der Aeltere genannt, ein berühmter deutscher Geschichtsmaler neuerer Zeit, geb. zu Hayna in Hessen 1722, † zu Cassel 1789, studirte zu Paris bei Vanloo, brachte mehrere Jahre in Italien zu, und wurde nach seiner Zurückkunft 1752 Kabinetsmaler des Landgrafen von Hessen-Cassel, auch dirigirender Pro-

fessor der Kunstacademie zu Cassel. Er war ein guter Zeichner, und trug seine Gegenstände in einem lebhaften Colorite vor. Die Gruppirung und das Kostüm vernachläßigte er bisweilen bei seinen Compositionen, und die Kenner tadeln gewisse Härten in der Zusammenstellung seiner Farben. Er hat aber hinlänglich bewiesen, daß er auch Meisterstücke malen konnte, wenn er es wollte. Sein Vater war Bäcker und Tischler, dessen ausgezeichnetes Maler-Talent sich so sehr über seine ganze Familie verbreitete, daß man sie mit Recht eine Malerfamilie nennen kann. Unser Künstler besaß auch eine besondere Geschicklichkeit, seine Arbeiten trocken zu retouchiren, was ihm nicht leicht nachzumachen ist. Er hinterließ zwei liebenswürdige Töchter, deren älteste gleichfalls Künstlerin war.

Tischbein, Joh. Ant., Bruder des Vorigen, Geschichts- und Conversationsmaler, geb. zu Hayna 1720, † zu Hamburg 1784, stellte vornehmlich Scenen aus der griechischen und römischen Geschichte, auch öfters aus der biblischen Geschichte dar. Auch malte er viele Bildnisse, an denen er aber fast immer die Aehnlichkeit verfehlte; ferner Landschaften mit Thieren u. s. w. Seinen meisten Werken fehlt das Siegel der Vollendung, so daß es fast scheint, als habe er das Ausmalen für Nebensache angesehen.

Tischbein, Joh. Heinr. Wilh., geb. zu Hayna 1751. Unterricht ertheilten ihm seine Oheime Joh. Heinr. und Joh. Jac. Tischbein im historischen, landschaftlichen und Thierfache. Dann ging er auf Reisen, und wandte sich im Jahr 1781 nach Rom, wo er im Anschauen der Antiken und neuern Kunstwerke sein Talent selbst schaffend verbesserte. 1787 ging er nach Neapel, und wurde 1790 Director der dortigen Maleracademie, welche er in vielen Theilen verbesserte. 1799 begab er sich nach Deutschland, und hielt sich abwechselnd in Cassel, Göttingen, Hannover, Hamburg auf, später in Eutin. Er malte Historien, Bildnisse und Thierstücke. Man lobt die Correctheit seiner Zeichnung, den seelenvollen Ausdruck, die lebendige, liebliche Farbengebung in seinen Bildern, die jedoch öfters ins Grelle übergehen. Am höchsten steht er in der Characteristik der Thiere. Ein besonderes Lieblingsstudium sucht er in der Vergleichung der Menschen- mit den Thierphysiognomieen. Er hat hierüber eigene radirte Werke geliefert. Für Wilh. Hammilton's Vasenwerk hat er viele Zeichnungen und Stiche gefertigt und demselben scharfsinnige Erläuterungen beigegeben. — Sein Lieblingswerk ist sein Homer nach Antiken (Text v. Heyne, jetzt v. Schorn), für welchen er mehrere Kupfertafeln eigenhändig radirt hat. Er ist auch Dichter, und zeichnet sich überhaupt unter den Tischbein's als ein Kunstler von tiefem Studium und vollkommener Zeichnung vorzüglich aus.

Tisio, Tisi, Garofalo, s. Benvenuto.

Titiano, s. Vecellio.

Tito (Titi), Santi di, ein ital. Geschichtsmaler, geb. 1538 oder 1530 zu Borgo die St. Sepolcro im Florentinischen, †1603, lernte bei Bronzino und Cellini. Von Rom, wo er mit Fleiß und Liebe die Kunst studirt hatte, brachte er etnen Styl voll Grazie zurück. Sein Schönes war zwar nicht sehr ideal, dafür aber legte er in seine Köpfe etwas Vollendetes, Frisches, Gesundes. In Ansehung der Zeichnung wurde er von Salvator Rosa als Muster empfohlen. Im Ausdruck vollends ging in seiner Schule ihm keiner vor. Sein ziemlich mattes Colorit ausgenommen, wurde er für den besten Maler seiner Zeit gehalten. — Er war auch Baukünstler.

Tocqué, Joh. Ludw., ein vorzüglicher Bildnißmaler, geb. zu Paris 1696, † 1762. Nach Rignaults und Largilliers Tod wurde ihm in

seinem Fache der erste Rang eingeräumt. Seine Bildnisse sind frei, markigt und kraftvoll behandelt, aber Leben und Seele wußte er ihnen nicht einzuhauchen. Sein Ruf war größer, als seine Kunst.

Toepert, Ludwig, mit dem ital. Beinamen Pozzo-Serrato, ein niederländ. Landschaftsmaler, geb. zu Mecheln 1550, † 1614. Man rühmt die schöne leichte Luft, die schönen menschlichen Figuren und Thiere in seinen Landschaften, die im ital. Geschmack, gut componirt sind, und giebt seinen Fernen den Vorzug vor denen seines Zeitgenossen Paul Brill. Seine Färbung ist die der venet. Schule. Auch Darstellungen aus der biblischen Geschichte hat man von seiner Hand. — Er war auch Kupferstecher.

Toledo, Juan de, ein span. Schlachtenmaler, geb. zu Toledo 1611, † 1665, lernte bei Angelo Falcone in Neapel, ging nach Rom, ward daselbst mit M. A. Cerquozzi bekannt, nahm dessen Styl an, und zeichnete sich besonders in Schlacht- und Seestücken aus. Er malte auch Geschichte und Nachtstücke.

Tombe, La, gen. Stopper, ein Conversationsmaler, geb. zu Amsterdam 1616, † 1676 in seiner Geburtsstadt; bildete sich in Italien nach den Werken großer Meister, und nach der Natur. In seinen meisten Gemälden brachte er Keller, Höhlen, Ruinen, alte Grabmähler an. Auch Bildnisse malte er, und seine sämmtlichen Gemälde sind geistreich.

Toornvliet, (Torenfliet), Jakob, genannt Jason, ein niederl. Bildniß- und Geschichtsmaler, geb. zu Leyden 1641, † 1719 in seiner Geburtsstadt, malte anfänglich Portraits, ging dann nach Rom, studirte dort die Werke des Rafael mit Erfolg, darauf in Venedig das Colorit. Er zeichnete mit Leichtigkeit, und componirte im ital. Geschmack. Er malte hauptsächlich Conversationsstücke mit Portraitfiguren. Man tadelt daran ein allzubuntes Colorit.

Torbido, d'Angeli Marco, genannt Torbido del Moro. Von seinen Lebensumständen ist wenig bekannt, er war Schüler seines Vaters Joh. Bapt. d'Angeli, arbeitete gemeinschaftlich mit ihm in Verona, und starb sehr jung in Rom, wo einige seiner Gemälde für Rafaels Arbeiten gehalten wurden. Seine Blüthezeit fällt in die Jahre 1560—85. (Er hat einiges radirt.) Er war ein großer Künstler, malte besonders Märtyrergeschichten, Madonnen, heil. Familien ꝛc. Grazie, großer Fleiß, und ein kräftiges Colorit machen seine Werke sehr geschätzt.

Torelli, Felix, von Verona, ein ital. Geschichtsmaler, geb. 1670 (1686), † 1784 zu Bologna, war ein kräftiger Maler; besonders gefällt in seinen Werken das schöne Helldunkel. Man hat von ihm und seiner Gattin Hand herrliche Altarblätter. Er malte sowohl im Kleinen als im Großen, doch ist sein Colorit nicht immer zu rühmen.

Torelli, Stephan., des Vorigen Sohn, geb. 1712, Schüler seines Vaters und Solimena's, machte sich in demselben Fache, wie sein Vater, berühmt. Er trat in sächs. Dienste, verließ sie im Jahr 1759, arbeitete dann in Lübeck, ging 1762 in russ. Dienste, und starb 1784 zu Petersburg als kaiserlicher Hofmaler. Er arbeitete mehr in der Manier der Caracci, als in der seines Lehrers Solimena.

Toresani, Andr., s. Torregiani.

Torre, auch Torri, Flaminio, mit dem Beinamen degli Ancinelli, geb. zu Bologna 1621, † 1661; lernte die Kunst bei Cavedone und vervollkommnete sich in der Schule des Guido Reni. Seine meisten Vorstellungen sind geistlichen Inhalts. Er hatte ein ganz besonderes Talent, die Werke großer Meister ohne große Mühe nachzuahmen, so, daß oft seine Copien für Originale verkauft

wurden. Auf diese Weise wurde es ihm auch nicht schwer, bald in der Manier des Cantarini, bald des Guido zu arbeiten.

Torregiani, Andr., ein ital. Landschaftsmaler, † um 1750 oder 1760. Seine Vaterstadt war Brescia, er arbeitete aber mehr zu Mailand und Venedig. Er war ein wakkerer Zeichner, und die Figuren in seinen Landschaften sind von ziemlich gutem Geschmacke. Man hat von ihm auch See- und Thierstücke.

Torregiani, Bartolomäo, gen. della Rosa, ein guter ital. Landschaftsmaler, geb. zu Neapel, † 1675, malte im Geschmack seines Meisters Salvator Rosa, dem er aber an Geschicklichkeit nicht beikam. Seine Figuren waren dem Werth des Uebrigen nicht angemessen; daher ließ er sie öfters von Ant. de Waal hineinmalen.

Torrentius, Johann, ein niederländ. Stillebenmaler, geb. zu Harlem 1589, † 1630 zu Amsterdam, malte auch eine Menge schändlicher, aber kunstreich gut behandelter Bilder. Sein Pinsel ist zart, sein Colorit angenehm, aber über seine Gegenstände erröthen selbst die größten Wüstlinge. Ein großer Theil seiner Gemälde ist daher auch durch Henkers Hand verbrannt worden; er selbst starb während der Tortur, die er seiner Vergehungen wegen erleiden mußte.

Torres, Matthias de, ein spanisch. Maler, geb. 1631, † 1711, malte Geschichten, Feldschlachten, Landschaften, und stand unter seinen Zeitgenossen in großem Rufe, besonders wegen seines reizenden Colorits und seiner leichten Behandlung.

Tour, Moritz Quintia de la, geb. zu St. Quentin 1705, † 1788. Dieser fertige französische Bildnißmaler arbeitete in Pastell, und entwarf seine Bildnisse mit dem ihm eigenen Sinne für Schönheit; wußte das Eigenthümliche eines jeden Characters in Gesicht und Stellung zu entwickeln, und im vortheilhaftesten Licht erscheinen zu lassen. Er gab seinen Gesichtern viel Relief und seinem Farbenton eine Kraft, die sich mit Pastellfarben selten erreichen läßt. Alle seine Bilder sind auf das fleißigste vollendet.

Tourniére, Robert, ein franz. guter Bildnißmaler, geb. 1676, † 1752, Schüler Bons de Boulogne, malte auch Geschichtliches, und bisweilen Nachtstücke. Als Vorbild zur Nacheiferung in Portraits wählte er sich Schalken, dessen Manier und gutes Colorit er sich glücklich aneignete.

Traballesi, Julian, auch Giulianino genannt, ein ital. Geschichtsmaler, um 1775 blühend, † 1812, war zu Mailand Professor der Malerei und arbeitete viel in Fresco und in Oel. Er war besonders ein trefflicher Zeichner. Einige Arbeiten seines Pinsels, und Vieles, was er nach Gemälden anderer und größerer Künstler, als er war, für die Kupferstecher gezeichnet hat, sind in Kupfer geätzt worden. Er selbst radirte viele Blätter nach Guercino, den Carraccis u. a.

Traverse, Joh. Carl de la, ein franz. Landschafts- und Blumenmaler, geb. (?) zu Paris, † 1778, sehr bejahrt, arbeitete meist zu Madrid; man sieht aber dort nur wenige große Gemälde von seiner Hand, weil er gern im Kleinen arbeitete. Seine Blumen und Landschaftsstücke sind vortrefflich, aber die geschichtlichen Darstellungen und Bildnisse, die man von ihm hat, kommen jenem am Werthe bei weitem nicht bei. Er näherte sich übrigens der grandiösen Manier des Carracci, componirte mit Geiste, und brachte gern viel Gelehrsamkeit an. Sein Colorit erinnert an die Flämmische Schule.

Trautmann, Joh. Georg, seit 1761 churpfälz. Hofmaler, ein deutscher Künstler, geb. zu Zweibrücken 1713, † 1769. Sein vorzüglichstes Talent bestand in Darstellung nächtlicher Feuersbrünste im Ge-

chmack Danieli von Heil. Er malte auch Bildnisse in Rembrands Manier, mit großen Bärten und in orientalischer Tracht. Man hat ferner von ihm lustige Bauerngesellschaften in Ostade's, Brower's, Tenier's Geschmack. In geistlichen Geschichten hatte er seinen eigenen grossen Styl. Sein Pinsel ist zart, sein Colorit traurig.

Tremoillère, Peter Carl, ein französ. Geschichts- und Bildnißmaler, geb. 1703 zu Chollet in Poitou, † 1739 zu Paris. Man hat von ihm mehrere Altarblätter und viele Staffeleigemälde. Seine Arbeiten empfehlen sich durch Anmuth, Leichtigkeit, Simplicität, richtige Zeichnung und schön gewählte Stellungen.

Trevisani, Franz, ein ital. Geschichts- und Bildnißmaler, geb. 1656 zu Capo d'Istria, † 1746 zu Rom, versuchte sich auch in allen andern Fächern der Malerei, und vorzüglich hatte er bei seinen Arbeiten Peter von Cortona vor Augen. Wenige Maler besassen in dem Grade, wie er, das Talent, jede Manier nachzuahmen. Seine Wahl war schön, sein Pinsel zart, sein Ton kräftig.

Tristan, Ludwig, ein berühmter span. Geschichtsmaler, geb. 1586, aus einem Dorfe nahe bei Toledo, † 1640 (1649) zu Toledo, hatte die Vorzüge seines Lehrers Greco, ohne dessen Fehler. Meistens malte er geistliche Geschichte.

Triva, Anton, ein ital. Geschichtsmaler, geb. zu Reggio 1626, † 1699, war ein Schüler von Guercino, und ein sehr geschätzter Künstler. In der Folge trat er in bayr. Dienste als Gallerieinspector. Man hat von ihm auch allegorische Gemälde. Er radirte eine keusche Susanna. Seine Schwester Flaminia wird gleichfalls wegen ihrer Malereien gerühmt.

Troger, Paul, ein deutscher Künstler aus Tirol, geb. zu Zell im Brixenschen 1698, † 1777 zu Wien als Director der dortigen Maleracademie, malte meist geistliche Geschichte im Kleinen, aber auch Landschaften, Gattungsstücke und große Frescogemälde. Er radirte auch Landschaften.

Troost, Cornelius, ein holl. Geschichts-, Gattungs- und Bildnißmaler, geb. zu Amsterdam 1697, † 1750 oder 1758. Man hat mehr Portraits und Gattungsstücke aus dem gemeinen Leben überhaupt, so wie besonders aus dem holländischen, als geschichtliche Werke von ihm. Seine Conversationsstücke empfehlen sich durch gute Composition, Ausdruck, freie Tocquirung und schönes Colorit; wohl aber kann man ihnen etwas Sittenlosigkeit vorwerfen. Ein besonderes Talent besaß er im Characterausdruck verschiedener Secten, z. B. der Quäcker, Herrenhuter ꝛc. Eine Tochter, Sara Troost, welche schon in ihrem 17. Jahre viel Talent zum Portraitiren zeigte, hatte er selbst unterrichtet.

Troost, Wilh., ein Amsterdamer Künstler, geb. 1684, machte sich berühmt durch seine guten Landschaften. Er malte auch Bildnisse. Sein Lehrer ist Joh. Glauber gewesen, und seine Gattin war die Tochter Joh. van Nikkelen's, die Blumen- und Früchtemalerin Jacobina Maria Nikkelen.

Troy, Franz de, ein franz. Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Toulouse 1645, † 1730, war der Vater des Folgenden. Vorzüglich berühmt machte er sich durch seine Frauenbilder, denen er, ohne ihr Eigenthümliches aufzuopfern, durch einen idealen Character neue Reize zu geben wußte. Er war Director der Pariser Academie.

Troy, Joh. Franz de, ein franz. Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Paris 1676 oder 1678, † 1752, war Director der franz. Academie zu Rom, und stand dort in großem Ansehen; und wirklich war er kein gewöhnlicher Künstler, obgleich viel an ihm getadelt wird. Seine Grup-

pen sind mit Würde componirt, seinen Figuren mangelt es aber an natürlichem Ausdruck; die Zeichnung ist unrichtig, das Colorit zwar harmonisch, aber falsch. Das Ganze stellt mehr Opern-Auftritte als historische Gemälde vor, so übertrieben sind die Stellungen.

Troyen, Rombout van, ein niederländ. Landschaftsmaler, geb. zu Antwerpen 1600, † 1650 zu Amsterdam, brachte in seinen Landschaftsbildern Staffagen biblischen oder andern Inhalts an, denen es jedoch an correcter Zeichnung mangelt. Er malte auch besonders italienische Aussichten, Ruinen, Schlösser, unterirdische Hölen ꝛc. Seine kleinen Gemälde sind aber denen von grösserm Maaßstabe vorzuziehen; aber sein Colorit ist im Allgemeinen nicht gefällig; bald spielt es zu sehr ins Gelbe, bald ist es zu braun und dunkel gehalten.

Tulden, s. Thulden.

Turchi, Alex., genannt Veronese und Orbetto, geb. zu Verona 1582 (1580, 1600, 1648, 1650?) † 1670. Dominic. Riccio war sein Lehrer. In Rom und Venedig bildete er sich einen eigenen, kräftigen und besonders anmuthigen Styl; und durch eine gewisse Originalität, die sich über seine Gemälde verbreitet, machte er sie nicht wenig anziehend. Noch besonders gefielen sie durch die edlen Gesichtsbildungen, das Leben der Carnation, die Schönheit des Colorits. Er malte viel im historischen Fache.

Turner, J. M. W., auch J. W. T., einer der ersten unter den jetzt lebenden engl. Landschaftsmalern, arbeitet in Wilson's heroischem Style, besitzt aber weit mehr Originalität als dieser. Man hat von ihm besonders Seestücke, die mit vieler Wahrheit behandelt sind. Ueberhaupt rühmt man an seinen Werken den geistvollen und originellen Pinsel. Er ist Mitglied der Londoner Maleracademie.

Tuscher (eigentlich Duscher), Carl Marcus, Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Nürnberg 1705, † 1751 zu Copenhagen, als königl. dän. Hofmaler und Professor an der Copenhag. Academie. Er wurde im Nürnberger Waisenhause erzogen, und verrieth da ein hervorstechendes Talent zur Zeichenkunst, indem er, als Kind, die Wände bemalte, und seine Gespielen abzeichnete. Er wurde darauf zu J. D. Preisler in die Lehre gegeben. In Italien bildete er sich vollends aus. Er war zugleich Zeichner, Kupferstecher, Baukünstler, Literator. Weniger durch seine Gemälde, als durch seine meisterlichen Radirungen, durch die Kupfer zu Norders Reise durch Aegypten und Nubien, (an deren literarischem Theile er großen Antheil hatte), durch seine Zeichnungen nach antiken Steinschnitten für den Baron von Stosch ꝛc. bekannt.

Tutilo, ein Mönch von St. Gallen; der geschickteste Maler und Bildhauer des 9ten Jahrhunderts, († 896.) Wahrscheinlich ist er der Verf. des bekannten Werkes; "de omni scientia artis pingendi," so wie er ausserdem viele Malereien und Sculpturen aus Gold und Elfenbein vollendete und sich selbst im Auslande durch eine sitzende Statue der heil. Jungfrau von Gold berühmt machte. Ueberhaupt war dieser Mann ein Universalgenie, und vereinigte mit seinen Kunstanlagen auch noch die höhern Kenntnisse des Dichters, Redners, Geschäftsmannes ꝛc., auch in der Musik, so wie im Kupferarbeiten und Ciseliren zeichnete er sich aus.

Tyssens, Peter, ein niederländ. vorzüglich ausgezeichneter Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Antwerpen 1625, † 1692, malte besonders geistliche Geschichte, aber auch Darstellungen aus der Mythologie und den Dichtern. Er war ein großer Zeichner; seine Composition ist feurig, Farbengebung und Pinselzug kräftig, das Ganze gefällig. Eine Menge Kirchen in den Niederlanden

sind mit seinen Gemälden geziert. Hätte ihn Gewinnsucht nicht zur Portraitmalerei verleitet, so dürfte er im Historischen dem Rubens gleich gekommen seyn. Im Jahr 1661 war er Director der Antwerpner Academie.

Uccello, Paul, gen. Mazzocchi, oder vielleicht umgekehrt; Thier- und Landschafsmaler, geb. zu Florenz; † 1472, 83 Jahre alt. Sein Lehrer war Antonio Venetiano. Er machte zuerst die andern Maler auf das Studium der Perspective, worin er selbst Meister war, aufmerksam. Jedermann staunte über seine Colonnaden und Gebäude, die er in einem kleinen Raum, als sehr groß vorzustellen wußte, und nicht weniger Bewunderung erregten seine Verkürzungen. Er hielt in seinem Hause eine Menge Vögel (Ucelli), daher sein Name Uccello. Seine Tochter war als Zeichnerin berühmt.

Uden, Luc. van, einer der besten niederl. Landschaftsmaler, geb. 1595, † 1662 (?). Schüler seines Vaters, noch mehr aber der Natur, die er zu jeder Tageszeit beobachtete: edel in seiner Wahl, geistreich in der Behandlung, verständig in den Contrasten, erfahren in der Perspective. Seine Art zu malen ist zart, sanft, delicat in den kleinern, gesuchtern Bildern, oder in den landschaftlichen Hintergründen, welche er zuweilen in den Werken des Rubens malte, der dagegen mehrere Arbeiten des van Uden staffirte, wenn schon van Uden selbst sehr gute Figuren zeichnete. Seine Bäume sind so gut behandelt, daß sie sich zu bewegen scheinen; seine Lüfte sind klar und zur Vorstellung passend; in den Farben wußte er eine ausserordentliche Ausdehnung der Landschaft zu zeigen. Sein Colorit ist nicht glänzend, vielmehr erscheint es ziemlich eintönig; die Zeit, welche die Farben verändert, ist demselben nicht günstig gewesen. — Er hat mehrere Landschaften, zum Theil mit ungemeinem Geist und Geschmack radirt.

Udine, s. Nanni.

Uffenbach, Philipp, ein Frankfurter Künstler, Nachahmer der alten deutschen Maler, geb. um die Mitte die 16. Jahrhunderts, †1640, malte Bildnisse aus Geschichten. Um 1599 — 1603 lieferte er Gemälde für öffentliche Gebäude in Frankfurt; man hat auch ein radirtes Blatt von ihm von 1588. Er war der Lehrer des Adam Elshaimer, der ihn aber bald übertraf.

Ulefeld, Helena Christiana von, eine geschickte Malerin in Dänemark, die Tochter des unglücklichen dän. Staatsministers Cornifiz von Ulefeld, wird auch wegen ihrer Gelehrsamkeit gerühmt; geb. 1643, † 1677. Ihre Mutter Eleonore Christine Ulefeld ist eine Tochter des dän. Königs Christian IV. und die schöne und geistreiche Gemahlin des schon gedachten Grafen Cornifiz, oder Corfiz. Wegen ihrer standhaften Anhänglichkeit an ihren Gatten, mußte sie Vieles leiden. Auf dem Schlosse Friedrichsberg 1621 geb., lernte sie an dem väterl. Hofe die Malerei, und man kennt von ihr ähnliche und schöne Bildnisse in Miniatur. Dabei boussirte sie in Thon, und stickte vortrefflich selbst noch in ihrem späten Alter.

Ulenbork, ein Stilllebenmaler zu Danzig, zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Man schätzt besonders seine Küchenstücke.

Ulerik, Peter, ein trefflicher flandr. Geschichtsmaler, Schüler Tintoretto's, geb. zu Courtray 1539, † 1581, arbeitete das Geschichtliche im Geschmack seines Lehrers. Man hat von ihm auch Landschaften und Architecturstücke.

Ulft, Jacob van der, ein niederl. Landschaftsmaler. Anfangs trieb er die Glasmalerei, in welcher er Bedeutendes leistete, geb. zu Gorcum 1627, † 1679, malte mit vielem Fleiß und Geschmack die Gegenden um Rom, die er sehr reich mit

verständig und geschmackvoll gruppirten Figuren staffirte, aber auch historische Vorstellungen, von guter Composition und geistreicher Behandlung. Nicht nur gut gezeichnet und colorirt sind seine Arbeiten, sondern auch in Schatten und Licht meisterhaft behandelt. Neben der Kunst war er in mancherlei Wissenschaften bewandert, und so hat er auch als Bürgermeister seiner Vaterstadt sehr nützl. Dienste geleistet; er kehrte aber häufig und gerne, so oft es die Pflicht erlaubte, zur Ausübung seines schönern Talentes zurück.

Ulivelli, Cosmus, geb. 1625, † 1704, ein guter ital. Geschichtsmaler, Schüler B. Franceschini's, mit dessen Arbeiten die seinigen bisweilen von Unkundigen verwechselt werden. Kenner sehen aber bald, daß er hinter seinem Lehrer in Form, Colorit und Leichtigkeit der Behandlung zurück geblieben ist.

Umbach, Jonas, Geschichtsmaler, geb. zu Augsburg 1624, † um 1700, war Kammermaler des Bischofs von Augsburg. Man hat von ihm Landschaften mit Hirtenscenen, und nicht nur Gemälde, sondern auch Zeichnungen und geätzte Blätter.

Unger, Oswald, man hat von ihm vortreffliche Historien, Martern der Heiligen ꝛc.

Urlaub, Georg Ant., gewöhnlich Anton, ein geschickter Künstler in Oel und Pastell, † zu Mainz 1780 (?), arbeitete auch in München, Augsburg, Bamberg, Nürnberg, Hanau, Ansbach. Man hat von ihm viele Bildnisse.

Urlaub, Georg Carl, des Vorigen Bruder oder Sohn, ein deutscher Bildniß- und Geschichtsmaler, geb. zu Ansbach 1749, malte auch in Oel und Pastell. Man hat von ihm Gattungsstücke und mythologische Vorstellungen. Er arbeitete in einer schnellen, doch markigten Manier.

Utrecht, Adrian von, ein Antwerpener Vogel-, Früchte-, Blumen- und Thiermaler, geb. 1599, † 1651, wurde für den besten niederl. Maler seines Fachs nach Snyders gehalten. Seine Arbeiten sind correct gezeichnet, aber selten zu finden, da fast alles, was er malte, nach Spanien ging. Man hat auch gut gemalte Küchenstücke von ihm.

Uytenbroeck, oder Wtenbroeck, Moses van, der kleine Moses genannt, ein Niederländer und Schüler von Corn. Poelemburg, arbeitete aber in Elzheimers Manier, geb. um 1600 in Haag, † 1650. Man hat von ihm viele sehr artig geätzte Blätter nach eigner Erfindung. Er war sehr geschickt, schöne Gruppen zu bilden, sie gut zu stellen, und über seinen Gegenstand eine immer glückliche und angenehme, oft sehr pikante Wirkung von Hell-dunkel zu werfen. Seine Gegenstände sind theils bibl. theils mythologisch; sie zeugen alle von der großen Fruchtbarkeit des Künstlers und von seinem Genie, dieselben auf eine neue und originelle Weise vorzutragen; seine Figuren dagegen sind unedel, die Zeichnung ist ziemlich unrichtig.

Uytenwael, oder Wtenwael, Jochaim, geb. 1566, † 1604, aus Utrecht und der Sohn eines Glasmalers, welche Kunst er gleichfalls bis in sein 18. Jahr ausübte; da er aber an der Glasmalerei kein Vergnügen fand, so wurde er Joseph de Beer's Schüler, reisete dann nach Italien, malte für den Bischof von St. Malo mehrere Sachen, ging nach einem 4jährigen Aufenthalte nach Frankreich, und von da nach Utrecht zurück, wo er starb. Seine Werke fanden Lob, denn seine Formen sind gut und seine Zeichnungen correct, aber ohne Veränderung. Sie haben etwas von Sprangers gezwungener Manier; so sündigte er auch sehr gegen das Costüm. Unter den berühmten Glasmalereien zu Gouda sind viele von seiner Erfindung; ausgeführt wurden sie aber 1591 und 1596 von Adrian de Vrye.

Vaccari, Andr., ein neapolit. Geschichtsmaler, geb. 1598, † 1670, einer der vornehmsten Nachahmer des Caravaggio, den er wirklich bis zum Täuschen erreichte. Etwas minder glücklich ahmte er den Guido nach. Nach Massimo's Tode behauptete er unter den Künstlern von Neapel die erste Stelle.

Vadder, Ludwig de, ein niederländ. Landschaftsmaler, geb. zu Brüssel 1560, † 1623. Man rühmt besonders die angenehme Tocquirung seiner Bäume und den schönen Ausdruck des Wiederscheins derselben in den Bächen; auch lobt man seine Wasserfälle, seine Luft, seine Behandlung der Fernen. Seine Gemälde sind großartig componirt und zeigen genaue Bekanntschaft mit der Perspective und tiefes Studium der Natur und der Beleuchtung. Namentlich wußte de Vadder auch die mit Dünsten angefüllte Luft sehr gut vorzustellen. Radirt hat er 11 Blätter, welche sehr selten sind.

Vafflard, Peter August, ein Maler unserer Zeit, aus der neuen französ. Schule; Schüler von Regnard. Sein Hauptfach war Geschichte, und zwar immer die vaterländische. Manche von seinen Werken haben gefallen; im Ganzen sagt man aber fast mehr Nachtheiliges als Gutes von ihnen.

Vajani, Alexander (Horaz), ein Florentiner Geschichts- und Gattungsmaler in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts blühend, stellte in seinen Gattungsgemälden Spieler-, Raufer- und ähnliche Scenen vor. Er war glücklich im Ausdruck des Effects. Man rühmt seine gute Zeichnung und sein starkes Colorit, in dem er sich aber nicht immer gleich blieb: bisweilen ist es matt.

Baillant, Wallerant oder Wallraff, ein niederländ. Künstler, Hofmaler zu Wien, geb. zu Lille 1623, † 1677 zu Amsterdam. Man hat von ihm viele Bildnisse, einige geschichtliche Scenen, ein Geflügelstück, das wenigstens ihm zugeschrieben wird, ob mit Recht, ist eine Frage. Er war der erste, der als eigentlicher Künstler in Schwarzkunst arbeitete, was indessen von Andern widersprochen wird. Man kennt auch einige, sehr seltene, radirte Bildnisse von ihm. Er malte vieler Fürsten und Großer Portraite und war ein Schüler F. Quellin's.

Valenciennes, Peter Heinrich, einer der vorzüglichsten Landschaftsmaler der neuern franz. Schule und Professor der Perspective an der Specialschule der bildenden Künste zu Paris, studirte die Kunst unter Doyen. Ihm war das Talent verliehen, allen seinen Arbeiten einen edlen, verständigen, etwas schwermuthigen Character mitzutheilen, der uns an die schönen Gegenden Griechenlands und Italiens erinnert. Durch ihn und die Schüler, die er nach seiner Rückkehr aus Italien bildete, wurde die Landschaftsmalerei in Frankreich bedeutend veredelt; denn er schmückte seine Gemälde mit Scenen aus der Geschichte, die ihnen neues Leben und Interesse mittheilten. Gleichwohl tadelt man sein Colorit als grau und kalt. Diesem Künstler verdanken wir auch eine Schrift über die Landschaftsmalerei, wovon der eine Theil unter dem Titel: Rathgeber für Zeichner und Maler im Fache der Landschaftsmalerei übersetzt wurde.

Valentin, Gottfried, ein Leipziger Künstler, der noch um das Jahr 1700 lebte, machte sich berühmt durch trefflich gelungene Jagden, Geflügel und andere Thiere, Stilleben u. s. w.

Valentin, Moses, genannt Valentino, ein franz. Geschichts- und Gattungsmaler, geb. zu Coulommiers 1600, † 1632; war ein Schüler von Vouet, den er aber bald verließ. In Rom, wohin er sich des Studiums wegen begab, nahm er die Grundsätze des Caravaggio an. Ohne die Natur zu veredeln oder zu wählen, nahm er sie, wie

er sie fand, und ahmte das Individuelle knechtisch nach. Er malte aber nicht nnr Wirthshäuser, Spielgesellschaften, Soldaten, Spielleute, Zigeuner, wie man ihm Schuld gibt, sondern auch Scenen aus der geistlichen Geschichte. Seine Zeichuung war etwas nachläßig, sein Colorit aber kräftig, ohne in den Schatten so schwarz zu seyn, wie viele Gemälde des Caravaggio. Seine Bilder bestehen meist in Halbfiguren.

Valkenburg, Lucas van, geb. zu Mecheln 1540, † 1625, Landschaften Allegorien, Jagden, Bauernschlägereien, in einem angenehmen, nach venezianischen Künstlern gebildeten Style. Er arbeitete 1597 zu Nürnberg.

Valkenburg, Martin van, des Vorigeu Bruder, geb. 1542; kam nach Frankfurt und malte dort eine Menge Bildnisse und historische Stücke sowohl im Großen, als in Miniatur. Man hat von ihm auch gut gelungene Landschaften. Beide Brüder arbeiteten vorzüglich zu Mecheln und Antwerpen, bis sie 1566 die Kriegsunruhen zwangen, ihr Vaterland zu verlassen.

Valkenburgh, Theodor, oder Dirk, geb. zu Amsterdam 1675, † 1721; malte Geflügel und Wildpret, aber auch gute Bildnisse.

Valks, Peter, ein Friesländer, geb. 1584 zu Leuwarden. Trieb historische, Bildniß- und Landschaftsmalerei und erwarb sich Ruhm darin.

Vallin, ein französischer Landschaftsmaler, 1824 noch lebend, zeichnete sich durch gut staffirte und schön colorirte Gemälde rühmlich aus.

Vanbrée, eigentl. Brée, Math. Ignaz van, ist im Jahre 1773 zu Antwerpen geboren. Bei der dortigen Academie gewann er als Schüler die ersten Preise, bestimmte sich für das Historienfach, besuchte Paris, und kehrte dann in seine Vaterstadt zurück. Neben mehrern bedeutenden Gemälden aus der alten, wie aus seiner vaterländischen Geschichte, lieferte er auch Portraits. In der Bildhauerkunst hat er sich mit Erfolg versucht. Er bekleidete den Posten eines ersten Professors bei der Antwerpener Academie der bildenden Künste.

Vandael, oder vielmehr Dael, van, ist zu Antwerpen geboren, hält sich aber in Paris auf, wo er zu den ersten Blumen- und Früchtemalern gezählt wird.

Van Dyk, s. Dyk, van.

Vanloo, Joh. Baptist, ein franz. Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Aix 1684, † 1745, einer der verdientesten franz. Künstler, der sich besonders durch seine geistreichen, gut gezeichneten und mit weichem Pinsel trefflich colorirten Bildnisse in großes Ansehen setzte. Auch kein mittelmäßiger Geschichtsmaler war er, und arbeitete gut in Fresco, doch hatte seine überhäufte Beschäftigung mit Bildnissen einen nachtheiligen Einfluß auf das historische Fach. Im Fleisch kam er dem Rubens nahe. Von ihm erzählt man das Unglaubliche, er habe sich schon in seinem achten Jahre so berühmt gemacht, daß ihm die Verfertigung verschiedener Altarblätter übertragen wurde, deren schöne Ausführuug ihm nachher eine Stelle am Turiner Hofe verschaffte.

Vanloe, Carl Andr., Geschichtsmaler, Bruder des Vorigen, geb. zu Nizza 1705, ging mit seinem Bruder nach Italien und machte sich nachher zu Paris noch berühmter als dieser, auch erwarb er sich bereits in seinem 15. Jahre einen Preis der königl. Academie, deren Director er in der Folge wurde. Er zeichnete leicht, schnell, grandios und malte breit; sein Colorit ist verständig und kräftig. Ueberhaupt besaß er, nach Diderots Versicherung, viel Technisches, aber wenig Idealisches. Nur schwer gab er sich mit seinen Arbeiten zufrieden, und doch gehörten oft die Bilder, die er zerstörte, zu seinen besten. Vanloo konnte weder lesen noch schreiben und war nur Maler; die Vortrefflichkeit seines moralischen Charakters erwarb ihm indessen eben so viele Freunde als seine Talente.

Vanloo, Peter, ums Jahr 1600 lebend, ein Antwerpner, malte perspectivische Stücke.

Vanloo, Jac., ein trefflicher Bildnißmaler und Lehrer des Eglon van der Neer, † 1670. Er war ein correcter Zeichner, sehr guter Colorist und verband hiemit einen angenehmen Pinsel. Die Natur leuchtet aus allem hervor, was er darstellte. Zuweilen staffirte er die Landschaften seiner Zeitgenossen Wynants, Hobbema ꝛc. Sein Geburtsort ist Ecluse in Flandern.

"Mit den französischen Künstlern dieses Geschlechts steht in keinerlei Verwandtschaftsverhältnissen:

Vanloo oder Vanloon, Theodor, welcher bereits im L und zwar richtiger als van Loon vorkommt."

Vanni, Franz, ein italienischer Geschichtsmaler, geb. zu Siena 1565, † 1609; besaß Einbildungskraft, aber seine Composition verräth kein großes Genie: er zeichnete gut, drappirte mit Geschmack, jedoch mit mehr Manier als Wahrheit. Seine Köpfe haben meist einen graziösen Character und zuweilen einen hohen Grad von Ausdruck. Sie sind sehr schön gemalt; überhaupt ist sein Pinsel lieblich, breit und leicht. Sein sanfter Character zog ihn zu Correggio hin, dem er aber minder, als dem Baroccio, gleicht. Im Fache der Baukunst und Mechanik besaß er bedeutende Kenntnisse.

Vannucchi, Andreas, genannt del Sarto, von dem Schneiderhandwerke seines Vaters, geb. zu Florenz 1488 † 1530, einer der ausgezeichnetesten Maler der Florentiner Schule. Er machte den Anfang bei einem wenig bekannten Meister, Barile, aber sein angeborenes Genie, und die Ansicht der Werke Raphaels, Michel Angelos und Leonardo da Vincis, erhoben ihn bald über die Zeitgenossen seiner Vaterstadt; keines andern Künstlers Nachahmer, keinen hohen Flug erstrebend, hat sein zartes Gemüth, seine gefühlvolle Seele den meisten Anklang mit Raphael, wie seine heiligen Familien, womit er sich am meisten beschäftigte, heute noch bezeugen. Auch wußte er dies selbst, und copirte zum Scherz das Raphaelische Portrait von Leo X. so täuschend, so ganz in Sanzios Geiste, daß er selbst Giuglio Romano, Raph. vertrautesten Schüler, damit täuschte. Die Gallerie zu Florenz hat auch treffliche Compositionen von ihm: die Geschichte Josephs, den H. Franciscus ꝛc. In der Kirche der Verkündigung zu Florenz aber sieht man, wie groß del Sarto auch in der Frescomalerei war. Sanft, bescheiden, gefühlvoll, endete er in der Blüthe seines Lebens, im 42ten Jahre, ohne die Früchte seines Fleißes gepflückt, die Lorbeerkrone empfangen zu haben, die er so redlich verdient hatte.

Vannucci, genannt Pietro Perugino, weil er in Perugia Bürger war; auch da Castello della Pieve, dem Stammorte seines Vaters, geb. 1444 (1446) † 1524. Er riß sich von der Trockenheit seiner Vorgänger los, achtete auf die Natur und verband damit Grazie, namentlich in den jugendlichen und weiblichen Köpfen, wie auch in den Stellungen und Bewegungen seiner Figuren. Freilich ist die ganze Freiheit noch nicht da; eine gewisse Steifheit waltet, allein es ist mehr Einfachheit, Größe, Erhabenheit. Wunderbar ergreifende Werke von ihm haben wir, in Bologna namentlich, gesehen, und die stummen Tafeln riefen uns zu: das ist Raphaels Lehrer; nur Er, kein Anderer konte es seyn! Seltsam findet man in einigen Kunstbüchern: "Pietro Perugino, dadurch berühmt, daß er Raphaels Lehrer war." Welche Versündigung an diesem grossen Manne! Er ist groß in seiner frühern Art, wie Raphael in seiner spätern; ja wir glauben sogar, daß ohne Perugino der Raphael nie geworden wäre, den wir bewundern. Wer Perugino freilich nur nach den falschen Bildern kennt, die unter seinem Namen in vielen deutschen Sammlungen hängen, der hat keine Ahnung davon, was dieser große Mann war, was er für seine Zeit leistete. Aechte Werke von ihm machen einen so tiefen Eindruck, daß er unauslöschlich durchs ganze Leben bleibt.

Bantuys, s. Thys.

Vanvitelli, italianisirter Name für van Wittel, s. Wittel, van.

Varege, ein französ. Maler, Schüler C. Poelemburgs. Man hat von ihm kleine hübsche Landschaften auf Kupfer in seines Lehrers Geschmack, mit mythologischen Bildern staffirt. Er arbeitete um 1650.

Varelst, Simon, ein niederländ. Maler, der in der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts mit hohem Ruhme in England arbeitete. Seine Blumen- und Fruchtstücke fanden in diesem Lande sogleich viele Bewunderer und wurden mit ungeheuern Preisen bezahlt. Er malte auch mit dem größten Aufwand von Geduld und Fleiß Bildnisse, und ahmte das geringste Detail mit nicht minderer Sorgfalt, als bei den Blumen nach. Der ungemeine Beifall, den er fand, erregte leider Stolz und Eigendunkel bei ihm, welche sich zuletzt sogar in Wahnsinn verwandelten. Er nannte sich einen König der Malerei und den Gott der Blumen, und als seine Geisteszerrüttung immer bedenklicher wurde, so mußte man ihn zuletzt gefänglich verwahren. In den letzten Tagen seines Lebens erhielt er zwar seinen Verstand wieder, aber sein Genie war entflohen. Er starb hoch bejahrt um 1710.

Vargas, Ludwig de, ein spanischer Geschichts- und Portraitmaler, geb. zu Sevilla 1502, † 1568; studirte in Italien. Durch ihn wurde der bessere Geschmack sowohl in den Oel- als in den Frescogemälden eingeführt. Die Umrisse seiner Figuren sind bestimmt, die Formen großartig, die Verkürzungen tadelfrei, die Tinten und der ganze Farbenton brillant. Ueberhaupt bemerkt man auch an seinen Bildern viel Character, Naturausdruck und Adel. Er ließ sich in seiner Vaterstadt nieder und erhielt den Beinamen des Ausserordentlichen (Excellente), weil er wirklich alle seine Vorgänger übertraf. Seine Oel- und Frescogemälde besitzen alle Eigenschaften der Werke berühmter italienischer Meister.

Varotari, Darius, ein Geschichtsmaler, geb. zu Verona 1539, † 1596; Vater des Folgenden, soll von deutschen Eltern stammen. Er setzte sich zu Padua und nahm bald Titian, bald Paolo zum Muster, erlangte aber nie die ganze Schönheit und Kraft des venezian. Colorits; jedoch ist seine Färbung wahr und harmonisch; er ist lebhaft und fruchtbar in seinen Erfindungen und componirte gut. Seine Zeichnung ist etwas rund und nicht sehr correct, aber seine Köpfe sind schön.

Varotari, Alex., mit dem Beinamen il Padovanino, ein berühmter Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Verona 1590, † 1650; bildete sich nach Titian und kam ihm nahe in der Einfalt der Composition, der Schönheit der Mezzotinten, in der Zartheit der Fleischfarbe, in der Weichheit und Leichtigkeit des Pinsels. Er hielt sich theils zu Padua, theils zu Venedig auf.

Vasari, Georg, ein italien. Geschichtsmaler, geb. zu Arezzo 1512 (1514), † 1574; bildete sich zu Rom. Ob er aber gleich ein guter Zeichner war, so sind seine Figuren doch nicht alle correct; sein Colorit nimmt sich matt aus, weil er sich schlechter Farben bediente, die er nicht dick genug auftrug. Als Künstler besaß er zu wenig Originalität und würde kaum mehr beachtet werden, wenn er sich nicht durch seine Lebensbeschreibungen der besten Maler, Bildhauer und Baukünstler großes Verdienst um die Kunstgeschichte erworben hätte.

Vasco, ein portugiesischer Geschichtsmaler in der Mitte des 16ten Jahrhunderts blühend, was aus der Inschrift: Vasquez Lusitanus tunc incipiebam 1562, auf einem seiner Gemälde hervorgeht, scheint ein Schüler des Perugino gewesen zu seyn. Er malte schöne Historien, die er mit Landschaften und Architecturen zu schmücken wußte; war ein guter

Zeichner und zu seiner Zeit ein braver Künstler; sein Vaterland nannte ihn sogar, aus Vorliebe für seine damals im ganzen Königreiche gesuchten Gemälde, den großen Vasquez.

Vassallo, Antonio Maria, ein italienischer Maler in allen Fächern, arbeitete um 1650. Sein Lehrer, Vincenz Malo, war ein Schüler von Rubens. Er war ein guter Zeichner und machte sich ein gutes Colorit zu eigen. Historie, Portraits, Landschaften, Thiere, Blumen und Früchte stellte er mit ungewöhnlicher Anmuth der Farbe und des Colorits und mit vieler Wahrheit dar. Er starb in der Blüthe seiner Jahre zu Mailand.

Vassilacchi (Vasilacchi), Anton, genannt Aliense, ein griech. Künstler, geb. zu Milo 1556, †1629 zu Venedig, war ein Schüler von Paul Veronese oder P. Caliari, dessen Manier er sich aneignete, die er aber, so wie den Lehrer, verließ und dann den Tintoretto zum Muster nahm. Er malte viel für die Kirchen und Palläste zu Venedig. Seine Fertigkeit im Zeichnen war ausserordentlich; meistens arbeitete er mit einem geistvollen Pinsel und gutem Ton der Farbe, mißbrauchte aber auch oft diese ihm eigene Leichtigkeit im Arbeiten.

Vecchia, Peter, ein italien. Geschichtsmaler, geb. zu Vicenza 1605, † 1678, war ein Schüler von Alex. Varotari, neigte sich aber mehr zu dem Styl des Giorgione. Sein Bestes waren Staffeleibilder mit Darstellungen kriegerischer Jugend, bewaffnet und mit Federbüschen geziert, alles nach Giorgione's beliebter Weise. Sein Styl war mehr kräftig und schattenreich als anmuthig; sein Nacktes aber sowohl, als die Drapperie gut gezeichnet und ersteres besonders gut colorirt und sehr lebendig. Auf das Reinigen und Ausbessern alter Gemälde, seiner Lieblinge, soll er sich besonders gut verstanden haben, und daher sein Name Vecchia (er führte früherhin einen andern) entstanden seyn.

Vecchio (Veccio), Hieron., genannt Libri, welchen Beinamen schon sein Vater hatte, der ein Calligraph war und seine Manuscripte mit Miniaturen zierte. Weil er nun Bücher schrieb oder abschrieb, so wurde er dai libri auch lo scrittore und il pittore de' libri genannt, woher der auf den Sohn fortgepflanzte Beiname sich schreibt. Er war Oel- und Miniaturmaler, geb. 1472, † 1555, in der Miniaturmalerei der beste Künstler seiner Zeit. Seine Gemälde sind biblischen Inhalts; den landwirthschaftlichen Theil dieser Bilder verstand er gut zu behandeln. Seine Figuren sind auserlesen, sprechend, voll Bewegung. Im Oelgemälde sieht man die Eigenthümlichkeiten des Miniaturmalers mit denen des Oelmalers vereinigt.

Vecellio, Titian (Tizian), ein Maler vom ersten Range, groß besonders im Colorit, wie Rafael in der Zeichnung, geb. 1477 zu Cadore an den Gränzen von Friaul; weswegen er sich Tiziano Vecelli da Cadore nannte, † 1576, 99 Jahre alt, zu Venedig an der Pest. Dieser große Künstler studirte anfänglich bei Gentile Bellino, der in großem Ansehen stand. In der Folge nahm er das Colorit seines Freundes Giorgione an und wußte ihn bald zu übertreffen. Von dort an stieg sein Ruhm immer höher und er zeigte sich gleich stark in allen Fächern der Malerei. Besonders im Bildnißmalen war er so glücklich, daß alle gekrönten Häupter von ihm gemalt zu seyn wünschten. Zu Rom erregte er durch einige kleine Gemälde die Bewunderung Michel Angelo's. In seinem langen Leben arbeitete dieser große und fleißige Künstler außerordentlich viel. Die Natur stellte er, obgleich veredelt, in ihrer ganzen Wahrheit dar, und jede Sache bekam unter seinen Händen ihren eigenthümlichen Character. Mit zartem Pinsel malte er besonders schön die Frauen und

Kinder. Minder befriedigend ist er bei den männlichen Figuren. In einem vorzüglichen Grade besaß er überhaupt alles, was zu einer vortrefflichen Farbengebung gehört. Auch die Landschaften behandelte er vortrefflich und gab stets seinen Gemälden die beste Haltung. In seiner, zwar nicht immer reinen Zeichnung zeigt er einen guten Geschmack. Einfach, groß, ungekünstelt ist der Effect seiner Gemälde; groß, breit, geistreich die Behandlung, sorgfältig die Ausführung. Nur tadelt man, daß er das Antike nicht genug studirt hat, daß er ein wenig kalt ist, sich öfters wiederholt und in seiner großen und natürlichen Composition sich vieler Anachronismen schuldig machte. Ariosto sein vertrauter Freund, den er mehrmals abbildete, verherrlichte unsern Künstler in seinen Versen. Titian war sehr zur Fröhlichkeit geneigt, ein Freund geselliger Freuden und des schönen Geschlechtes; eine seiner Geliebten, Violanta, findet man oft mit ihm zugleich auf seinen Gemälden abgebildet. Seine auf uns gekommenen Handzeichnungen sind selten, meistens nur Federcroquis, leicht ausgetuscht; nur einige sind mit gemischter, schwarz und rother Kreide und mit Weiß erhöht; das Landschaftliche und die Bildnisse sind besonders schön. Neben vielen Fürsten damaliger Zeit, von denen ihn manche in seiner Werkstätte besuchten, malte er unter andern Kaiser Carl V. dreimal, und dieser Monarch, der unsern Künstler überhaupt mit Ehre und Gütern überhäufte, soll sogar, da diesem einst bei der Arbeit der Pinsel entfiel, denselben wieder aufgehoben und dem Maler überreicht haben. Seine Tochter Johanna hat gleichfalls die väterliche Kunst mit Erfolg ausgeübt. In dem langen Leben arbeitete dieser große Maler in drei Manieren. Die erste ist noch trocken; die andere einfach, erhaben; die dritte etwas gesucht. Aus der zweiten Periode sind seine schönsten Werke. In den spätern Jahren wollte er seine früheren Bilder vermeintlich verbessern, verdarb sie aber dadurch. Merkwürdige Zeugnisse dieser sogenannten Verbesserungen, findet man noch heute in seinem, aus Ehrfurcht erhaltenen, Studio zu Venedig.

Vecellio, Francesco, ein italienischer Geschichtsmaler, geb. im Friaul 1484, † 1559 (1560), Bruder des berühmten Titian, lernte mit ihm die Kunst bei Bellino, vernachläßigte sie aber in der Folge wieder eine Zeit lang. Man hat von ihm nur wenige, aber treffliche Werke.

Vecellio, Orazio, ein unehelicher Sohn Titians, auch il Tizianello genannt, geb. 1516, † 1576, im gleichen Jahre mit seinem Vater, war im Portraitfache geschickt, stand in manchen Bildnissen seinem Vater nicht nach, als dessen Gehülfe er meistens arbeitete. Aus dem geschichtlichen Fache hat man nur wenig von ihm, wenig überhaupt ganz von seiner Hand; auch widmete er der Kunst im Ganzen nicht die erforderliche Zeit; war zur Verschwendung geneigt, ergab sich der Alchimie, und vergeudete in kurzer Zeit das von seinem Vater rühmlich erworbene Vermögen.

Veen, Octavius van, ein Geschichts- und Bildnißmaler aus Leyden, geb. 1556, † 1634. Man nennt ihn auch Otto Venius (Vaenius). Er arbeitete an den Höfen zu Wien, München, Cölln, zog ihnen aber am Ende den Aufenthalt in seinem Vaterlande vor. Rubens war sein Schüler. Veen malte im niederländ. Geschmacke auch Allegorien, Gattungsstücke, Bacchanalien. Er hatte ein leichtes, ziemlich nüchternes Genie und war ein correcter Zeichner. Seinen Figuren wußte er Anmuth und Ausdruck, aber nicht genug Adel zu geben. Sehr gut besaß er die Kunst des Helldunkels und der Drappirung, und das Costüm beobachtete er unter allen holländ. Künstlern am besten. Lud-

wig XIII. wendete alle Mühe an, ihn an seinen Hof zu ziehen; aber vergebens. Veen schlug es sogar aus, einige Zeichnungen zu den Tapeten im Louvre zu verfertigen. Er starb zu Brüssel und hinterließ zwei Töchter, Gertrud und Cornelia, die sich beide als Künstlerinnen auszeichneten. Seine Hauptwerke befinden sich in mehreren Kirchen Antwerpens. Ueber seine vielen Werke, die er schrieb, liefert Bullart ein Verzeichniß, der uns auch seine Lebensbeschreibung überliefert hat. — Zwei andere Veen malten mit vielem Fleiße Vögel in Wasserfarbe, in deren Darstellung sie hohe Vollendung, Farbenpracht und eine leichte Touche vereinigen.

Véen, Marten van, oder Marten Hemskerk, geb. 1498, † 1574; er ist der Sohn eines gemeinen Maurers und erhielt den Namen Hemskerk von seinem Geburtsorte. Er war zur Landwirthschaft bestimmt, entfloh aber aus dem väterlichen Hause und lernte bei Schoorel die Malerei. Marten machte bald so große Fortschritte, daß ihn sein Lehrer seiner Leitung entließ; er fand auch zu Harlem Gelegenheit, sein Talent öffentlich zu zeigen, ging dann auf längere Zeit nach Rom und studirte vorzüglich die Antiken, die Werke Mich. Angelo's und die Ueberreste der alten Gebäude. Seine treuen Kopien der letztern wurden in Kupfer gestochen und geben durch Vergleichung mit dem gegenwärtigen Zustande der Ruinen lehrreiche Aufschlüsse. Er hat fast alle alte Sculpturen zu Rom, so wie auch viele schöne Ansichten gezeichnet und in ein Buch gesammelt; diese Zeichnungen sind meisterhaft und in jeder Hinsicht interessant. So war er besonders geschickt, helldunkle Gegenstände zu malen, und verfertigte einige Schlachten und Scharmützel zwischen Christen und Türken, so lebhaft und schön, daß man nicht leicht etwas Herrlicheres sehen kann. Die größte Anzahl seiner Werke ist im J. 1573. bei der Eroberung der Stadt Harlem durch die spanischen Truppen zu Grunde gegangen. In deutschen Gallerien findet man hie und da einige Sachen von ihm.

Veith (Veyth), s. Fyt.

Velasco, Don Ancislao Anton Polomino, geb. 1653, † 1726. Man mag ihn wohl den spanischen Vasari nennen; denn durch seine Malerbiographien macht er auf das dankbare Andenken aller Kunstfreunde Anspruch. Man hat von ihm geschichtliche Darstellungen und Bildnisse, worin er als richtiger Zeichner, trefflicher Colorist und erfinderischer Kopf erscheint.

Velasquez de Silva, Don Diego, ein berühmter spanischer Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Sevilla 1599, † 1660; lernte in der Schule des Herrera und des Francesco Pacheco und besuchte auch Italien. Durch sein großes Genie schuf er sich einen eigenen Styl, der sich auf die Wahrheit der Natur und die Beobachtung der Effecte von Licht und Schatten gründete. Man rühmt besonders sein Helldunkel, und die Kunst, womit er entfernte Gegenstände, gleichsam von einem Dunst umflossen, vorstellt. Obgleich Titian besser colorirte, so übertraf ihn doch Velasquez durch die Behandlung der Lichter, der Schatten und der Luftperspective. Philipp IV., der seine Verdienste erkannte, ernannte ihn zu seinem Hofmaler, späterhin zum Hofmarschall und zum Ritter des Jacobsordens. So mußte er auch den König auf allen seinen Reisen begleiten, und starb mit Ehre und Glücksgütern überhäuft zu Madrid. Seine Talente erwarben ihm den Namen des zweiten Caravaggio.

Velde, Adrian van de, ein holländischer Landschaftsmaler, geb. zu Amsterdam 1639, † 1672; Schüler des Joh. Wynants, malte besonders gut das Vieh, und hatte schon in früher Jugend die lebhafteste Neigung für das Zeichnen, besonders von Ziegen, Schafen, Kü-

hen ꝛc. Man kann sich keine correctere Zeichnung, keine größere Wahrheit in den Stellungen und den Characteren der Thiere, keine genauere Sorgfalt bis ins kleinste Detail denken. Sein Pinsel ist ungemein lieblich, sein Colorit zart und glänzend. Unabläßig studirte er die Natur und zog sie zu Rathe. Er zeigte sie in seinen Bildern in ihrer Größe, Einfalt und Harmonie. Seine Compositionen sind anmuthig, reich; seine Zeichnung ist richtig und rein, seine Färbung warm, kräftig und naturlich, seine Behandlung geistreich, leicht und fließend. Man hat auch von ihm Jagden und Seestücke, letztere mit sehr guter Behandlung. Auch im historischen Fache hat er sich mit Glück versucht. Bei seiner kurzen Lebenszeit erregt die Menge seiner Arbeiten, welche alle mit unglaublicher Vollendung gemalt sind, mit Recht Erstaunen. Er malte auch schöne Figuren in die architectonischen Gemälde des Jean van der Heyden.

Velde, Joh. van de, Maler und Kupferstecher, Kupferätzer, auch Schaber in Schwarzkunst, geb. zu Leyden 1598. Man hat von diesem Künstler Landschaften, zum Theil mit Figuren aus der biblischen Geschichte staffirt, Dorfkirchweihen und andere ländliche Scenen. Vorzüglich machte er sich aber als Kupferstecher berühmt.

Velde, Cornelius van de, um 1710 zu London arbeitend, machte sich durch seine Seestücke einen ehrenvollen Namen und war außer Zweifel in dieser Gattung von Malerei einer der besten Maler seiner Zeit.

Velde, Wilh. van de, der Aeltere, geb. zu Leyden 1610, † 1693 zu London, war eben so, wie sein Sohn, ein berühmter Marine- und Seeschlachtenmaler. Beide, Vater und Sohn waren eifrige Naturzeichner; der Vater betrieb, sich jeder Gefahr preisgebend, sein Studium selbst während der Seeschlachten. Er wurde aber doch von seinem Sohne, Wilhelm, dem Jüngern, geb. 1633 zu Amsterdam, † 1707, übertroffen, der überhaupt unter den Marinemalern oben an steht, und dem keiner gleich kommt, sey es nun in Schönheit und Richtigkeit der Zeichnung und Stellung seiner Schiffe, im Geschmack der Anordnung, in Leichtigkeit der Wolken, Klarheit der heitern Luft, oder im Graus der stürmischen; in lebendigem, transparentem Colorit, in Natürlichkeit der Darstellung stiller oder bewegter Wasser, in der Gradation, was Alles mit gleich viel Natur, Ueberlegung und Genie ausgedruckt ist. Seine Gemälde sind ungemein selten bei uns, meist nur in England zu finden.

Velde, Esajas van de, geb. zu Leyden um 1597, 1640 noch arbeitend, malte Landschaften mit Ruinen und Hirten, Räuberanfälle, Gefechte, Dorffeste. Sie sind mit Geist gezeichnet, mit leichtem, freiem Pinsel vollendet und von gutem, doch bisweilen etwas zu grünen Farbenton. Seine Geschicklichkeit in Darstellung kleiner Figuren, wurde häufig von Landschaftsmalern benutzt, welche ihre Bilder von ihn staffiren ließen. Gestorben ist er 1648? Man vermuthet, daß Wilh. van de Velde sein Bruder gewesen sey

Veneziano, Antonio, ein italienischer Geschichtsmaler, geb. zu Venedig 1310, um 1386 noch arbeitend, nach Andern schon 1383 in einem Alter von 74 Jahren gestorben. Im Campo santo zu Pisa findet man Bilder von ihm, die sich durch die Schlankheit ihrer Figuren, den abwechselnden und graziösen Ausdruck der Köpfe, den Fleiß der Ausführung und die Originalität der Composition auszeichnen. Die Landschaften, welche er bei mehren historischen Vorstellungen angebracht hat, sind die ersten von Bedeutung, welche man kennt.

Veneziano, Domenico, ein italien. Geschichtsmaler, geb. zu Ve-

nedig 1404, † 1470; war ein Schüler von Antonello da Messina, von dem er das Geheimniß der Oelmalerei erfuhr und es in der Folge auch seinem eigenen Schüler Andr. Castagno (s. d. Art.), mittheilte, der ihn nachher aus Neid ermordete. Domenico arbeitete auch zu Loretto und Florenz, wo er sich großen Ruhm erwarb. Man rechnete ihn unter die ersten Künstler seiner Zeit, sowohl wegen der Lebhaftigkeit seiner Darstellungen, als wegen der richtigen Zeichnung und der schönen Perspective. Man hat auch noch einen

Veneziano, Paul, einen für sein Zeitalter nicht unbedeutenden Künstler.

Venius, s. Veen.

Venne, Adrian van der, ein niederländ. Gattungsmaler, geb. zu Delft 1589, † um 1650 (1646), malte auch Bildnisse, Seestücke, Schlachten. Seine Gemälde zeigen Freiheit der Hand und einen meisterlichen Pinsel, aber sein Colorit, in welchem gelbe und braune Tinten vorherrschend sind, ist ungefällig. Seine Figuren haben nichts Graziöses; sie sind ohne Wahl und Abwechslung aus der Natur genommen, allein es fehlt ihnen nicht an Leben. Vieles ist nach ihm gestochen worden. Er galt für einen der besten Dichter seines Zeitalters; — jetzt sind seine Schriften vergessen.

Venusti, Marcello, genannt Mantuano, geb. zu Mantua 1515 ?, † 1576 ?, war ein Schüler von Pierino del Vaga, lernte aber mehr von Mich. Angelo, der sich seiner annahm, und dessen Entwürfe er mit großer Geschicklichkeit ausführte, und deren Character er treu wiedergab. Man hat viele Staffeleigemälde biblischen Inhalts von ihm. In seinen Fresco- und Oelgemälden findet man geschmackvolle Zeichnung, Größe der Composition, schöne Färbung und Vollendung.

Verbruggen (Ferbruggen), Heinrich, ein niederländ. Maler, geb. zu Oberyssel 1588, † 1640, war ein Schüler von Abr. Bloemaert und studirte noch eine geraume Zeit zu Rom. Man hat von ihm herrliche Altarblätter, und selbst Rubens sprach mit Achtung von den Werken dieses Meisters, welche Beweise seines Geschmacks in der Composition und der Freiheit und Festigkeit der Ausfuhrung sind. Seine Zeichnung und Färbung sind gut. Er war Director der Antwerpner Academie, und wahrscheinlich ein älterer Bruder von Caspar Peter Verbruggen, steht aber in der Kunst noch unter ihm.

Verbruggen, Caspar Peter, ein niederländ. Künstler, geb. zu Antwerpen 1668, † 1720, malte gute Blumen- und Fruchtstücke, die aber doch die Nachbarschaft der bessern Meister in diesem Fache, eines Ruysch, eines Minjon und van Huysum nicht ertragen können, und als bloße Decorationsmalerei erscheinen. In dem, was er für Plafonds und Säle arbeitete, war seine Manier groß, und besonders wußte er seine Blumen gut zu gruppiren. Eine große Leichtigkeit zeichnet ihn aus, aber sein Colorit ist mehr brillant als wahr. Er ist vermuthlich Sohn und Schüler von Peter Verbruggen, der 1659 Director der Antwerpner Academie war, zu welchem Posten unser Künstler 1691 auch selbst ernannt wurde.

Verbruggen, Johannes, geb. 1712 zu Enkhuysen, † 1780 zu Woolwich, zeichnete und malte als Dilettant Seestucke und Strandansichten. Ein anderer

Verbruggen, geb. zu Delft, malte Conversationsstücke, Fisch- und Gemüsemärkte. Zeichnung und Haltung seiner Bilder sind gut, das Colorit aber trifft der Vorwurf, daß es zu grau gehalten sey.

Verbuys, Arnold, nach Andern Adrian (der erstere Taufname scheint indessen der richtige zu seyn); ein Geschichts- und Bildnißmaler, um das Jahr 1690 blühend. Man hat auch von ihm eine Menge schamloser Bilder.

Vercelli, s. Vecellio.

Verdier, Franz, ein Pariser Geschichtsmaler, geb. 1651, † 1730; war ein Schüler von le Brün und ein trefflicher Zeichner. Alle seine Werke zeugen von einem fruchtbaren und feurigen Genie und einer schönen Kunde der heiligen und Profangeschichte. Er war Professor der königl. Academie, aber vom Glücke sonst für seinen Fleiß nicht begünstigt; in seinem Alter gerieth er in so dürftige Umstände, daß er genöthigt war, seine Zeichnungen, die er unter dem Mantel verbarg, Tag für Tag den Liebhabern feil zu tragen.

Verdizzotti (Verdizotto), Joh. Mario, ein italienischer Landschaftsmaler, geb. zu Venedig 1525, † 1600; arbeitete in Titians Geschmack, und seine Werke werden sehr geschätzt. Seine Landschaften sind meist in kleinem Formate, trefflich colorirt und mit zart behandelten Figuren staffirt. Er war nicht nur in der Malerei, sondern auch in den schönen Wissenschaften erfahren, und Titian, sein Freund, bediente sich oft seiner Feder, wenn er an Fürsten und andere Personen hohen Ranges zu schreiben hatte. Seine 100 Aesopischen Fabeln, die er nach eigener Zeichnung geschnitten, führen den Titel: Cento Favole morali de' più illustri antichi e moderni autori. 4°. Venez. 1577. Er trat zuletzt in den geistlichen Stand und zierte auch das Leben der Heiligen mit schönen Bildern.

Verdoel, Adrian, ein holländ. Geschichtsmaler, geb. 1620, † 1681. Seine Compositionen sind voll Geist und edler, als die seines Lehrers Rembrand; seine Zeichnung ist correcter auch seine Wahl besser. In kräftiger Färbung und im Helldunkel kam er ihm zuweilen gleich.

Verdussen oder Verthusser, Joh. Peter, wahrscheinlich ein Flamänder von Geburt, † 1763; war ein guter Feldschlachtenmaler; auch hat man von ihm Reitschulen, Jagden, Pferdemärkte u. dgl.

Verelst, Simon, ein niederländ. Frucht-, Blumen- auch Bildnißmaler, geb. zu Antwerpen 1664, † 1710. Sein Meister ist unbekannt. Seine Blumenstücke standen, besonders wegen ihres schönen Helldunkels, in England, wohin er frühzeitig kam, in großem Rufe, und wirklich haben sie die größte Frische und Wahrheit. Einige seiner Bildnisse, die übrigens ohne großes Verdienst waren, wurden gestochen.

Verelst, Hermann, ein niederl. Frucht-, Blumen- und Bildnißmaler, † 1700, des Vorigen Bruder, malte in einer sehr angenehmen Manier.

Verelst, Maria, eine niederländ. Geschicht- und Bildnißmalerin, geb. 1680 zu Antwerpen, Hermanns Tochter, war eine brave Künstlerin, die ihre Gemälde mit eben so viel Verstand als Geist componirte. Auch ihre Bildnisse sind von großem Werthe. Sie war auch in Sprachen und in der Tonkunst sehr erfahren. Ihr Todesjahr ist unbekannt.

Verendael, Nicolas, ein niederländ. Frucht- und Blumenmaler, geb. zu Antwerpen 1659. Die Gegenstände, an denen er seinen Pinsel übte, studirte er nach der Natur und malte sie mit großer Genauigkeit. Er verdient eine Stelle neben van Huysum und Mignon, und weicht in Zartheit des Pinsels keinem niederländ. Künstler seines Faches. Er blühte zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts. Seine Blumenstücke sind vorzüglicher als seine Fruchtstücke. Eigentliche Küchenstücke, wie Einige glauben, hat er nicht gemalt.

Vereyck, Hanns, genannt Kleinhanns, ein berühmter Landschafts- und Historienmaler, geb. zu Brügge um's Jahr 1550. Meistens staffirte er seine Landschaftsgemälde mit Vorstellungen aus dem Leben der Jungfrau Maria. Er malte auch Portraits.

Vergara, Nicolas, Vater und Sohn. Ersterer, el Viejo (der Ael-

tere) † 1574 (1568), war einer der achtungswürdigsten spanischen Künstler. Seine vollkommene Zeichnung, der Adel seiner Formen und sein geläuterter Geschmack erinnern an die Florentiner Schule. Er war auch Glasmaler. Aber nicht als Maler allein, sondern auch als Bildhauer zeichnete er sich aus. Sein Sohn, † 1606, war ein braver Künstler, wie der Vater.

Vergazoon, Heinr., ein niederländ. Landschafts- und Ruinenmaler, arbeitete in England und Frankreich, wo er zu Anfang des 18. Jahrhunderts starb. Er malte auch kleine Bildnisse und Blumen, that sich besonders in letztern hervor, wurde aber von Kneller hauptsächlich zum Malen der Hintergründe gebraucht.

Verhaecht, Verhacht und Verhaegt, Tobias, ein niederl. Landschaftsmaler, geb. zu Antwerpen 1566, † 1631. In seinen Gemälden gefällt der weite Horizont, die schönen Ruinen, die ansehnlichen Berge und gut behandelten Bäume. Seine Compositionen sind grandios, verständig, harmonisch. Da er im Figürlichen nicht geübt war, so ließ er die Staffage seiner Bilder von andern Künstlern, meist von Franck, malen. Seine Bilder vom Thurm zu Babel werden vorzüglich wegen der darin enthaltenen unermeßlichen Details bewundert.

Verhaagen (Verhagen, Verhaghen), Peter Jos., geb. zu Aerschot in Brabant 1728, noch 1780 lebend, malte Vorstellungen aus der geistlichen Geschichte. Die Kaiserin Maria Theresia ließ ihn auf ihre Kosten nach Rom reisen, und er befand sich zu gleicher Zeit mit Mengs daselbst. Seine Composition ist verständig, sein Colorit glänzend, der Faltenwurf sehr geschmackvoll. In der Zeichnung läßt er sich jedoch einige Unrichtigkeiten zu Schulden kommen, und seinen Köpfen wirft man eine gewisse Einförmigkeit vor.

Verheyden, nicht Verheyen, Franz Peter, ein holländ. Thiermaler, geb. zu Haag 1657, † 1711, war Bildhauer, und widmete sich erst in einem Alter von 40 Jahren der Malerei. Er ahmte in seinen Jagdstücken, worin sich besonders die Hunde auszeichnen, den F. Snyders nach; in Darstellung der Vögel den Hondekoeter. Sein Colorit ist gut; er zeigt sich so sehr als Herr seines Pinsels, daß man nicht glauben sollte, er habe sich so spät erst mit der Malerei vertraut gemacht. Die Gemälde in Hondekoeters Manier sind das Vorzüglichere von dem, was er geliefert hat. Unter seinen Söhnen zeichnete sich der jüngere — Matthäus — durch geschmackvolle Portraits aus.

Verhoeck, Gisbert, ein niederländ. Schlachtenmaler, geb. zu Bodegrave 1644, † 1690, arbeitete mit ziemlichem Glücke in Bourguignons Manier.

Verhoeck, Peter Cornelius, ein niederländischer Landschafts- und Schlachtenmaler, geb. zu Rotterdam 1648, ein Bruder des Vorigen und ein Schüler von Albr. Hondius, arbeitete ebenfalls in Bourguignons Manier. Seine Landschaften empfehlen sich durch ihren anmuthigen Styl und ihre guten und geistreichen Figuren in Callots Geschmack.

Verhuyk, s. Verhoeck.

Verkolje, oder Verkolie, Johann, ein Amsterdamer Bildniß- und Geschichtsmaler, geboren 1650, † 1693, anfänglich Schüler von J. Livens, studirte in der Folge die Werke des G. P. van Zyl, dessen Styl er sich mit Erfolg eigen machte. Im Portraitfache zeichnete er sich besonders aus. Sein Colorit war gut, seine Zeichnung meist correct, sein Pinsel zart und rein. Doch mangelte es ihm an Grazie und Geschmack. Er malte mancherlei Gattungsstücke von geistreicher Composition und hat auch in Schabemanier gearbeitet.

Verkolje, Nic., Sohn des Vorigen, geb. zu Delft 1673, † zu Amsterdam 1746, machte sich berühm-

ter als der Vater. Er malte Geschichte, mythologische und Portraits-Vorstellungen, in denen er Landschaften, Thiere, Blumen anbrachte. Er zeichnete und componirte mit Geschmack; sein Colorit ist gut; seine Staffeleigemälde sind von schönem Schmelz; seine Touche, wenn schon delikat, ist fest; seine Nachtstücke mit Lichtbeleuchtung verdienen, wegen ihrer überraschenden Wirkung, besondere Auszeichnung. Auch als Schabekünstler hat er seinen Vater übertroffen. Seine sehr vorzüglichen Handzeichnungen sind äußerst selten. Die holländ. Dichter besangen ihn in ihren Liedern.

Vermeulen, Jacob, ein niederländ. Künstler, um 1760 lebend, hielt sich in Italien auf und malte sehr gut Federvieh und Wildpret.

Vermeyen, Joh. Cornelius, ein niederländ. Schlachten- und Belagerungsmaler, geb. 1500, † 1559, war der vornehmste Maler Kaiser Carls V., der ihm ganz besondere Beweise seiner Achtung gab. Er folgte diesem Fürsten auf seinen Feldzügen, sah mit eigenen Augen und zeichnete das Locale an Ort und Stelle. In Spanien nannte man ihn Juan de Mayo. Man hatte auch schöne Landschaften, Kirchengemälde und Bildnisse von diesem Künstler.

Vermont, Hiacynth Collin de, ein guter Geschichtsmaler zu Paris, geb. 1692 oder 93, † 1761, als Professor der königl. Academie. Seine Werke sind voll Grazie und Eleganz, und überall zeigt er sich als einen würdigen Schüler Rigauds.

Vernet, Claude Joseph, ein großer französ. Landschafts- und Marinemaler, geb. zu Avignon 1712, † 1789; war ein Schüler von Adrian Manglard, der ihm den natürlichen Geschmack beizubringen suchte, den er selbst aus Italien mitgebracht hatte; allein Vernet begnügte sich nicht, seinem Lehrer gleichzukommen, er wollte ihn überflügeln, und dies gelang ihm. Mit den Regeln der Kunst verband er das aufmerksame Studium der Natur, die Wirkungen des Lichtes, der Schatten, der Dünste und der Meisterwerke in Italien, dann in der Folge des Meeres noch insbesondere. Da er sich anfangs auf die Geschichtsmalerei gelegt hatte, so kam ihm die Uebung in derselben bei seinen Landschaften und Seestükken, welche letztere unter allen seinen Werken den ersten Rang behaupten, sehr gut zu Statten; nur stellte er gemeiniglich seine Figuren für den Ort, wo sie standen, zu groß vor. Sonst gab er seinen Landschaften die reizende Gestaltung der Natur, ohne sie darum sclavisch nachzubilden; vereinte mit einer guten Wirkung das, was man Wahrheit des Colorits nennt; und belebte seine Figuren mit einem Geiste, der allen seinen Gemälden das Siegel aufdrückt. Während eines Seesturmes, der ihn auf einer seiner kleinen Seereisen befiel, ließ er sich einst, da der Orkan am heftigsten wüthete, von den Matrosen, an den obersten Gipfel des Mastbaumes binden, und verlor sich hier so sehr in die ungeheuern und furchtbaren Schönheiten der Natur, daß er mitten unter dem Toben der Wellen, des Donners und des Heulens des Sturms, von Andacht und Bewunderung ergriffen, ausrief: "Großer Gott, welche Herrlichkeiten erblick' ich hier!" Diesem furchtbaren Augenblicke hat man auch in seinen Marinen sein Studium des Meeres zu danken, dessen manchfaltiges Spiel er von nun an ernstlich belauschte. Seine Gemälde sind in Italien, Spanien, England und Rußland zerstreut; die schönsten aber befinden sich in Frankreich. Er arbeitete bis an das Ende seiner Tage mit unverwelkter Geisteskraft, und die außerordentliche Fruchtbarkeit seines Pinsels und die unerschöpfliche Fülle seiner Ideen ist überhaupt zu bewundern.

Vernet, Carl, des Vorigen Sohn, geb. zu Paris um 1761,

wurde zu Anfang dieses Jahrhunderts, nach dem einstimmigen Urtheile der Kenner, für den ersten Pferdezeichner in Paris gehalten. Aber auch die menschliche Figur bildete er mit Leichtigkeit und Feuer. Man hat auch von ihm Landschaften und Schlachten neuerer Zeit; und so wie der Vater als Marinemaler nicht seines gleichen hatte, so scheint der Sohn als Schlachtenmaler keinen über sich gefunden zu haben, wenn es nicht etwa sein eigner Sohn ist, der die glänzendsten Anlagen verkündet.

Vernet, Horaz, des Vorigen Sohn, auf den sich das Talent des Vaters und Großvaters fortgepflanzt hat, excellirt, wie jener, in der Darstellung von Pferden und Schlachten, und übertrifft darin wohl auch seinen Vater. Aber auch historische Vorstellungen gelingen ihm sehr gut, Bildnisse und Seestücke. Allen seinen zahlreichen Werken ist der Stempel des Genies aufgedrückt, und der einfachste Gegenstand, den er darstellt, gewinnt durch seine geistvolle Behandlung Interesse. Er und sein Vater haben Vieles lithographirt.

Verocchio auch Verochio, Andreas, ein italien. Geschichtsmaler, geb. 1432, † 1488, ist besonders merkwürdig als Lehrer des großen Leonardo da Vinci, vortrefflicher Zeichner, als Colorist unbedeutend und nicht gefällig; sein Pinsel ist trocken und hart. Er trieb mehr die Bildhauerei, als die Malerei, wie Hauptkunst.

Veronese, Paul, s. Cagliari.

Verrio, Antonio, ein italienischer Geschichtsmaler, geb. zu Neapel 1639, † 1707; arbeitete auch in Frankreich und England und starb in letzterm Lande. Man hat von ihm Kirchenstücke und mythologische Vorstellungen, an welchen die reiche Composition und das blühende Colorit gerühmt, dagegen aber auffallende Fehler gegen das Costüm gerügt werden, wie z. B. Allongeperücken unter den Zuschauern bei den Wundern Jesu. Seine Erfindungen sind unbedeutend, sein Pinsel aber ist frei und fertig, sein Geschmack schlecht.

Verschuuring, Heinr., ein niederländ. Künstler, geb. zu Gorcum 1627, † 1690; malte Landschaften, Schlachten, Kirchweihfeste, auch Räuberscenen mit einer großen Wahrheit des Ausdrucks. Sein Bestes sind Reitergefechte, in denen man eine genaue Beobachtung de Stellungen und Bewegungen der Menschen, wie der Thiere, wahrnimmt. Seine Landschaften sind aus der Natur genommen und zeugen von verständiger Wahl. Ein fruchtbares Genie, feurige Einbildungskraft, unermüdetes Studium der Natur, correcte Zeichnung, geistvolle Touche, außerordentliche Reinheit des Pinsels, transparente Färbung sind es, was seine Arbeiten sehr schätzenswerth und beliebt macht. Wenige Maler haben so viel gezeichnet, wie er; auch trug er beständig seine Hefte und seinen Zeichnungsapparat bei sich. Holland besitzt seine meisten Arbeiten. Die Burgermeisterwürde zu Gorcum, welcher er übrigens mit Treue vorstand, nahm er blos unter der Bedingung an, daß er deshalb seine Kunst nicht verabsäumen müsse. Er fand seinen Tod auf einer kleinen Wasserreise, indem das Fahrzeug umschlug und Niemand von der Schiffsgesellschaft gerettet werden konnte. Er hat vier Blätter radirt, welche flüchtig, aber geistreich behandelt und sehr selten sind.

Verschuuring, Wilh., ein niederländ. Bildniß- und Conversationsmaler, geb. um 1657, † 1715, war ein Sohn des Vorigen, von dem er auch die Anfangsgründe der Kunst erlernte; nachher wurde er ein Schüler des Joh. Verkolie zu Delft und malte in der Folge Conversationsstücke mit viel Geist. Man hat auch Kupferstiche von ihm.

Vertanghen, Daniel, ein holländ. Landschaftsmaler, geb. zu Haag um 1599, † das. 1657, war

ein Schüler und Nachahmer Poelemburgs. Seine Gemälde staffirte er mit Nymphen, Satyrn und andern mythologischen Figuren, auch mit Vieh. Er kam seinem Lehrer nicht gleich, doch rühmt man viel Gutes von diesem Meister.

Vervoort, Jos., ein holländ. sehr geschickter Landschaftsmaler, geb. zu Amsterdam 1676. Seine Landschaften sind mit Figuren staffirt.

Verwilt, Franz, ein Amsterdamer sehr geschickter Landschaftsmaler, geb. zu Amsterdam 1598 (1600), †1655, Schüler Poelemburgs, welchen er imitirte, jedoch nicht erreichte, obschon seine Landschaften in gutem Geschmack gezeichnet, in einer angenehmen klaren Manier gemalt und mit guten Figuren staffirt sind.

Viani, Joh. Maria, ein italienischer Geschichtsmaler, geb. zu Bologna 1636, † 1700, war ein Schüler von Flaminio Torre. Mit guter Gelehrsamkeit in seinem Fache verband er schöne Formen, Stellungen und Bewegungen, leichte Drapirung und ein pastöses Colorit. Ueberall erblickt man bei ihm die Wahrheit der Natur und eine Grazie, die er sich von seinem Meister und Guido angeeignet hatte. Er hat Mehres geätzt.

Viani, Domenico Maria, ein italien. Geschichtsmaler, geb. zu Bologna 1668, † 1711, war ein Sohn und Schüler des Vorigen. In dem Colorit vervollkommnete er sich in Venedig. Seine Zeichnung war weder so genau noch so edel als bei dem Vater; auch in der Wahrheit, der Mannichfaltigkeit und dem Glanze des Colorits mußte er ihm weichen. Er hat auch Einiges radirt.

Vicente, Bartol., ein span. Landschaftsmaler, geb. zu Saragossa 1640, †1700. Wenn schon er sieben Jahre hindurch die im Escurial aufbewahrten Meisterstücke copirte, so scheint er sich doch besonders die Werke der venetianischen Meister zum Muster genommen zu haben, namentlich den Bassano. Er malte auch mit großer Fertigkeit auf frischen Kalk, und seine Landschaften sind in Titians Manier.

Vicentino, hieß eigentlich Micheli. Sein Geschmack ist mittelmäßig, in seinen Erfindungen stößt man häufig auf Reminiscenzen aus andern Bildern; sein Pinsel aber ist markig und seinen Arbeiten fehlt es nicht an Wirkung. Er imitirte seinen Lehrer Palma den Aelteren und den Tintoretto, ohne sie zu erreichen.

Vicino, Joh. Angelo, ein italien. Landschaftsmaler um das Jahr 1670 blühend. Er malte auch Seestücke und Feldschlachten.

Victor, Joh., ein niederländ. Geschichtsmaler, um das Jahr 1642 blühend. Er war Rubens's Schüler und machte dem Meister Ehre. Ein Ludwig Victor malte Geflügel, Hahnen- und Katzenkämpfe.

Viechter, Joh. Christoph, ein deutscher Maler, geb. zu Petronell, unweit Wien, 1719, † 1760 daselbst. Man hat von ihm artige Architecturstücke.

Vieira (Viera), Franz de, oder di Mathos, Maler und Kupferätzer, geb. zu Lissabon 1700. Seine Manier als Maler näherte sich der des Merighi, den er jedoch in der Composition übertraf. Er malte meistens Geschichte und Mythologie, und man spricht mit großem Lobe von seinen Werken.

Vien, Jos. Maria, der Aeltere, geboren 1716 zu Nismes oder Montpellier, †1809, bildete sich meist durch innere Kraft und durch seinen Aufenthalt in Rom zu einem großen Künstler und einem Reformator der franzöſ. Schule. Sogleich bei ihrer Erscheinung erregten seine Werke, meist historischen Inhalts, viele Aufmerksamkeit und fanden endlich allgemeine Bewunderung. In seiner Jugend war der verderbte Geschmack, das gesuchte, übertriebene manierirte Wesen, das man mit Recht den franz. Künstlern vorwarf, noch allgemein herrschend. Vien aber hatte den Ruhm, etwas Besseres an dessen

Stelle zu setzen, und der Wiederherstelle eines reineren Kunstgeschmakkes in seinem Vaterlande zu werden. In seinen Werken leuchtete sittliche Reinheit, Würde, Herzlichkeit, Edelmuth hervor; er führte die Kunst auf Einfachheit, Wahrheit, getreue Nachahmung der schönen Natur zurück, und der Kenner sieht mit Vergnügen in seinen Werken den markigen Pinsel eines Guido mit der weisen Anordnung eines Dominichino vereinigt. Seine Gattin Therese, geb. zu Paris um 1720, malte mit vieler Kunst und Wahrheit Vögel, Blumen, Insecten ꝛc. nach der Natur, und radirte auch einige antike Vasen und andere Blätter nach den Zeichnungen ihres Mannes.

Vien, Jos. Maria, der Jüngere, des Vorhergehenden Sohn und Schüler, kam zwar seinem Vater nicht an Kunstwerth gleich, wird aber doch für einen der geschicktesten französisch. Bildnißmaler der neuern Zeit gehalten.

Vignali, Jacob, ein florentin. Geschichtsmaler, geb. 1592, † 1664, einer der besten Künstler seiner Zeit, hatte Aehnlichkeit mit Guercino, aber nicht sowohl in den Formen, als in dem Farbenauftrag und dann in seinen Hintergründen. Ausgezeichneter ist er in der Fresco- als in der Oelmalerei. Man rechnet ihn unter die Schüler Roselli's.

Vilenburg, Gerard, ein geschickter holländ. Landschaftsmaler um 1670 blühend.

Vincent, Adelaide, geborne Labille, verwittwete Güyard, eine sehr geschickte Geschichts- und Bildnißmalerin zu Paris, geb. 1749, † 1803; zeichnete sich durch mehre Arbeiten unter den Künstlern und Künstlerinnen ihrer Zeit rühmlichst aus. Die jetzige Herzogin von Angouleme, Tochter Ludwigs XVI., war ihre Schülerin.

Vincent, Franz Andr., Gatte der vorigen Künstlerin, Geschichts-, Gattungs- und Bildnißmaler von großen Verdiensten, geb. 1746, lebte noch 1811 zu Paris.

Vincentino, s. Vicentino.

Vinci oder Vince, Leonardo da, ein berühmter italien. Geschichts- und Bildnißmaler, geb. 1452 auf dem Schlosse Vinci unweit Florenz, † 1520, Schüler Andr. Verocchio's, ein großer Zeichner, ein denkender scharfsinniger Maler. Sein Colorit ist jedoch schwach, sein Fleisch hefenroth und das Ganze seiner Gemälde sehr trocken. Auch seine Nachahmung der Natur ist zu gebunden, denn sie erstreckt sich bis auf die geringsten Kleinigkeiten; die Gemüthsbewegungen druckte er aber mit Wahrheit und Stärke aus, und jede Sache stellte er nach ihrem eigenthümlichen Character dar. Reiz und ein edles Wesen verbreitet sich über alle seine Werke. Man hat von seinem geistreichen Pinsel viele Vorstellungen aus der biblischen Geschichte, sowohl in Fresco als in Oel. Eines seiner vorzüglichsten Werke ist sein heiliges Abendmahl im Speisesaal der Dominicaner zu Mailand, das aber leider seinem Untergange nahe ist, denn es drang Wasser in das Refectorium; die Wandmalerei ist nicht eigentlich al Fresco, sondern Oelfarbe, wie Dürers Triumphzug in Nurnberg; die Farben schuppen ab; auch diente der große Saal eine Zeit lang zur Cavallerie-Caserne. — Er starb zu Fontainebleau in den Armen des Königs Franz I., der ihn während seiner letzten Krankheit fleißig besuchte. Schönheit, Anmuth, ungewöhnliche Leibesstärke und Spuren eines seltenen Genie's bezeichneten schon den Knaben da Vinci. Gewandt, unternehmend und unruhig, versuchte er sich mit Erfolg an den schwierigsten Dingen, besonders an solchen, welche tiefes Nachdenken und zugleich emsige und zierliche Nachahmung mit der Hand voraussetzen. Der Vater, der besonders den Hang des Sohnes zu den zeichnenden Künsten bemerkte, gab ihn dem gepriesenen Andr. Verrocchio in die Lehre,

und der Jüngling machte in der Kunst bald so große Fortschritte, daß sie den Neid seines Lehrers erregten und beide es für gerathner fanden, sich zu trennen. Die Natur und eigner Fleiß blieben von diesem Zeitpunkte an Leonardo's einzige Lehrer. Er war Hofmann, Dichter und Schriftsteller.

Vinckebooms, auch Vinkenbooms, David, geb. zu Mecheln 1578, versuchte sich fast in allen Fächern der Malerei und malte meist in kleinen Formaten. Man hat von ihm biblische Geschichten, Landschaften, Jagd- und Nachtstücke, Hochzeiten und ländiche Unterhaltungen. Seine Landschaften gleichen in Färbung und Ausführung denen des R. Savery. Die Figuren, womit er sie staffirte, sind mit Geist behandelt. Sie sind zwar nur mit flüchtiger Hand gemalt und es fehlt ihnen Wouwermans zarter Dunst, sie empfehlen sich aber durch eine leichte Touche und ein, wenn auch bisweilen zu dunkelgrünes, doch kräftiges Colorit. Er lebte noch 1604.

Vinne, Lorenz van der, geb. zu Harlem 1658, † 1729, malte verschiedenartige Gegenstände, hauptsächlich aber ausländische seltene Blumen, die er gleich nett, in Oel- wie in Wasserfarben, ausführte. Er stand jedoch weit unter seinem Vater

Vinne, Vincenz van der, geb. zu Harlem 1629, † 1702, welcher die Behandlung und Färbung seines Lehrers Franz Hals mit glücklichem Erfolg imitirte; malte im Großen und Kleinen mit gleicher Fertigkeit, besonders aber Bildnisse, denen er Aehnlichkeit und Character zu verleihen wußte und die er geistreich behandelte.

Vinne, Joh. van der, † 1721, Sohn des Vincenz und Bruder Lorenz van der Vinne, Schüler, erst seines Vaters, dann des Joh. van Hugtenburgh, zeichnete und malte Reiterscharmützel, Jagden und ähnliche Gegenstände. Er ist im Ganzen wenig bekannt geworden.

Visla, Joh. Baptist, ein ital. Landschafts- und Geschichtsmaler, geb. zu Bologna 1575 oder 1576, † 1622, Schüler von Hannibal Caracci, war einer der ersten Landschaftsmaler, welche, der Trockenheit der alten Niederländer entsagend, eine pastosere Manier annahmen und, indem sie die allzugroße Genauigkeit in der Angabe der entferntesten Gegenstände aufgaben, mehr Wirkung in ihre Landschaftsbilder brachten. Seine Landschaften sind zum Theil von Dominicus Zampieri mit Figuren staffirt. Staffeleigemälde von ihm sollen selten seyn.

Visscher, oder Vischer, Joh., ein Amsterdamer, geb. 1636, ist als Maler wenig, wohl aber durch seine, nach Berghem, Ostade, Wouwermans u. a. radirte Blätter bekannt.

Visscher, Joh. Georg, ein deutscher Geschichtsmaler. Albrecht Dürer und Lucas Cranach scheinen, nebst der Natur, seine Lehrer gewesen zu seyn. Er malte zu München und Augsburg.

Visscher, Theodor, genannt Slempop, weil er sehr dem Trunke ergeben war; ein vortrefflicher Landschafts- und Thiermaler, geb. 1650, † 1696 (1697, 1699, 1707), vermuthlich zu Rom, war einer derjenigen Schüler von Berghem, welcher den Geschmack und die Ausführungsweise dieses Meisters am meisten beibehalten hat. Oft ist er von letzterem nur durch die nachlässigere Touche zu unterscheiden. Thiere zeichnete er mit großer Einsicht.

Visscher, Cornelius de, geb. 1520, 1568 (?), malte Bildnisse. (Ein, ihm zugeschriebenes, Gemälde in der Wiener Gallerie ist von 1574 datirt.)

Vitali, Candidus, ein Bologneser trefflicher Blumen-, Frucht- und Thiermaler, geb. 1680, † 1753. Das Natürliche in seinen vierfüßigen Thieren und Vögeln, so wie das Frische in seinen Früchten und Blumen, begleitet von einer ge-

schmackvollen Composition, machte ihn in seiner Gattung in und ausser Italien gesucht.

Vite da Urbino (Timoth. della Vite, Tim. Vita, Viti), ein italien. Geschichtsmaler, geb. zu Urbino 1470, † 1523 oder 1524, war anfänglich ein Schüler von Franc. Francia, besuchte dann die Schule Rafaels, der ein Verwandter von ihm war, und eignete sich viel von dessen Grazie, Stellungen und Colorit an; in der Erfindung aber blieb er immer beschränkt, und sein Pinsel war mehr furchtsam, mehr genau, als grandios.

Vitringa, Wilh., ein guter holländ. Marinemaler, 1744 noch lebend, war ein Schüler des L. Backhuyzen. Seine Figuren sind vortrefflich gezeichnet und wenige Künstler seiner Gattung haben die Natur mit mehr Wahrheit, Geschmack und Kraft nachgeahmt, als er. Sein Colorit ist gefällig und die Behandlung geistreich und reinlich. Meistens werden seine Werke unter dem Namen berühmter Künstler verkauft, darum ist der wahre Meister wenig bekannt.

Vittoria, Vincenz, ein spanischer Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Valencia 1658, † zu Rom 1712, war ein Schüler Maratti's. Man hat in den Kirchen von Valencia viele gute Fresco- und andere Gemälde von seiner Hand. Auch seine Bildnisse sind vortrefflich. Er hatte in seiner Jugend Theologie und Philosophie studirt, aus Liebe zur Malerei aber diesen Studien entsagt. Man kennt von ihm eine Anzahl schöner, spanischer und italien. Gedichte; auch hat er Maratti's Leben beschrieben.

Viviani, Ottavio, ein ital. Architecturmaler, geb. zu Brescia, blühte in der ersten Hälfte und Mitte des 17. Jahrhunderts. Er war ein Schüler von Thomaso Sandrini, welchen Meister er aber an Gründlichkeit nicht erreicht hat.

Vivien, Jos., ein franz. Bildnißmaler, geb. 1657 zu Lyon, † 1735 zu Bonn (München), war einer der ersten, die in Pastell arbeiteten, und widmete sich dem Bildnisse, das er bisweilen mit allegorischen Figuren begleitete. Seinen Köpfen gab er den Character des Lebens, sprechenden Ausdruck, edle Wahrheit und angenehme Aehnlichkeit. Die Farbe ist lebhaft und durchsichtig. Sein Lehrer war Carl le Brün; er selbst war Hofmaler der Churfürsten von Bayern und Cölln.

Vleughels, Nic., Geschichtsmaler aus Antwerpen, geb. 1669, † 1737, malte, im Geschmack des Paul Veronese, kleine geschichtliche Vorstellungen in einem wenig edlen, schwachen Style, die man jedoch wegen der sinnreichen Ideen und des Colorits liebte. Er war Director der französ. Maleracademie zu Rom und Ritter des St. Michael-Ordens.

Vlieger, Simon de, ein Amsterdamer Schiff-, Seestück- und Landschaftsmaler, um 1640 lebend, war der Lehrer von Wilh. van de Velde dem Jüngern. Er arbeitete mit vielem Fleiß und vieler Wahrheit. Im Fache der Landschaften gleicht seine Wahl häufig jener des van Goyen; er hat aber ein bei weitem besseres Colorit und eine sorgfältigere Behandlung. Er radirte 20 Landschaften und Thierstücke, zum Theil sehr geistreiche Blätter. Seine Gemälde sind selten.

Vliet, Heinr. van, ein niederländ. Bildniß- und Architecturmaler, geb. zu Delft 1608, ? Im Portraitfache war Mirevelt sein Lehrer; er leistete darin viel Verdienstliches, war aber auch in Darstellungen innerer Kirchenansichten glücklich, die er gewöhnlich bei Kerzenbeleuchtung vorstellte, mit vielen kleinen Figuren staffirte und effectvoll zu geben verstand. Man hat von ihm Bilder mit den Jahrszahlen 1650 und 59.

Vliet, Wilh. van, ein niederl. guter Bildnißmaler, der auch geschichtliche Darstellungen lieferte, geb. 1584, † 1642. Sein Pinsel ist fest und leicht, seine Färbung vortrefflich.

Voelcker, einer der besten deutschen Blumenmaler unsrer Zeit, dermalen Director der Blumenmalerei bei der Berliner Porcellainfabrik. Im Jahr 1807 zeichnete er die Blätter zu dem eleganten botanischen Werke des Grafen Hofmannsegg.

Voet, Carl Boßchart, ein niederländ. Blumen- und Pflanzenmaler, geb. zu Zwoll 1670, † 1745; malte auch Vögel, welche denen des Hondekoeter wenig nachstehen. Die Pflanzen und Blumen schilderte er mit zartem Pinsel der Natur höchst getreu. In seinen letzten Jahren hatte er das Unglück zu erblinden.

Voet oder Vout, Ferdinand, ein niederländ. Geschichts- und Bildnißmaler, um 1660 blühend. Man hat auch von ihm Landschaften, die von Kennern geschätzt und gesucht werden.

Vogel, Christian Leberecht, ein deutscher Geschichts- und Bildnißmaler in Oel, Pastell und Miniatur, geb. zu Dresden 1758, † 18..? war ein denkender Künstler, dem besonders die Darstellungen aus der Kinderwelt gelangen.

Vogel, Carl Christian, ein Geschichts- und vorzüglicher Bildnißmaler, wie sein Vater Chr. Lebrecht, geb. zu Dresden 1788, machte seine Studien in Italien und Dresden, wo er als Professor bei der Academie angestellt ist.

Vogel, Ludwig, ein junger Künstler unsrer Zeit, geb. zu Zürich 1788, noch lebend, übte sich von frühster Jugend auf in der Zeichenkunst und Malerei, hatte aber zuerst das Zuckerbäckerhandwerk, welches sein Vater und seine Vorfahren seit einem vollen Jahrhunderte auf ihrem Hause trieben, als sein künftiges Hauptfach erlernt, widmete sich sodann, mit Zustimmung seines Vaters, erst im Jahr 1806 ausschließend dem ernsten Studium der Kunst, studirte nun von 1808 an zu Wien und nachher in Italien, und componirte viele Scenen aus der Schweizergeschichte, um ihnen zu Hause die Vollendung zu geben. Er malt in Oel und Aquarell; beschränkt sich auch nicht allein auf das historische Fach, sondern bereist jährlich das Land, um ländliche Scenen, Volksfeste, merkwürdige Landschafts-Gegenden, aufzunehmen und sich so Stoff zu Arbeiten zu sammeln.

Vogelzang (Vogelsang), Johann, ein Amsterdamer geschickter Landschafts- und Thiermaler, geb. 1688, malte seine Landschaften und Viehgruppen leicht und gefällig. Er arbeitete in England, Schottland und Irland.

Voglar oder Vogel, auch Vogzelaer, Carl van, genannt Distelblum und de Fiore, geb. zu Mastrich, Blumen- und Thiermaler, die er sehr schön nach der Natur arbeitete; Carl Maratti bediente sich oft seiner Arbeiten in historischen Gemälden. Er starb zu Rom 1695.

Volaire, Joh. Ant., ein französischer Marinemaler, in der Mitte und zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Volaire, Peter Jacob, ein franzöſ. Künstler neuerer Zeit, um 1765 zu Rom blühend, malte gute Seestücke und machte sich durch nächtliche Ausbrüche des Vesuvs berühmt. Er lebte noch 1788.

Vollerdt, Joh. Christian, ein geschickter sächsischer Maler, geb. zu Leipzig 1708, † 1769 zu Dresden, arbeitete in dem landschaftlichen Fache und staffirte seine Gemälde zum Theil mit Darstellungen aus der biblischen Geschichte. Man rühmt besonders seine Winterstücke.

Vollevens, Johann, ein niederländ. Bildnißmaler, geb. 1649, † 1728, soll anfangs ein Schüler von Netscher gewesen seyn. Sein nachheriger Lehrer war Baan. Er

machte bald bewundernswürdige Fortschritte, fing für sich zu malen an, und zeigte durch seine Arbeiten, daß er die Werke großer Meister nicht vergeblich, und besonders die Grundsätze der Harmonie, fleißig studirt hatte. Eine Menge fürstlicher und anderer angesehener Personen ließen sich von ihm malen, und ihm wurde reichliche Belohnung für seinen Kunstfleiß. Seine Arbeiten zeichnen sich durch die sprechende Aehnlichkeit der Dargestellten, durch geschmackvolle Wahl der Stellungen, natürliches, frisches Colorit aus. Ein Sohn von ihm (geb. 1685) machte sich auch durch Portraitmalerei berühmt.

Volmar (Vollmar), Joh. Georg, ein Geschichts- und Landschaftsmaler neuerer Zeit, wohnhaft in Bern, geb. 1770 zu Mengen in Schwaben. Man hat von ihm besonders gut gelungene Schweizer-Landschaften und Vorstellungen der Schweizerfamilien in landesüblichen Beschäftigungen, meistens in Gouache gemalt. Sein Meisterwerk ist wohl sein, durch den schönen Stich von H. Lips vollends verewigtes Bild: der Abschied des Eremiten Nicolaus von der Flühe von seiner Familie, in 10 lebensgroßen Figuren.

Volterra, Daniel, s. Ricciarelli.

Voorhout, Johann, ein niederländ. Geschitsmaler und großer Künstler, geb. 1647, † 1719, malte auch bisweilen kleine Gesellschaftsstücke von nicht geringem Werthe. Er arbeitete in Holland, in Friedrichsstadt, in Hamburg, wo er eine Menge Gemälde lieferte, die nach seinem Tode theuer bezahlt wurden. Einer sterbenden Sophonisbe von ihm, gedenkt der holländ. Dichter Schmidt mit ganz besonderm Lobe.

Voort, Cornelius van der, ein berühmter Bildnißmaler, geb. zu Antwerpen 1580, † 1632, hatte eine schöne Manier und frische Färbung. Er ließ sich in Amsterdam nieder.

Vos, Cornelius de, ein niederländ. berühmter Geschichts- und Gattungsmaler, um das Jahr 1645 lebend, war ein Schüler van Dyck's und machte seinem Meister Ehre. Seine Köpfe besonders sind voll Leben und Wahrheit, fleißig und meisterhaft gemalt, auch ungeachtet ihrer Simplicität von dem größten Effecte.

Vos, Martin de, ein niederl. Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Antwerpen 1520, † 1604, hatte seinen Vater, Peter de Vos, zum Lehrer, und lernte weiterhin bei Franz Floris. Hierauf ging er nach Italien und malte zu Venedig viele landschaftliche Gründe und Thiere in die Gemälde von Tintoretto, denen er wohl vorzüglich seinen ersten Ruf zu verdanken hatte. Nach seiner Rückkehr ins Vaterland stiftete er zu Antwerpen eine gute Schule, aus welcher geschickte Künstler hervorgingen. Er besaß eine fruchtbare Erfindungsgabe; seine Composition ist fertig und natürlich, aber etwas kalt; seine Köpfe gleichen sich zu sehr, waren aber graziös; seine Gewänder sind zu viel in Falten geworfen und es fehlt ihnen an Grazie und Ausdruck. In Manier und Colorit glich er dem Tintoretto; seine Zeichnung war correct und sein Vortrag edel. Unter allen Malern seines Zeitalters hat er am meisten gearbeitet und seine Gemälde und Kupferstiche sind beinahe unzählig.

Vos, Simon de, ein niederl. Geschichts- und Portraitmaler von Bedeutung, geb. zu Antwerpen 1603, † nach 1662. Man hat auch Jagden von ihm, und eine der schönsten davon ist ein Hirsch, der von mehrern Hunden angegriffen wird. Er arbeitete mit leichtem, freiem, festem Pinsel. Seine Figuren haben bisweilen etwas gezwungene Stellungen, seinen Ideen fehlt es öfters an Würde und Eleganz, so wie seinen Köpfen an Grazie. Sein Colorit war lieblich und von großer Wirkung.

Vos, Paul de, geb. zu Aelst um 1600, † 1654; ein guter Künstler, von dem man Thiere, Jagden, Feldschlachten hat. Seine Thiere jeder Gattung sind correct gezeichnet, ihre Stellungen und Bewegungen sind voll Geist und Ausdruck, und Alles von ihm ist überhaupt mit viel Feuer und Lebhaftigkeit gearbeitet. Seine Composition ist reich, die Färbung hell und wahr, die Behandlung leicht, keck und breit. Man hält ihn für einen Schüler des Franz Snyders.

Vosmeer, Jacob Walter, ein Delfter, geb. 1584, † 1641, malte anfänglich Landschaften, ging aber dann auf die Blumen- und Fruchtmalerei über, worin er als Maler von Verdienst erscheint.

Vostermans, Joh., ein vorzüglicher Landschaftsmaler, geb. 1647, † 1699, war ein Schüler von Hermann Saftleewen, den er, wie alle Landschaftsmaler seiner Zeit, in Nettigkeit der Touche und Zartheit der Vollendung übertraf. Man rühmt besonders an seinen Gemälden die gute Composition, den leichten Pinsel, das treffliche Colorit. Seine Staffagen, kleine Figuren, sind von bewundernswürdiger Wahrheit. Thörichte Eitelkeit, einen Mann von erstem Range in Paris darzustellen, brachte ihn um sein ganzes väterliches Vermögen und ließ ihn überhaupt nie mit seinen Finanzen in Ordnung kommen. Er verschenkte seine Gemälde, und übel angebrachte Freigebigkeit und Verschwendung nöthigten ihn, Frankreich zu verlassen. Zuletzt ging er mit dem engl. Gesandten nach Constantinopel, starb aber auf dieser Reise. Seine Werke bestehen meistens in Prospecten nach der Natur gemalt.

Vouet, Simon, ein französ. Geschichtsmaler, geb. zu Paris 1582, † 1641 daselbst, lernte die Kunst bei seinem Vater, Lorenz Vouet, und machte bei dem ihm angebornen Kunstsinn, Genie und Ideenreichthume große Fortschritte in derselben. Mit guten Kenntnissen ausgerüstet, reisete er erst nach England, wo er viele Bildnisse malte; dann ging er in die Türkei und kehrte über Venedig zurück. Hier machten Titian, Tintoretto, Paul Veronese auf seinen, für das Große und Schöne so empfänglichen, Geist den größten Eindruck. Späterhin ging er nach Rom, um die Antiken, die Werke Rafaels und Michel Angelo's zu studiren. Durch Ludwig XIII. wurde er nach Frankreich zurück gerufen, wo er eine neue Schule gründete. In Rom, nicht allein vom Papste Urban VIII., sondern überhaupt von allen Römern geliebt, der braven Künstlerin Virginia de Vezzo daselbst vermählt, Director der Academie des H. Lucas, zweifelte Vouet lange, ob er die ihm vom Könige Frankreichs angetragene Hofmalerstelle annehmen solle. Die Liebe zum Vaterlande und der eigne Wunsch, seinem angebornen Monarchen zu dienen, siegten aber zuletzt, und er ging im Jahre 1627 nach Paris zurück, wo ihm auch alle königliche Versprechungen auf das genaueste erfüllt wurden und wo ihn Ludwig XIII. selbst zu seinem Lehrer im Pastellmalen annahm. Wenige Künstler haben so viel gearbeitet als er. Durch seine Eilfertigkeit schadete er aber dem Werth seiner Werke, und verfiel zuletzt ins Manierirte, indem er den Physiognomien französische Züge mit kleinen aufgestülpten Nasen gab und Hände und Füße vernachläßigte. Er hatte auch ein falsches Colorit und wenig Ausdruck. Immer gebührt ihm aber doch die Ehre, in Frankreich einen großen Schritt vorwärts gethan und die Morgenröthe des bessern Geschmacks herbeigeführt zu haben.

Voys oder Vois, Ary (Heinrich) de, ein berühmter Geschichts- und Landschaftsmaler, geb. zu Leyden 1641, † daselbst 1698, nahm die niederl. großen Meister Poelemburg, Teniers, Brouwer zu Mustern.

Gerne staffirte er seine Gemälde mit nackten Figuren, die sich besonders in den angenehmen Gründen seiner Landschaften sehr gut ausnahmen und ihm theuer bezahlt wurden. Der geläuterte Geschmack seiner Zeichnung, die Frische seiner Färbung, die breite, geistvolle Touche, die sorgfältige, preciöse Ausführung geben seinen Bildern einen sehr hohen Werth; unschätzbar sind diejenigen aus seiner besten Zeit. Man hat auch von ihm See- und Gattungsstücke. Eine reiche Heirath versetzte ihn auf lange Zeit in große Unthätigkeit, bis das Heirathsgut verzehrt war, und der Maler nach 13jährigem Müssiggang wieder nach dem Pinsel greifen mußte. Zur Verwunderung aller Kennner malte er indessen, nach einer so langen Pause, mit so vieler Geschicklichkeit wie zuvor.

Vree, Nic. de, ein geschickter holländ. Blumen- und Landschaftsmaler, geb. zu Utrecht 1650, † 1702 zu Alckmaer, malte mit leichtem Pinsel, seine Färbung ist lebhaft, frisch und natürlich.

Vreem, Anton, ein Dordrechter Gattungsmaler, geb. 1660, † 1681, ehe er noch aus der Schule des Schalken trat.

Vriendt, Franz de, oder Franz Floris, geb. 1520, † 1570, stammt aus einer Künstlerfamilie und trieb anfangs die Bildhauerei, fand aber an der Malerei mehr Vergnügen und besuchte die Schule des L. Lombardt zu Lüttich, unter allen dessen Schülern er sich den größten Ruhm erworben hat. Von hier reiste er nach Rom und studirte Mich. Angelo's Werke mit großem Fleiße. Seine Fertigkeit im Zeichnen verschaffte ihm bekanntlich den Namen des Rafaels von Flandern; man hätte ihn aber eher mit Mich. Angelo vergleichen sollen, denn von der Grazie und dem Ausdrucke des erstern war in der That nichts an ihm zu finden. Man erkennt in seinen Werken die Früchte von dem übel verdauten Studium jenes Vorbildes und sieht dasselbe in ihnen aller ihrer Vortrefflichkeiten beraubt. An unserm, in mehrer Hinsicht sehr wackern Künstler zeigt sich bald eine gewisse Trockenheit, bald eine manierirte Rundung, welche dem ächten, guten Geschmacke durchaus nicht angenehm fiel; seine Farbe war lebhaft, aber in der Carnation nur gar zu hell; die Ausführung war fertig und leicht. Seine Gemälde fanden in den Niederlanden so viel Beifall, daß er ohne Unterlaß beschäftigt und sehr geachtet wurde; ein unglücklicher Hang zum Trunke aber verleitete ihn zuletzt zu Schritten, die ihn nothwendig in den Augen der Welt herabsetzen mußten. Bei seiner großen Fertigkeit bediente man sich seines Pinsels, um große Decorationen ꝛc. bei Festen zu Stande zu bringen. So malte er die Triumphbogen bei dem Einzuge Kaiser Carl V. und Philipp II. in Antwerpen und brachte das große Werk in einem Tage zu Stande. Er starb zu Antwerpen, nachdem man ihn zum Mitglied der dortigen Academie ernannt, und er eine große Schule daselbst errichtet hatte. Seine Werke bestehen meist in großen historischen Gemälden, von denen mehre in Antwerpen u. a. O. sich befinden, einige in Deutschlands Gallerien zerstreut und auch viele größtentheils zu Grunde gegangen sind. Von seinen Handzeichnungen spricht man mit großem Lobe. Er hinterließ mehre Söhne, von denen jedoch nur zwei als Künstler bekannt wurden. Franz d. J. soll kleine Sachen mit vielem Geschmacke ausgeführt haben.

Vries, Joh. Vredeman (Fredeman, Frisius) de, ein niederländ. Architecturmaler, geb. zu Leuwarden um 1527, † nach 1604. Seine, an die Wände von Sälen, Gallerien und Hallen gemalten perspectivischen Aussichten sind mit ausserordentlicher Wahrheit gemalt, sein Architecturstyl aber ist plump und ohne

Geschmack. Seine kleinen Tableaux wurden durch berühmte Meister staffirt.

Vries, Joh. Regner de, ein niederländischer Landschaftsmaler von großem Verdienst, ein Nachahmer des Jac. Ruysdael und diesem am nächsten gekommen, blühte um 1657. Seine Landschaften sind meistens gesperrt: eine Mühle, ein Bauernhaus mit Bäumen umgeben u. s. w. sind seine gewöhnlichen Gegenstände.

Vromans, der Schlangenmaler genannt, geb. ums oder im Jahre 1658, malte Kräuter, Disteln, Brombeersträuche mit Schmetterlingen, Schlangen, Spinnen und andern Insekten. Er erfand eine Maschine zum Fliegen, brach sich aber beim ersten Versuche damit den Hals.

Vroom, Heinrich Cornelius, ein niederländ. Maler, geb. zu Harlem um 1566, † 1619, ordnete seine Compositionen häufig ohne Ueberlegung, zeichnete die Schiffe nicht in so zierlicher Form wie Andere, zeigte auch zu wenig Kenntnisse in der Perspective, weshalb seine Werke nicht mehr geschätzt werden.

Vrye, Adrian, er führte 1591 und 1596 die Glasmalereien des Joachim Uytenwael aus und malte auch selbst zu Gouda sehr schöne Kirchenfenster mit Wappen und Historien.

Vuez, Arnold de, ein franz. Geschichtsmaler, geb. 1642, † 1724 zu Lille. Mit dem Bildniß beschäftigte er sich nur selten, um zu zeigen, daß ihm auch dieses Fach nicht fremd sey. Seine eigene Gattung war die Geschichte im Großen. Nichts wurde von ihm gemalt, ohne die Natur zu Rathe zu ziehen, doch erreichte er sie nie im Colorit. Seine Compositionen waren geistreich, seine Zeichnung richtig und in Rafaels Geschmack. Vuez machte seine ersten Studien zu St. Omer bei einem Juden, dann bei Claud. François, genannt Luc. Recollet und ging darauf nach Italien, wo er in Rom Rafael und die Antiken studirte. Die dortige Academie ertheilte ihm den Preis; diese Ehre, und andere Begünstigungen, aber erwarben ihm so große Neider, daß er Rom, zumal er im Zweikampfe einen seiner Gegner getödtet hatte, um fernern Verfolgungen zu entgehen, verlassen mußte. In Paris liebte und unterstützte ihn Le Brun sehr; aber auch hier zwang ihn ein unglücklicher Ehrenhandel, die Stadt auf einige Zeit zu verlassen. Doch kehrte er nach einem Jahre wieder zurück, fand eine neue Gönnerin in der Mutter des Prinzen Eugen und durch sie zugleich eine Gattin von vornehmer Geburt. Er nahm darauf zu Lille seinen beständigen Aufenthalt, und sowohl seine Kunst als sein Betragen erwarben ihm die Hochachtung aller seiner Zeitgenossen.

Wach, Professor in Berlin. Zögling der Berliner Academie, studirte unter David und Gros, und bildete sich in Italien aus. Malte die Musen an der Decke des neuen Schauspielhauses; dann Marie mit dem Kinde in einer schönen Landschaft, und mehre Bilder, wodurch er den Ruf eines der vorzüglichsten jetzt lebenden Berliner Maler erlangte.

Waechter, Georg Friedrich Eberhard, gewöhnlich blos Eberhard, geb. zu Bahlingen im Württembergschen, Geschichtsmaler und einer der ausgezeichnetsten Künstler den die Stuttgarter Kunstacademie hervorgebracht hat. Er hielt sich eine Weile zu Paris und Rom auf und erhielt an letzterm Orte, durch das Studium der Meisterwerke alter Kunst, hauptsächlich seine Ausbildung. Er zeigte sich in großen Compositionen und wählte besonders Gegenstände aus der biblischen Mythologie. Sein Hiob ist in dieser Art eines seiner besten Bilder. Er malte aber auch kleine Bilder mit biblischen Gegenständen sanfter Art, worin die Zeichnung zwar nicht untadelhaft ist, wo aber zuweilen von der lobenswerthen Manier des Garofolo etwas durchblickt. Die Kriegsunruhen trieben

ihn aus Italien nach Wien, wo er 1806 im Umgange mit Freunden einzig der Kunst und seiner Familie lebte. Seine geschichtlichen Compositionen athmen ein inniges Leben und tiefes Kunstgefühl. Das Naive und Reinherzliche, so wie tief eingreifende Momente der geistigen Natur aus den Leiden der Seele entsprossen, gehen aus dem dichterischen Gemüthe unsers Künstlers wunderbar hervor. Des Erwerbs wegen mußte Waechter auch zuweilen für deutsche Taschenbücher zeichnen. Später kehrte er in sein Vaterland zurück, wo er aber des ihm gebührenden vorzüglichen Ruhmes nur wenig genoß, und noch zur Stunde nur als Aufseher über die königliche Kupferstichsammlung bekannt ist.

Wael, Johann Baptist de, der Aeltere, ein geschickter Historienmaler, geb. 1558, † 1633, Vater der beiden Nachfolgenden, Schüler von Franz Frank. Seine Bilder sind sehr selten, desgl. seine mit viel Kunst, so wie mit einer festen und geistreichen Nadel und einer gelehrten Zeichnung gefertigten Kupferstiche.

Wael, Lucas de, ein niederl. Landschaftsmaler, geb. zu Antwerpen 1591, † 1676, lernte die Kunst bei seinem Vater und weiterhin bei Joh. Breughel, dessen Manier er sich glücklich aneignete und aus dessen Schule er sich mit seinem Bruder Cornelius nach Italien begab, wo er sowohl in Oel als in Fresco malte. Man hat von ihm treffliche Landschaften mit Wasserfällen und Felsen oder Naturphänomenen.

Wael, Cornelius de, ein niederländ. Landschafts-, Schlachten- und Geschichtsmaler, geb. zu Antwerpen 1594, † 1662 zu Genua; war ein Bruder von Lucas und lernte, wie dieser, die Anfangsgründe der Kunst bei seinem Vater. Seine Landschaften sind wegen der guten Wahl, der verständigen Anordnung der Gründe und der trefflichen Haltung schätzbar. Ausgezeichneter noch erscheint er in seinen Bataillen und Seeschlachten, in deren Figuren der Jubel der Sieger, der Schrecken der Besiegten, der Schmerz der Verwundeten lebendig ausgedruckt sind. Eine lebendige, reiche Erfindung, ein freier, meisterlich geführter Pinsel, eine angenehme Färbung empfehlen diese Bilder, welche übrigens durchaus den flämischen Geschmack an sich tragen, obschon ihr Urheber in Italien studirte. Mit einer sehr geistreichen Nadel hat er auch mehre Blätter nach eigner Erfindung geätzt.

Wagenbauer, Max Joseph, geb. zu Gräfing in Bayern 1774, Landschafts- und Thiermaler, ein ausgezeichneter, größtentheils in der Schule der Natur gebildeter Künstler. In seinen Arbeiten, worin die Thiermalerei meist mit der Landschaftsmalerei verbunden ist, vereinigt sich richtige Zeichnung und ungezwungene Zusammenstellung mit klarer, fleißiger, dennoch freier Behandlung und naturgetreuer Färbung. Er bekleidete eine Inspectorstelle bei der Münchner Gallerie. Man verdankt ihm mehre lithographirte, für den Landschaftzeichnungs-Unterricht sehr brauchbare Werke. Er hat auch während der Kriegszeit seinem Vaterlande, als Volontair unter dem Chevеaux-Legers-Regiment, bis zum wiederhergstellten Frieden mit Muth und Unverdrossenheit gedient.

Wagner, Joh. Georg, ein sächsischer Landschaftsmaler, geb. zu Meißen 1744, † 1767, war ein Schüler Dietrichs zu Dresden; seine Kunstbildung verdankte er sich selbst. Seine Gemälde in Oel, deren er nur wenige malte, wie in Gouache, von denen er die meisten lieferte und die nicht die Größe eines Schreibbogens übersteigen, wie auch seine Zeichnungen werden von den Kennern mit Recht hoch geachtet. Sie zeichnen sich noch mehr durch das darin herrschende Gefühl, als durch die Practic aus, die er

sich jedoch in bedeutendem Grade erworben hat. Das Vieh gelang ihm besser, als die menschlichen Figuren, womit er seine Gemälde staffirte. Das Colorit ist glühend.

Wagner, Johann Martin, ein deutscher Geschichtsmaler, geb. zu Würzburg 1778. Wahrheit, Natürlichkeit, Einfachheit sind die anziehenden Eigenschaften aller Compositionen dieses geachteten Künstlers. Er lebte noch 1817 als königl. bayer. Professor der Geschichtsmalerei zu München, jetzt zu Rom.

Walch, Jacob, ein sehr geschickter Nürnberger Maler, geb. 1436, † 1500. Er war ein Vorgänger Dürers, und übertraf Wohlgemuth. Vortrefflich sind seine Bildnisse. Hans Culmbach war sein Schüler.

Walch, Johannes, ein deutscher Bildnißmaler, geb. zu Kempten 1757, † zu Augsburg 1813 (1814), studirte die Kunst zu Augsburg und Genf bei Cassia; dann ging er auf 3 Jahre nach Wien, und endlich nach Italien. Im Jahr 1786 ließ er sich in Augsburg nieder. Seine Bildnisse in Wasserfarben behandelte er gleich den Oelgemälden, und wich dabei gänzlich von der gewohnten Punctirmethode ab.

Walker, Robert, ein engl. Bildnißmaler, † um 1660, studirte die Werke des Ant. van Dyck und wurde ein beliebter Portraitmaler. Er war der berühmteste Maler unter Cromwells Protectorate. Dieser Usurpator selbst, und viele Personen vom höchsten Range, ließen sich von ihm malen.

Wallis, Georg, ein schottischer Landschaftsmaler, ein bedeutender Künstler, der die Natur in einem großartigen Style darstellte. Er befand sich bereits 1802 zu Rom und hat sich daselbst vollends niedergelassen. In seinen Compositionen zeigt er sich als Nachahmer des Poussin. Einige seiner Thema's sind aus Ossian, und diese sollen vortrefflich seyn; der nördliche Nebelhimmel und ein wildes Jägerland sind treffend darin für den Dichter bezeichnet. In Gemälden südlicher Natur hat sein Pinsel lachende Heiterkeit und sorgfältige Ausführung; jedoch möchte es ihm zuweilen an Wärme fehlen.

Wals, Gottfried, ein Cöllner Künstler, um 1640 arbeitend, lieferte kleine, mit vieler Kunst gemalte Landschaften. Dann begab er sich nach Italien und dort in die Schule des Agost. Tassi, bei welchem er sich noch bedeutend verbesserte.

Walter, Franz, ein deutscher Bildnißmaler, geb. zu Glatz 1734; ließ sich zu Wien nieder und malte in Miniatur.

Ward, Jacob, ein geschickter englischer Thiermaler unserer Zeit. Man rühmt besonders seine Jagdscenen und Kämpfe wilder Thiere.

Warenberger, Simon, geb. 1769 zu Pullach in Bayern, jetzt in München lebend, anfänglich Kupferstecher, dann Landschaftsmaler. Die bayer. Gebirgsgegenden liefern vorzugsweise den Stoff für seine Bilder.

Waser, Anna, eine Schweizerin, geb. 1679 zu Zürich, † 1713, Schülerin von Jos. Werner dem Jüngern, malte in Oel und Miniatur. Man hat von ihr schöne Schäferstücke.

Wassenberg (Wassenburg), Joh. Abel, ein niederl. Geschichtsmaler, geb. zu Gröningen 1698, † 1750, Schüler Johanns von Dieren, benutzte später den Unterricht des Adrian van der Werf. Er malte große Tableaux für Säle ꝛc., in welchen er auch Bildnisse anbrachte, gut gezeichnet und colorirt; dann aber auch kleine Staffeleibilder von ausgezeichneter Nettigkeit.

Watelet, Claudius Heinrich, General-Finanz-Einnehmer, geb. 1718, † 1786, führte mit gleichem Glück den Pinsel, die Feder und den Grabstichel und vereinigte in sich die Reichthümer des Dichters, Philosophen und Artisten. Sein, mit Levesque gemeinschaftlich gefertigtes,

Dictionnaire de Beaux Arts, ist immerhin das beste, was in Frankreich über Kunsttheorie und Kunstgeschichte geschrieben wurde. Wie schön ist nicht seine Promenade au Moulin-Joli, wie lieblich sind nicht seine Inschriften für diesen Park? Ich kann mich nicht enthalten, eine herzusetzen:

Vivez pour peu d'amis; occupez peu d'espace;
Faites du bien sur-tout; formez peu de projets:
Vos jours seront heureux, et si ce bonheur passe,
Il ne vous laissera ni remords, ni regrets.

Waterloo, Ant., ein niederl. Landschaftsmaler, Zeichner u. Kupferstecher, geb. 1618 (?), † 1660 (1662, 1679), wohnte in einem Orte unweit Utrecht, in einer unbeschränkten Gegend, die das hauptsächlichste Studium seiner Kunst machte. Seine Gemälde haben daher wenig Abwechslung; aber sie sind darum nicht minder vortrefflich wegen der Leichtigkeit und Klarheit der Lüfte, der guten Haltung in den Fernen, der ausserordentlichen Mannichfaltigkeit im Grün der Bäume und Gründe, des geistreichen Baumschlags, der sorgfältigen Ausarbeitung der Stämme und der transparenten Reflexe der sich im Wasser spiegelnden Gegenstände. Weeninx hat mehre seiner Landschaften mit Figuren staffirt. — Gemälde dieses Künstlers kommen nur selten vor; bekannter und geschätzter sind dessen landschaftliche Radirungen, welche sich auf 136 Blätter belaufen und zum Theil unter die ausgezeichnetsten Producte der Aetznadel zu rechnen sind. Leider starb dieser treffliche Künstler im größten Elend im Hospital.

Watteau oder Wateau, Ant., ein französ. Landschafts- und Conversationsmaler, geb. zu Valenciennes 1684, † 1721, verdankte viel der Freundschaft eines andern Malers, Gillot. Watteau legte sich aber mit besonderem Fleiße auf die Nachahmung Rubens, wodurch er sein Colorit veredelte und bald Gillot weiter hinter sich ließ, der auch, als er sich von dem Zöglinge übertroffen sahe, die Malerei aufgab, und sich der Kupferstecherkunst widmete. Seine vorzüglichsten Bilder stellen lustige Gegenstände des gemeinen Lebens und Possen in tausendfachen Formen dar, die mit einem leichten Pinsel so graziös behandelt sind, daß sie überall gefallen. Zugleich wußte er sie mit irgend einer Landschaft aufzuheitern, die ungeachtet einer manierirten Farbengebung und eines eben solchen Baumschlags, dennoch anzieht. Durchaus waltet in seinen Werken ein munterer Malergeist, der den Kunstfreund heiter anspricht.

Watterschoot oder Watterschott, Heinrich, ein geschickter Landschafts- und Bataillenmaler zu München um 1700 blühend. Seine Gemälde empfehlen sich unter andern durch gutes Colorit und hübsche Figuren; er starb in Armuth.

Waxschlunger, Paul, ein Bayer, malte um 1720 Jagdstücke, Wildpret, Thiere, Vögel, Früchte und Blumen. Seine Arbeit ist bisweilen meisterhaft.

Webber oder Weber, auch Wäber, John (Heinr.), ein Landschaftsmaler, geb. zu London (Bern) 1752, † 1793 oder 1797, begleitete den Capitain Cook auf seiner letzten Reise und zeichnete, mit täuschender Wahrheit, die merkwürdigsten Gegenstände auf den Südsee-Inseln, den Küsten von Amerika und Asien. Von ihm ist auch die Darstellung von Cooks Tode, und man hat von seiner Hand reizende Landschaftsgemälde bei den Kunstausstellungen gesehen.

Weeling, Anselm, ein niederländ. Geschichtsmaler, geb. zu Herzogenbusch, 1765, † 1747 oder 1749, componirte und malte in der Manier van der Werfs, Dow's und Schalken's, zeigte guten Geschmack, colorirte wahr und hatte gute Kenntnisse vom Helldunkel. Seine Gemälde waren so lange gesucht und gut bezahlt, bis er, in

einen liederlichen Lebenswandel verfallend, nachläſſig arbeitete.

Weeninx (Weenix), Joh. Baptiſt, der Aeltere genannt, ein holländ. Geſchichts-, Bildniß- und Gattungsmaler, geb. zu Amſterdam 1621, † 1660, ſoll ein Schüler von Abr. Bloemaert geweſen ſeyn; ſeine Ausbildung fand er in Italien. Es iſt ſchwer von dem eigentlichen Fach und der Manier dieſes Künſtlers einen richtigen Begriff zu geben. Er malte Geſchichte, Marine, Bildniſſe, Thiere, Landſchaften und Architecturſtücke gleich gut. Bald wetteiferte er mit van Aelſt in Darſtellung todter Thiere, ein andermal mit Emanuel de Witte in perſpectiviſcher Architectur, und erhielt in den Augen der Kenner vor beiden den Vorzug. Seine Färbung war oft vortrefflich, ſeine Ausführung angenehm; ſeine Bildniſſe insbeſondere haben Kraft und Friſche, mit großer Aehnlichkeit verbunden. Er arbeitete mit unglaublicher Fertigkeit. Schon in ſeinem 18ten Jahre verheirathet, verließ er 4 Jahre darauf ſeine Gattin und ſeinen erſt 14 Monate alten Sohn und ging nach Italien. Aus 4 Monaten Abweſenheit, welche ihm die junge Frau bewilligt hatte, wurden 4 Jahre, doch verwendete er dieſe Zeit auf das Beſte. Man ſuchte ihn durch Jahrgehalte ꝛc. ganz an Italien zu feſſeln und ihn zu bereden, ſeine Familie nachkommen zu laſſen, allein religiöſe Bedenklichkeiten machten die ſchon feſtgeſetzte Reiſe rückgängig; durch zärtliche Bitten ſeiner Gattin zur Heimkehr bewogen, verließ er Rom eben ſo heimlich, als er früherhin ſeine Vaterſtadt verlaſſen hatte. Er kehrte nach Amſterdam zurück, gab auch fernern Einladungen nach Italien kein Gehör mehr und lebte von nun an auf ſeinem Schloße Huys Termeyen, wo er ſich häuslich niederließ, bis an das Ende ſeiner Tage der Kunſt.

Weeninx, Johann, der Jüngere genannt, Sohn des Vorigen, ein holländiſcher Thier-, Landſchafts- und Blumenmaler, geb. zu Amſterdam 1644, † 1719. Man hat von ihm ſehr viele Gemälde in ſeinen verſchiedenen Fächern, auch Seeſtücke. Seine frühern Arbeiten ſind kaum von denen ſeines Vaters zu unterſcheiden, doch vermied der Sohn, was dem Vater zum Vorwurf gereichen konnte, z. B. das öfters in den Gemälden des Letztern vorherrſchende Braun oder Grau. In Darſtellungen von todtem Wild übertraf er ſeinen Vater. Sein Colorit iſt ſehr wahr, ſeine Touche abwechſelnd, ſo wie ſie jeder beſondere Gegenſtand erheiſcht, und die Kraft ſeines Pinſels, die gleich treffliche Vollendung ſeiner großen, wie ſeiner kleinen Bilder, iſt bewundernswürdig.

Weerdt, Adrian, geb. zu Brüſſel. Als er aus Quebans Unterricht zu Antwerpen in ſeine Vaterſtadt zurückkam, ſchloß er ſich meiſt in ſeine kleine Kammer ein, und wurde, indem er hier in der Einſamkeit die Manieren verſchiedener Meiſter zu ergründen ſuchte, ſelbſt einer, nach ſeiner Weiſe. In Italien ward er Parmeſan's Nachahmer bis zur Täuſchung. Nach ſeiner Rückkehr 1566 flüchtete er vor den Kriegsunruhen mit ſeiner Mutter nach Cölln, lieferte hier viele öffentliche Werke, ſtarb aber ſchon um 1570 in der Blüthe ſeines Lebens.

Wehle, Heinrich Theodor, ein Landſchaftszeichner aus der Oberlauſitz gebürtig, geb. 1778, † 1805, lernte die Kunſt unter Zingg und Klengel, ging nach Petersburg und trat dort 1802 eine Reiſe in die caucaſiſchen und caſpiſchen Provinzen an, wo er treffliche Ausbeute für ſein Portefeuille fand. In der Oelmalerei hat er einige unbedeutende Verſuche gemacht, in deren Compoſitionen er aber ſeinen poetiſchen Geiſt an den Tag legt.

Weirotter, Franz Edmund, ein Tyroler Künſtler, geb. zu Innsbruck 1730, † 1773 zu Wien, malte

schöne Landschaften, die sich durch ein helles Colorit und gefällige Ansichten empfehlen. Es ist viel nach ihm, mehr aber von ihm selbst geätzt worden.

Weis, Joseph, ein deutscher Geschichtsmaler zu München, geb. 1699, † 1770. Man hat von ihm viele Altarblätter.

Weitsch, Pascha Johann Friedrich, der Vater, geb. 1723 zu Hessendamm, einem Wolfenbüttelschen Dorfe, † 1803 zu Salzdahlen, als Gallerieinspector; war Sergeant und bildete sich selbst zum Künstler im Landschaftsfache. Er diente 13 Jahre als Krieger und lebte 46 Jahre für die Kunst. Unter den Landschafts- und Thiermalern seiner Zeit war er einer der vorzüglichsten, und wurde es ganz ohne andere Lehrer, als die Natur. Die meisten und besten seiner Gemälde sind Waldstücke. Er war ein sehr fleißiger Künstler und vollendete noch fast wenige Tage vor seinem Tode eine schöne, nach Rußland bestimmte Landschaft.

Weitsch, Joh. Friedrich, der Sohn, Bildniß-, Geschichts- und Landschaftsmaler, geb. zu Braunschweig 1758, † 1828 in Berlin, wo er die Stelle eines Rectors der Academie bekleidete. Die Kunst lernte er erst bei seinem Vater und hernach bei Tischbein in Cassel; darauf studirte er in Düsseldorf, das damals die Schönheiten aller Schulen vereinte; dann ging er nach Italien und errang dort die Stufe der Kunst, die ihm, bei seiner Rückkehr, im Vaterlande die ausgezeichnetste Aufnahme, und später den Ruf nach Berlin verschaffte. 1798 wurd er königl. preußischer Hofmaler. Seine Bildnisse empfehlen sich durch sprechende Aehnlichkeit, und seine Gemälde überhaupt durch einen markigten Pinsel. Seine Färbung ist der Natur getreu, sein Auftrag ist pastos in den Lichtpartheien, durchsichtig und klar in den Schatten. Die Landschaften dürften etwas zu flüchtig behandelt seyn. Von ihm selbst geätzt kennt man ein Paar Viehstücke, kleine Landschaften ꝛc.

Welde (Welte), Gottlieb, ein deutscher Gattungsmaler, geb. zu Mainz 174?, † 1790. In frühern Jahren hielt sich dieser treffliche Künstler zu Frankfurt a. M. auf, wo er häufig die Landschaften des berühmten Schütz mit Figuren staffirte; endlich ging er nach Rußland und starb in der Gegend von Reval auf dem Lande. Er zeichnete sich hauptsächlich aus in Bambocciaden, Gesellschaftsstücken, Carricaturen. Er hat über 20 Blätter mit einer geistreichen Nadel nach eigner Erfindung, radirt.

Weller, David Friedr., geb. zu Kirchberg 1759, † 1789; malte erst zu Meißen Geschichte und Bildnisse auf Porcellan, in der Folge zu Dresden Blumenstücke und Bildnisse in Pastell. Er starb nicht viel älter als 29 Jahre. Während er auf seinem Todtenbette lag, erhielt er das Patent als kurfürstlicher Hofmaler. Seine köstlichen Arbeiten werden jetzt theuer bezahlt.

Wenzel, Johann Friedrich, ein Berliner Geschichts- und Bildnißmaler, geb. 1709, † 1782, war ein Schüler von Jacob Amigoni.

Wenzinger, ein deutscher Geschichtsmaler, um 1750 blühend, arbeitete viel in der Schweiz, und soll auch als Bildhauer thätig gewesen seyn.

Werdmüller, Joh. Rudolf, ein schweizer Bildniß-, Landschafts- und Fruchtmaler, geb. 1639, † 1668. In allen diesen Fächern brachte er es zu gleicher Stärke, und er würde gewiß ein sehr berühmter Künstler geworden seyn, hätte er nicht auf seinen Reisen den Tod zu früh im Wasser gefunden.

Werf, Adrian van der, ein holländ. Geschichtsmaler, geb. 1659 zu Cochen, † 1722 (nach Einigen 1727). Sein Meister war Eglon van der Neer, der ihn in der Folge als seinen Gehülfen mit sich nach

Leyden und Amsterdam nahm. Im 19. Jahre verließ van der Werf seinen Lehrer, arbeitete für sich und gelangte durch seine Werke zu immer höherem Ruhme. Von dem Churfürsten von der Pfalz, der 1696 nach Holland kam, wurde er, nebst seiner ganzen Familie, in den Adelstand erhoben, und erhielt einen Jahrgehalt von 6000 Fl.; dafür aber widmete der Maler fast seine ganze Thätigkeit einzig dem Churfürsten. Die Werke dieses Künstlers sind sehr zahlreich, werden aber darum nicht minder begierig gesucht und mit sehr großen Summen bezahlt. Seine Zeichnung ist correct, sein Pinsel zart und lieblich, Rundung und Relief seiner Figuren sind bewundernswürdig; seine Färbung aber ist nicht lebendig, fällt etwas ins Gelbliche, und wenn schon er in hoher Vollendung der Glätte Keinen seines Gleichen hatte, so ist das Colorit seiner Werke doch meistens kalt und gleicht mehr dem Elfenbein als dem Fleische; die Gewänder aber sind gut und groß geordnet und das Ganze ist mit ungemeinem Fleiß vollendet. Er verwendete so viele Zeit, seinen Gemälden die höchste Durchsichtigkeit zu geben, daß das Geistige derselben darunter bedeutend litt.

Werf, Peter van der, Bruder und Schüler des Vorigen, auch ein berühmter Künstler, geb. 1665, † 1718. Er copirte anfänglich dessen Arbeiten im nämlichen Farbenton und eben so delicat vollendet. Nachher malte er nach eigenen Zeichnungen; Adrian retouchirte diese Bilder meistens, wodurch ihr Werth erhöht wurde. Seine Bildnisse und Conversationsstücke sind sehr gut, und wenn er auch seinem Bruder nachstand, war er dennoch ein sehr geschickter Künstler. Er verheirathete sich mit Maria Bosmann, die sehr gut malte, die Kunst in der Folge aber wieder verließ. Wegen seiner ungeregelten Lebensweise genoß er bei weitem die öffentliche Achtung nicht wie sein Bruder; er gefiel sich besser im gemeinen Schenkhause als in anständiger Gesellschaft, versank in Hypochondrie, glaubte immer vergiftet zu werden und starb in den besten Jahren.

Werner, Joseph, ein trefflicher schweizer Miniaturmaler, geb. 1637, † 1710, aus der Schule des Matthäus Merian zu Frankfurt am Main, hielt sich eine Zeit lang in Italien auf, arbeitete in Frankreich am Hofe Ludwigs XIV., den er mehrmals malte, und in Deutschland, und fand besonders viel Arbeit in Augsburg und München. Im Jahr 1696 folgte er einem Rufe nach Berlin, wurde dort als Hofmaler und Academie-Director angestellt, verweilte einige Jahre dort, kehrte aber 1706 nach Hause zurück, wo er dann starb. Er malte auch in Oel, und sein leichter fließender Pinsel, die fehlerfreie Zeichnung, die geistreiche und poetische Erfindung, nebst der hellen und lieblichen Färbung, gaben seinen Gemälden alle mögliche Vollkommenheiten. Er hatte zwei Söhne: Christoph Joseph und Paul, die sich der Malerei rühmlichst befleißigten.

Wernher, ein Tegernseer Mönch, in der zweiten Hälfte des 11ten Jahrhunderts (1068— 1091), besaß eine vorzügliche Kunst, die Bücher mit den goldnen und silbernen Zierrathen, mit klösterlichem Fleiße, einzulegen, und verdient auch als Glasmaler bemerkt zu werden. Seine Bilder nehmen sich durch die schönen Farben, besonders das Rothe, ganz vorzüglich aus.

Wessel, Jacob, ein Danziger geschickter Bildnißmaler ums Jahr 1765 blühend, † 1780, malte sowohl in Oel als in Pastell. — Ein anderer

Wessel, von Kopenhagen, jünger als dieser, gleichfalls ein guter Bildnißmaler, kam nach Danzig an seine Stelle.

West, Benjamin, einer der berühmtesten englischen Geschichts- und Bildnißmaler, geb. 1738 zu

Springfield, in Pensylvanien, † 1820 zu London. Er wurde in einer Quäkerfamilie geboren, und die Grundsätze dieser Religionsgesellschaft setzten seiner Neigung anfangs große Hindernisse entgegen. 1760 schiffte er sich nach Italien ein. Er blieb da 3 Jahre und zog dann nach England, wo von ihm mit dem Jahre 1764 Werke an das Licht traten, die seinen Ruhm begründeten. Sie hatten, ungeachtet ihrer noch großen Mängel in Zeichnung und Colorit, die unverkennbaren Züge einer edlen, keuschen, für das Große und Reine sehr empfänglichen Einbildungskraft. Seine Gegenstände sind gemeiniglich gut gewählt, seine Anordnung ist überdacht, seine Composition zuweilen reich; seine Figuren zeichnen sich aus durch Anstand, und in seinen Gemälden herrscht die Einheit des Gedankens, die sie zu einem Ganzen macht; allein zur Wahrheit der heroischen Empfindung hat er sich nur selten hinauf schwingen können. West's neuere Werke haben einen ganz verschiedenen Character. Gegenstände, aus unsern Zeiten und Sitten entnommen, waren seinen Talenten angemessener; sein Gefühl konnte sich leichter hinein versetzen und sein Publicum ihn leichter verstehen. So malte er die herrliche Scene, wo der General Wolf als Sieger von Quebeck den Tod fürs Vaterland stirbt, und setzte dadurch sein Künstlergenie in das vortheilhafteste Licht. So malte er auch in der Folge noch mehr andere Werke, aus denen sich aber ergibt, daß er im Colorit keine besondere Stärke erreichen konnte. Sie bestanden in Schlachten, Scenen aus der biblischen Geschichte, mythologischen Vorstellungen, Auftritten aus Shakespeare u. s. w. West war eine Zeit lang Präsident der königl. Academie zu London, legte aber 1805 seine Würde aus Ueberdruß nieder.

Westall, R., ein engl. Maler neuester Zeit, der durch Anmuth und Reiz zu gefallen sucht. Seine graziöse Manier blieb in Deutschland nicht unbekannt, und sie ist auf allen unsern Jahrmärkten zu sehen. Jene bunten englischen Kupferstiche, niedlichen englischen Mädchengesichter, Kindergruppen, Nymphen u. s. w. vorstellend, sind größtentheils nach Westalls Bildern. Da er seine bunte Manier, und mit ihr seine Popularität, kaum aufgeben wird, so ist unter solchen Umständen für die Kunst wenig von ihm zu hoffen.

Wett, Joh. de (Düwett), erstere Schreibart nahm er an, als er sich in Holland aufhielt; ein deutscher Geschichtsmaler, geb. zu Hamburg 1630, wurde in Rembrands Schule ein sehr schätzbarer Künstler. In manchem seiner Gemälde vereinigte er die Manieren Gerard Dow's und seines Lehrers in einem hohen Grade. Die edle Wahl seiner Ideen und seine reizende Composition geben seinen Werken noch einen eigenen Werth. Die Zeichnung der Figuren ist richtig und die Beleuchtung der Gruppen eben so meisterhaft als bei Rembrand.

Weyde (Wyde), Roger van der, ein niederländischer Geschichts- und Bildnißmaler, geb. zu Brüssel um 1480, † 1529, war einer der ersten Künstler in den Niederlanden, welche einen reinern und edlern Geschmack einzuführen strebten. Seine Zeichnung ist correct, seine Köpfe zeigen, daß ihm die Grazie nicht fremd war. Er suchte seinen Figuren passenden Ausdruck zu geben, und war in dieser Hinsicht sehr wahr. Seine Gemälde haben etwas Großartiges, bis dahin den Niederländern unbekanntes; später kam es bei Van Dyck wieder.

Weyer, Gabriel, ein sehr wackerer Nürnberger Maler, †1640. Viele seiner Arbeiten wurden von ihm selbst in Kupfer radirt. Von ihm sind die Sinnbilder im großen Rathhaussaale zu Nürnberg gemalt worden; so hat er auch schöne, getuschte und mit der Feder umrissene Zeichnungen gefertigt.

Weyermann, Jacob, geb. zu Breda 1679, besaß besonders für Blumenmalerei viel Talent, und gab Lebensbeschreibungen niederländischer Maler heraus, welche voll Satyre und Unrichtigkeiten sind, wegen anderer interessanter Puncte aber dennoch gelesen zu werden verdienen. Das Werk athmet Geist und Gelehrsamkeit; dabei war Weyermann ein wirklich schlechter Mensch, entging kaum einmal dem Galgen und starb im Gefängnisse, wohin er auf Lebenszeit verurtheilt worden war.

Weyermann, oder Weyhermann, Jacob Christoph, ein schweizer Landschaftsmaler, geb. 1698, † 1757, war ein Schüler von Beich und ein guter Künstler in seinem Fache. Eine Zeit lang arbeitete er auch in München und Augsburg. Sein Colorit ist kräftig, und man rühmt die Behandlung seiner Hintergründe. Man hat auch von ihm Kriegsscenen, Bauernlustbarkeiten, Jagden und biblische Begebenheiten.

Weygand, Sebastian, ein deutscher Bildnißmaler, geb. zu Bruchsal 1760, bildete sich zu Augsburg und in Italien. Im Jahr 1807 wurde er Hofmaler zu Cassel, wo er aber nach Auflösung des Königreichs Westphalen diese Stelle wieder verlor. Doch lebte er noch 1818 in der gedachten Stadt, wo er, sowohl wegen seiner Kunst, als wegen seines biedern Characters, in allgemeiner Achtung stand.

Wieling, Nic., ein holländ. Geschichts- und Gattungsmaler, geb. zu Haag, um 1660 blühend, † 1681 zu Berlin, wohin er 1667 berufen wurde, mit einem Gehalt von 1000 Thalern; er arbeitete in der Manier des Mieris.

Wieringen, Cornelius Claes van, ein Harlemer Künstler, zwischen 1613 und 1630 blühend, † 1635, malte besonders treffliche Seestücke, und war eine Zeit lang selbst Seemann. In seinen Gemälden, welche mit großer Kraft und Genauigkeit behandelt sind, stellte er Werfte, Dörfer, Flecken mit einer Menge Figuren, besonders aber Stürme, vor. Viel ist von ihm selbst und nach ihm geätzt worden.

Wigmanns, Gerard, ein niederländ. Maler, geb. zu Gorcum 1673, † 1741, arbeitete in Wilhelm van Mieris Geschmack, auch mit demselben Fleiße, nicht aber mit gleichem Geist und gleicher Güte. Er malte kleine mythologische Vorstellungen, führte mit außerordentlicher Geduld aus und colorirte brillant. Sein Pinsel ist leicht, rein und zart; aber sein Ausdruck ist unbedeutend, seine Figuren sind schlecht gruppirt, die Zeichnung ist incorrect.

Wildens, Joh., ein niederl. Landschaftsmaler, geb. zu Antwerpen 1600, † 1644. Rubens bediente sich seiner und Udens zur landschaftlichen Staffirung seiner Gemälde. Wildens malte auch Bildnisse. In seinen Landschaften ist Alles naturgetreu dargestellt, leicht und mit viel Freiheit ausgeführt. Er übertraf hierin den L. van Uden.

Wilkie, David, 1785 zu Cutts geb., studirte unter Graham in der Edinburger Academie. Im Jahr 1805 kam er nach London, wo er bald die allgemeine Aufmerksamkeit der Kunstfreunde auf sich zog. — Seine Gemälde sind aus dem bürgerlichen und Landleben gewählt, indeß nicht in dem gewöhnlichen englischen Geschmack, sondern mehr im niederländischen Character. Aber nirgends weicht der Künstler darin von dem Schicklichen ab, nirgends ist die gemeine Natur, wie bei so manchen niederländischen Künstlern der Fall eintritt, noch niedriger gemacht, vielmehr ist sie veredelt, ohne deshalb die Gränzen der Wahrheit zu überschreiten. Seine Darstellungen sind höchst characteristisch, voll Humor. Die Behandlung ist in hohem Grade meisterhaft.

Willaerts, Adam, ein niederländ. Marinemaler, geb. zu Antwerpen 1577, † 1640 zu Utrecht.

Man hat von ihm Seestücke, Sommer- und Winterlandschaften, Seetreffen, auch Bildnisse. Seine meisten Landschaften sind mit Schiffen und schönen Figuren staffirt. Seine Arbeiten zeigen gute Kenntnisse der Perspective, einen freien, leichten Pinsel, und eine angenehme, doch bisweilen zu sehr ins Graue spielende Färbung. Seine Manier hat jedoch etwas Trockenes und Steifes, seine Figuren ermangeln der Zierlichkeit, und obschon seine Darstellungen meist nach der Natur gefertigt sind, ist die Wahl öfters nicht die glücklichste, und seine Bilder sind nicht mehr so geschätzt, als sie es ehedem waren.

Willebort, Thomas, genannt Boschaert, geb. 1613 in Berg-op-Zoom, ein Schüler Gerh. Seghers. Er arbeitete an verschiedenen Höfen mit Beifall, ging hierauf nach Italien und kehrte sodann nach Antwerpen zurück, wo er 1656 als Director der Academie starb. In seinen Portraiten sowohl, als in seinen historischen Gemälden kam er dem Van Dyck sehr nahe.

Willems, Marcus, ein ausgezeichneter niederländ. Geschichtsmaler, geb. zu Mecheln 1527, † 1561, Schüler des Michael Coxcie, componirte gut und zeichnete correct. Er soll auch eine Zeit lang in England gearbeitet und sich rühmlich ausgezeichnet haben.

Willieret, Peter, arbeitete in der Schweiz ums Jahr 1625. Man hat von ihm Darstellungen aus der biblischen Geschichte.

Willingen, Peter van der, ein niederländischer Stilllebenmaler, geb. 1607 zu Bergen op Zoom, † 1665. Sein Lehrer ist unbekannt. Er malte seine leblosen Gegenstände mit guter Färbung und leichtem Pinsel. Seine Composition ist reich und öfters sinnvoll. Gerne stellte er, besonders die Embleme der Vergänglichkeit irdischer Dinge vor.

Willmann, oder Wilmann, Michael, ein preußischer Kunstler, geb. zu Königsberg 1630, † 1706; arbeitete in Berlin um 1660 und von da ging er nach Polen und Schlesien. Man hat von ihm treffliche geschichtliche Gemälde, Andachts- und andere Stücke. Er componirte mit Feuer und Leichtigkeit, war ein fester Zeichner und kräftiger Colorist. Er malte in Fresco und Oel, hat auch mehre Blätter radirt. Er war Schüler von J. de Backer, dann von Rembrand. Mönch ward er nicht, wie Einige behaupten.

Wilson, Richard, ein engl. Landschaftsmaler neuerer Zeit, geb. in Nord-Wales 1714, † 1782, legte sich erst auf die Bildnißmalerei aber auf seiner Reise nach Italien versuchte er sich auch in Landschaften und auf Zuccherelli's Rath blieb er bei diesem Fache. Im Jahr 1755 kehrte er nach England zurück, wo er durch die geistreichen Gedanken und die kühne, große Ausführung bald den Beifall aller Kenner erwarb. Nur tadelt man, daß seine Arbeiten in den Vordergründen nicht fleißig genug behandelt sind. Sein Colorit war im Allgemeinen lebendig und natürlich, seine Touche geistreich und frei, seine Composition einfach, seine Lichter und Schatten sind breit und gut vertheilt, seine Mitteltinten vollkommen harmonisch.

Winghe (Winghen), Jobst (Jodocus) van, ein niederländ. Geschichtsmaler, geb. zu Brüssel 1544, † 1603 zu Frankfurt a. M. Man hat von ihm treffliche historische Gemälde.

Wink, Johann Amand, ein sehr geschickter Münchner Früchte- und Blumenmaler. Um 1780 arbeitete er viel für das Ausland.

Wink, Thomas Christian, geb. zu Eichstädt 1738. Er ging vom Schusterhandwerke zur Malerei über, und wurde endlich in München Hofmaler, machte sich bald durch eigene Erfindungen bekannt, welche den Umfang seiner Fähigkeiten wahrnehmen ließen. Er malte jährlich die Decorationen für die Münchner Bühne

und versuchte sich auch auf frischem Kalk. Viele Kirchen sind mit seinen Frescogemälden geziert. Er soll auch Einiges geätzt haben.

Winter, Egydius de, ein holländ. Conversationsmaler, geb. zu Leuwarden 1650, † 1720, war ein Schüler von Regner Brakenburg und arbeitete zu Amsterdam. Man hat von ihm lustige Gesellschaften, auch Kinderspiele in seines Meisters Geschmack, mit Geist behandelt. Seine Vorstellungen sind lebendig, seine Färbung zeichnet sich durch Klarheit aus. Seine lebhafte Einbildungskraft verleitete ihn, seine Composition sogleich auf der Leinwand zu entwerfen und nach seinen eigenen Ideen auszuführen, ohne Studien nach der Natur zu machen, daher das Manierirte seiner Arbeiten.

Winter (Winder), Franz Jos., ein berühmter Bildnißmaler zu Augsburg und München, soll noch 1758 geblüht haben. Man hat auch von ihm Altarblätter.

Winter, Johann Georg, erst Bildnißmaler zu Augsburg, dann bayer'scher Hofmaler zu München, geb. zu Gröningen in Brabant 1707, † zu München 1770. Man hat auch von ihm geistliche Geschichten.

Wissing, Wilh., ein holländ. Bildnißmaler, geb. zu Haag (Amsterdam) 1656, † 1687 in England, wohin er sich aus der Schule seines Lehrers Doudyns begab, war vielleicht der geschickteste Nachahmer Le-ly's. König Carl II. von England ernannte ihn zu seinem Hofmaler und ließ die ganze königl. Familie von ihm malen. Er verkürzte sein Leben durch Ausschweifungen und starb schon in der Blüthe seiner Jahre auf dem Landsitze des Lords Exeter zu Burleigh.

Wit (Dewit), Jacob de, ein holländ. Geschichts- und Bildnißmaler, geb. 1695 zu Amsterdam, † 1754; studirte nach Rubens und van Dyck und excellirte in Vorstellungen von Kindern. Sein Pinsel war leicht, seine Ueberarbeitung glänzend, die Zusammensetzung reich, die Zeichnung aber ziemlich schwach. Man hat auch radirte Blätter von ihm.

Withoos, Mathias, geb. 1627 zu Amersfort, † 1703, malte Landschaften mit Pflanzen, Bäumen, Insecten, Schlangen und Fruchtstükke. Seine Darstellungen bewähren sein anhaltendes Studium der Natur und zeichnen sich durch geistvolle, kräftige, genaue Ausführung vortheilhaft aus. Er ist der Vater der folgenden 3 Künstler und einer Tochter, Alida, welche mit zarter Manier und gutem Colorit Blumen, Früchte und Insecten, in Oel- und Wasserfarben, malte.

Withoos, Johann, geb. 1648, † 1685, lernte bei dem Vater, studirte dann in Rom und arbeitete hierauf am Sachsen-Lauenburg'schen Hofe. Er malte Landschaften in Wasserfarben, wofür er einen reichen Vorrath von Studien aus Italien mitgebracht hatte. Diese Arbeiten zeichnen sich durch kräftige Zeichnung, gefällige Gegenstände und ungemein fleißige Behandlung aus.

Withoos, Peter, geb. 1654, † zu Amsterdam 1693, wählte das Fach seines Vaters und Lehrers. Er malte in Wasserfarben in einer äusserst zarten Manier.

Withoos, Franz, † 1705, malte besonders Blumen, Pflanzen und Früchte, machte eine Reise nach Batavia, um die dortigen Gewächse abzubilden, stand aber seinem Vater und seinem Bruder, namentlich in spätern Zeiten, nach.

Witte, Caspar de, ein Antwerpner berühmter Landschaftsmaler, geb. 1621, † 1673 zu Amsterdam (Antwerpen). Man rühmt an seinen Werken das gute Colorit, die gute Behandlung des alten Mauerwerks und die duftigen Fernen.

Witte, Lieven de, von Gent gebürtig und um das Jahr 1550 blühend, malte besonders Landschaften und Gegenstände aus dem Ar-

chitecturfache; nur wenige historische Vorstellungen.

Witte, Peter de, in Italien Candido genannt, unter welchem Namen auch seine Zeichnungen in Kupfer gestochen sind, geb. zu Brügge 1548, war ein trefflicher Geschichtsmaler, der vorzüglich Darstellungen aus der Bibel zum Inhalt seiner Gemälde wählte. Er wurde von dem Churfürsten von Bayern mit einem jährlichen Gehalt von 500 Gulden nach München berufen und hinterließ dort eine Menge Fresco- und andere Gemälde. Sein Lehrer ist unbekannt, und man vermuthet, er sey schon sehr jung nach Italien gekommen, weil man nur selten Spuren des vaterländischen Geschmacks an seinen Werken bemerkt.

Witte, Peter de, der Jüngere genannt, geb. zu Antwerpen 1620, malte mit vielem Geschmack gut colorirte Landschaften, öfters mit zahlreichen Figuren staffirt, die theuer bezahlt werden.

Witte, Emanuel de, geb. 1607 zu Alckmaer, † 1692; war ein Schüler des Stilllebenmalers Evert van Aelst, malte jedoch gute Portraits, zuweilen auch geschichtliche Vorstellungen, excellirte aber eigentlich in perspectivischen und architectonischen Gemälden, und ist in diesen den besten seiner Zeit beizuzählen. Diese Gemälde zeichnen sich durch große Genauigkeit der Zeichnung, durch die gute Wahl der Beleuchtung und das verständige, große Wirkung hervorbringende, Helldunkel aus. Die darin angebrachten Staffagen sind gut gezeichnet und colorirt, geistvoll tockirt. Besonders sind es die Amsterdamer Kirchen, welche er darstellte.

Wittel (Vanviteli), Caspar van, genannt degli Ochiali, arbeitete um 1700 als Landschaftsmaler zu Rom und Neapel. Die Architectur seiner Gemälde ist sehr natürlich und fein ausgearbeitet, seine Bäume aber sind weder von solcher Leichtigkeit, noch von so beherzten Pinselstrichen. Sein Sohn Ludwig war auch ein geschickter Maler und Baumeister. Die van Wittels stammen aus den Niederlanden.

Wittig, Barthol., ein schlesischer Geschichts- und Blumenmaler, um und vor 1650 blühend. Man hat auch von diesem Künstler Nachtstücke, in welchen er sich besonders auszeichnete. Er starb 1684 zu Nürnberg.

Wocher, ein Landschaftsmaler, geb. zu Seckingen in Schwaben 1758, war erst ein Schüler seines Vaters, dann des ausgezeichneten Aquarellmalers Aberli zu Bern, und bald brachte er es durch seinen Fleiß dahin, daß er einer der glücklichsten Nachahmer des letztern wurde. Aber auch in Miniatur malt er sehr schön. In der Folge ließ er sich in Basel häuslich nieder. Man hat von seiner Hand eine Menge Schweizer Landschaften und Abbildungen der Einwohner, in Kupfer radirt und ausgemalt. Er war der erste, welcher ein Panorama der schweizer Gebirgsnatur lieferte, welches ihm auf das vortrefflichste gelungen ist.

Wohlgemuth (Wolgemut), Michael, der älteste berühmte Nürnberger Maler und Holzschneider, geb. 1434, † 1519, beschäftigte sich meistens mit Abbildung biblischer Gegenstände. In seinen Gemälden findet der Kenner Einfalt, Größe, Ausdruck, Wahrheit und Fleiß. Die Trockenheit aller Erstgebornen der Malerei war auch ihm eigen; sie war eine natürliche Folge der Aengstlichkeit, womit er die Natur in ihrer Feinheit nachzuahmen suchte; indeß war er im Colorit vortrefflich und im Faltenwurf frei. Seine meisten Werke sind zu Grunde gegangen, und die noch übrigen machen sich äußerst selten. Er war Albrecht Dürers Lehrer; dankbar blieb ihm sein großer Schüler zugethan, und malte ihn noch im hohen Alter, im 82. Jahre. Es werden Wohlgemuth mehre alte, mit W. bezeichnete, Kupferstiche zugeschrieben, was jedoch

nicht allgemein anerkannt ist. Unbestrittener ist seine Theilnahme an der Ausschmückung der Hartmann-Schedel'schen Chronik mit Holzschnitten.

Wolf, Joh. Andr., ein deutscher Geschichtsmaler, zu München geb. 1652, † 1716, hatte seinen Vater und andre Künstler zu Lehrern, arbeitete aber nach seiner eigenen, sehr angenehmen Weise und wurde einer der ansehnlichsten Bildner seines Vaterlandes. Der Reichthum seiner Erfindung ist bewundernswürdig. Sein Colorit ist nach Erforderniß weich und hell, oder kraftvoll und fest, die Zeichnung groß und kühn, die Composition reich. Sein ganzes Leben war der Kunst gewidmet; am meisten arbeitete er für Kirchen.

Wolker, Johann Georg, ein deutscher Geschichtsmaler, geb. zu Burgau, † 1766; war ein Schüler J. G. Bergmüllers und beschäftigte sich mit Gegenständen aus der biblischen Geschichte, meistens für Kirchen.

Woodson, Joh., ein engl. Pferd-, Schlachten- und Landschaftsmaler, um 1725 blühend, † 1765. Seine mit ungemeinem Geiste gezeichneten Pferde und Hunde haben ihm mehr Ruf verschafft als seine Landschaftsbilder, in denen er den Caspar Poussin und Claude Lorrain nachahmte, aber nicht erreichte. Man hat auch Jagdstücke von diesem Künstler.

Worlidge, Thomas, ein englischer Bildnißmaler, geb. 1700, † 1766. Seine Lehrer waren ein italien. Maler, Namens Grimaldi, und weiterhin ein Franzose, Louis Britard Vorzüglich bekannt ist er durch seine geistvollen Radirungen.

Wouters (Wauter), Franz, ein niederl. Geschichts- und Landschaftsmaler, geb. 1614, † 1659, lernte die Kunst in Rubens Schule. Seine Waldgegenden, in welchen er angenehme Durchsichten anbrachte, staffirte er meist mit Nymphen und Satyren. Seine Färbung ist angenehm, seine Figuren sind gut gezeichnet, zart behandelt, und die historischen Bilder, welche er im kleinen Formate malte, zeigen ihn als Künstler von Geschmack und Geist. Weniger sind seine großen Gemälde zu empfehlen; das Colorit ist nicht durchsichtig und fällt zu sehr ins Gelbe. Er fand seinen Tod zu Antwerpen, wo er Director der Academie war, durch einen Pistolenschuß, ohne daß man den Thäter hatte entdecken können.

Wouwermans, eine berühmte Künstlerfamilie aus Harlem, in welcher Philipp Wouwermans der berühmteste ist.

Wouwersmans, Johann, geb. 1629, † 1666, malte kleine, warm colorirte Landschaften.

Wouwermans, Peter, geb. um 1625, † 1683; lieferte Landschaften mit menschlichen Figuren und Vieh, Reiter, Pferde, Jagden, Mühlen mit Pferdetränken, Reiterlager u. s. w. Seine Bilder, in welchen er das Colorit Philipps imitirte, haben zwar viel Verdienst, sind aber weder so klar, angenehm und frei behandelt, noch so gut gezeichnet, als jene seines Bruders.

Wouwermans, Philipp, geb. zu Harlem 1620, † 1668, Schuler von Joh. Wynants, brachte es in der Kunst zu einem hohen Grade der Vollkommenheit. Gleich vielem Andern malte er Landschaften mit Figuren und Thieren; er traf aber eine solche Auswahl in den Lagen und Gegenständen, die ihm ganz eigen war. Da er besonders gern Pferde vorstellte, so wählte er Orte und Gelegenheiten, wo diese Thiere die erste Rolle spielten. Man hat wenige Gemälde von ihm, wo man nur ein Pferd, und noch weniger, wo man keines findet. Seine gewöhnlichen Darstellungen sind Tränken, Ställe, Reitschulen, Pferdemärkte, Schlachten, Jagden. Sein Liebling war ein Schimmel, und ihn brachte er fast auf jedem Bilde

an. Als Colorist hatte Wouwermans seinen eigenen trefflichen Ton und zwar von doppelter völlig verschiedener Art, bald kräftig und fast zu braun, bald minder sanft, duftig, fast zu weich. Bald spielt seine Farbe ins Röthliche, bald wieder ins Graue. In der Zusammensetzung zeigt er sehr viel Geschmack, in der Ausführung eben so viel Geist als Sorgfalt. Alle seine Bilder sind angenehm, und seine Darstellungen haben etwas Edles und Liebenswürdiges. Die Landschaften dagegen sind eben nicht das Beste in seinen Werken, und auch meist nur Nebensache. Sehr zu beklagen ist, daß Wouwermans nie sein Vaterland verließ, um seinen Geschmack auf Reisen mehr auszubilden. — Sehr viel ist nach diesem Meister gestochen worden. So mancher nachtheiliger Gerüchte uber diesen Künstler ungeachtet, bleibt es doch ausgemacht, daß derselbe als wenig bekannt, schlecht bezahlt und mit einem starken Haushalt belastet, unermüdet arbeiten mußte, daß er aber, bei seinem ruhigen Gemüthe und seiner guten Denkart, keines seiner Bilder vernachlässigte. Seine Arbeiten stiegen erst nach seinem Tode zu hohen Preisen, und die Wouwermanschen Gemälde haben sich auch von jeher in einem außerordentlichen und ihrer Vortrefflichkeit angemessenen Werthe erhalten. Daß er seine Zeichnungen kurz vor seinem Tode vernichtete, ist eine lächerliche Fabel.

Wright, Josuah oder Joseph, ein engl. Geschichts- und Landschaftsmaler, geb. zu Derby 1734, † 1797, war ein Schuler von Hudson. Seine frühern historischen Stücke können als die ersten guten Arbeiten der englischen Schule angesehen werden. Nachher legte er sich auf die Bildnißmalerei, und er würde darin den ersten Rang erhalten haben, hätte er sie nicht wieder aufgegeben. Die zufällige Gelegenheit, einen Ausbruch des Vesuvs zu sehen, weckte bei ihm die Neigung, außerordentliche Effecte des Lichtes zu malen, die er bis zur Täuschung nachzuahmen verstand, und so wurde er durch seine Feuersbrünste, Gewitterscenen und Nachtstücke aller Art der Liebling der englischen Nation. Seine letzten Gemälde bestanden hauptsächlich aus Landschaften, die außerordentlich gesucht werden.

Wright, Michael, der Aeltere, um 1648 blühend, hat sich vorzüglich in geschichtlichen Darstellungen und Bildnissen hervorgethan. Er starb im Jahr 1700. Die Arbeit, welche ihm den größten Ruhm brachte, waren die Bildnisse der Richter in Guildhall.

Wubbels, eigentl. Dubbels, J. oder Heinrich, ein berühmter niederländ. Seestückmaler. Er arbeitete im Geschmack Backhuysens. Seine schönen Handzeichnungen, den Gemälden am Werthe gleich, werden theuer bezahlt.

Wuest, Joh. Heinr., ein schweizer Landschaftsmaler, geb. zu Zürich, 1741, lebte noch 1820. Seine Luft ist leicht, sein Baumschlag hat Abwechselung, die Figuren und Thiere sind wohl gezeichnet, und das Colorit ist vortrefflich. Das wahrste und anmuthigste Detail characterisirt seine Vorgründe.

Wulffhagen, Franz, aus dem Herzogthum Bremen gebürtig und um das Jahr 1660 blühend, war ein Schüler von Rembrand, dessen Manier er nachahmte.

Wulfraet, Margaretha, eine niederländische Geschichts- und Bildnißmalerin, geb. zu Arnheim 1678, malte mit fleißigem Pinsel und behandeltr besonders das Nackte mit ungemeiner Zartheit. Auch ihr Vater Matthias, geb. 1648, † 1727, war ein guter Künstler; er malte Conversationsstücke und kleine Bildnisse.

Wunder, Wilh. Ernst, Hofmaler zu Baireuth, geb. in Thüringen 1713, † 1787. In seinen jungen Jahren malte er Thiere und Jagdstücke, auch einige Bildnisse, dann Perspective fürs Theater, Dek-

kengemälde in Kirchen und Säle. Nachher that er sich in Blumen-, Thier- und Küchenstücken hervor. In seinen letzten Jahren beschäftigte er sich am liebsten mit der Darstellung kleiner Bauerngesellschaften und Schlachten. Man rühmt an seinen bessern Arbeiten den Fleiß, womit sie gemalt sind, und das schöne Colorit. Er hatte anfangs zu Jena Theologie studirt, sich aber sodann, unter Anleitung seines Vetters, des Hofmalers Rentsch zu Weimar, der Malerei gewidmet.

Wurmser, Kunz Nicolaus, ein alter Meister, Hofmaler Kaiser Carl IV., geboren zu Straßburg und in der Mitte des 14. Jahrhunderts zu Prag blühend. Er malte Geschichte mit fetten, markigem Pinsel. Die Farbe der höchsten Lichter steht noch heut zu Tage in seinen Gemälden leicht tockirt aufgetragen und seine Carnation ist frisch. Seine Drapperien werden als die vollkommensten jener Zeit gerühmt. Mit den Luxemburgschen Beherrschern, deren großartiger, romantischer Geist alles Schöne mit Lebhaftigkeit ergriff und festhielt, war eine frühzeitige Blüthe der Kunst aus ihrer Heimath nach Böhmen eingewandert, welche hier reiche Früchte trug. Die Maler machten schon 1348 mit den Bildhauern, Goldschmieden und Glasern (Glasmalern) eine Zunft aus und hatten den Evangelisten Lucus zum Schutzpatron gewählt. Aus dieser Malerschule, in welcher sich, ausser Wurmser, auch Dietrich (Theodorich), Thomas von Mutina (Modena), auszeichneten, kommen die großen Wand- und Tafelgemälde der Burg Carlstein, der Wenzelscapelle, und andere in böhmischen Kirchen, Pallästen und Sammlungen her, welche zu den ältesten und bedeutendsten Werken der eigentlichen deutschen Kunst gehören und weitere Beachtung und Untersuchung verdienen, damit man nicht einseitig bei der niederrheinischen und oberdeutschen Schule stehen bleibe; denn der kunstsinnige Carl IV. war es ja, der das schönste Kunstleben in Deutschland hervorrief, wovon Nürnberg am redendsten Zeugniß ablegen kann, in seinem schönen Brunnen, der Frauenkirche u. s. w.

Wutky oder Woutky, Michael, ein österreich. Künstler, geb. 1739, lebte noch im ersten Jahrzehend dieses Jahrhunders. Er widmete sich vorzüglich der Landschaft und bildete sich nach Poussin und Claude Lorrain. Seine Gemälde, von starkem Lichteffect, wurden sehr geschätzt. Neben andern kennt man von ihm besonders täuschende Darstellungen des brennenden Vesuvs, wie er ihn nach der Natur malte. Seine Behandlung ist etwas flüchtig, geht ins Manierirte über, ist aber von großer Wirkung. Man hat auch von ihm römische Prospecte.

Wyck, Thomas, genannt der Aeltere, ein Niederländer, geb. zu Harlem 1616 † 1686, malte Seestücke auch chemische Laboratorien, in denen er alle Geräthschaften auf das genaueste meisterhaft darstellte. — Seine Seehäfen und landwirthschaftlichen Bilder sind mit vorzüglichen Figuren staffirt. Er ahmte die Manier des Peter de Laer und Tenier's nach. Er zeichnete sich durch Freiheit und Delicatesse des Pinsels, durch verständige Gruppirung der Figuren, durch natürliches, sehr transparentes Colorit, wohlvertheilte Licht- und Schattenmassen, Wahrheit der Perspective und große Harmonie des Ganzen aus. Er hat auch 25 Blätter radirt.

Wyck, Joh., der Jüngere genannt, Sohn des Vorigen, ein berühmter Bataillen-, Thier- und Jagdenmaler, geb. 1640, † 1702. Seine Schlachten und Jagden, in kleinen Figuren dargestellt, sind voll Leben und Bewegung und stehen den Werken von Wouwermans nicht nach; seine Landschaften sind malerisch schön, voll anmuthiger Parthieen mit lichten Hintergründen. Die Pferde und Hunde, die er in den lebhaftesten

Stellungen malte, verdienen die größte Bewunderung. Von J. Wyck hat man auch große Stücke; allein je kleiner seine Arbeiten sind, desto höher ist ihr Werth.

Wyde, s. Weyde.

Wynants, Joh., ein Harlemer, der Lehrer Philipp Wouwermans's und einer der berühmtesten Landschaftsmaler, geb. 1600, † 1670. Seine Werke werden bisweilen für die seines Schülers verkauft, mit denen sie Aehnlichkeit haben. Seine Arbeiten sind wegen der Leichtigkeit und Feinheit der Touche, der Klarheit der Lüfte und wegen der transparenten, harmonischen, geschmolzenen Färbung hochgeschätzt. Die Figuren ließ er sich von Ostade, Wouwermans, van de Velde und van Thulden in seine Landschaften malen. Gerne brachte er Sandhügel und — in den Vorgründen — sehr ausgeführte Pflanzen und abgestorbene Baumstämme an, deren Rinde er mit großer Wahrheit darstellte. — Er war dem Spiel und andern Ausschweifungen ergeben, dabei aber ein erzlustiger Geselle.

Wynen, Dominicus van, genannt Ascanius, ein holländ. Geschichtsmaler, geb. zu Amsterdam 1661, war Meister in dem Ausdruck der Leidenschaften. Man hat von ihm Werke voll Kraft und Leben. Die Ceremonien der niederländ. Schilderbent zu Rom, bei Aufnahme eines neuen Mitgliedes, welche Wynen in drei Gemälden abbildete, beweisen eines Theils die Geschicklichkeit unsers Künstlers in Vorstellung lustiger Gesellschaften, andern Theils findet man leicht den Grund, warum einige Päpste diese Zusammenkünfte bei Strafe des Bannes verboten und ein VanDyk und Andere, den Zutritt zu denselben verschmähten.

Wytman, Mathaeus, ein niederländ. Landschafts-, Conversations- und Blumenmaler, geb. zu Gorcum 1650, † 1689. Landschaften malte er in einem gefälligen Style; die Conversationsstücke componirte und beendigte er in der Manier des Netscher, von dem er sich jedoch dadurch unterscheidet, daß er Landschaften als Hintergründe anbrachte. Seine Färbung ist sehr natürlich. Blumen und Früchte malte er in seinen letzten Lebensjahren; wäre er nicht zu frühzeitig gestorben, so dürfte er in diesem Fache die besten Künstler seiner Zeit erreicht haben.

Ximenez, Franz, geb. zu Taragona um 1588, bildete sich anfangs zu Saragossa und vervollkommnete sich in Italien. Er erwarb sich durch die Leichtigkeit seines Pinsels und sein brillantes Colorit Beifall. Man findet seine Werke in den Kirchen und Klöstern Saragossa's, wo er auch starb.

Xsell, Maria, Gattin des schweizer Malers Peter Xsell (Gsell), Tochter des Frankfurter Malers Graf und der berühmten Mar. Syb. Merian, malte Blumen, Insecten u. a. Naturalien vortrefflich in Aquarell auf Papier und Pergament. Sie stand in den Diensten der Petersburger Academie der Wissenschaften und starb in dieser Hauptstadt 1745. Man bewahrt daselbst einen Schatz von ihren und ihrer Mutter Arbeiten. Ihr schon genannter Gatte, in Diensten Peters des Großen, excellirte in Stillleben.

Ypern, Ypes oder Ypres, Carl van, (nach seinem Geburtsort so genannt, sein Familienname ist nicht bekannt) geb. 1510 (?), †1563, ein niederländ. Geschichtsmaler, der in Italien studirt hatte, arbeitete in Tintoretto's Manier, und man hat von ihm sehr geschätzte Werke, auch Glasmalereien. Er nahm sich selbst das Leben.

Zacchia (Zacchia di Lucca), Lorenzo, der Jüngere genannt, im Gegensatze von Paul Zacchia, welcher um 1527 arbeitete. Dieser scheint in der Florentiner Schule seine Bildung erhalten zu haben, wenn

schon sein Styl zuweilen von dem Geschmack derselben abweicht; seine Stärke bestand in der Zeichnung, seine Schwäche in allzuharten Umrissen. — Jener hatte sanfte Umrisse, überwog ihn im Colorit, war aber in Zeichnung und allem Uebrigen dagegen schwächer. Er lebte noch 1576.

Zachtleven, siehe Saftleeven.

Zaccolina oder Zaccholini, Math. (Frà Matteo), ein italienischer Künstler und Theatinermönch, geb. zu Venedig 1590, † 1630, war zwar Historienmaler von Verdiensten, erschien aber am bedeutendsten in solchen Bildern, worin perspectivische Vorstellungen gegeben wurden, die er mit besonderer Genauigkeit behandelte. Er soll dem Domenichino und Nic. Poussin Unterricht in der Perspectivlehre ertheilt haben.

Zagelmann, Joh., ein Geflügelmaler zu Teschen, geb. 1720, † zu Wien 1758. Man hat auch von ihm Fruchtstücke. Zu seinem Geflügel malte Joh. Christian Brand zuweilen die Landschaft.

Zago, Santo, ein guter venetianischer Frescomaler, um das Jahr 1560 blühend, war ein Schüler von Titian und kam seinem Meister in seinen Darstellungen aus der biblischen Geschichte sehr nahe, doch konnte er nie dessen Zartheit ganz erreichen.

Zampieri, Domenico, genannt Domenichino, ein Bologneser Maler, geb. 1581, † 1641 zu Neapel. Sein Vater war ein wakkerer Schuster und hatte den Sohn zum geistlichen Stande bestimmt; allein bald zeigte sich dessen entschiedener Hang für die bildende Kunst und es ward ihm nur mit Mühe gestattet, demselben zu folgen. Er kam nun in die Schule des Calvart und dann zu Caracci. Da er selten mit seinen Leistungen zufrieden war, so wurde er bald der sorgfältigste Schüler des Letztern, der ausdruckvollste Zeichner, der wahrste Colorist, der allgemeinste Kenner von allem Theoretischen der Kunst, der ächteste Maler in jeder Beziehung, an dem man vielleicht nur etwas mehr Zierlichkeit vermißte. Nicht selten trifft man ihn auf Correggio's Bahn. Er arbeitete mit großer Umsicht, und niemals eher, als bis er sich mit dem Ausdruck der Leidenschaften, welche er schildern wollte, selbst durch Hülfe des Spiegels bekannt gemacht hatte. So sehr er in seinen Oelgemälden gefällt, um so viel weicher und harmonischer ist er in seinen Alfresco's. Domenichino war übrigens in jedem andern Kunsttheile größer als in der Erfindung, und weil er sich hierin mißtraute, so ahmte er bisweilen Andere nach. Einsam, schüchtern und bloß Lehrer weniger Schüler ermangelte unser Künstler während seiner Lebenszeit der nöthigen Stimmenzahl über seine Verdienste. Die Eifersucht anderer Maler verfolgte ihn heftig; sie brachte ihn einst in Neapel so weit, daß er seine Arbeiten in der Schatzcapelle verließ und aus der Stadt floh. Als er, gezwungen, wieder zurückgekehrt war, mußte er neue Verfolgungen erdulden, und er starb, voll Unmuth, im 60. Jahre, als ein trauriges Beispiel, wie das Edelste oft der Eitelkeit, der Mißgunst, dem Künstlerneide unterliegen muß. Sein Werth wurde erst nach seinem Tode anerkannt und die unpartheiische Nachwelt ließ ihm sein volles Recht widerfahren. Seine Gemälde wurden zu ungeheuern Preisen verkauft. Er malte Landschaften, Historien, Heiligen-Geschichten und mythologische Darstellungen.

Zanchi, Anton, von Este, ein italien. Geschichtsmaler, geb. 1639, † 1722. In Venedig, wo er arbeitete, soll er mehr durch viele, als durch schöne Werke bekannt seyn. Seine Zeichnung war oft unrichtig oder unbestimmt, sein Colorit zu finster. Nur selten blickt durch seine Gemälde ein schwacher Nachschein von Tintoretto.

Zarinnena, auch Zarinena, Christobal, ein spanischer Künstler, geb. 1548, † 1622. Man hält ihn für einen Schüler Titians; wahrscheinlich aber bildete er sich blos nach dessen Werken zu Madrid und erwarb sich dadurch ein reizendes Colorit.

Zeemann (hieß eigentlich Regner oder Remigius Nooms. Den Namen Zeemann (Seemann), soll er erhalten haben, weil er eine Zeit lang Matrose gewesen. Regner war ein trefflicher Marinemaler, dessen Arbeiten öfters denen des W. van de Velde an die Seite gesetzt werden; er ist geboren zu Amsterdam 1612 (?). Man hat von ihm eine Menge Seeansichten, Seegefechte, Stürme, die er zum Theil eigenhändig in Kupfer ätzte. Seine Bilder sind von hellem Ton, heiter von Färbung und geben mehr die Darstellung der ruhigen, als der vom Sturme bewegten See. Seine Schiffe sind sehr correct gezeichnet. Seine radirten, Schiffe darstellenden, Blätter sind beinahe das Beste, was man in dieser Gattung kennt. Sein Sterbjahr kann so wenig als sein Geburtsjahr mit Zuverläßigkeit angegeben werden.

Zeghers (Zegers, Seghers), Hercules, geb. 1629, † 1675. Seine Werke zeugen von der Fruchtbarkeit seines Genies. Seine Compositionen sind reich, voll Abwechslung, von weiter Ausdehnung; Licht und Schatten stehen im verständigen Gegensatze. Die Berge und Felsen sind mit großem Geiste behandelt, die Färbung ist anmuthig; er steht darin kaum Einem der gleichzeitigen Künstler nach. Seine großen Verdienste wurden aber von seinen Zeitgenossen nicht erkannt und er starb im Elende.

Zeghers, Daniel und Gerhard, s. Segers.

Zeiller, Franz Anton, ein Tyroler Künstler, um das Jahr 1770 blühend, lernte bei Holzer in Augsburg und nach dessen Tod bei Bernhard Goetz, studirte auch zwei Jahre in Rom und fünf Jahre in Venedig. Hierauf kehrte er ins Vaterland zurück. In weiblichen, Engels- und Kinderfiguren war dieser Künstler ungemein lieblich.

Zeiller, Joh. Jacob, ein Tyroler Künstler, geb. zu Reuti 1706, † 1783, studirte unter Conca zu Rom und Solimena zu Neapel. Nach seiner Rückkehr hielt er sich 22 Jahre in Wien auf, wo er kaiserlicher Hofmaler wurde, und kehrte endlich nach Tyrol zurück. Er malte sehr viele Alatarblätter und andere Vorstellungen aus der biblischen Geschichte für Klöster. Sein Vater

Zeiller, Paulus, dessen Geburts- und Sterbjahr unbekannt sind, der aber erst in sehr hohem Alter starb, kann für den Vater der tyrolischen Malerei gehalten werden, da vor ihm diese Kunst in seinem Vaterlande beinahe unbekannt war. Er arbeitete nur in Oelfarben und seine Gemälde sind alle ganz nach eigner Erfindung, aber vortrefflich gedacht.

Zelotti, Johann Baptista, ein italien. Geschichtsmaler, geb. zu Verona 1532, † 1592. Unter allen Veroneser Malern kam dieser dem Paul Cagliari am nächsten; er war dessen Freund und Mitgenosse seiner Arbeiten. Seine Zeichnung war meisterhaft, groß auch seine Fruchtbarkeit an Ideen, gelehrt seine Composition, die Behandlung frei, schön das Colorit. Nur in der Schönheit der Köpfe, auch an Mannichfaltigkeit und Grazie kam er seinem Freund Paul nicht gleich.

Zeuxis, ein berühmter griech. Maler aus Heraclea in Macedonien, etwa 425 Jahre vor Christi Geburt lebend. Sein bekannter Wettstreit mit Parrhasius war eben so bedeutend nicht, und kann uns etwa nur belehren, wie weit es die Künstler jener Zeit in der Darstellung des Stilllebens gebracht hatten. Plinius wirft ihm die allzugroßen Köpfe an

seinen Bildern und Quintilian die allzustarken Gliedmaßen vor. Seine berühmtesten Bilder waren: Helena in Croton; Zevs auf dem Throne; Hercules, als Kind, die Schlange würgend; Alcmene in Agrigent.

Zick, Joh., geb. 1702, †1762, war ein guter Geschichtsmaler und Vater des Folgenden.

Zick, Januarius, ein beliebter deutscher Geschichtsmaler, wie der Vater, geb. zu München 1734, malte zwar mit Fertigkeit, war aber doch in Composition, Zeichnung und Färbung etwas manierirt.

Ziesenis, Joh. Georg, ein sehr geschickter Bildnißmaler, geb. zu Kopenhagen 1716, †1777 zu Hannover. Man rühmt das glühende Colorit, die edle Stellung und die Aehnlichkeit seiner Bilder.

Zimmermann, Clemens, geb. 1788 zu Düsseldorf, Schüler von P. P. v. Langer, Historien- und Bildnißmaler. Seine Gemälde haben das Verdienst der Lebendigkeit, einer warmen Färbung, und die Bildnisse jenes der sprechendsten Aehnlichkeit.

Zinck, Christian Friedrich, geb. zu Dresden 1683, †1758, der größte Schmelzmaler seiner Zeit, von dem man in Dresden bewundernswürdige Arbeiten sieht.

Zoffany (Zeuffely), ein deutscher Geschichts-, Bildniß- und Gattungsmaler, geb. zu Regensburg 1733, †1800 zu Kew, arbeitete, nach seiner Rückkehr aus Italien, das Meiste in London. Seine ersten und frühesten Stücke, historische Bildnisse, Familienstücke, theatralische Auftritte u. s. w., empfehlen sich zwar durch eine fertige Hand, Wahrheit und gute Anordnung, sind aber im Colorit etwas eintönig. Stücke von mittelmäßiger Größe gelangen ihm besser als große Werke. In der Folge machte er eine Reise nach Ostindien, der man mehre neue Kunstwerke von hohem Werthe verdankt. Seine Bildnisse sind köstlich und viele sind gestochen worden.

Zoon (Son), Joh. van, der Jüngere genannt, ein niederl. Blumen- und Früchtemaler, geb. zu Antwerpen 1661, † zu London 1700 (1710), lernte bei seinem Vater Joris van Zoon, den er aber in Abwechslung, Reichthum, Farbenglanz und sorgfältiger Ausführung übertraf. In seinen Compositionen kommt er öfters dem de Heem und Zeghers gleich. Pfirsiche und Weintrauben malte er besonders gut. Sein Colorit ist brillant, seine Ausführung sorgfältig. Er malte auch Küchenstücke.

Zorg, eigentlich Rokes, Heinrich, Hendrick Martenszoon, will nichts anders sagen, als: Heinrich, Sohn des Martin. Den Zunamen Zorg erhielt der Vater, der ein Schiffer war, von der Sorgfalt, mit der er sein Geschäft führte. Heinrich war ein niederländischer Gattungsmaler, geb. 1621, †1682. Er arbeitete in Teniers und Brouwers Geschmack, Tabagieen, Bauerngesellschaften, Märkte, Conversationsstücke, und man schätzt seine Bilder auch noch neben denen von Teniers. Seine Zeichnung ist richtig, die Farbe wahr, die Behandlung leicht, fleißig und geistreich.

Zoust (Zoest), s. Soest.

Zuccarelli oder Zucchetelli, Franz, geb. 1702, †1788 zu Florenz. Paul Arnese zu Florenz war sein Lehrer. Anfangs widmete er sich der Geschichte, in der Folge aber der Landschaft. Zuerst arbeitete er in Venedig, im Jahr 1761 ging er nach England. Seine Landschaften empfehlen sich durch frisches Colorit und treffliche Figuren. Die Thiere, besonders Hunde und Pferde, sind von ungemeiner Schönheit. In allen seinen Figuren bemerkt man Fröhlichkeit; alle seine Personen tanzen und singen. In seiner Jugend ätzte er auch mit einer geistreichen Nadel.

Zuccaro (Zucchero), Friedrich, ein sehr berühmter Maler, geb. 1543, † 1609, arbeitete

im Geschmack seines Bruders Thaddaeus, und zwar mit leichterem Pinsel; seine Figuren und Gewänder aber sind steif und schwer. Er zeichnete gut, obgleich sehr manierirt, sein Colorit ist kräftig, seine Köpfe aber haben wenig Reiz.

Zuccaro, Thaddaeus, des Vorigen Bruder, ein berühmter italien. Geschichtsmaler, geb. 1529, † 1566, malte in einem leichten Style, wenn man nicht gerade das Höhere sucht. Sein Pinsel ist frisch, markigt, verständig; Zeichnung und Colorit sind gut. Er hat schöne Köpfe, Hände, Füße, Haare, seine Gewänder aber sind etwas steif. Als Meister zeigte er sich besonders im Helldunkel. Seine letzten Werke sind nicht viel besser als die ersten.

Zucchi, Anton, ein italienischer Geschichts- und Landschaftsmaler, geb. zu Venedig 1726, † 1795, war ein Schüler des Amigoni. Nach einem langen Aufenthalte zu Rom wurde er nach London berufen, im Jahre 1766, wo seine reiche und glänzende Malerweise mit großem Beifall aufgenommen wurde. Nächst der Geschichte gehörte hauptsächlich die mit Ruinen und antiken Denkmälern staffirte Landschaft zu seinem Fache. Seine Manier war leicht und gefällig, es mangelt aber seinen Arbeiten an strengem Studium. — In der Folge verheirathete er sich mit der berühmten Angelica Kaufmann und ging mit ihr nach Italien zurück, wo er, zwölf Jahre vor derselben, zu Rom starb.

Zurbaran, Franz, der spanische Caravaggio genannt, geb. 1598 in Estremadura, † 1668, er legte sich frühzeitig auf die Nachahmung Caravaggio's, von dem er sich einige Werke verschaffte, und begnügte sich, wie dieser, mit einer treuen Darstellung der Natur, ohne Wahl der Formen und idealische Zuthat, wenn man die pikante Beleuchtung ausnimmt. Er hinterließ gute Gemälde und einige Schüler.

Zwanenborg, Jacob van, ein niederländ. Maler, ist blos merkwürdig als Rembrands Lehrer. Aber nicht ihm, sondern sich selbst verdankte Rembrand seine Größe, denn er wandelte keinen erlernten, sondern einen selbst gebahnten Weg.

Zyl, Dirk van, geb. 1560, war ein Glasmaler. Er arbeitete an den berühmten Fenstergemälden in der Johanniskirche zu Gouda, zeichnete sich im Architectonischen aus, steht aber dem W. Crabeth im brillanten Colorit nach.

Zyl, Gerard Pieters van, ein Leydener Künstler, geb. 1606, † 1661, malte in van Dyk's Manier Bildnisse und kleine Gattungsstücke.

Bayerische Staatsbibliothek München

B S B MÜNCHEN

Einleitung des Herausgebers

Zum Verständniß ist dieses Wörterbuch dem
Laien allerdings zu empfehlen. Es bietet in
einem gedrängten Zusammenstellung das Wissenswerth
in über Farben und Künst jedes einzelnen
Künstlers Artikel, welche die gewöhnlichen Meister
enthalten, sind meistens übersichtlich und übersichtlich
übersetzt, während die Namen Eyck,
die gegen 3½ Zeilen einnimmt, einen strikten Beweis
für die entgegengesetzten Mittheilungen sich findet.
Namen sind die Angaben des Herausgebers nicht
bis auf die neueste Zeit berücksichtigend bearbeitet
worden ist. Herbert Heyser, am Jahre 1822. ver-
storben und am Schlusse des Artikels über Hu-
bertus und Johann van Eyk — die Beispiele
Bildes dieser Meister fehlen in Kürze zu klei-
den, während sie bereits viel früher Zeichnungen
Lösungen von Ernst ausgeschrieben und für jetzt in
den Jahren: Gallerien zu Dresden aufgestellt sind.
Verdienen sollen in diesem Buche die Namen hinter
aufgezeichneten Meister der gegenwärtigen Zeit,
z. B. Overbeck, Veit Eggers, Begas, Camuccini
u. s. w.

Dinge sind nun sämmtlich auffallende Mängel

nimm Sammlung, worin sich das Vorzüglichste mit gros-
ser Kürze und Genauigkeit und nütz-
zer Verbindung zusammengestellt findet. Es enthält
trägt ist.

und nichts Vollständigeres und Besseres existirt,
zbeitzen einen monatlichen Fascikel und das Folio-Fer-
matur in Quartformat, monatlich, und
für wohl auch mit und sind Anzeigeblätter
den Vorzug und sind Bücherliste nur stattfindenden
Verfassern aufzuführenden, sind. Endlich durch
zübungen, wozu sich nicht blos einen gemeinschaftlich
nützung der Stellgesuche und Annalen Kupferblatt,
tub und ob zweigen Journal des artistes, jour-
dem vermuthlich noch ein jüngerer Sinn
von Passavant nach England und dem Niederz
landen wechselnden Hülfe leisten wird. (1834.)

Exmit.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Campe, Friedrich, 1777-1846

Neues Maler-Lexicon zum Handgebrauch für Kunstfreunde nebst Monogrammen

Nürnberg 1833
Art. 187 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258502-0